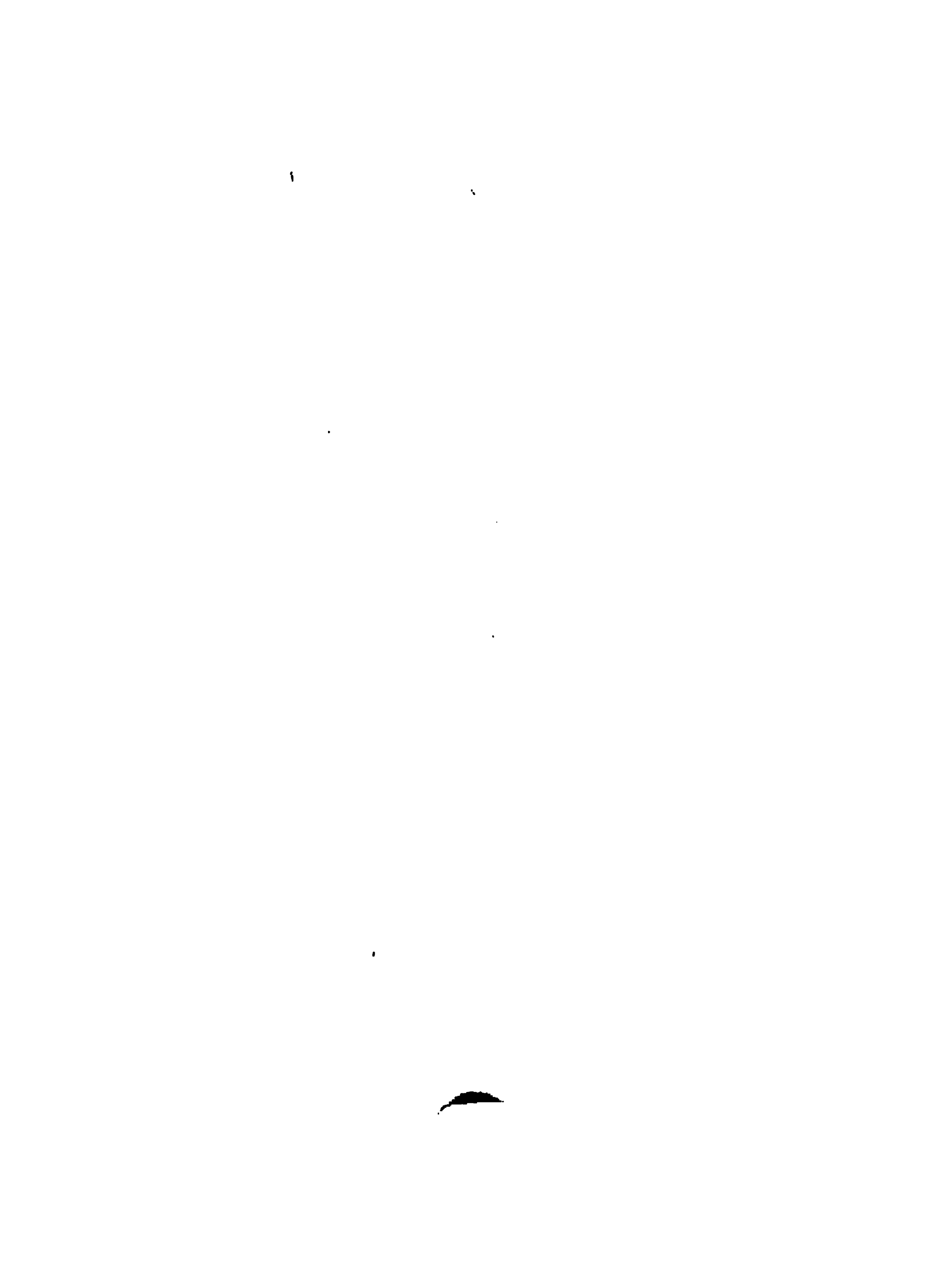

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07029525 2







Dr. Martin Luther's
exegetische
deutsche Schriften.

Nach den
ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet
von

Dr. Johann Konrad Irmischer,
k. zweitem Pfarrer an der Neustadtkirche zu Erlangen.

Erster Band.

Erlangen,
Verlag von Carl Heyder.
1843.

Dr. Martin Luther's
sämmtliche Werke,

Drei und dreißigster Band.

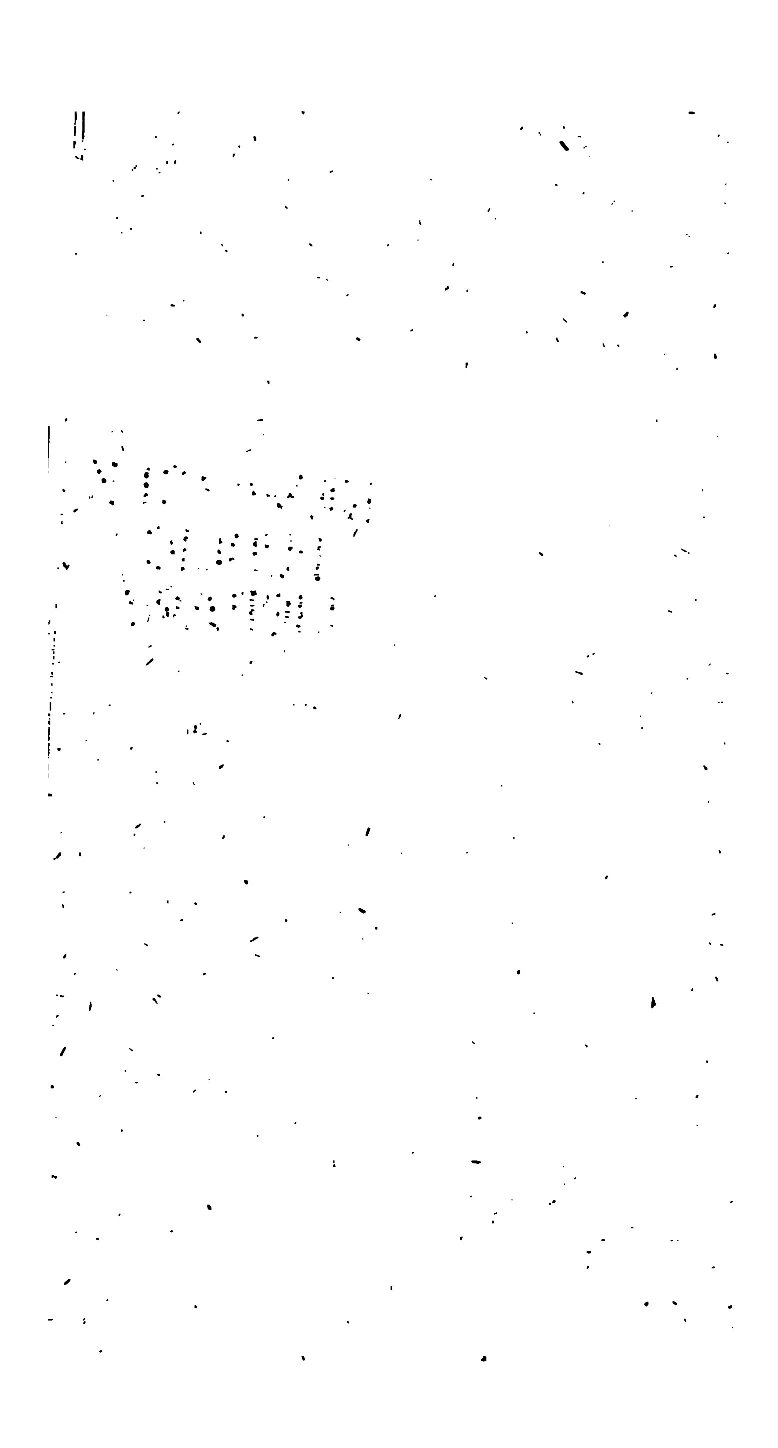
Dritte Abtheilung.

Exegetische deutsche Schriften.

Erster Band.



Erlangen,
Verlag von Carl Heyder.
1843.



Vorwort.

Mit diesem Bande beginnt die dritte Abtheilung unserer Ausgabe der sämmtlichen Werke Luthers, welche die exegetischen, in der Walchischen Ausgabe vom 3. bis 9. Bande enthaltenen deutschen Schriften umfaßt. Sie wird rasch nach einander erscheinen, indem Vorkehrungen getroffen sind, nach welchen Unterbrechungen des Druckes, wie sie in frühern Jahren Statt fanden, nicht mehr vorkommen können. Die leitenden Grundsätze in Behandlung des Textes sind die bereits in der Vorrede zu den reformations-historischen und polemischen deutschen Schriften L. näher bezeichneten, durch deren Befolgung der ursprüngliche Text in seiner Reinheit und Richtigkeit wieder gewonnen wird. Da hiernach unsere Ausgabe der Lutherischen Schriften die erste und bis jetzt einzige ist, welche die Urdrucke sowohl dem Inhalte als dem Wortlaute nach getreu wiedergiebt, *und in Noten* die oft den Sinn ent-

stellenden oder ganz verkehrenden Fehler und Irrthümer der Walchischen Ausgabe nachweist, so läßt sich wohl mit Zuversicht hoffen, daß ihr diese Eigenthümlichkeit um so mehr zur Empfehlung gereichen werde, je größer zugleich das Opfer ist, welches der Herr Verleger bei der geringen Unterstützung, die sein kostspieliges Unternehmen bisher gefunden hat, der protestantischen Kirche und ihrem Interesse bringt. Möge daher eine empfehlende Anzeige des Fortganges dieser Ausgabe von Seiten der verehrlichen Redactionen theologischer Zeitschriften und Literaturblätter nunmehr, da außer den von Plochmann herausgegebenen 20 Bänden Predigten, auch die von dem Unterzeichneten besorgten katechetischen, reformationshistorischen und polemischen deutschen Schriften Luthers in 12 Bänden vollständig, so wie von den durch Elsperger und Schmid bearbeiteten lateinischen Werken 11 Bände vollendet vorliegen, während 3 andere unter der Presse sind, zu weiterer Förderung des Unternehmens so wie zu wünschenswerther Aufmunterung des Herrn Verlegers nicht länger auf sich warten lassen!

Erlangen, den 11. Juli 1843.

Dr. Irmischer.

Dr. Martin Luther's

Predigten

über

das erste Buch Mosis.

Erster Band.

Capitel I bis XXI.

Dr. Martin Luther's
exegetische deutsche Schriften.

I.

Predigten über das erste Buch Mosis. 1527.

Diese Predigten, zu welchen die Münzer'schen Schwärmer Veranlassung gaben, indem sie behaupteten, die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, komme nicht aus dem Glauben, sondern aus den guten Werken, hielt Luther, hauptsächlich zur Widerlegung dieses Irrthums, zu Wittenberg. Sie wurden von einigen seiner Zuhörer nachgeschrieben; er aber willigte ein, daß sie von ihnen so, wie sie gehalten worden waren, durch den Druck veröffentlicht würden, worauf sie 1527 zum ersten und 1528 zum zweiten Male bei Georg Rhaw zu Wittenberg erschienen, zu Nürnberg aber bereits 1527. in 8. nachgedruckt wurden. In die lateinische Sprache übersetzt, erschienen sie unter dem Titel: In Genesin D. Martini Lutheri declamationes 1527. 8., welche Schrift wohl zu unterscheiden ist von den ursprünglich lat. geschriebenen „enarrationes in I libr. Mose", (vgl. Theil 1—11 der exegetischen lateinischen Schriften unserer Ausgabe).

Aelteste Ausgaben.

1) Vber das Erst Buch Mose, predigete Mart. Luth. sampt einer vnterricht, wie Moses zu leren ist. Gedrückt zu Wittemb. 1527. Am Ende der Erklärung stehen die zwei runden Wappen, das Lamm und die Rose, und hierauf: Gedruckt zu Wittemberg durch Georg Rhawen. M.D.XXVij. Am Schluße des Registers sind 6 Correcturen. 93$\frac{3}{1}$ Bogen 4. fast 1$\frac{1}{2}$ Seiten leer. Der Titel in einer Einfassung. Im Text sind 5 Holzschnitte eingedruckt.

2) Eine andere Ausgabe: Vber das Erst Buch Mose,

predigete. Mart. Luth. sampt eyner vnderricht, wie Moses zu leren ist. M.D.XXVII. Am Ende der Erklärung ist über eine halbe Seite leer, u. nach dem Register sind hier nur 2 Correcturen. 93¼ Bogen 4. die letzte Seite leer. Der Titel in einer Einfassung. Im Text gleichfalls 5 Holzschnitte.

3) Vber das Erst buch Mose, predigete Martini Luthers, sampt einer vnterricht, wie Moses zuleren ist. Am Ende der Auslegung: Gedruckt zu Nüremberg durch Friderich Peypus, im. XXVII. Jar. Zuletzt nach dem Register steht noch einmal 1527. 56⅜ Bogen 8., die letzte Seite leer. Der Titel mit einer Einfassung. Im Text sind 5 Holzschnitte, so groß als die Seiten, eingedruckt.

4) Vber Das Erste buch Mose, predigete Mar. Luthers sampt einer vnterricht wie Moses zu leren ist. Gedruckt zu Wittem. Durch Georgen Rhaw. Am Ende der Auslegung: Gedrückt zu Wittemberg durch Georg Rhawen. 1528. Die Auslegung 61¼ Bogen, das Register 2⅞ Bogen, weniger 1½ Seiten, in 8. Der Titel mit einer Einfassung. Im Text sind 5 Holzschnitte eingedruckt.

5) Ein vnterrichtũg wie sich die Christen in Mose sollen schicken, Gepredigt durch Martinum Luther. Wittemberg 1526. 1⅜ Bogen 8. Der Titel mit einer Einfassung.

6) Eine andere Ausgabe: Ain vnderrichttung (sic) wie sich die Cristen in Mosen sollen schicken gepredigt durch Mart. Lut. Wittemberg 1526. 1⅞ Bogen 8. Der Titel mit einer Einfassung. Auf der letzten Seite ist Moses abgebildet, der die beiden, mit hebräischen Wörtern geschriebenen Gesetztafeln aufgerichtet vor sich hält.

7) Eyn vnterrichtung wie sich die Christen ynn Mosen sollen schicken, gepredigt durch Mar. Luther M.D.xxvij. Am Ende: Gedruckt zu Nüremberg durch Hans Hergot. 1 Bogen 8. Der Titel mit einer Einfassung.

8) In Genesin, Mosi librum Sanctissimum, D. Martini Lutheri Declamationes. Praeterea Index, paucis opusculi totius summam continens. Haganoæ per Ioan. Secerium, Anno M.D.XXVII. Mense Augusto. In fine: Haganoæ apud Ioannem Secerium Anno M.D.XXVII. Mense Augusto. 24½ Bogen 8., die letzte Seite leer. Der Titel mit einer Einfassung.

In den Sammlungen.

Wittenb. V. 1. Jen. IV. 1. Altenb. IV. 1. Leipz. I. 1. Walch III. 1. Wir geben den Text nach der Ausgabe Nr. 1.

Uber das erst Buch Mose Predigete. Sampt einer Unterricht, wie Moses zu lehren ist.

Martinus Luther den christlichen Lesern Gnad und Friede in Christo.

Ich hab eine Zeit daher den Propheten Mosen allhie zu Wittemberg gepredigt, allermeist umb der Rottengeister willen, ihre Träume zuverkommen, auf daß sie nicht den gemeinen Mann durch Mosen verführeten. Wie denn der Münzerisch Geist anfieng, aus den Christen Jüden zu machen, durch falschen Ruhm und Mißverstand des Alten Testaments; wilchs Geists noch viel Brausens und Schwärmens allenthalben uberig ist, und sich noch immer regt.

Solche Predigte sind durch andere Gelehrte aufgefangen, und allhie zusammenbracht, also, daß ich mirs wohl gefallen lasse, und für meine Predigt erkenne; wiewohl, so meine Feder die Zeit gehabt hätte, möchten sie vielleicht völliger und stärker ausgangen sein. Doch ist meines Sinnes und Verstands hie genug gegeben; befehl dieselbigen, wem sie gelüst zu lesen, wilchen ich meinen Dienst damit wohl gönne. Besser zu machen ist Niemand verboten. Gotts Gnade sei mit uns, Amen.

Ein Unterrichtung, wie sich die Christen in Mosen sollen schicken, gepredigt durch Mart. Luther.

Lieben Freunde, ihr habt oft gehört, wie daß nie keine öffentliche Prediget vom Himmel herab geschehen sei, denn nür zweimal a); wiewohl Gott sonst oft ge-

---

NB. Die mit a b c. etc. bezeichneten Noten sind Marginalien der Original-Ausgabe; von denen wir die in letzterer mit *) bezeichneten mit ebendemselben Zeichen wiedergeben. Die unter 1, 2, 3. etc. aufgeführten Anmerkungen aber beziehen sich, wie in den früheren Bänden, auf die Walch'sche Ausgabe.

a) Zwo öffentliche Predigte.

stellenden oder ganz verkehrenden Fehler und Irrthümer der Walchischen Ausgabe nachweist, so läßt sich wohl mit Zuversicht hoffen, daß ihr diese Eigenthümlichkeit um so mehr zur Empfehlung gereichen werde, je größer zugleich das Opfer ist, welches der Herr Verleger bei der geringen Unterstützung, die sein kostspieliges Unternehmen bisher gefunden hat, der protestantischen Kirche und ihrem Interesse bringt. Möge daher eine empfehlende Anzeige des Fortganges dieser Ausgabe von Seiten der verehrlichen Redaktionen theologischer Zeitschriften und Literaturblätter nunmehr, da außer den von Plochmann herausgegebenen 20 Bänden Predigten, auch die von dem Unterzeichneten besorgten katechetischen, reformationshistorischen und polemischen deutschen Schriften Luthers in 12 Bänden vollständig, so wie von den durch Elsperger und Schmid bearbeiteten lateinischen Werken 11 Bände vollendet vorliegen, während 3 andere unter der Presse sind, zu weiterer Förderung des Unternehmens so wie zu wünschenswerther Aufmunterung des Herrn Verlegers nicht länger auf sich warten lassen!

Erlangen, den 11. Juli 1843.

Dr. Irmischer.

Dr. Martin Luther's

Predigten

über

das erste Buch Mosis.

Erster Band.

Capitel I bis XXI.

Dr. Martin Luther's
exegetische deutsche Schriften.

I.

Predigten über das erste Buch Mosis. 1527.

Diese Predigten, zu welchen die Münzer'schen Schwärmer Veranlassung gaben, indem sie behaupteten, die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, komme nicht aus dem Glauben, sondern aus den guten Werken, hielt Luther, hauptsächlich zur Widerlegung dieses Irrthums, zu Wittenberg. Sie wurden von einigen seiner Zuhörer nachgeschrieben; er aber willigte ein, daß sie von ihnen so, wie sie gehalten worden waren, durch den Druck veröffentlicht würden, worauf sie 1527 zum ersten und 1528 zum zweiten Male bei Georg Rhaw zu Wittenberg erschienen, zu Nürnberg aber bereits 1527. in 8. nachgedruckt wurden. In die lateinische Sprache übersetzt, erschienen sie unter dem Titel: In Genesin D. Martini Lutheri declamationes 1527. 8., welche Schrift wohl zu unterscheiden ist von den ursprünglich lat. geschriebenen „enarrationes in I libr. Mose", (vgl. Theil 1—11 der exegetischen lateinischen Schriften unserer Ausgabe).

Aelteste Ausgaben.

1) Vber das Erst Buch Mose, predigete Mart. Luth. sampt einer vnterricht, wie Moses zu leren ist. Gedrückt zu Wittemb. 1527. Am Ende der Erklärung stehen die zwei runden Wappen, das Lamm und die Rose, und hierauf: Gedruckt zu Wittemberg durch Georg Rhawen. M.D.XXVij. Am Schluße des Registers sind 6 Correcturen. 93¾ Bogen 4. fast 1½ Seiten leer. Der Titel in einer Einfassung. Im Text sind 5 Holzschnitte eingedruckt.

2) Eine andere Ausgabe: Vber das Erst Buch Mose,

predigete. Mart. Luth. sampt eyner vnderricht, wie Moses zu leren ist. M.D.XXVII. Am Ende der Erklärung ist über eine halbe Seite leer, u. nach dem Register sind hier nur 2 Correcturen. 93¼ Bogen 4. die letzte Seite leer. Der Titel in einer Einfassung. Im Text gleichfalls 5 Holzschnitte.

3) Vber das Erst buch Mose, predigete Martini Luthers, sampt einer vnterricht, wie Moses zuleren ist. Am Ende der Auslegung: Gedruckt zu Nüremberg durch Friderich Peypus, im. XXVII. Jar. Zuletzt nach dem Register steht noch einmal 1527. 56⅜ Bogen 8., die letzte Seite leer. Der Titel mit einer Einfassung. Im Text sind 5 Holzschnitte, so groß als die Seiten, eingedruckt.

4) Vber Das Erste buch Mose, predigete Mar. Luthers sampt einer vnterricht wie Moses zu leren ist. Gedruckt zu Wittem. Durch Georgen Rhaw. Am Ende der Auslegung: Gedrückt zu Wittemberg durch Georg Rhawen. 1528. Die Auslegung 61¼ Bogen, das Register 2⅞ Bogen, weniger 1½ Seiten, in 8. Der Titel mit einer Einfassung. Im Text sind 5 Holzschnitte eingedruckt.

5) Ein vnterrichtung wie sich die Christen in Mose sollen schicken, Gepredigt durch Martinum Luther. Wittemberg 1526. 1¾ Bogen 8. Der Titel mit einer Einfassung.

6) Eine andere Ausgabe: Ain vnderrichttung (sic) wie sich die Cristen in Mosen sollen schicken gepredigt durch Mart. Lut. Wittemberg 1526. 1⅞ Bogen 8. Der Titel mit einer Einfassung. Auf der letzten Seite ist Moses abgebildet, der die beiden, mit hebräischen Wörtern geschriebenen Gesetztafeln aufgerichtet vor sich hält.

7) Eyn vnterrichtung wie sich die Christen ynn Mosen sollen schicken, gepredigt durch Mar. Luther M.D.xxvij. Am Ende: Gedruckt zu Nüremberg durch Hans Hergot. 1 Bogen 8. Der Titel mit einer Einfassung.

8) In Genesin, Mosi librum Sanctissimum, D. Martini Lutheri Declamationes. Praeterea Index, paucis opusculi totius summam continens. Haganoæ per Ioan. Secerium, Anno M.D.XXVII. Mense Augusto. In fine: Haganoæ apud Ioannem Secerium Anno M.D.XXVII. Mense Augusto. 24¼ Bogen 8., die letzte Seite leer. Der Titel mit einer Einfassung.

In den Sammlungen.

Wittenb. V. 1. Jen. IV. 1. Altenb. IV. 1. Leipz. I. 1. Walch III. 1. Wir geben den Text nach der Ausgabe Nr. 1.

Uber das erst Buch Mose Predigete. Sampt einer Unterricht, wie Moses zu lehren ist.

Martinus Luther den christlichen Lesern Gnad und Friede in Christo.

Ich hab eine Zeit daher den Propheten Mosen allhie zu Wittemberg gepredigt, allermeist umb der Rottengeister willen, ihre Träume zuverkommen, auf daß sie nicht den gemeinen Mann durch Mosen verführeten. Wie denn der Münzerisch Geist anfieng, aus den Christen Jüden zu machen, durch falschen Ruhm und Mißverstand des Alten Testaments; wilchs Geists noch viel Brausens und Schwärmens allenthalben uberig ist, und sich noch immer regt.

Solche Predigte sind durch andere Gelehrte aufgefangen, und allhie zusammenbracht, also, daß ich mirs wohl gefallen lasse, und für meine Predigt erkenne; wiewohl, so meine Feder die Zeit gehabt hätte, möchten sie vielleicht völliger und stärker ausgangen sein. Doch ist meines Sinnes und Verstands hie genug gegeben; befehl dieselbigen, wem sie gelüst zu lesen, wilchen ich meinen Dienst damit wohl günne. Besser zu machen ist Niemand verboten. Gotts Gnade sei mit uns, Amen.

Ein Unterrichtung, wie sich die Christen in Mosen sollen schicken, gepredigt durch Mart. Luther.

Lieben Freunde, ihr habt oft gehört, wie daß nie keine öffentliche Prediget vom Himmel herab geschehen sei, denn nür zweimal a); wiewohl Gott sonst oft ge-

---

NB. Die mit a b c. etc. bezeichneten Noten sind Marginalien der Original-Ausgabe; von denen wir die in letzterer mit *) bezeichneten mit ebendemselben Zeichen wiedergeben. Die unter 1, 2, 3. etc. aufgeführten Anmerkungen aber beziehen sich, wie in den früheren Bänden, auf die Walch'sche Ausgabe.

a) Zwo öffentliche Predigte.

redt hat durch und mit den Menschen auf Erden, als durch und mit den heiligen Erzvätern, Adam, Noah, Abraham, Isaac, Jacob und andern mehr bis auf Mosen. Aber durch und mit diesen hat er nicht geredt mit solcher herrlichen Pracht und äußerlichem Wesen, oder öffentlichem Geschrei und Ausrufen, wie er diese zweimal gethan hat; sondern hat ihnen innerlich das Herz erleucht, und durch ihren Mund geredt; wie Zacharias, der Vater Johannis, in seinem Gesange anzeiget b), da er spricht: Als er vor Zeiten geredt hat durch den Mund seiner heiligen Propheten.

Nu, die erste Predigct c) stehet am andern Buch Mose, da sich Gott selber hat hören lassen von Himmel herab mit großer Pracht und herrlicher Gewalt, zu der Zeit, da er dem Volke von Israel das Gesetz gab mit Donnern und Blixen, mit Rauch, Dampf und sehr starken Posaunen; wilchs das Volk alles hörete, und darüber zitterte und erschrack.

Zum andern hat Gott noch ein andere öffentliche Prediget d) lassen ausgehen durch den Heiligen Geist am Pfingsttage. Denn daselbs kam der Heilige Geist auch mit großer Pracht und äußerlichem Ansehen, also, daß ein schnell Brausen eines gewaltigen Windes von Himmel kam, und erfüllete das ganze Haus, darinne die Jüngere saßen, und man sahe an ihnen ihre [1]) Zungen zurtheilt, und als wären sie feurig, und er setzete sich auf einen Iglichen unter ihnen, und wurden alle voll des Heiligen Geistes, und fiengen an zu predigen und zu reden mit andern Zungen. Dieß geschach mit großer Pracht und herrlichem Gewalt, so daß die Apostel darnach so gewaltig predigten, daß die Predigten, die itzund in der Welt gehen, kaum ein Schatten sind gegen ihren Predigeten, nämlich nach der äußerlichen Pracht und Wesen. Denn sie redten mit allerlei Zungen, und thaten große Wunderzeichen; wie das Lucas in den Geschichten der Aposteln beschreibet.

---

b) Lucä 1.

c) Predigt des Gesetzs. Exo. 19. und 20.

d) Predigt des Evangelions. Acto. 2.

1) die.

Aber durch die itzigen Prediger läßt er sich wider hören noch sehen, es gehet nicht öffentlich zu von Himmel herab. Darumb hab ich gesagt, es sind nür zwo sonderliche und öffentliche Predigten, die man gesehen und gehört hat von Himmel herab; wiewohl Gott der Vater auch redete mit Christo vom Himmel, da er im Jordan getauft ward, und auf dem Berge Thabor e). Aber das geschach nicht für der Gemeine.

Die andere Predigt wollt er senden in die Welt, die zuvor durch den Mund und in den Büchern der heiligen Propheten angezeiget war f). Er wird [2]) nicht mehr also öffentlich reden mit Predigten, sondern zum Dritten wird er selber personlich kommen mit göttlicher Herrlikeit, daß alle Creaturen für ihm werden zittern und beben, und er wird ihnen nicht mehr predigen, sondern sie werden ihn selber sehen und fühlen.

Die erste Predigt und Lehre ist das Gesetze Gottes, die andere das Evangelion. Diese zwo Predigten g) kommen nicht uberein; darümb muß man guten Verstand darüber haben, daß man sie wisse zu unterscheiden, und wisse, was das Gesetz sei, und was das Evangelion. Das Gesetz h) gebeut und fodert von uns, was wir thuen sollen; ist allein auf unser Thuen gericht, und stehet im Fodern. Denn Gott spricht durch das Gesetz: Das thue, das lasse, das will ich von dir haben. Das Evangelion i) aber prediget nicht, was wir thuen oder lassen sollen, fodert Nichts von uns; sondern wendet es umb, thut das Widerspiel, und saget nicht: Thue dieß, thue das; sondern heißt uns nür die Schooß herhalten und nehmen, und spricht: Siehe, lieber Mensch, das hat dir Gott gethan: Er hat seinen Sohn für dich ins Fleisch gesteckt, hat ihn umb deinen willen erwürgen lassen, und dich von Sunde, Tod, Teufel und Hölle errettet; das gläube und nimm es an, so wirst du selig. Also sind zweierlei Lehre und

e) Matth. 3. und 17.
f) Rom. 1. und 3.
g) Die zwo Predigten zu unterscheiden.
h) Gesetz.
i) Evangelion.
2) † aber.

zweierlei Werke, Gottes und des Menschen. Und wie wir und Gott von einander gescheiden sind, also sind auch die [3]) zwo Lehren weit von einander gescheiden. Denn das Evangelion lehret allein, was uns von Gott geschenkt ist, nicht, was wir Gott geben und thuen sollen, wie das Gesetz pfleget zu thuen.

Hie wöllen wir sehen, wie die erste Predigt sei erschollen, und mit was Pracht Gott das Gesetz hab geben auf dem Berge Sinai k). Er hat ihm den Ort sonderlich dazu erwählt, daß er da hat wollen gesehen und gehört werden, nicht, daß Gott also geredt habe, denn er hat keinen Mund, Zunge oder Lippen, wie wir; aber der den Mund aller Menschen geschaffen und gemacht hat, kann auch die Sprach und [4]) Stimme machen. Denn Niemand künnte ein Wort reden, Gott gebe es denn ihm zuvor; wie der Prophet sagt, es wäre unmüglich zu reden, Gott gebe es denn uns zuvor in den Mund l). Also ist die Sprache, Rede und Stimm eine Gabe Gottes, wie andere Gaben, als die Frucht an den Bäumen. Der nu den Mund geschaffen hat, und legt die Sprach darein, kann auch die Sprach machen, obschon kein Mund fürhanden ist.

Nu die Wort, die hie im Mose geschrieben stehen m), sind geredt worden durch ein Engel; nicht, daß allein ein Engel da sei gewesen, sondern ein große Menge und ein unzähligs Heer, die da Gott gedienet haben, und geprediget für dem Volk Israel auf dem Berge Sinai. Der Engel aber, der hie geredt hat, und der die Wort führet, redet gleich, als ob Gott selber redte und spröche: Ich bin der Herr dein Gott, der ich [5]) dich aus Aegyptenland, aus dem Diensthaus, geführt habe 2c., gleich als ob Petrus oder Paulus an der Gotts-Statt [6]) redeten und sprächen: Ich bin euer Gott, der ich euch will selig machen durch meinen allerliebsten Sohne 2c. Paulus zu den [7]) Galatern n)

---

k) Predigt des Gesetzs.

l) Wie Gott redet mit den Menschen.

m) Exo. 20.

n) Gala. 3.

3) diese. 4) + die. 5) „ich" fehlt. 6) an Gottes Statt. 7) zun.

spricht, daß das Gesetz geordnet sei durch die Engel, das ist, es sind Engel verordnet gewesen, daß sie anstatt Gottes das Gesetz Gottes dem Volk Israel göben, und Moses als ein Mittler sollts empfahen von den Engeln. Das sage ich darümb, daß ihr wisset, wer das Gesetz gegeben habe. Er hat es aber alles darümb gethan, daß er die Jüden damit zwingen, fassen und eintreiben wollte.

Was das aber für eine Stimme gewesen sei, mügt ihr wohl gedenken o). Es ist eine Stimme wie eines Menschen Stimme gewesen, also daß man sie wohl gehöret hat; die Sylben und Buchstaben haben daher geklungen, daß es das leibliche Ohr hat mügen fassen. Es ist aber eine tapfere, herrliche und große Stimme gewesen, wie im fünften Buch Mose p) stehet, da er spricht, daß sie die Stimme haben [8]) gehört, und haben keinen Menschen gesehen, sondern sie haben eine starke Stimme gehört, denn er hat eine starke Stimme geführt; als wenn wir im Dunkeln eine Stimme von eim hohen Thurn oder Dache höreten, und sähen doch Niemand, sondern höreten allein eine starke Stimme eines Mannes; und darümb wird es auch genennet eine Stimme Gottes, daß sie uber eine menschliche Stimme gewesen ist.

Nu werdt ihr hören, wie sich Gott geschickt hat zu der Stimme, damit er sein Volk wollt bewegen und wacker machen. Denn er hatte im Sinne, das äußerliche geistliche Regiment anzufahen. Denn zuvor q) hat der Text gesagt, wie Moses durch Rath seines Schwähers Jethro das weltlich Regiment eingesetzt, Hauptleut und Richter verordnet hat. Uber das ist noch ein geistlich Regiment, in welchen Gott regiert in den Herzen der Menschen; und dasselbige Reich kann man nicht sehen, denn es stehet allein im Glauben, und wird währen bis an jüngsten Tag. Das sind nu zwei Reich r), [9]) weltlich, das mit dem

---

o) Gottes Stimme.
p) Deute. 4.
q) Exo. 18.
r) *Weltlich und geistlich Reich.*

8) „haben" fehlt. *9) † das.*

Schwert regiert, und äußerlich gesehen wird; das geistlich regiert allein mit Gnaden und Vergebung der Sunden. Und dasselbige Reich siehet man nicht mit leiblichen Augen, sondern wird allein mit dem Glauben gefasset. Zwischen denen beiden Reichen ist noch ein ander Reich in die Mitte gesetzt, halb geistlich und halb weltlich; das fasset die Jüden mit Geboten und äußerlichen[10]) Ceremonien, wie sie sich halten sollen gegen Gott und den Menschen für der Welt in äußerlichem Wesen.

Das Gesetz Mose bindet die Heiden nicht, sondern allein die Juden.

Das Gesetz Mose gehet die Jüden an, wilchs uns forhin nicht mehr bindet s). Denn das Gesetz ist allein dem Volk Israel gegeben, und Israel hat es angenommen fur sich und seine Nachkommen, und die Heiden sind hie ausgeschlossen; wiewohl die Heiden auch etliche Gesetz gemein haben mit den Jüden, als, daß ein Gott sei, daß man Niemand beleidige, daß man nicht ehebreche noch stehle, und dergleichen andere mehr; wilchs alles ist ihnen natürlich ins Herz geschrieben t), und habens nicht von Himmel herab gehört, wie die Jüden. Darümb dieser ganzer Text gehet die Heiden nicht an. Das sage ich umb der Schwärmergeister willen u). Denn ihr sehet und höret, wie sie den Mosen lesen, ziehen ihn hoch an, und bringen erfür, wie Moses das Volk mit Geboten hab regiert, wöllen klug sein, wöllen etwas Weiters wissen, denn in dem Evangelion begriffen ist, achten für klein den Glauben, bringen etwas Neues auf, rühmen sich und geben für, es stehe im Alten Testament, wöllen nach dem Buchstaben des Gesetzes Mose das Volk regieren, als ob mans vor nie gelesen habe.

Das wöllen aber wir nicht gestehen, wollte ehr mein Leben lang nicht mehr predigen, ehr ich Mosen

---

s) Moses gehet die Heiden Nichts an.

t) Roma. 2.

u) Schwärmergeister.

10) „äußerlichen" fehlt.

wieder einlassen wöllt, und Christum lassen uns [11]) aus dem Herzen reißen. Wir wöllen Mosen nicht für ein Regenten oder Gesetzgeber mehr haben, ja, Gott will es auch selber nicht haben. Moses ist ein Mittler und ein Gesetzgeber gewesen des jüdischen Volks allein, denen hat er das Gesetz geben v). Man muß also den Rottengeistern das Maul stopfen, die da sagen: Also spricht Moses, da stehets im Mose geschrieben, und dergleichen; so sprich du: Moses gehet uns nicht an. Wenn ich Mosen annehme in eim Gebot, so muß ich den ganzen Mosen annehmen; also würde daraus folgen, wenn ich Mosen zum Meister und Gesetzgeber annähme, so müßt ich mich lassen beschneiden, die Kleider waschen nach jüdischer Weise, und also essen und trinken, mich kleiden und solchs Wesen alles halten, wie den Jüden im Gesetze geboten was. Also wöllen wir Mosen nicht halten noch annehmen. Moses ist todt, sein Regiment ist aus gewesen, da Christus kam; er dienet weiter hieher nicht.

Daß aber Moses die Heiden nicht binde, mag man aus dem Text zwingen im andern Buch Mose w), da Gott selber spricht: Ich bin der Herr dein Gott, der ich [12]) dich aus Aegyptenlande, aus dem Diensthaus, geführt habe. Aus dem Text haben wir klar, daß uns auch die zehen Gebot nicht angehen, denn er hat uns je nicht aus Aegypten geführt, sondern allein die Jüden. Die Rottengeister wöllen uns Mosen auf den Hals legen mit allen Geboten; das wöllen wir lassen. Mosen wöllen wir halten für einen Lehrer, aber für unsern Gesetzgeber wollen wir ihn nicht halten, es sei denn, daß er gleichstimme mit dem Neuen Testament und dem natürlichen Gesetze. Darümb ist es hell genug, daß Moses der Jüden Gesetzgeber ist, und nicht der Heiden. Denn in diesem Text hat Moses den Jüden also ein Zeichen geben, dabei sie Gott sollen ergreifen, wenn sie ihn anrufen, als den Gott, der sie aus Aegypten geführt habe. Die Christen ha-

v) Gala. 3.
w) Exo. 20.
11) „uns" fehlt. 12) „ich" fehlt.

ben ein ander Zeichen, dabei sie Gott fassen, als der ihnen sein Sohn gemacht hab zur Weisheit, zur Gerechtikeit, und zur Heiligung, und zur E sung x).

Item, man kann es bewähren aus dem dri Gebot, daß Moses die Heiden noch die Christen n angehet. Denn Paulus und das neue Testament l den Sabbath auf, daß man greifen mag, daß Sabbath den Jüden allein gegeben ist, denen es streng Gebot war y). Die Propheten haben das a angezogen, daß der Jüden Sabbath sollt aufgeha werden. Jesaias z) spricht: Wenn der Heiland k kommen, so wird ein solche Zeit sein, ein Sabl am andern, ein Neumonde am andern 2c.; als n er sprechen: Es wird alle Tag Sabbath sein, es r ein solch Volk sein, die [13]) kein Unterscheid der T werden haben. Denn im Neuen Testament liegt Sabbath nieder, nach der groben äußerlichen We denn es ist alle Tag Heiligtag 2c.

Wenn nu dir einer Mosen furhält mit sei Geboten, und will dich bringen die zu halten, so spr Gehe hin zu den Jüden mit deinem Mose, ich kein Jüde, laß mich unverworren mit Mose. W ich Mosen annehme in eim Stück, (spricht Pau zun Galatern,) a) so bin ich schüldig, das ganze G zu halten. Denn kein Pünctlin gehet uns an Mose.

Möcht nu einer sagen: Warümb predigst du d Mosen, so er uns nicht angehet? b) Antwort: De will ich Mosen behalten und nicht unter die B stecken, denn ich finde dreierlei in Mose, die uns a nützlich sein künnen. Zum ersten: Die Gebot, l Volk Israel gegeben, die das äußerliche Wesen bet fen, laß ich fahren, sie zwingen noch dringen n nicht, die Gesetze sind todt und abe, ohn soferne

x) 1 Corin. 1.
y) Sabbath feiren.
z) Jesa. 66.
a) Gala. 5.
b) Warümb Moses zu predigen.
13) das.

gerne und willig annehmen will aus dem Mose; als, wenn ich spräche: Also hat Moses regiert, es dünkt mich fein sein, ich will ihm in dem oder dem Stück folgen. Ich wöllt wohl gerne, daß die Herrn regierten nach dem Exempel Mose, und wenn ich Kaiser wäre, wollt ich daraus ein Exempel nehmen der Satzungen; nicht, daß mich Moses sollt zwingen, sondern daß mirs frei wäre, ihm nachzuthuen, und ein solch Regiment zu führen, wie er regiert hat. Als, mit dem Zehentengeben, das ist ein recht fein Gebot c). Denn mit dem Zehentengeben würden aufgehaben alle ander Zinse, und wäre auch dem gemeinen Manne leidlicher zu geben den Zehenten, denn Rent und Gült. Als, wenn ich zehen Kühe hätte, gäb ich eine; hätte ich fünf, gäbe ich Nichts; wenn mir wenig auf dem Felde wüchse, gäbe ich wenig; wenn mir viel wüchse, gäbe ich viel; das stünde in Gottes Gewalt. Aber also muß ich die heidnische Zinse geben, und sollt gleich der Hagel alle Frücht erschlagen. Bin ich schüldig hundert Gülden Zinse, so muß ichs geben, obgleich kein Frucht auf dem Felde wüchse. Das ist auch des Papst Decret und Regiment. Es gieng aber gleicher zu, wenn es also geordnet wäre: Wenn mir viel wüchse, daß ich viel göbe; wenn wenig wüchse, daß ich wenig göbe.

Item, im Mose ist auch gefasset, daß Keiner kein Acker sollt verkäufen für ein ewig Erbgut, sondern allein bis ans Halljahr oder Jubeljahr d); und wenn das Jahr kam, so kam ein Iglicher zu seim Acker oder Gütern wieder, die er verkauft hatte, und blieben also die Güter bei der Freundschaft. Also sind andere aus der Maßen schöne Gebot in Mose mehr, die man möchte annehmen, brauchen und im Schwang lassen gehen; nicht, daß man dadurch sollt zwingen oder gezwungen werden, sondern (wie ich zuvor gesagt hab,) der Kaiser möcht ein Exempel daraus nehmen, ein fein Regiment aus dem Mose zu stellen e): wie auch die

---

c) Zehent geben.
d) Levit. 25.
e) Aus Mose ein fein Regiment zu stellen.

Römer ein fein Regiment geführt haben, und wie der Sachsenspiegel ist, darnach sich dieß Land Die Heiden sind dem Mose nicht schuldig gehorsam sein; Moses ist der Jüden Sachsenspiegel. W aber also ein fein Exempel zum Regiment daraus nommen würde, möchte man dasselbige halten u zwungen, als [14]) lang man wollte.

Item, es stehet im Mose f): Wenn einer ohne Kinder, so sollt der Bruder oder nähiste Fre die Frauen heimführen, und für ein Hausfrauen ben, und dem gestorbenen Bruder oder Freund Samen erwecken; und das erste Kind ward dem ge benen Bruder oder Freunde zugerechent. Und das auch ein fein Gebot. Dergleichen Gebot sind noch mehr im Mose, die man alle künnte zu einem fei Regiment herauser klauben, und dadurch Land und L ordenlich und ehrbärlich regieren.

Wenn nu die Rottengeister kommen, und sprech Moses hat es geboten; so laß du Mosen fahren, sprich: Ich frage nicht nach dem, was Moses g ten hat. Ja, (sprechen sie,) er hat geboten, man ein Gott haben, dem trauen und gläuben, nicht seinem Namen schwören, Vater und Mutter eh nicht tödten, nicht stehlen, nicht ehebrechen, nicht fa Gezeugniß geben, und eines [15]) andern Weib Gut begehren. Soll man denn das nicht halt Sprich also: Die Natur hat diese Gesetze auch g); Natur gibt, daß man Gott soll anrufen; das zeigen die Heiden an. Denn es ist nie kein Heide gewe er hat seine Abegötter angerufen; wiewohl sie gef haben des rechten Gottes, wie auch die Jüden. D die Jüden haben auch Abegötterei gehabt [16]), wie Heiden; allein, daß die Jüden das Gesetz empfan haben, die Heiden aber habens im Herzen geschrie und ist kein Unterscheid; wie auch Sant Paul. Römern anzeiget: Die Heiden, die kein Gesetz ha

---

f) Deut. 25. Matth. 22.

g) Natur hat auch die zehen Gebot.

14) so. 15) keines. 16) getrieben.

die haben das Gesetz in ihrem Herzen geschrieben h). Wie aber die Jüden fehlen, also fehlen auch die Heiden.

Und derhalben ist es natürlich, Gott ehren, nicht stehlen, nicht ehebrechen, nicht falsch Gezeugniß geben, nicht todtschlagen; und es ist nicht neu, das Moses gebeut. Denn was Gott von Himmel geben hat den Jüden durch Mosen, das hat er auch geschrieben in aller Menschen Herzen, beide der Jüden und Heiden; allein, daß ers den Jüden, als seinem eigen erwähleten Volke, zu einem Uberfluß auch mit einer leiblichen Stimme und Schrift hat schreiben und verkündigen lassen. Also halt ich nu die Gebot, die Moses geben hat, nicht darümb, daß sie Moses geböten hat, sondern daß sie mir von Natur eingepflanzet sind i), und Moses allhie gleich mit der Natur ubereinstimmet ꝛc. Aber die andern Gebot im Mose, die allen Menschen von Natur nicht sind eingepflanzet, halten die Heiden nicht, gehen auch sie nicht an; als, von Zehenten und andern, die doch auch schön sind. Ich wollt, wir hätten sie auch, wie ich gesagt habe. Das ist nun das Erste, das ich in Mose sehen soll, nämlich die Gebote, zu wilchen ich nichts verbunden bin, denn soferne sie einem Iglichen von Natur sind eingebildet und in sein Herz geschrieben.

Das andere Stuck,[17]) in Mose zu merken.

Zum andern find ich in Mose, wilchs ich aus der Natur nicht hab. Das sind nu die Verheißungen und Zusagungen Gottes von Christo k). Und das ist das Beste fast in dem ganzen Mose, wilchs da nicht natürlich in die Herzen der Menschen geschrieben ist, sondern kömpt von Himmel herab; als, daß Gott hat verheißen, daß sein Sohn ins Fleisch geboren sollt werden, das verkündiget uns das Evangelion. Und das sind nu Nicht-Gebot, fordern auch nichts von uns, daß wir Etwas thuen oder lassen sollen; sondern es sind

h) Rom. 2.
i) *Moses Gebot, wie ferne sie zu halten.*
k) *Verheißunge Gottes.*
17) † so.

tröstliche, fröhliche Verheißungen Gottes, die wir sollen annehmen, und uns kecklich drauf verlassen wider alle Anfechtung der Sunde, des Todes, des Teufels und der Hölle. Und das ist das Fürnehmest im Mose, wilchs uns Heiden auch angehöret. Das Erste, nämlich die Gebot gehen uns nicht an, aber des Andern sollen wir mit Herzen wahrnehmen, und Mosen darümb lesen, daß so treffliche und tröstliche Zusagungen darinnen geschrieben stehen l), damit ich meinen schwachen Glauben mag stärken. Denn also gehet es im Reich Christi zu, wie ichs im Mose lese, darinne ich auch den rechten Grund finde.

Und also, auf die Weise soll ich Mosen annehmen, und nicht unter die Bank stecken; zum ersten, daß er schöne Exempel der Gesetz gibt, die daraus mögen genommen werden, äußerlich Land und Leute fein ordentlich zu regieren. Zum andern sind darinne die Zusagungen Gottes, damit der Glaube gestärket und erhalten wird; als, da Gott zu der Schlangen saget, wie im ersten Buch Mose geschrieben stehet m): Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Derselb soll dir den Kopf zutreten, und du wirst ihn in die Fersen beißen. Das ist das erste Evangelion und Verheißung von Christo, geschehen auf Erden n), daß er sollt Sunde, Tod und Hölle uberwinden, und uns von der Schlangen Gewalt selig machen, daran Adam gläubete mit allen seinen Nachkömmlingen, davon er auch [18]) Christen und selig worden ist von seinem Falle.

Item, Abraham ward von Gott diese Zusagung gegeben, wie auch im ersten Buch Mose o) stehet, da er zu ihm also sagete: Durch deinen Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden p). Das war das andere Evangelion von Christo, daß durch den alle

l) Verheißunge Gottes gehen die Christen auch an.
m) Gen. 3.
n) Adams Evangelion.
o) Abrahams Evangelion.
p) Gen. 22.
18) † ein.

lenschen sollen gesegnet und selig werden; wie das
ant Paul zun Galatern ausleget q).

Item, im fünften Buch spricht Moses r) zu dem
olk Israel: Einen Propheten, wie mich, wird der
err dein Gott dir erwecken aus dir und aus deinen
rüdern, dem sollt ihr gehorchen; wie du denn von
m Herrn deinem Gott gebeten hast zu Horeb am Tag
r Versammlung. Und bald hernacher setzet Moses
e Wort, die Gott geredt hat zu ihm, also: Ich
ill ihnen einen Propheten, wie du bist, erwecken aus
ren Brüdern, und meine Wort in seinen Mund ge-
n, der soll zu ihn reden alles, was ich ihm gebieten
erde. Und wer meine Wort nicht hören wird, die er
meinem Namen reden wird, von dem will ichs su-
en. Das ist alles von Christo gesagt, daß der sollte
ne neue Predigt auf Erden bringen. Der Sprüche
nd viel im Alten Testament, daran sich die gläubigen
üden gehalten haben, wilche die heiligen Apostel oft
hrten und anzogen.

Aber unser Rottengeister fahren zu s). Alles, das
e in Mose lesen, sprechen sie: Da redet Gott, das
nn Niemand leugen; darümb muß mans halten. Da
llt denn der Pöfel zu: Hui, hat es Gott geredt,
er will dawider reden? Da werden sie denn einge-
ieben, wie die Schwein uber ein Trügel. Unser liebe
ropheten haben also ins Volk geplaudert: Liebes
olk, Gott hat geheißen sein Volk, daß sie den Ama-
ch zu todt schlügen; und andere Sprüche mehr. Da-
us ist Jammer und Noth kommen, da sind die Bau-
n aufgestanden t), haben kein Unterscheid gewußt,
nd also in diesen Irrthumb geführt von den tollen
ottengeistern. Wenn da wären gewesen gelehrte
rediger, die da hätten künnen den falschen Propheten
tgegen kommen, und ihnen wehren, und also zu
nen sprechen: Lieben Rottengeister, es ist wahr,
ott hat es Mose geboten, und hat also zum Volk

q) Gala. 3.
r) Deut. 18.
s) *Rottengeister.*
t) *Bauernschlacht.*

geredt; aber wir sind nicht das Volk, dazu es der He
redet. Lieber, Gott hat auch mit Adam geredt, ich bi
darůmb nicht Adam. Er hat Abraham geboten, e
sollte seinen Sohn erwůrgen; ich bin darůmb nic
Abraham, daß ich meinen Sohn erwůrge. Also ha
er auch mit David geredt. Es ist alles Gottes Wor
wahr ist es. Aber Gottes Wort hin, Gottes Wo
her, ich muß wissen und Acht haben, zu wem das Wo
Gottes geredt wird. Es ist noch weit davon, daß du da
Volk seiest, damit Gott geredt hat. Die falschen Pr
pheten sprechen: Du bist das Volk, Gott redt mit di
Das beweise mir. Also hätten sie mügen darnieder g
legt werden. Aber sie wollten geschlagen sein, und i
also der Pöfel zum Teufel gefahren.

Man muß mit der Schrift säuberlich handlen un
fahren u). Das Wort ist in mancherlei Weise g
schehen von Anfang. Man muß nicht allein ansehe
ob es Gottes Wort sei, ob es Gott geredt hab; so
dern vielmehr, zu wem es geredt sei, ob es dich tref
oder einen Andern. Da scheidet sichs denn, wie Som
mer und Winter. Gott hat zu David viel geredt, h
ihn heißen dieß und jenes thuen; aber es gehet mi
nicht an, es ist auch zu mir nicht geredt. Er kann e
wohl zu mir reden, will er es haben. Du mußt au
das Wort sehen, das dich betrifft, das zu dir gere
wird, und nicht, was einen Andern antrifft. Es i
zweierlei Wort in der Schrift. Eines gehet mich nic
an, betrifft mich auch nicht. Das ander betrifft mic
und auf dasselbige, das mich angehet, mag ichs küh
lich wagen, und mich darauf als auf einen starken Fe
sen verlassen; trifft es mich nicht, so soll ich still st
hen. Die falschen Propheten fahren zu v), und spr
chen: Liebes Volk, das ist das Wort Gottes. Es i
wahr, künnens auch nicht leugen; wir sind aber da
Volk nicht, zu den er redet. Gott hat uns auch w
der dieß noch jenes geheißen, das er ihn zu thuen be
fohlen hat.

Die Rottengeister fuhren zu, wollten etwas Neue

---

u) Säuberlich mit dem Wort Gottes zu fahren.

v) Falsche Propheten.

auftreiben, und sagten: Man muß das Alte Testament auch halten; haben also die Bauern in ein Schweiß geführt, den sie nicht bald werden abwischen. Ja, sie haben das arme Volk beide an Leib und Gut, an Weib und Kind verderbet; wie wir leider erfahren und gesehen haben. Die tollen Leute meinten, man hätte ihnen solch Wort Gottes verhalten, es hätte ihnen Niemand gesagt, daß sie sollten die Gottlosen zu todte schlagen. Aber es geschicht ihnen recht, sie wollten Niemand folgen noch hören. Ich hab es selber gesehen und erfahren, wie toll, rasig und unsinnig sie waren.

Drumb sprich zu denselbigen Rottengeistern also: Den Mosen und sein Volk laß bei einander, es ist mit ihnen aus, er gehet mich nicht an, ich höre das Wort, das mich betrifft. Wir haben das Evangelion. Christus spricht w): Gehet hin und prediget das Evangelion, nicht allein den Jüden, wie Moses,[19]) sondern allen Heiden, ja allen Creaturen. Mir ist gesagt: Wer da gläubt und getauft wird, der wird selig. Item: Gehe hin und thue deinem Nähisten, wie dir geschehen ist. Die Wort treffen mich auch, denn ich bin eine aus allen Creaturen. x) Wenn Christus nicht hätte hinzugesetzt: Prediget allen Creaturen, so wöllt ich mich nicht daran kehren, wollt nicht getauft werden, und mich also dagegen halten, wie ich mich itzund gegen Mosen halte. An den kehre ich mich lauter nichts, er gehet auch mich nicht an, denn er nicht mir, sondern allein den Jüden geben ist. Dieweil aber Christus spricht, man soll das Evangelion: Wer gläubt und getauft wird, der wird selig werden, nicht eim Volk alleine, nicht an dem oder an diesem Ort der Welt, sondern allen Creaturen predigen, so ist Niemand ausgenommen, sondern es sind alle Creaturn darunter verfasset; daran darf Niemand zweifeln, es soll ihm auch das Evangelion gepredigt werden. Also gläube ich denn dem Worte, es gehe mich auch an, ich gehöre auch unter das Evangelion und in das Neue

---

w) Mar. 16.
x) Evangelion sollen die Christen hören.
19) „wie Moses" fehlt.

geredt; aber wir sind nicht das Volk, dazu es der Herr redet. Lieber, Gott hat auch mit Adam geredt, ich bin darümb nicht Adam. Er hat Abraham geboten, er sollte seinen Sohn erwürgen; ich bin darümb nicht Abraham, daß ich meinen Sohn erwürge. Also hat er auch mit David geredt. Es ist alles Gottes Wort, wahr ist es. Aber Gottes Wort hin, Gottes Wort her, ich muß wissen und Acht haben, zu wem das Wort Gottes geredt wird. Es ist noch weit davon, daß du das Volk seiest, damit Gott geredt hat. Die falschen Propheten sprechen: Du bist das Volk, Gott redt mit dir. Das beweise mir. Also hätten sie mügen darnieder gelegt werden. Aber sie wollten geschlagen sein, und ist also der Pöfel zum Teufel gefahren.

Man muß mit der Schrift säuberlich handlen und fahren u). Das Wort ist in mancherlei Weise geschehen von Anfang. Man muß nicht allein ansehen, ob es Gottes Wort sei, ob es Gott geredt hab; sondern vielmehr, zu wem es geredt sei, ob es dich treffe oder einen Andern. Da scheidet sichs denn, wie Sommer und Winter. Gott hat zu David viel geredt, hat ihn heißen dieß und jenes thuen; aber es gehet mich nicht an, es ist auch zu mir nicht geredt. Er kann es wohl zu mir reden, will er es haben. Du mußt auf das Wort sehen, das dich betrifft, das zu dir geredt wird, und nicht, was einen Andern antrifft. Es ist zweierlei Wort in der Schrift. Eines gehet mich nicht an, betrifft mich auch nicht. Das ander betrifft mich, und auf dasselbige, das mich angehet, mag ichs kühnlich wagen, und mich darauf als auf einen starken Felsen verlassen; trifft es mich nicht, so soll ich still stehen. Die falschen Propheten fahren zu v), und sprechen: Liebes Volk, das ist das Wort Gottes. Es ist wahr, künnens auch nicht leugen; wir sind aber das Volk nicht, zu den er redet. Gott hat uns auch wider dieß noch jenes geheißen, das er ihn zu thuen befohlen hat.

Die Rottengeister fuhren zu, wollten etwas Neues

---

u) *Säuberlich mit* dem Wort Gottes zu fahren.

v) *Falsche Propheten.*

ſtreiben, und ſagten: Man muß das Alte Teſta-
ent auch halten; haben alſo die Bauern in ein Schweiß
führt, den ſie nicht bald werden abwiſchen. Ja, ſie
ben das arme Volk beide an Leib und Gut, an Weib
nd Kind verderbet; wie wir leider erfahren und ge-
hen haben. Die tollen Leute meinten, man hätte
nen ſolch Wort Gottes verhalten, es hätte ihnen Nie-
and geſagt, daß ſie ſollten die Gottloſen zu todte ſchla-
n. Aber es geſchicht ihnen recht, ſie wollten Nie-
and folgen noch hören. Ich hab es ſelber geſehen
nd erfahren, wie toll, raſig und unſinnig ſie waren.

Drumb ſprich zu denſelbigen Rottengeiſtern alſo:
en Moſen und ſein Volk laß bei einander, es iſt mit
nen aus, er gehet mich nicht an, ich höre das Wort,
s mich betrifft. Wir haben das Evangelion. Chri-
us ſpricht w): Gehet hin und prediget das Evan-
lion, nicht allein den Jüden, wie Moſes, [19]) ſon-
rn allen Heiden, ja allen Creaturen. Mir iſt geſagt:
er da gläubt und getauft wird, der wird ſelig. Item:
ehe hin und thue deinem Nähiſten, wie dir geſchehen
. Die Wort treffen mich auch, denn ich bin eine
s allen Creaturen. x) Wenn Chriſtus nicht hätte
nzugeſetzt: Prediget allen Creaturen, ſo wöllt ich
ich nicht daran kehren, wollt nicht getauft werden,
nd mich alſo dagegen halten, wie ich mich itzund ge-
n Moſen halte. An den kehre ich mich lauter nichts,
gehet auch mich nicht an, denn er nicht mir, ſon-
rn allein den Jüden geben iſt. Dieweil aber Chri-
us ſpricht, man ſoll das Evangelion: Wer gläubt
nd getauft wird, der wird ſelig werden, nicht eim
olk alleine, nicht an dem oder an dieſem Ort der
elt, ſondern allen Creaturen predigen, ſo iſt Nie-
and ausgenommen, ſondern es ſind alle Creaturn
arunter verfaſſet; daran darf Niemand zweifeln, es
ll ihm auch das Evangelion gepredigt werden. Alſo
läube ich denn dem Worte, es gehe mich auch an,
h gehöre auch unter das Evangelion und in das Neue

w) Mar. 16.
x) *Evangelion ſollen die Chriſten hören.*
19) *„wie Moſes" fehlt.*

Testament; darumb wage ichs auf das Wort, und sollt es hundert tausend Hälse kosten.

Den Unterscheid sollen wohl merken, fassen und zu Herzen nehmen die Prediger y), so ander Leute wöllen lehren; ja, alle Christen. Denn es ist die Macht ganz und gar daran gelegen. Wenn es die Bauern also verstanden hätten, wären ihr viel erhalten worden, und nicht so jämmerlich verführt und verdorben. Und wo wirs anders werden verstehen, so machen wir Secten und Rotten, wo wir also unter den Pöfel, in das tolle, unverständige Volk ohn allen Unterscheid speien und geifern: Gottes Wort, Gottes Wort! Ja, lieber Gesell, nicht also; es heißt, ob es dir gesagt sei, oder nicht. Gott redet auch wohl zun Engeln, Holz, Fischen, Vogeln, Thieren und zu allen Creaturen, es gehet darumb mich nicht an; ich soll auf das sehen, das mich betrifft, das mir gesagt ist, damit er mich mahnet, treibet und fodert.

Deß nimm ein Exempel. Wenn ein Hausvater z) hätte eine Frauen, Tochter, Sohn, Magd und Knechte; nu er spräche zum Knecht, und hieße ihn die Pferde anspannen, und ins Holz fahren, den Acker pflügen, und dergleichen Aerbeit thuen; zu der Magd spröch er, sie solle die Kühe melken, büttern, und dergleichen; zur Frauen aber, sie solle der Küchen warten; zur Tochter, sie solle spinnen und das Bette machen: das alles wären Wort eines Herren, eines Hausvaters. Wenn nu die Magd zuführe, und wöllt mit den Pferden umbgehen, wöllt gen Holz fahren; der Knecht setzet sich unter die Kühe, und wöllt melken; die Tochter wöllt mit dem Wagen fahren, wöllt pflügen; die Fraue wöllt das Bette machen, wöllt spinnen, und die Küchen versäumen; und wollten also sprechen: Der Herr hat es geheißen, es ist der Befehl des Hausvaters; da sollt der Hausvater zufahren, und einen Knüttel nehmen, und sie allzumal auf einen Haufen schmeißen, und sprechen: Wiewohl es mein Befehl ist, so hab ichs doch dir nicht befohlen, hab eim Iglichen seinen Bescheid geben; dabei sollt ihr geblieben sein.

---

y) Prediger hören hie zu.
z) Exempel von eim Hausvater.

Also hält es sich auch mit dem Worte Gottes a). Wenn ich mich deß wollt annehmen, das er einem Andern befohlen hat, und wöllt sprechen: Hast du es doch gesagt; sollt er sprechen: Wer weiß dir Dank? Ich hab es aber dir nicht gesagt. Man muß ein guten Unterscheid machen, wenn das Wort Einen trifft oder Alle zumal. Wenn nu der Hausvater spröche: Am Freitag wöllen wir Fleisch essen; das wär ein gemein Wort Allen im Hause. Also, was zu Mose durch Gott geredt ist der Gebot halben, trifft allein die Jüden; aber das Evangelion gehet durch die ganzen Welt, durch und durch, Niemand wird ausgenommen, sondern allen Creaturen wird es fürgetragen. Darumb soll sich deß alle Welt annehmen, und also annehmen, als ob es einem Iglichen insonderheit fürgetragen sei. Das Wort: Wir sollen einander lieb haben, gehet mich an, denn es gehet Alle an, die zum Evangelio gehören.

Also lesen wir Mosen darumb b), nicht daß er uns betreffe, daß wir ihn müssen halten; sondern daß er gleichstimme mit dem natürlichen Gesetz, und ist besser gefasset, denn die Heiden immer hätten mügen thuen. Also sind die zehen Gebot ein Spiegel unsers Lebens, darinne wir sehen, waran es uns fehlet 2c. Die Rottengeister haben auch den Mosen von den Bildern nicht recht verstanden; denn es gehet auch allein die Jüden an 2c. Zum andern, wie itzund gesagt ist, lesen wir Mosen umb der Verheißung willen c), die von Christo lauten, der nicht allein den Jüden, sondern auch den Heiden zugehört. Denn durch ihn sollten alle Heiden den Segen und die Gebenedeiung haben, wie Abraham verheißen ware.

Das dritte Stuck, so in Mose wahrzunehmen ist.

Zum dritten, lesen wir Mosen von wegen der schönen Exempel des Glaubens d), der Liebe und des

a) Gottes Wort recht wahrzunehmen.

b) *Zehen Gebot.*

c) *Christus gehet Heiden und Jüden an.*

d) *Exempel in Mose.*

Kreuzes in den sieben heiligen Vätern, Adam, Habel, Noah, Abraham, Isaac, Jacob, Mose, und also durch und durch, daran wir lernen sollen, Gotte zu vertrauen und ihn lieben. Herwiederumb auch sehen wir die Exempel des Unglaubens der Gottlosen, und des Zorns Gottes; wie Gott nicht schenket den Ungläubigen ihren Unglauben; wie er gestrafet hat den Cain, Ismael, Esau, die ganze Welt mit der Sündfluth, Sodoma und Gomorra, und dergleichen viel Strafen mehr, so er uber die Gottlosen hat gehen lassen. Und die Exempel sind vonnöthen. Denn wiewohl ich nicht Cain bin, doch, wenn ich thue, wie Cain gethan hat, so werd ich gleiche Strafe mit Cain empfahen. Man findet an keinem andern Ort so schöne Exempel beide vom Glauben und Unglauben, als eben im Mose. Darumb soll man Mosen nicht unter die Bank stecken. Und also wird das Alte Testament recht verstanden e), so man die schöne Sprüche von Christo aus den Propheten behält; und die schönen Exempel wohl fasse und merket, und so wir die Gesetz nach unserm Wohlgefallen brauchen, und dieselbigen uns nütze machen.

Beschluß.

Ich hab gesagt, daß alle Christen, und insonderheit die ander Leute lehren wollen, und das Wort Gottes handlen, daß die sich wohl fürsehen sollen, und den Mosen recht lernen; also, wo er Gebote gibt, daß wir ihn darinne nicht weiter annehmen, denn so ferne er sich mit dem natürlichen Gesetz reimet. Moses sei ein Meister und Doctor der Jüden. Wir haben unsern Meister Christum f), der uns fürgelegt hat, was wir wissen, halten, thuen und lassen sollen. Aber das ist wahr: Moses schreibet neben den Gesetzen schöne Exempel des Glaubens und Unglaubens, Straf der Gottlosen, Erhöhung der Frommen und Gläubigen, und auch die lieblichen und tröstlichen Zusagungen von Christo. Der sollen wir uns annehmen, wie wir auch thuen sollen in den Evangelisten; als, wenn man lie

---

e) Brauch des Alten Testament.

f) *Christus unser Meister.*

set von den zehen Aussätzigen g), das gehet mich nicht an, daß er sie heißt zun Priestern gehen, und ihr Opfer thuen; das Exempel aber ihres Glaubens gehet mich an, daß ich Christo auch, wie sie, gläube.

Davon ist nu genug geredt, und ist wohl zu merken, denn es liegt die Macht daran, und haben viel großer, trefflicher Leute darinne gefehlt h), und stoßen sich itzund viel großer Prediger daran, wissen den Mosen nicht zu predigen, künnen sich nicht wohl darein schicken, sind unsinnig, töben, rasen und wüthen, plaudern ins Volk: Gottes Wort, Gottes Wort, Gottes Wort; verführen die arme Leute, und stoßen sie in die Gruben. Es haben viel gelehrter Leute nicht gewußt, wie weit Moses soll gelehrt werden. Origenes, Hieronymus und ihr Gleichen haben nicht klar angezeiget, wie weit uns Moses dienet.

Das hab ich wollen zu einem Eingang in Mose reden, wie man sich darein schicken soll, und wie Moses verstanden und angenommen i), und nicht gar unter die Bank soll gesteckt werden, darinne so eine schöne Ordenung und äußerlich Regiment begriffen wird, daß es [20]) Lust ist, ohne das, daß er viel trefflichs, schönes Dinges beschreibet, wie ihr gehört habt, wilchs nicht alleine nicht zu verwerfen ist, sondern auch hoch zu achten, und mit ernsten Herzen anzunehmen, als zur Forderung und Stärkung unsers christlichen Glaubens, durch wilchen, wie wir, so auch die lieben heiligen Väter sind selig worden.

Vorrede in [21]) die Predigten uber das erst Buch Mose.

Sintemal es in der Christenheit also geordnet sein soll, daß man immerdar Gottes Wort predige und treibe, und täglich im Schwange gehen lasse a), (weil

---

g) Lucä. 17.
h) Irrthumb trefflicher Leute.
i) Moses nicht zu verachten.
20) † eine. 21) auf.
a) *Gottes Wort stets zu predigen.*

an demselbigen allein alle Macht liegt, und ohn das die Seelen nicht leben künnen,) auf daß unter den Christen die heilige Schrift, nämlich, beide das Alte und Neue Testament, Idermann bekannt und läuftig werde, daß wir durch Gottes Wort gerüstet, geharnischt und gestärkt werden im Glauben, zu bestehen wider allerlei Anfechtung und Unglück: so will ich demnach auch ein Buch für mich nehmen aus dem Alten Testament, und dasselbige auslegen und verklären, so viel Gott Gnade geben wird, wie wir bisher im Neuen Testament gethan haben, daraus ein iglicher Christ sehen müge, wie die Schrift allenthalben ubereinstimmet, und wie alle Exempel und Historien, ja die ganze Schrift durch und durch sich dahin lenden b), daß man Christum erkenne, davon wir immer gepredigt haben, und noch predigen.

Denn, wiewohl es wahr ist, daß wir genug hätten allein an eim Spruch aus der Schrift und Gottes Wort, den Glauben zu lehren, so hat uns doch Gott sonderlich Gnade gethan, und mit vielen Exempeln und Sprüchen reichlich uberschüttet, auf daß wir ja klärlich sehen, wie es allein am Glauben gelegen ist, und durch so viel Sprüche unsern Glauben stärken c), und bei uns gewiß werden, daß wir nicht wanken. Darumb, wie wir bisher gesehen haben, wie alle Evangelia nicht mehr denn Ein Ding allenthalben lehren und treiben, also wöllen wir dasselbige im Alten Testament auch sehen, ohne daß das Alte Testament etwas mehr darüber hat, daß es die Leute auch nach dem äußerlichen Regiment unterweiset, für die, so da nicht Christen sind, wie man dieselbigen halten und regieren soll im äußerlichen Wandel, Regiment und Ordnung.

Wir wöllen aber vorne anheben, und zum ersten das erste Buch Mose für uns nehmen, darinne fürnehmlich beschrieben ist d), wo alle Creaturen herkommen sind, sonderlich der Mensch mit der Sunde, mit dem Tod und der Frömmkeit, davon alle Welt viel tracht und dichtet, und dennoch nie hat mügen erlangen.

---

b) Christum trifft alle Schrift.

c) Glaub durch Schrift zu stärken.

d) *Inhalt des ersten Buchs Mose.*

Ehe wir aber darzu greifen, ist für allen Dingen Noth zu wissen, daß das Wort Gottes auf zweierlei Weis gehandelt wird; einmal, von denen, die nicht rechtschaffen gläuben, und dasselb äußerlich, allein mit dem Buchstaben, nach der Vernunft und menschlichem Verstand fassen, ein Gedanken davon machen, wie die Wort lauten; das ander, von denen, die der Heilig Geist lehret, die es nicht mit äußerlichen Gedanken fassen, sondern denen Gott einen rechten Verstand und Erfahrung im Herzen gibt e).

Der erste Hauf verstehet es nimmer recht, wiewohl viel große Schwätzer daraus werden, die sich rühmen, sie habens auch gelesen, und verstehens, meinen, sie künnens besser, denn die anderen Alle. Daher auch die Jüden verboten haben, (wie Hieronymus schreibt,) daß dieß Buch Niemand lesen sollt, so lang bis er wohl geübt, und zu seinen dreißig Jahren kummen wäre. Deßgleichen sie auch etliche Bücher mehr ausgezogen haben, für junge Leute nicht zu lesen. Nu aber acht ich nicht, daß solchs gesetzet und geordenet sei von groben Heuchlern, sondern halt es dafür, daß es freilich hohe Leut gethan haben. Denn es ist wohl also geschrieben vorn im ersten Capitel, daß es keine Vernunft begreift.

Denn das ist ohne Zweifel der höchste Artikel des Glaubens f), darinne wir sprechen: Ich gläube an Gott Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden. Und wilcher das rechtschaffen gläubt, dem ist schon geholfen, und ist wieder zurecht bracht und dahin kommen, da Adam von gefallen ist. Aber wenig sind ihr, die so weit kommen, daß sie völliglich gläuben, daß er der Gott sei, der alle Ding schafft und macht. Denn ein solch Mensch muß allen Dingen gestorben sein, dem Guten und Bösen, dem Tod und Leben, der Hölle und dem Himmel, und von Herzen bekennen, daß er aus eignen Kräften Nichts vermag.

Das ist nu die Ursach, warumb die lieben Väter dieß Capitel sonderlich nicht haben Idermann lassen le-

e) Gottes Wort wird auf zwo Weise gehandelt.

f) Der höchste Artikel des Glaubens.

sen und handlen. Drumb wöllen wirs auch nicht aufs Schärfist handlen, sondern, so viel Gott Gnad wird geben, einfältig auslegen, und wöllen sehen, daß wir mügen treffen den Kern, das ist, wie es Moses gemeint hat, ob wir gleich nicht erlangen, wie es alles zugangen ist.

Denn es haben viel Leute so viel drüber geschrieben, und so mancherlei Verstand geben, daß ich nicht weiß, ob sie den rechten Verstand haben g). Zum ersten haben Etlich also davon geredt, daß alle Dinge, so Gott geschaffen hat, in einem Augenblick sind vollkommen gewesen; und nehmen solchs aus diesem Spruch h): Dei perfecta sunt opera, das ist, Gottes Werk sind vollkommen und ganz; und aus diesem i): Qui vivit in aeternum, creavit omnia simul, der da ewig lebt, hat alle Ding geschaffen mit einander. Und sind viel hohe Leute, als Augustinus und Hilarius, dieser Meinung, daß es in einem Augenblick alles und gar gestanden sei, wie wirs itzt sehen, der Himmel mit Sonne, Mond, Sternen, die Erde voll Frücht und lebendiger Thier; also, daß Anfang und Ende zugleich gestanden seien. Aber wir wöllens nicht also verstehen.

Denn ich hab oft gesagt, daß, wer in der heiligen Schrift studiren will, soll je drauf sehen, daß er auf den einfältigen Worten bleibe k), wie er immer kann, und je nicht davon weiche, es zwinge denn irgend ein Artikel des Glaubens, daß mans müsse anders verstehen, denn die Wort lauten. Denn wir müssen deß sicher sein, daß kein einfältiger Rede auf Erden kommen sei, denn das Gott geredt hat.

Drumb, wenn Moses schreibet, daß Gott in sechs Tagen Himmel und Erden, und was darinnen ist, geschaffen habe, so laß es bleiben, daß es sechs Tage gewesen sind, und darfst keine Glosse finden, wie sechs Tage Ein Tag sind gewesen. Kannst du es aber nicht

---

g) Wie Gott alle Ding geschaffen hat.

h) Deut. 32.

i) Eccle. 18.

k) Einfältige Wort der Schrift und dabei zu bleiben.

vernehmen, wie es sechs Tage sind gewesen, so thue dem Heiligen Geist die Ehre, daß er gelehrter sei, denn du. Denn du sollt also mit der Schrift handlen, daß du denkest, wie es Gott selbs rede. Weil es aber Gott redet, so gebühret dir nicht, sein Wort aus Frevel zu lenken, wo du hin willt, es zwinge denn die Noth, ein Text anders zu verstehen, denn wie die Wort lauten; nämlich, wenn der Glaub solchen Verstand, als die Wort geben, nicht leidet.

Wenn man nu sagt: Gottes Werk sind vollkommen l), drumb solls folgen, daß er nicht so lang mit der Schöpfung umbgangen sei, nämlich, sechs ganzer Tage; Antwort: Sie sind ja vollkommen, aber, wie wir sehen, daß wir Menschen nicht bald gemacht werden, sondern das Kind neun Monat lang in Mutterleibe liegt, und darzu nicht ehr vollkommen wird, denn bis es groß und männlich ist, so ers doch wohl künnte in einem Augenblick vollkommen machen, deßgleichen er auch mit andern Dingen umbgehet: so müssen wir davon auch sagen, daß Gott nicht solch vollkommene Werk machete. Drumb verstehe es also: Wenn es Gott ausgericht und vollendet hat, sind seine Werk wohl vollkommen; aber weil er noch das Werk für ihm hat, und daran machet, so ist es nicht vollkommen. Nu ist es also für unsern Augen, daß er immerdar macht und schaffet. Drumb, gleich als wenn ein Mensch ein Bilde macht, ist es noch nicht vollendet, dieweil er noch dran ärbeit: also ist auch Gottes Werk nicht ehe vollkommen, denn wenn es gemacht ist. Denn also ist es in der ganzen Welt, daß Gott von Anfang hat beschlossen, so viel Menschen zu schaffen, und doch täglich immerdar schaffet; wiewohl er alle Menschen auf einmal künnt machen. Darumb schleußt dieser Spruch nicht, das sie wöllen damit bewähren.

Deßgleichen folget ihr Meinung auch aus diesem Spruch nicht: Gott hat Alles mit einander geschaffen rc. Denn er will nur so viel sagen m): Es ist einer, der da lebt in Ewikeit, der hat alle Ding gemacht, alles,

---

l) Gottes Werk sind vollkommen.

m) Alles auf einen Haufen geschaffen.

was do ist auf einem Haufen; und sonst Niemand. Darumb ist es eben das, das hie Moses sagt und verzählet, wie Gott die Welt hab angefangen zu schaffen, und sechs Tage darüber gemacht n), und eben gethan, wie er noch thut, wenn er einen Menschen schafft in Mutterleibe. Und wiewohl er hie sehrer und mehr geeilet hat, ist es doch mit Mußen zugangen, und fein eins nach dem Andern gemacht worden, bis es alles vollkommen ist worden. Darumb soll man hie bei den Worten bleiben, dieweil der Glaub nicht zwinget, daß mans anders verstehe. Wenn aber ein Spruch der Schrift wäre, der da klärlich zwinge, daß alle Ding zugleich und auf einen Augenblick gemacht wären, so müßten wir diesen Text auch anders verstehen. Das ist ein Stück, das wir haben zur Vorrede wöllen sagen.

Das ander ist o), wie wir gesagt haben, daß ein Iglicher diese Wort soll mit dem Geist fassen und so viel daraus nehmen, daß Gott alle Ding im Himmel und Erden thue, schaffe und wirke; wie der Text auch will. Wer das verstehet, der wird so bald innen, daß er keine Ader regen, auch nicht einen Gedanken haben kann, Gott muß es wirken; daß sein Leben gar in seiner Hand nicht stehet, sondern blos in Gottes Hand. Denn, so ich das gläube, daß er habe die ganze Welt aus Nichts gemacht, sondern Alles allein aus seinem Wort und Gebot gestanden sei, so muß ich ja bekennen, daß ich auch ein Stücke von der Welt und seiner Schöpfung sei. Daraus muß folgen, daß in meiner Macht nicht stehe eine Hand zu regen, sondern daß allein Gott Alles in mir thue und wirke. Da will es hinaus, und da muß mans hinlenken, so ist der Verstand recht.

Wenn du nu denn das also fühlest, so wirst du müssen erschrecken, denn die Natur kann es nicht leiden. Tröstlich aber ist es denen, die im Glauben stehen p); denn da ist Nichts, das sie stärken und trösten müge, denn daß sie wissen, wie sie gar in

---

n) Schöpfung der Welt.
o) Gott thut Alles.
p) Trost und Trotz des Gläubigen.

Gottes Hand stehen, also, daß er auch die geringsten Gedanken in ihn wirke. Wo nu solcher Glaub ist, der kann sich gar für Nichts fürchten, und sich auch auf Nichts verlassen, wider in Himmel noch auf Erden, wider im Leben noch im Tode, wider in Sunden noch Frömmkeit, denn allein auf Gotte. Drumb, wenn schon die ganze Welt wider mich stünde und mich angriffe, daß ich mitten in ihren Händen wäre; so weiß ich, daß sie doch Nichts vermügen, denn sofern Gott will q). Und wenn schon der Feinde so viel wären, als Sands am Meer, so sind sie ja Gottes Creatur, so künnen sie ohn seinen Willen und Sorgen kein Gedanken haben; schweig, daß sie mir Schaden thuen künnen, er wölle denn. Will er aber, wohl mir! denn ich weiß, daß es sein gnädiger Wille und väterliche Lieb ist.

Darumb stehet ein solcher gläubiger Mensch in solcher Freude und Sicherheit, daß er sich für keiner Creatur läßt erschrecken r); ist aller Ding ein Herr, fürcht sich für keinem Ding, das ihm möcht zuhanden stehen, denn allein für Gott, der im Himmel ist. Wiederumb, wenn er in der Welt ein großer Herr wäre, und gesetzt würde uber alle Königreich, daß man ihm gäbe alle Wollust und Freude auf Erden, so nimpt er sich sein nichts an; fragt auch nichts darnach, wenn ihm solchs alles wieder genommen würde. Denn er setzet sein Vertrauen nicht auf irgend eine Creatur, sondern allein auf Gott.

Wo aber der Glaub nicht ist, da der Mensch nach seiner Vernunft und Dünkel richtet, und dieser Verstand auch offenbart wird, da ist auch die Hölle selbs, und kann der Mensch nicht größer Marter haben s). Denn wie er dort im Glauben ohne Furcht stehet, und aller Ding ein Herr ist, und sich allein in Gottes Hand gibt, t) also ists hie wiederümb. Wenn er nicht gläubt, und doch siehet, daß alle Creaturen in

q) Nichts geschiehet ohn Gottes Willen.

r) *Glaub.*

s) *Unglaub.*

t) *Furcht der Ungläubigen.*

Gottes Gewalt stehen, so ist kein Creatur, die ihn nicht erschrecke, daß er sich für allen furchten muß. Denn dieweil Gott wider ihn ist, so müssen auch alle Ding wider ihn sein.

So gehet es denn, wie Moses u) schreibt, daß die Gottlosen auch ein rauschend Blatt, das vom Baum fällt, erschrecket. Da kann das Herz nicht so viel Muths kriegen, daß es ein Mannheit fasse wider ein solch geringe rauschend Blatt. Was sollt es thuen, wenn der Tod kömpt? Wo er hingehet oder stehet, so ist ihm Gott entgegen, und denkt, er wolle ihn fur den Kopf schlagen. Darumb sind ihm diese Wort nichts Anders, denn ein Blitz und Donnerschlag. Derhalben sagt abermal Moses v): Gott wird dir ein verzaget Herz geben, daß du fur Trauern verschmachten wirst, und deines Lebens nimmer sicher sein. Des Morgens wirst du sagen: Wer weiß, ob ich den Abend erlebe? Des Abends wirst du sagen: Ach möcht ich des Morgens leben!

Also ist hie auf beiden Seiten in Mose die Hölle und der Himmel. w) Die es mit dem Glauben fassen, die lernen, daß sie Gott vertrauen, und sich ihm ganz heimgeben, und werden so geherzt, daß sie sich fur keinem Ding fürchten; denn sie wissen, daß es Gott mit ihn hält. Die es aber mit der Vernunft, ohne Glauben, fassen und fühlen, daß ihn das Gewissen sagt, daß ihn Gott feind ist, die künnen weder Ruge noch Freude haben. Der ander Haufe, oder die solchen Verstand nicht fassen noch fühlen, künnen nicht mehr, denn daß sie sagen: Gott hat Himmel und Erden geschaffen; kömpt ihn aber nicht ins Herz, sondern behalten nur die Wort auf der Zungen.

Das sind die zwei Stück, die wir haben zur Vorrede müssen sagen; nämlich, zum ersten, daß man die Wort in dem einfältigen schlechten Verstand bleiben lasse; zum andern, daß man die Wort und den Kern recht fasse, und fühle es im Herzen. Die das nicht

---

u) Levit. 26.

v) Deut. 28.

w) Gläubige und Ungläubige.

künnen thuen, den ists verboten zu lesen, daß sie es nicht angreifen; denn sie handlens ohne Frucht. Dadurch sind nu schon unser Werke, Verdienst, freier Wille und Vernunft zu Pulver gestoßen, weil keine Creatur von ihr selbs das geringste Werk thuen kann. Nu wollen wir zum Text greifen, und sehen, wie Moses die Schöpfung nach einander beschreibet.

Des ersten Buchs Mose das erste Capitel. †)

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erden. Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe, und der Wind (*) Gottes schwebet auf dem Wasser.

Das ist der Anfang dieß Buchs, und ist wahrlich hoch angefangen. Wir aber wöllen nicht zu tief hinein greifen. Es ist genug, wenn wir den Glauben daraus lehren künnen [1]) und Gottes Werk verstehen. Aufs erste, soll sich ein Iglicher gewöhnen, daß er die Wort nicht anders achte, denn als wären sie gestern geschrieben. Denn es ist für Gott so kurze Zeit, eben als wären sie itzund geschehen. Drumb ist eitel neu Ding da, und gehet dieser Anfang noch immerdar.

Aufs ander, den Anfang soll man auch aufs Einfältigest verstehen, daß davor Nichts gewesen ist, wider Stund, noch Tage, noch Zeit. Das ist aber auch ein hocher Verstand, daß für der Zeit kein Zeit gewest, und doch Gott gewesen ist. a) Drumb ist göttlich und ewiges Leben viel ein ander Ding, denn itzund dieß Leben ist, wilchs immer gehet von Tag zu Nacht. Darumb, wenn man daran hänget, kann man nicht denken, was Ewigkeit ist. b) Für Gott ist der

---

†) Ist im Original nur Columnentitel. (* Wind) oder Geist.

1) *lernen.*

a) *Ewiges Leben.*

b) *Zeit für Gott ungemessen.*

Anfang der Welt ja so nahe, als das Ende; tausend Jahr als ein Tag c); und Adam, der am ersten geschaffen ist, als der letzte Mensch, der da wird geborn werden. Denn er siehet die Zeit also an, wie des Menschen Auge zwei Ding, die weit von einander sind, in einem Augenblick zusammen bringt. Das sag ich darumb, daß nicht Jemand einen närrischen Verstand fasse, daß er also vom Anfang rede, als wäre Etwas vorhin gewesen; sondern daß da angangen ist Zeit und Creatur, wilchs vorhin nicht war.

Was ists aber, daß er sagt: Gott schuf Himmel und Erden, und die Erde was wüste und leere? Das ists, das ich vor gesagt habe, daß der allmächtige Gott nicht hat die Welt auf ein Hui geschaffen, sondern Zeit und Weil dazu genommen, und damit umbgangen ist, eben wie er itzund ein Kind macht; [2]) hat zum ersten das Geringste gemacht, Himmel und Erden; also, daß es noch ungeschaffen, wüst und leere gewesen ist, da noch Nichts auf gewesen noch gewachsen, und nicht geschickt oder gestalt, noch in ein Form bracht ist.

Hie soll man aber nicht denken, wie die Philosophi, Plato und Aristoteles, gethan haben mit ihren Ideis; sondern aufs Einfältigest, also, daß da rechtschaffen Himmel und Erden gewesen sei, wie ers selbs nennet, und die erste Creatur; aber der beide keines geschickt sei gewesen, wie es sein sollte d). Gleich als ein Kind in Mutterleib zum ersten nicht gar Nichts ist, aber doch nicht zugericht, wie ein völlig Kind sein soll; wie auch ein Rauch nicht Nichts ist, doch also hinfähret, daß er wider Licht noch Schein hat; also ist auch die Erde zu keinem Ding geschickt gewesen, und hatte noch keine Form, wider in die Breite noch in die Länge, und war wider Korn, noch Bäume, noch Gras darauf; sondern schlechte, unfruchtbare Erden, als ein Land oder Wüsten, da Niemand ist, und Nichts wächst. Also ist der Himmel auch ungestalt gewesen, und war doch nicht gar Nichts.

---

c) 2. Pet. 3. Psal. 90.
d) Erde war wüst und leer.
2) + er.

Das zeiget Moses an mit den Worten e), als er sagt, daß die Erde wüst und leere sei gewesen, und Finsterniß auf der Tiefe, und der Wind Gottes schwebet auf dem Wasser. Das Finsterniß, Tiefe, Wasser, wüste und leere Erden ist nichts Anders, wie es Petrus f) verkläret, denn daß die Erde sei durch Gottes Wort bestanden im Wasser. Umb die Erden herumb ist es gewest [3]) wie ein finstere Nacht oder Nebel, und feuchte Luft oder Gewitter, das gleich [4]) gerauchet hat und kein Licht da ist gewesen. Also ist die Welt angangen.

Das soll nu der allereinfältigest Verstand sein, wie die Wort lauten, daß Gott da geschaffen hab Himmel und Erden, aber nicht also, wie es itzund ist. Denn, daß man die Erde nicht also soll nehmen, bringet der Artikel des Glaubens, von dem man müßt also sagen, daß sie gezieret wäre gewesen mit Baum, Gras und allerlei Gewächse g). Darumb verkläret er sich selber, daß wider Gewächse noch lebendige Thier drauf waren, sondern wüst und leer war, und Nichts trug. Darnach aber, am dritten Tage und hernach, richt er sie zu, daß sie allerlei trug. Darüber war sie bedeckt mit der Tiefe, wilche er hernach heißet Wasser, h) das ist ein feuchte, dicke Luft gewesen, gleich als ob es ein Wolken wäre; in dem lag die Erde. Das aber uber der Erden war, dasselbige war der Himmel, und war die Tiefe, darinne die Erde lag, und damit sie umbringet war; und wo die Tiefe war, da war noch kein Licht, sondern der Wind, oder Geist Gottes, schwebet auf dem Wasser.

In der ebräischen Sprache ist Wind und Geist gleich ein Name, und magst es hie nehmen, wie du willt i). Wenn es ein Wind heißt, so ists das, daß die Luft untereinander herwebet auf der Tiefe, wie sie pfleget; willt du es aber ein Geist heißen, so magst

e) Anfang der Schöpfung der Welt.

f) 2. Pet. 3.

g) Erde.

h) Wasser.

3) „gewest" fehlt. 4) gleichsam.

i) Wind und Geist.

du es auch thuen. Denn ich weiß es nicht eben zu örtern; aber fein wäre es, daß es Geist hieße, so künnt mans also verstehen, daß Gott die Creatur, die er geschaffen hatte, unter sich genommen hab, wie eine Henne ein Eie unter sich nimpt, und das Hühnlin ausbrüt. Doch, ich will es lieber also, daß es ein Wind heiße, lassen bleiben. Denn ich wollt gerne, daß die drei Person in der Gottheit hier ördentlich nach einander angezeiget würden k), zum ersten, der Vater; zum andern, der Sohn; darnach, der Heilig Geist; davon wir darnach sagen wöllen. Also haben wir nu, wie zum ersten die Welt geschaffen ist, und wie es Gott angegriffen hat. Nu folget nach einander, wie er alle Ding unterscheiden hat.

Der erste Tag.

Und Gott sprach: Es werde Licht; und es ward Licht. Und Gott sahe das Licht für gut an. Da scheidet Gott das Licht vom Finsterniß, und nennet das Licht Tag, und die Finsterniß Nacht. Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag.

Hier hebt sich eine große Frage: Ob man das, das vorher, vor dieser Zeit gehet, auch rechnen soll [5]) zum ersten Tage, oder ob man das Vorige nur als eine Vorrede verstehen soll? Es klinget also, als habe der erste Tag angefangen an dem, da Gott sprach: Es werde Licht l), und wir haben vor gesagt, daß nicht hat Etwas künnen sein vor dem Anfang; so müßt je der Anfang angefangen haben an der Nacht, und der Morgen angangen sein, da Gott das Licht schuf. Denn er hat gesagt, daß es finster ist gewesen. Also ist die Nacht m) das erste Theil des Tages, wilchs die Schrift auch sonst hält. Denn man rechnet nach der jüdischen Sprach also, daß der Tag n)

k) Dreifaltikeit.
l) Licht.
m) Nacht.
n) Tag.
5) „soll" fehlt.

in der Nacht angehet, wenn es finster ist worden, und währet bis wieder auf den Abend; wilchs wir nu umbkehren. Drumb, dieweil wir klar haben aus dem Text, daß am ersten kein Licht ist da gewest, sondern eitel Nacht und Finsterniß, wilchs bis auf den Morgen gewähret hat [6]), und Gott die Nacht vom Tage hat geschieden; muß mans also rechen, wie der Text sagt, daß aus Abend und Morgen, das ist, aus Nacht und Tag, ein Tag worden ist.

Das sind nu die ersten Wort Mose, damit er dieß Buch anfähet; die soll man je, wie [7]) gesagt ist, aufs Einfältigest verstehen, wie sie gesetzt sind, daß es sechs Tage unterschiedlich nach einander gewesen sind, und daß Moses am ersten Himmel und Erden mit Namen beschrieben hat, und dieselbige noch rauch und rohe gewesen sind, und nicht geschmückt, wie hernach, [8]) wie er sich denn selbs verkläret, als er spricht: Die Erde war wüst und leer o); also, daß noch kein Kraft noch Saft darinnen gewesen ist, daß Etwas hätte mügen heraus wachsen, sondern im Wasser ist gelegen, wilchs umb sie hergangen ist [9]); das er auch hie nennet die Tiefe p), das ist, ein finsterer, dicker Nebel oder Luft, daraus das Wasser ist worden.

Weiter sind in diesen Worten auch berühret und heimlich angezeigt die drei Person in der Gottheit q); sonderlich aber sind die ersten zwo aufs Klärlichste ausgedrückt; darob sich zwar viel hoher Leute, aber S. Augustinus am meisten, gebrochen haben. Dieß ist aber die Summa davon: Aufs erste, da Moses spricht: Am Anfang schuf Gott Himmel und Erden 2c., ist noch kein Person sonderlich genennet oder ausgedrückt. Aber so bald saget er weiter: Und Gott sprach: Es werde Licht, drückt er aus, daß bei Gott ein Wort war, ehe denn das Licht ist worden r). Nu kunnt dasselbe Wort, das Gott da redet, nicht der Ding Etwas sein,

---

o) Erde wüst und leer. p) Tiefe. q) Gottheit. r) Das Wort bei Gott fur allen Creaturen.

6) „hat" fehlt. 7) + zuvor. 8) Erde, da dieselbigen noch rauh und rohe, und nicht, wie hernach, geschmückt gewesen, mit Namen beschrieben hat. 9) „ist" fehlt.

die da geschaffen wurden, wider Himmel noch Erd sintemal Gott eben durch das Sprechen, das er th Himmel und Erden sampt dem Licht und allen and Creaturen machet; also, daß er Nichts mehr zu Schaffen than hat, denn sein Wort. Darumb m es vor allen Creaturen gewesen sein. Ist es denn vor gewesen, ehe sich Zeit und die Creaturen anfieng so muß es ewig sein, und ein ander und höher W sen, denn alle Creaturen; daraus denn folget, daß Gott sei.

Wenn aber Gott redet, und das Wort gefäll so ist er nicht allein; so kann er auch das Wort ni selbs persönlich sein, das er redet. Darumb, w das Wort auch Gott ist, muß es ein ander Pers sein. Also sind die zwo Person ausgedrückt, der V ter s), der das Wort spricht und das Wesen von ih selbs hat; der Sohn t), der das Wort ist und vo Vater kömpt, und ewig bei ihm ist. Daher hat Sant Johannes sein Evangelion genommen, wilchs also anfähet: Im Anfang war das Wort, und d Wort war bei Gott, und Gott war das Wort 2c.

Nu muß hie ein fleischlicher Mensch seine Schu abziehen. Denn diese hohe, treffliche Wort sind ni Kindern gesetzt noch geschrieben, sondern wöllen hab verständige Leute in der Schrift, die ihr gewohnet sin sonst laut es kindisch, daß der Herr ein Wort sprid und gleich durch dasselbige alle Creaturen schaffet. soll man nu halten, wie der Text zwinget, daß es [10] ein solch Wort sei, das für dem Licht und allen Cre turen gewesen sei, dieweil dadurch Alles gemacht wir Das Wort aber wird nicht gemacht, denn du hör hie nicht, daß er das Wort mache, sondern sprich nur. Damit will Moses lehren, daß es unaussprec lich und unergründlich sei, wie Gott die Creature schaffet. Wir künnen wohl sagen, daß Gott alle Di hat [11]) geschaffen frei, aus Nichts; es ist uns ab unbegreiflich, ohn daß wir die Wort also künnen nac sprechen.

---

s) Vater. t) Sohn.
10) „es" fehlt. 11) „hat" fehlt.

Also viel will nu Moses hie sagen von dem Licht: Gott hat bei sich ein Wort, und durch dasselbige macht er am ersten das Licht u), und bedurft nicht mehr dazu, denn das Wort. Damit beschloß er, daß das Licht sollt am ersten Tage gemacht werden; und weil ers also beschlossen hat, geschach es auch also. Drumb schleußt sichs, daß das Wort Gott gleich sei, und muß Gott selbs sein, dieweil es kein Creatur ist, sondern das, dadurch alle Creaturn entspringen. Wenn aber der, der da spricht, und das, das da gesprochen wird, zweierlei sein muß, so kann es nicht beides Ein Person sein, und muß dennoch Ein Gott sein. Also wird hieraus gegründet der Artikel des Glaubens, daß zwo Person in der Gottheit sind, doch ein einiger [12]) Gott sei. Denn Moses hat mit diesen kurzen Worten sehr viel geben, und redet also, daß es unmüglich ist einem Menschen also zu reden, und mit solchen kurzen Worten so viel zu fassen, wenn er schon den Verstand hätte. Es ist so hoch, so eigentlich, kurz und tief geredt, daß es alle Vernunft ubertrifft.

Die dritte Person aber, nämlich der Heilige Geist v), wird heimlich in den Worten angezeiget und begriffen, als Moses spricht: Gott sahe das Licht für gut an, das ist, er hatte ein Wohlgefallen daran. Denn es ist ein Wohlgefallen an dem gewest, das er durch das Wort gemacht hatte; wilches Wohlgefallen nichts Anders ist, denn daß Gott die Creaturen erhält, wie er sie gemacht hat, und ihn beistehet. Das wird eigentlich dem Heiligen Geist zugeeigent, daß er sei das Leben und Erhaltung aller Dinge w). Darumb die Schrift also von ihm redet, daß er das Band sei, das da alle Creaturen halte, und allen ihre Ubung und Wirkung gebe. So heißt nu der Heilige Geist das Wohlgefallen Gottes des Vaters, wie das Wort sein ewiger Rath ist.

Hie ist aber eine Frage, warumb Moses nicht vorn an also gesetzt habe: Am Anfang sprach Gott: Es werde Himmel und Erden; sondern spricht also x):

---

u) *Licht.* v) *Heilige Geist.* w) Gott erhält die Creaturen. x) *Anfang der Schöpfung.*

12) *Die Original-Ausgabe hat: „ewiger“.*

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erden; und allererst hernach spricht: Gott sprach: Es werde Licht. Antwort, aufs erste: Ob wir die Ursach nicht treffen, wöllen wir dem Heiligen Geist die Ehere thun, daß ers besser wisse denn wir. Aber so viel ich kann denken, ists der Ursach halben also gesetzt. Denn wenn er gesagt hätte: Am Anfang sprach Gott: Es werde Himmel und Erden, würd es fast also klingen, daß das Wort nicht wäre für dem Anfang gewesen, daß man nicht künnt wissen, ob es angefangen hätte, oder von Ewigkeit gewesen wäre. Darumb kunnt nicht wohl darbei stehen, daß er hätte gesagt: Am Anfang sprach Gott; daß nicht Jemand meinete, es wäre allererst angangen, da [13]) Zeit und die Creaturen angiengen, wie die Ketzer Ariani y) gesagt haben. Also ist dem Irrthumb zuvor damit begegnet. Das ist ein Ursach, so viel ich kann ermessen.

Die ander ist, daß er die drei Person hat müssen ordenlich nach einander anzeigen; zum ersten, den Vater, da er sagt: Gott schuf; zum andern, den Sohn, da er sagt: Gott sprach; darnach den Heiligen Geist, da er sprach: Gott sahe es für gut an z). Das Sehen, das Gott gethan hat, ist nicht nach dem Sprechen, sondern zugleich; und sein Sprechen und Sehen ist nicht da angangen, sondern sein Schöpfen ist da angangen. Wiewohl nu die Drei zugleich gewesen sind, so mußt ers dennoch nach einander schreiben; denn er kunnt es nicht zugleich mit Eim Wort fassen. Wie nu die drei Person nach einander gehen, und wir je die Wort auch nach einander also setzen müssen, wenn wir davon wöllen reden, und nicht auf einmal, mit Einem Wort, aussprechen künnen; also hat ers auch nicht zugleich künnen sagen: Gott schuf, sprach und sahe; und will damit nicht verleuget, sondern bestätigt haben, daß alle drei Person gleich sein, und alle auf den ersten Tag da gewest.

Denn dieweil er sagt, daß Gott durchs Wort das Licht macht, und scheidet von der Finsterniß; so ist

---

y) Ariani. z) Dreifaltikeit.
13) + die.

gewißlich das Wort für dem Licht und Finsterniß gewesen. Denn wie künnt ers durchs Wort machen und von einander scheiden, wenn es nicht vorhin da wäre? Alsó gehet es in einander, daß der Vater das Werk thuet durch den Sohn, der das Wort ist, und in dem Heiligen Geist, der das göttlich Wohlgefallen ist a), und ist iglicher Person ihr Eigenschaft geben, daß man kann ein Unterscheid fassen, daß drei Person und Ein Gott bleiben; und wiewohl sie zugleich sein, haben sie dennoch ihre unterschiedliche Beschreibung müssen haben.

Was er nu nicht zum erstenmal kunnt thuen, daß er das Wort vorne an setzete, das kehret er darnach wieder umb, und setzt das Wort vorne an, als er sagt: Gott sprach: Es werde ein Veste, darauf denn folget: Da machet Gott die Veste, und es geschach also. Solche Veranderunge hat er eigentlich darumb gethan, daß er wollt wehren, daß man das Wort nicht nach, sondern immer vor den Creaturen stellet; wiewohl ers am ersten Tage aus Ursach nicht hat vorne an künnen setzen, wie er doch darnach thut. Und ist Alles mit Fleiß und bedachtem Rath also geschehen, daß der Artikel des Glaubens da recht gegründet würde, daß das Wort zugleich ist [14]) da gewest, da Gott alle Ding schuf. Also haben wir den ersten Tag, da die Erde sampt dem Himmel rauch und rohe ist gewesen, und das Licht geschaffen, wilchs er nennet den Tag, als die Nacht vorn her gangen ist. Was nu dieser Tag und diese Finsterniß sein [15]) gewesen, werden wir weiter hören am vierten Tag, da wird sichs wider einander stoßen. Nu folget

Der ander Tag.

Und Gott sprach: Es werde eine Veste zwischen den Wassern; und die sei ein Unterscheid zwischen den Wassern. Da machet Gott die Veste, und scheidet das Wasser unter der Vesten von dem Wasser uber der Vesten. Und es geschach also. Und Gott nennet die

a) Drei Person Ein Gott.

14) „ist" fehlt. 15) „sein" fehlt.

Vesten Himmel. Da ward aus Abend und Morgen der ander Tag.

Hie soll man immerdar Achtung haben, daß man im einfältigen Verstande bleibe. Darumb, wie er am ersten Tag machet ein wüste und leere Erden, und den Himmel mit einem finstern Nebel oder finster Gewisser: also nimpt er sunderlich hie am anderen Tag den Himmel für sich, und richtet ein Veste zu b), das ist, das rohe, finstere Gewisser, das vor Nichts, denn ein schwebend und webend Ding war, macht er hie feste, und machet es also, daß er die Veste setzet zwischen zweien Gewissern. Denn vorhin waren eitel Wasser rings umb die Erden herumb. Itzund aber greift er mitten drein, und scheidet die Wasser in zwei Theil, behält eine oben c), das ander unten. Mitten hinein macht er ein Ring, den wir den Himmel heißen, und nennet ihn ein Veste, darumb, daß er nicht so wanket, hin und her fähret und unstät ist, wie die Luft und Wasser, und wie er auch am Anfang war; sondern stehet feste, und gehet im strackem Lauf, und hat doch unter sich die Luft, Wasser und das Meer. Zuvor aber, ehe er also zugericht ward, gieng er auch unstäte.

Was aber für Wasser droben uber der Veste sei, künnen wir nicht wohl wissen. Drumb müssen wir, wie ich [16]) gesaget hab, dem Heiligen Geist Raum geben, und sagen, daß ers besser wisse, wider wirs verstehen. So kann Gott freilich wohl das Wasser uber dem Himmel erhalten. Ich wöllt wohl aus dem Wasser uber der Veste machen die Luft, so bleibet es aber dennoch immerdar unter dem Himmel. Drumb müssen wir uns gefangen geben, und dabei bleiben, daß der Himmel mitten zwischen den Wassern sei gemacht.

Da haben wir nu, wie ers zum ersten angreift, daß er den Himmel nimpt das unstäte Wesen, und gibt ihm ein sicher Wesen, daß er also recht wird zugericht und in die zwo Form gestellt, daß das Finsterniß und Schweben hinweg kumpt, das ist, daß es nicht mehr finster ist auf der Tiefe, und der Wind

---

b) Veste. c) Wasser uber der Veste.
16) † droben.

nimmer schwebet auf dem Wasser. Und als er nu also zugericht ist, gibt ihm erst Gott an dem andern Tag seinen rechten Namen, und nennet es den Himmel d). Am ersten Tag ist es auch wohl Himmel und Erden gewesen, aber es hatte noch nicht einen rechten Namen. Denn es war noch nicht recht vollkommen zugericht und befestiget, daß es also kunnt heißen.

Also haben wir, meine ich, den allereinfältigsten und rechten Verstand des Texts. Doch wöllen wir dem Heiligen Geist kein Ziel stecken. Gibt er uns ein bessers, so wöllen wirs auch gerne haben. So beschleußt nu Moses, daß wieder aus Abend und Morgen ist worden der ander Tag. Also hat er uber diesem Werk auch einen Tag und Nacht gemacht.

Aber hie entspringt eine Frage, warumb Moses nicht auch hie darzu setzt: Gott sahe es für gut an, und da den Segen hinweg nimpt, und nicht schreibt, daß Gott ein Wohlgefallen daran gehabt habe; so er doch sonst desselbigen gedenkt durch die andern Tage alle. Da hat man sich auch sehr bekümmert, was er damit gemeinet habe, und mancherlei darüber erdacht. Ich halt aber, es bleib wohl verborgen. Drumb weiß ich auch kein gewiß Ursach darauf zu geben. Sie sagen, daß die zweite Zahl e) sei ein Theilung aus der Einigkeit, und [17]) bedeut die Liebe; wie denn dieselbe Zahl in der Schrift ein groß Sakrament und Heimlikeit hat. Aber das wöllen wir lassen fahren. Es sei wie ihm wölle, so ists ohne Zweifel, daß es Moses nicht vergessen hat darzu zu setzen, sondern ist aus bedachtem Rath geschehen. So ist nu der Himmel zubereit, daß er nicht mehr finster ist, noch schlottert und wankelt, sondern fest stehet, und sein Raum und Statt hat. Folget

Der dritte Tag.

Und Gott sprach: Es lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut, das sich besame; und fruchtbare Bäume, da ein iglicher nach seiner

d) Himmel. e) Zweite Zahl.
17) welche.

Art Frucht trage, und habe seinen eigen Samen bei ihm selbs auf Erden. Und es geschach also. Und die Erde ließ aufgehen Gras und Kraut, das sich besamet, ein iglichs nach seiner Art, und Bäume, die da Frücht trügen, und ihren eigen Samen bei sich selbs hatten, ein iglicher nach seiner Art. Und Gott sahe es für gut an. Da ward aus Abend und Morgen der dritte Tag.

Nachdem an den zweien Tagen der Himmel zugericht ist, nimpt Gott hie am dritten Tag die Erden für sich, und richtet sie auch recht zu f). Denn zuvor war sie bedeckt und lag im Wasser, war auch Niemand drauf, sondern ganz wüste und nichts nütz. Itzund aber, als er das Wort spricht: Die Erde komm herfür, und die Wasser unter dem Himmel theilen sich, hie ins Meer, da in Teiche oder Seee, daß man das Land und Insulen sehe; also, daß hie ein Stück, und dort ein Stück von der Erden erfür komme: da hörets nu auf, daß die Erde nimmer so wüst und ungeschickt ist, und kömpt nu ans Licht, und gewinnet ein rechte Gestalt, daß sie etwas Anders ist, denn vor; so ist sie auch nimmer leer, sondern es wird ihr ein Kraft geben, die sie haben soll in ihr selbs, daß sie heraus gebe und von sich brenge Gras, Kraut und Bäume, und allerlei Gewächse g). Das ist also geschehen, und gefiel Gott wohl, und gibt ihr alsdenn einen rechten Namen; daraus wohl zu nehmen ist, daß er sie eben am ersten Tag nicht recht hat zugericht. Denn itzund wird sie erst ihres Namens werth, weil sie nicht mehr wüst noch leer ist, sondern zugericht und gearbeit, wie sie sein soll, und ihre Kraft krieget, daß sie allerlei Gewächse von sich bringet.

Das sind nu alles treffliche Wort, damit Moses schön das Maul gestopft hat allen Philosophis, und die bisher studiret haben [18]) in den hohen Schulen, und [19]) sich genennet Doctores und Magistros, und haben gelehret die natürliche Kunst, ja natürliche Thor-

---

f) Erde wird zugericht. g) Kraft der Erden.
18) „haben" fehlt. 19) „und" fehlt.

heit h). Die haben viel disputirt und mancherlei Wahn gehalten, wovon die Erde und alle Ding herkommen sind, und hat es doch keiner troffen. Drumb schlägt hie Moses solchs alles mit kurzen Worten darnieder, und sagt, daß durch das ewige Wort Gottes ist beschlossen gewesen, daß am dritten Tag die Erde sollt herfür kommen und zugericht werden.

Wenn wir nu Alles gegen einander halten, so sehen wir, daß die Creaturen ihr Wesen nicht von ihn selbs haben; und wenn ihn gleich das Wesen geben ist, haben sie doch auch keine Kraft von ihn selbs i). Denn die Erde und der Himmel, weil sie wüst, leer und finster waren, kunnten sie Nichts von sich geben noch bringen, sondern warn ein arm, elend, blos Wesen. Sollte es aber Licht werden, so mußt es Gott geben und schaffen, von ihn selbs vermochten sie es nicht. Also war es auch nicht des Himmels Kraft noch Vermügen, daß er feste ward. Deßgleichen hat auch die Erde der keines von ihr selbs, sondern mußte Alles von Neuen in sie gepflanzet werden, daß sie Korn, Gras, Kraut und Bäume trüge; wie wir sehen, wenn man sie aufgräbt, daß sie herfürbringet allerlei Gewächs, auch das man wider säet noch pflanzet. Es ist wohl ihr Vermügen; sie hat es aber von ihr selbs nicht, sondern Gott hat es ihr durch das Wort eingepflanzet, daß Niemand sehen noch begreifen kann, wie es zugehet, und doch zusehens sehen, wie es herfür wächset; wie wir auch nicht begreifen künnen, wie sie geschaffen sei. Darumb müssen wir die Vernunft zuschließen, und nur gläuben. Wie Moses hie lehret, daß es Gott also durchs Wort schaffe k), daß es ohn Unterlaß wächset, und wir doch nicht wissen wie: also muß man auch sagen von dem Himmel, woher er das Licht hat und fest stehet, wilcher er keines von ihm selbs hat. Denn Gott künnt wohl machen, daß er schwerer wäre wider die Erde; wie die Wolken oben schweben, die doch schwerer sind wider die Luft; daß es nichts ist, das Aristoteles sagt: Was leicht ist, das

---

h) Blindheit und Irrthumb der Philosophen. i) Creaturn haben das Wesen *nicht von ihn selbs.* k) Durchs Wort Alles geschaffen.

gehet oben. Der Ding kannst du keines verstehen, es sei denn, daß du gläubest.

Und hüte dich, wenn du diese Wort hörest: Und Gott sprach l), daß du je nicht denkest, als sind es vergängliche Wort, wie wir Menschen sprechen; sondern wisse, daß es ein ewig Wort sei, das von Ewigkeit gesprochen ist, und immer gesprochen wird. So wenig als Gottes Wesen aufhöret, so wenig höret auch das Sprechen auf, ohne daß zeitlich die Creatur durch dasselbige angefangen haben. Aber er spricht noch immerdar, und gehet ohn Unterlaß im Schwange; denn kein Creatur vermag ihr Wesen von sich selbs zu haben. Darumb, so lang ein Creatur währet, so lang währet das Wort auch m); so lang die Erde trägt oder vermag zu tragen, so gehet immer das Sprechen ohn Aufhören. Also verstehe Mosen, wie er uns Gott fürhält in allen Creaturen, und durch dieselbigen zu Gott führe; so bald wir die Creaturen ansehen, daß wir denken: Siehe, da ist Gott, also, daß alle Creaturen in ihrem Wesen und Werken ohn Unterlaß getrieben und gehandhabt werden durch das Wort.

Denn es ist auch wohl daran zu prüfen, daß die Erde allein ihr Kraft vom Gottes Wort habe, daß man noch Erden siehet, darauf Nichts wächset; noch ist es Erde und trucken Land, sie ist aber leer, denn Gott gibt dahin sein Wort oder Gebot nicht, daß sie trage und Etwas da wachsen künnte n). Darumb, daß alles Land nicht gleich Früchte trägt, ist daher, daß solch Vermügen nicht ist vom Land, sondern von Gottes Wort. Wo das ist, da folget auch die Kraft, fruchtbar zu sein; also, daß die ganze Welt voll Worts ist, das [20]) alle Ding treibt, Kraft gibt und erhält. Darumb sagt Gott hernach o) zu Adam: Die Erde soll dir ihr Vermügen nicht geben; da er ein [21]) Fluch uber sie gibt; zeucht das Wort ab, und läßt sie in ihrer Natur. Also haben wir die Erden zugericht, daß sie nimmer wüst und leer ist, sondern voll Saft und

---

l) *Gott sprach.* m) Das Wort währet so lang als die Creaturen.
n) *Gottes Wort gibt Kraft aller Creatur.* o) Gen. 3.

20) welches. 21) den.

Kraft und Vermügens, nicht von ihrer Natur, sondern durch Gottes Eingeben und Sprechen.

Darneben mußt du auch der Sprach gewohnen, daß der Text sagt: Die Sammlung der Wasser hieß er Meere p). Denn die ebräische Sprach heißet Alles Meer, wo Wasser ist, nämlich auch Seee und Teiche; darumb sind viel Meere in der Schrift hin und wieder; wo aber trucken Land ist, heißet sie Alles Erden q).

So ist nu die Erde ausgeschmücket, und das Wasser davon gescheiden, wilchs vorhin rings umb sie gieng, daß sie mitten darinnen schwebte. Da siehe, wie leicht es Gotte zu thuen wäre, daß er die Welt ersäufte; denn es ihr Natur ist, daß das Wasser umb und uber sie gehet; aber durch Gottes Wort und Befehl wird sie erhalten wider ihr Natur, sonst blieb sie wohl ungehalten, und gieng alle auf einen Klumpen. Also sagt er im Hiob r): Wer hat das Meer mit seinen Thüren verschlossen, da es herausbrach wie aus Mutterleibe? Da ichs mit Wolken kleidet, und im Dunkel einwickelt wie in Windel; da ich ihm den Lauf bracht s) mit meinem Damm [22]), und setzet ihm Riegel und Thür, und sprach: Bis hieher sollt du kommen und nicht weiter. Hie sollen sich legen deine stolze Wellen. Wenn das Wasser herschlägt, so schützet Niemand, daß das Meer nicht Alles ersäuft, denn Gottes Wort, das es [23]) alles gewältig in der Hand hat.

Also malet uns die heiliae Schrift die Creaturen und Gott abe, daß sie die Vernunft niederstoße t), die da meinet, er sei von den Creaturen hinweg, und habe Nichts damit zu schaffen. Es ist nicht ein Stäublin noch Tröpflin, damit Gott nicht zu schaffen habe, und dasselbige treibe.

Aber hie ist uns fürzusehen, daß wir nicht anlaufen. Denn es auch fährlich ist, wenn ein unreine Seel drauf fället, und fähet an hoch darnach zu trachten, daß sie nicht verzage. Darumb gehöret das Stück nicht für Kinder. Denjenigen, so das schmecken, daß

p) Meer alle Wasser. q) Erde trucken Land. r) Hiob. 38. s) Erde wird durchs Wort gehalten. t) Blindheit der Vernunft.

22) Die Original-Ausgabe hat: „Thau", und darnach: „Regel".
23) „es" fehlt.

Moses sagt: Gott sahe es für gut an rc., denen ist [24]) nütz darnach zu trachten und dichten. Die sind es, die Gott erkennen in den Creaturen, daß sie sagen müssen u): Ei, wie ein freundlicher, feiner Gott ist das! Ist er doch Nichts denn eitel Süssikeit und Güte, daß er uns also speiset, erhält und ernähret! Diese sehen nichts Anders an den Creaturen, denn das Gott dran siehet. Er siehet aber Nichts dran, denn Gutes. Darumb haben sie alle Lust und Freude darvon. Die Andern aber, so da böse Gewissen haben, und nicht gläuben, sollen wohl für dem geringsten rauschenden Blatt erschrecken, wenn sie fühlen, daß Gott so nahe ist, und mügen kein Creatur leiden, wie gut sie immer ist v). Darumb ists ein hoch und groß Ding, wer dahin zu diesem Kern kömpt, und das verstehet; davon auch oben gesagt ist, und habe es darumb hie wiederholet, daß man es allemal brauche, und sich erinnere durch dieß ganze Capitel.

So hat er nu in den dreien Tagen Himmel und Erden zum ersten geschmückt und gezieret; den Himmel mit der Besten und Licht; die Erde mit Gras und Kraut, und allerlei Holz oder Bäume. Wird nu folgen, wie Gott in den andern dreien Tagen beide Himmel und Erden noch mehr, weiter, besser schmükket und reich machet; und hält gleich die Ordnung, wie in den vorigen Tagen, daß er von [25]) ersten den Himmel schmücket mit Lichter und Sternen, darnach die Erden, daß er hineinsetzet allerlei Thier, Vogel, Fisch und Menschen.

Der vierte Tag.

Und Gott sprach: Es werden Lichter an der Beste des Himmels, und scheiden Tag und Nacht, und seien zu Zeichen, Zeitungen, Tagen und Jahren, und seien Lichter an der Besten des Himmels, daß sie scheinen auf Erden. Und es geschach also. Und Gott machet zwei große Lichter, ein groß Licht, das dem Tage furstünde, und ein klein Licht, das der Nacht

u) Gott in den Creaturn erkennen. v) Levt. 26.

24) † es. 25) zum.

furstünde, dazu auch Sternen. Und Gott setzt sie an die Veste des Himmels, daß sie schienen auf die Erde, und dem Tag und der Nacht fürstünden, und scheideten Licht und Finsterniß. Und Gott sahe es für gut an. Da ward aus Abend und Morgen der vierte Tag.

Das ist das Werk am vierten Tag gemacht, daß Sonn und Mond sampt allen Sternen klein und groß geschaffen und an Himmel geheftet sind w), daß sie fürstünden dem Tage und Nacht, und die Erden erleuchteten, und wir daran hätten Stund, Tag und Jahrzeiten. Aber das soll man nicht also verstehen, daß Gott zuvor Sonn und Mond habe geschaffen, und hernach an Himmel geheftet, wie man ein Spangen anheftet; sondern weil unsere Sprach also gespannet ist, daß sie ein Wort nach dem andern machen muß, und zwei Ding, die zugleich geschehen sind, nicht zugleich mit eim Wort ausreden und fassen mag: so hat er vor müssen sagen, wie sie geschaffen sind, und hernach, wie sie an Himmel geheft sind; wiewohl es beide zugleich geschehen ist, daß, indem es gemacht ward, auch an Himmel ist gesetzt worden, also, daß man wisse, daß Gott ein Tag daran gemacht habe; wie lang oder kurz, viel oder wenig Stunden, stehet bei ihm; stehet wohl drauf, daß er langsam mit umbgangen sei, nicht darumb, als künnte ers nicht in einem Augenblick ausrichten, sondern hat auch einen Tag wöllen dazu nehmen, wie er oben an dem dritten Tage alles Gras, Kraut und Bäume, alle Heiden, Wiesen und Feld gemacht hat, und hat wahrlich viel gemacht, ob er gleich nicht ein Stund daran geschaffen hat.

Also mag er auch hie von Abend bis zu Morgen ein ganzen Tag an dem Gestirn gemacht haben, deß so viel ist, daß sie Niemand zählen kann, als die Schrift sagt x); gleich als noch itzund: wenn er die Sonne aufgehen lässet, treibt er sie also, daß sie von Morgen an bis auf den Abend läuft y), so sie doch

w) Schmuck des Himmels mit den Sternen. x) Gen. 15. y) Lauf der Sonne.

wohl in einer Stund vom Morgen bis zum Abend gehen kurnt, ja in einem Hui an beiden Oerten sein. Er thuts aber nicht, sondern gibt Raum und Weil dazu. Wie er nu hie mit der Sonnen thuet, als wir für Augen sehen: also thut er mit allen Creaturen. So läßt er im Lenzen Gras und Kraut aufgehen, daß es alles grünet und blühet, so lang es Sommer ist; wilchs alles wohl in einer Stund geschehen möchte, oder, wo er wollt, in einem Jahr oder zweien. Er macht es nach seinem Willen und Wohlgefallen so lang, und nicht kürzer noch länger.

Das sage ich alles darumb, daß man bei den einfältigen Worten und Verstand bleibe, und nicht empor fahre und hoch speculire. Wenn wir gleich daran feihlen, so ist es doch ohne Fahr. Das sollen wir aber hieraus lernen, wie ich auch oben gesagt habe, wie keine Creatur wider ihr Wesen noch Kraft von ihr selbs habe z), und nicht in ihrer Macht ist, wie lang sie währen und bleiben soll, sondern hat Alles sein Ordnung von Gott, wie lang er will, daß es währen [26]) soll; daß wir je sehen, wie Gott die ganze Welt in seiner Hand gewaltiglich hält, daß sich Nichts regen kann, denn was und wenn er will. Das sei nu das erste Stück.

Weiter sagt Moses, Gott habe Sonn und Mond dazu gemacht und geordnet, daß sie fürstehen sollten dem Tag und der Nacht. Die Sonne ist ein Herr des Tages, der Mond ist ein Meister der Nacht a). Der Mond macht nicht die Nacht, sondern sein Licht gehet und leuchtet dennoch in der Nacht. Also auch machet die Sonne den Tag nicht b), sie gehet aber und scheinet am Tage. Denn wir haben zuvor gehört, daß Gott das Licht schuf, und nennet es den Tag; das Finsterniß aber nennet er Nacht. Da war noch kein Sonne noch Mond, und war doch Tag und Nacht, und wär auch also bleiben. Also, wiewohl die Sonne den Tag nicht macht und Nichts dazu thut, regieret sie doch am Tage, wie der Mond in der Nacht.

---

z) *Kraft der Creaturen von Gott.* a) Sonne und Mond. b) Sonne *macht nicht den Tag.*

26) † *und bleiben.*

Derhalben müssen wir den Text aufs Einfältigst lassen bleiben, daß die zwei Lichter darumb geordnet sind, daß sie Tag und Nacht regieren, nicht, daß sie Tag oder Nacht machen sollen; wie wir von einem Menschen sagen, er soll uber das Land regieren, das nicht so viel gesagt ist, daß er das Land mache, sondern daß ers findet, und sein Regiment darauf ist. Wenn gleich Sonn und Mond nicht geschaffen wären, so wäre gleichwohl Tag und Nacht, Licht und Finsterniß gewesen; es wäre aber kein Regiment gewesen. Also lieset man auch im Psalter hin und wieder, als c): Er hat große Lichter gemacht, die Sonne, dem Tage fürzustehen; den Mond und Sterne, der Nacht fürzustehen.

Also sehen wir, daß es allenthalben gehet aus Gottes Ordnung, und kein Ding sein Wesen noch Regiment von ihm selbs hat; sondern Alles von Gottes Hand, Rath und Willen, daß man in allen Creaturn Gott sehen soll, wir thuen die Augen oder Ohren auf, und ihm also danken. d) Und als ich oben genug gesagt hab, sollen wir nicht denken, daß Gott die Creaturen alsohin geschaffen habe, und sei hernach davon gangen, und laß sie forthin selbs handlen; sondern daß er sie gemacht habe, und noch immer mache und erhalte sie durch das Wort. Also, das Wort treibt die Sonn noch heut und immerdar vom Morgen bis zum Abend. Denn daß sie am Himmel alle Tag einmal herümb läuft, ist nicht ihr eigen Natur oder Kraft, sondern des Worts, durch wilchs sie geschaffen ist.

Item, darneben spricht Gott, daß diese zwei Lichter dazu dienen sollen, daß sie seien zu Zeichen, Zeitungen, Jahren und Tagen e)', das ist, daß man dabei die Zeit künnt zählen und wissen. Das zu thuen, haben wir aus unser Kunst noch Gedanken nicht, sondern ist alles also von Gott geordnet. Also misset man nu bei diesen Lichtern beide Tag und Nacht, daß man der Sonnen Schein in zwölf Stunde theilet, und lehret auch das Jahr bei der Sonnen Lauf rechnen, weil

---

c) Psal. 136. d) Gott schaffet und erhält noch immerdar. e) Nutz der Sterne.

sie alle Jahre einmal herumb kömpt f), und mit ihrem Lauf die Jahrzeit, Sommer und Winter, mit sich bringt.

Sie sollen auch dazu dienen, daß man die Zeitungen g) dabei wisse zu rechnen. Das Wort Zeitungen heißt auf ebräisch מוֹעֵד. Also nennet die Schrift die sonderlichen Fest im Jahr, und ist gleich wie man einen Tag theilet uber die zwölf Stunden in vier Theil, Morgen oder Vormittag, Mittag, Nachmittag und Abend; das in unser Willköhr stehet, wie wirs theilen wollen. Wie man nu den Tag theilet, also kann man auch das Jahr theilen, in wie viel Stück man will; h) als zum ersten, in vier Theil; darnach, in zwölf Monat, dabei man ein gewisse Zeit kann bestimmen; als wenn ich sage, im vierten oder funften Monat. Item, weiter kann man ein iglichen Monat theilen ins halb oder vierte Theil; das heißt ebräisch מוֹעֵד, festa vel tempora, das ist, solche Zeitung, die im Jahr bestimpt werden; als nach unser Rechnung sind Weihnachten, Ostern, Pfingsten oder Michaelis rc. Wie man nu das Jahr mag scheiden und theilen, das heißen Zeitungen, dazu sind Sonne und Mond geschaffen.

Weiter, zum ersten spricht Gott: Sie sollen Zeichen sein i). Da sind die Sternkicker und natürlichen Meister hinauf in Himmel gefahren, und haben das, das er hie von Zeichen sagt, auf ihre Lügen gezogen, daß sie sagen: Wer in dem oder diesem Zeichen der Gestirn geborn wird, der soll so oder also geschickt werden. Wilcher [27]) unter der Sonnen geborn wird, der müsse ein Bühler oder weiser Mann werden. Wer im Mercurio geboren wird, der werde ein guter Handthierer werden; und so fortan, werds ihm sonst oder so gehen k). Aber diese grobe Lügen lassen wir fahren, und bleiben bei dem einfältigen Verstand, daß sie Zeichen sind, als wie ihr brauchen die Schiffleute, und sich darnach richten auf dem Meer; item, wie ein Zei-

---

f) Lauf der Sonnen. g) Zeitung. h) Theilen den Tag, das Jahr und den Monat. i) Zeichen. k) Geburtstage.

27) Wer.

chen ist, wenn die Sonne oder der Mond ihr ꝛc. Schein verleuret, damit Gott Etwas lässet anzeigen, nämlich ein zukünftig Unglück und Strafe uber die Welt.

Drumb sagen wir, daß sie nur Zeichen seien, und nicht sonderliche Kraft oder Wirkung haben. Daß sie nu sagen, daß die Lichter und Gestirn dreierlei wirken auf Erden, zum ersten, daß sie leuchten, zum andern ein Bewegung, zum dritten ein Einfluß haben, ist eitel Narrenwerk. Daß das Licht herabwirkt, das greift man wohl, wenn die Sonn scheinet; so ists auch wahr mit der Bewegung, denn wir sehen, je weiter sie hinweg kömpt, je kälter es wird. l) Aber das Dritte, daß sie sagen, daß ein iglich Zeichen und Gestirn seinen Einfluß habe, sonderlich auf die Menschen, daß, wer unter einem solchen Zeichen geborn wird, der müsse also genaturt werden, so ein Leben führen, eins solchen Tods sterben, damit sie Alles wöllen rathen, wie es eim Iglichen gehen soll: das ist falsch und erdichtet. Denn sie sind nicht darumb geschaffen, daß sie mich meistern, sondern mir zu Nutz und zu Dienst. Uber Tag und Nacht sollen sie regieren, aber uber meine Seel sollen sie kein Regiment noch Gewalt haben. Der Himmel ist dazu gemacht, daß er Licht und Zeit gebe; die Erde, daß sie uns trage und speise. Mehr künnen sie nicht von sich geben noch wirken.

Uber das wollen die Narren auch ausfechten, warumb ein iglich Land etwas Sonderlichs trägt m); als, daß dieses Gold und Silber trägt, ein anders Korn ꝛc., und lügen mit Gewalt von solchen Dingen, wie sie wollen, wie die alten Leute und Landfährer, deß sie kein Grund noch Ursach haben. Wenn sie aber uns fragen, warumb an eim Ort Korn, am andern Erz, Safran, Ingwer und ander Ding wachse, das man sonst nicht an mehr Oerten findet, so wollen wir antworten: Also stehet geschrieben in diesem ersten Capitel von dem dritten Tage, daß Gott an demselben hat von der Erden durch sein Wort lassen ausgehen Gras, Kraut, Bäume und allerlei Gewächse, ein iglichs nach seiner Art.

l) Wirkung und Einfluß der Sterne. m) Woher ein Land dieß träget, das andere was Anders.

Drumb ist der keins, was da aus der Erden wächset, von des Himmels Einfluß, sondern durch Gottes Wort also geschaffen n). Und ob sie gleich das nicht wollen zulassen, so müssen sie dennoch bekennen, daß alles Gras, Kraut und Bäume ehe geschaffen ist, denn Sonn und Mond mit den Sternen. Und ist freilich auch darumb geschehen, und also geschrieben, daß man den Narren nicht gläube, als komme es von des Himmels Einfluß, sondern sei ein sonderliche göttliche Ordnung. Da bleibe bei, und behalt deinen Glauben reine. Sonn und Mond soll nicht mehr schaffen noch Kraft haben, denn hie geschrieben ist. Hätte ihn Gott mehr gegeben, so hätte er mehr lassen beschreiben; sintemal in diesem Capitel alle Creaturen fast mit all ihren Werken und Vermügen begriffen sind. Das ist der vierte Tag. Spricht nu Moses weiter.

Der funfte Tag.

Und Gott sprach: Es errege sich das Wasser mit webenden und lebendigen Thiern, und mit Gevögel, das auf Erden unter der Veste des Himmels fleuget. Und Gott schuf große Wallfische und allerlei Thier, das da lebt und webt und das Wasser erregt, ein iglichs nach seiner Art, und allerlei gefiederts Gevögel, ein iglichs nach seiner Art. Und Gott sahe es für gut an, und segnet sie, und sprach: Seid fruchtbar und mehret euch, und erfüllet das Wasser der [28]) Meere, und das Gevögel mehre sich auf Erden. Da ward aus Abend und Morgen der funfte Tag.

Da nimpt er abermal den Himmel für, und gibt ihm noch ein Geschmuck. Bisher hat er ihm gegeben Licht, Veste, Sonn, Mond und Stern, daß er alles hat, was er haben soll. Hie gibt er ihm zu die Vögel, wilcher Reich in der Luft ist o). Und hie siehest du, daß die Schrift Himmel heißet alles, was oben ist, auch die Luft, darin die Vögel schweben; item die

n) Gottes Ordenung ists, nicht der Einfluß des Himmels. o) Vögel.
28) im.

Wolken, also, daß Wasser und Himmel, oder Luft, fast Ein Ding ist in der Schrift, denn der Himmel auß dem Wasser kommen ist p). Und wir sehen, daß auch etliche Vögel im Wasser leben. Darumb fasset er auch hie zusammen beide die Vögel am Himmel und Fisch im Wasser, und hebt wieder am Wasser an.

Hie merke abermal, daß kein Creatur von ihr selbs lebendig sein kann; daß auch kein Vogel, das doch klein ist, Fittig oder Federn von ihm selbs künnt haben, sondern Gott gibt es einem iglichen, also, daß es unmüglich ist, die Fittig zu zählen, und nachzusehen, wie es gemacht ist. Daneben hörest du, daß beide die Vogel und Fisch aus wässeriger Natur gemacht sind, wie auch die Sonne und Mond, das ist, aus dem Himmel, der von Wasser gemacht ist; wie das Gras und Bäume aus der Erden. Denn die zwo Creatürn haben die andern alle geben.

Da gehet nu das erstemal an, daß Gott der Herr den Segen gibt q), wilchs er bisher nicht gethan hat. Denn der Segen gehet nur uber das, so da lebet; dazu, daß es sich mehren oder fruchtbar sein soll. Denn er hat allen die Natur und Geschicklikeit in ihrem Leibe geben, daß sie künnen Frücht zeugen und viel tragen; das noch immer anzeigt, das ich gesaget habe, daß keins solchs von ihm selbs habe. Denn der Text sagt zum ersten, daß sie Gott habe heißen aus dem Wasser kommen und sich erregen, und sie also geschaffen, und ihn das Leben geben; r) aber fruchtbar künnten sie noch nicht sein, bis er weiter das Wort uber sie spricht, und [29]) damit er sie segnet, und heißet sie sich mehren. Das ist nu ein eingepflanzte Natür, wie er oben in die Erden gepflanzet hat die Kraft, das Gras und Bäume zu tragen. Wo er sie nur herfür bracht hätte, würden sie die Kraft nicht gehabt haben, sich zu mehren. Darumb ists ihr Natur nicht, daß sie Junge zeugen; sondern ein sonderlich Werk göttlicher Majestät und seines Worts oder Segens, in die Natur gepflanzet.

---

p) Himmel. q) Segen Gottes. r) Fruchtbar sein und sich mehren.
29) „und" fehlt.

Von den Wallfischen weiß ich nichts Sonderlichs zu sagen s), ohne daß dabei zu wissen ist, daß er auch ein Herr des Meers ist, und darinne viel mächtige, wünderliche und ungeheure Thier machet. Ich halt auch, daß sichs viel mehr mehret, und ein größere Menge von Fischen im Wasser ist t), denn anderer Thier auf dem Land; und freilich das Wasser das reichest Element ist. Also haben wir alles, was das Wasser geben hat. Folget nu

Der sechste Tag.

Und Gott sprach: Die Erde bringe erfür lebendige Thier, ein iglichs nach seiner Art, Viech, Gewürm und Thier auf Erden, ein iglichs nach seiner Art. Und es geschach also. Und Gott machet die Thier auf Erden, ein iglichs nach seiner Art, und das Vieh nach seiner Art, und allerlei Gewürm auf Erden nach seiner Art. Und Gott sahe es für gut an. Und Gott sprach: Laßt uns Menschen machen, ein Bilde, das uns gleich sei, die da hirrschen uber die Fisch im Meer, und uber die Vögel unter dem Himmel, und uber das Vieh, und uber die ganzen Erde, und uber alles Gewürm, das auf der 30) Erden kreucht. Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn, und er schuf sie ein Männlin und Fräulin.

Bisher haben wir gehört alles, was Gott in den fünf Tagen gemacht hat; zum ersten, Himmel und Erden; darnach alles Gewächse auf Erden, Stern am Himmel, Thier im Wasser und in der Luft. u) Hie schafft er nu am sechsten Tag allerlei Thier, so da leben auf Erden, wild und zaum, und auch den Menschen; und daneben wird ihm gesagt mit andern Thieren, daß sie fruchtbar sein sollen, und sich unternander mehren.

---

s) Wallfisch. t) Wasser. u) Schöpfung der Thier und des Menschen.
30) „der" fehlt.

Aufs erst, wie ich oben gesagt habe, so sage ich auch hie, daß am sechsten Tage nicht auf ein Hui Alles gemacht ist. Denn Moses schreibt hie mit wenig Worten davon, und uberläufts aufs Allerkürzest, daß Gott hab den Menschen gemacht, ein Bild, das ihm gleich war, und sie geschaffen ein Männlin und Fräulin. Wie aber dasselb zugangen ist, schweigt er hie stille; wird es aber hernach verklären im andern Capitel, und dieses Tags Geschäfte weiter ausstreichen: wie er auch sonst gemeiniglich von [31]) ersten ein Ding pflegt grob und obenhin zu schreiben, und rauch uberhin zu gehen, das er hernach besser erausstreichet. Nu, davon wäre viel zu reden, was Gott mit diesem Werk gemeinet habe. Wir wollen ein Wenig davon sehen.

Dieß ist hie am meisten zu bedenken, daß der Mensch nicht geschaffen wird wie die andern Creaturn; wiewohl er darunter gezählt und auch auf die Erden gesetzt wird. Denn Gott zuvor mit bedachtem Rath beschleußt v), und spricht: Laßt uns Menschen machen. Denn, laßt uns machen, ist ein Wort eins bedachten Raths, wilchs er zuvor nicht gesagt hat; damit er anzeigen will, daß er mit sonderlichem Fleiß den Menschen habe wollen schaffen. Das ist bereitan ein große Ehre menschlicher Creatur, daß Gott so viel mehr Fleiß an ihn gewendet hat, denn an andere Creaturen.

Und aus den Worten erzwinget sichs abermal, daß in der Gottheit mehr denn Eine Person sein müsse w), weil er spricht: Laßt uns machen; item, ein Bild, das uns gleich sei. Denn das Wortlin, uns, zeigt an, daß [32]) der da redet, nicht alleine sei; wiewohl die Jüden den Text verspotten, damit, daß also ein Weise sei zu reden, auch wo nicht mehr denn Eine Person ist. Die lassen wir fahren, das Wort wird für ihn wohl bleiben.

Hierbei haben sich nu unsere Lehrer, beide alt und neu, sehr gebrochen, daß sie auslegen, was das Bilde

v) Mensch ist geschaffen mit bedachtem Rath. w) Dreifaltikeit.
31) zum. 32) † der.

Gottes sei x), darnach der Mensch geschaffen ist; und gesagt, daß dreierlei Kräft in der Seelen seien, nämlich Gedächtniß, Verstand und Wille, damit sie ähnlich sei der Heiligen Dreifaltikeit, dem Vater, Sohn und Heiligen Geist. Darüber haben sie sich wunderlich müssen brechen, und sind in so viel Frage kommen, daß man sie nimmer kann ausärbeiten. Den Sinn lassen wir gehen, und bleiben bei den einfältigen Sprüchen und Rede der Schrift, und wollen also von dem Bilde, das Gott ähnlich ist, reden, wie Paulus davon redet, da er y) spricht: Wilcherlei der irdische Mensch ist, solcherlei sind auch die irdischen; und wilcherlei der himmelische ist, solcherlei sind auch die himmelischen. Und wie wir getragen haben das Bilde des irdischen, also werden wir auch tragen das Bilde des himmlischen; und zun Ephesern z): So legt nu von euch ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste des Irrthumbs verdirbt; erneuret euch aber im Geist eures Gemüths, und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtikeit und Heilikeit.

Da setzet Paulus zweierlei Bilde, [33]) irdisch und [34]) himmelisch a). Adam ist von Erden und irdisch, das Bilde tragen alle, die von ihm kommen. Was ist es aber für ein Bilde? b) Adam, von dem wir kommen, ist ein Sunder, seine Vernunft war verblendet, sein Fleisch verderbt mit böser Lust und Liebe zu groben Sunden und Unglauben, Mißglauben und Verzweiflung. Also ist er worden nach dem Fall, und sind also alle, die das Fleisch von ihm bringen. Er war aber nicht also geschaffen. Wiederumb, das himmlisch Bilde ist Christus c), der war ein Mensch voll Liebe, Barmherzikeit und Gnade, Demuth, Geduld, Weisheit, Licht [35]) und alles Guts; also, daß all sein Wesen dahin gericht war, daß er Jedermann dienete; und Niemand schädlich wäre. Deß Bilde müssen wir auch tragen, und ihm gleichförmig werden. In

x) Gottes Bilde y) 1 Cor. 15. z) Ephe. 4. a) Zweierlei Bild, irdisch und himmlisch. b) Adam. c) Christus.

33) † das. 34) † das. 35) „Licht“ fehlt.

das Bilde gehöret auch, wie er gestorben ist und gelitten hat, und alles was an ihm ist: seine Auferstehung, Leben, Gnade und Tugend, ist alles dahin gericht, daß wir dasselbe Bilde auch anziehen. Der Art sind nu alle himmlischen Menschen, das ist, alle Gläubigen. Also siehest du, was das Bilde heiße und ähnlich sein. Darumb mußt du jenen Sinn aus den Augen setzen, den die Doctores gegeben haben; sonst wird dieser Verstand nur finsterer.

Im Ebräischen lauten die Wort also: Laßt uns Menschen machen in unserm Bilde, nach unser Gleichniß, das ist, ein Bilde, das uns ähnlich und gleich sei d). Der Mensch muß ein Bilde sein, entweder Gottes oder des Teufels; denn nach wilchem er sich richtet, dem ist er ähnlich. So ists nu hie so viel gesagt, daß der Mensch am Anfang geschaffen ist [36]) ein Bilde, das Gott ähnlich war, voll Weisheit, Tugend und Liebe ꝛc.; und kurzumb, im Guten ersoffen, und ohn alle böse Lüst, gleichwie Gott, also daß er voll Gottes war. Das meinet auch der weise Mann e): Gott hat den Menschen aufrichtig geschaffen. Diese Aufrichtikeit war natürlich an Leib und Seel, und wo Adam darinne blieben wäre, hätt er auch solche Kinder gezeuget, in wilchen kein böse Lust gewesen wäre, sondern wären Jedermann freundlich und dienstlich gewesen; wie denn Gott ist. Also wären wir alle Gott ähnlich gewesen. Das hätte man denn geheißen ein Erbgerechtikeit f), als die da gebracht und geerbet wäre von Adam durch die Geburt. Nu ist er nicht also blieben, und ist das Bilde umbkommen, und wir sind dem Teufel ähnlich worden durch diese Geburt; wie wir hernach hören werden. Folget nu am Ende dieß Capitels:

Und Gott segnet sie, und sprach zu ihn [37]): Seid fruchtbar und mehret euch, und erfüllet die Erden, und bringt sie unter euch. Und hirrschet uber Fisch im Meer, und uber Vö-

---

d) Bild des Menschen. e) Eccle. 7. f) Erbgerechtikeit.

36) „ist" fehlt. 37) „zu ihn" fehlt.

gel unter dem Himmel, und uber alle Thier das auf Erden kreucht.

Also hat Gott die lebendigen Thier und den Menschen gesegnet g). Wenn nu Adam also blieben wäre, wie er da ist geschaffen worden, so wäre die Geburt auch fein zugangen, wären mit voller Freuden und ohn alle böse Lüst empfangen, daß man nicht gewahr würde einiger bösen Neigung; gleichwie noch itzund: wo irgend ein Mensch [38]), der voll Glaubens und Geists ist, scheinet es, h) als [39]) er trunken wäre, daß ihm seine Werk abgehen, ehe ers bedenkt, als [40]) ihn sein Natur trüge zu guten Werken; wie man in allen Werken Christi siehet. Sonst, wo solcher Geist nicht ist, da bedenkt und bricht man sich, wie mans wölle machen; da gehet viel Rathschlags, daß man thut eins mit Lust, das Ander mit Unlust, und ist so darinnen ersoffen, daß man nimmer kein rechtschaffen gut Werk kann thuen.

Aber der rechte Glaube thut immerbar gute Werk i), also, daß er auch oftmals nicht darauf denket noch gewahr wird, was er thut; so gar ist er im Geist ersäuft. Und solche sind auch die besten. Denn sonst, wenn sie es empfinden und sehen, werden sie gemeiniglich hoffärtig. Also wäre es gangen, wenn wir wären rein blieben, daß wir so tief versenkt wären im Guten, durch wilchs wir Gott ähnlich und sein Bilde sind. Aber es ist nu aus, der Segen ist dahin; das das Bilde sollt sein, ist zurrissen. Aber die Fruchtbarkeit ist blieben.

Also verstehe, was Gottes Bilde k) ist; nicht ein todt, gemalet Ding, sondern das lebendig und rechtschaffen sei, wie Gott ist, der es rechtschaffen macht; das so vernunftig und voll Weisheit ist, daß es regieren kann Fisch, Vögel und alle Thier auf Erden, wie Gott regieret mit rechter Frommikeit. Da wäre das Werk gangen in voller Liebe, Freude, Demuth und

---

g) *Segen* der Thier und des Menschen. h) Gläubige thuen Alles *mit Lust.* i) Glaub ist nicht ohne Werk. k) Gottes Bilde.

38) † *ist.* 39) † ob. 40) † ob.

allem Guten, auch in den Kindern, die der Mensch gezeuget und aufgezogen hätte.

Hie wäre nu wohl viel vom ehelichen Stand zu reden l), und wäre wohl gut, daß einer wohl erfahren wäre, der davon handlen sollt. Doch wöllen wir Etwas davon sagen, und meine, ich wölle nicht weit fehlen, denn die Schrift wird uns nicht lügen.

Aufs erste haben wir gehört, wie Gott den Menschen in zwei Stücke theilet. Daher schließen wir: wie andere Gottes-Werk nicht in [41]) Menschen-Kraft stehet, also auch nicht, daß ein Mensch Mann oder Weib sei. Die Sonn kann nicht sagen: Ich will Mond sein; wiederumb, der Mond kann nicht machen, daß er die Sonne sei; sondern ein Jgliches muß also bleiben, wie es von Gott geschaffen ist. Also muß auch ein Mann bleiben, das er ist, und kann nicht ein Weib sein; wiederumb, muß das Weib ein Weib bleiben, wie es gemacht ist, und stehet auch nicht in ihrer Gewalt, solchs zu wandlen m).

Aufs ander hat Gott zum Menschen gesagt, als er geschaffen war: Seid fruchtbar und mehret euch n). Dieser Spruch ist ein Donnerschlag wider des Papsts Gesetz, und gibt Urlaub allen Pfaffen, München und Nonnen, ehelich zu werden. Denn wie die Sonne leuchten muß, und sich nicht enthalten kann; denn es also eingepflanzet ist in ihr Natur durch Gottes Wort und Gebot: also ists auch in des Menschen Natur eingepflanzt, daß er muß fruchtbar sein, es sei Männlin oder Fräulin.

Daß nu Gott Etlich auszeucht o), als, die verdorbene und untüchtige Leibe und etliche hohe Geister, das gehört zu andern Wunderzeichen; aber die Natur in der Gemeine hin stehet in keines Menschen Kraft zu wehren oder halten, sondern muß ihren Gang haben und sich züchten. Darumb stehets nicht in meinem Willen, solchs zu verloben, denn es uns nicht müglich ist zu halten p). Darumb gilt kein Gelübde

---

l) Ehelich Stand. *m) Mann und Weib.* n) Seid fruchtbar und *mehret euch. o) Eunucht. p)* Gelübde der Keuschheit.

41) † des.

dawider nichts. Denn das ist stracks beschlossen: das Werk kann Niemands wehren, das Gott gemacht hat.

Was wäre es, daß die Sonne wöllt geloben, nicht mehr zu scheinen? So viel ists auch, wenn du gelobest, nicht fruchtbar zu sein, noch Kinder zu zeugen oder [42]) tragen. Gelobe oder gelobe nicht, so kannst du dich nicht anders machen, denn wie dich Gott geschaffen hat. Du wollest oder wollest nicht, so mußt du thuen, wie die Natur ist; oder gehet doch andere Wege, daß solcher Jammer draus folget, der nicht zu nennen ist. Und es soll auch also gehen, wo man Gottes Werk wehren und hindern will. Möchtest du doch auch wohl geloben, du wöllest kein Mensch sein, und mußts doch sein, und dein Gelübd mit Füßen treten.

Also siehest du, wie die Gelübde und Papsts Gebot stracks wider Gottes Ordenung und Einsetzung streben q); darumb fast kein greulicher Ding auf Erden ist, denn das man heißet coelibatum, das ist, unserer Geistlichen Keuscheit. Willt du nu dem Greuel entlaufen, r) so tritt nur das Gelübde und den schändlichen Stand mit Füßen, so du darinne bist; oder hüte dich dafür, daß du nicht hinein gerathest. Hast du gelobet, so wisse, daß es nicht gilt noch bindet. Denn wie kannst du das geloben, das nicht dein ist, noch in deiner Macht stehet zu gewinnen noch zu halten? Es ist also von Gott eingesetzet, daß du sollt ehelich sein; da [43]) ist kein freier Wille. Kannst du doch nicht ein Elle, ja, nicht ein Finger breit zu deinem Maaß legen, wie Christus s) sagt; so wenig kannst du Fleisch und Blut wehren seine Kraft und Natur, sich zu besamen, die ihm von Gott eingepflanzet ist.

Aber damit will ich der hohen Tugend der Jungfrauschaft nicht abgebrochen haben t). Denn Gott der Allmächtige hat ihm seine Macht inne behalten, uber die Natur zu wirken. Darumb sollen wir ihm dasselbige lassen; wo wir aber sehen, daß er nicht die uber-

q) Gelübde und Papsts Gebot wider Gott. r) coelibatus. s) Matth. 6. t) Jungfrauschaft.

42) † zu. 43) das.

natürliche Kraft wirkt, [44]) das natürliche Werk gehen lassen, sich zu ehelichen, wie ers geschaffen hat. Wo Adam nicht gefallen wäre, so wäre kein Mann noch Weib unfruchtbar blieben; nicht daß es geboten wäre, sondern daß es in die Natur gepflanzt ist, und also gehen muß ungewehret und unaufgehalten. Nu aber hat Gott sein Werk darein geschlagen. Daß Etliche untüchtig sind, gibt er ihnen ein sonderliche, hohe Gnade [45]), daß sie ohne das leben u).

Wilchen nu solche Gnade befreiet, der danke Gott und folge ihr; wilchem sie aber nicht geben ist, der begebe sich in das gemeine eheliche Leben. Thut ers nicht, so wird ers viel greulicher machen; wie es denn itzund in der Welt für Augen gehet, die itzund alle [46]) voll Hurerei und Buhlerei worden ist, und nu eingerissen hat [47]) der Pfaffenstand, den der Papst aufgericht hat zu Gottesdienst, und in die Leute bracht v): Wer mit Gott und geistlichen Sachen wölle umbgehen, der dürfe kein ehelich Mann oder Weib sein; und also die junge Leute von dem Ehestand geschreckt, daß sie nur in Hurerei ersäuft würden. Das sind rechte Teufelslehre, daß auch kein schädlichere auf Erden hat kommen mügen.

Daher ists kommen, daß sie das ehelich Leben nicht für einen christlichen Stand, noch für ein gut Werk gehalten; und haben nicht gesehen, daß im Alten Testament die höhisten Patriarchen w), die Gott am höhisten gedienet haben, ehelich gewesen sind, und oft viel Weiber gehabt haben. Und den Priestern war sonderlich von Gott geboten, daß sie mußten Weiber haben, und dennoch Gott dienen: wilchs er darumb gethan hat, daß er die Creaturen in ihrem Schwang und Orden ließe gehen, wie er sie gemacht hatte, daß man nicht sollt ander Ding anfangen wider sein Wort und Ordenung.

Also haben wir einen klaren Text, der alle Münch, Nonnen und Pfaffen absolviret von ihrem Gelübden x).

---

u) Matth. 19. v) Papsts Lehre Teufels Lehre. w) Patriarchen sind ehelich gewesen. x) Gelübd der Keuschheit nicht zu halten.

44) † sollen wir. 45) Gabe. 46) „alle" fehlt. 47) „hat" fehlt.

Das sind zween Gottes-Sprüche, da ziemet Nichts wider zu thuen, reden, noch geloben und anzufahen. Denn Gott soll in seinen Worten und Werken recht haben. Darumb, bist du ein Fräulin oder Männlin, und bist fruchtbar, so greife nur frisch und fröhlich zur Ehe auf Gottes Wort, der diesen Stand gesegnet hat.

Weiter schließen wir auch hieraus, daß nicht müglich ist zu erkennen, was ein Weib oder Mann sei, denn in dem Glauben y). Denn Gottes Wort und Werk sind hie beschrieben; aber es kann wider Wort noch Werk Niemands [48]) verstehen, denn durch den Glauben und Geist. Das geschicht wohl, daß man böse Lust zu einem Mann oder Weib habe; aber das heißet nicht Mann oder Weib erkennet. Denn wer da soll wissen, was ein Weib sei, der muß also geschickt sein, daß er sie halt für Gottes Werk; wilchs allein der Glaube thut. Denn Vernunft vermag es nicht, sie ist zu blind, denkt nicht mehr, denn: Hätte ich nur diesen, oder diese; siehet nicht, ob es Gottes Werk oder Creatur sei, sondern fähret nur in ihrer tollen Lust hin, hebet die Augen nimmer so hoch, daß sie Gott erkenne in seinen Werken.

Daher kömpts, daß sie den ehelichen Stand verachtz); denn sie Nichts darinne findet und siehet, denn Jammer und Unglück, wilchs von Noth wegen folget, wo eins das Ander nicht kennet. Denn wo der Glaub und Erkenntniß Gottes und seines Werks nicht ist, da kann nimmer kein Friede noch Ruge sein. Ehe man hinein kömpt, meinet man, es soll eitel Lust darinnen sein. Wenn man nu darinne ist, und meinet zu finden, was man gesucht hat, und der Fürwitz ein wenig gestillet ist, so ist darnach nichts mehr, was uberbleibet, denn eitel Unlust. Das ist denn die Schuld und Ursach, daß du ein Mann oder Weib nicht genommen hast wie ein Mann und Weib, sondern wie dich die alte böse Natur und böse [49]) Lüste getrieben

---

y) Mann und Weib werden im Glauben erkannt. z) Verachtung des ehelichen Stands.

48) jemand. 49) „böse" fehlt.

at. Wenn wir aber geistlich wären blieben in unver- ückter Natur, wie Adam am ersten war, so erkennet uch Jedermann ein Mann wie ein Mann a); und wie- erumb, so wäre es voll Gutes, und folgete keine Unlust.

Also ist Mann und Weib, Kinderzeugen und Früchte ragen gewißlich Gottes Werk. Warumb ist es denn ins so schwer, daß wirs nicht künnen leiden? Dar- imb, daß das Gottes-Werk nicht kann getragen wer- en, denn von den, so da gläuben. Wenn wir Christen wären, so kunnten wirs recht erkennen. Nu ist die anze Welt eitel Unglaube, darumb greift sie es also n, daß nichts Guts folget. Derhalben ist die Schuld icht der Creatur, noch des Stands, wie die Heiden lagen; sondern des Unglaubens. Es ist an ihm selbs Alles gut und köstlich; weil du aber im Unglauben bist, o gehet uber dich der Spruch im Psalm b), den Gott agt: Bei den Verkehreten wirst du verkehret sein. Weil du verkehret bist, so verkehret Gott Alles mit dir, aß es eitel Jammer und Noth ist; wie wir hören verden, daß es Adam wird gehen.

So merke nu wohl, daß diese Wort eitel Wort es Glaubens sind, daß sie Niemands verstehen kann, enn im Glauben; der will uberall in allen Sachen ind Geschäften sein c). Adam, da er noch stund, var er voll in allem Guten; alles, was er angefangen ätte, wäre mit Lust und Freuden abgangen. Als er iber fiel, mußt er dennoch ein Weib haben. Da kahrt ichs nu umb, daß ihm alle Werk eitel Jammer und Inlust war d). Daher folget, daß all Unglück auf Erden allein des Unglaubens Schuld ist. Der Unglaub iber ist, daß man nicht verstehet, was Gottes Werk ind. Das ist das Stück, daß Gott auffsetzet Mann ind Weib, Kinder zu zeugen, daß man lerne, daß es Gottes Werk sei, und also sein muß, und die Natur mverhindert sein will. Folget nu das letzte Stück in em ersten Capitel.

Und Gott sprach: Sehet da, ich hab euch egeben allerlei Kraut, das sich besamet auf

a) Gottes Werk werden im Glauben erkannt. b) Psalm. 18. c) Un- glaub Ursach alles Unglücks. d) Kinder zeugen.

der ganzen Erden, und allerlei fruchtbar Bäume, und Bäume, die sich besamen, zu euer Speise, und aller Thiere auf Erden, und allen Vögeln unter dem Himmel, und allem Gewürm, das das Leben hat, daß sie allerlei grüne Kraut essen. Und es geschach also.

Das ist je ein feiner freundlicher Vater. Als er alle lebendige Thier und Menschen geschaffen hat, versorget er sie auch mit allem, was sie haben sollen. Wir sehen itzund die gemeinen Fäll in der Welt, warumb der eheliche Stand schwer wird, und Niemand gerne daran will, daß Jedermann sich fürcht, er künnte sich nicht ernähren. Darumb bleibet es so voll Buben und Hurerei e). Die Schuld ist allein des Unglaubens, der uns allen natürlich anhanget nach Adams Fall. Darinne müssen wir bleiben, so lang bis uns Gott andere Menschen macht, und den Glauben ins Herz gibt.

Dieß sind nu aber des Glaubens Wort. Denn ehe Adam ein Wort sagt, noch gebeten hatte, ja, ehe er denkt, wo er sich ernähren soll, kömpt Gott zuvor f), und gibt ihm alles Kraut, das sich besamet, das ist, allerlei Getraide, Korn, Weizen, Roggen, Gersten, Habern, Hirsen, Reis ꝛc., daß er sich davon nähre; daher wir auch unsere Speise haben. Obs Adam nicht also zugericht hat, wie wir, das gehe seinen Weg.

Und hie siehest du abermals, wie uns kein Körnlin noch Blättlin wächset, denn Gott gebe es; sintemal der Text klar spricht: Ich habe euch geben allerlei Kraut ꝛc. Das verstehet aber Niemands, denn der Glaube. Item, zum andern, gibt er nicht allein das, sondern auch allerlei Bäume und Früchte, Aepfel, Birn, Weintrauben, Feigen, Oel ꝛc., daraus man nicht allein Speise, sondern auch Getränke machet. Also hat er den Menschen versorget mit Essen und Trinken; wo hat er aber die Kleider gelassen? Der hat er kein Nothdurft [50]) gehabt, denn er wäre also nacket gangen;

---

e) Unglaub macht Huren und Buben. f) Gott versorget die Seinen.
50) keine nothdürftig.

der nach dem Fall mußt er sie haben umb der Schan-
ne willen, wie wir hören werden.

Nu siehe, ob Moses in diesem ersten Capitel nicht
meisterlich den Glauben lehret g). Am letzten Tage
machet er den Menschen; aber zuvor bauet er ihm ein
Haus; machet ihm das Licht an Himmel, daß er sehen
kann; scheidet das Wasser von der Erden, daß er Raum
hat darauf zu wohnen, und schmücket sie umb seinet-
willen mit allerlei Gewächse; gibt ihm dazu das Regi-
ment uber alles, was da lebt: daß wir ja sehen sollen,
daß Gott unser nicht vergesse, sondern als unser lieber
Vater mit allen Gütern versorget, und Alles vorbereit,
ehe er den Menschen machet; und als er ihn gemacht
hat, befiehlet er ihm auch, und ordnet ihn dazu, daß
er sich von der Erden nähre.

Und wahrlich, wer dieses Capitel allein wohl fassete,
der hätte große Lehre genug vom Glauben, daraus wir
Gotte vertrauen, und sehen, wie er alles gibt, was
wir haben sollen h); noch hat der Unglaub alles Her-
zeleid. Daß wir uns nicht ernähren, feihlet an Crea-
turn nicht; denn es ist Alles voll, und haben alle ge-
nug; sondern es feihlet allein am Glauben. Darumb
scharren und kratzen wir so viel, auf daß wir je nicht
dürfen gläuben; davon haben wir auch also viel Un-
lust und Mühe zu Lohn. Das sind die Werk Gottes,
die er hat geschaffen in den sechs Tagen; darumb be-
schleußt er nu, und spricht:

Und Gott sahe an alles, was er gemacht
hatte, und siehe da, es war alles sehr gut. Da
ward aus Abend und Morgen der sechste Tag.

Das Ansehen, haben wir oben gehört, ist Gottes
Wohlgefallen und Lust, so er an [51]) Creaturen hat i).
Denn er hat es fort bestätigt, wie ers angefangen hat;
also, daß nicht allein Adam befohlen ist, Kinder zu
zeugen, sondern auch bei Gott für gut angesehen, daß
es ihm wohl gefället, und nach immer so gehen muß.
Darumb sollen wirs auch als Gottes Werk ansehen,

---

g) Glauben lehret Moses im ersten Capitel. h) Gott gibt Alles.
i) Gottes Ansehen.

51) † den.

und für gut halten. Das wird aber Niemand thun, denn der Glaube.

k) Bisher ist nu kürzlich beschrieben, woher alle Creaturn kommen in Himmel und [52]) Erden; und ist endlich das der Beschluß gewesen, daß alle Creatura geschaffen sind durch Gottes Wort, also, daß sie von ihn selber, noch von eignen Kräften Nichts sind noch vermügen; sondern wie Gott gebeut, also gehet es alles frei unverhindert.

Das andere Capitel.

Also ward vollendet Himmel und Erden mit ihrem ganzen Heer. Und also vollendet Gott am siebenten Tage alle seine Werk, die er machet. Und rugete am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er machet. Und segnete den siebenten Tag, und heiliget ihn, darumb, daß er an demselbigen geruget hatte von allen seinen Werken, die Gott schuf und machet.

Aufs erste, da unser lateinisch Text hat: Perfecti sunt coeli et terra, et omnis ornatus eorum, also ward vollendet Himmel und Erde mit alle ihrem Schmuck, heißet [1]) nach dem Ebräischen also: Et omnis militia eorum a), das ist, mit allem ihrem Heer, und ist besser also verdeutscht umb der Propheten willen, die dieß Wort Mose einführen, und daher gründen, von wilchem man sonst nicht wüßte, woher es käme; wilchs man auch täglich singet in der Messe: Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus Deus Zebaoth b), das ist, Heilig, Heilig, Heilig ist der Herr, ein Gott der Heereschaaren. Desselbigen Worts braucht Moses hie, und nennet Sonn, Mond und Sterne ein Heer des Himmels c); und wiederumb, Menschen, Thier, Vogel, Fisch, und was auf Erden wächst, nennet er

---

k) Anfechtung der Creaturen. a) Militia coeli. b) Zebaoth. c) Heer des Himmels und der Erden.

52) † auf. 1) † es.

das Heer der Erden; gleich als wenn ein Fürst mit seinem Heer zeucht, so zeucht er mit ganzer Gewalt, hat seine Macht und Kraft alle bei einander.

Warumb Gott nu eben solchs Worts brauche, müssen wir ihm lassen befohlen sein; denn es ist nicht ohn Ursach. Denn freilich ist es also, daß alle Creaturen, die Gott geschaffen hat, ein Heer sind, damit sie ihre Kraft und Macht ausrichten, und täglich im Streit stehen; also, daß sie den Frommen dienen zum Besten, den Bösen zum Aergisten d). Wo ein gut Gewissen ist, dem stehet es alles bei, wie ein Heer; wiederumb, wo das Gewissen böse ist, fichtet Alles darwider, also, daß sich die Wort in der Schrift aufs Menschen-Gewissen ziehen, daß die demselben dienen [2]), oder ihm wider sein. Und kommen also aus dem Spruch viel Sprüche der Schrift, die man sonst nicht weiß, wohin sie zu ziehen sind.

Aufs ander ist hie zu merken, daß er spricht: Gott hat geruget am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er gemacht hat; und nicht allein das, sondern auch denselben Tag gesegnet und geheiliget. Das ist auch ein Großes, davon auch Viel geredt und geschrieben, aber Wenig verstanden haben. Sabbath e) das ebräische Wort heißt Ruge oder Feier, also, daß man still halte und stehe von allen Worten und Werken, und allein an Gottes Werken hange. Wie aber das zugangen sei, daß Gott also ruget von allen seinen Werken f), ist freilich eine hohe Frage, wiewohl es Moses schlecht und einfältig dahin beschreibet; wie denn seine Weise ist, daß er oft so hereinfähret, und also redet, daß es Jedermann verstehet, und wiederumb, die Wort setzet, daß es die ganze Welt nicht verstehet.

Wir sehen täglich für Augen, daß noch immerdar Allerlei geschaffen wird, alles, was sich besamet auf Erden, alle Frucht und alle Thiere, und ist doch ein Werk, das Gott eigentlich zugehört; wie Christus selb sagt im Johanne g): Mein Vater wirkt bis hieher,

---

d) Creaturn dienen den Frommen und Bösen. e) Sabbath. f) Gottes Ruge. g) Gott schafft täglich. Johann. 5.

2) „dienen" fehlt in der Original-Ausgabe.

und ich wirke auch. Wie sollen wir denn die zwei zusammen fügen, daß die Schrift zeuget und wir für Augen sehen, daß Gott ohn Unterlaß schafft und wirkt bis an den jüngsten Tag, und hie Moses dargegen sagt, er hab geruget am siebenten Tag von allen Werken? Ich habe Sorge, es sei höher, denn mans geben künnt für den gemeinen Mann; doch müssen wir ein wenig davon reden.

Wenn man die Creatur ansiehet eine gegen die ander, so hat es gar viel ein andern Blick, denn wenn man sie für Gott ansiehet h). Oben ist gesagt, daß für Gott der Anfang der Welt und das Ende gleich als auf ein Augenblick sind, und gleich gilt der erste Augenblick und der letzte am Ende der Welt. Aber wenn wirs unter uns ansehen, so kompt immerdar eins nach dem Andern, der Sohn nach dem Vater, ein Jahr, ein Tag nach dem andern. Aber das alles, wie es nach einander gehet, ist für Gott als ein Augenblick; wilchs die Vernunft nicht wohl begreifen kann, denn es ist eine Vergleichung zeitlicher und ewiger Ding. Weil Gott ewig ist, so muß es bei ihm gleich sein vor Anfang und nach. Denn was ewig ist, dem ist alle Creatur gegenwärtig, keine zuvorderst nach zuletzt, und kann je Nichts vor ihm oder nach ihm sein. Wenn man nu die Welt ansiehet vom Anfang bis zum Ende, so gehet für den Leuten eins nach dem Andern, für Gott aber Alles mit einander zugleich. Alsofasse diese zween Anblick.

i) Daß nu Moses sechs Tage beschrieben hat, ist eigentlich also geschehen; aber das ist auch wahr: Das für unsern Augen sechs Tag machet, ist für Gott alles Ein Tag, ja ein Augenblick. Also wird sichs nu reimen, daß, da der siebent Tag angangen ist, immer währet bis an der Welt Ende, ja, darnach wird es erst recht angehen; ist aber also geschrieben umb unserentwillen, daß es sich auf unsern Verstand ließe fassen, daß es also angangen sei.

Es ist aber geschrieben allein umb unser willen, *nicht der Engel* oder ander Creaturn. Denn die Sonne

---

h) Ansehung der Creaturen. i) Siebent Tag währet bis ans Ende.

feiret gar keinen Tag nicht, sondern leuchtet einen Tag eben so hell als den andern, und gehet immerdar ihren Lauft für sich hin; uns aber ist Etwas hiemit angezeigt k), nämlich aufs Einfältigst, daß Gott damit den Menschen hat [3]) wollen regieren, wilchen er geschaffen hat zum Bilde, das ihm gleich wäre. Weil nu Gott solche Tage schafft und wirkt, und am siebenten feiret, hat ers darumb lassen schreiben, daß wir thuen sollen, wie er. Denn das ist Gottes Bilde l), das eben also gesinnet ist, solchen Verstand und Licht hat, und solche Werke thut, wie Gott, und sich immer nach ihm ohmet. Darumb hat er geordenet, daß wir auch sechs Tage ärbeiten sollen, und den siebenten feiren m); und ist darumb geschehen, daß die Welt säuberlich regiert würd. Denn es je ein fein, lieblich, süßes, freundlich Regiment ist, daß sich die Leute nicht schwächen, sondern fein gesund bleiben, und doch nicht müßig gehen. Darumb sollen sie, wenn sie die sechs Tage in der Wochen geärbeitet haben, am siebenten stille stehen von der Aerbeit, für sich und das Viehe; auch sonderlich darumb, daß man Zeit habe, Gottes Wort zu hören.

Wie aber? sintemal dieß geschrieben ist, ehe der Mensch in die Sünde fiele, da dieß denn bereit vorgeschrieben ist, und die Schrift den Sabbath viel ehr meldet, denn wie Adam in die Sünde fiel: ists denn dasselbemal auch bereit geordenet, daß er sechs Tage ärbeiten sollt, und am siebenten feiren? Da ist kein Zweifel an, wie wir hören werden, daß er sollt ärbeiten im Paradies, und fürstehen [4]) Fischen, Vogeln und Thieren auf Erden. Darumb hat ihn Gott nicht wollt müßig gehen lassen, und wäre gleichwohl blieben, daß er ärbeitet und regieret n), ohn daß ers nicht mit Unlust gethan hätte, und wäre ihm nicht sauer worden, mit Schweiß und Angst; auch hätte die Erde nicht Disteln getragen, sondern wäre eitel köstlich Gewächs heraus kommen, wie er gewollt hätte; daß auch

---

k) Feier des *siebenten Tags.* l) Gottes Bilde. m) Ruge. n) Adam *hätte im Paradies auch müssen ärbei-* („ten" fehlt.)

3) „hat" fehlt. 4) † *den.*

kein Thier Nichts mit Ungehorsam gethan hätte [5]), und Alles gangen wäre, wie er gewollt hätte.

Also wäre die Aerbeit und das Regiment blieben, doch ohn Mühe und Unglück; wie auch die Weiber Kinder getragen hätten, aber nicht mit Angst, Jammer und Noth. Aber am siebenten Tage wäre es auch alles stille gestanden, und hätte geruget. Das sei einfältig vom Sabbath oder siebente Tage gesagt; was er aber bedeutet, will ich lassen anstehen. Denn wir müssen hie bei dem einfältigen Text bleiben. o) Es ist nu ein ander Sabbath, denn es gewesen wäre, wo Adam blieben wäre; und ist nu auf Christum gedeutet, der hat den rechten Sabbath gehalten und gefeiret im Grabe; wie wir anderswo auch gesagt haben. Spricht nu Moses weiter:

Dieß ist die Geburt Himmels und Erden, da sie geschaffen sind, zu der Zeit, da Gott Erden und Himmel machte, ehe denn irgend ein Sträuchlin war auf Erden, oder irgend ein Kraut auf dem Felde wuchs. Denn Gott der Herre hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und war kein Mensch, der das Land bauete. Aber ein Nebel gieng auf von der Erden, und feuchtet alles Land.

Das ist eine wünderliche Rede. Denn es fehlet dem Capitel Nichts, denn daß man der Sprache nicht kündig ist; wer die nicht weiß, der wird sich fülen und brechen, daß er nicht weiß, wo er ein oder aus soll; wie auch Augustino widerfahren ist. Das ist Moses Weise, daß er ein Ding oft wiederholet und noch einmal sagt p), daß es auch schier verdrüßlich ist. Darumb, was hiernach folget, das soll alles nur eine Repetitio sein, und eine Verklärung deß, das er zuvor gesagt hat. Denn im ersten Capitel hat ers alles mit kurzen Worten geredt: Gott schuf einen Menschen nach seinem Bilde; item: Er schuf sie ein Männlin und Fräulin. Damit ist noch nicht ausgedruckt, wie dasselbe alles zugangen ist. Darumb holet ers in

---

o) Sabbath der Christen. p) Wiederholung ist gemein in Mose.
5) „hätte" fehlt.

esem Capitel wieder, thut viel Wort dazu, daß ers rkläre, wie es nach einander gangen sei.

Das nu Moses hie redet, wird also leichter zu rnehmen [6]), wenn man die Wort im lateinischen ext alle machet in praeterito plusquamperfecto; das aber nennet die Geburt Himmel und [7]) Erde, ist so el geredt: Da Himmel und Erden geschaffen ist. Warnd aber Moses eben also redet, das gehe seinen Weg, hat seine eigene mysteria. So ists nu alles so viel sagt: Gott schafft und richtet zu Himmel und Ern, wie gesagt ist; aber also, daß keine Creatur Etas darzu thäte, noch hätte mügen darzu thuen; sonrn es gieng nur ein Nebel oder dunkel Gewolken af, wie ein Thau, und machet die Erden feuchte q). as ist alles geschehen ohn den Menschen und andere reatur. Das ist Summa Summarum davon: Es ard geschaffen, ehe je [8]) ein Mensch da war, ja, ehe noch einmal regenet, oder ein Sträuchlin gestanden äre. Und sagt weiter:

Und Gott der Herre machet den Menhen aus Staub von der Erden.

Ich habe droben gesagt (will er sprechen), daß ott den Menschen geschaffen hat ein Männlin und äulin; nu will ich sagen, wie es zugangen ist r). limo terrae, haben wir im lateinischen Text, das , von Schlamm, heißet auf ebräisch Aphare, und eben das Wort, das er hernach verdolmetscht, puls, da er sagt: Pulvis es, et in pulverem reverris. Es heißet aber eigentlich eine solche Erde, die fgegraben ist, und ein wenig aufgeworfen, wie ein nd, das gepflügt ist, oder von einem Grabe; aber ch nicht Staub, wilcher in die Luft fleugt. Von cher loser Erde hat er genommen ein Schrollen, und Menschen davon gemacht. Was mehr?

Und blies in sein Angesicht ein lebengen Odem.

s) Dieser Wort müssen wir gewohnen, denn es

) Feuchtung der Erde. r) Schöpfung des Menschen. s) Ein lebendiger Odem.

† sein. 7) † der. 8) „je" fehlt.

ist nicht deutsch geredt. Man kann es aber nicht baß verstehen, denn wenn man ein Menschen ansiehet. Den Odem, den ihm Gott geben hat, findet man allein im Angesicht, und sonst an keinem Ort, und fürnehmlich in der Nasen; darumb auch das Wort Oph, das hie stehet, heißet beide das Angesicht und die Nasen. Daß wir aber in unserm Text haben spiritum vitae, soll nicht ein Geist heißen, sondern so viel, daß ihm Gott ein solch Leben geben hat, nicht wie die Fische, sondern wie die Thier haben, als eine Kuhe, Pferd, Hirs und alles solchs, was Odem hat; und wird damit angezeigt, daß unser Odem auch nicht in unser Gewalt stehet, noch daß wir von uns selbs schnauben noch Odem holen künnen; und von diesem Odem leben wir. Denn wenn der verstopft wird, so sind wir todt. Darumb heißt ers ein lebendigen Odem, daß er den Menschen bei dem Leben erhält, und ein Zeichen ist, daß der Mensch lebe.

Und also ward der Mensch ein lebendige Seele.

Den Spruch zucht Paulus an in der 9) Epistel an die Corinther t): Also ists geschrieben (spricht er), der erste Mensch, Adam, ist gemacht ins natürliche Leben. Das Wort Seele u) müssen wir auch lernen recht verstehen. Das heißen wir in unser Sprache eine Seele, die, so bald der Mensch stirbet, vom Leibe fähret. Aber Moses und die Schrift heißen das Seel, alles, was da lebet in den funf Sinnen; als, das heißet sie auch Seele, daß ein Fisch im Wasser lebt, wie ers oben im ersten Capitel genennet hat: Producant aquae animam viventem, und ich gedeutscht habe lebendige Thier; item, als die Vogel in der Luft und die Thier auf Erden leben, daß es aufs Eigentlichst heißet ein Leibsleben v) oder ein lebendiger Leib, also, daß der Spruch eigentlich auf den Verstand gehe, daß der Mensch geschaffen ist in das leibliche Leben, das wir heißen das natürliche Leben.

Also verstehe den Spruch Pauli: Der erste Mensch

t) 1 Cor. 15. u) Seele. v) Leibs Leben.
9) † ersten.

ist gemacht ins natürliche Leben. Denn daselbs setzt er gegen einander ein leiblich und geistlich Leben w). Das leibliche Leben ist, daß man höret und siehet, reucht, greift, schmeckt, dauet, zu sich nimpt und auswirft, Kinder zeuget, und was der Leib für natürlich Wesen und Werk hat; das heißt die hebräische Sprache Seele. Also lesen wir im andern Buch Mose x): Aller Seelen, die aus den Lenden Jacob. kommen waren, der waren siebenzig, das ist, siebenzig Kinder, die von ihm [10]) geboren waren. Das ist nu fast gemein in der Schrift durch und durch.

Item, also verstehe auch, daß Christus sagt im [11]) Matth. y): Wer seine Seele findet, der wird sie verlieren, das ist, sein natürlich Leben. Denn er meinet nicht allein das Abscheiden der Seele, sondern will also sagen, daß man sich umb das ewige Leben [12]) müsse setzen mit dem leiblichen und natürlichen Leben. Darumb kann man das Wort Seele nicht besser deutschen, denn das leibliche Leben, oder ein Menschen, der da lebet im leiblichen Leben. Also ist Adam ins natürliche-Leben gemacht; Christus aber, der der letzte Adam ist, spricht Paulus, ins geistliche Leben, das ist, er hat ein geistlichen Leib z), also, daß er nicht mehr isset noch trinket, siehet noch höret, wie wir, thut kein leiblich Ding noch Werk, sondern ist gar ein ander Wesen, und doch wahrer Mensch, wie wir auch in jenem Leben sein werden.

Und Gott der Herre pflanzete einen Garten in Eden, gegen dem Morgen, und setzet den Menschen drein, den er gemacht hatte. Und Gott der Herre ließ aufwachsen allerlei Bäume, lüstig anzusehen, und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten, und den Baum des Erkenntniß Gutes und Böses. Und es gieng an [13]) von Eden ein Strom, zu tränken den Garten, und thei-

---

w) Leiblich und geistlich Leben. x) Exo. 1. y) Matth. 10. z) Christus hat ein geistlichen Leib.

10) Jacob. 11) „im" fehlt. 12) † in Gefahr Leibes und Lebens. *13) aus.*

let sich daselbs in vier Häuptwasser. Das erst heißt *) Pison, das fleußet umb das ganze Land Hevila, und daselbs findet man Gold, und das Gold des Lands ist köstlich; und da findt man Bedellion, und den edeln Stein Onix. Das ander Wasser heißt Gihon, das fleußt umb das ganze Mohrenland. Das dritte Wasser heißt Hydekel, das fleußt für Assyrien. Das vierte Wasser ist der Phrath.

Der lateinische Text hat hie recht gemacht: Plantaverat, er hatte gepflanzt. Also sollt wohl zuvor auch stehen formaverat und inspiraverat, also, daß man wüßte, daß es ein Repetitio wäre, wie ich gesagt habe. Da haben wir aber ein wünderlichen Text: Der Herr (spricht er,) hatte lassen wachsen allerlei hübsche Bäume in dem Garten, den er geschaffen hatte; sonderlich aber den Baum, der da heißet ein Baum zu wissen, was gut und böse ist. Im lateinischen Text haben wir also: Plantaverat Paradisum voluptatis a principio. Ich halt aber nicht, daß es recht sei. Denn wenn er hätte wöllen sagen a principio, am Anfang, so hätte er freilich ein ander Wort braucht. Darumb klingt es im Ebräischen also, wie wirs gemacht haben: Ein Garten Eden a), gegen dem Morgen, oder zuvor.

Das Wort Eden heißt ja Lust. Darumb hat man gemacht Paradisum voluptatis, das ist, wie wir sagen, ein hübschen Lustgarten, darinne allerlei Bäume waren, lieblich zu sehen, und lüstig zu essen; und unter diesen zween sonderliche Bäume mitten im Garten, gegen dem Morgen, ein Baum des Lebens, und ein Baum, an dem man lernete, was gute und böse wäre.

Hie ist nu die Frage, wo das Paradies in der Welt sei b). Daß es auf Erden ist, muß man zulassen. Denn da stehet der Text: Gott hat gepflanzt

---

*) Pison ist das große Wasser in India, das man Ganges heißt, denn Hevila ist Indienland; Gihon ist das Wasser in Aegypten, das man Nilus heißt; Hydekel ist das Wasser in Assyria, das man Tygris heißt; Phrath aber ist das nähest Wasser in Syria, das man Euphrates heißt. a) Eden. b) Paradies.

ein Garten in Eden, gegen dem Morgen, so müssens auch natürliche Bäume sein, wie unsere. Darumb es Nichts ist, daß unsere Sophisten gesagt haben, wie es hoch droben uber der Erden liege, hart unter dem Monde. Es muß hie auf Erden sein, und müssen auch die Bäume seien, die Gott im ersten Capitel geschaffen hat. Zum andern, ist ja Adam auf der Erden geschaffen, und dazu geordenet, daß er darauf sein sollt, und wird darumb ins Paradies gesetzt, daß ers bauen und bewahren soll. Zum dritten, werden hie vier Wasser genennet, wilche man noch weiß, die aus dem Garten fließen. Dieß alles beweiset genugsam, daß es müsse auf der [14]) Erden seien.

Das will nu wünderlich Ding werden. Origenes und Andere haben sich hin und her damit geworfen; aber Augustinus hat klüglich gehandelt und gesagt: Wer dieß und Anders nicht begreifen kann, der soll Gott die Ehre geben, und ihm befehlen. Das ist aber der Behelf auf jener Seiten, daß Moses nicht sagt, daß die vier Wasser im Garten gewesen seien, sondern nur ein Wasserstrom, davon sich jene Wasser leiten.

Was wollen wir denn nu draus machen? Also hab ich mehr gesagt, und sags noch: Müglich ists, daß es zu der Zeit also gewesen ist, daß Gott ein Garten gemacht, oder ein Land beschränkt hab; aber nach meinem Dünken wollt ich gern, daß es so verstanden möcht werden, daß es der ganze Erdbodem wäre. Mir liegt aber das im Wege, daß der Text also klingt, daß es etwas Anders, nämlich, ein sonderlich Ort und Raum sei; wie auch noch lustige Garten nicht ein ganz Land begreifen. Darumb weiß ichs nicht zu örtern, wie es gewesen sei. Ich muß mich gefangen geben, weil man die vier Wasser (wie gesagt,) noch wohl weiß, die daraus kommen.

Darumb wollt ich also sagen, daß der Lustgarten c) irgend ein Ort sei gegen dem Morgen, der nu verborgen oder vielleicht zurissen ist, das [15]) Gott wohl weiß. Es muß aber fast ein weiter Raum gewesen

---

c) Lustgarten.

14) „der" fehlt. 15) den.

seien, denn die Wasser liegen mächtig weit von einander, ja schier gegen einander. Darumb will ich meine Vernunft gefangen geben, und dabei bleiben, daß es ein rechter natürlicher Garten sei [16]) gewesen, wie noch möcht ein Lustgarten seien.

Denn weil Adam ein leiblich Mensch war, und ein leiblich Wesen fuhrt, muß auch der Garten alse gewesen sein d), daß mans gefühlt, geschmeckt und gerochen habe. Denn hernach klärlich stehet, daß er von dem Baume gebrochen und gegessen habe, der da lehret, was gut und böse war; also, daß es muß eine natürliche, leibliche Frucht gewesen sein, oder Adam hätt müssen ein geistlich Mensch sein. Es sei nu der Garten, wie und wo er wolle, geben wir Gott heim, wiewohl die Schrift hernach ein geistlichen Verstand draus macht; wie sie auch dergleichen mehr thut, als da Christus sagt zum Schächer: Heute wirst du bei mir sein im Paradies.

Was ist aber das fur ein Baum mitten im Garten, daß er ihn heißet ein Baum, daran man lernet Gutes und Böses? e) Er hat ihn freilich umb viel zukünftigs Dings willen also genennet, und sonderlich umb des Falls willen, daß Adam dabei lernen würde; wie auch die Schrift an andern Oerten pflegt etlichen Dingen den Namen zu geben, umb zukünftigs Geschichts willen, per anticipationem; als, im [17]) Samuel f) sagt der Text: Die Philister lagerten sich bei den Helfenstein; da nennet er den Ort Helfenstein g), der doch zur selben Zeit nicht den Namen hatte, und erst im siebenten Capitel gesagt wird, wie es den Namen kriegt von dem Geschicht, das sich darnach begabe.

Und Gott der Herre nahm den Menschen, und satzt ihn in den Garten Eden, daß er ihn bauet und bewahret. Und Gott der Herre gebot dem Menschen, und sprach: Du sollt essen von allerlei Bäume im Garten, aber

---

d) *Paradies ein leiblich Garten.* e) Der Baum des Erkenntniß Gutes und Böses. f) 1 Reg. 4. g) Helfenstein.

16) „sei" fehlt. 17) „im" fehlt.

von dem Baum des Erkenntniß Gutes und Böses sollt du nicht essen; denn wilchs Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben.

Hie siehe, warumb Gott Adam das Gebot gibt h), ehe denn er Hevam schaffet. Er hats ohne Zweifel aus dem Heiligen Geist geschrieben, und Sant Paulus rühret es auch i). Das Weib mußt nicht Gottes Wort ohne Mittel hören, sondern von Adam lernen, also, daß auch für dem Fall das Regiment und Obrikeit bei der männlichen Person gewesen ist.

Das ist nu das allererste Gebot, ist aber Adam nicht darzu geben, daß er dadurch fromm würde; denn das Gebot muß man weit sondern von allen Geboten, die hernach gegeben sind. Denn Adam war noch ohn alle Sunde; dieß Gebot aber gab ihm Gott nur zum Zeichen, denn er mußt es also halten gegen den Menschen, daß er wüßte und gedächte, daß er einen Oeberherren hätte.

Also kunnt er nicht fromm dadurch werden, wenn ers gleich gehalten hätte, kunnte aber wohl ein Sunder werden, wilchs bereitan ein große Beweisung ist, daß kein Gesetz nicht fromm machen kann k), sondern wohl ärger; wird ihm aber dazu geben, daß er sich daran ubet und beweiset, daß er fromm wäre, und in Gottes Gehorsam gienge. Also gibt das Gesetz nicht die Frömmkeit, sondern die da fromm sind, die thuen das Gesetz. Das ist die Ursach des Gebots des Menschen halben. Warumb es aber Gott fur sein Person geben habe, so doch Adam also geschaffen war, daß er keins Gebots durfte, künnen und wöllen wir nicht ausgründen.

Das ander Stück ist, daß Gott damit uns anzeiget, wilch Narren es sind, die sich unterstehen und unterstanden haben, den Leuten zu helfen mit vielen Gesetzen und Lehren. Darumb siehe dieß Exempel wohl an, ob es gleich einfältig ist. Was will man doch uns arme Menschen treiben mit Gesetzen, Gelübden und Menschentand l), so wir sehen, daß es nichts geholfen

---

h) Gott gibt Adam das Gebot. i) 1 Co. 11. k) Gesetze machen nicht fromm. l) Gebote thuens nicht.

hat, daß Gott dem unschüldigen Menschen ein Gebot gegeben hat? Und wir, die nu verderbt sind, daß nichts Guts in uns ist, sollen so viel Gesetz halten? So es [18]) Adam, der voll Gerechtikeit war, feihlet, daß ers nicht hielt in solcher Fülle und Vorrath, daß alle Bäume voll Früchte waren, und er haben kunnt, was sein Herz begehret, ließ sich dennoch das Weib betrügen und bereden, daß er das einige Gebot nicht hielt: was wöllen wir denn halten, wenn uns so viel unzählige Gebot, immer eins uber das ander, aufgelegt werden? Darumb laß dieß einen großen, gewaltigen Puff sein wider die Narren, die sich wöllen unterwinden, mit Gesetzen fur Gott zu kommen. Denn er hat es noch nie im Sinn gehabt, daß er Jemands damit wölle fromm machen; sondern eigentlich, daß er uns dadurch will lernen abtreten von unserm Fürnehmen, als sollt er sagen: Hatte doch der erste Mensch, der da fromm war, nicht gehalten, was solltest du denn halten, da nichts Guts in der Natur ist?

Sprichst du: Warumb hat er denn hernach durch Mosen die Leut mit [19]) uberschüttet? m) Freilich nicht darumb, daß er uns dadurch wollt fromm machen, denn er kennet unser Herz besser, denn wir selbs; sondern darumb, weil wir meinen und unterstehen uns mit Geboten fromm zu machen, daß wir zuletzt davon abtreten, und erkennen müssen, wie es nichts hilft. Hat uns eben darumb so viel gegeben, daß wir bekennen sollen unser Bosheit und der menschlichen Natur [20]), daß sie nichts Guts will noch gedenkt zu thuen, und von der Scheitel an bis auf den Fuß böse ist.

Darumb sollen diesen Text billig fassen und bedenken alle Prälaten und Bischoffe, wilche die Gewissen wöllen regieren. Der weltlichen Oebirkeit gebührt, mit dem Schwert zu wehren, daß Niemands stiehlt, noch [21]) mördet, noch ehebricht ꝛc. Aber daß sie die Welt wöllen mit Gesetzen fromm machen, und die Gewissen dadurch regieren, da wöllen wir ihr Gesetz

---

m) Nütz der Gebot im Mose.

18) „es" fehlt. 19) + Gesetzen und Geboten. 20) + Gebrechen. 21) „noch" fehlt.

nicht haben; sintemal sie doch Nichts ausrichten, und Niemand die Gesetz hält n).

Das dritte Stück ist, daß Gott hie anzeigt seine Barmherzikeit, daß er Adam lässet fallen, aber bald wieder aufrichtet o). Denn es stehet fest, daß er fromm und gerecht geschaffen war; wie gesagt: Es war Alles gut, daß Gott ein Wohlgefallen, und kein Mangel daran hätte. Zum andern, muß das auch stehen, daß er, als er von dem verbotenen Baume aß, von dem Stande fiel, der Gott am höhisten gefallen hat, in den allerärgsten Stand, der ihm nicht gefiele; denn er hat keine Lust am Tode. Doch ist das auch klar, daß er ihn wieder zu Gnaden nimmt [22]), erbarmet sich uber ihn, und [23]) gabe ihm eine gnädige Absolution p), und bracht ihn wieder in den Gnadenstand, obwohl nicht so vollkommen als zuvor; doch war es gleich, wie wir hören werden im folgenden Capitel, da Gott zu der Schlangen sagt: Des Weibs Samen soll dir den Kopf zutreten q). Der Spruch ist die Absolution, damit er ihn ledig gesprochen hat und uns alle. Denn ist der Same so stark, daß er der Schlangen den Kopf zutritt, so zutritt er auch alle ihr Gewalt; so ist der Teufel uberwunden, und aller Schaden hinweg, den Adam hatte, und kömpt in den Stand, da er vorhin inne war. Den Trost und die Gnade hat er ihm geben, daß er ihn wieder aufricht, und dahin geholfen, davon er gefallen war.

Dieß ist nu das erste Exempel [24]) Gottes Barmherzikeit r), daß uns Gott nicht will lassen verzagen, noch verzweifeln heißen, ob Jemand gefallen ist; weil wir sehen, daß Adam dahin fället von dem höhisten Stand, und doch nicht so bleibt, dadurch beschlossen ist, daß Gott lässet fallen, und auch wieder aufhilft. Das ist kürzlich von dem Stücke geredt.

Aber hie ist eine Frage, wie es zugangen sei, weil Gott spricht: An wilchem Tage du von dem

---

n) Bischoffe und Prälaten hören hie drauf. o) Gott richtet Adam bald wieder *auf*. *p) Adams Aufstehen nach dem Fall.* q) *Der Schlangen den Kopf zutreten.* *r)* Gottes Güte.

22) nahm. *23) „und" fehlt.* 24) † der.

Baume mitten im Garten wirst essen, wirst du des Tods sterben, daß er doch nicht gestorben ist s); denn er noch derselbe Sunde je noch neunhundert und dreißig Jahr gelebet hat. Wie ist denn Gottes Wort wahrhaftig? Antwort: Das müssen wir lassen bleiben, daß Adam in diesem Gebot, wie wir hören werden, uns allzumal versundiget hat, denn wir sind allzumal in ihm gepflanzet und sein Blut und Fleisch, daß es uns muß gehen, wie es ihm gangen ist. Denn Gott hat es geordenet, daß von diesem einigen Menschen alle Menschen kommen müssen, und wir alle seine Kinder sind t). Darumb, wie er gethan hat, und was ihm zum Fluch aufgelegt ist, dasselbe begegenet uns allen; also, daß wir müssen mit ihm fur einen Kuchen und Teig gerechnet werden, kürzlich, alles was Menschen sind. Darumb auch die Schrift dem ersten Menschen und uns allen Einen Namen gibt u), daß, was Mensch ist, alles Adam heißet von diesem ersten Adam, das ist, vom ersten Menschen, von dem wir alle gemacht sind; darumb kein Esel den andern (wie man spricht,) darf ein Sackträger heißen. Darumb ist hie niedergelegt mit ganzer Gewalt aller Hohmuth, daß sich ein Mensch uber den andern erheben will. Wir sind Adam, und bleiben Adam.

Warumb hat nu Gott gesagt: Wilche Stunde du von dem Baume essen wirst, wirst du des Tods sterben? Etliche habens also ausgelegt, daß es so viel sei: Du wirst sterblich sein; oder, die es schärfer machen: Du wirst des Tods schüldig sein. Das halt ich auch fur den rechten Verstand. Denn, sintemal wir alle in der Sunde sein v), so sind wir auch in dem Fluch und Strafe, bis so lang der Same kömpt, der es beides hinwegnimpt. Wahr ists, daß Adam und Heva nicht so bald gestorben sind, und auch den Tod nicht so bald fühleten, so sie doch so bald fühleten, daß sie nacket waren, und ihn [25]) Schürze macheten;

s) Adam ist nicht bald gestorben nach der Ubertretung. t) Roma. 5. *1 Cor. 15.* u) Adam heißen alle Menschen. v) Alle sind wir des Todes schuldig.

25) sich.

darnach aber, da er die Stimme höret, fühlet er den Tod. Denn das ist auch wahr, da Gott mit Adam redet, stund er in Todesnöthen. Darumb wöllen wirs so einfältig hin verstehen, du wirst des Todes sterben, daß es so viel sei, du mußt sterben, und wirst den Tod fühlen; wiewohl die Zeit nicht eigentlich bestimmet ist. Nu sagt Moses weiter, wie das Weib gemacht ist.

Und Gott der Herr sprach: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, ich will ihm ein Gehülfen umb ihn machen. Denn als Gott der Herre gemacht hatte von der Erden allerlei Thier auf dem Feld, und allerlei Vogel unter dem Himmel, bracht er sie zu dem Menschen, daß er sähe, wie er sie nennet; denn wie der Mensch allerlei lebendige Thier nennen würde, so sollten sie heißen. Und der Mensch gab einem iglichen Vieh, und Vogel unter dem Himmel, und Thier auf dem Feld, seinen Namen; aber es fand sich dem Menschen kein Gehülf umb ihn.

Da macht Moses aber [26]) eine Repetition, und ist das die Summa: Da nu alles, was da lebet, geschaffen war, bracht sie Gott zu Adam, daß er sie nennet; aber unter den allen fand er keinen Gehülfen umb ihn. Und ist so viel gesagt: Gott sahe Adam an, daß er allein ein Mannsbilde war. Nu hatte er alle [27]) Thier geschaffen, beide Sie und Er; da bracht er alle Thier, Sie und Er, zum Adam, aber seine Sie oder Gefährten fand er nicht w).

Unser Text lieset: Adjutorium simile ei; es sollt aber heißen: Coram eo, id est, adjutorium ad generationem; es war kein Thier, das sich zu ihm gethan hätte; sie giengen hin und ließen sich zählen, wie sie noch thuen, aber keines hielt sich zu ihm als seine Gesellin. Er nennet allein ein iglichs, wie er wollt x); wie auch noch, wie man die Thier nennet, so müssen

---

w) Adam fand kein Gehülfen. x) Namen der Thiere.

26) abermal. 27) „alle" fehlt.

sie heißen: wilchs ein Zeichen ist, daß der Mensch ein Herr ist aller Thiere.

Da ließ Gott der Herre einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er entschlief. Und nahm seiner Rippen eine, und schloß die Stätt zu mit Fleisch. Und Gott der Herre bauet ein Weib aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und bracht sie zu ihm. Da sprach der Mensch: Das wäre einmal Bein von meinen Beinen, und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin heißen, darumb, daß sie vom Manne genommen ist.

Diese Wort sind nicht Menschenwort, darumb wollt ich, daß man sie nicht fur geringe und spöttlich hielte. Gott redet und thut es selbs. Darumb ist es ein Ernst, und lästern Gott, die ein Gauckelspiel daraus gemacht haben. Also will er aber sagen y): Gott ließ Adam entschlafen, das ist, wenn er wirkt, wo nicht Sünde ist, so wirkt er so säuberlich, daß es die Creatur nicht fühlet. Aber mit den Sundern gehet er nicht also umb, die müssens fühlen, daß [28]) ihn wehe thut z). Wenn Adam gewachet hätte, würde es ihm auch wehe gethan haben; aber als er schlief, fühlet ers nicht, und da er erwachet, siehet er sie fur ihm stehen, hat des Bildes vor nie gesehen unter den andern. Nu war der Geist in ihm, wie es Christus ausleget im Matthäo a), daß dieß Gottes Wort sind, die hie Adam redet; daher man schließen kann, daß Adam zu der Zeit voll Gottes gewest sei, oder Gott durch Adams Mund geredt habe; darumb soll mans keinen Spott lassen sein. Und merke das: Als Gott das Weib aus der Rippe des Manns machet, brauchet der Text eben das Wort bauen: Er bauet ein Weib, gerade, als sollte es ein Haus werden, darvon wir hernach hören werden.

Das ist nu die Meinung, wie es Paulus auslegt b), daß kein größer Vereinigung ist, denn Mann

y) Schöpfung des Weibs. z) Gottes Wirkung. a) Matth. 19. b) Ephe. 5.
28) † es.

und Weib, und wäre allenthalben also blieben, wenn Adam in der Unschuld blieben wäre. Nu ists verderbt, daß auch selten Einikeit ist unter den Ehelichen. Darumb spricht Moses: Adam erkannt, daß dieß sein Bilde ihm gleich wäre; denn zuvor war kein Thier da, das sich gegen ihm stellet, als wöllt es ihm helfen zur Geburt, nach dem Wort Gottes: Seid fruchtbar und mehret euch c). Das hat nu Gott also gepflanzet, daß der Mensch muß ein Mann und Weib sein, und keines ohn das ander Frucht zeugen kann.

Und ist beschlossen, daß das Weib darumb geschaffen ist, daß es des Menschen Gehülfe sei, nicht zur Lust noch Büberei, sondern daß der Spruch fortgehe. Wie nu Adam hie nicht hat mügen wehren, daß er ein Mann wäre: also auch, daß Gott aus seiner Seiten eine Rippe nahm, und machet das Weib draus; und wie es nicht in ihrer Gewalt ist, daß sie aus der Rippe kömpt, und anders nirgend her: also auch nicht, daß sie nicht fruchtbar vom Mann werde.

Aber das hat nicht geholfen; man hat alle Welt voll gepredigt, daß man Jungfrauschaft geloben soll d). Ist wohl gut und recht, wer es halten kann, den Gott sonderlich auszeucht, daß er so bleib. Hat ers doch Macht zu machen, wie er will, künnt auch wohl aus Mann Weib machen, und wiederumb. Wenn wir nicht gefallen wären, so wäre es also gangen, daß alle hätten Frucht müssen tragen; denn der Segen war gesprochen, daß es ohn Wehe und böse Lust sollt zugehen e). Der ist aber nu gebrochen; so hat Gott gemacht, daß er Etlich auszeucht, daß sie nicht fruchtbar sollen sein. Darinne laß man dem Heiligen Geist sein Werk gehen. Wilche aber nicht also ausgezogen sind, da laß mans gehen, wie es gehen soll. Denn wie wir alle hätten müssen Frucht zeugen, wo die Natur unverrückt wäre: wie vielmehr müssen wirs thun, so sie itzt verderbet und viel geiler ist? Wer gesund ist, kann essen, wenn er will; ein Kranken muß man dazu zwingen. Darumb kann mans nicht wehren; will mans

c) Ehelich Stand. d) Jungfrauschaft geloben. e) Gottes Geschöpf muß bleiben.

aber wehren, so macht mans ärger. Die Weiber sind nirgend umb geschaffen, denn daß sie dem Mann dienen, und ein Gehülfe seien Frucht zu zeugen.

Nu siehe, wie ihr Adam einen Namen gibt, und heißt sie Männin f), darumb, (sagt er,) daß sie vom Manne genommen ist. Auf ebräisch heißt das Wörtlein Isch eigentlich ein Mann unter den Menschen. Denn Sochar heißt es auch unter andern Thieren. So nennet er sie nu von seinem Namen Ischa, daß sie den Namen von und nach ihm hat; wie es noch bisher bleibt, daß man das Weib nach des Manns Namen nennet g). So ist nu das Wort Ischa so viel, als wir sagen mügen ein Männin, darumb, daß sie vom Mann kömpt und gemacht ist: gleichwie man das [29]) von Holz gemacht ist, hülzin [30]) heißt; also muß sie von ihm den Namen haben, daß er ihr ihn gebe, und das Regiment behalte.

Darumb wird ein Mann seinen Vater und Mutter verlassen, und an seinem Weibe hangen, und werden sein Zwei Ein Fleisch.

Diese Wort sind nicht also zu verstehen, daß sie allein leiblich Ein Fleisch und Blut sein h); sondern von allem, was gehöret zum äußerlichen, leiblichen Leben. So heißt die Schrift Fleisch alles, was zum Fleisch gehöret, das man muß haben, Hausgesinde, Kinder, Geld, Aecker, Wiesen, Gut, Ehre, oder Armuth, Schande, Krankheit und Gesundheit, und so fortan, was dem Fleisch mag zufallen; also, das Fleisch heiße ein äußerlich Leben im Fleisch i). So soll es zugehen, daß es alles beider zugleich sei, und sie sich Alles zugleich annehmen, und eins dem Andern bringe Leib, Gut, Ehr, Schande, Armuth, Krankeit, und was es mehr ist. Das ist ein solch Leben, das im Fleisch gehet, das ist, im fleischlichen Wesen, und was dazu gehöret, soll alles gemeine sein; ohn daß der Mann das Regiment führen soll, und sie von ihm den Namen habe. Wenn er gesagt hätte: Es soll Ein

---

f) Männin. g) Weib nach dem Mann nennen. h) Zwei Ein Fleisch. *i) Fleisch.*

29) † was. 30) hölzern.

Geist sein, so wäre es besser worden; nu ists wohl Ein Fleisch und Blut, aber mancherlei Seel und Geist.

Und sie waren beide nacket, Adam und sein Weib, und schämeten sich nicht.

Das sehen wir an allen Thieren, daß sie nicht in dem Stande sind, daß sie sundigen künnen; also war es auch mit dem Menschen. Aber nu ist es aus, wie wir hören werden, daß wir uns scheuen und schämen müssen k). Die Schande müssen wir leiden bis an den jüngsten Tag, darnach wird es wieder also sein, daß keins sich fur dem andern wird schämen. So viel Freude wird im Himmel sein. So auch wiederumb, in der Hölle wird die Qual so groß sein, daß man vergessen wird, was Mann oder Weib sei. Das Unglück wird den Kützel wohl vertreiben. So wird es in jenem Leben wieder also werden, wie zum ersten, daß man nicht sagen wird: Siehe, das ist eine Sie, das ist ein Er; itzt aber ist die Natur also verderbet, daß eins das Ander ohne Scham nicht kann ansehen.

Nu sollt ich hie die geistliche Deutung auch einführen: wie Adam Christus, und am Kreuze entschlafen, und daselbs aus seiner Seiten die Christenheit, seine Braut, genommen ist l); wilchs uns ein großer Trost, Trotz und Ruhm ist. Es würde aber zu viel; darumb wollen wirs den Gelehrten und müssigen Geistern befehlen weiter zu handeln.

So haben wir nu bisher in den zweien Capiteln gehört die Werk, die Gott geschaffen hat in den sechs Tagen, und sonderlich, wie am letzten der Mensch geschaffen ist, beide Mann und Weib, und wie sie Gott zusammen geben hat [31]), und ehe er das Weib schuf, Adam geboten hat, daß er von allerlei Bäumen möcht essen im Garten, ohn allein von der Frucht des Baums, daran man lernet, was gut und böse ist. Folget nu das dritte Capitel, darinne beschrieben ist der Jammer und Herzeleid, das bald hernach gangen ist uber die menschliche Natur, und noch gehet.

---

k) Schame kömpt von der Sunde. l) Christus und seine Gemeine.
31) „hat" fehlt.

Das dritte Capitel.

Und die Schlange war listiger, denn alle Thier auf dem Erdboden, die Gott der Herre gemacht hatte, und sprach zu dem Weibe: Ja, sollt Gott gesagt haben, ihr sollt nicht essen von allerlei Bäume im Garten? Da sprach das Weib zu der Schlangen: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; aber von den Früchten des Baums mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rührets auch nicht an, daß ihr nicht sterbet. Da sprach die Schlange zum Weibe: Ihr werdet mit nicht des Tods sterben, denn Gott weiß, daß, wilchs Tags ihr davon esset, so werden euer Augen wacker, und werdet sein wie Gott, und wissen, was gut und böse ist. Und das Weib schauet an, daß der Baum fein war davon zu essen, und lieblich anzusehen, daß ein lustiger Baum wäre, weil er klug mächte.

Das Erste, das Moses hie beschreibet, ist, wie die Schlange mit dem Weibe geredt hat. Da künnen wir nicht füruber, wir müssen, wie ich immerdar sage, die Schrift lassen bleiben in einem einfältigen bloßen Sinn, wie die Wort geben, und keine Glosse machen. Denn es gebührt uns nicht Gottes Wort zu deuten, wie wir wollen; wir sollen es nicht lenken, sondern uns nach ihm lassen lenken, und ihm die Ehre geben, daß es besser gesetzt sei, denn wirs künnen machen. Darumb müssen wirs lassen stehen, daß es eine rechte natürliche Schlange gewesen sei a), die das Weib mit Augen gesehen hat; und es ist darumb geschrieben, daß die Histori gefasset würde in einen leichten Verstand. Denn sollt er so schreiben, daß der Teufel hätte mit ihr geredt in eigener Person, würde sich nicht schicken. Darumb hat er müssen durch die Schlange reden, und wird also beschrieben, als habe hie die Schlange *selbs geredet.*

---

a) *Schlange redet mit Heva.*

Er hat aber genug damit angezeigt, daß die Schlange
rlich ist gewesen; aber der Teufel hat darin gewoh-
darumb, daß er spricht, sie habe mit ihr geredt.
n reden ist keinem Thier gegeben, ohn dem Men-
b). Darumb gibt er klar genug zu verstehen,
der Teufel in der Schlangen durch ihre Zunge ge-
hat. Und das soll Niemands wundern; denn der
el ist ein gewaltiger Geist. Gott hat ihm nicht
hret, daß er mit leiblichem Ding umbgehet; wie
noch sehen, daß er der Welt Herr und Fürst ist,
nicht allein durch die Thier, sondern itzt am mei-
durch die Menschen redet.

Zum andern, ist [1]) auch ein Zeichen, daß es der
Geist gewesen ist [2]) c), daß er so hoch daher
von Gottes Geboten. Denn je kein Thier so
ist, daß es wisse, was Gottes Gebot sei, oder
. Darumb muß ein solcher Verstand in ihr ge-
i sein, der uber der Schlangen Natur ist, ja,
uber menschlich Natur; es muß ein Engel gewe-
sein. Weil er aber wider Gottes Gebot handlet,
nn es kein guter Engel sein.

Item, es ist Heva ein Frau der Welt gewesen.
i sie da stehet, redet mit der Schlangen, und
t sich nichts für ihr, achtet sie eben wie ein an-
Thier d), denn sie war ein Herr uber alle; wie
jehört haben, daß Gott zum Menschen sagt: Hirr-
uber [3]) Fisch im Meer, und uber [4]) Vogel un-
em Himmel, und uber alle Thier, die auf Erden
en. Es stund da nach wohl umb sie, daß sie sich
einer Gift fürchten durft, noch fur dem Tod,
war Nichts, das ihr schaden kunnte.

Aber deß versahe sie sich nicht, daß der Teufel da
Denn also sagt Paulus e): Adam war nicht ver-
:, das Weib aber ward verführet, und hat die Ubertre-
eingefuhrt. Das ist so viel gesagt: Heva war nicht so
ndig als Adam f); wie auch oben gesagt ist, daß Gott

---

eden ist dem Menschen eigen. c) Schlange ist der Teufel. d) He-
. furcht nicht die Schlangen. e) 1 Timo. 2. f) Heva war nicht
verständig als Adam.

?. 2) „ist" fehlt. 3) † die. 4) die.

mit Adam selbs geredt hat, und ihm ein Gebot geben, das er Hevam sollt lehren. Darumb will er sprechen: Adam hats wohl gewußt und verstanden, sie aber war einfältiger, und dem listigen Teufel zu schwach, und versahe sichs nicht; aber Adam versahe sichs wohl, der hätte wohl sollen und künnen wehren, wenn ers hätte wollen thuen.

Also siehest du hie, wie der Teufel sich verstellen kann g), daß man ihn nicht kennet, und wie er alle Anfechtung treibet. Das laßt uns sonderlich merken. Denn wie er da gethan hat, so thut er noch immerdar in den, die Christen sein. Darumb ists noth, daß sie gar fleißig wachen, und Achtung drauf haben, daß er sie nicht betrüge. Denn die Seinen, die er gar besessen hat, fichtet er nicht an.

Aufs erste, greifet er den Menschen an, da er am schwächsten ist, nämlich die weibliche Person, das ist, Hevam, und nicht Adam. Denn alle seine Anfechtunge also gerichtet sind, daß er einbricht, wo wir schwach und nicht wohl verwahret sind. Wo er Adam angegriffen hätte, würde er ihm wohl ein andere Antwort geben haben. Dafur furcht er sich, und dacht also: Ich will die Sie zum ersten angreifen h), vielleicht möcht ich ihn auch durch sie hernach zu Fall bringen.

Da ist uns nu seine eigene Farbe abgemalet. Wo er siehet, daß du am schwächsten bist, dahin du am meisten geneigt bist, zu Hoffart, Geiz, Zorn oder Unkeuscheit, oder dergleichen, da tastet er dich an; und kützelt dich am meisten, da du kützlich bist; greift dich an, da du weich bist. Darumb sollten wir gerüst und wacker sein, daß wir seine Schalkeit lerneten kennen, und fur ihm [5]) hüteten, wie Paulus i) sagt: daß wir nicht ubervortheilt werden von dem Teufel, denn uns ist nicht unbewußt, was er im Sinn hat. Also hat uns ihn Gott verrathen, und uns gewarnet, daß wir uns der Tück und Schalkeit wohl zu ihm versehen sollen.

---

g) Teufels List. h) Teufel greifts am Schwächsten an. i) 2 Cor. 2.
5) † uns.

Zum andern. Weiter siehe, wie schalkhaftig er das Weib angreift. Hebet also an wider sie zu reden: Ja, sollt Gott gesagt haben, ihr sollt nicht essen von allerlei Bäumen im Garten? k) Mit diesen Worten schläht er Gottes Gebot in Wind dahin, und redet so leichtfertig davon, als sollt er sagen: Meinst du, daß Gott so närrisch sei, daß er das sollt verboten haben? Ich kann das Ebräische nicht wohl geben wider deutsch noch lateinisch, es laut eben das Wort Aphki, als wenn einer die Nasen rümpft, und einen verlachet und verspottet. Damit will er sie herumbrücken, daß sie denken soll: Ei, es muß dennoch wahr sein. Also rückt und reißet er sie von dem Worte Gottes, wilchs stracks da stehet. So ists denn verloren. So lang das Wort im Herzen stund, da lebet sie, und blieb auch stehen.

Darumb denket er: Das Wort muß ich ihr fur allen Dingen nehmen; und braucht die Tück, daß er ihr ein solchen Wahn macht, daß sie meinet, es müsse nicht so sein. Ei, meinst du, (spricht er,) du Närrin, daß es Gott geboten habe; bringts so listig für, als wollt er sagen: Es sind so viel hundert Bäume im Garten, und hat dir von keinem verboten zu essen, sollt er denn eben den Baum verboten haben? Sollt er dir ein einigen Baum verbieten, so er dir so viel hundert gibt? Also führet er das Weib an, daß sie denket: Adam wird es nicht recht verstanden haben.

Das ist die rechte schwarze, ja, die weiße Farbe des Teufels. Denn er ist ein heller, lichter Teufel, der uns nicht mit groben Sunden anfichtet, sondern mit dem Unglauben l). Denn wenn er den Glauben umbgestoßen hat, so hat er gewonnen. Der Mensch muß Gottes Wort haben, und daran hangen mit dem Glauben m); so bald er ihm nu dasselb entzücken lässet, so ist kein Hülf mehr da. Also nimpt hie ihm der Teufel das Wort und den Glauben, daß er wanket und denket: Wer weiß, es möchte wohl nicht wahr

---

k) *Teufel meinet Gottes Wort.* l) Unglaub. m) Gottes Wort mit *Glauben fassen.*

sein. So bald nu das in Zweifel gestellet wird, daß man denkt, ob es recht oder unrecht sei, so ists verloren. Gott will nicht eine wankende [6]) Seel haben, die da sage: Ja, wenn es wahr wäre.

Darumb merke, wie der Teufel thut, daß er nur den Glauben angreift n). Die Heiden, Ungläubigen und Unchristen fichtet er nicht an, die hangen an ihm wie Schuppen; aber wenn er die siehet, die da Gottes Wort, den Glauben und Geist haben, den kann er nicht zu. Er weiß wohl, daß er nicht gewinnen kann, wenn sie schon strauchlen; siehet wohl, wenn gleich einer in grobe Sunde fället, daß es damit nicht verloren ist, denn er immer wieder aufstehen kann. Darumb denkt er, er muß den Sachen anders thuen, und das Häuptgut nehmen. Wenn ers denn dahin bracht hat, daß er zweifelt, ob das Gottes Wort sei, so ists gewunnen Spiel.

Darumb ists noth, daß wir eben drauf sehen. Paulus und Christus haben uns genug gewarnet; dazu die ganze Schrift, darin keine größer Warnung ist, denn daß man sich hüte für falscher Lehre o). Denn Gott kann Alles für gut halten, wie wir strauchlen; alleine, daß wir bleiben bei dem reinen, lautern Wort Gottes, das da sagt: Dieß ist recht, dieß ist unrecht. Solchs weiß der Teufel, drumb kreucht er da zum ersten ein; so bald er dasselb hinweg reißet, so kann ihm der Mensch darnach selbs nicht wehren, er muß fallen in alle Laster, wie du siehest, daß er hie thut, als er sie herumb rücken will.

Sie will es besser machen, und spricht also: Wir essen nicht von dem Baum mitten im Garten, auf daß wir nicht sterben, wie wirs auch noch bisher immer haben wöllen besser machen, denn es Gott geboten hat; und setzt auch ein Zusatz dazu: Wir sollens auch nicht anrühren p). Damit hebt sie schon an zu wanken. Als das der Teufel siehet, fähret er fort, und reißet sie dahin, daß sie Gott lästert und stracks

---

n) Gläubige werden nur angefochten. o) Falsche Lehre zu meiden.
p) Heva wollts besser machen denn Gott.

6) Das Original hat „nackende“.

wider ihn stehet. Denn wenn er den Menschen dahin bringet, daß er zweifelt, bringt er ihn bald dazu, daß er Gott lästere, und spricht: Gott hat es nicht geboten, oder wenn ers gleich geboten hat, meinet ers nicht recht.

Darumb fähret er weiter, und sagt zu ihr: Ja, ihr werdet sein wie Gott, und wissen 2c. Diese Wort haben viel in sich, daß nicht genug davon zu reden ist. Denn es ist alles so abgemalet, wie er fähret mit allen Menschen, die er angreift. Darumb hüte dich, daß du nicht meinest, es sei allein mit der Heva so gangen, noch das Geschicht fur ein alte Mähre haltest; sondern denke, als wäre es erst die Stunde geschehen. Denn also thut der Satan noch heutigs Tags, von Anfang der Welt her bis zum Ende. So werden wir sehen, und habens schon vor Augen, wie er mit dem Evangelio handelt, und wie viel Seelen er davon reißen wird q) und eben also angreifen, daß er von [7]) ersten Gottes Wort auf ein Zweifel stelle; darnach fort, daß mans verleugne, und bringet das sonderlich mit ein, wie er hie thut, daß Gott nicht freundlich sei: wilch die allergiftigst Anfechtung ist, so einem Menschen widerfahren mag, daß er mit solchen Augen Gott ansiehet, wilchs nicht Anders, denn ein Haß Gottes ist, dazu wir mächtig viel Ursache haben, sonderlich wenn wir anheben zu reden von der Versehung, warumb Gott einen erwählet und den Andern nicht. Solchs treibet der Teufel nu immerdar.

Darüber machet er dem Weibe auch böse Gedanken, wilchs noch viel ärger ist, denn daß er den Namen und Schein stehen lässet, daß es nicht wider Gott sei; führet er [8]) erst das Weib und uns arme Leute dahin, daß sie meinen, sie sundigen nicht daran, und ist doch im Grunde, Gott verleugnen und hassen. Dazu müssen wir noch immerdar die Exempel, so wir fur Augen haben, ansehen, sonst verstehen wirs nicht. Also fähret er itzt zu, gibt [9]) Papst, Bischoffen, Pfaffen und München fur, daß ihr Wesen recht, und

---

q) Teufel reißt uns von Gottes Wort.
7) zum. 8) „er" fehlt. 9) + dem.

nicht wider Gott seie r). So bleiben sie in dem Wort, daß sie recht fahren, und stehet doch Gottes Wort klar da für ihren Augen, daß sie nicht thun sollen, was sie nicht gewiß sein, daß es Gottes Wort sei; sagen dennoch: Wir wissen wohl, daß Gott geboten hat [10]), daß man nicht thun soll, was er nicht geboten hat; aber doch müge man wohl etwas mehr und höher Gotte zu Dienst thun, das ihm zu Lobe und Ehren geschehe. Das heißt nu zum ersten, negligere mandatum Dei; darnach, eligere mandatum hominum. Darumb ist diese nicht ein alte Anfechtung, sondern währet noch bis ans Ende der Welt.

Nu siehe, was weiter geschicht. Als Heva in dem Wanken stehet, und er hat beschlossen, es sei nicht wider Gott, da hat er gewonnen. Der Glaub ist aus und erwürgt, das Wort hat sie verloren s). Da spricht der Text: Und das Weib schauet an, zum ersten, daß der Baum fein war davon zu essen; zum andern, und lieblich anzusehen; zum dritten, daß es ein lüstiger Baum wäre, weil er klug machete. Diese drei unselige Begierde hat sie zuvor uberall nicht gehabt, ist nu schon in böse Lüst und Lieb gefallen, der sie zuvor keine hatte.

Darumb, wenn der Glaube und Gottes Wort hin ist, ist nicht zu denken, daß man denn künnte aufhalten die bösen Lüst und Liebe; der Fürwitz ist da, und eitel sundige, böse Neigung. Zuvor, da sie im Glauben stund, und voll Liebe Gottes im Herzen stecket, sahe sie nicht solchs, daß der Baum sonderlich lustig wäre, oder sonderlich klug machete; sondern war ihr einer wie der ander. Itzt aber ist ein Unterscheid, daß keiner so schön sei, als der. Was Gott geboten hat, davon will sie nicht; was er aber verboten hat, das will sie, und wollt nu gerne klug werden.

Und brach der Frucht ab, und aß, und gab ihrem Mann auch davon, und er aß.

Da folget nu das Werk. Sie hätte nicht gessen,

---

r) Geistlich Stand ist wider Gott. s) Heva ward von der Schlangen uberwunden.

10) „hat" fehlt.

äre sie nicht zuvor todt gewesen. Der Glaube war
hon dahin, und stecket voll Sunde und böser Lust.
)as ist aber der Jammer gar, daß sie Adam auch
bt, und er mit ihr davon isset t). Denn er [11]) hätte
ine Noth gehabt, wo er blieben wäre, Gott hätte
ohl ein ander Weib geschaffet. Adam, spricht Pau-
:s, ward nicht verfuhrt, sondern das Weib. Aber,
ıß er auch ubertritt, macht die Sunde zumal schwer
nd greulich. Sie war eine Närrin, leicht zu verfüh-
:n, wußts nicht anders; er aber hatte Gottes Wort
ır ihm, das wußte er wohl, und sollt sie gestrafet
aben; so stehet er da, siehet zu, und isset auch, ver-
illiget Muthwillens in des Teufels Rath.

Da wurden ihr beider Augen wacker.

Da folgen nu die groben Sunden. Zum ersten
erden ihr Augen wacker [12]), wie der Teufel gesagt
atte, sehen und fühlen, daß sie nacket sind. Da war
u unmüglich zu wehren allen Gliedmaßen, die sie hat-
:n, noch der bösen Lust zu steuren u). Sie sahen sich
eibe an mit böser Lust und unkeuschen Begierden, als
e nacket waren, wilche ihn zuvor unbekannt waren.
Sie waren abgefallen, und Gotte ungehorsam worden;
ı ward hernach auch alles ungehorsam, was am Leibe
ar, daß sie es nicht zähmen kunnten, wider Gedan-
:n noch Geliedmaß. Das ist nu an uns geerbet, und
leibet noch also; wie sie gewesen sind, so sind alle
ıre Kinder. Wo nicht Glauben und Christen sind,
ı ists ungewehret, daß sie ohne böse Lust und Begierde
ien, sonderlich den Geliedmaßen zu wehren, die zum
orn und Unkeuschheit dienen: Augen, Ohren, Zunge,
nd alle andere Geliedmaß.

Also ist nu Adam und Heva mit aller Frucht und
Kindern verdampt, stecket in der Sunde, und wird kei-
es ausgenommen v). Wir sind alle Vater und Mut-
:r ähnlich, und bringen eben dieselbe Seuche und
Krankeit mit uns. So gehet noch heutiges Tags der
Teufel mit uns umb, daß er uns führe in die Häupt-

---

t) Adam ubertritt Gottes Gebot mit Heva. u) Lust fühlen. v) Adam und Heva verdampt.

11) es. 12) + [aufgethan].

anfechtung, so den Glauben betrifft; wenn er das Wort und den Glauben gewinnet, so hat ers alles w); wie wir sehen, wo Pfaffen und Münche nicht im Glauben leben, wie sie denn fast alle sind, daß kein geiziger, unkeuscher, zorniger Volk ist, und Niemand so voll Laster sticket. Denn sie stehen auf dem Wahn, daß sie wollen der Sache mit Werken helfen; sehen ihren Unglauben und die Krankheit nicht; wissen nicht, woran es ihn feihlet x); fahren zu, und wöllen ihnen auch Schürze machen, damit sie sich decken; künnen aber ihrer Natur nicht wehren, es bricht doch heraus, daß es an Tag kömpt, was sie sind, und sie es selbs müssen bekennen. Wenn man ihn denn sagt, daß es an Gottes Wort und Glauben feihle, so gläuben sie es nicht.

Also fahren nu die zwei zu. Da sie sehen, daß sie nacket sind, fühlen die schändliche Lust in ihrem Fleisch, und künnen ihnen nicht helfen, gehen sie hin, und machen ihn Schürz oder Gürte von Blättern geflochten, die sie umb sich her gürteten, und den Leib bedeckten y). Das bedeut nu nichts Anders, denn das wir oft gesagt haben, wie dieselbigen Heiligen, so sie den Glauben verloren haben, und sehen, daß sie in Sunden sticken, wöllen ihn helfen, sich decken und beschönen mit Werken, die sie erdenken können. Ist aber hie schön ausgedrückt, daß es nicht hilft, wiewohl sie Schürzen machen. Als sie sehen, daß sie nacket waren, und die böse Lust und Liebe fühleten, mochten sie ihr dennoch nicht wehren, noch sie dämpfen; [13]) dachten, sie wollten ein andere Weise angreifen, es half aber nicht; sie kunnten wohl einander aus den Augen kommen, daß eins das Ander nicht sehe, aber die Lust höret nichts deste mehr auf.

z) Also geschiehet es noch mit München und Pfaffen. Da haben die Leute, so ihre Sunde fühleten, und [14]) nicht kunnten los werden, gemeinet, sie wollten der Sachen helfen mit strengem Leben, und sich

---

w) Unglaub. x) Geistlich Stand ungläubig. y) Schürze oder Gürte macht ihm Adam. z) Heuchler und Werkheiligen.

13) † sie. 14) † ihr.

ihr Lebenlang in die Klöster verschlossen; wie lange sie aber drinnen sind, fühlen sie, daß es nichts hilft, ja nur ärger wird. Es scheinet wohl also, daß die Leute meinen, sie seien fromm und heilig; ist aber Nichts, denn daß man sich fur den Leuten decket, fur Gott bleiben sie eben Schälk in der Haut, wie vor. Wo uns nicht wieder durch Gottes Wort geholfen wird, so ists alles verloren.

So haben wir nu den elenden Fall, den Adam und Heva gethan haben, darinne wir alle stecken, also, daß es Niemands wehren kann. Denn, obgleich das weltliche Schwert, item Vater und Mutter dem Werk wehret, so ist doch dem Grund des Herzen nicht gewehret; sondern muß allein das Wort wieder kommen, davon wir gefallen sind, und uns aufrichten.

Darumb ist uns diese Anfechtung zur Warnung geschrieben, daß wir uns fürsehen, und nicht vom Wort lassen reißen a), wie sie gethan haben; denn es alles miteinander zu thun ist umb das Wort und den Glauben. Als sie nu also vom Teufel betrogen sind und in Sunde und Tod gefallen, und ihren Unglauben und Ungehorsam fühlen in allen Gliedern, am Leibe und Seel, daß sie die Schande mußten decken mit Schürzen und Blättern: folget nu weiter, wie sie Gott wieder aufrichtet, und zu Gnaden hat kommen lassen.

Und sie höreten die Stimm Gottes [15]) des Herrn im Garten gehen, da der Tag *) kühel worden war, und Adam versteckt **) sich mit seinem Weibe fur dem Angesicht Gottes des Herrn unter die Bäume im Garten. Und Gott der Herr rief Adam, und sprach zu ihm: Wo bist du? Und er sprach: Ich hörete deine Stimm im Garten, und furchte mich; denn ich bin nacket, darumb verstecket ich mich.

a) Gottes Wort. *) (Tag kühele war.) Das war umb den Abend, wenn die Hitze vergangen ist; bedeut, daß nach gethaner Sunde das Gewissen Angst leidet, bis daß Gottes gnädige Stimm komme, und wieder kühele und erquicke das Herz, wiewohl sich auch die blöde Natur entsetzt und fleucht fur dem Evangelio, weil es das Kreuz und Sterben lehret. **) (Adam versteckt.) Adam heißt auf ebräisch Mensch; darumb mag man Mensch sagen, wo Adam steht, und wiederumb.

15) „Gottes" fehlt.

Und er sprach: Wer hat dirs gesagt, daß du nacket bist? Hast du nicht gessen von dem Baum, davon ich dir gebot, du solltest nicht davon essen? Da sprach Adam: Das Weib, das du mir zugeben[16]) hast, gab mir von dem Baum, daß ich aß. Da sprach Gott der Herr zum Weibe: Warumb hast du das gethan? Das Weib sprach: Die Schlange hat mich also aufgesetzt, daß ich aß.

Itzt ist genugsam gesagt, daß die höhiste Sunde in diesem Fall gewesen ist [17]), daß Adam und Heva durch den listigen Betrüg des Teufels gefuhrt sind vom Wort Gottes. Da ihnen nu das entrückt ward, da war das Leben nimmer da; denn wo das Wort nicht ist, da ist auch das Leben nicht b). Da das Leben hin war, fühleten sie die Frucht des Tods, daß sie böse Lust gewunnen hatten.

Nu aber siehest du wiederumb in diesem Stück, daß sie Gott wieder aufrichtet vom Tod ins Leben durch das Wort. Denn da kömpt ein ander Gottes-Wort, das sie wieder errettet c); aber nicht ehe, denn sie den Tod zuvor fühlen. Und ist der Text wohl zu merken, denn es nicht zu denken ist, als wäre es vergangen Ding, und gienge nimmer also; denn wo es nicht also gehet, da wird nimmer kein Christen. Das wöllen wir sehen.

Da die zwei todt waren, Gottes Wort verloren hatten, und in der Sunde sticketen, fühleten sie es dennoch so bald nicht, sondern giengen hin, wie der Text sagt, gürteten und decketen sich zu; fühleten noch nicht, wie ubel sie gehandelt hatten; waren doch voll Früchte des Tods und böser Luste und Liebe, der Kützel war noch nicht vergangen. d) Da sie aber höreten die Stimme Gottes, der im Garten gieng, (sagt Moses,) da die Hitze uber und kühel war, umb Besperzeit, da versteckten sie sich, wollten sich nicht lassen sehen: da ward ihn der Kützel wohl vertrieben, daß sie

---

b) Gottes Wort gibt das Leben. c) Gott richtet Adam und Heva wieder auf. d) Offenbarung der Sunde.

16) zugesellet. 17) „ist" fehlt.

solch Jammer und Noth ankam, daß sie vergaßen, ob sie nacket wären oder nicht.

Denn, wie wir noch sehen, wenn es dahin kömpt, daß einer verurtheilt wird zum Tode, gehet einem solche Angst unter die Augen, daß er nicht weiß, ob er Mann oder Weib sei; so geschach ihn auch, da sie sich fast gedeckt hatten und Schürzen gemacht, so bald sich Gott hören lässet, erschricket das Gewissen, wollten sich gerne verbergen, und entlaufen, und wird ihn der Garten zu enge, daß sie nicht wissen, wo sie bleiben sollen. Da fühleten sie erst, was sie gethan hatten, sahen die Sunde, Tod und Hölle fur Augen; da war aller Jammer und Herzleid. Sie wollten fliehen und kriechen, wo sie ein Loch finden, da sie fur Gott bleiben künnten; aber da ist kein Raum. Je mehr sie sich verstecken, je näher Gott kam, und so nahe, daß er sprach: Adam, wo bist du? e)

Das kunnten sie nicht leiden, und stunden beide zu der Stunde freilich mitten in Todsnöthen, daß Gott so unfreundlich mit ihn umbgehet, und sie nicht mehr kennen will; als [17]) er sagen wollt: Zuvor warst du mein Kind, nu habe ich dich verloren. Da sie das hören, daß er sich so frembde gegen ihn stellet, da stickten sie gewiß in der Hölle. Denn also stund ihr Herz: Siehe, Gott ist dir feind; weil dir aber Gott feind ist, so sind dir alle Creaturn feind und wider f). Da ist ihn Alles zu enge worden. Deßgleichen gehet es nach täglich, wenn Gott ein Menschen bekehren will von Sunden, daß er ihn erstlich in solch Schrecken und Angst führet.

Nu siehe, was sollt Adam thun? Als er siehet, wie er genarret hat, fähret er zu, will sich beschönen, und narret erst gröber; daß genug zu sehen ist, wenn man gleich kein andere Exempel hätte, wie närrisch die Natur ohn Gottes Wort handlet g). Gläube das ungezweifelt: Wenn sie hätten alles thun künnt, was immer zu thun wäre, sie hätten wohl drei Hälse daran

---

e) Gott sucht Adam. f) Gewissen der Sunde. g) Natur handelt närrisch mit Gottes Wort.

17) + ob.

gewagt. Und stehet der freie Wille da am höhisten h), daß er freilich nimmermehr thun kann, was er deßmals nicht gethan hat. Denn da stunden sie in der Hölle, daß sie mußten ihr Bestes und Höhistes versuchen, wie sie heraus möchten kommen; aber da ist kein Hülfe noch Rath zu finden. Siehe nur, wie er thut. So fromm ist er nicht, daß er Gott die Ehere künnte geben und sprechen: Ach Herre, ich habe gesundigt! und hätte umb Gnad und Hülf gebeten; sondern so denkt nur das Herz: Ach daß er doch die Sund nicht wüßte! wöllt sie gerne schmücken und helfen; darumb spricht er: Ich höret deine Stimme im Garten, und furchtete mich; als sollt [18]) er sagen: Ich fühle wohl, daß fur dir nicht [19]) gilt noch hilft kein Schürzen und Decken, da bin ich gar bloß. Darumb sagt er: Ich verkroch mich. O du Narr! Ist das die Weise fur Gott zu handlen, daß man fur ihm fliehe, so man sollt mit allen Vieren zu ihm kriechen?

Da hebt nu Gott mit ihm an, stößet ihn noch tiefer in die Hölle, daß er gar zu Grund gehet. Wer hat dir gesagt, spricht er, daß du nacket bist i), warest du doch zuvor auch nacket? Das war zu tief gefragt, daß er nicht mehr antworten kunnt, und war nu beschlossen und stund in der tiefen Hölle, allerding von Gott verdampt. Denn also schleußet er ein Urtheil: Weil du fühlest, daß du nacket bist, und dich fur mir fürchtest, und fleuchst; so mußt du wider mich gehandlet haben, und ungehorsam sein, daß du und ich uneins sind. Was thut er aber? Er fähret zu, und will die Schuld nicht ihm selbs geben, sondern aufs Weib, ja auf Gott selbs bringen; als sollt [20]) er sagen: Ach! hättest du mir das Weib nicht geben, so wäre ich wohl fromm blieben k). Das ist so viel geredt: Wärest du so klug und so fromm gewesen, solltest du das Weib nicht geschaffen haben. Was ist das anders gesagt, denn so viel: Du hast selbs gesundigt? Also antwort er der göttlichen Majestät.

---

h) Frei Wille. i) Adam fühlet, daß er nacket ist. k) Adam gibt der Heva die Schuld.

18) *wollte.* 19) „nicht" fehlt. 20) wollte.

Nu redet Niemand solche Wort gegen Gott, denn
n Gotteslästerer, der da fühlet, daß er verdampt ist.
)enn wo ein recht Herz ist, das bekennet die Sunde,
nd gibt Gott je so viel Ehere, daß es ihn nicht straft.
)ieser aber fähret zu und straft ihn, gibt ihm die
Schuld l); als sollt [21]) er sagen: Soll ich ja ver-
impt sein, so bist du schüldig. Denn Heva war Got-
s Werk, das muß es auf sich nehmen. Er sollt aber
:sagt haben: Du hast mir ein Weib geben, das sollt
) regieret haben [22]), und nicht ihr, sondern sie mir
:horcht haben; das hab ich nicht gethan. So kehret
s umb, und legt die Schuld auf Gott, machet es
t viel ärger, denn zuvor, da er vom Baum aß, daß
werth wäre, daß ihn Gott ewiglich hätte in die
ölle gestoßen. Da siehe nu, was der frei Wille m)
ıd Vernunft thut, wenn es zum Treffen kömpt, son-
rlich in Todesnöthen, wie fein sie ihr selbs helfen
nn, wie sie mit Gott zanket, was sie ihm fur Ehere
bt, und wie freundlich sie mit ihm redet, daß sie sich
ır je länger je tiefer in die Hölle versenket.

Nu lässet ihn Gott in solcher Noth sticken, und
ohl in die Hölle sinken; denn er stehet gänzlich auf
r Meinung, kann nicht anders fühlen noch denken,
nn er sei ewig verdampt n), hat keine Hülfe noch Trost.

Wo bleibet aber nu das Weib? Sie muß auch
ndurch. Darumb hebet er abermal an, und fragt,
arumb sie es gethan habe; scheibet noch den Trost
ımer auf, läßt sich nicht hören, daß er helfen wölle.
lu ist sie eben so närrisch als Adam, will auch die
schuld nicht tragen. Es ist eine hohe Versüchung,
ırinne aufs Allerheimlichst die Versehung wird beschül-
get. Die Schlange hat mich aufgesetzet (spricht sie);
s sollt sie auch sagen: Warumb hast du die Schlange
:schaffen? Da du so ein kluger Gott warest, und solchs
ußtest, hättest du es doch wohl künnen unterkommen.
)as ist greulich und erschrecklich zu hören.

So sind sie nu beide verdampt. Nu aber kömpt
ieder Trost und Gottes Wort; da steiget Christus

l) Adam lästert Gott. m) Freie Wille. n) Adam fühlet Verdammniß.
21) wollte. 22) „haben" fehlt.

von Himmel herab und hilft; da gehet ein ander W
an, wie folget.

Da sprach Gott der Herre zu der Schl
gen: Weil du solchs gethan hast, seist du v
flucht fur allem Vieh und fur allen Thier
auf dem Felde. Auf deinem Bauche sollt
gehen, und Staub essen dein Lebenlang. U
ich will Feindschaft setzen zwischen dir und d
Weibe, und zwischen deinem Samen und ihr
Samen; derselbe soll dir den Kopf zutret
und du wirst ihn in die Fersen beißen.

Zum ersten, daß er zu der Schlangen spricht:
sollt auf deinem Bauch gehen o), ist schon [23])
der Trost; das laut bereit, als sollt [24]) er sich las
merken, er wölle sie nicht ewig verdammen; als sollt
er sagen: Ich urtheile euch noch nicht gar zum T
aber es verdreußt mich, daß ihrs gethan habt.

Da kömpt aber der rechte Trost, da er spri
Ich will Feindschaft legen zwischen deinem Samen
des Weibes Samen; er wird dir den Kopf zutre
du aber wirst ihn in die Fersen beißen. Dieser Spr
ist wohl werth, daß man ihn fleißig ausstreiche. D
darinne ist das Wort des Lebens p), davon sie wi
lebendig werden; darinne wird ihn mit dürren, kla
Worten zugesagt, das Weib soll einen Samen bring
Weibssamen q) aber heißet (wie die Schrift rede
ein natürlich Kind, vom Weibe geboren, ein Kind,
Fleisch und Blut von der Mutter bringet. Daru
will er so sagen r): Ich will ein natürliche Fr
schaffen, vom Weibe geboren; drückt aber nicht aus,
es ein Mann oder Knäblin sein soll, sondern nur,
die Mutter von dem mag sagen: Das ist mein Ki
und wiederumb das Kind sagen künnte: Dieß ist me
Mutter. Dasselbe soll der Schlangen Kopf zutret
das ist, den Schaden, den sie angerichtet hat, soll
unterdrücken, mit Füßen treten und zuknirschen.
das Adam höret, kam er wieder aus der Hölle,
ward wieder getröst.

---

o) Vermaledeiung der Schlange. p) Trost des Evangelions. q)
men. r) *Das* erst Evangelion.

23) † ein 24) *wollte.* 25) wollte.

Dieß ist nu der Glaube s), daß der Same alle Kraft des Teufels sollt nehmen und zutreten, daß sie untergehe. So hat nu Adam diese Wort gefasset, und so gedacht: Das redet Gott, der leugt nicht; so haben wir ja zu hoffen auf einen Menschen, welcher den Schlangen-Kopf zutreten soll t), die uns getreten hat. Darauf sind sie blieben und gestorben; dazu auch die Väter, so nach ihn kommen sind, haben alle darauf gewartet und gegläubt, und immer davon geprebigt, daß eine Frucht kommen würde, und der Schlangen Häupt zutreten. Und ist in diesem kurzen Spruche eingeschlossen alles, was das Evangelion und unser Glaube in sich hält u), als, daß eine Auferstehung und [26]) ander Leben nach dem Tod kommen soll; item, daß man alleine durch den Glauben fromm und selig werde; darnach, das an diesem hangt, daß kein Mensch durch seine Werk fur Gott gerecht werde; darzu auch, daß kein Münch- oder Nonnenstand seliglich ist.

Denn der Spruch schleußet so viel in sich: Dein Schurz, dein Vermügen wird alles nicht helfen, denn der Teufel hat dich ganz unter sich bracht; so ist nu keine Hülfe, sondern Alles verloren. Soll dir aber geholfen werden, so ist kein ander Mittel, denn der Same des Weibes v). Es ist ein starker Spruch, der alles zu Bodem schlägt, was anders geprediget wird; ist schön beschlossen, daß man verzweifeln und verzagen müsse an allem Vermügen, und alleine hangen an dem Samen, der es alleine thut. Denn wenn ein ander Weg zur Selikeit wäre, so müßte der Text falsch sein.

Darumb siehe, wie das Alte Testament so tapfer von Sachen redet. Da stehet, daß Adam ein Christen ist gewest w) schon so lang fur Christus Geburt; denn er eben den Glauben an Christum gehabt hat, den wir haben. Denn die Zeit macht keine Unterscheid des Glaubens; der Glaube ist einerlei von Anfang der Welt bis ans Ende. Darumb hat er eben das ein-

s) Glaub. t) Der Schlangen den Kopf zurtreten. u) Christlich Glaub. v) Christus des Weibs Same hilft alleine. w) Adam ist ein Christ. 26) + ein.

pfangen durch seinen Glauben, das ich empfangen habe. Christum hat er nicht mit Augen gesehen, wie auch wir; er hat ihn aber im Wort gehabt, so haben wir ihn auch im Wort. Das ist allein die Unterscheid in dem, daß es da sollt geschehen, itzt aber ist es geschehen. Der Glaube ist eben einerlei; so sind alle Väter, eben wie wir, durch das Wort und Glauben rechtfertig worden, und auch darinne gestorben x). Das ist der Häuptspruch in diesem Text. Ich will aber hie lassen anstehen, wie das geredt ist: Die Schlange wird ihn in die Fersen beißen; denn es wird hernach folgen; item, ob die Schlange zuvor auch gekrochen habe, und daß sie itzt die Erden fresse. Denn wir müssen bei dem Häuptstück bleiben, da die Macht an liegt.

Und zum Weibe sprach er: Ich will dir viel Kummer schaffen, wenn du schwanger bist; du sollt deine Kinder mit Kummer gebären, und du sollt dich tücken für deinem Mann, und er soll dein Herr sein.

So fähret Gott nu fort, und greift das Weib an, und straft sie auch y). Und ist ein feine Ordenung. Zum ersten fordert er Adam, darnach das Weib, zum dritten die Schlange; das kehret er hie mit der Strafe umb. Dem Weibe gibt er ihre Plage, fähret aber säuberlich und schonet ihr, absolvirt sie vom Jammer der Seele, legt die Strafe auf den Leib, wie auch Adam, und spricht: Ich will dir viel Kummers schaffen, wenn du schwanger bist; darnach: Du sollt deine Kinder mit Kummer gebären; zum dritten: Du sollt dich tücken fur deinem Mann, und er soll dein Herr sein.

In diesen dreien Stücken siehest du Nichts, denn das den Leib betrifft z); die Seel ist schon errettet, und Gottes Kind worden. Darumb wendet er die ewige Straf in eine zeitliche und leibliche, legt hinweg die eisern Ruthen, und gibt dafür einen Fuchsschwanz.

Die Strafe gehet nu uber alle diejenigen, die der Hevä Töchter werden. [27]) Ist nicht zu ihr allein ge-

x) Christlich Glaub ist von Anfang gewesen. y) Straf des Weibs.
z) Leibliche Strafe.
27) † Es.

redt; [28]) redet auch also, als sollten sie alle schwanger werden a); wilche er aber auszeucht mit Gnaden, die haben ihr Theil. Sonst in der Gemeine hin, was Weiber sind, den legt er das Herzleid auf, daß sie viel Herzleid haben, weil [29]) sie schwanger sind; nimpt ihn nicht, das er zuvor gegeben hat, daß sie sollen fruchtbar sein. Das ist beides Gottes Wort, das Niemand wandlen kann. Dazu befiehlt er ihr, daß sie sich für dem Manne soll tücken b), das ist, nicht ihres freien Willens leben; sonst wäre es so zugangen, daß sie von einander wären gegangen, eines hieher, das ander anderswohin, doch mit Züchten. Itzt aber kann das Weib ohn den Mann Nichts anfangen; wo er ist, muß sie mit, und sich fur ihm tücken. Nu kömpt er darnach weiter vom Weibe zu Adam, legt ihm auch eine Strafe auf, und spricht:

Und zum Adam sprach er: Dieweil du hast gehorcht der Stimme deines Weibs, und gessen von dem Baum, davon ich dir gebot, und sprach: Du sollt nicht davon essen; verflucht sei der Acker umb deinetwillen, mit Kummer sollt du dich drauf nähren dein Lebenlang, Dorn und Disteln soll er dir tragen, und sollt das Kraut auf dem Felde essen. Im Schweiß deines Angesichts sollt du dein Brod essen, bis daß du wieder zu Erden werdest, davon du genommen bist. Denn du bist Staub, und sollt zu Staub werden.

Das ist auch eine sanfte, gnädige Strafe c). Ich halt aber, daß der Text allein mache, daß das Land voll Huren und Buben ist, da sonst viel frommer Knaben und Mägde wären, die sich zusammen in die Ehe begäben. Da, da [30]) will Niemand hinan. Dem Mann ist nicht aufgelegt, daß er Herzeleid haben soll mit Kindertragen, das gehöret dem Weibe zu; aber daneben ein anders, daß er Weib und Kind versorgen

---

a) Kinder zeugen. b) Weib soll dem Manne gehorsam sein. c) Adams Strafe.

28) er. 29) wenn. 30) „da" fehlt.

und ernähren muß d); da gehöret Mühe und Aerbeit zu; da scheuet sich Jedermann für, es wills Niemand tragen, und muß doch getragen sein. Denn nimpst du nicht ein Weib, und issest dein Brod im Schweiß, so nimpt Gott die Strafe, die er dem Leibe aufgeleget hat, und leget sie auf die Seele. Das ist nicht wohl gewechselt. Er will der Seele genädig sein und helfen; aber den Leib will er wohl plagen. Derhalben, wo Leute sind im Glauben, die schicken sich recht darein e), und tragen diese Last gerne, nehmen Weiber, ärbeiten und lassens ihn sauer werden. Es ist wohl nicht ein fein Ding nach dem Fleisch; aber ein guter Stand nach der Seele. Noch schreiet die ganze Welt uber die Ehe, wie [31]) böse Ding es sei. Wem geben sie aber die Schuld? Gott allein, daß er nicht sagt: Du sollt dich auf ein Kissen setzen, im Sause leben, und kein Unglück haben.

Darumb schließe ich also: f) Wo man eheliche Leute findet, daß das Weib nicht Unglück hat mit Kindern, dem Mann auch nicht sauer wird, da ist es nicht recht. Rechte ehelich Weib und Mann sollen nicht gute Tage haben, es muß Unglück und Mühe da sein, oder [32]) ist fur Gott nicht recht. Gibt dir Gott ein reich Weib oder Mann, daß du gute Tage hast, keine Mühe noch Aerbeit da ist, da bist du schön absolvirt, von dem Spruch, und stehest nicht wohl. So toll und thöricht ist die Welt wider Gott, meinet, sie will so ehelich leben, und in solchen Stand treten, darinne sie gute Tage habe, und wohl lebe; so will Gott das Widerspiel haben. Darumb, wer ehelich sein will, der muß sich auf den Spruch erwegen, oder deß erwegen, daß er zum Teufel fahre. Du wirsts nicht besser machen, denn es Gott gemacht hat; willt du der Welt folgen, und hören, was sie von Gottes Wort und Werken sagt und hält, so mußt du bei ihr bleiben, und zu Gott nicht kommen. Darumb schick dich drein, Gott wirds mit dir nicht ändern, er wolle denn ein Wunderwerk thuen.

---

d) Aerbeiten. e) Glaub nimpt die Straf gerne an. f) Ehelich Stand hat Mühe und Unglück.

31) † ein. 32) † es.

Wenn es nu so gehet im ehelichen Stande, in Kummer und Aerbeit, so tröste dich deß, und denke also, daß es so sein muß, und Gott so eingesetzt und haben will, daß ich ehelich soll sein; darumb will ich meinen Leib hinan setzen, und die Mühe auf mich laden in Gottes Namen, willig und fröhlich mich hinein geben. Thust du aber nicht also, und willt es besser machen; so wirst du machen, daß die Seel verloren wird, ob es dem Leibe gleich wohl gehet.

Derhalben thut Gott der Welt noch eine Gnade, daß er das mehrer Theil wider ihren Willen in [33]) ehelichen Stand wirft, und ihn Mühe und Aerbeit auflegt; wenn sie es nur verstünden. Denn Jedermann wollt gerne in guten Tagen leben g), da trachten wir alle nach: so muß Gott kommen und dasselb sagen, da es nicht nach unserm Willen gehe.

Darumb verflucht Gott auch die Erde h), daß sie nicht halb Korn trägt, sondern das meiste Theil Dorn und Disteln, wilche sonst nicht würden wachsen. Da der Mensch ärbeiten soll [34]), itzt mengt ers also, daß sie schier das meiste Theil Dorn und Disteln trägt. Darumb ist das die Summa, daß er uns also im Zaum will halten, auf daß er uns den Kützel vertreibe. Das sind die drei Strafe, auf die Sunde gelegt: eine gräuliche auf die Schlangen, und zwo tröstliche auf den Mann und Weib.

Also ist nu zum ersten geschrieben, wie Adam ward geladen und berufen fur Gericht, daß Gott sprach: Adam, wo bist du? Die Wort alle sind kurz, aber fast reich. i) So viel haben draus genommen, die darauf geschrieben haben, daß man Niemand soll urtheilen, er werde denn zuvor verhöret und uberwunden: sintemal Gott Adam, (so er doch wohl wußte, daß er sein Gebot ubertreten hatte,) nicht wollt verdammen, ehe er ihn fur Gericht fodert und Antwort gehort hatte; und damit allen Richtern verboten zu urtheilen, ehe sie den Selbschüldigen hören. Das soll man den

---

g) Gute Tage begehret Jedermann. h) Verfluchung der Erde. i) [illegible] [illegible] [illegible].

33) [illegible] 34) [illegible]

predigen, die Gewalt haben zu regieren, daß man uberall gehen lasse Weise und Form des Rechts. Das lassen wir itzt fahren.

Aber das ist auch hie angezeigt, daß, wenn ein Mensch in Sunde gefallen ist, dennoch Gott ein solch Mann ist, der nicht so bald folget mit der Strafe k), sondern scheibet sie auf, und stellet sich, als wüßte er gar Nichts drumb. Denn dieweil Adam hie gefallen ist, und da in der Sunde liegt, ist dennoch das rechte Urtheil, so er verwirkt hat, noch nicht da. Denn der Text sagt, daß Gott erst auf den Abend kömpt und ruft sie. Nu habe ich zuvor gesagt, daß dieß alles am sechsten Tage geschehen ist, daß freilich der Mensch nicht lange gestanden, sondern bald umb den Mittag gesundiget, und der Herr hernach auf den Abend kommen ist.

Das ist alles die Bedeutung, wilche alle aufs zukünftige Wesen gericht ist, l) das in die Welt kommen sollte durch das Evangelion und geistliche Regiment, daß erstlich der Mensch kommen muß zu der Erkenntniß, daß er wisse, was ihm feihlet. Weil er sündiget, ist er nicht verzagt; aber hernach, wenn [34]) das Gewissen trifft, und Gott kömpt zu laden, werden die Augen aufgethan, da wird er erst gewahr, wie greuliche, große Sunde er gethan hat. Das will Moses damit anzeigen, daß er sagt, sie haben die Stimme Gottes gehört, da der Tag nu kühel ward [35]) und schier furuber war, das ist, da die böse Lust furuber kam, da kam Gott; ließ ihn vorhin Zeit und Raum genug.

Item, daß Moses so fleißig beschreibet, daß Gott Adam fur Gericht fodert, und lässet daneben außen, daß er Hevam geladen habe m); denn als er erfur ist [36]) kommen, ist sie hernach gangen. Wo sollt sie hin? Sie war an ihn gebunden, wo er hin kam, mußt sie hinnach. Darumb schweigt er davon stille. Die Schlange hat er aber gar nicht gerufen, denn sie ist (meine ich,) nicht da gewest: damit hat (sage

---

k) Gott folget nicht so balde mit der Straf. l) Gesetzs und Evangelions Predigt. m) Adam wird allein fur Gericht gefordert.

34) † ihn. 35) „ward" fehlt. 36) „ist" fehlt.

ich,) der Heilige Geist angezeigt, daß Gott das Ampt zu regieren, lehren und zu predigen, der Mannsperson befiehlt n). Denn daß Adam da geladen wird, ist nicht anders, denn eine Predigt des Gesetzs, dadurch er erkenne, was er gethan habe, und was er Gott schüldig ist. Die Predigt ist dem Mann, nicht dem Weibe befohlen; wie auch Paulus o) lehret, sofern was christliche Sachen belanget; sonst kanns wohl zuweilen geschehen, daß ein Weib bessern Rath gibt, wie man auch in der Schrift lieset. Sonst ist das Ampt zu führen, predigen und Gottes Wort lehren, dem Mann befohlen.

Daß aber die Schlange nicht gerufen wird, sondern stracks das Urtheil uber sie gehet, ist, daß Gott den Teufel schon verurtheilt hat p), daß er wider das Gesetz noch Evangelion hören noch predigen kann. Darumb heißt er die Schlange auf dem Bauche gehen und kriechen; ist schon gar verloren, daß ihn kein Predigen hilft, und keine Hoffnung ist, daß er solle zu Gnaden kommen können.

Siehe nun, wie es Gott angreift. Zum ersten rufet er Adam, darnach strafet er erstlich die Schlange. [illegible]

[illegible]

So gehet sein Werk alles anders, denn in Welt. Die er am ersten sollt angreifen, behält er zum letzten; [38]) greift erstlich den Menschen an, man meinen möchte, er wäre ärger, denn die Schla Darnach kehret ers umb, leget die größte Plage die Schlange, darnach auf Heva, die geringste Adam. Denn dem Weibe gilt es das Leben, Mann aber nicht, sondern Mühe und Aerbeit. Schlange hat ihr Theil, daß sie ewig verdampt das Weib am Leibe; der Mann an der Aerbeit, er dennoch nicht darf drüber sterben.

Das ist Gottes Werk, das sollen wir lehren nen. Denn deßgleichen handelt er noch, wenns Zügen kömpt s); da [39]) man meinet, er sei am g digsten, ist er am zornigsten; und wiederumb. leget er den Gläubigen viel Plage auf, und greift hart an; die Strafe gehet nur uber den Leib und die Seel errettet er; die Ungläubigen aber verda er ewig.

Also hat nu die Vermaledeiung gelautet: Verfl seiest du auf Erden 2c. t) Da ist der Geist verdan und keine Gnade mehr; und ist damit nicht ger sondern legt auch Feindschaft zwischen der Schlan und des Weibs Samen, der ihm den Kopf zutrete Da [40]) ist das Evangelion geprediget, dadurch Ad ist [41]) wieder lebendig worden, und die geistliche S fe auf den Leib gewendet wird. Damit ist nu au haben Tod, Sunde und Hölle, alle Kraft und mügen des Teufels. Das heißt er den Kopf zutre den Schwanz und Bauch läßt er bleiben.

Dieser Same ist nu, wie gesagt, Jesus Christ ein natürlich Kind, vom Weibe geborn, und ernä wie andere; der hat dieser Schlangen Häupt zu ten v). Darauf hat auch Adam gewartet, aber n gewußt, wenn es geschehen, oder wie es zugehen so Es sind finstere Wort, aber fast reich. Ist wohl t

s) Gott greift die Heiligen am härtsten an. t) Adams Evangel u) Kopf der Schlangen zutreten. v) Christus ist der Samen Weibes.

38) † er. 39) In der Originalausgabe steht: daß. 40) Das. 41) „ *fehlt.*

inne gefasset, wie es sollt zugehen; es mußte [42]) aber der Geist lehren und verklären. So viel haben sie draus genommen, daß von diesem Weibe, sie sei wer sie wölle, ein natürlich Kind würde geboren werden, der das ausrichten sollt; wiewohl darinne begriffen ist, daß er mußt von einer Jungfrauen kommen, weil er ihn zumisset dem Weibe, und ihn allein eins Weibs Samen nennet. Die beide habens aber nicht also verstanden, wie wir hören werden im vierten Kapitel, da sie sagt: Nu hab ich den Mann des Herrn uberkommen.

Diesen Samen hat nu Gott dem Teufel lassen unterwerfen w), daß er meinet, er wollt ihn fressen, also daß er ihm nahm sein Leben, Ehere, gute Werk, und Nichts an Christo blieb, denn Tod, Schand [43]) Unehr; so gar nahm er ihm Alles. Was geschach aber? Der Same war Gott, darumb kunnt er nicht unterliegen. Der Teufel rang mit einer andern Creatur, denn er meinete, versahe sich nicht, daß Gott da wäre, der Herre [44]) Teufels und aller Ding; da vergriff er sich und lief an. Darumb gab Gott dieß Urtheil uber ihn: Weil du den Menschen, das unschüldige Blut, meinen einigen Sohn, angriffen hast, sollt du und der Tod verdampt sein. Du wußtest, daß du Nichts an ihm hattest; darumb mußt du bezahlen, oder wiederumb ihm unterthan sein und zu Füssen liegen x). So muß die Sund und [45]) Tod auch unterthan sein, weil sie an ihn gelaufen und kein Recht haben, deßgleichen auch Schand, Schmach und Unehere. Da ists alles gefallen, was an diese Person gelaufen war, und hat den Streit verloren. Er ist ein ewiger König, und Herr des Lebens, Gnade und aller Ehren, frisset Schand, Tod, Sund und Hölle, es muß gefangen und unterthan sein, oder sich lösen. Nu kann sich der keines nicht lösen, weil es wider Gott gethan hat; darumb hat es alle Kraft und Macht verloren, muß ihm nu unter den Füßen liegen. Wer hätte nu gemeinet, daß Moses, der so einfältig

---

w) Teufel kunnte Christo Nichts anhaben. x) Teufel muß Christo unter den Fussen liegen.

42) † es. 43) † und. 44) † des. 45) † der.

daher redet, solch groß Ding fasse, darinne die Uberwindung des Tods und alles Herzleids stehet, ja alles, was im Evangelio stehet?

Nu, wem ist das alles gepredigt? Niemand, denn Adam und Heva. Nu gehet Gottes Wort nicht vergeblich noch ohne Frucht abe; darumb muß es Adam sampt dem Weibe wiedergebracht und geholet haben, und wieder getröst, daß er drauf gestanden ist, und sich verlassen hat, daß ein Mensch kommen würde, der den Tod und Sunde uberwinde. Da hat er gegläubt, und ist wieder genesen, und dachte: Hie ist wieder Gnade und Friede, Leben und Trost y). So stehest du, wie Gott mit so kurzen Worten reden kann, daß man ein Wort nicht genugsam ausbreiten kann, wenn man gleich lang davon predigt. In den Worten ist begriffen und verfasset Christus Zukunft von der Jungfrauen, Leiden, Sterben und Auferstehen, sein Reich und Evangelion. Wer künnt es so mit kurzen Worten fassen, oder darinne finden? Darumb heißt es billig Gottes Wort, daß es anders redet und höher Ding, denn Menschenwort.

Das ander Theil dieß Spruchs, da er sagt: Du wirst ihn in die Fersen beißen z), hat Sant Paulus genug ausgelegt. Christus, wiewohl er der Schlangen ihren Kopf zutreten, und genommen des Tods und [46]) Teufels Gewalt und Macht uber alle, die an ihn gläuben, ist dennoch der Teufel nicht gar todt, noch müssig gelassen, daß er Nichts schaffe a). Was thut er? Er muß noch in die Fersen beißen, das ist, immerdar anfechten. Darumb ist des Evangelii Ampt nicht [47]) einmal angericht, auf einen Augenblick, wie man bisher geprediget hat; sondern gehet so zu: Wenn Gott einen Menschen aufgerichtet hat, lässet er ihn nicht müssig, sondern in steter Ubung gehen, daß er immer zu arbeiten hat. Derhalben, wenn man schon anhebet zu gläuben, ists darumb nicht vollkommen b); sondern er zutritt den Kopf, so beißt der Teufel ihn

---

y) Adams Evangelion. z) In die Ferse beißen. a) Teufel ist nicht gar todt. b) Predigampt des Evangelions gehet noch immerdar.

46) † des. 47) † auf.

in die Fersen, daß er ohn Unterlaß muß im Kampf stehen. Das hat Adam und Heva gehöret, darumb hat es auch Frucht geschafft.

Also ists auch noch. Wenn wir Christum erkennen, und wissen, daß er Sunde [48]) und Tod fur uns uberwunden hat, ist sie dennoch nicht todt, höret nicht auf, so lang wir auf Erden leben c). Das Häuptstück haben wir wohl hinweg, das den Teufel uberwinde [49]); aber weil wir hie auf Erden sind, soll Gott und das Evangelion so viel zu schaffen haben, daß man sich immer mit der Sunde schlage, und dem Teufel, der uns in die Ferse beißet, widerstehe. Der Schlangen Schwanz bleibet im Fleisch und Blut, daß wir den Unglauben empfinden im Herzen, Haß, Neid und Geiz, und was mehr fur Sunde sind, wilche zuvor regiert haben, und der Kopf gewesen sind.

Das hat Sant Paul. oft gelehret, als zun Römern d), da er spricht: So laßt nu die Sunde nicht hirrschen in eurem sterblichem Leibe, Gehorsam zu leisten seinen Lüsten 2c. Wir haben noch böse Lust, die sich in uns reget, aber der Geist treibt sie zurück, daß also ein ewiger Streit bleibt in den Christen e). Denn es bleibt immer Etwas im Fleisch, die Sunde fichtet ohn Unterlaß an, daß man sie fühlet, wird aber gedämpft dadurch, daß Christus da ist, und regiert stärker, denn Teufel und Sunde. In den aber, so den Glauben nicht haben, regiert der Teufel gar, ist noch mit dem Kopf lebendig, daß man ihm folgt, und nicht widerstehet. Das ist der schöne, liebliche Spruch, der hie Adam gegeben wird, durch wilchen Gott von ihm nimpt [50]) ewige Verdammniß, und gibt ihm die ewige Selikeit.

Wamit hat nu Adam solchs verdienet? Mit grossen, mächtigen Sunden; zum ersten, daß er fliehen wollt fur Gottes Augen; darnach, daß er sich noch unterstund zu rechtfertigen: daß man dabei fein sehen kann, was Gott gibt, daß ers frei umbsonst gibt f),

---

c) Steter Kampf mit der Sünde, Teufel und Tod. d) Roma. 6.
e) Sünde bleibt stets in den Christen. f) Gott thut Alles umbsonst.
48) † [Teufel]. 49) daß der Teufel uberwunden. 50) † die.

umb keines Verdiensts willen, ja auch umb bösen Verdienst; und daß man daran lerne, wie Gott uns thut, daß wir wieder also thun. Er schenket uns seine Gnade und alle Güter aus lauterer Güte und Liebe: so sollen wir auch unserer Nähisten Götter sein, daß wir auch die ärgisten Feinde lieb haben, und je ärger sie sind, je mehr wir ihn dienen und Guts thun sollen g). Wie froh, meinst du, daß Adam da gewesen sei? Daß ohn Zweifel sein Glaube herfur brochen ist, und sich erzeiget hat, und so gedacht: Weil mich Gott der Herr so zu Gnaden annimpt, und mir so reichlich Barmherzikeit erzeigt, mir, der ich ihn so geschändet und gelästert habe: so will ich auch wieder von Herzen alles Gut thun, auch dem ärgisten Feinde, so ich möcht auf Erden haben. Solche Frucht schafft das Evangelion, wenn es ins Herz kömpt, daß der Mensch voll Freuden wird, und Jedermann mit Liebe, Lüst und fröhlich dienet.

Als nu die Schlange verflucht, und das Evangelion von des Weibs Samen verheißen ist, folget dennoch die Straf h), auf den Leib gelegt, beide Adam und Heva; davon genug gesagt ist, daß das Weib Noth und Herzleid haben muß, wenn sie schwanger gehet und gebären soll; der Mann Mühe und Aerbeit mit der Nahrung, so lang bis der Mensch wieder zu Erden werde, davon er genommen wird. Denn das Stücke gehet beide auf den Mann und das Weib; wenn gleich das Weib von Kindsnöthen genesen, daß sie entläuft, soll sie dennoch dem Tode nicht entlaufen. So auch, ob der Mann gleich lange ärbeitet und sich mühet, soll das sein Lohn sein, daß er zuletzt sterbe, und des Unglücks im Leben abekomme i).

Wiewohl aber das hart geredt ist fur der Welt, so ists doch, wenns der Geist ansiehet, eine rechte große Gnade. Denn wo uns die Strafe nicht auf den Hals gelegt wäre, würden wir alle die ärgisten Buben, und Niemand fromm bleiben. Darumb ist dieß alles ein lauter Evangelion, und eben so viel geredt: Ich

g) Liebe folget aus Erkenntniß Gottes Güte. h) Strafe bleibet auch noch. i) Sterben müssen wir alle.

will euch die Sunde vergeben, und die Seele zu Gnaden bringen; aber dem Leibe zu schaffen geben, daß er nicht zu wilde und böse, noch das Fleisch zu stolz werde.

Dazu, wenn der Tod nicht wäre, würde die Sunde nimmer untergehen; darumb wird eben damit der Sunde endlich gewehret k), und ist sonst kein Rath ihr los zu werden. Solche gnädige und heilsame Strafe gibt er uns, daß die Sunde durch den Tod erwürget werde. Darumb sollten wir solchs mit Freuden aufnehmen und tragen, als von einem gnädigen Vater; wie denn auch thun die Gläubigen. Denn so gut ist der Vater, daß auch der Tod muß dienen, zu tödten und ausrotten alles Unglück.

Derhalben der Tod nu nicht ist, denn ein lauter Gnade l), ja ein Anfang des Lebens. Denn nachdem er machet, daß die Seele geneset, so muß das leibliche Wesen, was da ist, Krankeit, Fährlikeit, Mühe und Aerbeit, alles dienen zum Besten, daß nicht besser zu wünschen wäre. Wo der Geist ist, findet er so viel böse Lust im Fleisch, das sich nicht will zähmen lassen, daß, wenn er sich lange mit bläuet, [51]) doch Nichts hilft, muß er selbs wünschen, daß der Leib todt wäre: daß also der Tod eben zur Aerznei gegeben ist, der sich selbs fresse, die Sunde erwürge, und helfe, daß der Geist selig werde. Darumb, wie er Adam zuvor mit dem Tode drauete, und sprach: Wirst du von dem Baume essen, so mußt du sterben; so kehret ers itzt umb, und tröstet ihn damit; als sollt [52]) er sagen: Willt du alles Unglücks los werden, und ewig leben, so stirb. Das sind die mächtige, tröstliche Sprüche, da unser Evangelion ganz inne verfasset ist; wiewohl nicht so klar, als es uns geprediget und ausgebreitet wird. Sie haben den Geist gehabt wohl reichlicher, denn wir, doch haben wirs viel gewisser; denn sie haben nicht künnen wissen, wer der Christus und Heiland sollt sein, den wir nu kennen. Folget nu weiter:

---

k) Sünde los zu werden. l) Tod ist eine Gnade.

51) † und. 52) wollte.

Und Adam hieß sein Weib Heva *), l
umb daß sie ein Mutter ist aller Lebendig

Bisher haben wir gehöret, wie Gott der Allm
tige Adam und Heva wieder aufgerichtet hat von ih
Fall, und wieder gesetzt durch sein göttlich Wort
Evangelion in die Hoffnung des Lebens nach der
len, daß sie dem Tod entrinnen. Nu gehets wi
zum Leben, bringt sie zusammen, daß sie sich zu H
setzen, und in den Stand, den er ihn hat aufgel
Erstlich aber sagt er, wie Adam seinem Weibe ei
Namen gibt nach dem Leben m), und [53]) Ursc
warumb er sie also nennet. Denn das Wort H
heißet [54]) ebräisch das Leben; als sollt [55]) er sa
Er hieß sie das Leben darumb, daß, was da l
sollt, von ihr kommen müßte.

Da ist erst wieder bestätiget, das zuvor geschri
ist, daß das Weib dem Mann soll unterthan s
denn so viel Hirrschaft wird ihm uber sie gegeben,
sie von ihm sich muß nennen lassen. Daher man
Frauen noch nach den Männern nennet, und r
wiederumb. Das ist nu auch aus gnädigem Wi
Gottes geschehen, daß das Weib im Regiment bli
das sich als ein schwache Creatur nicht regieren ka
noch zum Regiment taug n). Das ist eine Ursc
warumb dieß geschrieben ist.

Es ist aber auch ein andere dabei, nämlich,
Adam hebt bereit an, einen Schmack zu fühlen
Leben, weil er dem Weibe den Namen gibt, daß
[56]) Mutter sein solle aller Lebendigen o), und r
freilich vom leiblichen Leben. Doch, weil er geh
hat, daß ein Same kommen soll, der die Schl
unterdrücken soll, läßt er sich dünken, daß er för
werde Kinder haben, die des Samen genießen;
siehet sich, daß dieß [57]) Weib den Samen sollt bring
es feihlet aber weit. Deßgleichen meinet sie auch,
wohl sie es hernach innen wird. Ist aber damit

*) (Heva) Hai heißt Leben; daher kompt Heva oder Hava, Leben
Lebendige. m) Adam gibt Heva ein Namen. n) Weib taug
zum Regiment. o) Heva ist ein Mutter aller Lebendigen.

53) † die. 54) † auf. 55) wollte. 56) † die. 57) das.

gezeigt, daß sie die Wort Gottes gar gerne gefaßt haben, und mit Freuden empfangen. Darumb redet er also davon, und gibt seinem Weib solche Wahrzeichen und Namen von dem Spruch, und wunscht wohl alle Tag, daß der Samen kommen sollt; wie auch die Patriarchen. Darumb sind die Sprüche Gottes gewiß, aber doch dunkel p), also, daß dem Menschen verhalten wird Zeit und Weise, wie es gehen soll. Gewiß war es, daß er sollt geboren werden; aber das war dunkel und verborgen, wilchs Weibes Samen er sein würde, wilche Zeit, und wie er sollt geboren werden.

Also thut Gott noch immerdar, daß er gewisse Verheißung gibt, hält ihm doch daneben für Zeit, Person und Weise; wie hernach auch mit Abraham. Der hat die Zusagung, daß von seinem Samen das Kind sollt geboren werden, in wilchem alle Welt sollt gesegnet werden q). Nu kunnt er nicht wissen, wie es zugehen müßte; seins Leibs halben war er sicher, aber das Weib wußte er nicht; er meinete wohl, es sollt [58]) Sarah sein, und harrete sechszehen Jahr, ward aber Nichts draus. Da gedacht sie, sie wäre es nicht, und gab ihm ihre Magd, die trug einen Sohn; da meinete sie gewiß, er sollt es sein, feihleten aber beide; noch stunden sie feste drauf, daß der Same von Abraham kommen würde. Darnach, im dreizehenten Jahr, kam Gott wieder, wohl nach zwänzig Jahren, da deutet er erst die Person, daß es Sarah sein sollt r). So führet Gott seine Werk, daß er uns im Glauben behalte, läßt sein Wort gewiß gehen, will aber nicht, daß man gewisse Zeit oder Person fürstimme; lässet uns wohl darnach denken, aber auch oft feihlen; wie hie Adam, der zu Heva sagt, sie soll ein Mutter der Lebendigen werden, wird aber Nichts draus, denn daß sie ein Mutter bleibt [59]) Adams-Kinder.

Und Gott der Herr machet Adam und seinem Weibe Röcke von Fellen, und zog sie an.

Bisher sind sie gangen mit Schürzen bedeckt, wa-

p) Gottes Wort gewiß, aber dunkel. q) Gen. 15. r) Abrahams Zusage.

58) † es. 59) † der.

ren noch nicht so klug, daß sie wußten Kleider zu ma chen; darumb hebt nu Gott an, zeucht ihn Pelze an daß sie ganz bedeckt werden s). Das ist aber ein Stück des Trosts und ein Zeichen der Barmherzikeit, daß e sich so freundlich zu ihn thut, und sie auch versorg mit Kleidern. Denn die Speise und Nahrung hat e ihn zuvor gegeben, da er sagt: Im Schweiß sollt du dein Brod essen 2c. Hie sehen wir die väterliche Treu daß er uns ja nicht lässet t), ob wir gleich Sunde sind, sorget fur Futter und Kleider: wie wir fur Au gen sehen, daß der Spruch so stark gehet, daß auch die ernähret und gekleidet werden, die keine Sorge da fur haben; als man manch wüste Kind findet, das nicht denkt noch achtet, was [60]) Korn oder die Wolle gilt

Noch stickt der verzweifelte Unglaube so tief in uns daß wir immerdar Sorge haben u), wir werden nich ernähret. Das macht allein, daß wir gewiß wissen wöllen, wie uns Gott ernähren wölle; also, daß wi das Haus voll Korns, und die Kasten voll Gelds ha ben, wöllen Gott also anbinden an Haus und Kasten so will er frei und ungebunden sein, wider an Zeit Person, Stätte, noch dieses oder jenes. Man lass ihn dafür sorgen, wie er uns ernähren werde v), e wird wohl Korn und Geld geben, die Zeit und Maa wohl treffen; daß du nur denkst: Ich will heut ärbei ten, werde wohl sehen, woher ers gibt; morgen wiede also; so würdest du innen werden, daß er dich oh deine Sorge ernähre.

Denn er läßt Niemands Hungers sterben, der sich auf ihn verlässet wie Christus sagt im Matthäo w) Seid nicht sorgfältig fur euer Leben, was ihr essen un trinken werdet, auch nicht fur euern Leib, was ihr an ziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr, denn di Speise? und der Leib mehr, denn die Kleidung? Sehe die Vogel unter dem Himmel an, sie säen nicht, si ernten nicht, sie sammlen nicht in die Scheuren, un

---

s) Gott kleidet Adam und Heva. t) Gott lässet die Seinen nicht u) Unglaub trauet Gott nicht. v) Sorge für die Nahrung. w Matth. 6.

60) + das.

euer himmelischer Vater nähret sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr denn sie? Wer ist unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen müge, ob er gleich darumb sorget? Warumb sorget ihr denn fur die Kleidung? Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen; sie ärbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. So denn Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute stehet, und morgen in den Ofen geworfen wird: sollt er das nicht vielmehr euch thun? O ihr Kleingläubigen! Darumb sollt ihr nicht sorgen, und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach solchem allem trachten die Heiden; denn euer himmelischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet. Tracht am ersten nach dem Reich Gottes, und nach seiner Gerechtikeit, so wird euch solchs alles zufallen. Darumb sorget nicht fur den andern Morgen, denn der morgene Tag wird fur das Seine sorgen; als sollt [61]) er sagen: Aerbeite ein Iglicher des Tags, den er lebt; morgen weiß er nicht, ob er lebe. Lebet er, so ärbeite er aber. Was will er denn heute sorgen fur morgen? x)

Darumb soll man ihm das Sorgen lassen. Die Aerbeit und Mühe, die du thust, ist nicht wider den Glauben, sondern ist nütze, das Fleisch zu zähmen; die Sorge aber ist wider Gott. Das Weib soll der Kinder warten, [62]) Haus regieren, und warten, was Gott mit ihr schaffe. Der Mann desselbigengleichen ärbeite, und sich Gott befehle; der wird ihn nicht lassen, er hats stark genug verheißen; sintemal ehe Adam oder Heva darauf denket, oder darumb sorget, kömpt Gott zuvor, kleidet sie, und schafft ihn Nahrung. Darumb thun wir nicht mehr mit unserm Sorgen, denn daß wir ihn hindern, und im Wege liegen.

Was nu dieß bedeut, daß Adam sein Weib nennet; item, daß ihn Gott die Pelze anzeucht, will ich müssigen Geistern befehlen. Adam ist ein Fürbilde Christi, das Weib seiner Braut y), der christlichen

---

x) Aerbeiten sollen wir, Gott sorget. y) Adam bedeut Christum, Heva seine Braut.

61) wollte. 62) + das.

Kirchen, die er nach seinem Namen nennet; davon sonst gesagt ist. Uns ist genug, daß wir den Glauben aus dem Text lehren und gründen.

Und Gott der Herr sprach: Siehe, Adam ist worden als unser einer, und weiß, was gut und böse ist.

Da hat er Adam und Heva abermal ihr Gewissen gekützelt, denn die Wort sind hämisch [63]) und spöttisch geredt; als sollt [64]) er sagen: Ei, wie fein hat ihrs nu ausgericht! z) Ich hab gesagt: Ihr sollt nicht von dem Baum essen, so habt ihr der Schlangen gehorcht, die da sagt, ihr würdet wie Gott sein, und wissen, was gut und böse ist. Wie fein ist es nu geschehen? Diese Wort aber ist nicht zu denken, daß Gott so [65]) gesagt habe, als hätte er Lust, also zu spotten im größten Jammer und Elend; sondern das ist damit angezeigt, daß ihm sein Gewissen also gesagt hat, als ihm der Jammer, darein er gerathen war, unter Augen geschlagen ist, daß er ihn täglich mußte fühlen. Also geschicht auch, uns noch immer, daß wir in uns müssen schlagen, wenn wir gefallen sind, und unser Herz uns sagt: Ei, wie fein hast du es ausgerichtet!

Darumb ists nicht mehr, denn so viel gesagt, daß der Mensch sein Lebenlang Reue trägt a) der Thorheit, die er da begangen hat, als sollt [66]) er sagen: Ja, ich meine, wir sind nu Götter worden! Ach wie sind wir nu so arme, müheselige Menschen worden! Das haben wir Niemand denn der Schlangen zu danken. Das Heulen und Weinen haben sie gehabt, und müssens alle haben, wollen wir selig werden. Denn den Fall, den Adam gethan hat, müssen wir alle beweinen b), klagen und sprechen, wie er: Ei, wie fein sind wir nu Götter worden! So soll einer gewitzigt werden, der Gott verlässet, und dem Teufel folget. Das sind, meine ich, die Wort aufs Einfältigst gedeutet. Was fühlet er nu weiter?

---

z) Gott spottet Adams und Heva. a) Reue tragen ewiglich. b) Adams Fall kömpt uns heim.

63) höhnisch. 64) wollte. 65) „so" fehlt. 66) wollte; und so immer bei dieser Redensart.

Nu aber, daß er nicht ausstrecke seine Hand, und breche auch von dem Baum des Lebens, und esse, und lebe ewiglich.

Die Wort (sage ich,) sind alle so her geredt, wies Adam fühlet im Herzen, denn da redet Gott am allermeisten c); wenn das Gewissen höret, so höret es recht; und ist so viel geredt: Adam ist zum Tod geurtheilt, so ist nu ein Baum des Lebens mitten im Garten, darumb will ich wehren, daß er nicht auch davon breche und esse, und lebe ewiglich. Wie gehet das zu? Also: Der Klage nach, davon gesagt ist, daß sie schreien und heulen müssen uber die Sunde, daß sie der Teufel so betrogen hat.

Also finden und fühlen wir auch, daß der Sachen kein Rath ist; wir müssen sterben, da kann Niemand schützen noch aufhalten d); wir sind zum Tode geurtheilet, so strenge und stark, daß Niemand wehren kann; wir müssen hinan, daß wir nimmer kommen künnen zum Baum des Lebens, daß wir davon brechen und ewig leben. Das gehet nu nicht allein uber die, die in Sunden sind, sondern auch uber die Gläubigen; denn es bleibet noch in ihn, daß sie die Sunde fühlen, und klagen uber den Tod. So ists kurzumb abgesagt mit dem Spruch, daß wir alle sterben müssen; nur Tod, Tod und kein Anders.

Da ließ ihn Gott der Herr aus dem Garten Eden, daß er das Feld bauet, davon er genommen ist. Und treib Adam aus, und lagert fur den Garten Eden den Cherubim, und ein glänzends, feurigs Schwert, zu bewahren den Weg zu dem Baum des Lebens.

Da kommen wir wieder in einen wilden Wald. Oben ist gesaget von dem Garten oder Paradies e), daß dieser Text noch finster ist, und durch Niemand erleuchtet, was der Garten sei. Es laut an etlichen Oerten, als sei es Nichts, denn der ganze Erdbodem gewesen, zu der Zeit, da sie noch nicht gefallen waren, da er noch eitel gute Früchte trüg; hernach aber ver-

c) Gottes Rede mit dem Menschen. d) Sterben müssen wir. e) Paradies.

flucht ward. Das ist eine Meinunge. Ich traue es aber schwerlich zu erhalten, wiewohl es großen Schein hat, daß viel Wort in diesem und vorigem Capitel schier darauf klingen. Wiederumb ist das auch stark, daß Gott einen sonderlichen Ort gemacht hat, den er genennet hat ein Garten; und sonderlich ist ausgedrückt, daß er ihn gepflanzet hab zu Eden gegen dem Morgen f); und hie wird es wiedergeholet, daß er ausgetrieben ist aus dem Garten Eden, und aufs Feld gesetzt, also, daß je das Feld der Garten nicht gewest ist. Auch wird das Wort Eden mehr hernach kommen, daß es ein Namen eines Lands sein muß gegen dem Morgen wärts, und nicht der ganze Erdboden.

Also zwingt der Text darwider, daß es ein sonderlicher Ort sei, gepflanzet als ein sonderlicher Lustgarten an einem lustigen Ort, (denn das Wort Eden heißt auch auf griechisch Lust,) daß da der Mensch wohnete vor allen Thieren auf der [67]) Erden. Da müssen wir bei bleiben. Wiewohl wirs nicht gewiß treffen künnen, so ist doch das Sicherst, daß man bei den einfältigen Worten bleibe; wir sind der Sachen zu gering. Denn oben hat er gesagt: Gott hatte gepflanzet. Die Wort müssen wir stehen lassen, daß natürlich gepflanzet sei, wie man sonst pflanzet; also, daß er sagt: Er hat lassen wachsen aus der Erden allerlei; leidet auch nicht, daß man träumet, es sei oben uber der Erden, nicht ferne vom Monden. Wir sollen Gott die Ehre geben, so wirs nicht wissen, und nicht thun, wie die hohen Schulen, die meinen, es wäre ein Schande, daß sie Etwas nicht wissen sollten, oder Nichts dazu sagen künnten.

So ist nu der Text klar, daß Adam nicht künnte kommen zum Baum des Lebens, daß ihm das Herze sagt, es wäre kein Rath zum Leben; darumb ist er daraus gestoßen g), und kömpt wieder auf das Land, und ärbeitet. Das ist alles so viel: Gott hat ihn so weit vom Leben gesetzt, daß das Herze sagt: Es wird nichts Anders draus, wir müssen sterben auf Erden.

---

f) Eden. g) Adam wird aus dem Garten getrieben.

67) „der" fehlt.

Daß aber Gott fur der Thür des Garten gegen dem Morgen lagert den Cherub h), und ein glänzends, feurigs Schwert, das sich hin und her wendet, und glänzet wie eine Flamme, hat er darumb gethan, (sagt er,) daß er den Weg verwahret, daß Niemand zum Garten käme; ist allzumal geredt, wie genug gesagt ist, daß der Mensch im Herzen fühlet und die Erfahrung gibt, daß dem Tod nicht zu wehren und kein Hülf dawider sei.

Hie muß aber die Närrin, die Vernunft, ihre Augen blenden, die sich fast bekümmert, was der Cherub i) und das glänzende Schwert sei. Cherub, was [68]) fur ein Thier heiße, ist noch heutigs Tags unbewußt; aber bisher ists dafür gehalten von unsern hohen Schulen, daß es sei der neun Chör der Engel im Himmel einer. In der ebräischen Sprach findet man nicht mehr davon, denn daß es Flügel habe; es sei fur ein Thier, was es wölle. Also lesen wir im andern Buch Mose k), daß Moses auf der Laden Gottes zween Cherub machen sollt, die ihr Angesicht gegen einander wendeten. Daraus es klar ist, daß die Cherub müssen Flügel haben, wie die Vogel. Was sie aber fur Angesicht haben, weiß ich nicht. Darumb haben sie gemeinet, es sind Engel, wie sie auch die Maler mit Flügeln malen, nach diesem Wort. Der Text schleußt nicht, daß der Cherub das Schwert in der Hand habe gehabt und gehalten; sondern gibt nur so viel, daß es fur den Garten gelegt sei neben oder mit dem Cherub.

Aber wie dem allen, wöllen wir bei dem einfältigen Sinne erstlich bleiben, wie Adam sampt allen Nachkommen verschlossen ist [69]) Hülf, Trost und alle Weg, damit das Leben zu retten oder aufzuhalten wäre. Darumb ist der Cherub und das Schwert da, das da blixt und schreckt l), und wenn Jemand hinzu gehen wollt, daß es ihn erwürgete; wilchs er alles bei sich gefühlet hat. Derhalben gefällt mirs auch nicht ubel, daß man dieß deutet nach dem geistlichen Verstand, daß es sei das böse Gewissen m). Denn Cherubim bedeut eigent-

---

h) Cherubin und ein feuerig Schwert für dem Paradies. i) Cherubim. k) Exo. 25. l) Feurig Schwert. m) Bös Gewissen.

68) † es. 69) † ohne.

lich das Predigampt n) oder Wort, und die mündliche Rede, die man vergleichet einem Fittig; wie auch die Heiden gethan haben, wenn sie das Wort wollten malen. Darumb sie auch ihrem Mercurio o), der das Reden führet, Fittige angemalet haben, und die Poeten vom Wort sagen, wie es dahin fleuget wie ein Pfeil p), und nicht kann widerrufen werden. Also will Cherubim hie heißen die Predigt des Gesetz Gottes, das hat neben sich ein glänzends, feurigs Schwert, das ist, ein streng Urtheil Gottes, das da schrecklich ist dem Gewissen.

Ist nu die Meinung: Gott hat Adam ein Wort gesetzt; das war: Du sollt sterben; item: Im Schweiß deines Angesichts sollt du dein Brod essen, und mit Kummer dich nähren rc. q). Das waren eitel feurige Schwerte, gestrenge Urtheil, daß er wohl sahe und fühlete, daß ers nicht kunnt umbstoßen, noch da furüber kommen; mußte daran verzweifeln, wieder zum vorigen Wesen zu kommen auf Erden. Das ist die Deutung, die sich zum schlechten, einfältigen Sinn wohl reimet. Ob man nu das verstehet, daß es leiblich so geschehen sei, lasse ich auch gerne zu; denn ich wollt nicht gerne, daß man von den Worten wiche. Ob wir nicht Alles künnen ausecken, liegt Nichts an; [70]) ist genug, daß wir so viel haben, als wir davon gesagt haben. So haben wir das dritte Capitel, wie der Mensch geschaffen, gefallen und wieder aufgericht ist, und das ganze menschliche Leben.

Das vierte Capitel.

Und Adam beschlief sein Weib Heva, und sie ward schwanger, und gebar den Cain, und sprach: Ich hab uberkommen *) den Mann

---

n) Predigtampt. o) Mercurius. p) Wort. q) Adams feurig Schwert.

*) (Uberkommen) Kain heißt, das man kriegt oder uberkompt. *Heva meinet*, er sollt der Same sein, da der Herr von gesagt *hatte*, daß er der Schlangen Kopf zutreten würde.

70) + es.

des Herrn. Und sie fuhr fort, und gebar Habel, seinen Bruder. Und Habel ward ein Schäfer, Cain aber ward ein Ackermann.

Da kommen nu auch Historien und Exempel a), darinne wir sehen, daß es so gehet, wie es zuvor geschrieben ist. Sonderlich ist hie ein schöne Historien, darinne uns furgeschrieben wird, was da sei fast mit einander das ganze christliche Leben, von den zweien Brüdern, Cain und Habel. Aufs erste möcht Jemands fragen: Was hat Mosen gelüstet b), daß er uns daher schreibet, wie Adam bei seinem Weibe gelegen sei? Es ist darumb geschehen, daß man das lesen muß in aller Welt fur Jedermann, wie die zwei Hochzeit mit einander haben, daß das Gesetz wird angefangen, das Moses manchfältig hernach anzeigt, daß fur Christi Geburt nicht mußte Jungfrauenstand c) bleiben, ja auch verhampt war, darumb, daß Gott gesagt hatte, daß vom Weibe sollte der Samen kommen. So lang nu der Same nicht kommen war [1]), und nicht ausgedruckt war, wilchs Weib sein sollt, die den Samen sollt bringen, mußt kein Weib Jungfrau bleiben, sondern alle gewarten, wo Gott den Samen wollt herbringen.

So ist hernach geschrieben in Mose: Verflucht sei der oder die, die nicht Frucht bringt d), oder Samen hinter sich lässet. Darumb war es ein große Schande, wenn ein Weib nicht fruchtbar war, und ward gehalten fur große Straf und Plage. Da werden wir hören viel wünderlich Ding von den heiligen Weibern, daß sie also haben [2]) nöthige Ursache dazu gehabt, daß sie mußten Kinder haben. Wären sonst wohl etliche gewesen, die gerne Jungfrauen blieben wären, mußten aber alle des Samens gewarten, daß er nicht durch Jemand verhindert würde e). Sollt nu Jemand ausgezogen sein, so mußt es Gott thun durch sonderlich Eingeben des Heiligen Geists; wie man lieset von Hie-

---

a) Exempel und Historien. b) Warumb Moses von Kinder zeugen schreibet. c) Jungfrau-Stand. d) Unfruchtbarkeit. e) Alle mußt ehelich sein bei den Jüden.

1) „war" fehlt. 2) „haben" fehlt.

remia f), der es darumb gethan hat, daß Gott sprach, er sollt kein Weib noch Kinder haben; sonst dürft er nicht ohn Ehe blieben sein.

Das hat nu weiter dahin gedienet, daß viel Sunde vermieden würden, die sonst geschähen; und ist ohn Zweifel ein züchtiger Leben, auch unter denen, so nicht gegläubt haben, gewesen, denn itzt. Christus hat es frei gelassen, wir aber habens zu gemeine gemacht, und Gebot drauf geschlagen. Was Jungfrauen sein wollten g), sollten allein Christen sein, denn die mügen allein solche Gnade haben; dem andern Haufen ist es nicht gegeben, die sollten unter dem Gebot bleiben, umb vieler Sunde und schändlichs Wesens willen zuvorkommen h). Denn wilche diese Freiheit annehmen, so nicht Christen sind, thun es allein darumb, daß sie dadurch entfliehen der Strafe, die Gott dem Mann aufgelegt hat, sich zu nähren im Schweiß seins Angesichts. Was es aber hilft, siehet man wohl; wenn man dem Regen entläuft, so kömpt man mitten ins Wasser. Dazu ists gut gewesen, und wäre noch gut, daß man Knabe und Magd nicht ließe ohne Ehe hingehen. Wer wills aber thun? Wer kann itzt sehen, wer Christen oder nicht Christen sein.

Item, es ist auch dazu nützlich, daß die Hochzeit der lieben Väter und Mütter beschrieben sind, daß den künftigen Ketzern das Maul gestopfet würde. Denn der Heilig Geist zuvor gesehen hat, daß Etliche kommen und aufstehen würden, dere Etliche den ehelichen Stand verdammen, Etliche verbieten würden; wie zu ersten die Tatianerketzer i), die wohl sahen, daß die Leut verderbt waren, die Jungfrauschaft [3]) ein köstlich Ding war; darumb wollten sie sie [4]) so heilig machen, daß sie sollten leben ohn Ehe, gaben für, wer im ehechen Stand wäre, der wäre verdampt. Denselben ist hiemit zu begegnen gewest, daß Adam und Heva, die nu wieder lebendig und heilig waren, dennoch bei einander blieben, und Kinder zeugeten natürlicher Weise.

---

f) Hieremias. g) Jungfrauschaft. h) Ehelich Leben. i) Tatianer-Ketzerei.

3) † aber. 4) sich.

Darnach sind aufgetreten, die die Ehe verbieten, das ist Junker Papst und sein Hauf gewesen k). Der hat eingesetzt und bestätigt etliche Stände, darinne die Ehe nicht billig noch zugelassen sei; dasselb soll ein sonderlich Gottes-Volk sein. Damit [5]) hat er die Welt voll geistlicher Leute l), das ist, voll Huren und Buben gemacht, und so viel zuwegen bracht, daß Mann und Weib nicht Mann und Weib sei. Da haben sie es hin bracht, daß schier eine Schande war, daß eine Magd oder Knabe einander zur Ehe genommen haben; als wäre es nicht christlich.

Das ist auch hie gewehret. Es soll keinem Menschen verboten sein ehelich Leben und Jungfrauschaft; beids soll im Neuen Testament frei sein, aber nur den Christen. Im Alten Testament war Jungfrauschaft verboten, und die Ehe gezwungen; wo aber nicht Christen sind, da ist der Heilige Geist nicht, da denke nur nicht, daß Keuschheit sei; es sei denn, daß ein natürlich Gebrechen da sei.

So wird nu Heva schwanger, (sagt Moses,) und [6]) gebiert einen Sohn m). Da wird sie froh, [7]) meinet, sie habe nu genug, und spricht: Das walt Gott, nu habe ich uberkommen den Mann Gottes, oder mit Gott. Sie hatte das Wort gefasset von dem Samen, der den Teufel sollt zutreten; das schmecket ihr im Herzen, da lebet sie von, darauf stund alle ihr Begierd. Darumb widerfuhr ihr hie ein großer Trost, daß sie einen Sohn uberkömpt; da dacht sie: Das wird der Mann werden, der wieder zurecht bringe, das die Schlange verderbet hat. Darumb gibt sie ihm den Namen Cain, das heißet, uberkommen n); als sollt sie sagen: Nu ist der mir worden; oder: Nu habe ich das edele Kleinod gewunnen oder kriegt; gibt ihm den edlisten Namen, den sie ihm immer geben kann. Bald hernach gebiert sie noch einen Sohn, den nennet sie nicht also, da bekümmert sie sich [8]) vor. Der erste nahm ihr das Mutterherze gar, der war das liebe

---

k) Papsts Stände. l) Geistliche Leute. m) Heva gebiert ihre ersten Söhne. n) Kain.

5) Darum. 6) „und" fehlt. 7) + und. 8) + [nicht].

Kind; dieses aber nehmet sie sich nicht so sehr a
get nichts, was aus ihm werden soll, sondern n
ihn Habel o), das heißt, Noth, Wehe, Klag
Leid; gleich das Widerspiel. 9) Wird ihr vie
wehe gethan haben, und sauer worden sein in de
burt, daß er solchen Namen tragen mußte.

Nu siehe, wie sie die zween Söhne aufziehen
Habel ein Schäfer wird, Cain aber ein Ackerr
der das Feld baue p). Ist wohl zu denken, das
va und auch Adam ein Auge auf den ersten Soh
habt haben, und so aufgezogen, als sollt ers thun
ben ihm auch das Wort geprebigt, das Gott
hatte von dem Samen. Das Evangelion habe
heiligen Väter fleißig getrieben, und ihre Kinder
ret. Also hat Adam weltlich und geistlich Ampt
sen uben. Darumb waren seine beide Söhne
Priester; wie wir hören werden.

So ist nu der erste Sohn, Cain, so aufgez
daß er dachte reich zu werden, und sich zu setzen
zu schicken, ins Regiment, wie sich gebühret nac
ersten Geburt; wie Moses hernach schreibt, daß
ersten Sohn q) allemal zwei Stück gebühren de
des fur den andern, dazu fürnehmlich das Regimen
Priesterthumb, daß er Herr wäre der andern Br
also, daß 10) Priesterampt, zu opfern und pred
dazu auch das geistlich Regiment sein wäre. D
hie erstlich Cain geerbet, darumb ist er gar weit
gezogen.

Da sieh nu Gottes Werk r), davon ich of
sagt habe, wie er regiert, daß er lässet heilige
hingehen in ihrem Wahn, und führet es doch ga
ders hinaus, denn sie meinen. Da gehet der S
Salomo 11), daß ihm der Mensch Etwas fürsch
aber Gott führet es hinaus s). Sie hatten wohl G
Wort und den Glauben, wußten aber Person,
und Weise nicht, wilche ihm Gott wollt fürbeh
haben. Also thut er auch mit uns. Wiewohl e

o) Habel. p) Kains und Abels Handthierung. q) Erstgeb
r) Gottes Werk. s) Prover. 16.

9) † Es. 10) † das. 11) Spruch Salomonis Sprüchw.

ben will, daß wir uns gewiß auf ihn verlassen sollen aller Hülf und Trosts; [12]) will er uns doch nicht Zeit, Person, Stätt fürstimmen, wie, wo, wenn und wodurch ers schaffen wölle. So folget nu, wie es sich klar umbkehret, wider Adams Meinung, der auf großer Zuversicht stehet, daß dieß der rechte Same sein solle.

Es begab sich aber nach etlichen Tagen, daß Cain dem Herrn Opfer bracht von den Früchten des Felds. Und Habel bracht auch von den Erstlingen der Schaf und von ihrem Fetten t). Und der Herr hielt sich zu Habel und zu seinem Opfer, aber zu Cain und zu seinem Opfer hielt er sich nicht.

Da schreibt er, wie die Brüder beide geopfert haben. Opfern aber u) ist eigentlich ein Priesterampt, für Gott zu treten, und ihm zu dienen. Darumb, wo ein Opfer geschicht, muß die Person gewißlich ein Priester sein, ob sie gleich ungesalbet und unbeschoren ist; wie ohn Zweifel die zween gewesen sind.

Von wem habens denn diese gehabt, oder wer hat sie es gelehret, wie sie Gott dienen und opfern sollten? v) Von Niemands, denn von Adam; der hat ihn nichts Anders gepredigt, denn daß sie des Samens gewarten müßten, der der Schlangen Kopf zutreten würde. Solchs hat er immerdar getrieben, und ist ihr Evangelion gewesen; daneben haben sie auch gebetet und geopfert.

Was haben sie aber geopfert? Cain von Früchten des Felds; Habel von Schafen und ihrem Fetten. Da siehet man, woher die Opfer im Gesetz kommen sind. Denn fast die Gesetz, die Moses hat, von Adam und der Welt Anfang her entsprungen w), und sofort behalten sind und bestätigt; und die Opfer, davon er hernach, im dritten Buch, schreibt, gemeiniglich von Früchten des Felds oder vom Fetten sind. So ist nu Cains Opfer vom Korn auf dem Felde gewesen x),

---

t) Opfer Kains und Habels. u) Opfern. v) Gottesdienst. w) Ursprung der Opfer. x) Kains Opfer.

12) † so.

sind so zugangen, wie Moses schreibet im dritten Buch daß man sollt versängete und gedörrete Aehren neh und zustoßen, und auf den Altar legen, und E verbrennen; denn er sagt viel von dem Mehlopfer, backen, geröstet, gestoßen, gedörret 2c. Das alles he auf ebräisch Mincha z), Speisopfer, das man e mag, als Brod. Solchs hat der [13]) Cain geopfert dem Seinen, wie es seine Nahrung gabe.

Deßgleichen opfert auch Habel von seiner Nahru nämlich, [14]) den Schafen, und sonderlich von Erstlingen oder Früheligen, und von dem Fetten Davon stehet auch im dritten Buch [15]), wie man Fette davon nehmen soll, den Schwanz mit dem R ken, und das Fett, das das Eingeweide bedeckt, sa allem Fetten, das inwendig ist, und die Nieren dem Fette, das dran ist an den Lenden, und das L umb die Leber an den Nieren dazu, und soll das L umb die Nieren herab scheiden [16]), und soll es den Altar legen und anzünden. So hat hie H auch gethan, und ist die Weise von ihm herkommen

Nu fraget man hie, wilche Opfer unter diesen beste gewesen sei. Die Jüden sagen, daß Cain daru verworfen sei b), daß er zu gering Opfer gethan h wollen die Person verdammen, und rechtfertigen n den Werken, wie man pflegt. Aber laßt uns auf Text sehen, [17]) werden wir finden, wie er wider Werk auf den Glauben bringt.

Aufs erste, soll man nicht dafur halten, daß C ein geringer Opfer gethan habe, denn Habel; denn sind die besten Früchte gewesen. Und wenn man Opfer in Mose ansiehet, sind die Speisopfer fast edlisten unter allen Opfern c); bedeut aber das lau Evangelion. Derhalben gibts [18]) nicht, daß er u des geringsten Opfers willen sollt verworfen sein, b das Werk des Opfers halben gilt gleich fur Gott, sei gering oder köstlich.

---

y) Levi. 2. z) Mincha Speisopfer. a) Habels Opfer. b) K Opfer wird verworfen. c) Speisopfer.

13) „der" fehlt. 14) † den. 15) † Mosis. 16) schneiden. 17 †
18) gilt es.

Zum andern ist auch nicht zu halten, daß Habel Gott gefallen habe eben des Opfers halben, sondern umb des Glaubens willen; wie Cain nicht seines Werks, sondern seines Unglaubens halben verdampt ist. Das schleußt sich gewaltig aus dem Text, da er sagt: Gott hielt sich zu Habel und zu seinem Opfer d); aber zu Cain und seinem Opfer hielt er sich nicht. Denn Moses will so sagen, daß Gott zum ersten auf die Person oder den Mann siehet, und hernach aufs Werk, das er thut; und nicht wiederumb. Darumb muß der Mensch zuvor fromm sein, und Gotte gefallen, ehe er ein gut Werk thun kann e); sonst hätt er so müssen reden: Gott hielt sich freundlich zum Opfer, und darnach zu Habel ꝛc. Er will Niemand ansehen umb seines Werks willen [19]), sondern allein umb der Person willen; ist die gut, so gefället ihm das Werk; ist sie böse, so ist das Werk auch nicht gut. Denn sie beide nach dem äußerlichen Ansehen einerlei Werk thun; opfert iglicher von dem Seinen, und ist je eins so gut als das ander, ja des Cains Opfer ist herrlicher und scheinbarlicher. Derhalben müßte auch Gott, wo er nach den Werken richtet, entweder Cains Opfer auch fur gut ansehen, oder Habels auch mit verdammen; daß also einerlei Urtheil uber beide einerlei Werk gestellt würde.

Aber siehe, was er fur ein Richter ist. Das Werk, das am scheinbarlichsten, hübschten und [20]) besten ist, verdampt er, das ander lobet er f). Deß hätt sich wider Cain noch Habel, Adam noch Heva versehen. Cain meinet, er hätte es so gewiß, daß ihm nicht künnte feihlen, daß sein Opfer Gotte gefallen würde, dazu viel mehr gefallen, denn des Bruders; dacht also: Ich bin je der erste Sohn, mir gebührt fur Gott das Priesterthum, dazu das Regiment, bringe auch das beste Opfer; darumb wird Gott je mein Opfer ansehen, und ihm besser gefallen lassen, denn Habels, meines Bruders. Wiederumb dacht Habel also: Ich bin der

---

d) Habels Opfer gefällt Gott. e) Glaub und Frömmkeit müssen vor dem Werke sein. f) Gott urtheilt anders denn die Menschen.

19) „willen" fehlt. 20) † am.

Geringste, er ist der Beste, hat viel Vortheil fur mir, hat auch das beste Opfer bracht, darumb muß Gott mein Opfer aus lauter Gnaden ansehen. So richtet nu Gott auf dieser Seiten, siehet die geringe Person und Opfer an, die größte Person und beste Opfer verdampt er.

So haben wir nu ein gewiß göttlich Urtheil, daß man nicht nach Werken richten soll g), und nur sich hüten fur hübschen, gleißenden Werken; denn je hübscher, je fährlicher es ist. Er verdampt nicht die groben Stücke, sondern gemeiniglich die höhisten Werke. Darumb ist der Text wohl und stark zu fassen, daß wir uns nicht mit etwas Anders lassen die Augen blenden. Wenn dieser Text nicht stößet, so weiß ich nicht, was stoßen soll. So siehe nu, und urtheile, ob es genug sei, daß unsere Werkheiligen sagen h): Willt du Gott ein großen Dienst thun, so werde [21]) Pfaff, Münch oder Nonne, stifte und halte viel Messe und Gottesdienst; meinen, es sei allerding genug, wenn es nur den Namen hat, und scheinet als Gottesdienst und gut Werk. Wenn sie denn nur hören, so platzen und plumpen sie drauf, als wären sie blind, toll und thöricht. Hie ist auch ein Gottesdienst, so herrlich, als man immer thun kann; noch will er sein nicht. Darumb muß man weiter fahren, und erstlich nach der Person richten, daß das Gottesdienst sei, so aus dem Glauben kömpt i). Die Person muß zuvor fromm sein, und Gott gefallen; darnach wird der Dienst auch angenehm.

Wodurch ist nu Habel fromm worden? Ohn Zweifel durch den Glauben, wie wir k); denn er auf kein ander Weise hat mügen rechtfertig werden, denn alle andere Leut. So schreibt auch von ihm die Epistel zun Ebräern [22]): Durch den Glauben hat Habel Gott ein besser Opfer gethan, denn Cain, durch wilchen er Zeugniß uberkommen hat, daß er gerecht sei, als Gott zeugete uber seine Gabe; und durch denselben

---

g) Nicht nach Werken zu richten. h) Werkheiligen. i) Gottesdienst aus dem Glauben. k) Glaub macht fromm. Ebrä. 11.

21) † ein. 22) an die Ebräer.

redet er noch, wiewohl er gestorben ist, das ist, dieß Exempel redet und predigt noch, und wird bekannt in aller Welt, daß wir alle fromm werden allein durch den Glauben.

Darumb siehe, wie sein Herz gestanden sei l). Siehe, der allmächtige Gott hat das Wort und Zusagung Adam geben, und uns verkündigen lassen, daß ein Same kommen solle vom Weibe, wilcher alles Unglück zutrete, das der Teufel gestiftet hat. Nu bin ich auch unter demselben Jammer, habe es mit mir von Vater und Mutter bracht, und bin natürlich ein Kind des Zorns und des Tods. Weil ich aber sehe, daß mir Gott solche Gnade erzeigt, und lässet mir durch sein Wort anbieten, daß er mir von allem Unglück wolle helfen durch den Samen, der kommen soll: so will ich mich drauf erwegen mit ganzer Zuversicht, ihn loben und danken. Darauf kömpt er, und bringet das Opfer. Da ist sein Herz in Gott fröhlich durch das Erkenntniß, stehet auf keinem Werk; opfert aber darumb, daß er sich äußerlich will erzeigen, daß er Gottes Gnade von Herzen danke. Siehe, solch gläubig Herz will Gott haben. Darumb thut er sich freundlich zu ihm und seinem Opfer, daß wir solchs erkennen lernen, wie es ihm allein umb den Glauben zu thun sei.

Wie aber das zugangen ist, daß sich Gott zu seinem Opfer gehalten hat, drückt Moses nicht aus. Man sagt aber, daß zu der alten Väter Zeit das Feuer vom Himmel kommen sei, und hab das Opfer angezündet m), das ein gewiß Zeichen sein sollt, daß ihm Gott solch Opfer ließ wohlgefallen; wie man auch hernach lieset im Buch der Richter von Gedeonis Opfer n). Darumb muß man die Opfer der Väter dafür halten, daß sie Gott eingesetzt habe zum Zeichen, bei wilchen man wüßte, daß Gott gnädig wäre. Wie wir itzt bei und neben dem Wort ein Zeichen haben, die Tauf und das Sacrament, daß wir beide durch [23]) Wort und Zeichen gewiß seien Gottes Gnade o): so haben sie

---

l) Habels Herz. m) Feuer vom Himmel zündet das Opfer an. n) Judi. 6. o) Zeichen bei dem Wort.

23) † das.

auch Wort und ihr Zeichen, daß das Opfer vom Himmel angezündet ward, gehabt, daß ihr Glaube stark und gewiß würde.

Dargegen siehe nu auch, wie Cains Gemüth gestanden ist p), nämlich also, wie ich gesagt habe: Ich bin der erste Sohn, das liebe Kind, mir gebührt das Priesterthumb, der Vater stehet auf meiner Seiten, [24]) bin mehr und besser denn Habel; so will ich nu Gott ein Opfer thun. Also hat er ohn Zweifel müssen denken. Denn wenn er den Glauben gehabt hätte und mit sich bracht, hätte ihn Gott nicht verworfen. Weil er ihn denn verworfen hat, [25]) ist gewiß, daß kein Glaube da gewesen sei, ohn wilchen unmüglich ist Gott zu gefallen q). Denn der Glaube stehet nicht also auf sich und den Werken. Darumb urtheilt Gott recht, verdampt beide, Person mit der Vermessenheit, und das Werk. So ist nu das das erste Exempel der Schrift, darinne wir lernen sollen, was fur Gott gilt und ihm gefället, und wie er richtet, nicht nach dem Werk, sondern nach dem Glauben.

Da ergrimmet Cain sehr, und sein Geberde verstellet sich. Da sprach der Herr zu Cain: Warumb ergrimmest du? und warumb verstellet sich dein Geberde? Ists nicht also: Wenn du fromm wärest, so wäre es ein Opfer; wenn du aber nicht fromm bist, so wird die Sund liegen zur Offenbarung *).

Hie findet sich nu der Unglaub Cains mit seinen Früchten r). Da sich Gott zu seins Bruders Opfer so freundlich hielt, zu seinem aber nicht, wird er zornig, schlägt den Kopf nieder, siehet sauer, und verdroß ihn ubel. Denn Adam und Heva gemeinet hatten, er sollt der rechte Mann sein und Gotte gefallen. Da ihm das feihlet, bricht es heraus, was er im Herzen hat, und wird erbittert wider Gott und seinen Bru-

---

p) Kains Herz. q) Ebrä. 11. *) (Zur Offenbarung) das ist, ob die Sund zu dieser Zeit still liegt und ungestraft bleibt, so währet es doch nicht länger, denn bis an Gottes Gericht, da es alles muß offenbar und vergolten werden. Darumb hilft kein Heuchlen noch Bergen der Sünde. r) Kains Unglaub.

24) † ich. 25) † so.

der s). Denn wo nicht ein rechter Glaube ist, da siehet gewiß das Herz Gott mit scheelen Augen an, und denket: Ich wollt, daß Gott nicht Gott wäre. Also thun eigentlich alle hoffärtige Heiligen, [26]) künnen nicht leiden, daß man ihre Werk verwirft; schlechts alle ihrem Vater nach. Wiederumb, kann Gott auch nicht leiden, daß sie sich empor werfen, und andere Leute verdamnen; ihr Zorn ist zu geringe gegen Gott. Wiewohl aber Habel darüber muß sterben, wird es doch vielfältig gerochen.

Als er nu so zörnet, murret und schnurret, spricht Gott zu ihm: Warumb zörnest du? Wärest du fromm, so gilte das Opfer; als sollt er sagen: Du sollt es umbkehren, und zuvor fromm sein, darnach wäre das Opfer auch gut t). Darumb, wenn du nicht fromm, das ist, ohn Glauben bist, so ist Sunde alles, was in dir ist, und was du thust. Darumb wird die Sunde (spricht er,) sich fur die Thür lagern, oder, zur Offenbarung liegen. Diese Wort sind etwas finster. Ich halte aber, daß dieß die Meinung sei: Wenn du nicht fromm bist, so thust du Nichts denn Sunde, darauf wird auch die Strafe folgen, nicht lange außen bleiben, wird einmal kommen, und kaum künnen so lang harren, bis du die Thür aufthust. So trifft er eben sein Herz mit diesen Worten: Wenn du ungläubig bist, so stickest du voll Sunde; aber versiehest dus, so wird es herausbrechen; bricht es heraus, so wirds ungerochen nicht bleiben. Dieß ist ein einfältiger Verstand dieses Stücks, streckt sich aber auch weiter in das Gewissen.

Aber laß sie sich für dir ducken [27]), und sei du ihr Herr.

Du hast Sunde, spricht er, und stickest voll Unglaubens, bist ergrimmet; aber siehe dich fur, zwinge und halt die Sunde unter dich, daß sie sich fur dir tucken müsse, und du ihr Herr seiest u); und braucht eben die Wort, die er zuvor zum Weibe redet: Du sollt

s) Kain ergrimmet wider Gott und sein Bruder. t) Fromm sein, ehe man Gutes thue. u) Sünde zun Füßen liegen.

26) † sc. 27) bücken.

dich fur deinem Mann tücken, und er soll dein Herr sein; will so sagen: Wie das Weib dem Mann unterworfen sein soll, und sich regieren lassen, so soll auch die Sunde dir zu Füßen liegen. Ob du gleich Sunde hast, so sei doch ihr Herr; laß sie nicht uber dich hirrschen, sondern sei du ihr Herr, und dämpfe sie, daß du nicht thust, was dich gelüstet.

Aus diesem Spruch haben Etliche wollen bewähren die Lehre vom freien Willen v); es hat aber keinen Grund. Denn der Spruch ist nicht mehr, denn eine Lehre oder Gesetz, wie man thun soll; als wenn man zu einem sagt: Wenn du recht wollest handeln, sollt du so oder so thun; ist allerding wie ein ander Gebot in [28]) zehen Geboten, wilche alle das fodern, daß man die Sunde und böse Lust nicht lasse hirrschen, sondern dämpfe und unterwerfe. Wie man nu aus den andern Geboten nicht kann den freien Willen beweisen, so kann man auch aus diesen Worten Nichts schließen; sintemal alle Gebot eben dazu geben sind und dienen, daß wir sehen, wie der freie Wille und unser Vermügen Nichts ist. Denn wir kein Gebot aus unsern Kräften künnen halten w), wie auch Cain dieses nicht gehalten hat.

Da ist aber noch keine Ubelthat beschrieben, sondern die hohe Sunde, so da stickt in den Werkheilligen x), wilche, ob sie gleich viel gute Werk thun, doch inwendig im Herzen daneben voll Zorn wüthen und toben.

Also ist uns bei diesen zweien Brüdern furgestellet ein Exempel beide falscher und rechtschaffener Heiligen. Cain ist ein Bilde, ja ein Vater aller Heuchler, die freundlich Gotte dienen mit schönen Werken, aber mit falschem Herzen; Habel aber der Furnehmiste aller, so da wandlen in rechtschaffenem Glauben, und Gott von Herzen dienen y). Dieselben zweien Haufen mügen aber nimmer mit einander eins sein; ist nicht zu hoffen noch zu denken, daß man Gottes Wort so handle, daß es beide Theil annehmen. Die Werkheiligen müssen die andern Gläubigen verfolgen, wie der Cain z). Wenn

v) Freier Wille. w) Gottes Gebote. x) Werkheiligen, Kain. y) Rechte Heiligen, Habel. z) Verfolger des Worts Gottes.

28) † den.

man ihre Werk verwirft, heben sie an zu toben und [29]) zörnen wider Gott und den Nähisten; wie man itzt siehet, wie wüthig sie sind wider das Evangelion und seine Prediger.

Diese Wort aber, die hie zu Cain gesagt werden, sind, als ich halte, durch Adam geredt a), denn er ist der öbirste Vater gewesen eine lange Zeit hernach bis ins neunhundert Jahr, daß er auch den Patriarchen Lamech, den Vater Noah, erlebet hat, im achten Gelied nach ihm. Darumb hat Gott durch ihn geprediget, und hie den Cain gestrafet; wie er itzt durch uns thut. Ich halt nicht, daß eine Stimme von Himmel herab kommen sei; sondern ist, gleichwie Christus im [30]) Matthäo b) sagt, Gott habe gesagt: Ein Mensch wird Vater und Mutter verlassen, und an seinem Weibe hangen; so doch, wie wir oben gehört haben, Adam dasselbe geredt hat: daß Christus so will sagen, daß Gott solchs durch Adams Mund gesagt habe; wie auch die ganze Schrift saget, Gott habs geredt, was die Propheten sagen. Darumb wird Adam den Cain also gezüchtiget haben, da er sich so stellet, den Kopf niederschlug, undläunisch ward auf den Bruder. Was thut nu Cain dazu, da er gestraft war? Spricht der Text:

Da redete *) Cain mit seinem Bruder Habel.

Das ist, Scham halben, daß er so öffentlich uberwunden und gestraft ward, mußt er sich äußerlich freundlich gegen ihm stellen, als wöllt er nimmer zürnen; richtet den Kopf wieder auf, aber aus falschem Herzen c), daß fast der Spruch daher zogen ist im Psalm d): Die da freundlich reden mit ihrem Nähisten, und haben Böses im Herzen. Dabei der Heilige Geist fein abgemalet hat aller falscher Heiligen Herz, Muth und Sinn, die alle diese Cainsche Art an ihn haben. Was

---

a) Gott redet durch Menschen. b) Matth. 19. *) Das ist, Scham halben mußt er sich äußerlich stellen und reden mit seinem Bruder, weil er gestraft war, ob er wohl im Herzen ihn zu tödten gedacht; also ist Kain aller Heuchler und falscher Heiligen Vater. c) Freundlich stellen und nicht meinen. d) Psalm 28.

29) † zu. 30) „im" fehlt.

er nu gedenkt im Herzen mit seinem Bruder zu handlen, beweiset er bald hernach; wie folget.

Und es begab sich, da sie auf dem Felde waren, erhub sich Cain wider seinen Bruder Habel, und schlug ihn todt. Da sprach der Herr zu Cain: Wo ist dein Bruder Habel? Er aber sprach: Ich weiß nicht, soll ich meins Bruders Hüter sein? Er aber sprach: Was hast du gethan? e) Die Stimm deins Bruders Blut schreiet zu mir von der Erden. Und nu verflucht seist du auf der Erden, die ihr Maul hat aufgethan, und deins Bruders Blut von deinen Händen empfangen. Wenn du den Acker bauen wirst, soll er dir fort sein Vermügen nicht geben, unstät und flüchtig sollt du sein auf Erden.

Diese Wort alle nach einander hat Gott freilich durch Adam geredt. Siehe, da sind bereit im Anfang der Welt so tröstliche Wort geredt, die da Hülf, Trost und Beistand zusagen allen, die umb Gottes willen leiden. Wie viel feiner Sprüche sind in den Propheten hin und her aus diesem Text gezogen! Habel gieng auf rechtem Wege des Glaubens, also, daß er das Leben darüber mußt lassen von seinem nähisten Freund. Was thut aber Gott? So bald er todt ist, da Cain meinet, er habe gewunnen, [31] sei nu allein das liebe Kind, Habels sei gar vergessen: da lebet er stärker und mächtiger, denn vor nie. Da nimpt sich die hohe Majestät sein selbs an f), kann nicht leiden noch schweigen, daß die Seinen unterdrückt werden. Und ob sie gleich ein wenig unterdrückt werden, so kommen sie bald herrlicher und stärker herfur, denn da sie lebeten. Da bringt es Habel itzt hin, daß seinem Mörder die Welt zu enge wird ohn alles Schwert und Schläge, daß er an keinem Ort sicher sein kann. So ist schon abgemalt in dem Anfang der Welt, was fur ein Lohn bei Gott sei deren, die wohlthun, und wiederumb der Ubelthäter; jenen zu Trost, diesen aber zu Schrecken.

---

e) Kain ermordet sein Bruder. f) Gott nimpt sich Habels an.

31) † er.

So wisse nu, daß dieß Exempel nicht umbsonst geschrieben ist; zum ersten, daß es so gehen wird und muß, daß wir umb des Evangelii willen müssen gewarten Feindschaft g), nicht allein frembder Leute, sondern unserer nähisten Freunde und Brüder; das Christus auch im Evangelio zuvor gesagt hat h): Ich bin kommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden, was wollt ich lieber, denn daß es wäre schon angezündet? Es werden funf in einem Hause spennig sein, drei wider zwei, und zwei wider drei. Es wird sich der Vater setzen wider den Sohn, und die Mutter wider die Tochter ꝛc. Solchs ist verkündiget und geschrieben erstlich an diesem Ort im Anfang der Welt, und vielmehr hernach beweiset mit manchfältigen Exempeln. Darumb müssen wir Christen uns getrost solches erwegen, und singen wie die Braut im hohen Liede Salomonis i): Meiner Mutter Kinder zörnen mit mir; man hat mich zur Hüterin der Weinberge gesetzt; aber meinen Weinberg, den ich hatte, habe ich nicht behütet; als sollt er sagen: Sie wollten, daß ich sollt äußerliche Satzung hüten und halten, so wollt ich frei sein; sie wollten mich zwingen, so prediget ich darwider, darumb muß ich mich leiden.

Dieß ist ein Stück, daß wir uns deß müssen erwegen, und fröhlich dazu sein, wenn, die uns am nähisten sind, uns feind werden, die uns schützen und handhaben sollten. Denn es ist ein gut Zeichen, daß das Evangelion recht sei k), wie wir itzt auch sehen, wo mans veracht und verfolget; wiewohl es den, die es verhöhnen, nicht gut ist. Das gewisse Zeichen ist, daß es im Herzen gefühlet wird, daß man sein gewiß wird; darnach schlägt jenes dazu. Sonst, wo es nicht wäre, sollt man wohl müde werden, das Evangelion zu predigen. Darumb soll mans gerne sehen und frisch predigen, wenn mans nicht gerne höret.

Das ander Stück, das wir hie sehen sollen, ist: So bald der Mensch stirbt umb Gottes willen l), daß er so bald gepreiset wird, und lebt in Gott. Da ist

g) Verfolgung umbs Evangelion. h) Lucä 12. i) Canti. 1. k) Gewiß Zeichen des Evangelions. l) Tod und Leiden der Frommen.

schön angezeigt die Auferstehung der Todten, daß Habel wieder herfür kommen muß, und leben herrlicher, denn zuvor. Denn Gott kann und will sein nicht vergessen. Daher gehet der Spruch Christi im Matthäo m): Gott ist Abrahams, Isaac und Jacobs Gott; Gott aber ist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen n). Wie er nu Abrahams Gott ist, so ist er auch Habels Gott. Weil nu Gott nicht ein todts, sondern ein lebendigs Volk haben muß, so muß er auch leben. Denn er sich hie sein annimpt als seines Dieners, daß man siehet, wie er nicht allein lebt, sondern Gott auch fur ihn streitet. Er will das Blut nicht ungerochen lassen, es muß wieder herfür. Es ist aber noch nicht gar erfüllet, gehet noch immer im Schwang bis an jüngsten Tag. Denn daß itzt Habel schläft, ist ein kurze Zeit, daß, wenn die Auferstehung sein wird o), wird er und wir alle meinen, wir seien erst itzt gestorben. Es hat wohl itzt einen Schein in dem Leben, daß sichs nach einander zeucht, eins, zwei tausend Jahr; aber dort ists alles als ein Stunde. So liegt nu Habel, dennoch muß er herfür, und gehet die Stimme noch, und wird nicht aufhören zu rufen bis an jüngsten Tag.

Zum dritten, ist hie auch das schreckliche Urtheil fürgehalten, und der Lohn, so den Gottlosen und den Verfolgern des Glaubens gegeben wird p), sie damit zu schrecken, daß sie abstehen. Denn siehe, wie gräulich hie Gott mit dem Cain fähret und redet. Zum ersten fraget er: Wo ist Habel, dein Bruder? Er aber gibt eine freche und stolze Antwort: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein? Ist das nicht eine große Verachtung göttlicher Majestät? So zeucht immer eine Sunde die andere und größere, bis man gar hin hinter kömpt. So verstockt ist er: hat seinen Bruder erwürget, will es nicht allein leugnen, sondern dazu trotzen und pochen wider Gott; meinet, [32]) sei nicht schuldig, seines Bruders zu hüten. Wenn ein

m) Matth. 22. n) Gott ist ein Gott der Lebendigen. o) Auferstehung der Todten. p) Strafe der Verfolger.

32) † er.

ünklein Liebe in seinem Herzen wäre, sollt er sich sei-
es Bruders wie sein selbs annehmen und hüten; so ist
: so tief in Blindheit gefallen, daß er meine, er thue
ohl daran, daß er so antwortet.

Das währet aber nicht länger, denn bis der Reuel
 împt, und Gott spricht: Was hast du gethan? Da
ehet er, was er gethan hat, und schreiet, als ihm
ie Bosheit aufgedeckt und unter Augen gestellet ist q);
ie der Prophet spricht: Ich will dich strafen, und [33])
ich dir unter Augen stellen; also auch von Babylon:
ich will dich aufdecken, daß alle Welt deine Schande
he. Da ist nu kein Trost, sondern eitel Schrecken
nd Zagen. So deckt er hie den Cain auf, daß er
ihlet, daß er verdampt ist, und in die Hölle soll ge-
oßen werden; eben wie Judas, da er schrei und
rach: O ich habe gesundiget, und das unschüldige
Blut verrathen r). Wenn die Plage kömpt, so ists
us, ist keine Rettung, sondern die Hölle gar da, daß
ıan nimmer heraus kommen kann, und muß verzwei-
eln, wo das Evangelion nicht heraus hilft, und Gott
Trost gibt, den geholfen soll werden.

Hie aber folget kein Trost noch süß Wort. Siehest
u, spricht er, deines Bruders Blut schreiet zu mir.
Darinne bleibt er stecken, dazu wird er auch verdampt s),
ınd folget die Strafe auch leiblich, als er spricht: Ver-
lucht seist du auf Erden 2c. Ob diese Strafe noch
ıähret uber alle Gottlose, wollen wir hie nicht aus-
echten. Aber das will der Text haben, daß Cain ge-
:raft wird am Gut, Leib und Seel. Die Seele ist
em Teufel geben, dazu soll ihm die Nahrung sauer
nd schwer werden; wie auch geschicht, auch allen Un-
läubigen t), wenn mans ansiehet, daß ihn ihre Aer-
eit und Nahrung viel saurer wird, denn den, so da
lauben. Da ist viel Mühe und Aerbeit, und folget
venig Frucht; wiederumb, thun diese leichter Aerbeit,
nd folget viel Frucht. Dort ist die Aerbeit und Sorge
rößer, denn es trägt, das die Kost und Mühe bezah-

---

q) Reuel offenbart eim die Sunde. r) Sündige Gewissen. s) Kains Verdammniß. t) Unglaub.

33) † will.

let; jene haben wohl Aerbeit, haben aber nicht Sorge noch Angst.

Uber das spricht der Herr: Unstät und flüchtig sollt du sein auf Erden. Da ist angezeigt sein blöde und verzagt Gewissen u). So soll es gehen allen, die ungläubig sind, und solche böse Stück auf sich haben, daß sie nimmer sicher sind; wie auch in Mose v) stehet: Du wirst erschrecken fur einem rauschenden Blatt am Baum. So blöde und verzagt ist es w), sonderlich wenn es Etwas auf ihm weiß; wie auch an viel Oerten mehr geschrieben ist; als abermal Moses x) sagt: Des Abends wirst du sagen: Ach wäre es Morgen! und des Morgens: Ach wäre es Abend! und wird dein Leben fur dir pampeln und hangen, daß du nimmer sicher wirst sein. Item, in Sprüchen y) sagt Salomo also: Der Gottlose fleucht, wenn ihn Niemand jaget; fleucht fur seim eigen Sterk und Gedanken; aber der Rechtfertige stehet wie ein muthiger Löwe. Solche Sprüche sind alle hieher gezogen. Denn er hie auch sagt, der Cain soll nimmer sicher sein, nicht fur dem, der ihm nachjage, sondern fur seinem eigen Gewissen. Dieß ist die Strafe, der Niemand entlaufen kann. Was thut nu Cain? Folget:

Cain aber sprach zu dem Herrn: Meine Missethat ist größer, denn daß sie mir vergeben werden müge. Siehe, du treibest mich heute vom Erdboden, und werde mich fur deinem Angesicht verbergen, und muß unstäte und flüchtig sein auf Erden. So wird mirs gehen, daß mich todtschlahe, wer mich findet.

Da ist er am Ende, hat ein Urtheil, das bestätigt er selbs; da ist kein Glaub noch Trost. Das Evangelion ist ihm genommen z), und beraubt der Erkenntniß Gottes; siehet Nichts denn den greulichen Ernst Gottes und seine Sunde; darumb muß er verzweifeln und untergehen. So müssen nu auch sagen und fühlen alle Verdampten. Und siehe doch, was er thut. Denn

---

u) Kains verzagt Gewissen. v) Levi. 26. w) Blode Gewissen. x) Deu. 28. y) Pro. 28. z) Verzweiflung.

solch verzagt Herz siehet hin und her, weiß nicht, es bleiben soll, [35]) wird ihm die Welt zu enge, er sagen muß: Siehe, du treibest mich vom Erdem. Das sind eitel verzweifelte Wort. Wie sollt ihn vom Erdbodem stoßen, war doch die Welt so t? Aber das Gewissen machete ihm wohl tausend elt zu enge a). Item, wie sollt er sich fur Gottes en verbergen? Wer kann Gotte entlaufen? Es ist s des Gewissens Schuld, das ist in solcher Angst, wollt gerne aus der Welt laufen, und fur Gottes gesicht fliehen, wenn es künnte. Das ist die rechte, hste Angst der bösen Gewissen, das wird auch eitlich die höllische Pein sein b), daß die Verdampten llen fliehen und sich verbergen, daß sie Gott nicht e; und nicht künnen.

Item, uber das fürcht er sich noch mehr: Ich rde unstäte und flüchtig sein. So wird mirs gehen, mich todtschlage, wer mich findet. Da spricht ihm Gewissen selb ein Urtheil, daß man ihn würgen rde, wie er seinen Bruder erwürget hat. Und ist hrlich ein greuliche, jämmerliche Plage, davon un- Wenig wissen. O wie ist der Mord so hart geron und bezahlet c)! Noch haben wir immer Sorge, tt habe uns verlassen. Sollten wir doch gerne zehenl sterben, weil wir sehen, wie greulich er die Mörstraft, und uns so reichlich unser Leiden vergilt; d uns nicht zu rächen begehren, sondern Gotte heimen, ja, gerne fur unsere Feinde bitten d), so hoch r künnen, daß sie Gott je nicht lasse fallen in solche gst. So hoch sollt uns ihr Jammer erbarmen; wie ch Habel ohn Zweifel gethan hätte, wo er gelebet tte, und gerne nach einmal gestorben wäre, seinen uder zu erretten.

Als nu Cain in solcher Angst ist, hebet Gott die age ein wenig auf e), doch nicht gar, und verzeucht Denn hätt er sich so sollen sehen lassen, wie in furcht, hätt er mußt so bald zu Pulver werden.

---

a) Angst des bösen Gewissens. b) Höllische Pein. c) Der Frommen Tod wird hart gerochen. d) Bitten für die Feinde. e) Gottes Güte.
34) + ein. 35) + es.

Darumb gibt er ihm eine leibliche Rettung, gibt ihm aber kein Evangelion und Sicherheit, und spricht:

Aber der Herr sprach zu ihm: Es soll also sein, daß wer Cain todt schlägt, das soll siebenfältig gerochen werden. Und der Herr macht ein Zeichen an Cain, daß ihn Niemand erschlüge, wer ihn auch fünde.

In diesen Worten hebet Gott die zeitlichen Strafe auf, und machet ihn sicher, daß er nicht soll erwürget werden, setzet dazu ein Gebot darauf. Ist aber alles geschehen durch Adam, wie oben gesagt ist. Und hat Gott ohn Zweifel den Todtschlag darumb so hart verboten, daß es nicht so tief einrisse unter den Leuten, wie es doch gethan hat. Hie streiten nu die Lehrer darüber, wenn und wie diese Strafe erfüllet sei f). Antwort kürzlich: Es liegt keine Macht dran, ob mans nicht wisse; sie meinen wohl, Lemech, der den Cain erschlug, sei also gestraft, daß sieben von seinem Geschlecht erwürget seien. [36]) Ist aber da kein Grund aus der Schrift; Gott wird die Strafe wohl funden haben. [37]) Ist genug, daß wir die Ursach wissen, warumb es Gott verboten hat.

Was ist aber das Zeichen, das Gott auf ihn leget? g) Die jüdischen Meister schreiben also, es sei ein solchs gewesen, daß er immerdar gegangen ist zittern und bebend; [38]) ist wohl gläublich, ich weiß aber nicht, denn es der Text nicht gibt, wiewohl sie es daher ziehen, daß Gott gesagt hat: Er soll unstäte und flüchtig sein. Darumb ists müglich, daß Gott ein Zeichen an seinem Leibe gesetzt habe, daß, wie er innerlich gebebt und gezagt hat, auch also außen gangen ist, wenn ihn die Leute sähen, daß sie sagen sollten: Siehe, das ist Cain, der seinen Bruder erschlagen hat, den soll Niemand todt schlagen. Also hat er doch müssen die Schande tragen an Leib und Seele. Das ist je greulich gestraft. Darumb wohl gesagt ist zun Ebräern h): Schrecklich ists, in die Hände des lebendigen Gottes fallen. Es ist noch genädig und sanfte, wenn

---

f) Straf deß, der Kain erschlägt. g) Kains Zeichen. h) Ebrä. 10.
36) † Es. 37) † Es. 38) † Es.

Gott durch Menschen straft; greulich aber ists, wenn er selb an Leib und Seel straft.

Also gieng Cain von dem Angesichte des Herrn, und wohnet im Land Nod, jenseit Eden, gegen dem Morgen.

Wie ist Cain von Gottes Angesicht gangen, so ihm doch Niemand entlaufen kann? i) Antwort: Es ist so viel gesagt: Er ist geflohen vom Vater ins Elende, und in ein frembde Land kommen, da Niemand gewohnet hat, das heißet, von Gottes Angesicht geflohen k). Denn wo Christen sind, die Gottes Wort haben und predigen, da ist Gott gegenwärtig, da siehet er hin; wie die Schrift vielmal sagt. So hat er da müssen fliehen von Adam und der Versammlung der Gläubigen, so viel ihr auch war; so ist er auch ohn Lieb und Freundschaft geflohen, und kommen in ein Land Nod. Da ist der Zweifel, ob das Wort Nod l) heiße flüchtig, oder ob es ein Namen des Lands sei, dahin er geflohen ist. Ich halts aber fur des Lands Namen, das jensit Eden gelegen sei. Denn wir haben oben gehört, daß das Paradies gepflanzet sei in Eden, daß es dahin will dringen, daß das Paradies an einem sonderlichen Ort sei gewesen. Nu, was finster ist, das bleibe finster; wir wollen auch nicht viel davon machen.

So haben wir nu die zwei Exempel von Cain und Habel, vom Anfange der Welt und noch immer kräftig bis ans Ende, was Christen und Unchristen sein m); wie Gott sich der annimpt und lohnet, die an ihn gläuben, und wie greulich er die Ungläubigen straft. Folget nu weiter:

Und Cain beschlief sein Weib, die ward schwanger und gebar den Hanoch. Und er bauete eine Stadt, die nennet er nach seines Sohns Namen, Hanoch. Hanoch aber zeugete Irad. Irad zeugete Mahujael, Mahujael zeugete Methusael. Methusael zeugete Lemech.

---

i) Kains Flucht. k) Von Gottes Angesicht fliehen. l) Nod. m) Christen und Unchristen sind stets.

Da beschreibt Moses Cains Geschlecht bis ins siebent Gelied n); sonderlich sagt er, daß Cain eine Stadt gebauet habe. Diese Stadt hat er gebauet als ein Bürger auf Erden. Denn, wenn es also stünde, daß wir alle Christen wären, dörft man nicht des weltlichen Schwerts und Schutzs. Die bei Adam blieben sind, haben keine Stadt gebauet, noch sich gedacht zu schützen und [39]) wehren. Dieser aber hat freilich darumb gebauet, daß er etwas sicher möchte sein, weil er sich furchtet und zaget. Da ist abermal angezeigt, was die Welt thut o); die müssen am ersten beschrieben werden, und hoch empor kommen. Denn was Gottes Volk ist, kömpt langsam erfur, ist geringe; das Ander bricht herfür, und steigt bald hoch, bauet, verwahret und mehret sich zeitlich.

Lemech aber nahm zwei Weiber, eine hieß Ada, die ander Zilla. Und Ada gebar Jabal, von dem kamen, die in Hütten wohneten und Vieh hatten. Und sein Bruder hieß Jubal; von dem kamen, die mit Harfen und Pfeifen umbgiengen. Die Zilla aber gebar auch, nämlich den Tubalkain, der war ein Polirer in allen Meisterstücken Erzs und Eisens. Und die Schwester des Tubalkain hieß Naema.

Hie sind unsere Lehrer aber [40]) klug gewesen, daß sie sagen, Lemech sei der erste Ehebrecher gewesen (wie sie achten die digamos, das ist, die zwei Weiber haben) p). Ich halt nicht, daß dieß die Meinung sei. Denn der Text sagt schlechts, er habe zwei Eheweiber gehabt. Ob er auch der erste gewesen sei, weiß ich nicht. Aber damit ist nicht geschlossen, daß er unrecht thu, zwei Weiber haben q); denn man dasselb hernach von vielen, auch heiligen Leuten lieset. Es ist aber nur so viel angezeigt, wie das Weltvolk heraus bricht fur die Kinder des Lichts, wöllen sich bald ausbreiten

---

n) Kains Geschlecht. o) Weltlich Regiment. p) Lemech nimpt zwei Weiber. q) Zwei Weiber haben.

39) † zu. 40) abermal.

ind groß machen, dazu sind sie immerbar geschickter, enn Gottes Kinder.

Also sagt er, wie Jabal r), des Lemech Sohn, in Mann war gerüst, und auf die Nahrung geschickt, st damit umbgangen, daß er reich würde, denket auf Vorrath, daß er beiseit lege und gnug habe von Viehe ind allerlei Habe. Adam und Heva haben sich damit nicht bekümmert. Aber der ander Sohn, Tubalkain, vard ein Meister, der mit Erz und Eisenwerk, umbgieng; hat es von 41) ersten aus der Erden gegraben, st ein Kriegsmann worden, der erste, der die Leute nit Schwert und Eisen gedacht zu zwingen und unter ich 42) bringen; denket auf Leute und Land, ihm zu unterwerfen, wie jener auf die Nahrung. Der dritte Sohn von der andern Frauen ist mit Tanzen, Springen ind Hofiren umbgangen, hat sein Datum auf gute Tage, Lust und Freude gesatzt. Das ist der Welt Lauft s). So ists bei einander, nach großer Nahrung und Reichthumb trachten, Land und Leute unter sich bringen, Gewalt und Ehre haben, und in Lust und Wohltagen leben.

Auch sagt man von der Schwester Naema t), wie sie erfunden habe 43) Seidenstücken, Nähen und Wirken, daß da beide von Mann und Weibe geschickte Leute sind worden. 44) Ist alles geschrieben, ehe Gottes Kinder anheben, zu einem Spiegel, was die Welt sei; wie sie da angefangen hat, thut sie auch noch immerbar; Gott leugt nicht, so läßt sie von Art nicht. So ist nu beschrieben, wie von Cain das weltliche Regiment kommen ist u), und seine Kinder geschickte und künstreiche Leute worden sind, und sich gesetzt haben auf der Welt, sich verwahret mit Städten und allen Dingen. Da ist schon kein Geist mehr gewesen, wiewohl äußerlich ein großer, herrlicher Schein ist eines ehrbarn Lebens; als wir aus dem folgenden Text sehen werden. Denn so schreibet er von Lemech, als sie nu im Regiment gesessen sind:

---

r) Jabal. s) Der Welt Lauf. t) Naema. u) Weltlich Regiment von Kain.

41) zum. 42) † zu. 43) † das. 44) † Dieß.

Und Lemech sprach zu seinen Wei
Ada und Zilla: Ihr Weiber Lemech
meine Stimm, laßt meine Rede zu euer
ren kommen. Ich hab einen Mann er
gen mir zur Wunden, und einen Jün
mir zur Beulen. Cain soll siebenmal
chen werden, aber Lemech sieben und si
zigmal.

Es sind itzt auf diesen Tag wenig Leute,
fromm sind als dieser Lemech, sonderlich unter
und großen Herrn. Denn du siehest, daß er sich
verdammet, und [45]) Urtheil fället, daß der Tod
nicht recht sei v), wiewohl er vom weltlichen Ge
ist, darinne kein Geist war; dabei zu merken ist
die vom Cain ein fein äußerlich Wesen und Re
gehalten haben, viel besser, denn man itzt imme
auf daß bestehe, wie oben gesagt: Außen frömm
nen Schälk, in feinen Werken, aber ohn Glaub
wandelt.

Wie nu dieß Geschicht zugangen sei, gibt de
nicht; aber so viel gibt er, daß der Lemech den
erschlagen habe w), denn ers selb mit seinen
bekennet. Nu haben wir oben gehört, wie Cai
sagt hat, daß wer ihn todt schlüge, sollt sieben
gerochen werden. Das Wort ist unter ihn g
und habens fur ein gemein Gesetz gehalten. De
haben auch Gottes Wort gehabt x), aber nich
rechte, heilsame Evangelion, sondern nur das
Aber Adam und Heva hatten das Evangelion y)
denn Gott immerdar die Welt regieret, daß e
Leute unter dem Gesetz hält, wenig aber unter
Evangelio. Also ist das Wort, zu Cain gesagt,
Gottes Wort; aber nicht ein gnädig Wort, keine
heißung, sondern allein ein Gebot gestellet, was
nicht thun sollte. Nach dem haben sie sich ger
dasselb gefasset und getrieben; wilchs Jedermann
wußte in dem Geschlecht.

---

v) Todtschlagen nicht recht. w) Lemech erschlug Kain. x) Gese
Kains Geschlecht. y) Evangelion hatte Adam mit den Sein

45) † ein.

Weil wir nu nicht können aus dem Text haben, wie es kommen und zugangen ist, daß Cain von Lemech erschlagen ist, müssen wirs lassen im Zweifel bleiben. Die jüdischen Schreiber sagen, es sei also zugangen, daß Lemech sei [46]) einsmals mit eim Knaben, den er bei sich gehabt, auf die Jagd gezogen, und Lemech sei blind gewesen, daß er nirgend hin geschossen habe, denn wo er hingewiesen ward. Nu sei Cain im Walde gekrochen, und habe da gebüßet, und als er rauch war, soll er also von Lemech, wie ihm sein Knabe weiset, für ein Wild erschossen sein; als er aber deß innen sei worden, habe er im Zorn den Jungen auch erschlagen. Es lautet aber sohin; ich wills nicht fur Wahrheit sagen, denn die Jüden pflegen auch gute starke Lügen zu thuen.

Es sei ihm nu, wie ihm wölle, so ist der Text klar, daß Lemech den Cain erschlagen habe, und den Mord begangen; dem mügen wir trauen. [47]) Liegt nicht viel dran, ob man nicht wisse, wie sichs begeben habe. Aber da liegt die Macht an, warumb es geschrieben ist, nämlich, daß Gott mit diesem Exempel hat wollen anzeigen, wie fromme Leute wir sind, wenn wir durch Gesetz regiert werden, wenn das Evangelion nicht dazu schlägt. Denn Niemand ist je fur Gott durchs Gesetz fromm worden z), schwerlich auch fur den Leuten. Fur Gott ist damit nicht allein der Bosheit ungewehret, sondern wird nur stärker und größer. Also thut die Natur, wenn man ihr allein die Gebot furhält, und Nichts mehr, daß man sehe, wie es von Anfang also gangen ist, daß Niemand mit Gesetzen geholfen ist. Denn Lemech hat je Gottes Gebot gehabt, wie gesagt, daß er Cain kein Leid thun sollt, wie auch zuvor Cain hatte, seinem Bruder nicht Böses zu thun [48]); noch hat es keinen geholfen. Denn daß die Jüden sagen, Lemech hab es ohngefähr gethan, ist nicht wohl zu gläuben, sintemal hernach im Gesetz Mosi solcher Todtschlag, der unwissende geschicht a),

---

z) Frömmkeit des Gesetzs. a) Exo. 21.

46) „sei" fehlt. 47) † Es. 48) In der Original-Ausgabe: Böses gethan.

gar sanft gestraft wird, daß solchen etliche Städte ausgesondert werden, dahin zu fliehen und sicher zu sein.

Nu siehe, was er thut. So ubel löhnet er dem alten Mann, seinem Ahnherren, der nu das sechste Gelied erreichet hat, und fast bei funf oder sechshundert Jahren alt war, und hoch gehalten gewesen ist von Jedermann auf dieser Seiten, als der Debirste und der Klügiste b). Darumb muß Lemech freilich eine große Bosheit an ihm begangen haben, weil es die Schrift so aufmutzet fur andern. Denn er nicht meldet, daß mehr Mord hie geschehen sei; und doch, weil sein Sohn, Tubalkain, Erz und Eisen, das ist, Harnisch und Gewehre erstlich erfunden und gemacht hat, muß viel Neid und Haß unter ihn gewesen sein, so daß es Schwert zu machen Ursach hat [49]) geben, daß einer den Andern vom Leben zu bringen gedacht hat; wie der ander Bruder sich auf [50]) Geiz geben hat, und Naema sich auf den Schmuck, davon Hoffart, auch Neid und Zorn erwachsen, und ein ganz weltlich Wesen, wie man es noch siehet.

Als nu Lemech die Ubelthat begangen hat, da kömpt auch das böse Gewissen c), und beißet ihn, daß er sich noch viel mehr fürchtet, zappelt und zagt, denn Cain. Darumb fähret er zu, und sagts seinen Weibern, zeigt fein an, wie er verzagt gewesen ist; hats sonst Niemand wollen sagen, daß er auch Sorge hatte, es würde ihn Jedermann erschlagen. Denn es war ein Groß, daß er ein solchen Mann, seinen alten Herrn und Vater, wider Gottes Gebot erwürget, der das Regiment unter ihn hatte, und von Jedermann geehret ward, daß ihn auch das natürlich Gesetz verdammet. Darumb sagt er: Cain soll siebenmal gerochen werden, aber Lemech sieben und siebenzigmal d).

Daß dieß Gott geredt habe, sagt der Text nicht; ich halt auch nicht dafur, daß es wahr sei. Darumb ists vergebens, daß wir uns damit bekümmern, wie er sieben und siebenzigmal gerochen sei; wilchs Etliche

---

b) Lemechs Bosheit und Ubelthat. c) Bös Gewissen. d) Lemechs Rache.

49) „hat" fehlt. 50) † den.

ziehen bis in das siebenzigste Gelied, bis zur Sündfluth, in wilcher nicht allein, die von Cain kommen [51]), sondern auch von Adam und Seth, umbkommen sind, daß nur acht Seelen behalten sind, als die Kinder Gottes auch gar Fleisch und Blut worden waren. Das ist aber das Allersicherst, weils die Schrift nicht meldet, daß wirs lassen Gott befohlen sein; er hätte es wohl künnen offenbaren, wenn Etwas daran gelegen wäre. Das ist aber gewißlich geschehen, daß Lemech siebenfältig gestraft ist, weil es Gottes Wort war.

So weit haben wir nu gehöret von Cains Geliedern. Da schreibt er nicht mehr von, und zeucht nu hinfurt an das ander Geschlecht, und theilet sie beide also, wie wir hören werden im sechsten Capitel, daß er sie ein Theil heißet Menschen-Kinder, eins Theils Gottes Kinder. e) So haben wir gesehen, wie sich die Weltkinder gestellet haben, wie sie noch immerdar thuen, daß sie alle Bosheit treiben, und doch Gottes Gesetz furgeben. Nu sind Gottes Kinder auch nicht gewesen ohn Mann und Weib; denn es da nicht galt, daß man ohn Ehe wäre. Also haben sie sich beide ausgebreitet; aber Gottes Kinder hatten nicht das Gesetz allein, sondern auch das Evangelion, davon sie auch Gottes Kinder worden sind und heißen. Davon hernach weiter.

Adam beschlief abermal sein Weib, und sie gebar einen Sohn, den hieß sie Seth; denn Gott hat mir, (sprach sie,) ein andern Samen gesetzt fur Habel, den Cain erwürget hat. Und Seth zeuget auch einen Sohn, und hieß ihn Enos. Zu derselben Zeit fing man an *), des Herrn Namen anzurufen.

Da beschreibt Moses, was sich geflissen haben die Gottes Kinder f); auf der andern Seiten gar Wider-

---

e) Weltkinder und Gotteskinder. *) (fing man an) Nicht daß zuvor nicht auch Gottes Namen wäre angerufen, sondern nachdem durch Kains Bosheit der Gottesdienst gefallen war, ward er dazumal wieder aufgericht, und irgend ein Altarlin gebauet, dahin sie sich versammleten, das Gotteswort zu hören und zu beten. f) Gotteskinder.

51) „kommen" *fehlt.*

sinns. Denn die Menschenkinder bauen Städte, richten sich auf die Nahrung, auf den Streit, denken, wie sie sich hie setzen, wöllen hie guten Muth haben und wohlleben, geben doch daneben fur, sie seien fromm.

Aber hie zeugt Adam einen andern Sohn, den heißet er Seth g), der soll ein ander Wesen führen, und gibt Ursach des Namens, daß Heva gesagt hat: Gott hat mir ein andern Samen gesetzt fur den Habel. Hie sagt Sant Augustinus (wer ihn betrogen hat), das Wort soll 'resurrectio, das ist, Auferstehung heißen. Es heißt aber eigentlich gesetzt, als man ein Grund leget oder setzt, so da stehen soll.

Dieser zeuget auch einen Sohn, und nennet ihn Enos h). Was das heiße, wollen wir hören; erstlich das sehen, daß der Text saget: Zu der Zeit fing man an, Gottes Namen anzurufen, das ist, daß dazumal der Gottesdienst ist [52]) angangen. Das verstehe nicht also, daß er zuvor auch nicht gewesen sei; denn das muß man bleiben lassen, daß sint der Zeit, da das Wort Gottes ist kommen zum Weibe, ist [53]) der Glaube nie untergangen, denn das Wort ist nicht aufgehaben noch gefallen. Es muß allezeit die christliche Gemeine bleiben i), wenn gleich nur zwei Menschen auf Erden wären; denn umb deren willen, so da gläuben, lässet ers allein ausgehen. Darumb ist kein Zweifel, daß es noch nie ist untergangen. Es leidet aber, zuweilen ein Abbruch; dennoch bleibt es stehen.

Was will denn Moses mit diesem Wort? Antwort: Es ist so viel gesagt, daß das Evangelion, so Adam gesagt ward, wieder angangen ist, und öffentlich gepredigt worden k). Denn die Menschenkinder, Cain mit seinem Gesinde, als sie Tyrannen wurden, und die Leute unterdruckten, macheten, daß das Evangelion keinen Raum hatte, noch bekennet werden mochte; bis Gott wieder Glück gab mit dem Enos, daß er anfing, ein Häuflin Gläubiger zusammen zu bringen an einen Ort, da man Gottes Wort predigte l), und vielleicht

---

g) Seth. h) Enos. i) Christen sind allzeit. k) Evangelions Predigt. l) Gott anrufen.

52) „ist" fehlt. 53) „ist" fehlt.

auch einen Altar aufrichteten, da sie Gott lobten, dank-
en und baten; wilchs denn heißet, Gottes Namen
anrufen, wie [54]) Paulus sagt zun Römern m): Wer
a Gottes Namen anrufet, der wird selig werden; item:
Wie werden sie anrufen ohn Prediger? daß also das
Anrufen muß folgen nach dem Glauben, doch damit
auch Andere darzu bringen.

Sollte es nu dahin kommen, wie hie der Text
klinget, daß man Gottes Namen offentlich anrufete,
müßte es so zugehen, daß Adam und seine Nachkom-
nen haben müssen an etlichen Oerten predigen. Dar-
umb muß es verstanden werden vom äußerlichen Got-
tesdienst; nicht wie wir itzt Gauckelwerk treiben, son-
dern wie David im Psalm n) sagt: Auf daß man zu
Zion predige seinen Namen, und sein Lob zu Jerusa-
lem; wenn die Völker zusammen kommen, und die
Königreiche dem Herrn zu dienen; das ist, daß sie bei
einander predigen, täufen, Sacrament handlen, und
daneben beten o). So haben wir gehört, daß die
Väter nicht gehabt haben Taufe noch Sacrament, son-
dern ein ander Zeichen, nämlich das Opfer, da das
Feuer von Himmel kommen, und dasselbe angezündet
hat. Solcher Gottesdienst ist da wieder aufgericht,
nicht an einem, sondern an mehr Oerten, da sie ge-
wesen sind, daß wieder der Gottesdienst zugenommen
hat, und gebessert ward.

Daher halt ich nu, daß Enos den Namen muß
haben p); denn Enosch heißt ebräisch ein Mensch.
Dieselbige Sprach hat wohl drei Wort und mehr, das
Mensch bedeut. Isch heißet ein Mann, aber oft in
der Gemein hin ein iglich Mensch. Das ander ist
Adam, hat den Namen von der Erden, als ein röth-
liche Erden. Also heißt Enosch auch einen Menschen q),
aber sonderlich von dem Jammer und Herzleid, das
der Mensch leidet, daß man es deutschen möchte ein
geplagter, elender, betrübter Mann, daß es bedeut sein
Elend und arm Wesen. So hat er müssen heißen,

---

m) Rom. 10. n) Psal. 102. o) Gottesdienst. p) Enos Name. q) Men-
schens Namen.

54) † Sanct.

daß er ein betrübt, armselig Mensch ist gewesen. Und alle, die Gottes Namen anrufen, die müssen sein nach dem äußerlichen Wesen im heiligen Kreuz r); das hat er müssen tragen, und erstlich den Grund darzu legen.

Das funfte Capitel.

Dieß ist das Buch von des Menschen Geburt, zur Zeit, da Gott den Menschen schuf, und machet ihn nach dem Gleichniß Gottes: Er schuf sie ein Männlin und Fräulin, und segnet sie, und hieß ihren Namen Mensch, zur Zeit da sie geschaffen wurden. Und Adam war hundert und dreißig Jahr alt, und zeuget einen Sohn, der seinem Bild ähnlich war, und hieß ihn Seth; und lebt darnach achthundert Jahr, und zeuget Söhne und Töchtere, daß sein ganzes Alter ward neunhundert und dreißig Jahr, und starb. Seth war hundert und funf Jahr alt, und zeuget Enos; und lebet darnach achthundert und sieben Jahr, und zeuget Söhne und Töchtere, daß sein ganzes Alter ward neunhundert und zwölf Jahr, und starb. Enos war neunzig Jahr alt, und zeuget Kenan; und lebte darnach achthundert und funfzehen Jahr, und zeuget Söhne und Töchtere, daß sein ganzes Alter ward neunhundert und funf Jahr, und starb. Kenan war siebenzig Jahr alt, und zeuget Mahalaleel; und lebet darnach achthundert und vierzig Jahr, und zeuget Söhne und Töchtere, daß sein ganzes Alter ward neunhundert und zehen Jahr, und starb. Mahalaleel war funf und sechzig Jahr alt, und zeuget Jared; und lebet darnach achthundert und dreißig Jahr, und zeuget Söhne und Töchtere, daß sein gan-

---

r) Kreuz.

zes Alter ward achthundert funf und neunzig Jahr, und starb. Jared war hundert zwei und sechzig Jahr alt, und zeuget Henoch; und lebet darnach achthundert Jahr, und zeuget Söhne und Töchtere, daß sein ganzes Alter ward neunhundert zwei und sechzig Jahr, und starb. Henoch war funf und sechzig Jahr alt, und zeuget Methusalah; und führet ein göttlichen Wandel dreihundert Jahr darnach, und zeuget Söhne und Töchtere, daß sein ganzes Alter ward dreihundert funf und sechzig Jahr. Und dieweil er ein göttlichen Wandel fuhret, nahm ihn Gott hinweg, und ward nicht mehr gesehen. Methusalah war hundert sieben und achtzig Jahr alt, und zeuget Lamech, und lebet darnach siebenhundert zwei und achtzig Jahr, und zeuget Söhne und Töchtere, daß sein ganzes Alter ward neunhundert neun und sechzig Jahr, und starb. Lamech war hundert zwei und achtzig Jahr alt, und zeuget einen Sohn, und hieß ihn Noah, und sprach: Der wird uns trösten in unsern Werken, und in der Bekümmerung unser Hände auf Erden, die der Herre verflucht hat. Darnach lebet er funfhundert funf und neunzig Jahr, und zeuget Söhne und Töchtere, daß sein ganzes Alter ward siebenhundert sieben und siebenzig Jahr, und starb. Noah war funfhundert Jahr alt, und zeuget Sem, Ham und Japhet.

Das ist ein schlecht Capitel anzusehen, weil darinne nicht mehr erzählet wird, denn der Erzväter Geburt a), und wie Gottes Gebot ist von Statten gangen, als er die Menschen gesegnet und geschaffen hatte, daß sie sollten Früchte zeugen; und zählet zehen Gelied nach einander, das ist, zehen Patriarchen, nämlich: Adam, Seth, Enos, Kenan, Mahalaleel, Jared, Henoch, Methusalah, Lamech und Noah. Daß er aber vor-

a) Geburt der Erzväter.

nen sagt: Das ist das Buch, das ist, die Beschreibung von des Menschen Geburt 2c., ist alles zuvor geredt, er holet es aber noch einmal wieder, auf daß er Etwas hinzu setze, und weiter beschreibe, wie es forthin ist gangen. Drumb ists nicht noth, daß man hie lang stehe.

Was da nach Gottes Bilde b) geschaffen heißt, haben wir im ersten Capitel gesagt, nämlich, das da Gott gleichförmig sei, und was man Gottes Natur Guts zuschreibet, daß der Mensch auch darnach und ihm gleich gemacht sei. Aber dasselbe Bilde ist nu untergangen und verderbet, und an deß Statt des Teufels Bilde aufgericht. Aber durch Christum ist es wieder bracht und verneuet, durch wilchs Blut wir errettet sind von Sund, Tod und Teufel, und durch den Heiligen Geist, durch ihn erworben, gerecht, wahrhaftig, grundgut im Herzen, und ins ewige Leben gesetzt werden.

Item, ist auch genug gesagt von dem, das er hie wieder anzeucht, daß Gott den Menschen habe geschaffen ein Männlin und Fräulin c), und gesegnet, daß die Gewalt nicht bei uns stehe, zu machen oder zu wehren, daß ein Mann kein Mann, oder [1]) Weib kein Weib sei, und wiederumb; also auch zu hindern, daß ein Mensch nicht fruchtbar sei. Aber diese Wort werden nicht vergeblich angezogen, sind bald gesagt, aber eitel Wort des Glaubens, und eines hohen Verstands; verstehet auch Niemand, denn der im Glauben ist, was Mann und Weib sei.

Das heiße ich aber im Glauben Mann oder Weib erkennen d), wenn ein Mensch gewiß und ungezweifelt dafur hält, daß beide Mann und Weib Gottes Werk sei. Aber man findet ihr wenig, die also zusammen kommen, oder bei einander sind. Fleisch und Blut und böse Lust fühlet man wohl, dazu auch Unglück im ehelichen Stande; aber daß es Gottes Werk sei, siehet man nicht. Derhalben gehet es also, wie

---

b) Gottes Bild. c) Gott schuf ein Männlin und Fräulin. d) Mann und Weib erkennen im Glauben.

1) † ein.

man täglich siehet, daß man sein bald müde wird, und darüber schreiet e). Das macht Nichts denn die Blindheit, daß sie allein darumb hinan gehen, daß sie ihren Fürwitz und Lust büßen. Gott aber hat es darumb eingesetzt, daß die Creaturn gemehret würden. Aber davon gnug. Nu wöllen wir die Patriarchen uberlaufen.

Adam (schreibet Moses) ist alt worden hundert und dreißig Jahr, und zeuget einen Sohn, der seinem Bilde ähnlich war, und hieß ihn Seth ꝛc. Möcht Jemand fragen, was er die Zeit gethan habe, und läßt sich das Capitel sonderlich ansehen, als wären die Väter Nichts denn Fleisch und Blut gewesen, daß Moses Nichts von ihn schreiben kann, denn wie sie Hochzeit gehabt, und Kinder gezeugt haben f). Aber es ist freilich kein Buch in der Schrift, das die Keuschheit so hoch lobet g), als dieses. Ist es nicht hoch gnug gepreiset, daß Adam hundert und dreißig Jahr gangen ist in Zucht und keuschem Wesen? Dazu auch die andern Patriarchen alle, die so gangen sind bis ins sechzig, siebenzig, hundert Jahr. Wo findet man itzt solche Leute, die es thun künnten?

Die Natur ist hernach immer mehr und mehr verderbt, daß itzt Niemand so lang kann keusch bleiben noch leben. Es haben wohl viel Leute geträumet und gesagt, Adam habe die hundert und dreißig Jahr gebüßet in einem Loch in dem Lande, und dergleichen mehr; sind aber eitel Fabeln, stracks wider den Glauben. Denn er hat Vergebung seiner Sunde, sampt Heva, durch die Verheißung von dem Samen uberkommen. Der Glaub hat die Sunde ausgelöscht, denn Gott lässet die Sunde nicht mit Werken büßen.

Nu ist weiter zu denken, daß Cain auf jener Seiten auch Kinder gezeuget hat. Adam aber auf dieser Seiten regiert seine Kinder christlich, ist ihr Vater, Bischoff h), Papst und Prediger gewesen, hat aber wider das geistlich Recht gehandlet, darinne der Papst schreibt und setzt, man künnte nicht Gotte dienen und

---

e) Ehelich Stand verdrossen. f) Kinder zeugen. g) Keuschheit. h) Adam ist ein Bischoff der Seinen gewesen.

ehelich sein. Dazu hat er nicht allein geprediget seinen Söhnen, sondern fortan getrieben, und ist lange Zeit der oberste Vater gewest, und wird gar ein feine, schöne Welt gewesen sein. Denn wo man die zehen Gelied zählet, so finden wir tausend, sechshundert und sechs und funfzig Jahr bis auf die Sündfluth. Nu hat Adam gelebt neunhundert und dreißig Jahr; so ist nach seinem Tod die Sündfluth nicht viel uber siebenhundert Jahr gewesen. So nahe ist er hinan kommen, daß er gelebt hat mit seinen Söhnen bis an Lamech, Noah Vater. So haben die lieben Väter unter nander gelebt, alte, betagte Leute, in großem Geist, Weisheit und Verstand die Welt regieret. Da war es recht im Lenz, daß es daher grunet; nahm aber bald hernach abe.

So haben wir hie die erste Tugend und edle Frucht des Glaubens, die da heißt die Keuschheit i). Die Väter haben sich nicht mehr Fleischs und Bluts braucht, denn Kinder zu zeugen; haben Gott gedienet mit dem Vortheil, daß sie nicht aus Büchern gelehret haben. Denn es ist ein groß Zeichen der Gebrechlikeit und böses Verstands und Gedächtniß der Natur, daß wir müssen Bücher haben k). Da ist man zu den Vätern gangen, hat gefraget nach allen Sachen, und sie [a]) geantwort aus dem Geist l); ist fein regiert durch lebendige Stimm ohn alle Schrift. Itzt müssen wir uns mit Büchern behelfen. Auch haben sie, weil sie so lange gelebt haben, gar viel Ding künnen lernen und erfahren vom Gestirn am Himmel, von Kräutern und Thieren, und allerlei auf Erden, daß sie hoch verständig sind worden in allen Creaturen, davon wir gar wenig erlangen mügen. Es ist uns zu bald entpfallen; ehe wir recht zu Kräften kommen, müssen wir sterben.

Item, dargegen werden sie auch unzählig viel böser Stück gesehen haben von den Weltleuten, sonderlich auf jener Seiten; weil wir itzt, wenn wir dreißig Jahr

---

i) Keuschheit der Erzväter. k) Bücher. l) Erzväter unter Adams Kinder.

a) † haben.

erleben, so manche böse That sehen, daß Sunde und Schande ist; wiewohl die Welt dazumal nicht so böse sein kunnt, als sie itzt ist, und sie das Vortheil hatten, daß unter so viel Patriarchen Gottes Wort im Schwang ging.

Summa: Es liegt nicht an Büchern noch Vernunft; es liegt daran, daß Gott Leute auf Erden schicket m). So sehen wir in allen Historien und [3]) der ganzen Schrift: Wenn Gott einem Volk hat wöllen helfen, hat ers nicht mit Büchern gethan; sondern nicht anders, denn daß er einen Mann oder zween hat aufgeworfen, der regieret besser, denn alle Schrift und Gesetze. So muß nu das ein Ausbund eines guten Regiments gewesen sein, da nicht ein Mann, sondern so viel feiner Leute und alter Väter, dazu voll Geists gewesen sind und regieret haben. Es ist wahrlich ein seltsamer, theurer Schatz. Man findet noch verständige und gelehrte Leute; aber die auch Gottes Geist haben, sind wenig. Es hat aber müssen sein, daß der Glaube erhalten würde, und die Leute nicht von Gottes Wort fielen. Das sei nu in der Gemeine von den Patriarchen gesagt.

Aber unter andern müssen wir sonderlich fur uns nehmen den im siebenten Gelied, nämlich Henoch n). Von dem schreibt er etwas Sonderlichs, daß er zeitlicher denn die andern gefreiet habe, im fünf und sechzigsten Jahr, und einen Sohn gezeuget; so er doch der Allerheiligste gewesen ist, daß der Text sonderlich sagt: Er führet einen göttlichen Wandel, und lebt darinne hernach dreihundert Jahr, und dieweil er einen göttlichen Wandel führet, nahm ihn Gott hinweg, und ward nicht mehr gesehen. Von dem allein wird geschrieben, daß er nicht gestorben sei, sondern hinweg genommen, daß Niemands weiß, wo er blieben sei; und ist ein großer, hoher Preis und wünderlicher Text, daß er dem Henoch die Ehre gibt, daß er Gott sonderlich gefallen hat. Darumb muß er ein hoher Mann im christlichen Glauben gewesen sein, und hohe Pre-

---

m) Leute thuens, nicht Bücher. n) Henoch ist hinweggenommen.
3) † in.

digt geübt [4]). Sonst, wo er nicht sonderlich hoch wäre gewesen, hätte ihn Gott nicht so eben abmalen lassen, und solchs Wunder mit ihm gethan.

Zum ersten, habe ich gesagt, daß alle heilige Väter eben denselben Glauben und denselben Christum gehabt haben, den wir itzt haben o). Daß nu dieser hinweg genommen ist, ist ohn Zweifel zu Trost geschehen denen, so an Christum gläubten. Denn Gott ist so fleißig bei seinem Wort, daß er, die es haben, täglich stärket beide mit Worten und Werken. Also hat er hie das gethan, der Väter Glauben zu stärken, daß ein ander Leben nach diesem Leben wäre; als wollt er dadurch anzeigen und sagen: Sehet, damit will ich sehen lassen, daß ich etwas Anders habe, da ich die Leute behalte, daß sie nicht sterben, wenn ich sie gleich von der Welt nehme. Darumb ist die Summa, daß er mit dem Geschicht hat angezeigt die Auferstehung von [5]) Todten p), und gescheidet dieß sterbliche Leben und das unsterbliche, und uns ein Trost zu geben, daß, die wir von Fleisch und Blut sind, künnen dahin kommen, daß wir ewig leben.

Da erhebet sich nu die Frage, wo dieser Henoch hinkommen, oder wo er itzt sei. Wir lesen nur von zweien in der Schrift, die Gott also hinweg genommen habe, diesen Henoch und Heliam q). Auch sagt mans von Sanct Johannes dem Evangelisten. Das laß ich in seinen Würden, denn die Schrift davon Nichts sagt. Nu muß man ungezweifelt dafur halten, daß Henoch nicht heimlich hinweg sei gestohlen, sonst wäre es ihn kein Trost gewesen; sondern daß er sichtiglich und scheinbarlich fur ihren Augen hinweg genommen sei, und daß Gott solchs zuvor mit Zeichen beweiset habe.

Wo ist denn nu die Stätte, da er blieben ist? Man spricht, er sei im Paradies; und ist auch zu gläuben. Was aber das Paradies sei, weiß ich nicht. [6]) Ist genug, daß man gläube, daß Gott einen Raum

---

o) Väter haben gleich mit uns Ein Glauben gehabt. p) Auferstehung der Todten. q) Henoch und Elias sind hinweggenommen.

4) † haben. 5) † den. 6) † es.

abe, da er noch vielleicht auch Engel behalte; und ehet drauf, daß Henoch und Elias noch selb nicht issen, wo sie sind. Denn, wie ich oft gesagt habe, ir müssen die Augen gar weit aufthun, wenn wir in mes Leben wollen sehen. Es gehet nicht also zu, wie ie r). Er ist ein solcher Gott, daß er außer der Welt Jemand behalten kann, und in der Luft, oder vo er will, daß er es selbs nicht sehe, schweig denn in Ander. So ist genug zu wissen, daß ihn Gott veggenommen hat, und bei Gott bleibet; wo er aber st, wollen und sollen wir nicht wissen.

Ob er auch wieder kommen werde, wie man bisher gesagt hat, laß ich fahren; ich gläube es nicht, und habe die Ursach: Wenn Gott ein solch scheinbarlich Werk thuen wollte, daß dieser Patriarch kommen sollt s), und den Endchrist umbpredigen, würde ers ohn Zweifel zuvor an einem Ort in der Schrift gesagt haben. Denn solch Ding thut er nimmermehr ohn Wort und Zusagung, wie im Amos t) geschrieben ist: Gott wird kein Ding thuen, er hab es denn zuvor offenbart durch seine Knechte, die Propheten. Dieweil nu das nicht ist, so halten wirs fur ein Fabel, wie andere viel mehr bisher erdichtet.

Siehe, die lieben Väter alle werden am jüngsten Tag mit uns hertreten, da werden wir sie sehen bei uns stehen, und wir bei ihnen. Da werden wir wissen, wo sie gewesen sind. Itzt ist es ein lange Zeit, da er hinweg genommen ist; aber am jüngsten Tag wird er eben da stehen, als wäre er [7]) dieselbige Stunde hinweg gefahren. Es ist fur Gott Alles fur Augen in einem Hui; da ist kein Zeit, wie bei uns ist [8]), da eins nach dem Andern gehet. Das sei gnug von diesem Patriarchen.

Der neunte Altvater, Lamech, spricht Moses, war hundert und zwei und achtzig Jahr alt, und zeuget einen Sohn, und hieß ihn Noah u), und sprach: Der wird uns trösten in unsern Werken, und in der Be-

---

r) In jenem Leben ists anders denn hie. s) Henoch wird nicht wieder kommen, wie man spricht. t) Amos 3. u) Noah.

7) † [eben]. 8) „ist" fehlt.

kümmerung unserer Hände auf Erden, die der Herr verflucht hat. Was dieser Lamech mit diesen Worten im Sinn hab gehabt, ob ihm vielleicht Etwas verkündigt ist oder offenbaret, kann ich nicht gewißlich sagen. Mich dünket, es sei die Meinung, daß ers dafur gehalten habe, dieß sollt der Same sein des Weibs, der der Welt helfen sollt; wie oben Heva von Cain gesagt hat. Darumb sagt er eigentlich, wie er wöllt errettet werden von der Plag und dem Fluch, 9) uber die Erden gangen. Es ist auch wohl Etwas daran gewesen, aber nicht Alles. Denn der Mann Noah hernach der Welt groß geholfen hat.

Nu siehe aber drauf, Noah lebet funfhundert Jahr und hernach noch ein hundert Jahr bis auf die Sündfluth. Was muß er 10) Aerbeit und Mühe gehabt haben auf Erden? Hie auf dieser Seiten waren Gottes Kinder und der rechte Same, noch ist es so böse worden, daß auch die Gottes-Kinder viel abgefallen sind v). Auf dieser Seiten ist auch eingerissen, daß unter ihn böse Leute worden sind, und so viel, daß schrecklich ist zu hören, daß von dieser Seiten nicht mehr denn acht Menschen erhalten sind von der Sündfluth.

Es ist ein groß, greulich Abnehmen gewesen von so viel heiligen Vätern, die ohn Zweifel wohl gelebt und regiert haben. Was soll denn itzt in der Höllsuppen werden? Methusalah hat gelebet bis in 11) dasselbige Jahr, da die Sündfluth kam, und 12) bald davor gestorben. Hätt er gelebet, wäre er auch in 13) Kasten kommen. Der hat müssen sehen, daß die Welt so böse worden war, und sich Niemand kehret an sein alt gut Leben. Also schreiet dieser Lamech auch darüber, als sollt er sagen: Ists doch itzt nu alles böse und verflucht.

Das wird nu so zugangen sein, wie wir im nähesten Capitel hören werden, daß sich Gottes und der Welt Kinder zusammen geworfen haben, daraus Tyrannen im Lande worden, gewaltige und berühmbte Leute. Das sahen die Väter wohl. Wenn nu ei

---

v) Böse Leute zu Noah Zeiten.

9) + der. 10) + vor. 11) „in" fehlt. 12) + ist. 13) + den.

Land so böse ist, und die Büberei uberhand nimpt, ist [14]) zumal ein gewiß Zeichen, daß es müsse brechen und anders werden w); wie es itzt auch ist, daß Jedermann sagt, es stehe Alles am allerhöhisten. Darumb muß entweder der jüngste Tag furhanden sein, oder ja sonst eine große Plage und Veränderung. Denn die Bosheit ist zu groß, [15]) kann nicht höher kommen. Also meinet hie Lamech auch, der Sohn Noah muß es ändern und besser machen, oder [16]) muß gar untergehen. Was nu Noah gethan hat, wollen wir sehen im folgenden Capitel.

Das sechste Capitel.

Da sich aber die Menschen begunnten zu mehren auf Erden, und zeugeten ihn Töchtere: da sahen die Kinder Gottes nach den Töchtern der Menschen, wie sie schön waren, und nahmen zu Weibern, wilche sie nur wollten. Da sprach der Herre: Mein Geist *) wird nicht immerdar Richter sein unter den Menschen, dieweil sie Fleisch sind. Ich will ihn noch Frist geben hundert und zwänzig Jahr. Es waren auch zu den Zeiten Tyrannen auf Erden. Denn da die Kinder Gottes **) die Tochter der Menschen beschliefen, und ihn Kinder zeugeten, wurden daraus Gewaltige in der Welt und berühmbte Leute.

---

w) Wenns aufs Höchste kömpt, muß es brechen. *) (Mein Geist) das ist, es ist umbsonst, was ich durch meinen Geist ihn predigen, sagen und strafen lasse. Sie sind zu gar fleischlich worden, verachten und lästern meins Geistes Wort. Drumb soll er aufhören, und ich will sie lassen fahren, und nicht mehr mich mit ihn zanken und strafen. **) (Gottes Kinder) das waren der heiligen Väter Kinder, die in Gottesfurcht auferzogen darnach ärger, denn die Andern worden, unter dem Namen Gottes, wie allzeit die Geistlichen die ärgesten Tyrannen und Verkehrtesten zuletzt worden sind.

14) † es. 15) † sie. 16) † es.

Da fähet Moses an zu beschreiben die große, mächtige Veränderung, zu der Zeit geschehen a), als die Welt nu gestanden hatte tausend sechshundert und sechs und funfzig Jahr, die mit solchen greulichen und schrecklichen Ernst uber sie kömpt, daß, wer es bedenket, dafur erschrecken muß, daß alle Menschen ersoffen sind, ohn allein Noah selb achte. Nu haben wir gesagt, daß Moses ihm furgenommen hat zu schreiben, wo die Menschen herkommen, und derhalben angezogen zwo Schnüre und Linien, der Frommen und Bösen, Geistlichen und Weltlichen. Ist aber oben gnug angezeigt, wie sich Cains Geschlecht bald auf weltlich Ding geben hat b) mit allerlei Handthierung [1]; was zur Nahrung, Ehre, Hirrschaft, Schmuck, guten Tagen und Lust dienet, ist eins bald nach dem Andern eingerissen: wie denn die Natur thut, wenn man ihr ein Hand breit lässet, daß sie ein ganze Ellen nimpt; hat sich maihlich angefangen, aber so uberhand genommen, daß es zu viel und groß worden ist.

Als nu Moses spricht, daß die Sunde daher eingerissen ist, daß die Gottes-Kinder nach der Menschen Töchtere gesehen haben 2c., zeiget er gnugsam an, daß die Welt eitel Fleisch und Blut worden ist c), wie er auch hernach sagt, und bereit dazu kommen war, daß man solchs in eine Gewohnheit bracht, und fur einen Landsitten hielte. Da ist kein Zucht blieben, bis so lang nicht mehr zu rathen und [2]) helfen gewesen ist, daß die Welt mußte verderben, wie auch itzt fur Augen ist.

d) Solchs sagt er nicht von jenen, so von Cain kommen sind, sondern die von den heiligen Vätern geborn waren. Denn, das er nennet Gottes Kinder, ist eigentlich zu deuten auf die Menschen, auf den Stamm und Linien von Seth, Adams Sohn. Wiewohl man aber sonst wenig Schrift findet im Alten Testament, daß die Menschen Gottes Kinder heißen, doch ist es dazumal schon berufen gewesen, daß daher zu nehmen

---

a) Veränderung der Welt zu Noah Zeiten. b) Kains Geschlecht hat uberhand genommen. c) Welt eitel Fleisch und Blut. d) Gottes Kinder.

1) † umgangen. 2) † zu.

t, daß es feine, hochverständige Leute gewesen sind, nd das Evangelion oder die Verheißung, Adam gegeen, wohl verstanden haben, daß, wer da gläubt in den ersprochenen Samen, alles hätte, was Gott selbs hat, und Gottes Kind würde.

Das rede ich darumb, daß unsere Schreiber hierüber rre gewesen, und mancherlei Ding erdacht haben, wer die Gottes-Kinder gewesen wären; weil sie nicht gewohnet waren, daß man Menschen auf Erden sollt Gottes Kinder und heilig heißen, so doch das Vater unser, so wir täglich beten, uns das in [3]) Mund gibt, daß wir Gottes Kinder sind. Aus solchem Unverstand träumen Etliche, daß die Engele dadurch gemeinet werden, wilche rechte Gottes-Kinder sind, als seien sie zu [4]) Menschen-Töchtern gangen, und sie beschlafen, daraus denn große Riesen oder Giganten sollen geborn sein. Es ist aber Narrentheiding. Müglich ists wohl, wie man sagt, daß der böse Geist sich zu den Zäuberin thun kann, und sie auch schwängern, und alles Unglück anrichten. Daher haben sie gedacht, es wäre hie mit den Engeln auch so zugangen.

Darumb müssen wir der Schrift gewohnen, daß wir einen rechten Verstand fassen, daß die Gottes Kinder heißen, so da gläuben, das ist, die Frommen und Rechtfertigen. Also ist es zu der Zeit fast unterscheiden gewest Gottes- und Menschen-Kinder e); wie wir unterscheidlich genennet haben die Geistlichen und Weltlichen. Wie es aber nu in Mißbrauch kommen ist mit dem geistlichen Stande, also ist es da auch gangen. Die Schrift bittet an vielen Orten, daß Gott wölle einsetzen, die da predigen und sein Wort führen, darumb, daß, wenn ers nicht thut, [5]) wohl ungepredigt bleibt. Aber so ist es allzeit gewesen: wenn erstlich fromme, heilige Leute das geistlich Regiment, zu predigen, rechtschaffen gefuhrt haben, daß nach ihn fleischliche Leute aufgestanden sind, und desselben Ampts mißbraucht, doch das Regiment, Statt und Namen, so jene gehabt haben, behalten.

---

e) Menschen-Kinder und Gottes-Kinder.

3) † den. 4) † der. 5) † es.

Also ist im jüdischen Volk erstlich gewesen Moses, Josua und Etliche mehr, wilche, da sie lebten und regierten nach und durch Gottes Wort, ging es recht zu f). Aber nach ihn kamen Andere, die von jenen nichts wußten, hießen dennoch auch Priester und Leviten, erbten und behielten allein den Namen. Desgleichen auch, als die Apostel und ihre Jünger hinweg waren, folget bald das Volk hernach, die den Namen behielten; sind aber so weit davon als Himmel und Erde. Also ists auch hie geschehen. Seth, Enos und ihre Kinder bis ins zehent Gelied habens fein gehalten; aber als sie nach einander hinweg kamen, hat [6] es ausbrochen und [7]) aufgehöret. Da behielten sie wohl den Namen, daß sie auch Gottes Kinder hießen, waren aber gar fleischlich und weltlich.

Und sonderlich zeucht er an das: Als [8]) sie nach der Menschen Töchter gesehen haben, und zu Weibern genommen, wilche sie wollten. Mit diesen Worten gibt er für [9]), daß kein Gesetz, Zucht noch Ehre gewesen sei g), sondern daß sie nach allem Muthwillen gelebt haben, haben sich unter die Weltleut gemenget, Freundschaft bei ihn gesucht, sind zugefallen und [10] genommen, wilche sie gelüstet, und nirgend nach gefraget. Summa, sie sind gar sicher und ohn Gottesfurcht gewesen.

Das ist der erste Feihl, daß sie sind fleischlich worden. Das Ander, so aus jenem folget, ist: Wenn die Leute gute Tage haben und wohl leben, kost es freilich Gewalt, daß sie andere Leute schinden und schaben. Darumb sagt er: Es waren auch zu der Zeiten Tyrannen h) auf Erden, die waren gewaltig und berühmbte Leute; und zeiget auch an, woher sie kämen, nämlich, wie gesagt, daß die Kinder Gottes der Menschen Kinder beschliefen, und Kinder zeugten, davon sind sie kommen. Das ists, daß der Name Gottes muß der Schandbeckel sein i), darunter all

---

f) Regieren nach Gottes Wort. g) Verkehrt Leben. h) Tyrannen. i) Gottes Name ein Schanddeckel.

6) ist. 7) † hat. 8) er das an, daß. 9) Die Original-Ausgabe hat: viel. 10) † haben.

Unglück angericht werden; wie man auch sagt: In Gottes Namen hebt sich alles Unglück an. Was der größte Greuel ist, muß allezeit Gottes Namen beschönen und auf sich nehmen; als bis auf diesen Tag geschicht mit unsern Stiften und Messen, Pfafferei und Müncherei, und alles, so man Gottesdienst heißt. Wenn man nur den Namen dran hängt, so fället Jedermann drauf, und hält es fur köstlich. Die sich nur des Namens büren rühmen, daß sie sagen, sie seien Gottes Kinder, da furchtet sich und erschrickt Jedermann fur; da reißet es denn ein, und werden gewaltige Herrn unter dem Schein und Namen Gottes.

Das will Moses damit, daß er sagt: Es waren Tyrannen zu den Zeiten; die nennet er auf ebräisch Niphlim, das haben die Lehrer latinisch genennet gigantes k), und schreiben, daß sie darumb alśo hießen, daß sie groß gewesen sind, daß die Andern gegen ihn gestanden sind, als wären sie gefallen. Es sind aber auch Fabeln, denn sie sind da alle gleich groß gewesen; wiewohl Moses hernach auch von Giganten oder Riesen wird sagen. Aber darumb heißen sie Niphlim, daß sie die Leute uberfallen und gezwungen haben. Denn Naphal heißt ebräisch fallen, davon dieß Wort kömpt; wie im Psalm l) stehet: Er fället herein mit seiner Macht uber die Armen, oder fället den armen Haufen mit seiner Gewalt; item, in eim andern Psalm: Sie sind gekrümmet und gefallen. Man hat von ihn gesaget, wie die Heiden von ihrem Hercules m), als von großen Leuten und Helden, die viel Schlacht und Wunder gethan, Jedermann haben [11]) gezwungen, und Niemand gehorcht haben, noch unterthan gewesen sind; daß also die Welt voll Frevels ist worden, wie der Text sagt.

Nu siehe, was Gott dazu sagt, da solchs begunnt uberhand zu nehmen. Mein Geist (spricht er,) soll nicht immerdar Richter sein unter den Menschen, weil sie Fleisch sind n). Die Wort aber und Predigt hat

---

k) Giganten. l) Psalm 10. Psalm 20. m) Hercules. n) Gottes Geist wird nicht immerdar Richter sein unter den Menschen.

11) „haben" fehlt.

er ohn Zweifel durch Noah gesagt, wie zuvor durch Adam. Da ist nu das Urtheil aufs Kürzeste gefället und gesprochen, aber fast greulich und erschrecklich.

Man muß aber die Wort herausziehen in das Ampt, das der Heilige Geist treibt durch das Wort, das da geprediget wird; und ist so ein klarer und gewaltiger Spruch, daß genug wäre, wenn er im Neuen Testament stünde von dem Heiligen Geist, wie sein Ampt sei, die Welt zu strafen, wie Christus im Johanne o) sagt: Wenn der Heilig Geist kömpt, wird er die Welt strafen umb die Sund, Gerechtikeit und Gericht. Und wird hie fein angezeigt, was die Welt sei, wenn der Heilig Geist nicht Richter ist und strafet. Künnte sie etwas Guts thun, und durch ihr Wesen und Werk Gotte gefallen, so dürft der Heilige Geist nicht strafen und richten p). Soll es nu recht stehen und göttlich Wesen sein, so muß der Heilig Geist da sein, sein Ampt vollführen, und allein Alles thun durch das Wort, daß [12]) ein große Gnade ist, wo er so strafet, und mit den Leuten zanket, und wiederumb, die höhiste Ungnade und Strafe, wo er sich entzeucht, und die Welt nicht strafet.

Darumb will er hie so viel sagen: Es ist vergebens, was ich bisher und noch durch meinen Geist in den Patriarchen, Adam, Seth, Henoch, predige, strafe, und mich bemühe, der Leute Bosheit zu steuren und wehren. Sie sind zu [13]) gar im fleischlichem Wesen ersoffen, wöllen nicht hören noch gläuben; sondern verachten und lästern das Wort, das ich durch meine Kinder, die meinen Geist haben, predigen lasse. Darumb will ich auch ablassen und aufhören zu strafen, und sie hin lassen gehen. Dieß ist die greuliche Plage, die Gott uber die Welt gehen lässet, wenn er sie vertilgen will, daß er zum ersten sein Hand abzeucht q), und sein Wort aufhebt, daß ein Iglicher nach seinem Wahn und Dünkel hingehet, tappet wie ein Blinder, und nicht weiß, was er thut; da folget denn alle

---

o) Johann. 16. p) Strafe des heiligen Geists. q) Von Gott verlassen sein.

12) † es. 13) so.

ünde und Schande auf einem Haufen, so lang bis lles muß untergehen und in Grund verderben.

Das ists, das Moses im fünften Buch r) heißet Wahnsinnikeit, Blindheit und Rasen des Herzens, da die Flüche verzählet, so uber die, die Gottes Wort rachten und nicht hören wöllen, gehen sollen s). iese Plage drauet auch der Apostel Paulus demselbi- n Haufen zun Thessalonichern t): Darfur, daß sie e Liebe der Wahrheit nicht haben aufgenommen, daß e selig würden, wird ihn Gott kräftige Irrthumb sen- n, daß sie gläuben den Lügen, auf daß gerichtet wer- n alle, die der Wahrheit nicht gläuben, sondern ha- n Lust an der Ungerechtikeit; wie es denn auch uber e Welt gangen ist, wie wir itzt fur Augen sehen, iß [14]) wir meineten, wir hätten den rechten Gottes- enst und wäre Alles recht, ist aber der Teufel und ob gewesen; so wird es zuletzt wiederumb gehen u). Weil man das Evangelion nicht hören noch annehmen ill, sondern aufs Allerärgest handlet und lästert, und iemand darnach thun will, wird es Gott wiederumb nweg nehmen, und die Welt wieder mit größerer lindheit strafen, denn zuvor je, so lang bis er end- h Alles vertilget. Das ist der Verstand und Mei- nung dieses Spruchs.

Weiter spricht Gott: Ich will ihn noch Frist ge- n hundert und zwänzig Jahr. Das redet er auf die eit, die er der Welt noch geben wollt v) bis auf die ündfluth, daß sich die Leute indeß bekehren und bes- rn sollten. Nu war Noah daselbs, wie der Text gt, funfhundert Jahr alt, und wird hernach ange- igt, daß nur hundert Jahr auf die Sündfluth wa- n, als er den Befehl krieget, die Archen zu bauen, iß es eben zusammen sechshundert Jahr werden, als e Sündfluth kommen ist. Ist nu die Frage, wo nn die zwänzig Jahr bleiben, die Gott in diesen Wor- n hinzusetzt. Ich weiß Nichts drauf zu antworten, och [15]) aufzulösen, ohn daß es wohl sein mag, daß

r) Deu. 28. s) Strafe der Verächter Gottes-Worts. t) 2 Theff. 2. u) Verachtung des Evangelions wird gestraft. v) Frist und Zeit sich zu bessern.

14) da. 15) † es.

die Bosheit so trefflich uberhand genommen habe, daß Gott geeilet habe mit der Sündfluth w), und die zwänzig Jahr abbrochen, oder daß es per anticipationem gesagt sei, also, daß diese Wort, zwänzig Jahr, zuvor geredt sind, ehe Noah die drei Söhne gezeuget hat, oder je ehe er funfhundert Jahr völlig alt worden ist.

Es gehet aber, wie gesagt ist, eben auf die Fristung der Jahr, die Gott der Welt zur Besserung geben hat bis zur Sündfluth; nicht, wie Etlich sagen, daß er damit habe bestimmet, wie lang eins Menschen Alter und Leben sich strecken solle. Denn wo der Verstand recht wäre, würde daraus folgen, daß Iglicher hundert und zwänzig Jahr lebete x); so doch der meist Hauf noch jung dahin stirbt, und fur ein Wunder gehalten wird, wenn man einen höret, der hundert und zwänzig Jahr lebe; dazu man in der Schrift nicht findet, daß Gott furstelle, wie lang einer leben soll. Darumb ist das Ziel der ganzen Welt furgestellet durch Gottes Langmüthikeit, ob sie sich bekehren wöllten; [16]) ist aber nicht besser, sondern von Tag zu Tag ärger worden.

So ist uns nu diese Historien wohl zu merken. Denn es ist ein große, schreckliche Veränderung, darinne man siehet, wie Gott auf Erden zu regieren hat. Er machets heimlich, siehet durch die Finger y), so lang, [17]) daß die Leute so blind und thöricht werden, daß sie sagen, es sei kein Gott, und sicher verachten alles, was Gott predigen lässet. Also haben wir ein Exempel und Warnung, daß wir gewißlich gläuben, daß Gott das Unrecht und Böse nicht ungestraft noch ungerochen lässet, ob er schon ein Zeitlang verzeucht. Das ist ein Stück dieses Texts. Folget weiter:

Da aber der Herre sahe, daß der Menschen Bosheit groß war auf Erden, und alles Dichten und Trachten ihrs Herzen nur bös war immerdar: da reuet es ihn, daß er

---

w) Sündfluth. x) Alter des Menschens. y) Gott siehet ein Weil durch die Finger.

16) † es. 17) † bis.

die Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmert ihn in seinem Herzen, und sprach: Ich will die Menschen, die ich geschaffen habe, vertilgen von der Erden, von den Menschen an bis auf das Viehe, und bis auf das Gewürme, und bis auf die Vögel unter dem Himmel; denn es reuet mich, daß ich sie gemacht habe. Aber Noah fand Gnade fur dem Herrn. Dieß ist die Geburt Noah. Noah war ein fromm Mann und ohn Wandel, und fuhrt ein göttlich Leben zu seinen Zeiten, und zeuget drei Söhne, Sem, Ham, Japhet; aber die Erde war verderbet rc.

Hie fragt man und bekümmert sich fast, wie es zugehe, daß der Text sagt, es habe Gott gereuet, daß er den Menschen gemacht hatte z), weil man spricht, es künnte ihn nichts reuen, was er thut, sintemal er die höhiste Weisheit ist. Antwort: Ich halt, daß dieß Stück geschrieben sei, anzuzeigen der lieben Väter Klage und Geschrei, die da gelebt haben, daß sie solch Dräuen und schrecklich Urtheil Gottes, der es alles wandlen wollt auf Erden, gefühlet haben; deßgleichen auch hernach a) angezeigt wird, da Gott die Städte, Sodoma und Gomorrha, wollt umbkehren, wie sich Abraham ihr annahm, sich ängstet, und Gotte so hart anlag mit Flehen, daß er sie gerne errettet hätte, wie hernacher folgen wird. Also ist auch hie wohl zu denken, wie des frommen Vaters Noah Herz gestanden ist, daß er alles, was kommen würde, gefühlet, und sich darumb bekümmert und geängstet habe: daß mans nicht darf Gotte zueigen, als [18]) ihn reuete und leid wäre, daß ers so ändert und wandlet b); denn es bei Gott schon alles ist beschlossen gewesen. Aendert ers aber, so ists nicht anders, denn daß ers will umbkehren, wie er von Ewikeit versehen hat. Aber die Aenderung thut er, daß es die frommen Leute zu-

z) Gott reuets, daß er den Menschen geschaffen hat. a) Gen. 18.
b) Aenderung in Gottes Werken.

18) † ob es.

vor fühlen; die haben so gedacht: Ach! Gott hat es nu im Sinn, Alles zu ändern und umbzukehren.

Dieser Regel muß man oft in der Schrift wahrnehmen, daß von Gott geredt wird, wie wirs fühlen. Denn wie wir ihn fühlen, so ist er uns c). Denkest du, er sei zornig und ungnädig, so ist er ungnädig. Also, wenn die Schrift sagt, Gott sei zornig, ists nichts Anders, denn daß er so gefühlet wird. Also stehet oft in Psalmen d): Wache auf, Herr, warumb schläfest du? Wie verbirgest du dich? und deßgleichen, so doch sein Natur und Wille keine Veränderung hat, ohn daß er sich so und so stellet, und uns sehen und fühlen lässet. Darumb, wie es hie Noah gefühlet, und sein Herz troffen hat, so ist es gewesen. Also wöllt ich die Frage auflösen, denn es ist das Sicherst, daß man ernieder bleibe, und ist dennoch Gottes, nicht Menschen Gedanke. Denn er solch Betrübniß und Bekümmerniß ins Herz gibt, daß es nicht von Menschen, sondern aus dem Heiligen Geist kömpt.

Da sprach Gott zu Noah: Alles Fleischs Ende ist fur mich kommen, denn die Erde ist voll Frevels von ihnen. Und siehe da, ich will sie verderben mit der Erden. Mache dir einen Kasten von Tännenholz, und mache Kammern drinnen, und verpiche sie mit Pech inwendig und auswendig, und mache sie also: Dreihundert Ellen sei die Länge, funfzig Ellen die Weite, und dreißig Ellen die Höhe. Ein Fenster sollt du dran machen, oben an, einer Ellen groß. Die Thür sollt du mitten in ihr Seiten setzen. Das unter Theil sollt du zweischichtig und dreischichtig machen.

Daß wir den Text verstehen, wöllen wir erstlich einfältig dahin sehen, wie die Archen gebauet ist e); darnach, was Noah fur einen Glauben gehabt habe; zum dritten, was damit bedeutet ist. Zum ersten, das man die Archa nennet, ist ein latinisch Wort, [19]) in

c) Gott ist, wie wirs fühlen. d) Psalm 44. e) Archa wird gebauet.

19) † so.

ie deutsche Sprach gerathen; als wir sonst viel mehr
ateinisch und welsche Wort haben. Wir heißens auf
unsere Sprach eigentlich einen Kasten oder ein lange
Laden. Wenn mans nu abmisset nach dem, wie es
die beschlossen ist, und fassets in [20]) Haufen, es ist [21])
sechsmal länger denn breit, und zehenmal länger denn
hoch gewesen. Das heißen die Gelehrten proportio-
nem geometricam et arithmeticam, wenn man sagt:
Ein Ding ist zweimal so lang, als es breit ist; da
man nicht nennet und ausdrückt, wie viel Ellen oder
Spannen es in sich hat [22]).

Also sollt der Kaste länger denn breit sein, daß,
wenn er kleiner gewesen wäre [23]), dagegen zu rechen
gewesen ist wie ein Sarg. Denn wenn man einen
Mannsleib fur sich nimpt, und recht messen will, ist
er zehenmal länger denn hoch, und sechsmal länger
denn breit. Also haben auch die Lehrer die Archa ab-
gemessen, und also gedeutet, daß sie draus machen den
Herrn Christum. Das lassen wir aber gehen; [24]) ist
gnug, daß man so viel wisse der Historien nach, als
ich gesagt habe. Nu soll er eine Thür in den Kasten
machen, mitten in die Seiten f), also, daß zehen El-
len drüber und zehen Ellen drunter blieben, daß sie
fast vierzehen Ellen oben, und vierzehen unten gestan-
den ist. Denn der Kast wird fast nahe gangen sein
zehen Ellen im Wasser, so bliebe zwänzig Ellen drü-
ber in der Höhe. Uber die Thür aber, die mitten in
der Seiten war, sollt das Fenster stehen, und nicht
größer sein, denn einer Ellen in die Länge und Breite.

Dabei ist abzunehmen, was fur Licht in der Archa
gewesen sei, und wohl zu spüren, daß die Schrift hie
anzeigen will, daß es nicht darumb gemacht ist, daß
sie Tag davon hätten, noch sich nicht [25]) nach der
Sonne möchten richten. Denn es oben auf allen Sei-
ten ist zu gewesen, daß der Tag nur ein Elle weit
hinein gangen ist uber der Thür, so will daraus fol-
gen, daß sie in dem Kasten immer Licht gebrennet ha-

---

f) Thür des Kastens.

20) + einen. 21) so ist es. 22) hält. 23) „wäre“ fehlt. 24) + es.
25) „nicht“ fehlt.

ben, sintemal sie sich nicht kunnten von der Sonnen Licht behelfen, und das so lange trieben, so lang sie darinne sind gewesen, daß [26]) eigentlich zugangen ist, wie im Tabernakel Mosi, da kein Tag hinein kommen kunnt, sondern ohn Unterlaß sieben Lichter brennen mußten, wie wir bei Nacht thuen. Also ist es nur darumb gebauet, daß sie möchten heraus sehen, ob es Tag oder Nacht wäre.

Weiter sagt er: Das unter Theil soll er zweischichtig und dreischichtig machen. Denke also, daß der Kaste drei Boden habe gehabt, unten zehen Ellen, mitten auch zehen, da die Thür gestanden ist [27]), und oben auch so viel, da das Fenster ist gewesen. Im untersten hat er Kämmerlin gemacht, hie zwei, da drei, und so fort mancherlei Wohnung, darinne diese und jene Viehe und Thier stehen sollten; fur dieselben hat er ein solchen Bau gemacht, oder vielleicht fur sich auch, also, daß der Kasten ein Behausung wäre allerlei Thier, auf daß von allen Samen erhalten würde. Das ist das Gebäu der Archen, fur das erste.

Zum andern ist in dieser Historien angezeigt der Glaube Noah g), wilchs das beste Stück hierinnen ist. Da laßt uns sehen, wie ein christlicher Glaube soll geschickt sein, und wäre wohl recht, daß man solche Historien ausstriche, wie sie wohl werth sind. Es feihlet aber dran, daß mans nicht mit Worten erlangen kann, und daß wir nicht so gänzlich nachdenken künnen, wie ein großer, mächtiger Glaube dieß gewesen sein muß, daß es uberaus ist; daß auch, wenn mans recht ansiehet, nicht Wunder ist, daß nicht mehr denn Noah, selb acht, in der Sündfluth behalten ist. Denn siehe drauf: Noah hat nu drei Söhne h), die haben drei Weiber; das sind zusammen mit seinem Weibe acht Person, die sind ohn Knecht, Gesinde, ohn Freundschaft nicht gewesen, wie es noch in der Welt ist, und zu derselbigen Zeit größer denn itzt war. Von den allesampt, wie große Freundschaft er hatte, ist ihm und seinen Söhnen Niemands angehangen, sondern schlecht

---

g) Noah Glaube. h) Noah Kinder.

26) † es. 27) „ist“ fehlt.

Alle von ihm gewichen; daß es je ein Jammer gewesen ist, daß sein Wort und alle Predig, so er gethan hat, Nichts geholfen, und Niemand gegläubt noch angenommen hat.

Dargegen ist es je ein Großes, daß die acht Menschen alleine so fest stehen sollen i), und gewiß dafur halten, sie haben alleine recht, und so viel Leute in der ganzen Welt allesampt unrecht wären. Wenn sichs heute so begäbe, daß ein Mensch käme, der sagen und schließen dürft, er hätte allein recht, und aller Anderer Thun und Meinung falsch und verloren wäre; nicht angesehen, wie weise, heilige, mächtige Leute, Papst, Bischoffe, Fürsten rc. sie sein möchten: wer künnte es doch gläuben? Sehen wir doch, wie sie itzt wider das Evangelion schreien und toben, daß ihn Niemands sagen noch wehren kann. Drumb ist kein Zweifel, es sei dazumal auch so gangen.

So rechen es nu eben nach. Noah war nu funfhundert Jahr, als er den Kasten anhebt zu bauen, und bauet drüber ganzer hundert Jahr. Da hat er täglich geprediget k), getrieben und gesagt: Besſert euch, Gott ist zornig, wird die Welt mit der Sündfluth verderben, darumb baue ich den Kasten, wie mir Gott hat befohlen. Das ist freilich weit erschollen in die ganze Welt, darumb ihm auch Gott so lang Zeit und Weile dazu geben hat. Was ist aber geschehen? Er hat immer fort und fort gepredigt und nicht abgelassen. Daher ihn Petrus l) nennet praeconem justitiae, ein Ausrüfer und Ausschreier oder Prediger der Gerechtikeit, wilchen Titel die Schrift keinem Patriarchen so hoch gibt.

Aber die Welt thät, wie sie noch immerdar thut, verhöhnet und verachtet Gottes Wort und seine Prediger, daß, je mehr er davon prediget, je mehr er hören mußt, daß sie sagten m): Du bist ein großer alter Narr, hast Sorge, der Himmel falle auf dich, predigest und schreiest nu zehen, zwänzig, dreißig, vierzig, funfzig Jahr rc. von der Sündfluth; wenn kömpt sie

---

i) Acht Menschen stehen allein. k) Noah Predig. l) 2 Pet. 2. m) Welt verspott Gottes Wort.

denn? Meinst du, daß du allein der Frommſ
daß Gott die ganze Welt verderben sollt, und dir
schonen? oder, daß du der Klügest seiest, daß e
mand denn dir sagen sollt?

Solchs mußt er täglich hören, und noch viel u
größer Hohn und Schmach; läßt sich aber nicht erſc
prediget immer anhin, bis ins sechzigst, sieb
achzigst und neunzigst Jahr. Da wurden sie erſ
und gewiß n). Ja, ja, sollt Gott so lang
wenn er die Welt vertilgen wollt? Wenn er so
wäre, würd er nicht zehen Jahr geharret haben
ließ Gott der Welt so lang predigen, und sein
fur Thorheit und Lügen halten, und aufs Aller
lichst und Schmähelichst handlen. Da siehe, w
Welt mit ihrer Klugheit und Vernunft ist, w
sie sich zu Gottes Wort stellen kann. Nu ist
Wunder, daß sein Weib, seine Söhne mit ihre
bern gegläubt haben, und an ihm allein geh
dennoch so viel mit ihm blieben sind, sonderli
sichs so lang verzog, als er immer sagt, es
kommen. Wie viel sind auch zuvor Leut da g
die Geld genommen haben, und den Kasten g
aber Nichts geachtet: noch ist er drauf blieben
hat gegläubet, es würde so gehen, Gott würd
ersäufen.

Darumb lerne nu, was des Glaubens rech
sei o), daß er keinem Ding folget, ohn dem
Wort. Ists doch Alles widersinnisch, strebt wi
Vernunft der Menschen, ja, wider sein eigene
und alles, was er nur siehet, fühlet und höre
er wohl denken möcht: Wie, sollt denn Gott s
derlich fahren, daß er mich alleine erwählet, u
Menschen auf Erden verdampt? wie auch solchs
ohn Zweifel gefühlet hat, und groß Anfechtung
Denn das ist auch die große Anfechtung
Welt p), ausgenommen die hohen geistlichen, d
denket: Siehe, die ganze Welt hält es anders,
du denn allein recht haben und der Klügiste sein
der, wie wenn du irrest? Meinest du nicht, da

n) Sicherheit. o) Art des Glaubens. p) Anfechtung des G

rmherzig sei, er werde viel Leute erhalten, und nicht
lles so gar vertilgen? Wenn er dahin hätte gesehen,
nd nicht die Augen zugethan, würde er nicht sein
ehen blieben. Doch hat er solcher Stöße und Püffe
st viel müssen leiden.

Er sahe, daß Gottes Wort da stund, von acht
Personen allein zu erhalten. Das war so viel gesagt,
ls spräche er: Nur todt, todt alles, was da lebt.
Da stehet der Glaube, und spricht: Gott kann und
will nicht lügen. Darumb hat er die Augen zugethan,
nd alle Vernunft gedämpft, und allein an dem Wort
ehalten. Also muß der Glaube alle Vernunft, Sinn
nd Verstand mit Fußen treten, und alles, was er
ehet, aus den Augen setzen q), und Nichts wöllen
wissen denn Gottes Wort. So laßt uns nu die Ver-
nunft r) und unser natürlich Licht preisen und rüh-
men! Was ist es anders, denn Blindheit und Finster-
iß? Was kann es Bessers, denn wider den Glauben
nd Gottes Wort fechten? Was gilt nu lange Ge-
wohnheit, und daß so viel Leute in der Welt anders
alten und gläuben?

Solchs alles hat er nu hundert Jahr getrieben,
urch solchen Glauben, den Niemand gnug erlangen
och ermessen kann. Hilf Gott! künnten wir doch
aumet, wenn es ans Treffen gehet, ein Stunde stehen,
nd er ist da so lange Zeit ohn Unterlaß im höhisten
Kampf gestanden und nicht gewankt; und nicht allein
as, sondern hat dazu täglich gepprediget, und Hohn
nd Spott zu Lohn kriegt, daß sein Herz recht wohl
ekreuziget ist worden.

Also müssen wir auch thun. Wer selig will wer-
en, muß ihm nicht furnehmen, daß er wölle gläuben,
was Papst, Bischoff und die ganze Welt gläubt, oder
ie Concilia beschließen s). Wer so gläubt, ist schon
erloren. Denn so lang der Hauf stehet, stehet er
uch; stehet nicht auf Gottes Wort, sondern auf Men-
chen-Wahn; denkt, sollten jene irren und feihlen, so
iel und große Leut? und stehet nicht, daß Gottes

q) Glaub thut alle Vernunft aus den Augen. r) Vernunft.
s) Glaub stehet nicht den Haufen an.

Wort stracks dawider sagt: Viel und große Leute sollen irren. Zu Noah Zeiten sind ja unzählig viel gelehrter, klüger, frommer, ehrbärer Leute gewesen, mehr denn itzt, weil die Welt noch jung war; dennoch mußte er sein Sinn brechen, und allein halten, was Gott sagt.

Solchs wird sich fein finden, wenn wir sterben sollen t). Da muß der Glaube blos stehen, und kämpfen wider den Teufel und alle Sinn und Vernunft; da wird er dir furhalten: Das sagt der Papst, und so gläubt die ganze Welt; wie dünkt dich, wenn es feihlet und irret? Da muß das Herz, das sich drauf verlassen hat, anheben zu zappeln, stehet so bald im Zweifel; wenn es denn zweifelt, so fährt es dahin, und muß verloren werden. Darumb müssen wir dahin kommen, daß der Glaub allein auf Gottes Wort stehe u), daß wir künnen sagen: Gott gebe, die Welt gläube sonst oder so, da hab ich Gottes Wort, wie Noah hatte; ist Jemand in der Welt, der es anders hält, den laß ich fahren, Gottes Wort muß recht haben, das treuget nicht.

So sehen wir hie den großen, mächtigen Ernst und Zorn Gottes v), daß er nur die acht Person erhält; dazu das große Werk, daß ein Menschenherz das sollt gläuben. Es ist beide, Gnade und Zorn, unbegreiflich und ungläublich aller Vernunft und Menschenkräften. Darumb sagt der Text wohl: Noah war rechtfertig und ohn Wandel zu seinen Zeiten. Item: Noah fand Gnade bei dem Herrn. Die Wort sind so gesetzt, daß sie Etwas sollen gelten, nämlich so groß Ding, wie wir gehöret haben. Aus dem folget auch, daß die acht Person sind heilig gewesen. Acht lebendige Heiligen, und blieben doch nur sechs; denn Ham fiel nach der Sündfluth, und halt', auch sein Weib. Es ist schrecklich, daß einer in solchem Glauben stehet, und dennoch dahin fallen soll; davon wir hernach hören werden.

Zum dritten, wöllen wir auch die heimliche Deu-

---

t) Todesnoth. u) Glaub stehet auf Gottes Wort. v) Gottes Zorn.

ung dieser Historien sehen. Sanct Petrus w) hat sie so ausgelegt, daß die Sündfluth bedeutet habe die Taufe x); denn dieselbige eine geistliche Sündfluth ist, wie jene äußerlich war. Und wie Noah im Kasten selb achte behalten ist, so werden wir selig in der Taufe. Nu werden durch die Taufe viel mehr Leute ersäuft, denn durch jene Sündfluth; denn sie durch die ganze Welt ausgebreitet ist, und noch immerdar gehet. Wie nu dort alle Menschen ersäuft sind, ohn die achte, die im Wasser erhalten sind: so wird auch in der Tauf alles ersäuft, was fleischlich ist. Denn wir werden also getauft, daß [28]) wir sterben der Welt, dem Fleisch und Blut; wie Paulus y) sagt: Alle, die in Christum getauft sind, die sind in seinen Tod getauft; so sind wir je mit ihm gestorben durch die Taufe in den Tod ꝛc.: daß gleich so viel ist, wenn man ein Kind in die Taufe stecket z), als wenn ich spräche: Ich ersäufe und würge an dir alles, was Fleisch und Blut ist; daß, wenn mans herauszeucht, ist es ohn alle Sunde und Unglück, also, daß in der Taufe untergehen muß alles, was weltlich und fleischlich ist, auf daß alleine der Geist lebe. Also halt gegen nander die zwei: dort ersaufen die Menschen, die Fleisch und Blut sind; hie ersäuft geistlich alle Sund und alles Unglück, was der Mensch mit sich bringt. So reimet sichs auf die Taufe [29]). Darauf gehet der Spruch im Psalm a): Dominus diluvium inhabitare facit, der Herr sitzet ein Sündfluth anzurichten, nämlich ein bleibende Sündfluth, die nicht vergehe bis an der Welt Ende.

Was bedeut aber nu die Archa? Sie ist also und darumb gemacht, daß Noah darein thun sollt allerlei Thier beiderlei Geschlechts, rein und unrein, auf daß Same auf Erden bliebe, und sich die Welt mehren künnte. Das ist die christliche Kirche b), die Versammlung aller der, die getauft werden, berufen zum christlichen Glauben, so das Evangelion hören; die

---

w) 1 Pet. 3. x) Sündfluth bedeut die Taufe. y) Roma. 6. z) Tauf.
a) Psalm 29. b) Arche bedeut die christliche Kirche.

28) „daß" *fehlt.* 29) Die Original-Ausgabe hat: Tag.

sind alle in dem Kasten, sind aber noch wenig gegen dem andern großen Haufen. Denn ich sage nur von denen, so das Evangelion hören und rechtschaffen haben, nicht die allein den Namen haben, daß sie Christen heißen c); sondern da kein falsche Predig ist. In derselben Gemeine sind allerlei Thier, Sie und Er, darnach Noah selb acht; das ist, in der Predig von der Tauf im Evangelio sind verfasset mancherlei Menschen, nicht allein so da gläuben, sondern auch die nicht gläuben; haben dennoch alle das Evangelion, das sie hören und wissen. Denn die andern, die es nicht hören, sind nicht im Kasten, sondern ersaufen im Wasser.

So sind nu unter diesen etliche rein, und etliche unrein d). Was das ist, werden wir hernach hören; itzt ists gnug so viel davon, daß die christliche Gemeine der Art ist, daß sie nicht eitel Heiligen hat, davon ich oft gesagt habe. Und wäre gut, daß man ein Sprüchwort daraus machte, denen zu antworten, so sich an unser Schwachheit ärgern, und sagte: Hat doch der Kaste Noah beide unreine und reine Thier haben müssen; das so viel gesagt sei: Wöllen wir Christen sein, müssen wir uns drein begeben, daß wir viel gebrechliche Brüder und Schwester unter uns haben müssen e), auf daß wir uns gegen einander gleichen, und einander tragen, und sprechen: Lieber, wir werden nicht alle rein sein, es müssen doch im Kasten unter nander sein Raben und Tauben, Wolf und Schaf. Daher auch die Sophisten gesagt haben: Omnis anima in arca Noae, allerlei Seelen sind in dem Kasten Noah f); wäre wohl gesagt, wenn sie es verstanden hätten. Solchs siehest du auch im Evangelio, daß Christus mit Zöllnern und Sundern umbgehet, läßt die Andern fahren, die nur reine Thier wollten haben, und warens doch selbs nicht. So muß es in der Christenheit stehen; [30]) stehet auch darinne die größte Kunst, höhiste Weisheit und Tugend, so die

c) Christen. d) Christliche Kirche hat Reine und Unreine. e) Gebrechliche Christen. f) Allerlei Seelen in Noah Kasten.

30) † es.

hristen haben. Wer die nicht kann, der halte sich
icht fur einen Christen.

Weiter wird die Archa gemacht von glattem und
hofelten Tännen-Holz; damit aber bezeichnet ist der
hristenheit höhiste Tugend, die sie hat, daß sie sanft-
üthig g), gelinde ist, wie ein fein schlecht glatt Holz,
is ohn Aeste ist; ist kein Ungeduld, Zorn, Unwillen,
leid darunter, nicht rauch, knörrig, noch ungebrochen,
rzlich, eitel Liebe h), daß eins dem Andern allerlei
s gut halten kann.

Uber das soll sie auswendig und inwendig verpi-
et sein, oder verleimet. Das ist beides, Liebe und
eduld i). Wenn man ein Schiff nicht verpichet,
mn es bald spalten und zureißen. Nu ist Pech k)
n unfläthig schwarz Ding, das nicht schmücket, aber
ohl bewahret. So ist auch das Leiden nicht lieblich
zusehen, es hält aber und bewahret wohl. Summa,
ist Geduld und das heilig Kreuz l), davon Paulus
gt zun Römern m): Patientia probationem opera-
r, Geduld bringt Erfahrung. Es ist auf allen Sei-
n Anfechtung; oben hat es hinein geregnet, und das
asser dran geschlagen; nu ist es auswendig dargegen
erall mit Pech verwahret, daß es keinen Schaden
hme. Das soll sein Demuth und Geduld, daß man
de alles, was uns ansicht, inwendig und auswendig.

Darumb ists in der Summa alles dahin gericht,
ß die höhiste Tugend ist, leiden und tragen alle Ge-
echlikeit unserer Brüder n), darnach alle Anfechtung
s Teufels und Tods. Es ist nicht das geringst Lei-
n an [31]) gebrechlichen Leuten; wir wöllen immer
rne bei heiligen Leuten sein, die nicht wünderlich sein,
ndern sich fein nach uns lenken, daß es immer gehe
ch unserm Sinn. Darumb sind Viel gewesen, die
her und dorthin sind gelaufen; meineten, sie wollten
nen Ort finden, da es nicht ungleich zugienge; hat sich
Jeder wöllen aus der Schleife ziehen, und immer
ch der Schnur haben, daß Jedermann nach seinem

) Sänftmüthikeit. h) Liebe. i) Geduld. k) Pech. l) Kreuz.
m) Roma. 5. n) Leiden und Tragen der Christen höchste Tugend.
1) † den.

Willen lebte, und er Niemand nachgeben dürfte, den
als jener Narr, der in der Sonnen stund, und sich
krümmet, und ward zornig, daß sich der Schatte auch
krümmet. So wöllen wir Andere schnurrecht haben
und richten uns selbs nicht, machen uns damit unser
Leben selbs sauer.

Weiter ist hie auch zu sehen, was die Thür in
der Seiten, das Fenster uber der Thür, und die zwei
schichtigen und dreischichtigen Gemach unten am Boden
des Kastens bedeut o). Nu hab ich oft gesagt, man
solle fur allen Dingen bei der Schrift bleiben, im ein
fältigen Verstand, so die Buchstaben geben, lauter und
rein; wenn das geschehen, mag man darnach mit Fi
gurn und Deutung spielen; wie wir zum ersten nach
den einfältigen Worten hin diese Historien gehandle
Auch soll man solche Deutunge nicht führen als ge
wiß und sicher p), es sei denn, daß man aus der
Schrift beweisen künnte, daß sie solchs soll deuten
Wo das nicht ist, magst du wohl hindeuten; aber e
soll sich Niemand drauf verlassen. Zu wehren ist e
nicht, daß einer nach seinem Geist spiele; aber wa
den Glauben lehren soll, muß so gegründet und gewi
sein, daß man auch das Leben darf darüber lassen.

So haben wir oben aus Sanct Peters Spruc
gegründet, daß die Sündfluth die Taufe bedeutet; ab
davon haben wir keinen Spruch, daß die Thür auf de
Seiten deute die Wunden in der linken Seiten Chris
(wie mans bisher gedeutet hat); oder auch, daß di
Arche den Leib Christi deute; darumb darauf nicht z
bauen ist. Es ist wohl an ihm selbs wahr, daß di
durch die Deutung angezeigt wird; ob aber auch di
Deutung recht sei, und sich dazu reime, kann ma
nicht fur ein Artikel des Glaubens haben. Wenn d
es aber so deutest, daß der Kaste die christliche Kirch
seie, die Thür aber deute das Wort, dadurch man i
die christliche Gemeine kömpt; wie auch Sanct Pau
lus pflegt die Predige zu heißen, als zun Corin
thern q): Die Thür ist mir aufgethan, und sind vi

---

o) Thür des Kastens, was sie bedeut. p) Heimliche Deutung
q) 1 Corin. 16.

Widersacher; deßgleichen auch Christus im Johanne r) sagt, er sei die Thür, dadurch man in den Schafstall aus- und eingehet: das nehme ich an als der Schrift nicht ungemäß. Wer es aber nicht annehmen will, 32) lassen wir seines Sinns walten; denn wir müssen bei dem Häuptverstand bleiben, so der Buchstabe gibt; das Ander mügen wir schmücken und ausstreichen, wie wir können.

Item, daß das Fenster oben angemacht ist, ohn Zweifel, wie gesagt, nicht dazu, daß sie Licht davon hätten s); denn wie sollt ein groß Gebäue ein Licht empfahen von 33) solchem kleinem Loch? Darumb Noah in der Archa ohn Licht hat müssen bleiben, und ihm Licht machen mit Lampen, wie wir in der Nacht; man wollt denn sagen, daß Gott dem Licht so viel Glanz geben habe zu dem Kasten, daß es sie gar erleucht habe; 34) ist aber nicht wohl zu gläuben. Auch hätte er gewöllt, daß der Kaste vom Fenster erleucht würde, hätte er ihr wohl mehr machen lassen: was nu das deute, gebe ich auch einem Iglichem heim. Mache, was du willt, wir wöllens nach den Buchstaben bleiben lassen, daß ers darumb lasse machen, daß man künnte heraus sehen, wie es am Himmel stünde, wenn es Tag oder Nacht wäre, die Wolken aufhören, klar oder finster würde; und hat ihm eben ein Maaß bestimpt, daß es nicht größer denn einer Ellen sein sollte.

Das wollt ich nu deuten auf dieß, so Paulus Scientiam, das ist, Erkenntniß heißet t), daß die Christenheit, die inwendig lebt vom Licht der Gnaden, nicht vom Licht der Welt, siehet und richtet doch auch auswendig, was gut oder böse ist, wie es zugehet nach dem äußerlichen Wesen; was böse ist, daß man sichs nicht annehme; was recht und gut ist, daß man sich darnach richte, und Gott danke. Das sei meine Deutung. Hat Jemand ein Anders, 35) mag ihm folgen; denn ich habe deß nicht gewissen Grund aus der Schrift.

---

r) Johann. 10. s) Fenster des Kastens. t) Erkenntniß des Glaubens.

32) † den. 33) † *einem.* 34) † es. 35) † der.

Daß er nu weiter sagt von dem Untertheil [36]), zweischichtig und dreischichtig zu machen, dabei ist zu sehen, wie der Kaste inwendig gemacht ist. Unten ist er im Wasser gestanden, da läßt er ein Gebäu für allerlei Thier; [37]) müssen viel Gemach mit vielen Thüren gewesen sein, denn die Thier hat er alle müssen weiden, und iglichs sonderlich bei Paaren. Das will ich dahin deuten, daß in der Christenheit mancherlei Gaben sind u). Gott hat Iglichem seine Gabe geschenkt, damit er der Christenheit diene; davon Paulus schreibet zun Römern, Corinthern und Ephesern v): Er hat Etliche zu Aposteln gesetzt, Etliche zu Propheten, Etliche zu Evangelisten, Etliche zu Hirten und Lehrer rc. Diese Deutung habe ich auch nicht aus der Schrift, doch reimet sie sich wohl mit der Schrift. Das sei genug von den Deutungen. Spricht nu Moses weiter:

Denn siehe, ich will eine Sündfluth mit Wasser kommen lassen auf Erden, zu verderben alles Fleisch, darin ein lebendiger Odem ist unter dem Himmel; alles, was auf Erden ist, soll untergehen. Aber mit dir will ich einen Bund aufrichten. Und du sollt in den Kasten gehen mit deinen Söhnen, mit deinem Weibe, und mit deiner Söhne Weibern. Und du sollt in den Kasten thun allerlei Thier von allem Fleisch, je ein Paar, Männlin und Fräulin, daß sie lebendig bleiben bei dir. Von den Vogeln nach ihrer Art, von dem Vieh nach seiner Art, und von allerlei Gewürm auf Erden nach seiner Art, von den allen soll je ein Paar zu dir hinein gehen, daß sie lebendig bleiben. Und du sollt allerlei Speise zu dir nehmen, die man isset, und [38]) sollt sie bei dir sammlen, daß sie dir und ihnen zur Nahrung da seien. Und Noah thät alles, was ihm Gott gebot,

---

u) Gaben mancherlei in der Christenheit. v) Röm. 12. 1 Corin. 12. Ephe. 4.

36) unteren Theil. 37) + es. 38) + du.

Also gehet Gottes Werk immerdar, daß es när-
icht ist anzusehen, auf daß er je die Welt zu Schan-
en mache w). Kunnte er nicht so viel verschaffen,
a er im Sinn hatte, Noah zu erhalten in solcher
reulicher Sündfluth, daß er nicht dürfte so viel Speise
intragen? Mußte er erst solchen Vorrath sammlen von
itlichem Gut, als künne sie Gott nicht lang genug
peisen und nähren? [39]) Hebet an und lässet Noah
orgen, daß er Essen und Trinken habe. Warumb
hut er nu das? Erstlich ist kein andere Ursache, denn
ein Wille x). Aber doch ist es auch geschrieben, uns
u warnen fur Vermessenheit y), die da heißt Gott
ersuchen. Wahr ists, daß Gott will, daß alle unsere
Werk im Glauben gehen sollen, daß man Nichts thue
hn Glauben; aber dennoch will er auch nicht, daß
an das lasse anstehen, das furhanden und zuvor von
m gegeben ist.

Als, daß wirs in andern Exempeln sehen z): Er
it lassen Brücken uber die Wasser bauen, darüber
n Iglicher sicher gehen künne. Wenn du nu auf
n Glauben wollest so trotzen, und nicht uber die
rücken, sondern auf dem Wasser gehen, würdest du
lig ersaufen, und zum Teufel fahren. Denn das
äre gethan, das er nicht geboten noch befohlen hat.
s ist wohl beides sein; aber das hat er gegeben, je-
es hat er nicht gegeben. Darumb, weil du nicht im
eist fühlest, daß du Ursach hast, warumb du müssest
f dem Wasser gehen, sollt du es nicht thuen.

Also hat auch Christus gethan, wie im Matthäo a)
het. Als ihn der Teufel auf des Tempels Spitzen
hret, daß er sich herab sollte lassen, sprach er: Es
het geschrieben: Du sollt Gott nicht versuchen b).
eßgleichen wäre, wenn du wölltest müssig gehen und
cht arbeiten, und sagen: Ich gläube, Gott wird mich
nähren. Nicht also. Es ist wahr, daß er Alles gibt,
e Dinge ernähret und erhält; aber daß du nicht woll-
t brauchen, das du wohl brauchen kannst, wäre

———

w) Gottes Werk närrisch der Welt. x) Gottes Wille. y) Vermessen-
heit. z) Gott nicht zu versuchen. a) Matth. 4. b) Deut. 6.

39) † Er.

Gott versucht. Denn er will, daß du brauchest, was du fur dir hast liegen, das dir schon gegeben und furhanden ist; nicht, daß du das Maul gen Himmel aufsperrest, und die Creatur fahren lässest, die er dir gegeben hat. Er wird umb deinetwillen ohn Noth kein Wunder thuen.

Wo sichs aber also begibt, daß es aus deiner Gewalt kömpt, daß du nicht ärbeiten künntest, kein Korn, Geld noch Baarschaft hättest: da mußt du dennoch gläuben, Gott werde dich ernähren und speisen. Also, wenn du gerne uber die Brücken gehen wölltest, aber nicht künntest, und doch gedrungen würdest, uber das Wasser zu gehen, so gehe in Gottes Namen in starkem Vertrauen.

Item, kurzumb ist es umb den Glauben also gethan, daß er beide in Vorrath und Mangel auf rechter Mittelstraßen fähret c), also, daß er des Vorraths braucht mit Dankbarkeit, wo es Gott gibt; auch wiederumb, wo Mangel ist, und doch feste trauet, durch solche Zuversicht im Mangel kein Noth leidet.

Item, deßgleichen ist auch von der Keuschheit zu reden d), ja von allen Sachen. Es ist ja ein große Gab die Jungfrauschaft e), aber die vom Himmel kömpt; Niemand ists angeboren. Denn Gott hat es so gemacht, daß dieß ein Männlin, dieß ein Maidlin sei. Wenn du nu das willt fahren lassen, das du im Vorrath hast, und wohl thun kannst, und in Himmel gaffen, nach der hohen, seltsamen Gabe warten, wirst du feihlen; wie denn itzt alle Münche und Pfaffen Gott versuchen, ja schänden mit ihrer gelobten Keuschheit. Wenn es deß gelten sollt, möchtest du auch sagen: Was darf man Gottes Wort in der Gemeine mündlich predigen f), oder sonst hören und lesen? Ich will lieber warten, bis Gott selbs mit mir redet von Himmel; er wird wohl ohn Wort mein Herz erleuchten und anzünden, und mir den Geist geben 2c.; wilchs er doch verboten hat.

Darumb ist das Gottes Wille, daß wir deß, das

c) Glaub fähret auf mittler Straße. d) Keuschheit. e) Jungfrauschaft. f) Gottes Wort predigen.

geschaffen oder geordnet, brauchen, und nicht in
[W]ind schlagen; du wirst dennoch zu gläuben genug
[ha]ben. Das will dieß Stücke lehren, und ist fast
[no]th, daß mans wohl wahrnehme. Da stellet sich
[G]ott also, daß ihn die Weisen wohl möchten fur ei-
[ne]n Narren halten, daß er sich solchs Dings annimpt;
[er] thuts aber eben darumb, daß er dieselbigen zu Nar-
[re]n mache in ihrer Klugheit, wie Paulus g) sagt. Fol-
[g]et nu:

Das siebente Capitel.

Und der Herre sprach zu Noah: Gehe in [de]n Kasten, du und dein ganzes Haus.

Da siehest du das rechte Urtheil des allmächtigen [G]ottes, das schrecklich zu hören ist a); aber viel schreck-[li]cher gewesen anzusehen. Sanct Petrus zeucht es auch [a]n b), und bewigt es hoch. Gott hat der vorigen [W]elt (spricht er) nicht verschonet, sondern bewahrte [N]oah, den Prediger der Gerechtikeit, selb achte, und [fu]hret die Sündfluth uber die Welt der Gottlosen; [a]ls sollt er sagen: Dieselbige Welt war dieselbe [1]) [w]eit viel besser denn itzt, noch hat er sie vertilget; wie [sc]hrecklich wird er denn itzt, am Ende der Welt, strafen?

So siehe nu den Noah an, wie er da mitten in [de]r Hölle stehet c). Es ist ein schlechte Historien an-[zu]sehen, aber so gewaltig, daß [2]) Niemands gnug er-[la]ngen kann. Wenn er heutigs Tags so käme, daß [w]ir also fuhren, wie er in dem Kasten, wer würde [se]in, der nicht verzweifelte? Es ist der Vernunft und [S]innen zu greulich anzusehen, daß sie so müssen schwe-[be]n, haben keinen Aufenthalt, [3]) soll oben und unten [ei]tel Wasser herplatzen und schlagen.

Zum andern sehen sie dazu Nichts fur Augen, wo [s]ie sich hinwenden, denn eitel Sterben und Tod; da

g) 1 Cor. 3. a) Gottes Urtheil schrecklich. b) 2 Pet. 2. c) Sündfluth gehet uber die ganze Welt.

1) zu derselbigen. 2) + es. 3) + es.

sollt erst einem das Herz zappeln. Denn in solchem greulichem Zorn, da Gott so streng fähret, daß er umb der Menschen willen auch keines Thiers verschonet, möchten sie denken, Gott würde auch unter sie schlagen, sonderlich, weil sie das Wasser rings herumb sahen schlagen.

Darumb siehe, was das fur ein Glaube gewesen ist, der in solchem Ansehen des grausamen Zorns hat künnen stehen d). Da ist ein rechter Kampf mit dem Glauben und Unglauben gewesen, und muß ihr Herz manchen starken Puff erlitten haben. Da sehen sie noch wissen keinen Rath, daß sie heraus kommen und sicher seien, wider uber sich noch umb sich, müssen aushalten vierzig Tage lang. Wer ihm nu da hätt selbs wollen helfen, hätt müssen verzweifeln; denn da war keine Hülfe zu sehen, mußten allein am bloßen Wort hangen, und durch den Glauben wider alle Sinn und Vernunft fechten. So siehest du, welche große, mächtige Gewalt des Worts ist e), wenn es mit dem Glauben gefasset wird, daß sie funf Monden lang den Tod ohn Unterlaß fur Augen hatten, und doch verachten kunnten.

Darumb ist es zu Preis des Glaubens geschrieben; wie denn die ganze heilige Schrift dazu gegeben ist, den Glauben zu stärken f). Das ist der Fisch einer, damit Christus das Volk in der Wüsten speiset, und der Ochs oder Mastviehe, zu der Hochzeit geschlachtet, wie im Matthäo g) stehet. Solchs soll man predigen und aufwerfen; da kann kein Werk noch einig Furnehmen helfen, da muß man nackend allein am bloßen Wort hangen, so Gott gesagt hat:

Denn dich hab ich rechtfertig ersehen fur mir zu dieser Zeit.

Das war so stark, daß es sie alle mit der Archen im Tod erhielt, die sonst nicht Einen Tag hätten mügen bleiben. Der Glaube müßte lebend bleiben, wenn auch eine ewige Sündfluth gewesen wäre. So haben sie sich frei dahin müssen mitten in Tod geben, daß sie

d) Glaub Noah und der Seinen ist stark gewesen. e) Kraft Gottes Worts. f) Glaub zu stärken. g) Matth. 22.

verloren wären mit Leib und Seele, wo das Wort nicht wäre gewesen.

So laßt uns nu auch lernen, wenn die Stunde kömpt, daß man sterben soll, und der Tod fur Augen ist h), und schreckt uns mit seinem Blick Teufels Hinterlist und Gottes Zorn, daß du nicht denkest, du müssest untergehen, nicht umb dich tappest und sehen wölltest, wo du bleiben und hintreten sollt (wie die thuen, so da sagen: Ich sterb, und weiß nicht wenn; ich fahr, und weiß nicht wohin). Da mußt du Augen und alle Sinn zuthuen, Nichts wissen noch hören wöllen, denn was Gottes Wort sagt, nicht achten, was du fühlest, oder je dasselb uberwinden. Das Wort ergreife, und laß dirs nicht nehmen, daß du sagest: Hie bin ich in Todes-Noth und Angst, ich weiß aber, daß ich getauft bin, und mir Gott das und das verheißen hat; rücke ihm also sein Wort auf, so sehr und stark der Tod hereinbricht.

Da wird nu nicht gelten, daß man sage: Ach, wer nu Gott gedienet und viel gute Werk gethan hätte. Es sind eitel tolle, unsinnige Wort, damit der Teufel die arme Leut nur verzagt macht. So sollt man aber sagen i): Ich habe gesundiget und viel Böses gethan, das ist mir leid; aber du bist ein solcher Gott, der nicht ansiehet, wie fromm oder wie böse man ist, wenn man nur auf deine Güte stehet und trauet. Also kann man im Tod genesen und bleiben, wie die acht mitten in der Sündfluth blieben sind. Das ists, das man hieraus soll lernen. Das ist nu die Zusagung, Noah gegeben: Gehe in den Kasten, du und dein ganzes Haus ꝛc., und sind eitel lebendige Wort, darinne sie viel fester erhalten sind, denn in dem Kasten k). Denn hätte er das nicht gehabt, so hätte er müssen sinken tiefer denn unter die Erden, wo es sein künnte. Uns aber sind sie zum Exempel geschrieben, den Glauben zu stärken und [4]) trösten.

Und hie muß man gewohnen, daß die Schrift

---

h) Todesnoth. i) Trost in Todesnoth. k) Noah Zusagung erhält ihn.

4) + zu.

heißet ein Haus, da wir Weib und Kind sagen l). Es [5]) schleußet aber aus das Gesinde, begreifet allein, was eines Fleischs und Bluts und der Sippschaft ist. Also lieset man der Weise nach im andern Buch Mose m) von den Wehmüttern: Weil sie Gott furchten, und der Jüden Kinder leben ließen, machte er ihn Häuser, das ist, er gab ihn Männer und Kinder; nicht, daß er ihn von Holz und Steinen Häuser gebauet hätte. Also wirst du finden hernach in diesem Buch am dreißigsten Cap., wie Rachel, (als sie nicht Kinder hätte,) ihrem Mann Jacob ihre Magd gab, und sprach: Lege dich zu ihr, auf daß ich doch durch sie erbauet werde, das ist, daß wir uns züchtigen und mehr werden im Hause. So sagt er hie: Du und dein ganz Haus, das ist, dein Weib, drei Söhne und ihre Weiber.

Aus allerlei reinem Viehe nimm zu dir je sieben und sieben, das Männlin und sein Fräulin; von dem unreinen Viehe aber je ein Paar, das Männlin und sein Fräulin; desselben gleichen von den Vogeln unter dem Himmel je sieben und sieben, das Männlin und sein Fräulin; auf daß Same lebendig bleibe auf dem ganzen Erdboden.

Das ist ein wunderlicher Text, daß ich nicht wüßte, warumb es gesagt wäre, wenn nicht mysteria, das ist, geistliche Deutung darinne wären. Droben hat er gesagt von Paaren und Paaren, wie auch hernach in diesem Capitel; und spricht doch hie mitten im Text, er solle ein Unterscheid machen unter den reinen und unreinen n), und sonderlich drücket er die Vogel aus, daß er je sieben und sieben darein nehmen solle.

Zum ersten, siehet man hie klärlich, daß des Gesetzs Mose viel genommen ist aus den alten Historien der Patriarchen o). Denn so liest man im dritten Buche Mose p), daß Gott ein Unterscheid machet unter reinen und unreinen, die man essen oder nicht es

l) Haus in der Schrift. m) Exod. 1. n) Reine Thier von den unreinen abzusondern. o) Gesetz Mose aus den Historien der Patriarchen genommen. p) Levit. 11.

5) er.

n soll, und sagt, was das Zeichen sei der reinen Thier, nämlich, was die Klauen mitten entzwei spaltet, nd wiederkäuet; item, von den Fischen, welche Schuppen und Floßfedern haben 2c. Dieß hat schon hie Noah ehalten, und die Thier unterscheiden; damit Moses nzeigt, wie das Gesetz bereit in viel Stücken gangaftig ist gewesen bei den ältisten Vätern, das er hernach zusammen getragen, gemehrt und gebessert hat urch Gottes Befehl.

Zum andern, was nu die Ursach sei, warumb er ie je sieben und sieben heißet nehmen von den reinen Thieren und Vogeln, und oben am sechsten Capitel ur ein Paar von allerlei Viech und Vogel, lassen wir ahren bis in die mysteria. Denn nach dem schriftlihen Sinn ist gnug die Meinung, daß der unreinen Thier nicht zu viel in dem Kasten wären. Darnach, ls Noah hinein kam, sollt er vielleicht einmal oder wei opfern; wie es denn schon gieng, wie hernach bei Mose im Gesetz. Sollt er nu [6]) nur ein Paar reiner Thier mit genommen haben, wäre nichts Ubrigs blieben, damit ein lebendiger Samen wäre erhalten [7]).

Denn noch uber sieben Tage will ich regen lassen auf Erden vierzig Tage und vierzig Nacht, und vertilgen alles, das das Wesen hat von dem Erdboden, das ich genacht habe.

Das ist die letzte Predig, die Noah auf Erden gethan hat vor der Sündfluth, als er nu alle Ding hatte eingetragen und zugericht. Aber die Leut warens au gewohnet, daß er sich so lang mit ihn bläuete, daß es nicht half, und sie nur verstockt wurden. Darumb beschleußt Mose:

Und Noah thät alles, was ihm der Herre gebot. Er war aber sechshundert Jahr alt, da das Wasser der Sündfluth auf Erden kam, und er gieng in den Kasten mit seinen Söhnen, Weibe und seiner Söhne Weiber fur dem Gewässer der Sündfluth. Von dem reinen Viehe und von dem unreinen, von

6) „nu" fehlt. 7) † worden.

den Vogeln und von allem Gewürm auf Erden gienaen zu ihm in den Kasten bei Paaren, je Männlin und Fräulin, wie ihm der Herre geboten hatte. Und da die sieben Tage vergangen waren, kam das Gewässer der Sündfluth auf Erden.

Droben sagt er, er sei fünfhundert [8]) Jahr alt gewesen, itzt sagt er, sechshundert, daß er eben hundert Jahr gepredigt hat, und den Kasten zugericht, daß sie Zeit gnug hatten, sich zu bessern. Sie haben zu derselben Zeit lange gelebet q), darumb hat ihn Gott auch so lang Frist gegeben. Itzt gibt er nicht so lang Frist, weil wir so lang nicht leben. Das hat sie auch ärger gemacht, und verhärtet sie auch, daß sie gedachten: Gott gibt uns so lange Frist, lässets uns wohl gehen, das ein Zeichen ist, daß er uns gnädig ist, und [9]) noch nicht Noth hat; wenn er so zornig wäre, und so greulich plagen wollt, ließ er uns so lange nicht leben; wie denn alle Ungläubige gedenken r). Aber Gott lässet sie nur darburch verblendt und verstockt werden, daß sie es ja [10]) wohl verdienen.

Da es ihn aber auf den Hals kam, da flohen sie, und kunnten nirgend aus. Da wollt Gott nicht mehr hören bitten, denn sie keiner Predigt gehörcht hatten. Sie hatten ihn lassen umbsonst rufen, so läßt er sie auch wieder umbsonst rufen. Also sollen wir hierin lernen beide die Langmüthikeit und den Zorn und Strafe Gottes.

In dem sechshunderten Jahr des Alters Noah, am siebenzehenten Tag des andern Mondes.

Deß muß man gewohnen, wer in Mose lieset, daß er feintlich viel Wort fuhret, damit er immer ein Ding treibt, und zuweilen uber die Maaß reich ist, und daher schwemmet mit Worten s); wiederumb auch zuweilen so krank, daß er kaumet tropfelt, und viel

q) Etwan hat man lang gelebt. r) Sicherheit. s) Moses macht viel Wort.

8) Die Original-Ausgabe hat: sechshundert, und nachher: siebenhundert. 9) + es. 10) gar.

Dings mit Einem Wort ausrichtet, daß wohl möcht verdrüßlich sein einem, der der Sprach Art nicht weiß. Aber Gott läßt es eben darumb so geschrieben werden, daß er die Vernunft zum Narren mache; denn wo er am närrischten redet, da ist er am klügisten; darumb ist es nicht zu verachten. Er thuets aber hie in dem Capitel sonderlich darumb, daß Noah Macht daran gelegen war, da er in solcher Angst stunde t). Wenn man in Nöthen liegt, ists nicht zu viel, daß man ein Wort drei- oder viermal höret; da kann man nicht genug predigen und trösten. Wenn man aber gute Ruge hat, wird man bald verdrossen; als hie einer denken möcht: Du Narr, was machest du so viel Wort? darumb, daß es scheinet, wie er wäschig sei; macht freilich nichts Anders, denn daß wir nicht in dem Sinn sticken, den er hie gehabt hat.

Das ist der Tag, da aufbrachen alle Brünne der großen Tiefen, und thäten sich auf die Fenster des Himmels, und kam ein Regen auf Erden vierzig Tage und vierzig Nacht. Eben am selben Tage gieng Noah in den Kasten mit Sem, Ham und Japhet, seinen Söhnen, und mit seinem Weibe und seiner Söhne dreien Weiber; dazu allerlei Thier nach seiner Art, allerlei Viehe nach seiner Art, allerlei Gewürm, das auf Erden kreucht, nach seiner Art, und allerlei Gevögel nach ihrer Art; alles, was gefliegen kunnt, und alles, was Fittig hatte, das gieng alles zu Noah in den Kasten bei Paaren, von allem Fleisch, da ein lebendiger Geist innen war; und das waren Männlin und Fräulin von allerlei Fleisch, und giengen hinein, wie ihm denn Gott geboten hatte; und der Herre schloß hinter ihm zu. Da kam die Sündfluth vierzig Tage auf Erden, und die Wasser wuchsen, und huben den Kasten auf, und trugen ihn empor uber der Erden. Also nahm das Gewässer uber-

t) Todesnoth.

hand, und wuchs sehr auf Erden, daß der Kaste auf dem Gewässer fuhr. Und das Gewässer nahm uberhand, und wuchs so sehr auf Erden, daß alle hohe Berge unter dem ganzen Himmel bedeckt wurden; funfzehen Ellen hoch nahm das Gewässer uberhand uber die Berge, die bedeckt wurden. Da gieng alles Fleisch unter, das auf Erden kreucht, an Vogeln, an Viehe, an Thieren, und an allem, das sich reget auf Erden, und an allen Menschen; alles, was ein lebendigen Odem hatte im Trocken, das starb. Also ward vertilget alles, was auf dem Erdboden war, von Menschen an bis auf das Viehe, und auf das Gewürm, und auf die Vogel unter dem Himmel, das ward alles von der Erden vertilget. Allein Noah bleib uber, und was mit ihm in dem Kasten war. Und das Gewässer stund auf Erden hundert und funfzig Tage.

Da saget er, wo die Wasser herkommen, nämlich von unten und oben u). Was sind denn die Brunne der Tiefe und Fenster des Himmels? Es ist mit verblümeten Worten geredt, und so viel gesagt: Wo Tiefe war, als große Teich und Seee, da gieng es aus, quellet, und ergoß sich, daß es daher schwemmet; also, daß die Brunne sind, daher es quellet, und unten heraus ist brochen; oben aber ist es herein brochen mit eitel Wolkenbrost, und mit Gewalt greulich geschwemmet, hat plötzlich viel Wasser gegeben. Denn da gehört viel Wasser zu, daß es funfzehen Ellen uber alle Berge gangen ist, wie er hie schreibet.

Von der heimlichen Deutung dieses Capitels will ich nicht viel sagen. Denn was die Sündfluth deutet, ist oben gnugsam gehandlet; aber von den reinen und unreinen Thieren gehört in ein ander Buch Mose, da geboten wird, von keinem unreinen zu essen, noch zu opfern. Denn dieselbe Deutung ist zu weit, gehöret zum Evangelio und Gesetz. Wir habens auch noch in

u) Wasser der Sündfluth.

l Stücken, daß wir etliche Thier nicht essen, wilche
ıreinikeit nicht von Natur herkömpt, sondern aus
ottes Gesetze. Also sind von Anfang der Welt im-
erdar etliche Satzung gewesen. v) Denn es fast un-
üglich ist, daß ein Regiment bestehe ohn mancherlei
ißerliche Satzung. So haben schon die Väter Un-
rscheid unter den Thiern gehabt; aber [11]) sind doch
ın Zweifel damit frei umbgangen, nach der Freiheit
s Gewissens; wie auch viel Propheten hernach unter
m Gesetz gethan haben.

Das achte Capitel.

Da gedachte Gott an Noah, und an alle
hier, und an alles Viehe, das mit ihm in
em Kasten war, und ließ Wind auf Erden
ommen, und die Wasser fielen, und die
runn der Tiefe wurden verstopft sampt
en Fenstern des Himmels, und dem Regen
om Himmel ward gewehret, und das Ge-
ässer verlief sich von der Erden immerhin,
nd nahm ab nach hundert und funfzig Ta-
en. Am siebenzehenten Tag des siebenten
Londen ließ sich der Kaste nieder auf das
ebirge Ararat. Es verlief aber das Ge-
ässer fortan, und nahm ab bis auf den
ehenten Mond. Am ersten Tage des zehen-
en Monds sahen der Berge Spitzen erfur.
ach vierzig Tagen thät Noah das Fenster
uf an dem Kasten, das er gemacht hatte,
nd ließ ein Raben ausfliegen, der flog aus,
nd kam wieder, so lange als das Gewässer
ertrockt auf Erden. Darnach ließ er eine
auben von sich ausfliegen, auf daß er er-
ıhre, ob das Gewässer gefallen wäre auf

---

v) Aeußerliche Satzunge müssen sein.

11) † sie.

Erden. Da aber die Taube nicht fand, da ihr Fuß rugen kunnt, kam sie wieder zu ihm in den Kasten; denn das Gewässer war noch auf dem ganzen Erdboden. Da thät er die Hand eraus, und nahm sie zu sich in den Kasten. Da harret er noch ander sieben Tage, und ließ abermal ein Tauben fliegen aus dem Kasten, die kam zu ihm umb Vesperzeit, und siehe, ein Oeleblatt hatte sie abgebrochen, und trugs in ihrem Munde. Da vernahm Noah, daß das Gewässer gefallen wäre auf Erden. Aber er harret noch andere sieben Tage, und ließ ein Tauben ausfliegen, die kam nicht wieder zu ihm.

Das Capitel hält inne [1]), wie die Sündfluth hat abgenommen und hinweg gefahren ist a), nachdem es ein greuliche lange Zeit gestanden und gewachsen hatte, und auch etliche Tag gekostet hat, bis es vergangen ist; hundert und funfzig Tage hat es gestanden, sagt der Text, das ist nahet ein halb Jahr. Da kannst du denken: Sollt Noah in der Zeit mit den Seinen nicht gezagt haben und gezappelt, daß es nicht wollt aufhören? So greulich und schrecklich gehet Gottes Werk herein; noch ist der Glaube viel stärker, der es kann aushalten, und des Ends erwarten. Das anzuzeigen, beschreibet er es hie so fleißig mit so viel Worten, daß er auch die Tage so eben zählet. Erstlich sagt er, es habe angefangen abzunehmen nach hundert und funfzig Tagen, daß der Kaste im siebenten Monden auf dem höhisten Gebirge Ararat gestanden ist, so das Wasser zuvor funfzehen Ellen hoch uber alle Berge gangen war. Darnach hat [2]) es gefallen vierzig Tage, bis auf den zehenten Monden. Da harret er noch bis in den andern Monden des folgenden Jahrs. Also ist er eben ein Jahr und bei zweien Monden in dem Kasten blieben. Das sei darumb geredt, daß man sehe die Gewalt des Glaubens und Gottes Wunderwerk b).

---

a) Abnehmung der Sündfluth. b) Glaubens Gewalt.

1) in sich. 2) ist.

Darnach setzet er zwei Stücke, vom Raben und von er Tauben; und ist wohl wünderlich anzusehen, ge- ade als hätte sich Nichts in dem Kasten begeben, denn as. Von ersten ließ er einen Raben ausfliegen c), pricht Moses, der floge aus und kam wieder, so lange) das Gewässer vertrocknet. Das ist so viel geredt: Er machets so lange mit dem Wiederkommen, bis es ar trocken ward, daß er noch wieder kommen soll; ie wir deutsch möchten sagen: Er kömpt und kömpt, r harret und harret, das ist, es wird so lang, bis r gar außen bleibet.

Was gelüstet aber den Heiligen Geist, solch Ding u reden? Es ist ein lose Historien, menschlich zu echnen. Aber Gott richtet nicht, wie [4]) Menschen; r ist der Meister, der weiß, was er soll schreiben assen. Summa Summarum: Die Historien hat das n sich, daß Noah natürlich braucht des Rabens; denn veil er der Art ist, wo er auf ein faul Aas kömpt, itzt er drauf und frisset, [5]) dachte Noah, er wurde ich voll fressen und wieder kommen d). Er wollt aber nicht, und blieb außen.

Darnach schickt er die Taube aus e), die sollt wieder kommen und sagen. Das ist ein rein Thier, ißt kein Aas noch Unreins; daher ein Sprüchwort ist: Es ist so rein, als hättens die Tauben erlesen. Die kömpt nu wieder, und bringet Nichts. Die ander bringet ein grün Oeleblatt; die dritte bleibet außen.

Wenn man dieß will deuten, kann mans nicht besser thun, denn auf die Prediger, den da befohlen ist, Gotts Wort zu predigen. Die christliche Kirche, durch den Kasten Noah bedeutet, hat zweierlei Predi- ger f): Zum ersten die Bauchdiener, und Freßlinge g), die sind durch den Raben bedeutet, die durch das Pre- digen Nichts suchen, denn daß sie genug haben, und ihren Wanst füllen; wo das Wort nicht will dienen u ihrem Bauche, da drehen sie ihm eine Nasen, daß es sich dazu lenken muß. Darzu, wenns zum Tref-

---

c) Rab fleuget aus der Archa. d) Art des Rabens. e) Taube fleugt aus der Archa. f) Prediger zweierlei. g) Bauchdiener.
3) † als. 4) † die. 5) † so.

sen gehet, daß sie es sollen bekennen, so leugen sie; das sind unreine Schelmen, die Aas fressen; die müssen wir auch haben. Denn so ists gangen zu allen Propheten- und Apostel-Zeiten bis hieher, daß neben der rechten Lehre ausfliehen falsche Lehrer; dazu soll man diesen Raben hoch heben, daß er predige das rechte Gottes-Gesetze, wiewohl ers nicht recht ausleget.

Unsere Lumpenprediger h), die alleine Menschentand predigen, sind noch nicht so gut. Nu, diese kommen auch aus dem Kasten, haben den Namen, daß sie in die Christenheit gehören, sind Prediger und Bischoffe. Was thun sie aber? [6]) Fressen eitel unrein todt Aas, das ist, ihre Lehre ist ganz von Fleisch und Blute und äußerlichen Werken; da ziehen sie die Schrift hin, da bleiben sie inne, kommen nicht wieder, wie Paulus sagt: Sie haben ihr Urtheil dahin. Der Rabe bringet kein gut Zeugniß, noch nichts Tröstlichs; solche Lehrer predigen, da Niemand keine Freude von hat, machen eitel Angst des Gewissens.

Die aber durch die Tauben bedeutet werden, sind, die einfältig daher gehen in Gottes Wort; wie Sanct Paulus i) seine Predigt rühmet und preiset k), und spricht: Wir haben gewandlet und gehandlet in rechter Einfältikeit und Lauterkeit, nicht mit fleischlicher Weisheit; das ist, wir Prediger haben so ein einfältigen Sinn, wie die Tauben; suchen nicht Anders, denn die reine Lehre des Evangelii, begehren wider Ehre noch Gunst, wagen Alles dran, daß nur darumb da [7]) zu thun ist, daß die Lehre lauter bleibe; es gehe ihn, wie Gott will. Die Andern aber sind nicht einfältig, sondern sticken voll eigens Nutzs; das ist ein schalkhaftig Auge, wie Christus l) sagt. Das ist nu die liebe Taube, die fleuget erstlich aus, findt Nichts, [8]) ist noch nicht Zeit, daß man das Evangelion prediget; man muß Gott lassen auszörnen, bis daß der Rabe sich voll Aas fresse; darumb kömpt sie wieder in Kasten.

Zum andern schicket er aber [9]) eine andere Taube aus, die kömpt wieder, und bringet ein Oeleblatt im

---

h) Lumpenprediger. i) 2 Cor. 1. k) Rechte Prediger. l) Matth. 20.
6) † Sie. 7) „da" fehlt. 8) † es. 9) abermal.

: zur Vesperzeit. Es hat die ganze Schrift
alben angezeigt, daß das Evangelion die letzte Pre-
in solle m); darumb man in der Schrift hin
ieder findet, daß der Abend immer bedeutet und
die letzte Zeit und Predigt, wie auch im Evan-
da es Christus n) dem Abendmahl vergleichet.
hl sich aber der Abend lang verzeucht, so ist es
die letzte Predigt, darnach keine andere kom-
ll. Darumb kömpt die Tauben eben umb Ves-
, als der Tag schier will ein Ende haben.
Das ist aber das Deleblatt o) in ihrem Munde?
Anders, denn das lautere Evangelion in dem
der reinen Prediger. Dele p) bedeut durch die
Schrift Gnade und Barmherzikeit. Denn es
Art, daß, wie der Wein den Leib inwendig ge-
und fröhlich macht, also macht Dele den Leib
dig hübsch, gelenk, glatt und geschickt. Weil
so fein gelinde macht, heilet und sänftet mit
lieblichen, feinen Saft, so wird dardurch
t göttliche Gnade und Barmherzikeit, geprediget
das Evangelion. Darumb führet die Taube das
att im Munde; denn das Blatt bedeutet die
t, wie die Frucht die Werke. So siehe, was das
elion ist q), nichts Anders, denn wie das Dele-
das die Taube in den Kasten bringt.
us solchem Exempel und Figuren sollten wir
n billig ein täglich Sprüchwort machen wider
Menschenlehre und Gesetze, das wir in unsern
ganghaftig sein ließen: Die Tauben bringt
im Mund, denn das Deleblatt, das ist, man
der Christenheit nichts Anders predigen, denn
uter Evangelion r). Sonst, wo etwas Anders
digen wäre, würde sie irgend ein Blatt von ei-
Holderbusch, oder ein Stück von eim faulen Aas
n. Wer nu das Deleblatt nicht führet, ist nicht
ine Taube, das ist, wer nicht das Evangelion
predigt, der ist kein christlicher Prediger.' Also
solche figurae allegoricae [10]), das ist, die etwas

Evangelion die letzt Predigt. n) Luck 14. o) Delblatt
Dele. q) Evangelion. r) Evangelion zu predigen in der Christenheit
d. Orig. Ausg.: Figure allegorice, u. b. Walch: Figuren allegorica

Heimlichs bedeuten, zu gemeinen Sprüchen. So hat der Heilige Geist Lust, so gar einfältige Historien zu beschreiben. Es wäre wohl, halt ich, ander nöthiger Ding zu schreiben gewesen; das läßt er gehen, und nimpt das allergeringste.

Als nu das geschehen ist, hat Noah gesehen, wie Mose im Anfang dieß Capitels sagt, daß Gott an ihn gedachte; da ist nu der Jammer aus, und der Zorn hinweg. Das ist nu die letzte Predigt s), wie die Taube der letzte Bote ist, darnach keine mehr kommen soll. Wenn die ausgehet, haben wir ein gewiß Zeichen der Gnade, daß Gott den Zorn abwendet; da kömpt der Trost, und höret die Anfechtung auf, und kömpt das Herze erfur vom Tod ins Leben. Bisher ist der fromme Noah immer in großem Kampf gestanden, daß die Taube mit dem Oeleblatt freilich ein tröstlicher Bote gewesen ist.

Im sechshundersten und einem Jahr des Alters Noah, am ersten Tage des ersten Monden, vertrockte das Gewässer auf Erden. Da thät Noah das Dach von dem Kasten, und sahe, daß der Erdboden trocken war. Also ward die Erde ganz trocken, am sieben und zwänzigsten Tage des andern Monden.

t) Da siehest du, daß sie ein ganz Jahr im Kasten gewesen sind. Droben sagt er, wie er im sechshunderten Jahr, am siebenzehenten Tage des andern Monden ist hineingangen. Hie sagt er, daß die Erde im sechshunderten und einem Jahr, am sieben und zwänzigsten Tag des andern Monden ganz trocken ist worden, daß Noah heraus gangen ist. Am ersten Tag des ersten Monden, spricht er, vertrocket die Erden; darnach am sieben und zwänzigsten Tag des andern Monden ward sie gar trocken, das ist, er hat noch drei Monden geharret nach der Tauben Ausfliegen, und noch länger.

Da redet Gott mit Noah, und sprach: Gehe aus dem Kasten, du und dein Weib, deine Söhne und deiner Söhne Weiber mit

---

s) Evangelions Predigt. t) Ende der Sündfluth.

dir, allerlei Thier, das bei dir ist, von allerlei Fleisch, an Vögeln, an Viehe und an allerlei Gewürm, das auf Erden kreucht, das gehe eraus mit dir. Und reget euch auf Erden, und seid fruchtbar und mehret euch auf Erden. Also gieng Noah eraus mit seinen Söhnen und mit seinem Weib und seiner Söhne Weibern. Dazu allerlei Thier, allerlei Gewürm, allerlei Vögel und alles, was auf Erden kreucht, das gieng aus dem Kasten, ein iglichs zu seins Gleichen.

Das ist auch ein rechter Text, der zum Glauben dienet; denn da siehest du, daß er nicht aus dem Kasten gangen ist, noch gangen wäre, ehe ihm Gott solchs befahl. Durch Gottes Gebot war er hinein gangen, durch Gottes Gebot gehet er wieder heraus u), und nicht allein er, sondern alles, was da lebte auf Erden. Und siehe, wie es nach einander gehet. Zum ersten gebeut Gott ihm, seinem Weibe, Söhnen und ihren Weibern, und Thieren, daß sie heraus gehen. Darnach saget er: Reget euch, seid fruchtbar und mehret euch. Denn es war anzusehen, als sollt es gar aus sein, daß kein Leben mehr auf Erden würde bleiben; darumb heißet er sie, sich wieder züchtigen. Und das ist nicht allein ein Gebot, sondern strenger Ernst, wie oben gehört ist.

Das ist aber hierinne angezeigt, wilchs durch den ganzen Mosen immerdar angezogen wird, mehr denn in der ganzen Schrift, daß fur Gott kein Leben noch Werk gilt, das er nicht befiehlt, entweder öffentlich oder heimlich durch Menschen v). Darumb läßt er Noah Nichts thuen, er hab es ihm denn befohlen. Wiewohl es hie also gethan war, daß solch Werk geschehen mußte, daß er mit allem, was bei ihm war, aus dem Kasten gienge, weil er sahe, daß Gott die ganz Erden hatte lassen trocken werden: dennoch dörft ers nicht ehe thuen, ehe ers ihn hieß, auf daß er ja gewiß wäre, daß sein Werk gienge in Gottes Gefallen.

u) Noah gehet aus dem Kasten. v) Für Gott gilt nichts, was er nicht befiehlt.

Demnach soll ein Iglicher seinen Stand und Werk also stellen, daß er gewiß sei, daß sie Got fallen w), und also leben, daß wir immer bereit zum Tod; wilchs Niemand thun kann, denn de sicher ist, daß sein Leben, und was er thut, gefalle. Denn wer das nicht sagen kann, [11] einem verdammlichen Stande. Daß wir aber ge wiß werden, wird man nicht mit Werken ausrid sondern der Glaube, der [12] machet den Men angenehm, und versichert das Herz, daß Alles gefalle x); und ob es gleich etwas thut, das ihm gefiele, als oft geschicht, daß er ihm dennoch sold gut hält. Denn des Menschen Leben stehet also es gar viel thut, das es nicht gerne wollt getha ben y); wie Paulus sagt zun Römern z). Es aber nicht anders aus, kann auch nicht anders w es müssen immer Sunden und grobe Gebrechen laufen; darumb wird der Mensch dem Leben und begehret immer des Tods. Also muß ein Chr mensch immer mit den Werken umbgehen, d Gnade und Schonens dürfen; er wollte gerne m ten Werken umbgehen, so kann er nicht.

Darumb haben wir gelehret, daß das gan ben im Glauben und Gottes Wort hergehen muß es Gott gefallen a). Denn der Glaube ohn W Nichts. Denn was soll ich gläuben, wenn mir mand zusagt? Soll mir Etwas zugesagt werde muß das Wort zu mir kommen. Darumb s Moses, daß fur allen Dingen, die wir thun, zuvor Gottes Wort sein b), und wir darnach n dran hangen durch den Glauben. So kann den Mensch fröhlich sprechen: Das hat Gott gesagt bin ich gewiß und kann mir nicht trügen, so wei daß ihm mein Thun gefällt; und wenn ich gleic dige, so verschonet er, und siehet durch die Finge lang bis ich todt bin.

---

w) Gewiß sein, Gotte gefalle mein Stand. x) Glaub macht y) Leben des Menschen ist Sünde. z) Röm. 7. a) Le in Glauben gehen. b) Gottes Wort.

11) + der. 12) „der" fehlt.

Dieß Stücke wirst du finden sonderlich in Moses Büchern, daß mich dünket, er habs darumb wollen thun, daß er uns lehrete, kein Werk zu thun, wir haben denn Gezeugniß von Gott, daß es ihm wohlgefalle. Damit liegt schon darnieder alles Leben und Wesen außer Gottes Gebot. So sage mir nu, wo wollen die bleiben, die eigen Wesen erdacht und erwählet haben, davon Gott nicht geboten hat c)? Wie kann Jemand sagen, daß des genannten geistlichen Stands Werke Gott gefallen d), weil ihr keiner sagen kann, daß er es befohlen habe? Wenn du denn nicht sicher bist, daß ers befohlen hat, [13]) stehest du so bald in Fahr, daß es ihm nicht gefalle; oder, wenn es ihm gleich gefiele, so weißt du es nicht. Derhalben bauen sie allezumal auf Sand und ungewiß. Ja, sagen sie, die christliche Kirch und heilige Väter habens so geordenet, darumb sind wir gehorsam; so wird Gott widerumb sagen: Ja, wo ist mein Wort? Wo habe ichs befohlen also zu ordenen? Solchs wird dir der Teufel furgeben, wenn du sterben sollt; so bist du denn unsicher, ob es recht geboten sei, weil sie selbs nicht wissen, ob es Gott gefällt. Aber Ungewiß kann den Puff nicht erhalten, noch dem Teufel entlaufen.

Derhalben habe ich so oft gepredigt, daß Niemand Nichts anfahe, das fur Gott gelten soll, er sei denn zuvor gewiß, ob es ihm gefalle. Wirst du Etwas aus eigenem Furnehmen thun, daß dichs also gut dünket, so wisse nur gewißlich, daß [14]) des Teufels sei.

Darumb merke diesen Text eben, wie Noah, der heilige Mann voll Geists, thut [15]) nicht einen Tritt aus der Archen ohn Gottes Wort e), ja, daß kein Thier soll Jungen hecken, ehr es Gott befohlen hat. Darumb kömpt er zuvor, ehr Jemand drumb redet, und spricht: Regt euch, seid fruchtbar und mehret euch. Kurzumb, er will keine Creatur lassen ein Werk thun, er hab es denn geheißen. So haben wir droben im ersten Capitel immerdar gehöret: Und Gott sprach 2c.

---

c) Eigen Wesen erdenken ohn Gottes Wort. d) Geistlich Stand.
e) Noah thut Nichts ohne Befehl.

13) † da. 14) † es. 15) thut. Er thut u. s. w.

daß kein Ding also künnt gehen, wie es gehet, er müßte es zuvor heißen; noch wollen wir klüger und mehr denn Gott seyn, daß wir Alles thun nach unserm Dünkel, und denken nicht eins auf Gottes Wort.

Noah aber bauet dem Herrn einen Altar, und nahm von allerlei reinem Viehe, und von allerlei reinem Gevögel, und opferte Brandopfer auf dem Altar. Und der Herre roch den lieblichen Geruch, und sprach [16]: Ich will hinfurt nicht mehr die Erde verfluchen umb der Menschen willen, denn das Dichten des menschlichen Herzen ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfurt nicht mehr schlahen alles, was da lebet, wie ich gethan habe. So lange die Erden stehet, soll nicht aufhören Samen und Ernt, Frost und Hitz, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

Das Opfer, so geschach im Alten Testament, war gemeiniglich von Tauben oder Turteltauben, und von Vogeln f); vom Viehe aber, Ziegen, Schaf und Farren oder Ochsen, die wöllen wir sparen ins vierte Buch Mose. Und unter andern Opfern ist fürnehmlich das Brandopfer, davon hie gesagt wird. Das war ein solch Opfer, davon die Priester Nichts kriegten, sondern mußt gar verbrannt werden, mit Mist und Fell: wilchs alles auf den Glauben deutet; davon anderswo zu sagen ist.

Was ist aber das, daß die Schrift redet, als habe Gott eine Nasen, und rieche von Schafen und Rindern, und spricht, es sei ihm ein süßer Geruch, wie man hernach oft in Mose lieset? g) Es ist ja eine kleine Lust, zu riechen, daß man einen Ochsen oder Schaf zu Pulver brennet. Darumb ist es ein geistlicher Geruch, und daß er fur Gott kömpt, ist, daß es Gott erfähret, oder ihm kund wird, und nimpt sich des Opfers an; gleich als man vom Ruche, den man von einem Ding hat, das man sonst nicht siehet, prü-

f) Opfer des Alten Testaments. g) Gott roche das Opfer.

16) † in seinem Herzen.

fen kann, was es sei. So will er sagen, daß ihm etwas Lieblichs und Angenehms geschehe, das er gerne hat und ihm wohlgefällt, davon ein gut Geschrei ausgehet und fur ihn kömpt. Und ist sonderlich so geredt auf unsern Glauben. Wenn ich fur Gott etwas thue, das da angenehme ist, und mein Herz fühlets, wie es denn gewiß muß sein, so ist mirs noch verborgen; darumb, wie es fur mir im Herzen ist, so ist es fur Gott h). Das Herz muß es merken, daß es Gott gefalle, angenehme und ein lieblich Ruch sei; aber weil ichs noch nicht sehe, ist es noch zugedeckt im Glauben. Darumb redet die Schrift davon, wie es zwischen Gott und uns stehet, daß es also sei, wie wirs halten, wie mein Herz wandelet im Glauben. Also schreibet die Schrift davon, daß er itzt rieche, itzt nicht; darumb, daß ichs fühle, itzt also, itzt anders.

Da kommen nu wieder die tröstliche Zusagung Gottes i), da der Text also saget: Gott sprach in seinem Herzen: Ich will nicht mehr die Erde verfluchen umb der Menschen willen ꝛc. Wer hat das Noah oder Mose gesagt? Ist so viel: Er hat es gefühlet im Grund seins Herzen, daß Gott nicht mehr wollte die Erde verfluchen umb der Menschen willen. Warumb das? Denn das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von der Jugend auf k). Das ist wahrlich wohl gelobet, und uns eine große Ehre. Wer sich fur einen Menschen hält, mag den Reimen wohl lassen stehen. Er ist uns allen in [17]) Schild gemalet, daß wir wohl möchten das Angesicht niederschlagen, und nimmer fröhlich aufrichten. Und will so sagen: Was hülf es, wenn ich sie ohn Unterlaß schlüge; ich sehe doch wohl, daß es gar verderbet ist; es ist nichts Guts da, von Jugend auf, daß auch kein jung Kind reine und unschüldig ist: denn er redet von den, die nicht getauft sind. Ist nu alles Furnehmen und Dichten des Menschen, was aus dem freien Willen kömpt, gar böse, was sollten denn die Werk sein? Denn das muß auch

---

h) Wie mein Herz ist, so ist Gott. i) Gottes Zusage. k) Menschlich Herz ist böse von Jugend auf.

17) † den.

die Welt sagen: Was aus einem argen, schalkhaftigen Herzen kömpt, das ist nicht gut, wenn es schon aufs Allerfeinste scheinet; und heißet ein verrätherisch, böses Stück l). Da sind ja alle unsere Geistlichen, das ist, Weltheiligen angegriffen, daß Gott dürre eraus sagt: Es sind Buben in der Haut, wo sie am besten sind; wie sie es furnehmen und dichten, ist es alles im Grund böse.

Darumb spricht er: Ich will nicht mehr die Welt also schlagen, sampt allem, das da lebet m). Denn nach dem Mal schlägt er wohl zuweilen eine Stadt, Land und einen Haufen; aber solchs thut er nicht mehr; deß sind wir sicher bis auf den jüngsten Tag. Bleiben soll Tag und Nacht, Sommer und Winterzeit, daß nicht Alles zumal verderbet werde, so lange die Erden stehet; und wird damit angezeigt, daß sie nicht ewig stehen soll, daß einmal der jüngste Tag werde kommen n). So lang will ers lassen bleiben, bis ers denn alles umbkehre. Indeß muß immer Land bleiben, das Samen [18]) zu sich nehme, und wachse, und ernten lasse. Das soll auf Einen Tag alles zugehen, aber nicht mehr durch Wasser, sondern durch Feuer verzehrt o), daß nicht mehr Tag noch Nacht, Winter noch Sommer, Samen [19]) noch Ernten wird sein, sondern [20]) neus Himmel und Erden, und ein ewiger Tag.

Das neunte Capitel.

Und Gott segnet Noah und seine Söhne, und sprach: Seid fruchtbar und mehret euch, und erfüllet die Erde. Euer Furcht und Schrecken sei uber alle Thier auf Erden, uber alle Vögel unter dem Himmel, und uber al-

---

l) Bosheit der Menschen. m) Gott will die Welt nicht mehr schlagen. n) Jüngste Tag. o) 2 Petr. 3.

18) Die Original-Ausgabe hat:, Sommer. 19) In der Original-Ausgabe steht: Sommer. 20) † ein.

les, was auf dem Erdboden kreucht; und alle Fisch im Meer seien in euer Hand gegebene. Alles, was sich reget und lebet, das sei euer Speise; wie das grüne Kraut hab ichs euch alles gegeben.

Dieweil nu Gott, wie wir gehört haben, durch seinen Zorn die ganze Welt vertilget hatte, daß sichs ansehen ließ, als wollt er kein Gnade mehr erzeigen: darumb wiederholet er hie alles, was er zuvor den Menschen geben hat a): das erst, daß sie sich züchtigen und mehren sollten; das ander, daß sie Herren sollten sein, uber alle Thier, Vogel und Fisch. Und thut hie dazu ein Zusatz. Denn fur der Sündfluth lieset man nicht, daß er ihn Fleisch habe zu essen geben; daß es hie etwas besser wird, denn vor.

Ist aber alles darumb geredt und geschrieben, daß wir sehen, wie gnug gesagt ist, wie Gott nichts will gethan haben auf Erden, das nicht zuvor von ihm befohlen sei, daß ja kein Werk gehe außer und ohn sein Wort oder Befehl b): wilchs auch alle Creaturn halten, ohn der Mensch und der Teufel. Die andern künnen nicht anders gehen, denn wie es Gott geordenet hat, ohn daß wir ärger sind und haben ubertreten; doch muß es dennoch in dem nach Gottes Ordenung gehen, daß sich die Menschen züchtigen und mehren.

Daß er nu sagt: Euer Furcht und Schrecken sei uber alle Thier und Vögel und Fisch im Meer, ist nicht zu denken, daß wir alle Fisch im großem Meer sollten haben, und alle Thier auf Erden. Ich einige Person kann nicht alle Fisch und Thier in Wälden unterhand haben. Es ist zu der ganzen Gemeine gesagt, daß alles, was lebt, müßte den Menschen unterliegen, wenn sie zusammen thäten c). So ist die Gewalt nicht Iglichem insonderheit, sondern dem Haufen gegeben, daß er Alles zu und unter sich bringen kann. Die Fisch im Meer d) [1]) heißet er alle große

---

a) Nach der Sündfluth kriegt der Mensch Alles wieder. b) Gottes Wort muß man haben. c) Alles den Menschen unterworfen. d) Fische im Meer.

1) im Meere. Meer.

die Welt sagen: Was aus einem argen, schalkhaftigen Herzen kömpt, das ist nicht gut, wenn es schon aufs Allerfeinste scheinet; und heißet ein verrätherisch, böses Stück l). Da sind ja alle unsere Geistlichen, das ist, Weltheiligen angegriffen, daß Gott dürre eraus sagt: Es sind Buben in der Haut, wo sie am besten sind; wie sie es furnehmen und dichten, ist es alles im Grund böse.

Darumb spricht er: Ich will nicht mehr die Welt also schlagen, sampt allem, das da lebet m). Denn nach dem Mal schlägt er wohl zuweilen eine Stadt, Land und einen Haufen; aber solchs thut er nicht mehr; deß sind wir sicher bis auf den jüngsten Tag. Bleiben soll Tag und Nacht, Sommer und Winterzeit, daß nicht Alles zumal verderbet werde, so lange die Erden stehet; und wird damit angezeigt, daß sie nicht ewig stehen soll, daß einmal der jüngste Tag werde kommen n). So lang will ers lassen bleiben, bis ers denn alles umbkehre. Indeß muß immer Land bleiben, das Samen [18]) zu sich nehme, und wachse, und ernten lasse. Das soll auf Einen Tag alles zugehen, aber nicht mehr durch Wasser, sondern durch Feuer verzehrt o), daß nicht mehr Tag noch Nacht, Winter noch Sommer, Samen [19]) noch Ernten wird sein, sondern [20]) neus Himmel und Erden, und ein ewiger Tag.

Das neunte Capitel.

Und Gott segnet Noah und seine Söhne, und sprach: Seid fruchtbar und mehret euch, und erfüllet die Erde. Euer Furcht und Schrecken sei uber alle Thier auf Erden, uber alle Vögel unter dem Himmel, und uber al-

---

l) Bosheit der Menschen. m) Gott will die Welt nicht mehr schlagen. n) Jüngste Tag. o) 2 Petr. 3.

18) Die Original-Ausgabe hat:, Sommer. 19) In der Original-Ausgabe steht: Sommer. 20) † ein.

les, was auf dem Erdboden kreucht; und alle Fisch im Meer seien in euer Händ gegebene. Alles, was sich regetund lebet, das sei euer Speise; wie das grüne Kraut hab ichs euch alles gegeben.

Dieweil nu Gott, wie wir gehört haben, durch seinen Zorn die ganze Welt vertilget hatte, daß sichs ansehen ließ, als wollt er kein Gnade mehr erzeigen: darumb wiederholet er hie alles, was er zuvor den Menschen geben hat a): das erst, daß sie sich züchtigen und mehren sollten; das ander, daß sie Herren sollten sein, uber alle Thier, Vogel und Fisch. Und thut hie dazu ein Zusatz. Denn fur der Sündfluth lieset man nicht, daß er ihn Fleisch habe zu essen geben; daß es hie etwas besser wird, denn vor.

Ist aber alles darumb geredt und geschrieben, daß wir sehen, wie gnug gesagt ist, wie Gott nichts will gethan haben auf Erden, das nicht zuvor von ihm befohlen sei, daß ja kein Werk gehe außer und ohn sein Wort oder Befehl b): wilchs auch alle Creaturn halten, ohn der Mensch und der Teufel. Die andern künnen nicht anders gehen, denn wie es Gott geordenet hat, ohn daß wir ärger sind und haben ubertreten; doch muß es dennoch in dem nach Gottes Ordenung gehen, daß sich die Menschen züchtigen und mehren.

Daß er nu sagt: Euer Furcht und Schrecken sei uber alle Thier und Vögel und Fisch im Meer, ist nicht zu denken, daß wir alle Fisch im großem Meer sollten haben, und alle Thier auf Erden. Ich einige Person kann nicht alle Fisch und Thier in Wälden unterhand haben. Es ist zu der ganzen Gemeine gesagt, daß alles, was lebt, müßte den Menschen unterliegen, wenn sie zusammen thäten c). So ist die Gewalt nicht Iglichem insonderheit, sondern dem Haufen gegeben, daß er Alles zu und unter sich bringen kann. Die Fisch im Meer d) [1]) heißet er alle große

---

a) Nach der Sündfluth kriegt der Mensch Alles wieder. b) Gottes Wort muß man haben. c) Alles den Menschen unterworfen. d) Fische im Meer.

1) im Meere. Meer.

Haufen Wasser, das wir Teiche, klein und große Seee, item Sümpfe nennen, darin Fische gehen und leben; wie der Schrift Sprachweise ist. Daß er ihn aber Macht gibt, Fleisch zu essen e), ist, wie gesagt, ein neue Gabe. Aber da sind ausgezogen die unreinen Thier, wie noch fur Augen, daß man dieselbigen nicht isset. Doch nimpt er nu [2]) ein gemeinen Auszug von allerlei Thier, und spricht:

Alleine esset das Fleisch mit dem Blut nicht, darin die Seele ist. Denn ich will euer Blut, darin eur Seele ist, von aller Thierer Händ fodern, und will die Seele des Menschen fodern von des Menschen Hände, eins iglichen Seele von des andern Händen.

Dieß Gebot wird fast getrieben im Alten Testament durch das Buch Levitici. Die Jüden haltens auch noch streng, daß sie das Blut alles vom Fleisch ausziehen und ausdrücken f). Die Ursach aber, warumb es verboten ist zu essen, weiß ich nicht, sonderlich nach der Historien, denn daß er uns also hat entwöhnen wöllen, daß wir nicht blutsüchtig würden, und auch einen Grauen gewinnen, Menschenblut zu vergießen. Denn der Todtschlag war schon angangen g), und in die Welt kommen von Cain, daß Gott ein sonderlich Verbot drauf schlug; wie er hie auch thut. So wollt er durch dieß Gebot die Leut davon reißen, daß sie scheu würden. Wir aber halten solchs itzt nicht mehr, trösten uns, daß wir im Neuen Testament frei sind von solchen äußerlichen Satzungen; wie Paulus in seinen Episteln oft anzeigt, daß alle Aufsätze nicht mehr gelten in der Christenheit.

Also setzt er hie die Ursache selbs dazu, und spricht: Darinne die Seele ist. Denn ich will euer Blut, darinne die Seele ist ꝛc. Die Seele h), das ist, das Leben. Ich wollt gerne, daß wir ein solch Wort in unser Sprachen hätten, damit wir das ebräisch Wort נֶפֶשׁ künnten recht geben. Wenn wir nach unser

e) Fleisch essen. f) Blut nicht essen. g) Todtschlag. h) Seele.
2) nur.

Sprach die Seele nennen, so nennen wir das ander Theil des Menschen, das da abscheidet vom Leib, das heißet die Schrift gemeiniglich den Geist i). Denn die ebräische Sprach ist viel reicher, denn wir in unser Sprach. Aber Seele heißen sie das leibliche Leben, das wir führen natürlich, nach den fünf Sinnen. Also wird es gemeiniglich gebraucht in der Schrift, als man oft lieset, im dritten Buch Mose: Wenn sich eine Seel verunreiniget; item: Wenn Jemand ein Seele schlägt, und dergleichen, daß es nicht mehr heißet denn ein natürlicher Mensch.

Also werden wir hören im zwölften Capitel, wie Abraham mit aller Habe, die sie gewonnen hatten, und Seelen, die sie gezeuget hatten, auszog; und wie Jacob mit siebenzig Seelen in Aegypten zog. Wir künnens nicht wohl leiden in unser Sprach, müssen aber der Schrift Weise gewohnen. Also verstehe auch den Spruch im Evangelio k): Wer seine Seele hasset, der bewahret sie ins ewige Leben; item l): Ich lasse meine Seele fur meine Schaf. Wenn mans recht will deutschen, ist es so viel: Ich lasse mein Leibsleben fur meine Schaf; item, wer sein Leibsleben hinsetzet und verachtet. Darumb denke nicht, wie etliche Heiden gemeinet haben, daß der Geist oder Seele im Blut wohne m); denn wo das wäre, künnt nimmer die Seele vom Blut abscheiden. Denn ich will (spricht er,) euer Blut von aller Thierer Hände fodern, und will die Seele des Menschen fodern von des Menschen Hände; das ist so viel gesagt: Wer Blut vergeußt n), wer es auch sei, davon will ichs fodern, auch wenn es ein Thier ist. Das ist ein seltsamer Spruch, dabei man siehet, daß dieß Gebot eigentlich dahin siehet, daß es dem Mord und Todtschlag wehre. Drumb folgt:

Wer Menschen-Blut vergeußt, deß Blut soll auch durch Menschen vergossen werden; denn Gott hat den Menschen zu seinem Bild gemacht. Seid fruchtbar und mehret euch,

---

i) Geist. k) Matth. 10. l) Joann. 10. m) Seele ist nicht in Blut. n) *Blut vergießen.*

und reget euch auf Erden, daß euer viel drauf werden.

Da [3]) ist das erste Gebot von dem weltlichen Schwert: Wer Menschen-Blut vergeußet, der soll schüldig sein, daß sein Blut wieder vergossen werde; doch nicht, daß ers selbs wölle thun, sondern [4]) soll durch Menschen geschehen. In den Worten ist eingesetzt die weltliche Oeberkeit, und das Recht von Gott, das Schwert o), ihr in die Hand geben; wie auch droben von Cain, da er sprach: So wird mirs gehen, daß mich todtschlägt, wer mich findet; wilchs er nicht gesaget hätte, wenn Adam nicht hätte das Schwert gefuhrt. Darumb wird Noah das auch geprediget und gefuhret haben. Das ist eins, das hie gegründet ist.

Aber den Spruch verstehe also, daß wahr ist, daß aller Todtschläger Blut durch Menschen-Hände vergossen wird p); es sei denn Sache, daß Gott zuvor kömpt. Denn er setzet hie nur Recht und Macht, ob es wohl oft durch die, so das Recht haben, wird nachgelassen. Damit wird aber nicht das Recht aufgehaben, sondern gehet gleichwohl im Schwange. Denn er redet nicht de facto, was geschicht, sondern de jure, was geschehen soll, was man thun müsse; aber darumb geschicht es nicht so bald allezeit.

Weiter sagt Gott zu Noah und seinen Söhnen mit ihm: Siehe, ich richte mit euch einen Bund auf, und mit eurem Samen nach euch, und allem lebendigen Thier bei euch, an Vögel, an Vieh und an allen Thieren auf Erden bei euch, von allem, das aus dem Kasten gegangen ist, waserlei Thier es sind auf Erden. Und richte meinen Bund also mit euch auf, daß hinfurt nicht mehr alles Fleisch verderbet soll werden mit dem Wasser der Sündfluth, und soll hinfurt keine Sündfluth mehr kommen, die die Erde verderbe. Und Gott sprach: Das ist das Zeichen meins Bunds, den ich gemacht hab

---

o) Weltlich Schwert. p) Rache des Mords.

3) Das. 4) † es.

zwischen mir und allem lebendigen Thier bei euch hinfurt ewiglich. Meinen Bogen hab ich gesetzt in die Wolken, der soll das Zeichen sein meins Bunds zwischen mir und der Erden. Und wenn es kompt, daß ich Wolken über die Erden führe, so soll man meinen Bogen sehen in den Wolken. Alsdenn will ich gedenken an meinen Bund zwischen mir und euch, und allem lebendigen Thier in allerlei Fleisch, daß nicht mehr hinfurt ein Sündfluth komme, die alles Fleisch verderbe. Darumb soll mein Bogen in den Wolken sein, daß ich ihn ansehe, und gedenk an den ewigen Bund zwischen Gott und allem lebendigen Thier, in allem Fleisch, das auf Erden ist. Dasselb saget Gott auch zu Noah: Dieß sei das Zeichen des Bunds, den ich aufgericht hab zwischen mir und allem Fleisch auf Erden.

Siehe die Ordenung an. Zum ersten hat ers wieder nach dem äußerlichen Wesen ausgesetzt q), mehr Geschenk gethan, Freiheit Fleisch zu essen, und neue Gesetz geben. Denn er siehet wohl, daß nichts Guts an uns ist; darumb, kann er nicht inwendig, so will er doch damit äußerlich wehren mit dem Schwert den Bösen, denn die Frommen dürfens nicht. Nu macht er auch den Glauben fur die Seinen, gibt erstlich das Wort, darnach das Zeichen. Denn er hat von Anfang so gehandlet: Wenn er das Evangelion gibt, lässet ers nicht bei dem Worte bleiben, sondern thut ein Zeichen dazu r); als wir im Neuen Testament haben das Wort: Wer da gläubt rc., dazu auch das Zeichen: Wer getauft wird. Deßgleichen haben wir Christus Leib und Blut im Brod und Wein neben dem Wort. Also thut er wie ein frommer, treuer Mann, der ein Brief schreibet, und sein Siegel darauf drückt.

Aber diese Wort sind noch nicht das rechte Evan-

---

q) Aeußerlich Wesen mit Gesetzen fassen. r) Zeichen bei dem Wort.

gelion; denn es ist eine Zusagung s), die betrifft nicht allein sie, die Menschen, sondern alle Thier auf Erden; ist ein leiblich Gut und Wohlthat, die er verheißet, ehe Noah darumb bat oder denket. Darumb hält er diese Wort, wir gläuben oder nicht. Noah hatte den Glauben, und war ein fromm Mensch. Die Thier kunnten nicht gläuben; dennoch hat ers den auch zugesagt. Doch hilft es Noah, daß dadurch sein Glaub gestärket und getröstet wird. Er redet aber mit Unterscheid, nicht also, daß kein Fleisch sollt umbkommen, sondern daß [5]) mit Gewässer und Sündfluth nicht mehr soll verderbt werden; als wöllt er sagen: Ich will hernach ein ander Verderben anrichten, nicht mit Wasser sondern mit Feuer am jüngsten Tag t). Item, daß er spricht: Alles Fleisch, zeigt an, daß wohl geschehen mag, daß eine Stadt oder Land ersäuft werde; item, daß die Thier im Wasser ersaufen; aber ganz ingemein soll es nicht untergehen. Das sind die Wort; nu vom Zeichen.

Hie haben der Heiden Meistere, die Philosophi klug wöllen sein, und sich fast darüber bekümmert und gebrochen, was der Regenbogen sei u), und feintlich [6]) getrachtet, wie es zugehe, daß er allemal gegen der Sonnen, und gemeiniglich gegen dem Morgen [7]), wenn die Sonne gegen dem Abend stehet; item, daß er nur halb rund sei, haben Etliche also gesagt, er [8]) komme davon, daß die hohlen Wolken den Strahl von der Sonnen zurückstoßen gegen die Sonne, so breche sich derselb, und mache einen solchen Bogen von mancherlei Farbe. Etliche bringen auch andere Ursach, meinen, wir sollens gläuben. Aber wenn mans eben ansiehet, sind es so lose Fabeln, als hätten es eitel alte Vetteln gesagt. So laß du solche Träume fahren, und folge der Schrift, die sagt, es komme davon, daß hie Gott spricht: Wenn ich den Himmel mit Wolken uberziehe, so soll man meinen Bogen sehen in den Wolken; nicht daß mans allemal sehe, so oft Wolken am Him-

s) Gottes Zusage. t) 2 Pet. 3. u) Regenbogen.
5) † es. 6) fleißig. 7) † stehe. 8) es.

el sind, denn das sagt er nicht: sondern wenn es ihn stet, so machet er, daß wir ihn sehen.

So oft wir ihn nu sehen, (saget er,) so will er nken an den Bund, den er gemacht hat mit uns; sollen wir wissen und verstehen, wie er so viel bedeut, daß Gott seiner Zusagung gedenket, die Welt nicht ehr durch Sündfluth zu ersäufen, und uns erinern des großen Zorns und Urtheils, das zuvor uber ie ganze Welt gangen ist, daß kein schrecklichers ist on Anfang bis ans Ende der Welt. Also ermahnet er uns es schrecklichen Zorns, den die Welt verdienet hatte, und uch noch wohl verdienet, und tröstet uns doch daneben, aß er sie nicht mehr so strafen wölle, weil die Erde stehet.

Was ist aber das, daß er sagt: Alsdenn will ch gedenken an meinen Bund v); item: Darumb soll mein Bogen in den Wolken sein, daß ich ihn ansehe, und gedenk meines ewigen Bunds? Wenn ist er einmal so schläferig, daß ers vergesse, so doch alle Ding immerdar fur seinen Augen sind, daß ers sehen muß, und nicht vergessen kann? Es sind abermal Sprüche, die des Glaubens Art anzeigen. Das heißet die Schrift Gott gedenken, wenn wir fühlen und innen werden, daß ers gedenke, nämlich, wenn er sich äußerlich so stellet, daß wir dabei merken, wie er dran gedenkt. Denn weil der Bogen nicht immerdar stehet, scheinet es äußerlich, als gedenke er nicht allezeit daran; wenn man ihn aber siehet, so künnen wir sagen: Siehe, da gedenkt Gott seines Worts. Also gehet es alles dahin: Wie ich mich gegen Gott stelle, so stellet er sich gegen mir; er kann sonst nicht mit uns handlen, denn mit Worten und Zeichen. Derhalben heißet das gedenken, wenn es so gehet, daß ichs sehe und höre. Deß mußt du gewohnen durch die ganze Schrift. Also haben wir die Sündfluth hinweg; wilchs alles umb unsertwillen geschrieben ist, daß wir lernen, was Gottes Werk sind.

Ist aber noch der Punct da, was da bedeute, daß man kein Blut essen soll w). Das müssen wir ein wenig handlen, weil es hie erstlich stehet, und

---

v) Gottes Gedächtniß. w) Blut nicht essen.

oft in der Schrift wiederholet wird. Ich hab aber vor gesagt, wo man nicht die Deutung erweisen kann, soll man nicht darauf fest bauen und stehen. Also sage ich hie: Das, was gedeutet wird, ist recht und wahr; aber daß sichs hieher reime, da will ich nicht auf sterben. Zum ersten: Essen und trinken heißet in der Schrift x) gläuben, oder, die Lehre mit dem Glauben fahen; wie im Evangelio Johannis y) das Brod bedeutet die Lehre oder Gesetz, die Fisch gute Exempel. Das ist recht und gewiß durch die Schrift durch und durch, denn Christus klärlich sagt: Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trinket, der hat das ewige Leben; [9]) ist nicht von leiblichem, sondern von geistlichem Essen gesagt; wie ers selbs deutet, das ist, wer an mich gläubt. Also heißet essen immerdar gläuben; aber darnach die Speise ist, darnach ist auch das Essen, wie die Lehre ist, so ist auch der Glaube. Ist die Lehre recht, so wird auch ein rechter Glaube; ist sie falsch und vergift, so ists auch ein falscher, todter Glaube.

Dieweil denn auch hie von Essen gesagt wird, muß [10]) freilich die Lehre und den Glauben betreffen z); also, daß das Blut bedeute die Lehre, die Gott nicht haben will. Wilche ist aber die? Ich habe oft gesagt, das christlich Leben a) stehe in zweien Stücken. Wenn man predigt vom Glauben, soll man zusehen, daß man aufs Lauterste predige; denn er kann nicht leiden, daß man Etwas daneben einführe. Die Liebe b) aber kann viel Ding leiden, wie Paulus sagt: Die Liebe duldet Alles, auch die böseste Buben, wie Christus uns getragen hat; sondern der Glaube träget Nichts, spricht also: Daß die Leute unvollkommen leben, da mag man Geduld haben, aber mit unrechter Lehre habe ich keine Geduld.

Derhalben ist große Unterscheid unter [11]) Lehre und Leben c). Mit der Lehre gilts nicht Scherzens, die muß reine und recht bleiben; aber mit dem Leben

---

x) Essen und trinken in der Schrift. y) Joh. 6. z) Glaub und Lehre. a) Christlich Leben. b) Liebe und Glaube. c) Lehre und Leben.

9) † dieß. 10) † es. 11) † der.

halten wirs nicht so strenge; wie man auch im Evangelio stehet, daß Christus Geduld hat mit den Jüngern, und durch die Finger siehet, wenn sie gleich gröblich strauchlen. Doch strafet er sie zuweilen auch, und spricht: Das ist nicht recht; das ist die Lehre. Mit den Pharisäern aber und Heuchlern hatte er nimmer kein Geduld; denn es trifft nicht das Leben, sondern die Lehre an. Es liegt die größte Macht an der Lehre; wenn die rein bleibt, so kann man allerlei unvollkommen Leben und Schwacheit tragen, so fern, daß man an der Lehre halte, und bekenne, daß das Leben anders sein sollte; wo aber die Lehre verfälscht wird, so ist dem Leben auch nicht mehr zu helfen.

Also lässet hie Gott nach, und will, daß man Fleisch esse; verbeut aber das Blut zu essen; als sollt er sagen: Halt nur den Glauben rein d), ob du gleich die Liebe nicht kannst rein und vollkommen halten und haben. Das Blut ist rein im Menschen, denn die Seele ist darinne. Das ist, der Glaub lehret also: Du bist verdampt von der Scheitel an bis auf den Fuß. Darumb tauchet und täufet man uns ins Wasser e), damit bedeut wird, daß der Mensch gar ersaufen und untergehen muß in diesem Leben, darumb, daß dieß leiblich Leben eitel Sund ist. Wer nu anders predigt, und wirft unser eigen Werk auf, wie die Jüden auch thäten, als sie sagten, man müßte das Gesetz Mose halten: der gibt Blut zu essen, darinne das leiblich Leben ist, das ist, er lässet die Leute sticken in ihrem Wanst und Blut, da wir in geboren sind.

Also künnt ich alles wohl tragen, was Papst, Bischoff 2c. fur Feihle haben außer der Lehre; aber daß sie ihre Lehre wöllen gepredigt haben, und unsere verdammen, das ist uns nicht zu leiden f). Denn sie haben die Welt verschlemmet, haben Nichts gepredigt, damit der alt Adam getödtet würde, und wer es hat predigen wöllen, [12]) haben sie nicht wöllen leiden. Darumb ist ihre Lehre nichts Anders, denn Blut fressen und saufen. So siehest du, warumb Gott so hart

d) Glauben rein halten. e) Tauf. f) Papsts - Predig.
12) + den.

verboten hat, Blut zu essen g), das ist Nichts
digen, das Menschen vermügen; und die Werk
sondern nur das, daß der Mensch gar fur G
den müsse. Darumb, wenn ich so predig:
Mensch, willt du selig werden, so ist Noth,
verzweifelst an allem, was Menschen ist, und
dem allem abe, was dir angeboren ist, den alte
gar ausziehest, und in ein andere Haut kriech
ist rein gepredigt h), und kein Blut gessen.

Dawider ist nu jene Prediget. Denn si
den Menschen noch leben in seinem Willen un
ken, als die fur Gott etwas sollten gelten. W
nu lehrest den Menschen also tödten, so m
wohl Fleisch essen; aber fur dem Blut mußt
hüten, das ist, daß du lehrest, das Fleisch, das noch
die Gruben ist, dämpfen. Das Fleisch kann man n
hinweg werfen, denn was nicht vollkommen ist, müs
leiden, und die Schwacheit tragen. Das sei davon g

Die Söhne Noah, die aus dem K
giengen, sind diese: Sem, Ham, J
Ham aber ist der Vater Canaan. Da
die drei Söhne Noah, von denen w
alle Land besetzt. Noah aber fieng a
ward ein Ackermann, und pflanzt
bergei). Und da er des Weins trank,
er trunken, und lag in der Hütten a
deckt. Da nu Ham, Canaans Vater,
seines Vaters Scham *), saget ers s
beiden Brüdern draußen. Da nahmen
und Japhet ihr[13]) Kleid, und legten e

g) Blut essen verboten. h) Reine Predigt. i) Isai. 5. M

*) Vaters Scham. Dieß Geschicht deuten Viel dahin,
der Prälaten Laster nicht strafen, wilchs doch Christus
Apostel thaten. Aber deute du es recht, daß Noah sei
und alle Gläubigen; die Trunkenheit sei die Liebe und G
heiligen Geist; die Blöße sei das Kreuz und Leiden fur de
Ham seien die falschen Werkheiligen und Gleißener, die
und die Seinen verspotten, und Lust haben in ihrem
Sem und Japhet seien die frommen Christen, die solch
preisen und ehren.

13) ein.

ihre beide Schulter, und giengen rückling hinzu, und deckten ihres Vaters Schame zu, und ihr Angesicht war abgewandt, daß sie ihres Vaters Schame nicht sahen. Als nu Noah erwacht von seinem Wein, und erfuhr, was ihm sein kleiner Sohn gethan hatte, sprach er: Verflucht sei Canaan, und sei ein Knecht aller Knecht unter seinen Brüdern. Und sprach weiter: Gelobet sei Gott, der Herr des Sems, und Canaan sei sein Knecht. Gott breite Japhet aus, und laß ihn wohnen in den Hütten des [14]) Sems, und Canaan sei sein Knecht. Noah aber lebet nach der Sündfluth dreihundert und funfzig Jahr, daß sein ganzes Alter ward neunhundert und funfzig Jahr, und starb.

Diese Historien ist an ihr selbs leicht, daß Noah, der heilige Patriach, die Welt auch lehret zeitliche Nahrung suchen, als, daß er Weinberge pflanzet und bauet k). Denn das ist nicht zu verwerfen, daß die Schrift redet von den heiligen Vätern, wie sie äußerlich geringe Werk anzusehen gethan haben; also, daß es nicht ubel, sondern wohl gethan ist, daß man ärbeite die Erden, und die Nahrung heraus bringe, was Gott geben will; wiewohl daneben auch angezeigt ist, daß man desselbigen mäßig brauchen soll l). Denn Gott uberschüttet uns gar reichlich mit seinen Gütern, aber derselbigen braucht Niemand recht, denn der Geist; wo der nicht ist, wird es mißbrauchet, daß mans rauchlos [15]) hinweg verschlemmet, oder daß der Geiz zu sehr zu sich reißet, und Niemand lässet genießen.

Auch gibt dieß Capitel eine fast gute Predigt fur uns Deutschen. Denn hie haben wir ein Exempel, daß wir uns trunken und voll saufen. Denn der Text sagt klar, wie der heilig Mann sei trunken worden m); wie wir auch hernach vom Lot hören werden. Nu können wir dennoch so bald dieß Werk nicht tadeln n),

---

k) Noah pflanzet Weinberge. l) Rechter Brauch der Güter. m) Noah ist trunken gewesen. n) Trunkenheit.

14) „des" fehlt. 15) ruchlos.

daß es so gar ubel gethan sei; wiewohl die Schrif
meldet, ob es wohl oder ubel sei gethan. Aber d
ste, daß er ein heilig Mann gewesen sei, gibt auc
zu verstehen, daß ers freilich aus keiner bösen M
oder Fursatz gethan habe, daß ers vielleicht v
hat, oder nicht versehen; sondern vielleicht h
als er müde gewesen ist, sich erquicken wöllen
so trunken ist worden: also daß solch einerlei
wohl von einem heiligen, frummen Mann ge
möchte, wie sonst von bösen Buben; wie denn
len andern Werken gemeiniglich geschicht, als,
sauer sehen, schelten, ist gemein in der Welt
lesen wir; daß es Christus selbs gethan hat.

Das rede ich darumb, daß man die Heilig
sehen soll, wenn man ihr Leben und Exempel fül
nicht nach den Werken, sondern nach der Pers
ihrem Glauben. Es ist kein fährlicher Wesen
wo man fällt auf Werk, so die Heiligen gethan
und siehet nicht an den Glauben, in und aus
sie die Werk gethan haben; als, wenn ich
Werk fiele, und wöllt mich auch voll saufen, u
nach sagen: Hat es doch der heilig Mann N
than; so führe ich zum Teufel, wie er gen H
Deßgleichen richte auch von andern Werken d
ligen. Darumb, wer den Heiligen nachfolge
der muß den Glauben fassen, darinne sie
sind. Wenn er den hat, so kann er ohn F
nachfolgen.

Also lesen wir in dem Buch der Richter v
heiligen Richter Simpson p), wie er die Philister
und sein Volk ihn fragte, warumb er das
hätte, da sprach er: Wie sie mir gethan hab
habe ich ihn wieder gethan. Siehe, das lautet
christlich, und wider das Evangelion. Darumb
du dem Exempel folgen wölltest, und auch s
so führest du zum Teufel. [17]) Ursach ist,
nicht der Mann bist, der Simpson war, und
war, der du bist. Er war im Herzen recht

o) Leben der Heiligen. p) Simpson, Judi. 15.
16) † er. 17) † Die.

darumb war das Werk auch unsträflich. Denn er war so gesinnet, seinethalben zu leiden, daß sie ihn getödtet hätten. Weil er aber Richter geordenet war, und sollt die Philister strafen, und sein Volk aus ihren Händen retten, redet er recht; als sollt er sagen: Was sie meinem Volk gethan haben, das haben sie mir gethan.

Darumb beschließen wir mit der Epistel zun Ebräern q), da er erkläret, wie die heiligen Erzväter alle Werk aus dem Glauben gethan: Sehet an euer Vorgeher, wie sie gegläubt haben; als wöllt er sagen: Nicht wilche Werk sie gethan haben r), denn es nicht müglich ist, daß wir alle Werk thun, wie die Heiligen. Es würd auch Nichts denn eitel Secten und Uneinikeit draus werden. Mit der Weise müßten alle Schuster Fischer sein, weil die Aposteln sind Fischer gewesen. Sollt nicht ein Schuster fromm künnen sein, und sein Handwerk treiben im Glauben? Müßt ihm aber [18]) drumb Idermann nachfolgen! Darumb laß einen Iglichen seines Werks warten. Wenn es aber dazu käme, daß Noth wäre, so folgest du auch seinem Werk nach. Sonst bleibe du bei deinem, so bleibest du auf der Bahn. Mancherlei sind die Werk, einerlei ist der Glaub s). So magst du dem äußerlichen Wesen folgen, das gut heißet, daß du wohl thust, wie er gethan hat, aber nicht eben das Werk, die Person, Zeit, Ort ꝛc. stimmest.

So sage ich nu: Daß Noah trunken ist worden, das kann ohn Sunde geschehen sein. Wenns ein Ander thäte, so wäre es Sunde. Das macht, daß man die Werk und den Glauben scheiden muß. Gott richtet nach der Person t); wie dieselbige ist, so ist auch das Werk.

Es haben auch Viel gepredigt wider die Trunkenheit, und zwar wir Deutschen haben sonderlich [19]) Geschrei davon in andern Ländern u). Es ist auch

q) Ebrä. 11. r) Werke der Heiligen aus dem Glauben. s) Mancherlei Werk, einerlei Glaub. t) Gott richtet nach der Person. u) Deutsche, trunkene Säue.

18) „aber" fehlt. 19) † das.

nicht ein köstliche Tugend. Aber wie schändlich es ist, so ist das auch wahr, wenn ich eins wählen müßte, wöllt ich noch lieber dieß Laster leiden, denn das sie treiben und führen, die uns gar stolz darumb verachten, das ich nicht nennen will. Ich will auch nicht dazu reizen, sondern vielmehr davon, und wöllts auch gerne gar wehren und abbringen, wenn ich künnte. Derhalben dar Niemand das Exempel fur sich nehmen, und sein Untugend schützen.

Nu weiter. Siehe, wie ein unbeständig Ding ists umb einen Menschen, und wie schrecklich Gottes Gericht ist. Da sind nur acht Person, die in der Arche erhalten waren auf Erden, vier Männer und vier Weiber, und alle heilig. Denn, wäre Ham v) nicht fromm gewesen, [20]) hätte ihn Gott nicht mit den andern im Kasten erhalten, auch hätte ers nicht künnen tragen. Denn es mußte ein großer, starker Glaube sein, der fur der greulichen Plage bestehen sollte, und im Wasser schweben, und gleich [21]) mitten im Tod, der ihm stete fur Augen war, leben: daß wir uns wohl mügen entsetzen, daß ein solcher trefflicher Mann in hohem Glauben so herunter fällt, daß er verflucht wird mit allen seinen Nachkommen, und ihm Gott so feind wird, daß er hernach alle sein Geschlecht vertilget. So nu der nicht bestehet, der solchen Glauben gehabt hat: wie leichtlich mügen wir fallen, die wir noch so wenig Glaubens haben?

Aber ich habe gesagt: Es ist Gottes Gericht in allen Historien furgeschrieben von Anfang der Welt, daß wir sehen, was Gottes Werk sind w). Das ist aber Gottes Werk, daß Niemand so hoch droben ist, daß er nicht herunter fallen künnte; und wiederumb, Niemand so niedrig ist, der nicht müge hinauf kommen. Darumb ist auf beiden Seiten keine Ursache, eben so wenig zu verzweifeln, als sich zu vermessen.

So sehen wir in dem Exempel, daß er und sein Weib in Vermessenheit gefallen, sicher worden sind x)

---

v) Ham fällt aus dem Glauben. w) Gottes Werk. - x) Sicherheit und Vermessenheit.

20) † so. 21) gleichsam.

und haben gepocht auf ihren Glauben, und also in Nachlässikeit gefallen, sind [22]) so lang herab gesunken, bis sie gar zu Bodem fallen, auf daß ein Iglicher, der im Glauben stehet, sich fürsehe und fürchte, und nicht sicher werde; wie Paulus y) [23]) sagt: Wer da stehet, der sehe, daß er nicht falle. Man kann nicht sagen, daß dieser nicht rechte Gnade oder Glauben gehabt habe; [24]) ist viel köstlicher gewest, denn vielleicht itzt Aller auf Erden. Denn man würde kaumet Einen finden, der ihm itzt gleich wäre nach Kunst und Verstand. Was thut aber nu Noah? Da er erfähret die Schalkeit, die ihm sein kleinster Sohn gethan hatte, spricht der Text:

Verflucht sei Canaan, und sei ein Knecht aller Knecht unter seinen Brüdern. Und sprach weiter: Gelobet sei Gott, der Herre des Sems, und Canaan sei sein Knecht ꝛc.

Das ist auch anzusehen als wider das Evangelion. Denn es ist je verboten mit ausgedrückten Worten, man soll sich nicht rächen, Niemand fluchen, noch Böses wunschen, sondern eitel Gutes. Ja, wenn es ein Ander gethan hätte ohn Geist, so tögte es nichts; weil es aber Noah thut, so ists wohl gethan z); denn der Heilige Geist thut es, der in [25]) ihm ist. Wer will nu sagen: Warumb thust du das? Es kann Niemands einen Christenmenschen urtheilen a), und sagen: Da thust du nicht recht; wie Paulus sagt zun Corinthern b): Der geistliche Mensch richtets alles, und er wird von Niemands gerichtet c); was er schleußet, das ist recht, denn was er urtheilt, das urtheilt Gott; wer aber uber ihn urtheilet, der urtheilet uber Gott. So gehet die heilige Schrift und ihre Exempel in großen Dingen, darein sich die Welt gar nicht zu schicken weiß.

Nu, der Fluch ist nicht Anders, denn äußerlich

---

y) Roma. 11. z) Noah verflucht sein Sohn Ham. a) Fluchen. b) 1 Cor. 2. c) Geistlich Mensch urtheilt Alles.

22) gefallen. Sie sind u. s. w. 23) Die Original-Ausgabe hat hier noch die Worte: „zun Römern“, während die folgende Bibelstelle 1 Cor. 10, 12. ist. 24) † er. 25) „in“ fehlt.

maledeien, daß Ham soll seinen Brudern unterworfen sein d). Und das ist die Prophezei, die längest hernach gefolget und erfüllet ist. Denn wir lesen bald hernach, daß der Ham mit seinem Geschlecht gar hoch kommen ist, und fast den Kern und besten Strich des Lands eingenommen hat, dazu aufs Herrlichste gebauet. Noch ist hie ein klarer Spruch, er soll ein Knecht der Andern sein; daß dafür zu halten ist, daß der Fluch erst hernach, da Gott das jüdische Volk ins Land bracht, ist angangen.

Das gehet nu dahin, daß, wenn Gott ein Wort redt e), so scheinet es, als hab es ein Narr gesaget, und sei gelogen; deßgleichen muß auch sein Werk gehen, als er hie sagt: Ham soll unten liegen, und Knecht sein; so siehet man, daß er hernach gar lange Zeit immer oben liegt. Wo bleibet denn indeß Gottes Wort? Aber darumb heißet es Gottes Werk f), daß [26]) seine Art ist: Wen er will hoch heben, den drückt er nieder; wen er stürzen und niederdrücken will, den hebt er zuvor empor.

Also spielet er mit allen Königreichen, Hirrschaften, Weisen und Hohen noch immerdar. Also treib ers mit den Königreichen Assyrien, Persien, Griechen, Alexandrien, und zuletzt mit Rom. So thut er noch immerdar: Wer am höhisten schwebet, und meinet, er künne nicht sinken, [27]) wirft er zu Bodem. Das ist sein Werk, da gehöret Glaube zu; der Geist muß sein, der da sage: Ob es wohl anders scheinet, denn die Wort lauten, dennoch wird Gott seinem Wort nachkommen und [28]) erfüllen, ob mans gleich nicht sollt gewahr werden. Laß nur den Ham stark und gewaltig genug werden; wenn er meinet, er sitze am festen, so wird er im Augenblick im Dreck liegen. Das sei die Historien und Exempel; [29]) wollen nu die heimliche [30]) Deutung auch rühren.

Bisher hat man den guten Patriarchen zum geistlichen Prälaten gemacht g), und dieß Exempel so ge-

---

d) Ham ist verflucht. e) Gottes Wort bestehet fest. f) Gottes Werk. g) Noah, geistliche Prälaten 2c.

26) † es. 27) † den. 28) † es. 29) † wir. 30) geistliche.

eutet, man solle die geistlichen Prälaten nicht antasten noch schelten, oder ihr Laster strafen; wie der böse Ham des Vaters lachet, da er so schamlos liegt, und mit Finger auf ihn deutet. Das haben sie so in die Welt getrieben, und sich damit geschützt, daß sich Jedermann gescheuet hat, wider sie das Maul aufzuthun. h) Nu ist es je dennoch ein Jammer und fährlich Ding, wenn man also [31]) Sprüche mit falschem Verstand in die Leute treibt, daß sie es fassen; das hernach mehr kostet, wie ich selbs erfahren habe, daß mans wieder verlerne, denn daß mans vor gelernet hat.

Darumb muß man erstlich einen rechten Verstand daraus fassen. Wahr ists, wir sollen so leben mit dem nächsten Christenmenschen: Wenn wir ein Schand wissen, die noch heimlich ist, sollen wirs zudecken i); wie ich gerne wollt, daß man mir thäte. Wenn es aber offenbar ist, daß es Jedermann weiß, und nicht mehr verdeckt bleiben kann, sollen wir es [32]) aber eins helfen schmücken und beschönen, so viel man kann. Aber daß mans ungestraft lasse und nicht wehre, das gilt in keinen Wege. Denn so sagt Paulus zu Timotheo k): Du sollt offentlich strafen, daß sich die Andern daran stoßen l). Und siehe, wie er selb herfähret, und schilt auch ihr geistlich Wesen, heißet sie Heuchler und verdampte Secten 2c. Warumb thut er das? Darumb, daß ihr Wesen ein öffentlich Aergerniß war, das das Volk dahin führet, daß er sagen sollt, daß ihr Ding recht wäre. Da galt nicht mehr zudecken noch schweigen; denn damit werden die Seelen verderbt.

Derhalben, wenn das Laster so einreißet und thut Schaden, so muß man nicht länger schweigen. Weil es aber heimlich ist, daß es Niemand Schaden thut, denn ihm allein, [33]) soll ich schweigen und heimlich strafen, heraus helfen oder zuscharren, daß es nicht weiter ausbreche.

So haben uns unsere blinden Leiter fürgebläuet, man soll den Papst noch die Geistlichen nicht schelten,

---

h) Falsche Deutung der Schrift. i) Schande des Nähisten zudecken. k) 1 Timo. 5. l) Strafe den Nähisten.

31) † die. 32) „es" fehlt. 33) † so.

wenn sie ihr Ampt nicht fuhren, und viel weltlicher leben, denn kein Andere; und das Exempel dahin gerissen, und ein eigen Capitel darauf gemacht in ihrem heiligen Recht. Da sagen wir Nein zu. Laß [34]) geschehen, daß man schweige, was da heimlich ist; aber das [35]) Idermann kund ist, daß ihr Wesen und Regiment wider das Evangelion ist, müssen wir offentlich sagen, [36]) daß das Volk nicht in [37]) Wahn komme, als wäre es recht.

Das ist aber noch die geringste Strafe, wiewohl sie sich allein darfur fürchten. Aber das ist viel ärger, wenn man sie strafen muß umb ihr heiliges Leben, das Jedermann fur köstlich hält m). Da sollt Stein und Holz schreien, und sagen: Ich will schweigen ihres schändlichen Lebens, so sie führen, aber das ist mit nichte zu leiden, daß sie mit ihrem schönen Wesen und Werken die Leute wollen fromm machen. Da muß ich stehen und predigen: Ihr seid Seelmörder, und bringet damit die ganze Welt in Jammer und Noth; ihr seid des Teufels am meisten, wo ihr am allerheiligisten seid.

Siehe nu an dieß Exempel mit seiner rechten Deutung. Gott hat mehr zu schaffen, denn daß er durch den heiligen Mann sollt böse Buben deuten. Ist er heilig, so wird er auch ein Heiligen deuten. Die heilige Schrift gehet nicht mit ihrer Deutung auf Huren und Buben, sondern gemeiniglich auf Christum. Darumb willt du es ohne Fahr deuten, so deute es auf den [38]) Christum n). Denn wie Noah den Weinberg pflanzet, und des Weins trinket, davon trunken wird und entschläft, und bloß in der Hütten liegt, und wird von diesem verlachet, aber von Andern zugedeckt: also ists auch Christo gangen. Er bauet einen Weinberg o), das war das jüdisch Volk; davon trank er, das ist, er mußte von Jüden leiden und am Kreuz hangen; da machet ihn die große Liebe trunken, daß er starb. Und weil er so leidet fur großer Liebe, davon er trunken ist, daß er sein selbs vergisset, daß er nur uns helfe; so hänget er da mit allen Schanden, wird

m) Heilig Leben strafen. n) Noah bedeutet Christum. o) Esaiä 5.

34) † es. 35) das, welches. 36) † auf. 37) † den. 38) † Herrn

gehöhnet, geschmähet und geschändet, wie ein untüchtig Mensch, ja, wie der ärgste Dieb und Mörder.

Uber dem Leiden und heiligen Kreuz scheiden sich nu die zwei, Fromme und Böse. Es ärgert den Ham p), aber die Andern bessern sich sein. Ham spottet sein, und weiset mit Fingern auf ihn. Das sind die Heiligen, die Jüden, die nicht durch Leiden und Schande, sondern durch ihre Werk gen Himmel wollen. Darumb ists nicht also, daß Ham solle deuten die, so die Prälaten der römischen Kirchen verachten; sondern daß die Prälaten, Bischoffe 2c. dieser Ham selbs sein, die Nichts wollen leiden, keine Schande tragen, sondern die Christus und der frommen Christen Leiden verachten, spotten und lästern. Sie solltens beschönen, ehren und schmücken; so verlachen sie es, und verdammens.

Die Andern aber sind die frommen Christen q), die das Evangelion wohl verstehen, das Wort des Kreuzes annehmen durch den Glauben, wilchs da Scham und Schand mit sich bringt, wie Christus selbs hat müssen tragen. Darumb verspotten sie es nicht, sondern haltens in allen Ehren, bekennens fur Jedermann, wenden dran alles, was sie haben, nehmen die Kleider auf die Schulter, und deckens zu, das ist, bekennen mit Worten und Werken, daß dieß das rechte Leben ist, daß Christus muß leiden und sterben, und alle, die in Christo sind.

Also ist die Blöße Noah nichts Anders, denn das schändliche Leiden Christi und der Seinen, das da geprediget und angenommen wird von den Gläubigen r). Ham aber sind die großen Heiligen, nicht grobe Sunder, die das Leiden verhöhnen, wie sie bei dem Kreuz sprachen: Ja, ist das Gottes Sohn? Ist er Christus, so steige er herab, und helfe ihm selbs. So haben sie auch allen Märterern gethan, die umb des gekreuzigten Christi Namen [39]) gestorben sind. So wird man uns noch thun, so wirs würdig werden. Das ist der fromme Sohn, der trösten sollt, und helfen

p) Kreuz ärgert. q) Fromme Christen. r) Verfolgung der Christen (sic!) und der Seinen.

39) † willen.

tragen, so ist er fröhlich und stolz darüber, lachet des Unglücks; wie Christus im Psalm s) sagt: Da es ihnen[40]) ubel gieng, da trug ich Leid, und zog einen Sack an; aber nu es mir ubel gehet, da tanzen und springen sie, und freuen sich meines Schadens. Und ist noch das Allerschwereste, daß dieß des heiligen Vaters eigener Sohn thut, das Christo auch widerfahren ist von seinem eigen Volk; wie der Psalm t) klaget. Darumb verfluchet er sie auch, wie Noah den Ham verflucht, an vielen Oertern, als durch den ganzen hundert und neunten[41]) Psalm. So hast du die Deutung dieß Exempels, daß es, wie fast alle ander Figuren, deutet das Wesen, so das Evangelion anricht, und mit sich bringet; wenn[42]) uns auch so widerfähret, daß wir wissen, daß es so sein muß. Darumb hüte dich fur den schändlichen, verkehrten Lehren und Deutung, die unsere Papisten bisher ins Volk getrieben haben.

Das zehent Capitel.

Dieß ist die Geburt der Kinder Noah, Sem, Ham, Japhet; und sie zeugeten Kinder nach der Sündfluth. Die Kinder Japhet sind diese: Gomer, Magog, Madai, Javan, Thubal, Mesech und Thiras. Aber die Kinder von Gomer sind diese: Ascenas, Riphat und Thogarma. Die Kinder von Javan sind diese: Elisa, Tharsis, Kithim und Dodanim. Von diesen sind ausgebreit die Insulen der Heiden in ihren Ländern, iglich e nach ihrer Sprach, Geschlecht und Leuten. Die Kinder von Ham sind diese: Chus, Mizraim, Phut und Canaan. Aber die Kinder von

---

s) Psalm 35. t) Psal. 55.

40) In der Original-Ausgabe steht: ihm. 41) Die Original-Ausgabe hat: achten. 42) + es.

Chus sind diese: Seba, Hevila, Sabtha, Raema und Sabtecha. Aber die Kinder von Raema sind diese: Scheba und Dedan. Chus aber zeugete den Nimrod, der fieng an ein gewaltiger Herr zu sein auf Erden, und war ein gewaltiger Jäger fur dem Herrn. Daher spricht man: Das ist ein gewaltiger Jäger fur dem Herrn, wie Nimrod. Und der Anfang seines Reichs war Babel, Erech, Acad und Chalne im Land Sinear. Von dem Land ist darnach kommen der Assur, und bauete Ninive und der Stadt Gassen, und Chalah, dazu Ressen zwischen Ninive und Chalah; dieß ist ein große Stadt.

Hie hebet nu Moses an zu beschreiben das Geschlecht der dreier Söhne des Patriarchen Noah a), wie von ihm alle Menschen nach der Sündfluth auf Erden kommen sind; und geschicht darumb, daß die Historien bleibe in der Ordenung, daß man wisse, woher es komme, und wohin es gehe; darumb aber allermeist, daß man sehe, wie Gottes Wort allezeit wahrhaftig bleibt. Denn wir haben gehört, wie Gott durch Noah verfluchet Canaan, den Sohn Ham, aber Sem und Japhet segnet. Das verkläret nu dieß Capitel weiter; und wiewohl es schlecht und einfältig ist, so ist es doch mächtig noth denen, so in der Schrift studiren. Es hangen viel aus den Propheten drinnen, da diese Namen geschrieben stehen. Darumb müssen wirs auch nicht gar in Wind schlagen und hinwerfen.

Aber ein wenig davon zu fassen, ist fur die Laien gnug, daß man ein wenig rohe Erkenntniß davon nehme, nicht so scharf ausgeeckt. So fähet er nu an, von dem jüngsten Sohn zu schreiben, was fur Leute von ihm kommen sind, und beschleußet, daß von ihm ausgebreitet sind die Insulen der Heiden in ihren Ländern rc. Willt du nu wissen, wo sie hin kommen sind, so theile die Welt gegen Mitternacht, Mittag und Morgen b).

Japhet ist mit seinem Geschlecht hie herein ge-

a) Noah Söhne. b) Theilung der Welt in drei Theile.

rathen gegen Mitternacht, Hispanien, Frankreich, Welsch- und Deutschland, Polen, Hungern, Moscowiter und die Türkei, mit dem ganzen Meer und Insulen, und sind hie ein Theil Namen ausgedrückt c) der Söhne Japhet, wilcher Namen auch die Länder behalten haben, als nämlich:

Gomer, der erste Sohn, davon drei Söhne kommen, Ascenas, Riphath und Thogarma. Gomer d) legt Sanct Hieronymus aus, daß es die Galater sollen sein. Aber es reimet sich nicht wohl. Wir halten, daß es sind die Riphei, die im Land und Gebirge der Tatarn wohnen. Madai e) sind die Meden, ein groß Volk und Land, den Jüden gegen der Mitternacht gelegen. Javan f) sind eigentlich Jones, das ist, die Griechen, davon Eliza, die Eoles; Tharsis die Thraces, Moscowiter, und da des Türken Sitz ist, Constantinopel. Chitim g) halte ich fur das Land Macedonia, da der groß König Alexander regieret hat, wiewohl sie alle schreiben, es sei Welschland. Kurzumb, der Javan ist ein Vater aller Griechen, daher ihre Sprach auch kommen ist. Ascenas hält man fur unsern, der Deutschen Vater. So gehet nu die Schrift herein, treibt den Sohn und sein Geschlecht nicht viel; aber im Propheten Ezechiel h) wird Gog und Magog furnehmlich angezogen und getrieben, so stark, daß ich gerne wöllt den Türken dazu ziehen; [1]) ist aber ungewiß, und nicht wohl zu errathen.

Ham i) aber, der ander Sohn, hat das beste Land kriegt gegen Mittag, Syriam, Judäam, Arabiam, Aegyptum, Lybiam, Mauritaniam rc. bis an der Welt Ende, alles was gegen Mittag liegt; [2]) hat, halte ich, weiter umb sich gegriffen und regiert, denn alle beide, und sich eben gesetzt in die rechte Schmalzgruben. Wir sind herein in die kalte, unfruchtbare Länder kommen. Dazu ist er so weit hinein gerissen, daß er in Chaldäa und Babylonia weit gegen dem Morgen gegriffen hat; und meinen Viel, daß, weil er ein Mann

c) Japhet und seine Söhne. d) Gomer. e) Madai. f) Javan g) Chithim. h) Ezech. 38. i) Ham.

1) † es. 2 †) er.

wesen ist geschickt und gerüst in die Welt, er habe
e Buchstaben erfunden, item, wie man streiten und
iffen sollte. Das ist wahr, daß er der erste gewe-
n ist, davon die Weltherren kommen sind.

Nu nimpt Moses fur sich seine Kinder und Kinds-
nder. Der erste Sohn heißet Chus k), der ist der
Mohren Vater; daher das Wort Chus noch einen
Mohren heißt. Der hat sich wohl besamet und aus-
breitet, hat gezeuget funf Söhne, die haben sich ge-
zt in das Land reich Arabien. Mohrenland hat an
h das rothe Meer, und stößet an Aegypten. Reich
rabien ist baß erhintern gegen dem Morgen. Es soll
ich noch eine Stadt sein im selben Lande mit Namen
aba nach dem einen Sohn Chus, davon die Sa-
ai l) genennet sind. Darnach, die andern Söhne
id alle daselbs hinkommen in die Grenze an Mohren-
nd, gegen Mittage.

Aber sonderlich zeiget der Text hie an, wie der-
lbe erste Sohn Chus habe auch gezeuget den Nim-
d m). Dieser hat nicht das Mohrnland eingenom-
en, wie die andern; und stehet drauf, er sei ein
urenkind gewesen; die gerathen gemeiniglich also.
imrod heißet auf deutsch ein Abtrünniger, als, wenn
ner von seinem Herrn, dem er geschworen und ge-
lbet hat, abfällt, und den geschwornen Eid nicht
ilt. Den Namen muß dieser Nimrod führen, daß
abtrünnig ist, und ein Vater aller, die in der Welt
it Gewalt regieren.

Siehe nu, wie der Text die Wort setzet. Der
ng an, (spricht er,) ein gewaltiger Herr zu sein auf
rden, und war ein gewaltiger Jäger, ja, fur dem
errn, und kam ein Sprüchwort aus von ihm, nicht
nter den Heiden, sondern unter den Gläubigen (denn
Sems Geschlecht war fromm, darumb weich es von
esem Nimrod), daß man sagt von eim Tyrannen:
Siehe, da haben wir abermal ein Nimrod, oder ein
ewaltigen Jäger. Darumb heißet das [3]) Jäger n),

---

k) Chus. l) Sabäi. m) Nimrod. n) Jäger.
[3]) † ein.

der die Leute unterdrückt und zwinget; also, daß Nimrod mit Gewalt ein Herr worden ist, und Leute unter sich bracht mit Zwang, wie noch in allen Fürstenthümen geschicht. Denn es ist kein Fürst, der sich an Seinem [4]) genügen lasse. So hat auch dieser von Anfang immer umb [5]) sich fressen, und ein groß Regiment unter sich bracht; und ist ohn Zweifel fur der Welt ein trefflicher Mann gewesen, der das weltliche Regiment in köstlichen Schwang bracht und gehalten hat. Sonst hätt ihn die Schrift nicht so fleißig angezogen, und gesagt, daß er ein starker Jäger gewesen sei fur dem Herrn. Wenn wir itzt in der Welt solche Fürsten sähen regieren, sollten wir meinen, wir hätten ein gülden Jahr.

Denn, wie er hernach sagt, er hat eine treffliche große Häuptstadt aufgericht, die man hieß Babylonia o); die hat er in vier Stück getheilt, wie man vor Zeiten Tetrapoles hieß, als Hebron und Rom auch war. Die waren so geordenet p), daß das erste Theil wären patricii, Oebersten und Gewaltigsten; das ander equites, die Reisigen oder der Adel, die bereit mußten sein zum Krieg; darnach plebs, der gemeine Mann; zum vierten, rus, das ist, die ackern und Bauleute. Drumb muß es gar ein fein, ehrbar und tapfer Regiment sein gewesen, daß die Leute Lust und Liebe dazu haben gehabt; sonst hätte er nicht solche Städte künnen bauen, und so viel Volks zu sich bringen. Es sein dazumal nicht Narren gewesen, haben nicht viel Bücher gehabt, dennoch [6]) fein Regiment eingesetzt und gehalten, das Jedermann hatte müssen loben.

Warumb heißt ihn denn die Schrift ein starken Jäger q)? Darumb, daß, wiewohl er ein köstlichs Regiment führete fur der Welt, so ist doch nie keins so köstlich gewest, es hat Geiz und Ehergeizikeit bei sich, will immer weiter umb sich fressen. Also hat er alle seine Gedanken und Begierde darauf gehabt, daß er ein großer, mächtiger Herr würde, viel Land und

o) Babylonia. p) Gut Regiment. q) Nimrod ein starker Jäger.
4) an dem Seinen. 5) In d. Orig. Ausg.: unter. 6) † ein.

mte zu regieren und [7]) hirrschen hätte. Darumb ist
ein Exempel aller Weltfürsten r).

Warumb hat nu Gott das Regiment so bestätigt,
ß es dennoch auffkommen und erhalten ist? Es hat
ott noch nie zu Keinem gesagt: Nimm das Land
der Königreich ein, ohn allein zu den Jüden. Er
at aber eingesetzt der Aeltern Gewalt s), wilche die
rößte und beste ist uber die Kinder und Gesinde; die
t unserm ersten Vater Adam befohlen mit ausgedrück-
n Worten. Darnach hat ers wieder durch Mosen
boten: Du sollt Vater und Mutter ehren. Darumb
die [8]) Gewalt größer, denn aller König oder Kai-
r Gewalt, ja, die nähiste nach Gott; daher man
st im Alten Testament t), daß ein Vater Macht
itte, sein Kind zu verkäufen.

Diese Gewalt ist nu darumb geben und eingesetzt,
ß man die Kinder ziehen soll u) und Gottes Wort
hren, Gott erkennen, fürchten und ihm gläuben;
so, daß ein Vater eigentlich ein Bischoff und Pfarrer
ines Hauses sein soll, denn ihm eben das Ampt
bührt uber seine Kinder und Gesind, das einem
ischoff gebührt uber sein Volk. Dazu hat Gott den
ätern uber das furnehmste Ampt auch die Gewalt
es weltlichen Schwerts geben, daß er möchte, wie ge-
gt, sein Kind verkäufen, ja, auch tödten, wenn er
icht recht [9]) wöllt; daß ihm beide, geistliche und leib-
che Gewalt geben ist.

Was ists denn, daß Gott das weltliche Schwert
nd Gewalt v) hat geordenet und geboten, daß man ihr
nterthan sei? Das ist [10]): Als die Kinder den
eltern nicht wollten gehorsam sein, wie sichs noch
ohl begibt, daß ein Vater ein ungerathen Kind hat,
as er nicht bezwingen kann, wird zu muthwillig und
luft von den Aeltern; item, daß einem die Aeltern
n gestorben sind, der frei und rauchlos [11]) nach sei-
em Willen leben will und Niemand gehorchen: hat
ott dennoch die Welt nicht wöllen so unördig, ohn

---

r) Weltfursten. s) Gewalt der Aeltern. t) Exo. 20 u) Kinderzucht.
v) Weltlich Schwert und Obirkeit.

7) † zu. 8) diese. 9) † gehorchen. 10) † es. 11) ruchlos.

Zwang und Oeberhand bleiben lassen; darumb hat er das Schwert lassen aufkommen, daß man die Buben strafete; sonst dürfte man sein nirgend zu. Wo nu jene Gewalt Nichts schaffen noch wehren kann, so hat Gott diese Gewalt geordenet und bestätiget, und hat Gefallen daran. Wenn jene im Schwang bliebe, dürft man dieser nicht; weil sie aber zu schwach ist, muß man jene haben, auf daß der Hänger zwinge, die sich von ihren Aeltern nicht ziehen lassen. So ist es ein nöthig Ding auf Erden. Das sind nu die Jäger w), die solche Gewalt haben; aber die ihr allewege ubel brauchen, die sind des Nimrods Nachfolger. Köstlich ist die Gewalt an ihr selbs, aber nicht die Räuberei, dadurch sie mißbraucht wird.

Spricht nu Moses weiter: Der Anfang seines Reichs war Babel, Erech, Acad und Chalne im Lande Sinear. Dieß sind vier Namen, und ist alles eine Stadt. Der Häuptnamen aber ist Babel x), die hoch berühmbt in der Schrift ist; hat lang das Kaiserthumb gehabt im Lande Sinear, das ist, Chaldäa. Item, davon ist darnach kommen der Assur y), das ist das ander Königreich, das man nennet das assyrische, [12]) von dem babylonischen kommen; wie es immerdar gehet, daß Gott eins niederwirft und stürzet, und ein anders aufrichtet. Durch dasselbige Reich ist hernach das jüdische Volk und Reich gefangen, davon die Propheten viel sagen. Dieser Assur hat auch gebauet die große Stadt Ninive z) und der Stadt Gassen, den Markt und Häuptplatz. Davon lies den Propheten Ezechiel und andere.

M i z r a i m z e u g e t L u d i m, E n a m i m, L e a b i m, N a p h t h u h i m, P a t h r u s i m u n d C a s l u h i m. V o n d a n n e n s i n d k o m m e n d i e P h i l i s t i m u n d C a p h t h o r i m.

Dieß ist der ander Sohn von Ham; der hat erstlich sechs Söhne, darnach noch zween. Von diesem hat das Aegyptenland den Namen, daß es uberall Mizraim a) heißet, und hat sehr viel Volks gehabt; ist

w) *Jäger.* x) Babel. y) Assur. z) Ninive. a) Mizraim.
12) † [das ist].

n Zeichen, daß er das Land Africam habe eingenommen, ein groß Theil der Welt. Das ist das ander Volk. Nu kömpt erst der rechte Strich, da die Macht n liegt, von dem dritten Sohn.

Canaan b) aber zeuget Zidon, seinen ersten Sohn, und Heth, Jebusi, Emori, Girosi, Hivi, Arki, Sini, Arvadi, Zamari nd Hamathi. Daher sind ausgebreit die Geschlecht der Cananiter, und ihre Grenze waren von Zidon an durch Gerar bis gen Gasa,[13]) bis man kömpt gen Sodoma, Gomorra, Adama, Zeboim, und bis gen Lasa.

Das sind eilf Söhne, die das gelobte Land inne habt haben, aber hernach durch die Jüden vertrieben nd geschlagen sind. Darumb sagt er: Daher sind usgebreitet die Geschlechte der Cananiter; als sollt er gen: Dieß ist alle das Volk, da wir uns mit lagen.

Das sind die Kinder Ham in ihren Geschlechten, Sprachen, Ländern und Leuten.

So haben wir zwei große Theil der Welt, gegen Mitternacht und Mittage. Der dritte Sohn aber ist eit erhinter kommen, gegen dem Morgen. Da wissen wir wenig von,[14]) hat mich oft bekümmert, wo och das Volk hinkommen und blieben sei;[15]) denke ich, ob wohl die meisten Aposteln daselbs hinkommen ien. Wir haben einen Apostel der Heiden gehabt, uf Japhets Seiten, nämlich Paulum; sonst ist Niemands hieherwärts kommen. Was Petrus gethan hat, eiß ich nicht, daß mich dünket, daß die Prophezei Noah von Japhet Niemand erfüllet habe, denn Paulus. Denn er hat das gebracht, daß wir den Gott Sem kannt haben. Von dem haben wir gewisse Schrift, aß er hieherein kommen ist; von den andern wissen wir Nichts,[16]) ist aber zu denken, daß sie enntern in Sems Land sind kommen. Denn Sem c) hoch gebenedeiet, und ein mächtig Volk worden, da wir

---

b) Canaans Söhne. c) Sem.

13) In der Original-Ausgabe steht: Gerar bis gen Gasa. 14) † es. 15) † ich. 16) † es.

Nichts von wissen; denn das wir wissen, ist die Welt kaum die Hälft.

Diese haben den größten Raum der Welt inne. Ob sie Christen sind, ist mir unbewußt. Ich halts aber frei dafur, daß auch Christen unter ihn sind; denn ich halt mich der Schrift, die je den Sem segnet, und ihm zusagt den Samen; und Christus ist uber die ganze Welt ein Herr. Darumb wird er eben sowohl Christen unter ihn haben, als bei uns, und vielleicht besser. So erzählet er nu des Sems Geschlecht.

Sem aber, der Bruder Japhets des grossesten, zeuget auch Kinder, der ein Vater ist aller Kinder von Eber. Und dieß sind seine Kinder: Elam, Assur, Arphachsad, Lud und Aram. Die Kinder aber von Aram sind diese: Uz, Hul, Gether und Mas. Arphachsad aber zeuget Salah, Salah zeuget Eber. Eber zeuget zween Söhne, einer hieß Peleg, darumb, daß zu seiner Zeit die Welt zurtheilet ward d), deß Bruder hieß Jaketthan. Und Jakethan zeuget Almodad, Saleph, Hazarmaveth, Jarah, Hadoram, Usal, Dikela, Obal, Abimael, Seba, Ophir, Hevila und Jobab. Das sind alle Kinder von Jakethan, und ihr Wohnung war von Mesa an, bis man kompt gen Sephara, an den Berg gegen dem Morgen. Das sind die Kinder von Sem, in ihren Geschlechten, Sprachen, Ländern und Leuten. Das sind nu die Nachkommen[17]) der Kinder Noah in ihren Geschlechten und Leuten, von denen sind ausgebreitet die Leut auf Erden nach der Sündfluth.

Dieser Patriarche Sem hat lang gelebet, bei funfhundert Jahr hinan, daß er den Patriarchen Jacob erlebet und gesehen hat; [18]) sind auch Viel, die da meinen, er sei der Melchisedech e), davon hernacher folget f), ich gläube es aber nicht. Summa Sum-

d) (Peleg) auf deutsch ein Zutheilung. e) Melchisedech. f) Gen. 15.
17) In der Orig. Ausg.: Geschlecht. 18) † es.

warum: Die Schrift spricht hie, er sei ein Vater aller Kinder Eber, welchen er hie sonderlich nennet, darumb, daß das Geschicht unter ihn geschach, das im folgenden Capitel stehet: Da worden die Sprachen zurtheilet; aber die rechte ebräische bleib bei denen, so sich haben zu dem gehalten. Darumb heißt er der Kinder Eber Vater.

Seiner Söhne heißet einer Elam g), davon [19]) Elamite genennet, das sind die Perser. Der ander Assur, das sind die Assyrier. Darnach Aram, davon machen sie Syriam, ist aber noch nicht gewiß. Die andern kennen wir nicht.

Von Arphachsad h), da [20]) ist kommen Eber; der hat zween Söhne gehabt, spricht Moses, und hieß einen Peleg, das ist, Zurtheilung. Denn da Eber i) sahe, daß die [21]) den Thurn Babel baueten, der Sprachen irre wurden, und eben zu der Zeit den Sohn kriegt, gab er ihm davon den Namen zum Gedächtniß.

So sind die Kinder Sem auch beschrieben. Aber da ist kein Regiment noch weltliche Gewalt. Sie haben noch den Vater Sem, den lassen sie sich regieren. Die Andern richten weltliche Hirrschaft auf, daß sie ander Leute unter sich zwingen, und weit regieren.

Da ist nu in dem Capitel beschrieben, wo die Welt herkommen ist nach der Sündfluth. Aber mit dem Sem hat die Schrift wenig zu schaffen; deßgleichen auch mit Japhet. Aber mit Ham, und was von ihm kommen ist, hat sie am meisten zu thun. Denn es gehen fast alle Historien damit umb; wie wir hören werden.

Das eilfte Capitel.

Es hatte aber alle Welt einerlei Zung und Sprache. Da sie nu zogen gem Morgen, funden sie einen Plan im Land Sinear

---

g) Elam. h) Arphachsad. i) Eber.
19) + die. 20) „da" fehlt. 21) die, so.

und wohneten daselbs. Und sprachen unter nander: Wohlauf, laßt uns Ziegel streichen und brennen. Und nahmen Ziegel zu Stein, und Thon zu Kalk, und sprachen: Wohlauf, laßt uns eine Stadt und Thurn bauen, deß Spitze bis an den Himmel reiche, daß wir uns einen Namen machen, denn wir werden vielleicht zurstreuet in alle Länder. Da steig der Herre ernieder, daß er sähe die Stadt und Thurn, den die Menschenkinder baueten. Und der Herre sprach: Siehe, es ist einerlei Volk und einerlei Sprach unter ihn allen, und haben das angefangen zu thun, sie werden nicht ablassen von allem, das sie furgenommen haben zu thun. Wohlauf, laßt uns ernieder steigen, und ihre Sprache daselbs verwirren, daß Keiner des Andern Sprache vernehme. Also zurstreuet sie der Herre von dannen in alle Länder, daß sie aufhöreten, die Stadt zu bauen. Daher heißt ihr Name Babel, daß der Herre daselbs verwirret hatte aller Länder Sprache, und sie zurstreuet von dannen in alle Länder.

Hierinne beschleußt Moses abermal ein sonderlich Stücke göttlichs Werks, das er gethan hat, und noch auf den heutigen Tag bleibet; nämlich, daß er die Sprachen verwirret, verandert und gemehrt hat. 1) Ist auch ein groß Wunderzeichen, daß allesampt einerlei Sprache gewesen ist, und sich so weit getheilet hat a). Es haben auch von der Zurtheilung der Sprachen Viel geschrieben, und sagen gemeiniglich, daß zwo und siebenzig Sprachen uberall sind in der Welt. Dieselbige Zahl, halte ich, daß sie genommen sei von der Zahl der Kinder der dreien Söhne Noah, Ham, Japhet und Sem, der sind bisher fast zwei und siebenzig erzählet.

Dieß tah nu keinen Grund, wir künnens auch

a) Sprachen mancherlei.
1) † Es.

nicht wissen, wie mancherlei Sprachen auf Erden sind; denn die Söhne Canaan, wilcher doch eilfe gewesen sind, davon eilf Völker mit Unterscheid der Regenten kommen sind, alle fast einerlei Sprache geredt haben, ohn daß ein wenig verandert mag gewesen sein; wie bei uns die deutsche Sprache von Andern anders geredt wird, daß sich's nahe bei hundertmal verandert. Darnach weiter, sind die arabische, syrisch, madianisch und chaldäische Sprachen einander fast nahe; als, da Abraham von Chaldäa zog, hat er ja die Leute verstanden, wo er hin kam, und ist dennoch ein groß Land durchzogen. Das rede ich darumb, daß man bei dem Text bleibe, und die Schrift rein lasse, nicht allemal eine Glosse gebe, gleich als müßten es gerad zwei und siebenzig Sprachen sein, weil man so viel Kinder von Noah zählet. Das wissen wir, daß ihr viel sind; wie viel ihr aber ist, künnen wir nicht sagen.

Item, von dem Thurn Babel b), davon Moses so schreibet, daß sie wollten bauen eine Stadt und Thurn, deß Spitzen bis an [2]) Himmel reichete, leugt man auch getrost, und hat Ursache genommen, aus den Worten so zu dichten, daß bereit der Thurn so hoch aufgefuhrt sei [3]) worden, daß man kunnte die Engel singen hören, daß er schon gangen wäre uber die Wolken. Item, so lügen sie weiter, es stehe noch heutigs Tags ein Stück davon, aber also, daß er drei Meilen in die Erden sei gesunken, und drei Meilen oben hinweg gewebet vom Winde, und stehe noch drei Meilen hoch davon. Das sind alles Lügentheiding.

Es ist eine wohlgebauete Stadt gewesen, wie ein andere, ohn daß sie sich wohl unterstanden haben, etwas Hohes und Großes aufzurichten, wo ihn Gott nicht gewehret hätte; und hat es freilich der Nimrod angefangen, davon oben gesagt ist. So verstehe nu die Wort Mose nicht anders, denn daß er so viel hat wollen sagen, daß sie haben wollen eine hohe und mächtige Stadt bauen, denn der Schrift Weise ist, also zu reden, wie im fünften Buch Mose c): Unsere Brü-

---

b) Babylanisch Thurn. c) Deut. 1.

2) † den. 3) „sei" fehlt.

der haben gesagt, das Volk sei größer und höher denn wir, die Städte sind groß und bis in den Himmel vermauret. Item, abermal im selbigen Buch d) stehet also: Und ihr tratet [4]) erzu, und stundet unten an dem Berge, der Berg brannte aber bis mitten an dem Himmel. Also heißet nach der Schrift alles Himmel e), was uber und unter uns ist, alles, das blau siehet, nahe und fern; als auch Christus im Matthäo f) redet: Sehet die Vogel des Himmels an ꝛc. Darumb ists hie auch so viel geredt: Sie haben die Spitzen des Thurns wöllen hoch aufführen, bis zum blauen Himmel. Denn daß sie in Himmel sollt gereicht haben, das war unmüglich.

Das sei darumb gesagt, daß man nicht Ursach nehme, solche grobe Lügen zu machen, wie man hie gethan hat; als auch das ist, daß sie den Thurn darumb sollten gebauet haben, ob einmal wieder eine Sündfluth käme, daß sie dafür bleiben könnten; so doch Moses hie klar anzeigt, wie sie gesagt haben: Laßt uns einen Namen machen, denn wir werden vielleicht zurstreuet in alle Land. Sie wollten ihr Datum auf das Gebäu setzen, daß man darnach davon in aller Welt zu sagen und [5]) singen wüßte; wollten Ehre und Ruhm davon tragen, daß alle Leute sagen sollten: Dort ist eine Stadt und Gebäue, deßgleichen nie gesehen noch gehort ist. Das wird hernach zur heimlichen Deutung dienen.

Nu laßt uns sehen, was er mit dieser Historien hat wöllen anzeigen. Es ist ein Exempel, darinne man sehe, was die Welt ist g). Droben hat er beschrieben Gottes Kinder; hie beschreibt er die Menschenkinder. Denn das Buch ist darumb geschrieben, daß man beiderlei Volk lerne kennen. So finden wir allemal Gottes Kinder so beschrieben, daß sie der Welt mit gebraucht haben, aber sich nicht darin gewälzet, noch umb sich gegriffen, zu hirrschen, als wöllten sie ewig darinne bleiben; jene aber haben alle ihr Datum, Trotz und Trost darauf gesetzt. Diese haben nicht am zeitlichen

d) Deut. 4. e) Himmel. f) Matth. 6. g) Welt was sie ist.

4) Die Original-Ausgabe hat: stundet. 5) † zu.

ut genug gehabt, sondern am geistlichen h); jene ha-
n alleine auf Zeitlichs getrachtet, daß sie nur Gut
nd Ehere hätten.

So find sich nu der Furwitz, den viel Leuten an-
ingt, zu bauen; wiewohl das noch gering ist, daß
an den Furwitz büßet. Das ist aber hie gestraft, wie
er Text spricht, daß sie solchs furgenommen hatten,
nd wollten nicht davon lassen; das ist, sie waren er-
ffen im zeitlichen Gut, daß sie ihre Zuversicht und
uhm satzten in solchs Gebäue; suchten nicht Gott.
Solchen Hohmuth und Trotz wollt er nicht leiden; da-
umb ste ; er herab, und stürzet Alles.

So sagt nu Moses: Da sie zogen gegen dem
Morgen, funden sie einen Plan im Land Sinear i),
nd wohneten daselbs ꝛc. Sinear ist gewest ein Platz
der flach Feld, darauf sie die Stadt baueten. Denn
sagen die Schreiber, daß sie liege in einem köstli-
hen Land und freiem, ebenen Feld, daß man sie uberall
eit sehen kann; hat auch viel mächtige Könige gehabt,
ls erstlich den Nimrod, item, die Semiramis ꝛc. k),
aß man so viel Wunders davon schreibt, daß ich
icht weiß, obs alles zu gläuben ist oder nicht. Es
t ein Anfang des weltlichen Reichs gewesen, und
at länger gestanden, denn keine Stadt. Es sagt auch
ristoteles, es sei nicht eine Stadt, sondern ein Land,
it Mauren umringt. Da haben sie nu lernen Zie-
el streichen, haben aber keinen Kalk gehabt, sondern
ur Thon; wie man auch noch sagt, daß man in dem
and nur mit Leim maure.

Was ist aber das, daß er sagt: Da steig der
Herre ernieder, daß er sähe die Stadt und Thurn;
em: Und der Herre sprach: Wohlauf, laßt uns
rnieder steigen, und ihre Sprach daselbs verwirren,
nd redet dazu von sich als von Vielen? Das ist je
icht von Einer Person zu deuten, wiewohl es die
üden so deuten, Gott habe es zu den Engeln gesagt;
t aber nicht gnugsam. Es ist freilich davon geredt,
aß der Herr, davon Moses sagt, sei ernieder gestie-
en; denn er zuvor von Einem Herrn geredt hat.

---

h) Gottes Kinder gebrauchen der Welt. i) Sinear. k) Semiramis.

Derselbige Einige spricht nu: Laßt uns hernieder steigen. Also hat er von Anbeginn schon angezeigt den hohen Artikel, wie auch vor gehört ist, und hie und hernach mehr, daß Ein Gott sei, und doch mehr denn Eine Person l).

Warumb mußte aber der Herre herabsteigen, hätte er doch wohl mügen droben bleiben m)? Sagt er doch durch den Propheten Jeremiam: Non Deus a longe, ich bin nicht ein Gott von ferne; item: Implebo coelum et arida, ich erfülle Himmel und Erde n). Auch sagen wir im Glauben: Ich gläube an Gott, Schöpfer Himmels und Erden. Hat er Himmel und Erden geschaffen, so muß er je an allen Orten sein, da sein Geschöpf ist. Ja, spricht er im Psalm o): Qui sedet super Cherub, et intuetur abyssos, er sitzt auf dem Cherub, und siehet alle Tiefe: daß man bekennen muß, wo die Creatur ist, daß da auch Gott ist; denn Keiner das Wesen von ihm selbs hat, [6]) müssen Alle erhalten werden von Gottes Gewalt. Wie gehets denn zu, so er schon hernieden ist, daß er sagt, er wölle herabsteigen?

Antwort: Also haben wir droben auch gehöret im dritten Capitel, wie der Herr Adam suchet im Garten, und sprach: Wo bist du? gerad als wüßte er nicht, wo er wäre; item, am vierten sprach er zu Cain: Wo ist dein Bruder Habel? Auch kömpt er erab zu Noah, und redet mit ihm. Also redet die Schrift allenthalben, daß Gott erab vom Himmel steiget, wilchs doch nicht sein kann; ist aber eben das, so ich oben [7]) auch gesagt habe: Gott steiget also ernieder p), wenn er sich offenbaret entweder inwendig im Herzen, oder äußerlich durch ein Werk; wie im Evangelio Matthäi q) der Heilig Geist in einer leiblichen Gestalt auf Christum steig, als er getauft ward, und ein Stimme von Himmel fiel, das ist, Gott der Vater; dazu auch der Heilige Geist offenbaret sich durch ein äußerlich Werk r),

l) Dreifaltikeit. m) Gott ist uberall. n) Jere. 23. o) Psalm 80. [99.] p) Gott steiget herab vom Himmel. q) Matth. 4. r) Gottes Offenbarung.

6) † wir. 7) zuvor.

amit er sich zuvor nicht offenbaret hatte, wiewohl er zuvor iberall ist. Also ist er auch Mensch worden, und auf Erden ommen, nicht daß er den Himmel verlassen habe, son-ern hat sich da in einem sonderlichen Werk der Welt ffenbaret. So thut er noch, wenn er uns heimsucht nit Gutem, oder strafet. Das heißet alles zu uns ommen; ist doch nicht anders, denn daß er sich of-enbaret. Das ist eine Weise.

Die ander ist, daß der Mensch auch die Augen ufthue, und solchs fühle. Denn Gott kömpt zu Vie-en, die ihn doch nicht sehen, noch sein gewahr wer-en; als, da sich Christus offenbarte, waren ihr We-ig, die ihn erkannt haben; die ihn aber erkannten, aben gesehen, daß Gott da herab kommen war; die ndern aber meineten, er wäre ein Mensch, wie ein nder. Dieß Stücke ist nu höher und tiefer, denn as erste. Denn ich habe oft gesagt, wie sich das Gewissen gegen Gott hält, also ist er. Hältest du, aß er gnädig sei, so ist er genädig; furchtest du dich ur ihm als fur einem schrecklichen Richter, so ist ers uch; richtet dich immerdar nach deinem Gewissen s). Wie nu solch Gewissen sich ändert gegen Gott, so ndert sich auch die Sprache der Schrift; die redet da-on, gerade wie man ihn fühlet. Also sagt David ft im Psalter: Herre stehe auf, warumb schläfest du, varumb zörnest du uber uns? rc. t). Also gibt sie Gotte u sehen, hören, gehen, stehen, reden, schweigen, chlafen und wachen, daß wirs also empfinden, und veil sichs so wandlet zwischen mir und ihm; wiewohl onst Gottes Natur unverwandlet bleibet. [8]) Ist aber lles umb des Glaubens willen zu thun.

Also verstehe nu auch, daß Gott hie ernieder stei-et durch ein äußerlich Werk, nämlich, daß er die Spra-hen zurtrennet u), daß Keiner den Andern vernehmen onn; nicht allein also, daß solche greuliche Plage und Werk äußerlich geschicht, sondern auch, daß ihr Ge-vissen fühlet, daß ihn Gott ungenädig sei, und ihr

s) Gott ist, wie ihn das Gewissen hält. t) Psal. 44. u) Zur-trennung der Sprachen.

8) + Es.

Bauen, dadurch sie Ruhm suchen, verdammet. Wie sie nu fühlen, also ist es gewesen. Darumb sind sie auch durch solch Schrecken des Gewissens und äußerlich Verwirren alle zurtrennet und von einander getheilet in die Welt. Das Herze ward verzaget, und außen Irrung, darumb kunnten sie nicht bei einander bleiben. Denn die Einikeit der Sprache v) ist darumb gegeben, daß man sich freundlich zusammen halte. So ists nu auch oben [9]) mit Adam und Cain zugangen, wie gesagt. Darumb ist das alles nicht mehr, denn daß Gott durch äußerliche Werk das Herze rühret; wie das fühlet, so heißet denn Gott schlafen, aufstehen, wirken, reden 2c.

Wie aber, daß der Herre nicht frisch zufähret, trennet ihre Sprachen, und sie irre machet; sondern nimpt einen Rath drüber, und beschleußet es zuvor bei sich selbs? Was ist ihm solchs vonnöthen, daß er sich erstlich stellet, als sähe ers nicht? Antwort: Der Spruch ist mit Fleiß gesetzt wider das frevel Urtheil. Daran sollten sich stoßen alle Afterreder und Ohrenbläser. Wiewohl Gott alle Ding wußte und sahe, dennoch steig er erab, zu sehen, was sie machten. Drumb soll man kein Urtheil fällen, wie gewiß man auch der Sache ist. Man soll zuvor darinne und davon handlen, sich aller Ding erkunden, daß das Urtheil nicht feihlen kann.

Dieß ist ein nöthig Stück, und wohl zu merken w). Denn das ist nu das drittemal angezeigt, erstlich in Adam, darnach mit Cain. Also werden wir hernach abermal hören von Sodom und Gomorra, da er spricht: Das Geschrei Sodom und Gomorra ist viel worden. Ich will ernieder steigen, und sehen, ob sie nach dem Geschrei, das fur mich kommen ist, gethan haben oder nicht, auf daß ichs wisse.

Und [10]) ist darumb nöthig zu merken, denn der Teufel hat immer die Leute besessen mit giftigen Zungen, daß einer dem Andern nachredet, und doch so scheinbarlich fürträgt; wie denn ein Iglicher seine Sache

v) Sprachen. w) Frevel Urtheil zu fliehen.

9) „oben" fehlt. 10) † es.

schmücket und die beste machet, daß, die es hören, oft gefangen werden, und sagen: Es ist für Gott nicht recht x). Solchem zu wehren, hat Gott dieß Exempel lassen schreiben, daß man sich fürsehe, Niemand verurtheile; sondern zuvor das ander Theil auch höre. Darumb soll man keinem Menschen nimmer so bald gläuben, wenn er von einem Andern redet in seinem Abwesen, wie heilig er auch sein mag; also, daß man sich ja hüte fur plötzlich Urtheilen. Willt du je gläuben, magst du es thun; aber halt nur das Maul inne, und richte nicht, gehe nicht hin, und sage, es sei also, wie du gehört hast; schleuß nicht ein Urtheil, du siehest es denn vor selbs?

Also soll man kein Ding anfahen auf eins Andern Rede. Denn es gilt nicht, daß du dich auf ein Andern berufest, und sprechest: Der oder dieser hat es gesagt. Thust du es aber, so feihlest du gewißlich, wirst bald verführet und zum Narren gemacht. O was Jammers und Unglück möchte nachbleiben, wenn man solchs nicht thäte! So gehen wir hin und bauen auf Menschen, so man doch weiß, daß er leuget, wie die Schrift saget y). Gott will selbs nicht urtheilen, er habe denn zuvor gefraget: Wo bist du? Darumb laß zuvor hören, was der Selbschüldige saget. Wenn er nu öffentlich uberwunden ist, so magst du urtheilen. Wöllt Gott, daß wir das ins Herz bildeten, und darnach richteten, daß wir die Zunge dämpfeten, die alles Herzleid anrichtet, daß schwerlich wieder zu rathen ist, auch durch wahrhaftige Zungen.

So haben wir nu gehört, was uns die Historien dieß Capitels von dem Thurn Babel lehret. Ist nu auch zu sagen von der geistlichen Deutung, so darinne angezeigt ist z). Ich habe also gesagt, daß in diesem Werk die Menschenkinder Nichts so sehr versehen haben, als daß sie wollten einen Namen haben. Das wird sonderlich dazu gesetzt, und ihr Fürnehmen eben darumb getadelt und gestraft. Es ist aber damit angezeigt der große Haufe und das gemeine Ubel der

---

x) Giftige Zungen. y) Auf Menschen-Rede nicht zu bauen. Psal. 116.
z) Babylonisch Thurn was er bedeutet.

Welt, das da heißet falsche Prediger a). Denn da liegt Gott am meisten an, daß sein heilig Wort bleibe einig in der Christenheit, ohn allen Zusatz der Menschenlehre. Aber das Wort kann nicht bleiben, es sei denn, daß man Christum alleine habe fur den Bauherrn, und lasse ihn den Namen alleine haben. Wo der nicht ist, da ist kein Einikeit, und muß gewiß auch ein Babel draus werden; nämlich also: Wenn man von Christo predigt b), so gibt man einem Menschen so viel, als dem andern, daß keiner mehr von Christo hat, denn der ander; Sanct Peter nicht mehr, denn ich; Maria nicht mehr, denn ein ander ehelich Weib; denn es ist nicht mehr, denn ein einiger Christus, der wird einem Iglichen ganz gegeben. Doch ists auch wahr, daß ihn einer besser fassen kann, denn der Ander; doch ist es Ein Schatz c), als, wenn einer ein Kleinod fasset in Gold, der Ander in ein schlecht Gefäß, das Gefäß mag besser und baß zugericht sein, aber das darein gefasset ist, wird nicht besser noch edeler; also mag einer sonderliche, höhere Gaben haben, denn der Ander, dennoch bleibet Christus gemein; und wie der Mann gemeine bleibt, also auch alles das Gut, das er mit sich bringt d). Also hat ein jung Kind gerade so viel, als ein Alter; ein Gelehrter nicht mehr denn ein Laie; ein Herr nicht mehr, denn ein Knecht. Diese Namen, Taufe, Evangelion und Geist, sind alle gemein.

So lang nu diese Lehre bleibt, so lang bleibt Einikeit in der Welt. Denn da muß ein Iglicher sagen: Ich hab nicht mehr, denn der Allergeringste; wir sind alle gleich im Erbe; einer ist des Andern Bruder; wir haben alle gleich Recht dazu. Wenn aber andere Bauleut kommen und auftreten, machen sie so bald aus der Einikeit ein Zuspaltung und Zurtrennung, wie es gehet im päpstlichem e) und auch gehen muß in allem weltlichem Regiment. Da regiert man also, daß ein Volk mehr hat, denn das ander. Ja, ein Fürst muß also regieren, daß es ungleich zugehe.

---

a) Falsche Prediger. b) Predigt von Christo. c) Heiligen. d) Alle Christen sind gleich. e) Papstthumb.

Also auch in dem Papstthum, wilchs man geist-
h nennet, da ist immer ein Orden f) nach dem an-
rn aufkommen, alleine darumb, daß immer einer
t wöllen besser sein denn der ander; denn sie je öf-
ntlich sagen: Ja, sollten wir nicht mehr haben, denn
dere, was richten wir denn fur Wesen an? So
ngen sie allwege einen Zusatz dran, daß es soll et-
as Besonders sein; so ists schon gescheiden und ge-
nnet, und nimmer gleich. Darzu kompt eitel Neid
d Haß unter ihnen daraus.

Sollten sie aber solchs nicht thun, und sagen:
h bin nichts besser, denn der geringste Christ, wir
ben alle gleich Einen Christum, Taufe, Evangelion
d Glauben: so müßten sie bekennen, daß ihr Ding
arrenwerk wäre; so würde es von sich selbs dahin
llen. Darumb kann ihr Wesen nicht bestehen, es
hte denn Zweispältikeit auf, und trete von der Eini-
it. So tritt immer einer nach dem Andern auf,
d spricht: Mein Stand ist der beste; nimmt ein
glicher Etwas fur sich, das etwas Köstlichers sein
lle, daher er die Andern verachtet. Wo nu solche
hre und Wesen gehet und getrieben wird, so ist das
sgetilget, daß wir alle gleich sein. Darumb leidet
ch das Evangelion nicht mit Menschenlehren und
Secten g). Darumb ist solchs alles uberall in der
Schrift gewehret; noch hilft es nicht. Man hat es
ffen liegen, als gieng es uns nichts an; so es doch
lleine ein lebendig Buch ist, voll lebendiger Wort.

Also folget es nu nach einander. Wenn man
btritt, und einen sonderlichen Stand aufrichtet, muß
an bald auch einen andern Namen aufwerfen, daß
er Name manchfältig werde, wie das Wesen manch-
ltig und getrennet ist. Darumb sprechen sie: Ja,
llt ich nicht einen andern und bessern Namen haben,
enn sie alle haben? Wir wöllen heißen Benedicter,
Franciscer, Cartheuser 2c., den wöllen wir fuhren uber
Christus Namen h). Das sind die, so hie bedeut,
ie den Thurn bauen, die ihn wollten Namen machen,

f) Orden. g) Evangelion leidet sich nicht mit Menschen-Lehre.
h) München und Geistliche.

daß sie es gethan haben. Es ist je eine große Blindheit und Vermessenheit, ja Sunde und Schande, daß man solche Prediger leiden und hören soll, die unverschämpt sagen: Wer Sanct Franciscus nachfolget, der ist in einem bessern Leben und höhern Stand, denn sonst ein Christen; als sollt Franciscus heiliger sein denn Christus, so er doch Mühe und Aerbeit gehabt hat, daß er Christo nachfolgete.

So haben wir die Deutung dieser Historien, daß die Bauleute sind Prediger. Die nu nicht im Glauben sind, die bauen und predigen wohl etwas Groß, [11]) Sonderlichs fur Andern, daß sie großen Namen haben; aber es wird die Plage und Strafe folgen, die hie angezeigt ist, daß sie uneinig, in ihrer Sprach verwirret und zurtrennet werden, so weit die Welt ist. Das wirst du so finden in allen Secten i). Wo wahrhaftige Christen sind, die sind aller Dinge einträchtig k), und kann sich keiner uber den andern erheben, noch sich zurtrennen, da muß die Sprache auf Eine Weise gehen, und gar ubereinstimmen. Was du redest und predigest, das predige und rede ich auch; und wiederum. So bleibt man eins, inwendig im Herzen und äußerlich im Leben.

Dort aber gehet es so zu, daß sie alle haben gesagt: Man muß bleiben unter Einem Häupt, das ist der Papst, das ist noch einig. Aber daraus fließen so viel Secten, als Klöster und Bisthum sind; da ist keines mit dem andern eins, [12]) will iglichs das beste sein, und muß eins dem andern feind werden, oder ja verachten. Dahin gehören auch die hohen Schulen l) mit ihren mancherlei Secten, die ihn folgen. Da verstehet keiner des Andern Sprache, Keines Predigt gefällt dem Andern; [13]) ist noch nie gehört [14]), daß ein ander Prediger aufstünde, der da sollt den Franciscer-Orden hoch heben [15]). So höret auch Keiner gerne, was der Ander aufwirft und preiset; oder wiederumb.

---

i) Secten. k) Christen sind einträchtig. l) Hohe Schulen.

11) † und. 12) † es. 13) † Es. 14) † worden. 15) † [sondern ein iglicher Mönch preiset seinen Orden].

Das ist die verwirrete und vermengete Sprache. araus folget auch ein zurtrennet Wesen, daß sich iner des Andern annimpt, Keiner dem Andern Liebe eiget. [16]) Ist so weit kommen, daß ein Pfarrer t dem andern, ja ein Altarist mit dem andern nicht is ist; darumb auch kein ungeschickter Volk auf Er- r ist, denn diese Leute; ihr keiner dienet Jemand, in ihm selbs m). Die Christenheit aber ist also ge- m, daß sich ein Iglicher des Andern Noth annimpt, d fur ihn sorget, und ihm dienet. Darumb heißet ch solch uneinig Wesen recht eine Babel, das ist e Vermengung oder Verwirrung. Es ist Nichts t der Babylonia gewesen gegen diese. Hie treibts ott viel stärker, daß er sie trennet und zurstreuet, hetzt und treibet von einander, daß Keiner dem An- rn Guts günnet. Das ist eine greuliche Strafe d Plage n).

Es haben auch die Propheten in dieß Capitel ge- ien, und viel Prophezei daraus gezogen; als im alm o): Schüldige sie Gott, daß sie fallen von em Furnehmen oder Rathschlagen, stoße sie aus 2c. a rühret er diese Historien fein; als sollt er sagen: ie hatten auch furgeschlagen, einen Thurn zu bauen d hoch zu führen, was ist aber geschehen? Sie ußten abstehen, und mit Schanden davon lassen. em, also sagt er auch in einem andern Psalm p): erre, verschlinge und zurtrenne ihre Zungen.

Solche Gebet sollten wir auch thun wider unsere abel, und sagen: Lieber Herre, gib Gnade wider e Rotten und Secten, daß sie davon fallen; trenne d theile sie, mache sie nur uneinig, daß sie zu Bo- m gehen, darumb, daß sie so manchfältig dich mit en Secten erzürnen, und verderben dein einig Volk, hre und Namen. Solcher Prophezei sind viel mehr der Schrift, die sich hieher ziehen, wer drauf Ach- ng hat.

Was beweget sie aber, daß sie so feintlich bauen

---

m) Geistliche Niemand nütz. n) Papstthumb Babylon. o) Psalm 5. p) Psalm 55.

16) † Es.

an dem Ort, auf dem Platz Sinear q), da sie e fein fett Feld funden? Es ist nimmer vergessen der Schrift, daß sie ihn immerdar Schuld gibt, d sie Bauchdiener sind und geizige Wänste r). Die zw Stücke findet man gewißlich an ihn, Geiz oder [17] Bauch. Das ist eben die Ursach, darumb sie alles i Thun furnehmen. So sagt Paulus von ihnen zu Philippern s): Quorum Deus venter est, Bauch i ihr Gott; und zun Colossern t): Avaritia idoloru cultus, wer geizig ist, der ist abegöttisch. Das habe sie alle an sich, gläuben an Gott nicht, darumb so gen und fürchten sie, sie künnten sich nicht ernähre Darumb brauchen sie Zungen, Händ und Werk dahi daß sie die Leute schinden und schatzen, auf daß s ihre Bäuche zuvor füllen und genug haben, ehr s Gott dienen u). Und das ist die Summa davon, da sie den Thurn bauen auf den besten Platz, da ein feiste, volle Schmalzgruben ist, da wöllen sie wohne und bleiben.

Dieß sind die Geburt Sem. Sem wa hundert Jahr alt, und zeuget Arphachsa zwei Jahr nach der Sündfluth, und lebe darnach fünfhundert Jahr, und zeuge Söhne und Töchter. Arphachsad war fun und dreißig Jahr alt, und zeuget Salah und lebet darnach vierhundert und drei Jahr und zeuget Söhne und Töchter. Salah war dreißig Jahr alt, und zeuget Eber, und lebe darnach vierhundert und drei Jahr, und zeu get Söhne und Töchter. Eber war vier un dreißig Jahr alt, und zeuget Peleg, und lebe darnach vierhundert und dreißig Jahr, un zeuget Söhne und Töchter. Peleg war drei ßig Jahr alt, und zeuget Regu, und lebe darnach zweihundert und neun Jahr, un zeuget Söhne und Töchter. Regu war zwe und dreißig Jahr alt, und zeuget Serug

---

q) Sinear. r) Bauchdiener. s) Philipp. 3. t) Coloss. 3
u) Geiz.

17) und.

und lebet darnach zweihundert und sieben Jahr, und zeuget Söhne und Töchter. Serug war dreißig Jahr alt, und zeuget Nahor, und lebet darnach zweihundert Jahr, und zeuget Söhne und Töchter. Nahor war neun und zwänzig Jahr alt, und zeuget Tharah, und lebet darnach hundert und neunzehen Jahr, und zeuget Söhne und Töchter. Tharah war siebenzig Jahr alt, und zeuget Abram, Nahor und Haran.

Da beschreibet Moses zehen Gelied nach einander von Sem bis auf Abraham, die Linien, davon Christus kommen sollt. Das sind eitel große, heilige Leute v). Wie fein wird die Welt da gestanden sein, da Iglicher so lang gelebet hat [18]), und so viel Kinder und Kindskinder gesehen hat, dazu Alles regieret ist durch väterliche Oeberkeit. Denn hie siehest du kein Weltregiment, darumb ist es auf dieser Seiten köstlich gestanden. Der heilige Vater Noah hat noch den Abraham erlebt; Sem, sein Sohn, hat auch bei zehen Kindskinder nach ihm gesehen, und unter ihn regieret: daß wenn man die Jahr rechnet, findet sichs, daß er bis an Jacob, ja schier bis an Joseph, ins eilfte Gelieb gelebt habe.

So haben die Väter alle an einander gehalten in einem feinen geistlichen Regiment. Moses beschreibt es aber darumb, daß er die Linien Christi will nach einander fuhren; auch daß er den Ehestand bei Ehren behielte w), denn er darfs auch wohl, sonderlich itzund. Gott hat gnug zu schaffen, daß er ihn bei Ehren erhalte wider unsere Geistlichen, die ihn nicht allein veracht und geringe gehalten, sondern auch gelästert haben. Ich halte, es sei noch ihr keiner, die den Jungfrauenstand gehalten haben, so heilig als der Erzväter einer. Denn sie sind nicht so fur schlechte Leute anzusehen, weil sie Moses durch den Heiligen Geist erfurzeucht. Hat es nu denen wohl angestanden, daß sie

---

v) Welt zu Sems Zeiten. w) Ehestand der Erzväter.
18) „hat" fehlt.

Weiber gehabt, und Kinder gezeugt haben, so mügen wirs mit allen Ehren auch thun.

Dieß sind die Geburt Tharah. Tharah zeuget Abram x), Nahor und Haran. Aber Haran zeuget Loth. Haran aber starb für seinem Vater Tharah in seinem Vaterland, zu Ur in Chaldäa. Da nahmen Abram und Nahor Weiber. Abrams Weib heißt Sarai, und Nahors Weib Milca, Harans Tochter, der ein Vater war der Milca und der [19]) Jesca. Aber Sarai war unfruchtbar, und hatte kein Kind. Da nahm Tharah seinen Sohn Abram, und Loth, seines Sohns Harans Sohn, und seine Schnur Sarai, seins Sohns Abram Weib, und führet sie von Ur aus Chaldäa, daß er ins Land Canaan zöge. Und sie kamen gen Haran, und wohneten daselbs. Und Tharah ward zweihundert und funf Jahr alt, und starb in Haran.

Hie führet er nu das Geschlecht Tharah, des Vaters Abram, und zeucht an, daß er drei Söhne habe gehabt, wilchs man auch muß umb folgender Historien willen wissen. Der Rechnung nach muß Abram der jüngste Sohn gewesen sein, wiewohl ihn Moses fur den ersten anzeucht. Das kann ich daher ermessen, daß er uberlebt den Haran, seinen Bruder, und desselben zwo Töchter und einen Sohn. Denn Loth ist Abrams Bruder-Sohn gewesen, deß zwo Schwestern waren Sarai und Milca. So haben die zween Brüder, Abram und Nahor, zwo Schwestern genommen, ihres leiblichen Bruders Töchtere.

Aus diesem kann man nu schließen, [20]) ist auch nie aufgehaben, und kanns doch Niemand wehren, daß einer mit Gott und [21]) Ehren müge seines Bruders Tochter nehmen y), weil es Abram und Nahor gethan haben, wilche in der Schrift gepreiset werden, und wir sollen gläuben, daß sie heiliger gewesen sind, denn wir.

---

x) Tharah Abrams Vater. y) Bruders Tochter freien.

19) „der" fehlt. 20) † es. 21) † mit.

läre es nicht recht noch göttlich gewesen, würde es
der Abram noch Sarai gethan haben. Doch ist dar-
gen verboten, daß einer seine Muhme nicht nehmen
rf, wiewohl es in gleichem Gelied ist.

Von Abrams Bruder-Sohn, Loth, werden wir
rnach hören, dazu auch von den beiden Schwestern.
enn Milca wird sich auch befreunden, und eine Mut-
werden, im zweiundzwänzigsten Capitel. Von den
ndern sagen die Jüden, obs wahr ist, weiß ich nicht
wiß, daß Jesca gewesen sei eben die Sarai, Ab-
ms Weib, und zween Namen gehabt habe z). Wo
n also ist, so gibt die Rechnung, daß Abram viel
nger gewesen sei denn Haran. Denn man lieset klar
rnach also, daß er hundert Jahr alt gewesen ist, als
n Isaac geboren ward, und Sarai, sein Weib, neun-
Jahr. Das ist so viel geredt: Abram ist zehen
ihr älter gewesen, denn sein Weib.

Soll nu Haran der Sarai Vater sein [22]), und
bram älter sein, so müßt er die Tochter gezeuget ha-
n im achten oder neunten Jahr, und seinem Bruder
geben im zehenten Jahr. Darumb sagen wir also,
ß nicht gewiß ist, daß Sarai und Jesca Ein Weib
. Ists aber Ein Weib, so muß Abram der jüngste
ohn sein, und wird ihm doch die Ehre gethan, daß
n Moses zum ersten nennet, darumb, daß Gott et-
as Sonderlichs aus ihm machen wollt.

So sagt nu der Text: Tharah mit seinen drei
öhnen hat gewohnet in Chaldäa, das ist, im selben
nde, da sie den Thurn Babel baueten; denn Baby-
nia liegt im Lande Chaldäa. Da ist eine Stadt ge-
esen mit Namen Ur a), darinne haben sie gewohnet.
er der eine Bruder, Haran, ist darinne gestorben;
harah aber wollte mit den andern zweien Söhnen in
s Land Canaan ziehen, und gerieth, daß sie kamen
d sich niedersetzten in Haran, das ist, im Lande
yria b), wilchs liegt gegen dem gelobten Lande ge-
n Morgen, und oft angezogen wird in der Schrift.

) Jesca und Sarai nicht Ein Weib. a) Ur. b) Syria.
22) „sein" fehlt.

Hie machen aus die Jüden wünderlich Ding,[23]) weiß nicht, obs alles zu gläuben ist; meinen also, daß Haran gemartert sein soll von den Chaldäern, darumb, daß er nicht wollt das Feuer anbeten; darumb sei auch Tharah mit den andern Söhnen geflohen. Ich aber wollte gerne den Abram zuvor zu einem Sunder machen, ehe ich ihn fromm machete c); und das darumb, denn also lieset man in dem Buch Josua am letzten, daß er sagt zu dem Volk: Jensit des Wassers haben gewohnet euere Väter, Tharah, der Vater Abraham und Nahors, und haben frembden Göttern gedienet, darumb habe ich euern Vater Abraham genommen aus Mesopotamia, und gebracht ins Land Canaan rc.; also, daß Abraham auch abegöttisch muß gewesen sein, auf daß man nicht den Patriarchen erhebe seiner Heiligkeit und freien Willens halben. Er ist eben so tief im Schlamm gelegen, als wir; daß er aber zum solchen Mann worden ist, hat er wohl gelernet, daß es aus lauterm Beruf, Gnade und Güte geschehen ist, dadurch ihn Gott heraus gefuhret hat in das Land Canaan. Derhalben kann ich nicht wohl gläuben, daß sie darumb sollten geflohen sein aus Chaldäa, daß sie nicht müßten Abegötter anbeten; es wäre denn ein ander Abegott gewesen, denn das Feuer.

Das Wörtlein Ur d) habe ich lassen bleiben, wie es stehet, und halte es mit denen, die da sagen, es sei ein Namen einer Stadt in Chaldäa oder Babylonia. Etliche wöllen, es heiße Feuer, darumb, daß es die Babylonier fur ihren Gott also geheißen und geehret haben e), davon etliche heidenische Bücher sagen. Also ist es noch nicht gar gewiß. Ur heißet zwar nicht eigentlich Feuer, sondern Licht, wiewohl es fast eins ist; daher, meine ich, haben sie der Stadt einen Namen gegeben, deßgleichen wir noch etliche bei uns Deutschen genennet haben, als Lichtenstein, Lichtenfels, Lichtenberg rc.

Ich halte es nicht dafur, daß die Babylonier da-

c) Abraham hat frembden Göttern gedienet. d) Ur. e) Feuer ein Abegott.

23) f ich.

selbs so grobe Leute gewesen sind, daß sie nicht von Gott sollten gewußt haben, der alle Ding geschaffen hat, oder, daß sie das Feuer fur einen wahrhaftigen Gott gehalten haben; sondern das mag sein, daß sie Gott, der Himmel und Erden geschaffen hat, mit dem Namen genennet und geehret haben: wie auch die Jüden Gotte viel Namen gaben, als Baal f), das ist, einen Mann, drumb, daß sie ihm wollten so nahe sein als eine Braut oder ehelich Weib ihrem Mann; item, Moloch g), das ist, ein König, und andere mehr; giengen immerdar damit umb, daß sie den rechten Gott wollten also ehren.

Also haben wir auch gethan, und unserm Gott mancherlei Namen gemacht h), als, Augustinum, Benedictum, Franciscum ꝛc. Denn wie wir von Gott halten, so ist er uns i), so hat er auch einen Namen. Wenn ich ihn also ansehe, und von ihm denke, daß er mich durch meinen geistlichen Stand selig mache, so habe ich mir schon einen Abegott gemacht, und meine, der wahrhaftig Gott, der Himmel und Erden geschaffen hat, sei so ein Mann, wie ich ihn achte, und solle mich ansehen, daß ich ein solchen Gehorsam halt, bete und faste. So male ich mir ihn abe, und streich ihm eine Farbe an, als habe er ein Carthäuser- oder Augustinerkappe an, und denke: Ei, wie fein Ding ists umb die Kappe! Also zeucht ihm ein Iglicher, der ohn Glauben ist, ein eigen Kleid an, machet einen Potzmann aus ihm, gibt ihm im Herzen einen Namen und Gestalt, wie [24]) ihn gut dünket.

Wenn aber der Glaube kömpt k), zeucht er ihm [25]) solch Kleid oder Farbe abe, und sagt: Der Gott siehet wider diesen noch jenen an, sondern allein den Herren Jesum Christum; wer an das liebe Kind gläubt, der hat den rechten Gott, und siehet ihn, wie er ist.

Also haben nu diese auch gethan. Sind aber noch nicht so große Narren gewesen als wir, haben so klug und weise wöllen sein, daß man nicht sollt sa-

---

f) Baal. g) Moloch. h) Abegötterei. i) Gott ist, wie ich ihn halte. k) Glaub.

24) † es. 25) † ein.

gen, sie beten Holz und Stein an; dennoch nehmen sie Gott den rechten Namen und Ehre, ziehen ihn zu sich, und geben ihm ein andern; den muß er behalten in der Welt, so muß er sich noch das ganze Jahr in allen Predigten führen lassen in der Mummerei. So haben sie nu gelehret, wo man das Licht sehe, da sollt man Gott anbeten; wie man uns gepredigt hat, wo ein Crucifix oder ander Bild stünde, da soll man Christum anbeten. So tolle Narren sind sie noch nicht, daß sie meinen, daß dieß Licht oder Bilde Gott sei; aber solche Narren sind sie mit uns, daß sie Gott da anbeten, und meinen, er habe Lust dazu, und sehe dahin, und lehren also: Wo du fur ein Licht kömpst und anbetest, so triffest du Gott, das wird ihm gefallen. Es ist auch ein feiner, scheinbarlicher Gottesdienst gewesen l), wilchen Niemand hätte können umbstoßen, denn der Geist; wie auch zu unsern Zeiten. Wer wäre so klug gewesen, daß er hätte dürfen sagen, solchs wäre unrecht, das wir getrieben haben mit unserm Gottesdienst, Messen und geistlichem Leben? Der Geist aber kömpt und saget: Gott hat es nicht befohlen,[26]) ist wider den Glauben; darumb ists unrecht und abegöttisch.

Also haben auch dazumal die heiligen Väter gethan, und dawider geprediget m): Nicht also, Gott hat es nicht geboten, ihr habt kein Zeugniß davon durch Gottes Wort, thut es aus euerem eigenen Kopf und Vermessenheit, daß ihr Gott also bindet an solche Ort und euer Werk. Also sollt ihr aber thun: Gott hat uns verheißen einen Samen, der der Schlangen Kopf zutreten soll; da sollt ihr an hangen, und an ihn gläuben. Aber solchs haben sie nicht wollen hören, haben die Patriarchen fur Ketzer gescholten, und mit dem Tode gedrauet; daher man auch saget, daß sie die Leute mit Feuer gebrannt haben n); wie itzund in der letzten Babylon, unsere Geistlichen auch thun. Denn dieß Regiment, wie man schreibet, ist gerne mit Feuer umbgangen.

---

l) Gottesdienst. m) Prediger wider Abgötterei. n) Ketzer verbrannt.
26) † es.

So lieset man von den dreien, in den feurigen
)fen geleget, im Propheten Daniel o). Darumb ha-
n Etliche geschrieben, wie gesaget, daß Haran, Ab-
ims Bruder, in dem Lande gestorben sey umb des
laubens willen, und mit Feuer verbrannt; item, daß
braham darumb geflohen sei, daß er dem Feuer ent-
fe. Wie nun dem sei, haben wir keinen Text. So
el haben wir aber, daß Abram auch abegöttisch ge-
esen sei, und Haran dazu, sampt dem dritten Bru-
r. Darnach ist Gott kommen, und hat den Abraam
ırch sonderliche Gnade erleucht, auf daß er sehe, wie
lein der Glaube fur Gott galt auf den künftigen Sa-
en p); da kam er in rechten Verstand, was der
chte Gottesdienst wäre.

Darumb stehet ein feiner Spruch in dem Pro-
)eten Jesaia q): Siehe, ich bin ein solcher Gott,
r das Meer trocken macht, und ist kein ander, denn
h; wem vergleichet ihr mich denn, dem ich soll ähn-
ch sein? r) als sollt er sagen: So große Gewalt habe
), daß ich alle Ding in meiner Hand habe, noch seid
r so thöricht, daß ihr mich fassen wollet in ein klein
Berk, und ich bin so groß, daß mich das ganze Meer
icht fassen kann. Was ist das anders, denn mit
nsern Träumen umbgehen, und die anbeten, Gott so
ıge spannen, wie wir gedenken, den man sollt heben
ber alle Creaturen, wilchs allein der Glaube thut?

Das habe ich darumb geredt, daß man Mosen
:cht verstehe, der da beschreibt, wie Abram herausge-
ssen ist von Gott aus dem abegöttischen Wesen, aber
och nicht berufen; wie hernach darvon im folgenden
apitel stehet. Darumb will ich ihn ein armen Sun-
er lassen bleiben, so lang bis Gott kömpt, und heißet
ın gehen aus seins Vaters Haus ꝛc. Das geschicht
les uns zu Trost, daß wir sehen, wie Gott wenig
eute gen Himmel hebt, die rein sind, sondern werden
emeiniglich alle aus dem Schlamm gehoben.

Aufs Letzt hebt sich ein große Frage uber dem
ext, wenn man kömpt ins zwölfte Capitel: Wie sich

---

o) Danie. 3. p) Abrahams Glaube. q) Jesai. 51. r) Gott kann man nicht fassen.

zusammen reime, daß hie stehet! Tharah ward zwei hundert und funfzig Jahr alt, und starb in Haran a); und darauf folgt, wie Abram ist aus dem Land zogen, als habe er seines Vaters Tods erharret, ehe er ist ausgangen? Es ist aber leicht zu berichten, also, daß dieß gesagt sei per anticipationem, und zuvor geschrieben wird, wie alt sein Vater worden ist. Nu ist oben gesagt, daß Tharah uber siebenzig Jahr [27]) war, da er die drei Söhne zeugete; und folget hernach, daß Abram funf und siebenzig Jahr alt war, da er ins Land Canaan kam. Das sind noch nicht zweihundert Jahr. Darumb muß er je ein Jahr oder dreißig vor seins Vaters Tod ausgezogen sein.

Das zwölfte Capitel.

Und der Herr sprach zu Abram: Gehe aus deinem Vaterland, und von deiner Freundschaft, und aus deines Vaters Haus, in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum großen Volk machen, und will dich segnen, und dir einen großen Namen machen, und sollt ein Segen sein. Ich will segenen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen. Und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlecht auf Erden.

Hie laßt uns sehen ein groß, mächtig, trefflich Exempel des Glaubens. Es ist auch fast der edlisten Capitel eins in diesem Buch. Darumb muß mans nicht schlecht ansehen, und uberhin laufen, als gälte es itzt nicht mehr. Ich habe dieß Buch darumb furgenommen, daß nicht noth sei, Fabeln und Mährlin zu predigen von der Heiligen Legenden, der man alle Welt voll erdichtet hat; sondern daß man sehe rechtschaffene Exempel des Glaubens a) und der Liebe, auf

---

a) Tharah Alter. a) Exempel des Glaubens und der Liebe.

27) † alt.

daß man nicht allein mit Geboten und Gesetzen umbgehe, sondern lebendige Wort und Weise für Augen habe, wie es im Schwang gehet, wenn man gläubet und liebet.

Also haben wir auch oben gehöret ein groß Exempel des Glaubens in dem heiligen Vater Noah; dargegen ein Exempel des Unglaubens von den, die den Thurn Babel baueten, daß man allenthalben sehe, wie es umb den Glauben zu thun ist. Wie wir nu itzt gesehen haben, was des Unglaubens Art und Natur ist in den Ungläubigen b), nämlich, wie sie ihre Sinne darauf gaben, daß sie hie genug hätten, Gut, Ehre und Lust erlangeten, und ihre Herzen nicht richteten auf das unsichtige, künftige Gut, darumb sie auch sagten: Wir wollen uns einen Namen machen; was war das anders, denn daß sie gedachten, zeitliche Ehr und Preis zu erlangen, daß sie nicht geringe und verachte Leute wären? Wollten sich also einsetzen, als sollten sie ewig hie bleiben: also wollen wir hie wiederumb sehen, was der Glaube schafft und fur Kraft hat.

Uber das, ist daneben ein groß Stücke, daß hie wieder eine Zusagung gethan wird von Christo c), daß er sollt von Abram kommen. Denn bisher haben sich die Väter alle mit der ersten Verheißung beholfen, die Gott Adam gethan hatte; das ist ihr Evangelion gewesen, das sie getrieben haben, bis es Gott hie wieder aufricht, heller und deutlicher machet, denn es nu schier verfallen war. Es sind kurze Wort, haben aber mächtig groß Ding hinter sich.

So ist nu das ein neu Evangelion d), das Abraham holet aus der Abegötterei; denn er muß vor funf und siebenzig Jahr [1]) Unchristen sein, und ein tapferer, starker Sunder, ehe er heilig wird; auf daß allenthalben die Schrift alleine preise die Gnade und Barmherzikeit. Da ist kein Verdienst; [2]) hebet dürr an, wie Gott Abram rüfet; schreibt nicht, daß er je ein gut Werk gethan habe, geopfert oder [3]) Altar gebauet, wie

---

b) Unglaubens Art. c) Verheißung von Christo. d) Abrams Evangelion.

1) † ein. 2) † es. 3) † einen.

hernach; sondern als er noch sticket in Sunde
nie gedacht, daß er solche Gnade uberkommen
kompt es unversehens.

Darumb habe ich gesagt: Soll Jemands be
fromm oder [4]) Christen werden, so heben wir
an, [5]) dienet kein Beten noch Fasten dazu, es
von Himmel und allein aus Gnaden kommen e)
Gott durch die Verheißung des Evangelions [6]
Herz trifft, daß es fühlet, und müsse sagen; I
vor nie bedacht oder in Sinn genommen habe
ihm solche Gnade sollt widerfahren; wie hie. E
Abram hätte dürfen unterstehen zu bitten, j
er sich gedenkt zu bekehren, [7]) kömpt Gott zuvor,
ihn aus dem Irrthumb, und setzt ihn in ein
Wesen. Darumb laß dir dieß Exempel eben s
sein, als wäre es gestern geschehen; denn es i
Werk Gottes, das noch immerdar gehet. Also
es täglich gehen, wenn man soll fromm werden;
man anders lehret, das gilt nichts. Wer da f
will werden f), der sage nur nicht: Ich will ar
und gute Werk thuen, daß ich Gnade erlange;
dern also: Ich will warten, ob Gott durch sein
mir seine Gnade und Geist wöllt geben. Das
es thun; sonst ists alles verloren, wie der P
im Psalm g) saget: Audiam, quid loquatur i
dominus, ich will hören, was Gott der Herr re

So ist nu in diesen Worten beides verfasset
Gesetze und Evangelion. Zum Gesetz h) gehöret
er saget: Gehe aus deinem Vaterlande, und vo
ner Freundschaft, und aus deins Vaters Haus
ein Land, das ich dir zeigen will. Das ist so vi
sagt: Alle dein Thun und Wesen gefället mir n
ich will dich nicht hie haben, du mußt heraus un
les verlassen. Das hat ihm auch wehe gethan, i
harter Puff gewesen. Darumb sind ihr auch nicht
mit ihm gangen, denn sein Weib und Loth, sein
ter. Da hat er müssen sagen und bekennen fur

---

e) Anfang eins Christen vom Himmel. f) Fromm werden. g) Ps
h) Gesetz.

4) † ein. 5) † es. 6) † uns. 7) † so.

utter, Brüder und Jedermann: Dieß Wesen taug ht; wäre etwas Guts hie, so würde mich Gott nicht ßen heraustreten i).

Nu sind diese Leute nicht Narren gewesen, son rn die besten, die man finden soll.[8]) Ist eben ge- sen, als wenn man itzt zu einem Cartheuser sagte: ritt aus deinem Wesen und Orden. So schwer es iem solchen würde, so schwer ist es Abram auch wor- n. Solchs richtet Niemand aus, denn die geistliche redigt des Gesetzs, wenn es kömpt und spricht: Was thust, das ist Nichts, du bist blind, siehest nicht, as gut ist, wie sollt du denn Guts thun? So ckt es[9]) uns in die Sunde und Hölle hinein.

Darnach kömpt die ander Predigt, das Evange- n k), in diesen Worten: Und ich will dich zum oßen Volk machen und segenen 2c. Ja, sagt er, will dazu aus deinem Samen erwecken einen solchen lann, der alle Welt wird segenen. Da[10]) ist eitel nade, geistlich und weltlich, zeitlich und ewig. Das nu das tröstliche Wort, das ihn aufrichtet und er- lt; sonst würde[11]) er durch des Gesetzs Wort ha- n[12]) müssen verzagen. Das sind die Wort, darinne zwo Predigt begriffen sind l); eine, die ihn zu einem under machet und tödtet; die ander, dadurch er fromm d lebendig wird. Nu laßt uns hören, wie er sich ein schickt, und dem Worte folget.

Zum ersten, siehe, wie der Glaube des heiligen atriarchen gestanden ist. Also haben wir gesagt, ß der Glaube m) eine gewisse Zuversicht ist der ing, die man nicht siehet, aber doch verheißen sind, durch man gewartet deß, das da wohl scheinet, als rde es nimmermehr kommen. Darumb ist es ein nd und doch ein hell Erkenntniß, ein Licht mitten Finstern, also, daß er auch solch Gut hat, das er ht hat, das ist, das er nicht siehet, und Jedermann en muß, er habe Nichts. Als, daß ich es mit einem

---

) Werke thuens nicht. k) Evangelion. l) Zweierlei Predigt. m) Glaub.

) † Es. 9) † nun. 10) Das. 11) hätte. 12) „haben“ fehlt.

hernach; sondern als er noch sticket in Sunden, und nie gedacht, daß er solche Gnade uberkommen sollt, kompt es unversehens.

Darumb habe ich gesagt: Soll Jemands bekehret, fromm oder [4]) Christen werden, so heben wir nicht an, [5]) dienet kein Beten noch Fasten dazu, es muß von Himmel und allein aus Gnaden kommen e), daß Gott durch die Verheißung des Evangelions [6]) das Herz trifft, daß es fühlet, und müsse sagen, daß es vor nie bedacht oder in Sinn genommen habe, daß ihm solche Gnade sollt widerfahren; wie hie. Ehe sich Abräm hätte dürfen unterstehen zu bitten, ja ehe er sich gedenkt zu bekehren, [7]) kömpt Gott zuvor, nimpt ihn aus dem Irrthumb, und setzt ihn in ein ander Wesen. Darumb laß dir dieß Exempel eben so neu sein, als wäre es gestern geschehen; denn es ist das Werk Gottes, das noch immerdar gehet. Also muß es täglich gehen, wenn man soll fromm werden; was man anders lehret, das gilt nichts. Wer da fromm will werden f), der sage nur nicht: Ich will anheben und gute Werk thuen, daß ich Gnade erlange; sondern also: Ich will warten, ob Gott durch sein Wort mir seine Gnade und Geist wöllt geben. Das muß es thun; sonst ists alles verloren, wie der Prophet im Psalm g) saget: Audiam, quid loquatur in me dominus, ich will hören, was Gott der Herr redet.

So ist nu in diesen Worten beides verfasset, das Gesetze und Evangelion. Zum Gesetz h) gehöret, daß er saget: Gehe aus deinem Vaterlande, und von deiner Freundschaft, und aus deins Vaters Hause, in ein Land, das ich dir zeigen will. Das ist so viel gesagt: Alle dein Thun und Wesen gefället mir nichts, ich will dich nicht hie haben, du mußt heraus und Alles verlassen. Das hat ihm auch wehe gethan, ist ein harter Puff gewesen. Darumb sind ihr auch nicht Viel mit ihm gangen, denn sein Weib und Loth, sein Vetter. Da hat er müssen sagen und bekennen fur Vater,

---

e) Anfang eins Christen vom Himmel. f) Fromm werden. g) Psalm 85. h) Gesetz.

4) † ein. 5) † es. 6) † uns. 7) † so.

Mutter, Brüder und Jedermann: Dieß Wesen taug nicht; wäre etwas Guts hie, so würde mich Gott nicht heißen heraustreten i).

Nu sind diese Leute nicht Narren gewesen, sondern die besten, die man finden soll.[8]) Ist eben gewesen, als wenn man itzt zu einem Cartheuser sagte: Tritt aus deinem Wesen und Orden. So schwer es einem solchen würde, so schwer ist es Abram auch worden. Solchs richtet Niemand aus, denn die geistliche Predigt des Gesetzs, wenn es kömpt und spricht: Was du thust, das ist Nichts, du bist blind, siehest nicht, was gut ist, wie sollt du denn Guts thun? So stecket es[9]) uns in die Sunde und Hölle hinein.

Darnach kömpt die ander Predigt, das Evangelion k), in diesen Worten: Und ich will dich zum großen Volk machen und segenen ꝛc. Ja, sagt er, ich will dazu aus deinem Samen erwecken einen solchen Mann, der alle Welt wird segenen. Da[10]) ist eitel Gnade, geistlich und weltlich, zeitlich und ewig. Das ist nu das tröstliche Wort, das ihn aufrichtet und erhält; sonst würde[11]) er durch des Gesetzs Wort haben[12]) müssen verzagen. Das sind die Wort, darinne die zwo Predigt begriffen sind l); eine, die ihn zu einem Sunder machet und tödtet; die ander, dadurch er fromm und lebendig wird. Nu laßt uns hören, wie er sich drein schickt, und dem Worte folget.

Zum ersten, siehe, wie der Glaube des heiligen Patriarchen gestanden ist. Also haben wir gesagt, daß der Glaube m) eine gewisse Zuversicht ist der Ding, die man nicht siehet, aber doch verheißen sind, dadurch man gewartet deß, das da wohl scheinet, als werde es nimmermehr kommen. Darumb ist es ein blind und doch ein hell Erkenntniß, ein Licht mitten im Finstern, also, daß er auch solch Gut hat, das er nicht hat, das ist, das er nicht siehet, und Jedermann sagen muß, er habe Nichts. Als, daß ich es mit einem

---

i) Werke thuens nicht. k) Evangelion. l) Zweierlei Predigt. m) Glaub.

8) † Es. 9) † nun. 10) Das. 11) hätte. 12) „haben" fehlt.

groben Exempel verkläre: Wenn sich ein arm Mann in ehelichen Stand geben soll, und der Glaube nicht da ist, stehet das Herze also: Was thue ich? Soll ich ein Weib nehmen, und habe Nichts, damit ich mich ernähre? Weil er nu nicht siehet, wo das Gut liegt, deß [13]) er sich ernähre, will er nicht hinan. Ist aber [14]) Glaube da, so spricht er: Ich will ehelich werden in Gottes Namen; wo das Gut ist, das ich haben soll, oder wo ichs nehmen soll, weiß ich nicht, da sehe ich nicht nach, lasse mir an dem genügen, daß Christus n) sagt: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtikeit, so wird euch solchs alles zufallen; das fasse ich, und tröste michs [15]), eben als hätte ich, was ich haben soll, und habe doch Nichts.

Siehe, das ist des Glaubens Art o), daß er mit den Gütern handlet, die er nicht siehet noch fühlet, und gehet gerade damit umb, als hab er sie in Händen; hat kein andern Trost, denn daß er weiß, daß Gott nicht leuget noch treuget. Solchs thut er in allerlei andern Stücken auch; als, wenn ich sterben soll, und der Tod mir unter Augen tritt p), da muß ich davon, und weiß nicht, wo ich den Fuß im ersten Tritt hinsetzen soll. Ist nu der Unglaube da, der zappelt, zaget, und spricht: Wo will ich nu hin? Wer weiß, wo ich bleibe? Er will immerdar sehen und fühlen, wo er bleiben soll; es wird aber Nichts draus, drumb muß er verzweifeln. Der Glaube aber denket also: Ich weiß nicht, wohin ich fahre, aus muß ich, sehe und fühle Nichts, ich will mich aber dem befehlen, der da gesagt hat im Psalm q): Wirf deine Sorge und Anliegen auf den Herrn, der wird dich versorgen; darauf fahre ich dahin, denn ich weiß, er wird nicht lügen. So hat er das Leben, und siehet es nicht, ja er siehet Nichts denn das Widerspiel. Wovon weiß ers denn? Alleine davon, daß Gott zugesagt hat, er wölle die, so ihm trauen, nicht lassen

---

n) Matth. 6. o) Art des Glaubens. p) Todesnoth. q) Psal. 55.
13) davon. 14) † der. 15) mich deß.

us seiner Hand fallen. Solcher Exempel sollt man überall in der Schrift fleißig wahrnehmen.

Also gieng es dem Patriarchen Noah (wie gehöret) r), daß Gott sagt, er wollt die Welt ersäufen und vertilgen. Indeß giengen hundert Jahr hinweg, er sahe Nichts, ja es schein, als sollte Nichts draus werden; darumb hieltens die Leute für Lügentheiding. Er aber sahe es hundert Jahr zuvor, ehe es kam, und handlet so gewiß darauf, als sollt es morgen des Tags kommen. So scharfe Augen hat der Glaube, daß er im Dunkeln sehen kann, da doch Nichts uberall scheinet; siehet, da Nichts zu sehen ist; fühlet, da Nichts zu fühlen ist. Also gläuben wir auch an den Herrn Christum s), daß er droben sitzt zur rechten Hand des allmächtigen Vaters, und regieret also, daß er alle Kreaturen in Händen hat, und Alles in uns wirkt. Das sehen wir nicht, fühlens auch nicht; noch siehet das Herze durch den Glauben so gewiß, als wenn es mit Augen sähe. Wenn nu der Mensch sterben soll, so ist eben derselbe Glaube da, und weiß gewiß, daß er ihm in den Schooß fähret.

Solche Art des Glaubens preiset hie die Schrift in dem heiligen Altvater Abram t). Er war in dem Lande, und bei seinen Freunden bekannt, sollt da erben sein väterlich Gut: da war noch kein Glaube, denn es war alles furhanden, was er haben wollt, fühlet keinen Mangel oder Noth. Da schickt Gott zu ihm das Wort, reißet ihn aus dem allen, was er fur Augen hat, und weß er sich trösten möcht, spricht: Gehe heraus. Wovon? Aus deinem Vaterlande, und von deiner Freundschaft, und aus deines Vaters Hause; das ist, laß fahren, und verzeihe dich alles, das du hie siehest und genießen kannst. Wohin? In ein Land, das ich dir zeigen will. Da wird Nichts genennet, [16]) ist eine hohe Versüchung und Kampf des Glaubens, daß er aus dem Lande soll fahren, und weiß nicht wohin, gehet dahin, wo ihn der Wind hinwehet; item, weiß nicht, ob er zu Freunden oder Fein-

r) Noah Glaub. s) Glaub in Christum. t) Abrahams Glaube.
16) † es.

den kömpt, und muß sich erwegen, er komme am ersten zun Feinden. Meinst du, daß das [17]) ein kleiner Streit gewesen sei?

Denn das Herze hat es müssen also fühlen: Hie reißest du mich von allen Bekannten, und führest mich dahin, vielleicht mitten unter die ärgisten Feinde, da man mich gar nicht wird künnen leiden; machest mich gar zu einem armen Bettler, daß ich keine Stätte behalte, da ich sicher bleiben künne. Ja, er hat sich müssen erwegen mit seinem Weib, und wer mit ihm gezogen ist, daß sie müßten sterben, und in die Fahr geben Ehre, Gut, Leib und Leben; läßt fahren gewiß Gut, Freude und Sicherheit, und gibt sich in gewisse Feinde, Armuth und Tod. Was thut er? Nimpt nicht mehr denn das Wort, das Gott sagt: Ich will dich zum großen Volk machen, und will dich segenen. Ja, hätte der Unglaub gesagt: Du sagest viel von Segenen, und ich sehe nur das Widerspiel; hie hab ich ein unfruchtbar Weib, so wirfest du mich dazu in ein frembde Land und Volk; heißt das gesegnet? Ja, vielmehr in alles Unglück gesetzt. Noch folget er dem bloßen Wort; als sollt er sagen: Du hast geredt, du wöllest mich segnen; wenn mich gleich Jedermann verfluchet, so soll mirs nicht schaden; darumb will ichs frisch drauf wagen. So gehet er in solchem Glauben in das Finster hinein, weiß nicht, wo er hingehet, noch findet er das rechte Land; wie wir hören werden.

Solchs preiset nu die Epistel zu den Ebräern u): Durch den Glauben ward gehorsam, der da genannt ist Abraham, auszugehen in das Land, das er sollt zum Erbe empfahen, und gieng aus, und wußte nicht, wo er hinkam. Das ist nu umb unserwillen geschrieben, daß wir auch lernen an seinem Wort hangen, so er uns zusaget, daß er Leib, Leben, und auch die Seel gnugsam versorgen und erhalten will, ob es gleich nicht fur Augen, noch furhanden ist v). Hebe nur an, und nimm dich sein an, als hättest du es bereit.

u) Ebrä. 11. v) Gottes Zusage gewiß.
17) es.

Gläubest du, so hast du es. Der Glaub kann dir nicht feihlen noch trügen, ob es schon sich so ansehen läßt, als wollten alle Ding zu Boden gehen. Kömpt es nicht so bald, wie du siehest, daß Gott Abraham aufgezogen hat; so laß nicht abe, denn, daß er verzeucht, thut er den Glauben zu stärken. Folget nu weiter.

Da zog Abram aus, wie der Herr zu ihm gesagt hatte, und Loth zog mit ihm. Abram aber war funf und siebenzig Jahr alt, da er aus Haran zog. Also nahm Abram sein Weib Sarai, und Loth, seins Bruders Sohn, mit alle ihrer Habe, die sie gewonnen hatten, und Seelen, die sie gezeuget hatten in Haran, und zogen aus, zu reisen in das Land Canaan. Und als sie kommen waren in dasselb Land, zog er erdurch bis an die Stätt Sichem und an den Hain More; denn es wohneten zu der Zeit die Cananiter im Land.

Da siehe, wie Gott den Glauben versucht hat. Denn es ist nicht ein schlecht Exempel, weil es die Schrift fleißig anzeucht, wilche diesem Mann alleine die Ehre gibt, daß sie ihn heißet einen Vater des Glaubens w), und Christus selbs x) Abrahams Glauben die Schooß Abrahä nennet, daß auch Gott selbs viel davon hält. Er ist fünf und siebenzig Jahr alt (sagt der Text), als er auszog; von den hat er gezählet, bis daß er hundert Jahr alt ward, da uberkam er erst einen Sohn. Da werden wir sehen, wie er in dem Glauben so lang versucht wird y), daß er hundertmal hätte mügen verzweifeln. Gott hat ihm verheißen, seinen Samen zu mehren, da wartet und hoffet er alle Jahr. Es währete fünf, zehen, fünfzehen, zwänzig Jahr, [18]) wollt Nichts daraus werden. O, wie hat er diese Zeitlang müssen fechten mit dem Unglauben. Da er nu hundert Jahr alt ward, war es fast verzweifelt, denn es

---

w) Abraham ein Vater des Glaubens. x) Lucä 16. y) Versuchung des Glaubens.

18) † es.

der Natur nach unmüglich war. Dennoch ließ er nicht von dem Wort und Verheißunge Gottes, daß wohl Sanct Paul z) sagt: Er gläubte wider die Hoffnung auf die Hoffnung.

So lern nu, daß nicht genug ist, daß man anhebt zu gläuben, sondern [19]) muß auch fortfahren und beharren, und sich nicht davon reißen lassen. Denn daß Gott den Glauben versucht, thut er nur darumb (wie gesagt), daß der Glaube kräftig und feste werde [20]), und der alte Adam und Unglauben gewürget werde, der nur am Gegenwärtigen hanget, das er siehet und fühlet; auf daß er uns von dem Gegenwärtigen abreiße, daß wir allein an dem Wort haften; so haben wir genug an Leibe und Seele.

Also hat er gelernet und geübt den Spruch im fünften Buch Mose: Der Mensch lebt nicht allein von dem Brod, sondern von einem iglichen Wort, das durch den Mund Gottes gehet a); so lebet er von dem bloßen Wort, daß er daran hanget, und darinne bleibt; so muß er gesegnet werden mit allen Gütern. Das sei das Exempel, daran wir lernen, wie fern wir noch vom Glauben sind.

Daß aber Gott zuvor in der Zusagung anzeucht, und spricht: Ich will segenen, die dich segenen, und verfluchen, die dich verfluchen, da legt er ihm das heilige Kreuz auf b). Das ist das ander Stück, das wir zu lernen haben aus der Väter Legenden. Denn das sind die Häuptstück des christlichen Lebens, Glaub, Hoffnung, Liebe, und das Kreuz. Denn wo Gottes Wort, das heilige Evangelion, ist, da soll ja das heilige Kreuz nicht außen bleiben. Denn Paulus gibt ihm c) den Namen, daß ers heißet ein Wort des Kreuzes, das ist, es kostet das Kreuz, und muß das Kreuze tragen d). Denn die Welt und das Fleisch ist so gesinnet, daß sie das Evangelion nicht mag leiden; denn sie will nur an dem hangen, das sie für Augen siehet, will Ehre und Guts genug haben, und der Sache gewiß sein. Wenn nu das Evan-

z) Roma. 4. a) Deut. 8. Matth. 4. b) Kreuz. c) 1 Cor. 1. d) Evangelion ein Wort des Kreuzes.

19) + man. 20) „werde" fehlt.

ion predigt, es sei nicht recht, so kann sie es nicht
ren; denn es predigt nur wider sie. Darumb sagt
Gott dem Abram zuvor, daß er verflucht wird wer-
n, auf daß er sich solchs erwege, und wisse, daß es
n muß, lasse sich solchs nicht anfechten; und tröstet
n daneben gleich mit denselben Worten, als sollt er
gen: Sei getrost, und halt fest, du sollt sehen, wer
ch verflucht, den will ich verfluchen, und wer dich
jenet, den will ich segenen.

Aber das gehet auch im Glauben daher. Es ist
cht alles beschrieben, wie es gangen ist; aber hernach
t einem andern Ort, wohl angezeigt, und hie auch,
iß er von Vielen verflucht ist worden e), verdampt,
rhöhnet und gelästert, er war ein Frembdling im
inde unter seinen Feinden, und des Lebens nicht sicher,
ußte seines Weibs auch fürchten. So tröst ihn nu
r Heilige Geist; schweigt aber stille, und läßt ihnen
eichwohl lästern, thut, als sähe ers nicht. Darumb
: das ein Segen und Fluchen Gottes im Geist; als
llt er sagen: Die dich verfluchen, sind wohl fur der
Welt gesegnet; und wiederumb; aber schweig still, und
iß in dich; siehe auf mich, wie ich dich führe im
Geist, daß sie fur mir verflucht sind.

Also weiset er ihn immer aufs Wort. Da mußt
nu leben in der Feinde Augen, Leib und Leben wa-
n, und was er hat, nehmen lassen; daß Gott dazu
h stellet, als höre und sähe ers nicht, wie man ihn
stert und schändet. Das ist groß; aber noch größer
s, daß er ziehen muß mit Weib und großem Ge-
inde; denn wo er alleine wäre gewesen, hätte er viel bes-
r mügen fortkommen. [21]) Ist wohl zu denken, sie
nd Herren gewesen im Lande, wie oft man ihm Un-
cht und Gewalt gethan hat, und das Seine entzogen.

Das ist uns alles zu einem hohen Exempel für-
stellet, dergleichen man nicht viel findet unter den
eiligen. Denn Gott hat selbs geordenet, seine Le-
nde mit allem Fleiß zu beschreiben f), daß ihn die
nze Welt sollt heißen einen Vater des Glaubens;

---

e) Abrahams Verfolgung. f) Abrahams Legende.

21) † Es.

hernach; sondern als er noch sticket in Sunden, un nie gedacht, daß er solche Gnade uberkommen sollt kompt es unversehens.

Darumb habe ich gesagt: Soll Jemands bekehret fromm oder [4]) Christen werden, so heben wir nicht an, [5]) dienet kein Beten noch Fasten dazu, es muß von Himmel und allein aus Gnaden kommen e), daß Gott durch die Verheißung des Evangelions [6]) das Herz trifft, daß es fühlet, und müsse sagen, daß es vor nie bedacht oder in Sinn genommen habe, daß ihm solche Gnade sollt widerfahren; wie hie. Ehe sich Abram hätte dürfen unterstehen zu bitten, ja ehe er sich gedenkt zu bekehren, [7]) kömpt Gott zuvor, nimpt ihn aus dem Irrthumb, und setzt ihn in ein ander Wesen. Darumb laß dir dieß Exempel eben so neu sein, als wäre es gestern geschehen; denn es ist das Werk Gottes, das noch immerdar gehet. Also muß es täglich gehen, wenn man soll fromm werden; was man anders lehret, das gilt nichts. Wer da fromm will werden f), der sage nur nicht: Ich will anheben und gute Werk thuen, daß ich Gnade erlange; sondern also: Ich will warten, ob Gott durch sein Wort mir seine Gnade und Geist wöllt geben. Das muß es thun; sonst ists alles verloren, wie der Prophet im Psalm g) saget: Audiam, quid loquatur in me dominus, ich will hören, was Gott der Herr redet.

So ist nu in diesen Worten beides verfasset, das Gesetze und Evangelion. Zum Gesetz h) gehöret, daß er saget: Gehe aus deinem Vaterlande, und von deiner Freundschaft, und aus deins Vaters Hause, in ein Land, das ich dir zeigen will. Das ist so viel gesagt: Alle dein Thun und Wesen gefället mir nichts, ich will dich nicht hie haben, du mußt heraus und Alles verlassen. Das hat ihm auch wehe gethan, ist ein harter Puff gewesen. Darumb sind ihr auch nicht Viel mit ihm gangen, denn sein Weib und Loth, sein Vetter. Da hat er müssen sagen und bekennen fur Vater,

---

e) Anfang eins Christen vom Himmel. f) Fromm werden. g) Psalm 55 h) Gesetz.

4) † ein. 5) † es. 6) † uns. 7) † so.

Mutter, Brüder und Jedermann: Dieß Wesen taug icht; wäre etwas Guts hie, so würde mich Gott nicht eißen heraustreten i).

Nu sind diese Leute nicht Narren gewesen, son-ern die besten, die man finden soll.[8]) Ist eben ge-esen, als wenn man itzt zu einem Cartheuser sagte: ritt aus deinem Wesen und Orden. So schwer es nem solchen würde, so schwer ist es Abram auch wor-en. Solchs richtet Niemand aus, denn die geistliche Predigt des Gesetzs, wenn es kömpt und spricht: Was u thust, das ist Nichts, du bist blind, siehest nicht, as gut ist, wie sollt du denn Guts thun? So eckt es[9]) uns in die Sunde und Hölle hinein.

Darnach kömpt die ander Predigt, das Evange-on k), in diesen Worten: Und ich will dich zum roßen Volk machen und segenen 2c. Ja, sagt er, h will dazu aus deinem Samen erwecken einen solchen Mann, der alle Welt wird segenen. Da[10]) ist eitel Gnade, geistlich und weltlich, zeitlich und ewig. Das t nu das tröstliche Wort, das ihn aufrichtet und er-ält; sonst würde[11]) er durch des Gesetzs Wort ha-en[12]) müssen verzagen. Das sind die Wort, darinne ie zwo Predigt begriffen sind l); eine, die ihn zu einem Sunder machet und tödtet; die ander, dadurch er fromm nd lebendig wird. Nu laßt uns hören, wie er sich rein schickt, und dem Worte folget.

Zum ersten, siehe, wie der Glaube des heiligen Patriarchen gestanden ist. Also haben wir gesagt, aß der Glaube m) eine gewisse Zuversicht ist der Ding, die man nicht siehet, aber doch verheißen sind, adurch man gewartet deß, das da wohl scheinet, als erde es nimmermehr kommen. Darumb ist es ein lind und doch ein hell Erkenntniß, ein Licht mitten n Finstern, also, daß er auch solch Gut hat, das er icht hat, das ist, das er nicht siehet, und Jedermann gen muß, er habe Nichts. Als, daß ich es mit einem

---

i) Werke thuens nicht. k) Evangelion. l) Zweierlei Predigt. m) Glaub.

8) † Es. 9) † nun. 10) Das. 11) hätte. 12) „haben" fehlt.

groben Exempel verkläre: Wenn sich ein arm M
in ehelichen Stand geben soll, und der Glaube n
da ist, stehet das Herze also: Was thue ich?
ich ein Weib nehmen, und habe Nichts, damit
mich ernähre? Weil er nu nicht stehet, wo das
liegt, deß [13]) er sich ernähre, will er nicht hi
Ist aber [14]) Glaube da, so spricht er: Ich will
lich werden in Gottes Namen; wo das Gut ist,
ich haben soll, oder wo ichs nehmen soll, weiß
nicht, da sehe ich nicht nach, lasse mir an dem g
gen, daß Christus n) sagt: Trachtet am ersten
dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtikeit, so
euch solchs alles zufallen; das fasse ich, und t
michs [15]), eben als hätte ich, was ich haben soll,
habe doch Nichts.

Siehe, das ist des Glaubens Art o), daß er
den Gütern handlet, die er nicht stehet noch fü
und gehet gerade damit umb, als hab er sie in H
den; hat kein andern Trost, denn daß er weiß,
Gott nicht leuget noch treuget. Solchs thut er in
lerlei andern Stücken auch; als, wenn ich sterben
und der Tod mir unter Augen tritt p), da muß
davon, und weiß nicht, wo ich den Fuß im er
Tritt hinsetzen soll. Ist nu der Unglaube da, der
pelt, zaget, und spricht: Wo will ich nu hin?
weiß, wo ich bleibe? Er will immerdar sehen
fühlen, wo er bleiben soll; es wird aber Nichts dr
drumb muß er verzweifeln. Der Glaube aber de
also: Ich weiß nicht, wohin ich fahre, aus muß
sehe und fühle Nichts, ich will mich aber dem b
len, der da gesagt hat im Psalm q): Wirf d
Sorge und Anliegen auf den Herrn, der wird
versorgen; darauf fahre ich dahin, denn ich weiß,
wird nicht lügen. So hat er das Leben, und s
es nicht, ja er stehet Nichts denn das Widerspiel.
von weiß ers denn? Alleine davon, daß Gott z
sagt hat, er wölle die, so ihm trauen, nicht la

---

n) Matth. 6. o) Art des Glaubens. p) Todesnoth. q) Psal
13) davon. 14) † der. 15) mich deß.

seiner Hand fallen. Solcher Exempel sollt man
all in der Schrift fleißig wahrnehmen.

Also gieng es dem Patriarchen Noah (wie ge-
t) r), daß Gott sagt, er wollt die Welt ersäufen
vertilgen. Indeß giengen hundert Jahr hinweg,
ihe Nichts, ja es schein, als sollte Nichts draus
en; darumb hieltens die Leute für Lügentheiding.
aber sahe es hundert Jahr zuvor, ehe es kam, und
let so gewiß darauf, als sollt es morgen des Tags
nen. So scharfe Augen hat der Glaube, daß er
Dunkeln sehen kann, da doch Nichts uberall schei-
siehet, da Nichts zu sehen ist; fühlet, da Nichts
ühlen ist. Also gläuben wir auch an den Herrn
stum s), daß er droben sitzt zur rechten Hand des
ächtigen Vaters, und regieret also, daß er alle
turen in Händen hat, und Alles in uns wirkt.
sehen wir nicht, fühlens auch nicht; noch siehet
Herze durch den Glauben so gewiß, als wenn es
Augen sähe. Wenn nu der Mensch sterben soll,
t eben derselbe Glaube da, und weiß gewiß, daß
jm in den Schooß fähret.

Solche Art des Glaubens preiset hie die Schrift
dem heiligen Altvater Abram t). Er war in dem
e, und bei seinen Freunden bekannt, sollt da er-
sein väterlich Gut: da war noch kein Glaube, denn
var alles furhanden, was er haben wollt, fühlet
n Mangel oder Noth. Da schickt Gott zu ihm
Wort, reißet ihn aus dem allen, was er fur Au-
hat, und weß er sich trösten möcht, spricht: Gehe
us. Wovon? Aus deinem Vaterlande, und von
r Freundschaft, und aus deines Vaters Hause;
ist, laß fahren, und verzeihe dich alles, das du
siehest und genießen kannst. Wohin? In ein
, das ich dir zeigen will. Da wird Nichts ge-
net, [16]) ist eine hohe Versüchung und Kampf des
ubens, daß er aus dem Lande soll fahren, und
nicht wohin, gehet dahin, wo ihn der Wind hin-
t; item, weiß nicht, ob er zu Freunden oder Fein-

Noah Glaub. s) Glaub in Christum. t) Abrahams Glaube.
† es.

den kömpt, und muß sich erwegen, er komme am w-
sten zun Feinden. Meinst du, daß das [17]) ein klei-
ner Streit gewesen sei?

Denn das Herze hat es müssen also fühlen: Hie
reißest du mich von allen Bekannten, und führest mich
dahin, vielleicht mitten unter die ärgisten Feinde, da
man mich gar nicht wird künnen leiden; machest mich
gar zu einem armen Bettler, daß ich keine Stätte be-
halte, da ich sicher bleiben künne. Ja, er hat sich
müssen erwegen mit seinem Weib, und wer mit ihm
gezogen ist, daß sie müßten sterben, und in die Fahr
geben Ehre, Gut, Leib und Leben; läßt fahren ge-
wiß Gut, Freude und Sicherheit, und gibt sich in
gewisse Feinde, Armuth und Tod. Was thut er?
Nimpt nicht mehr denn das Wort, das Gott sagt:
Ich will dich zum großen Volk machen, und will dich
segenen. Ja, hätte der Unglaub gesagt: Du sagest
viel von Segenen, und ich sehe nur das Widerspiel;
hie hab ich ein unfruchtbar Weib, so wirfest du mich
dazu in ein frembde Land und Volk; heißt das geseg-
net? Ja, vielmehr in alles Unglück gesetzt. Noch fol-
get er dem bloßen Wort; als sollt er sagen: Du hast
geredt, du wöllest mich segnen; wenn mich gleich Je-
dermann verfluchet, so soll mirs nicht schaden; darumb
will ichs frisch drauf wagen. So gehet er in solchem
Glauben in das Finster hinein, weiß nicht, wo er hin-
gehet, noch findet er das rechte Land; wie wir hören
werden.

Solchs preiset nu die Epistel zu den Ebräern u):
Durch den Glauben ward gehorsam, der da genannt
ist Abraham, auszugehen in das Land, das er soll
zum Erbe empfahen, und gieng aus, und wußte nicht,
wo er hinkam. Das ist nu umb unserwillen geschrie-
ben, daß wir auch lernen an seinem Wort hangen,
so er uns zusaget, daß er Leib, Leben, und auch die
Seel gnugsam versorgen und erhalten will, ob es gleich
nicht fur Augen, noch furhanden ist v). Hebe nu
an, und nimm dich sein an, als hättest du es bereit.

u) Ebrä. 11. v) Gottes Zusage gewiß.
17) es.

Gläubest du, so hast du es. Der Glaub kann dir nicht feihlen noch trügen, ob es schon sich so ansehen läßt, als wollten alle Ding zu Boden gehen. Kömpt es nicht so bald, wie du siehest, daß Gott Abraham aufgezogen hat; so laß nicht abe, denn, daß er verzeucht, thut er den Glauben zu stärken. Folget nu weiter.

Da zog Abram aus, wie der Herr zu ihm gesagt hatte, und Loth zog mit ihm. Abram aber war funf und siebenzig Jahr alt, da er aus Haran zog. Also nahm Abram sein Weib Sarai, und Loth, seins Bruders Sohn, mit alle ihrer Habe, die sie gewonnen hatten, und Seelen, die sie gezeuget hatten in Häran, und zogen aus, zu reisen in das Land Canaan. Und als sie kommen waren in dasselb Land, zog er erdurch bis an die Stätt Sichem und an den Hain More; denn es wohneten zu der Zeit die Cananiter im Land.

Da siehe, wie Gott den Glauben versucht hat. Denn es ist nicht ein schlecht Exempel, weil es die Schrift fleißig anzeucht, wilche diesem Mann alleine die Ehre gibt, daß sie ihn heißet einen Vater des Glaubens w), und Christus selbs x) Abrahams Glauben die Schooß Abrahä nennet, daß auch Gott selbs viel davon hält. Er ist fünf und siebenzig Jahr alt (sagt der Text), als er auszog; von den hat er gezählet, bis daß er hundert Jahr alt ward, da uberkam er erst einen Sohn. Da werden wir sehen, wie er in dem Glauben so lang versucht wird y), daß er hundertmal hätte mügen verzweifeln. Gott hat ihm verheißen, seinen Samen zu mehren, da wartet und hoffet er alle Jahr. Es währete fünf, zehen, fünfzehen, zwänzig Jahr, [18]) wollt Nichts daraus werden. O, wie hat er diese Zeitlang müssen fechten mit dem Unglauben. Da er nu hundert Jahr alt ward, war es fast verzweifelt, denn es

---

w) Abraham ein Vater des Glaubens. x) Lucä 16. y) Versuchung des Glaubens.

18) † es.

der Natur nach unmüglich war. Dennoch ließ er nicht von dem Wort und Verheißunge Gottes, daß wohl Sanct Paul z) sagt: Er gläubte wider die Hoffnung auf die Hoffnung.

So lern nu, daß nicht genug ist, daß man anhebt zu gläuben, sondern [19]) muß auch fortfahren und beharren, und sich nicht davon reißen lassen. Denn daß Gott den Glauben versucht, thut er nur darumb (wie gesagt), daß der Glaube kräftig und feste werde [20]), und der alte Adam und Unglauben gewürget werde, der nur am Gegenwärtigen hanget, das er siehet und fühlet; auf daß er uns von dem Gegenwärtigen abreiße, daß wir allein an dem Wort haften; so haben wir genug an Leibe und Seele.

Also hat er gelernet und geübt den Spruch im fünften Buch Mose: Der Mensch lebt nicht allein von dem Brod, sondern von einem iglichen Wort, das durch den Mund Gottes gehet a); so lebet er von dem bloßen Wort, daß er daran hanget, und darinne bleibt; so muß er gesegnet werden mit allen Gütern. Das sei das Exempel, daran wir lernen, wie fern wir noch vom Glauben sind.

Daß aber Gott zuvor in der Zusagung anzeucht und spricht: Ich will segenen, die dich segenen, und verfluchen, die dich verfluchen, da legt er ihm das heilige Kreuz auf b). Das ist das ander Stück, das wir zu lernen haben aus der Väter Legenden. Denn das sind die Häuptstück des christlichen Lebens, Glaub, Hoffnung, Liebe, und das Kreuz. Denn wo Gottes Wort, das heilige Evangelion, ist, da soll ja das heilige Kreuz nicht außen bleiben. Denn Paulus gibt ihm c) den Namen, daß ers heißet ein Wort des Kreuzes, das ist, es kostet das Kreuz, und muß das Kreuze tragen d). Denn die Welt und das Fleisch ist so gesinnet, daß sie das Evangelion nicht mag leiden; denn sie will nur an dem hangen, das sie für Augen siehet, will Ehre und Guts genug haben, und der Sache gewiß sein. Wenn nu das Evan-

z) Roma. 4. a) Deut. 8. Matth. 4. b) Kreuz. c) 1 Cor. 1. d) Evangelion ein Wort des Kreuzes.

19) + man. 20) „werde" fehlt.

ion predigt, es sei nicht recht, so kann sie es nicht
ren; denn es predigt nur wider sie. Darumb sagt
Gott dem Abram zuvor, daß er verflucht wird wer-
n, auf daß er sich solchs erwege, und wisse, daß es
n muß, lasse sich solchs nicht anfechten; und tröstet
n daneben gleich mit denselben Worten, als sollt er
gen: Sei getrost, und halt fest, du sollt sehen, wer
h verflucht, den will ich verfluchen, und wer dich
genet, den will ich segenen.

Aber das gehet auch im Glauben daher. Es ist
cht alles beschrieben, wie es gangen ist; aber hernach
einem andern Ort, wohl angezeigt, und hie auch,
ß er von Vielen verflucht ist worden e), verdampt,
rhöhnet und gelästert, er war ein Frembdling im
nde unter seinen Feinden, und des Lebens nicht sicher,
ußte seines Weibs auch fürchten. So tröst ihn nu
r Heilige Geist; schweigt aber stille, und läßt ihnen
dchwohl lästern, thut, als sähe ers nicht. Darumb
das ein Segen und Fluchen Gottes im Geist; als
llt er sagen: Die dich verfluchen, sind wohl fur der
elt gesegnet; und wiederumb; aber schweig still, und
ß in dich; siehe auf mich, wie ich dich führe im
eist, daß sie fur mir verflucht sind.

Also weiset er ihn immer aufs Wort. Da mußt
nu leben in der Feinde Augen, Leib und Leben wa-
n, und was er hat, nehmen lassen; daß Gott dazu
h stellet, als höre und sähe ers nicht, wie man ihn
stert und schändet. Das ist groß; aber noch größer
s, daß er ziehen muß mit Weib und großem Ge-
nde; denn wo er alleine wäre gewesen, hätte er viel bes-
r mügen fortkommen. [21]) Ist wohl zu denken, sie
d Herren gewesen im Lande, wie oft man ihm Un-
cht und Gewalt gethan hat, und das Seine entzogen.

Das ist uns alles zu einem hohen Exempel für-
stellet, dergleichen man nicht viel findet unter den
eiligen. Denn Gott hat selbs geordenet, seine Le-
nde mit allem Fleiß zu beschreiben f), daß ihn die
nze Welt sollt heißen einen Vater des Glaubens;

e) Abrahams Verfolgung. f) Abrahams Legende.

21) † Es.

davon Jedermann lerne, wie der Glaube geschickt muß sein g), und was er fur Art habe, nämlich, daß er hindurch gehet zwischen Leben und Tod, Ehre und Schande, Gut und Armuth; daß er künne zu Gott sagen: Du bist mächtig, kannst mich im Tod lebendig behalten; weil du genug hast und lebest, so muß ich auch leben und genug haben. Denn wiewohl er das Widerspiel siehet, richtet er sich doch immer noch der Verheißung.

Auf daß wir aber diese Verheißung ein wenig baß ansehen und verklären, habe ich also gesagt, daß in diesen Worten: In dir sollen gesegnet werden alle Geschlecht auf Erden, eigentlich Christus verheißen ist h) [22]; wiewohl die Jüden, wilchen eigentlich Christus verheißen ist, den Spruch dahin ziehen, wie sie andere Schrift auch verkehren und schänden, daß es so viel geredt sei: In dir sollen gesegnet werden alle Geschlecht auf Erden, das ist, durch dich sollen alle Geschlecht gelobt werden; also daß, wenn sich die Heiden bekehren zum Glauben der Jüden, oder zu ihrem Stand, und lassen sich beschneiden, so künnten sie sich rühmen, daß sie auch Abraham angehöreten. So weit haben sie es gedeutet.

Aber wir sollens weiter ziehen i). Denn es gehet auf den Samen Jesum Christum, wie es auch hernach baß ausgestrichen ist; und den Segen soll man lassen bleiben auf dem ganzen Menschen, mit Leib und Seele. Denn der ein Christ ist, der ist gesegnet durch und durch, alles, das er siehet, höret und fühlet; also daß sich das Wort mächtig weit strecket.

So schleußt nu dieser Spruch so viel, daß wir alle verflucht und verdampt sind in Adam k), wilchem das Urtheil aufgelegt ist l): Verflucht sei der Acker umb deinen willen; und dem Weibe: Ich will dir viel Kummers schaffen, wenn du schwanger bist rc. Die Sprüche und Flüche gehen uber Mann und Weib und uns alle, umb der Sunde willen, damit die Sunde gestrafet und dazu gewehret würde. Aber solchs alle

g) Glaubens Art. h) Abrahams Verheißung. i) Christus Abrahams Same. k) Alle verdampt. l) Gen. 3.

22) „eigentlich Christus verheißen ist" fehlt in unserm Ex. der Orig.-Ausg.

öret nu auf, wenn Christus kömpt, der fur den
luch eitel Segen bringt m); nicht soferne, daß er den
Schweiß und Aerbeit, und den Schmerzen der Geburt
egnimpt, sondern viel höher. Denn der Segen ist
anz geistlich, also, daß er am ersten die Sunde hin-
egnimpt und würget, umb wilcher willen der Fluch
ber uns gangen ist, wilche auch der rechte Fluch ist,
adurch wir im Schlund des ewigen Tods sticken; wie
en gehört ist im dritten [2] Capitel: Wilche Stunde
u von dem Baum essen wirst, wirst du des Todes
erben.

Wie er aber des Manns Aerbeit, und des Weibs
ngst hinwegnimpt, siehet man nicht. Denn er nimpt
also hinweg, wie den Tod, alsofern, daß der Jam-
er und Tod bleibt; aber [23]) gibt uns solche Aerz-
ei, macht uns so trunken, daß uns dieß alles nicht
ret, und leidens mit fröhlichem Gewissen n). Denn
er da gläubt, der gehet fröhlich hinein, nicht mit
nlust und Bitterkeit, wie zuvor; und ob es wohl
leisch und Blut wehe thut, so bleibt doch das Ge-
issen fröhlich. Das Wegnehmen ist viel herrlicher,
enn wenn ers gar aufhübe; denn da erzeigt er sein
ewalt und Stärke, wie er so mächtig ist, daß mit-
n im Tod das Leben kömpt, und den Tod ersäufet.
eßgleichen nimpt er auch nicht die Aerbeit noch den
chweiß hinweg, sondern macht, daß es nicht wehe
ut, und das Herze [24]) voller Freude, daß es mei-
t, es künnte ihm nicht wehe thun. Also auch, das
it dem Weibe machet er, daß sie Alles gerne leidet,
enn es auch noch [25]) mehr wäre; [26]) thut ihr wohl
ehe, aber zuvor noch viel weher; itzt wird es doch
m Gewissen süße und leicht.

Also führet er seinen Segen so stark, daß er alle
Menschen so segnet, daß der Fluch muß unschädlich
erden; wird es [27]) auch endlich gar hinweg nehmen,
muß aber zuvor der ganze Adam sterben. Wenn
ir da hindurch sind, so ists alles hinweg. Also muß
an den Segen verstehen, daß er ins Herz wirkt, trö-

m) Segen fur Fluch. n) Fröhlich Gewissen.
23) † er. 24) † also. 25) „noch" fehlt. 26) † es. 27) ihn.

stet und stärket, daß ihm kein Unglück zu schwer wird. Wo das nicht ist, so ist der Schmerz zu groß und unträglich, ist eitel Unlust und Herzleid da; also, daß mans immer gerne wollt uberhaben sein. Der Unglaube kann Nichts willig leiden, fleucht, weil er fliehen kann, daß er ja nicht arbeite, will vorhin gnug haben, und wohl versorget sein.

Also siehet man allenthalben, wie der Unglaube o) ein verflucht Ding ist, machet Alles bitter und unträglich; wiederumb, daß der Glaub p) ein selig Ding ist, bringet alles Gut und Freude. Das ist nu hie versprochen, daß ein solcher Segen kommen sollt, und gehen uber alle Geschlecht, weil die Welt stehet; also, daß man bis auf den letzten Tag saget und prediget: Abram ist todt, Christus ist im Himmel; noch ist der Segen da. Wo man das Evangelion predigt, verkündiget es, daß, wer da an Christum (Abrahams Fleisch und Blut) gläubet q), dem sollen die Sunde vergeben sein, der Tod hinweggenommen und ein ewiges Leben gegeben werden. Dieß ist je höchlich gesegnet, wird Jedermann angeboten. Willt du gesegnet sein, so gläube an Christum. Darumb ist es nichts Anders, denn das Evangelion predigen, in wilchem der Segen täglich gesprochen wird.

Das ist nu gewesen das Evangelion, das sie zu der Zeit gehabt haben r), das eben dasselb gesaget, und nichts Anders ist, denn unser Evangelion, durch wilchs Christus in aller Welt verkündiget ist. Wer es annimpt und gläubet, der soll errettet werden von allem Unglück. Dasselb Evangelion ist Adam auch gegeben; aber nicht so klar, als hie dem Abram. Von dem ist es immer fort getrieben und klärer ausgedrückt [28]), bis so lang Christus kommen ist.

So haben wir gesehen das heilige Kreuz, das der heilige Patriarche hat getragen. [29]) Ist nu in das Land kommen, weiß aber nicht, daß dieß sei, das ihm Gott geredt hatte. Darumb zog er auf und nieder, wie ein Pilgram, kam bis gen Sichem, fast mitten

---

o) Unglaub. p) Glaub. q) Glaub in Christum. r) Evangelion.
28) + worden. 29) + Gr.

im Lande Canaan. Da er nu also gehorchet seinem Gott, und ausgezogen ist, lässet er ihn nicht endlich ohn Trost. Darumb saget Moses:

Da erschien der Herr Abram, und sprach: Deinem Samen will ich dieß Land geben. Und er bauet daselbs dem Herrn einen Altar, der ihm erschienen war. Darnach brach er auf von dannen an einen Berg, der lag gegen dem Morgen der Stadt Bethel, und richtet seine Hütten auf, daß er Bethel gegen Abend, und Ai gegen dem [30]) Morgen hatte; und bauete daselbs dem Herrn einen Altar, und rief den Namen des Herrn an. Darnach weich Abram ferner, und zog aus gegen dem Mittag.

Dieser Text lässet sich ansehen, als sei es ein schlechter Text, als er auch ist; [31]) sind aber drei Reisen darin angezeiget s). Erstlich ist Abram das Land durchzogen hin und wieder, und hat sich einmal gelagert bei Sichem. Davon hat [32]) er aufgebrochen und fortgerückt, [33]) sich nieder begeben zwischen Bethel. Zum dritten, ist er von dannen gewichen, und ausgezogen gegen Mittag, bis ins Land Aegypten, und hat an zweien Orten Altar gebauet, da ihm Gott erschien, und zu Bethel.

Der Prophet David hat diesen Text recht angesehen, da er t) spricht: Ich bin ein Frembdling bei dir, und ein Gast, wie alle meine Väter; item, die Epistel zun Ebräern u): Durch den Glauben ist er ein Frembdling gewesen im Lande, das ihm verheißen war als einem Frembden; und Stephanus spricht auch v): Gott bracht unsern Vater Abraham herüber in dieß Land, da ihr nu inne wohnet, und gab ihm kein Erbtheil darinnen, auch nicht eines Fuß breit, und verhieß ihm, er wollt sie [34]) geben ihm zu besitzen, und seinem Samen nach ihm, da er noch kein Kind hatte. So hat er müssen sein Lebenlang frembde sein, daß er auch sein Begräbniß mußte kaufen. Darumb hat er seine Hoffnung nicht gesetzt auf zeitlich Gut.

---

s) Abrahams Reisen. t) Psal. 39. u) Ebrä. 11. v) Actu. 7.
30) „dem" fehlt. 31) + es. 32) ist. 33) + hat. 34) es.

Es ist eine wünderliche Historien und wünderlicher Glaube, daß Gott den Mann so führet von dem Zeitlichen zu dem Ewigen, nennet und deutet ihm zeitlich Gut, nämlich dieß Land, und gibts ihm nicht; aber der Glaube, der am Wort hanget, wiewohl es vom Zeitlichen redet, gibt ihm die ewige Selikeit. Derhalben liegt es gar an Gottes Wort. Wenn Gott redet, auch von eim Strohhalm,[35] ist es dennoch ein ewig Wort w), daß, wer daran gläubet, wird rechtfertig und fromm, daß er Gott und gnug hat in Ewikeit. Darumb muß man nicht allein ansehen, wavon er redet; denn es gilt gleich, ist eines wie das Ander: sondern du mußt aufs Allermeist seines Worts wahrnehmen. Wenn du das gewiß hast, so thu die Augen zu, frage nicht, wavon es rede. Ist das Wort da, so hast du genug; denn es ist die ewige Wahrheit und Gott selbs. Also ist der Glaube auch ein ewiger Schatz.

Das rede ich darumb, daß man sich feintlich gebrochen hat, wie die Verheißung des Alten und Neuen Testaments zu scheiden seien x), und gemeiniglich so scheidet, daß im Alten Testament zeitlich, im Neuen ewig Gut verheißen wird. Solch Unterscheid ist nicht gnugsam, und schleußet nicht. Denn dem Abram ist hie nicht ewig Gut zugesagt, da er sagt: Dieß Land will ich deinem Samen geben; denn da redet er von leiblichen Kindern und Land: noch ist das Wort ewig, und der Glaub, der daran hanget, erlanget ewiges Leben und Selikeit. Darumb soll man das Wort Gottes in gleicher Acht bleiben lassen, er rede, wavon er wölle, und immer dran hangen. Es ist alles Gottes Kraft und höhistes Gut. Sonst, wo man nach der Unterscheid sollt richten, so wäre Abram nicht durch den Glauben an dieß Wort von dem leiblichen Gut[36] Christen worden.

Dieß ist nu der Trost, den uns Gott gibt im Leiden y). Denn die Art hat er, daß er den Glau-

w) Gottes Wort. x) Verheißung des Alten und Neuen Testaments. y) Gott tröstet im Leiden.

35) † so. 36) † ein.

den versucht, zeucht ihn auf, und machts lang, daß wir ja die alte Haut ausziehen, und an dem bloßen Wort lernen hangen, und drauf pochen. Doch, wenn es zu lange will währen, und zu hart kömpt, lässet er ihn nicht ohn Trost. Die Schrift ist aber vernünftig, sagt nicht heraus, wie man ihm mit gefahren hat. Warumb ist er nicht zu Sichem blieben? Er hats freilich nicht von Lust wegen gethan. Moses zeucht es auch an im Deutero z): Die Syrer wollten meinen Vater umbbringen, der zog hinab in Aegypten, und war daselbs ein Frembdling. Die Leute im Lande haben ihn nicht künnen leiden.

Denn das ist gewiß, daß Abram hat Gottes Wort gepredigt, und auch also gelebet, wie er gläubte. Hat er denn sollen also predigen und leben, [37]) ist es unmüglich, daß er den Leuten gefallen habe a). Denn er hat sie müssen strafen, und sagen aus christlicher Liebe: Euer Wesen ist nicht recht, und wider Gott. Wenn er das nicht gethan hätte, [38]) wäre er nicht ein rechter frommer, heiliger Mann; denn die christliche Liebe kann nicht schweigen noch dulden, daß der Nähiste irret und sundiget, [39]) muß strafen und bessern, wo sie kann. Das hat er auch gethan; derhalben, wohin er kömpt, bleibet er so lange, als er nicht die Wahrheit saget. Wenn er das Maul aufthut, so muß er davon.

Es ist zu der Zeit noch eine feine Welt gewesen, viel weise, verständige Leute, dazu fromm und heilig. Aber er hat ihr viele funden, sonderlich das [40]) heuchelische und vermessene Leute waren, wilche furnehmlich die rechten Heiligen verfolgeten; wie Moses rühret im fünften Buch; wie wir auch hernach hören werden. Darumb hat ers nicht aus Leichtfertikeit gethan, daß er so aufgebrochen ist; es hat ihn Niemands leiden wöllen. Und weil er so im heiligen Kreuz stehet, hat Niemand unter den Leuten [41]), davon er getröstet werde, [42]) tröstet ihn Gott selbs, [43]) setzt

z) Deut. 26. a) Verfolgung aus der Predigt.

37) † so. 38) † so. 39) † sie. 40) die. 41) und Niemand unter den Leuten hat. 42) † so. 43) † er.

aber solch Wort, das Widerschein ist [44]); als sollt er sagen: Du bist ein Frembdling unter den Leuten, die dir feind sind, [45]) meinen, sie haben das Land inne, du müssest ihrer Gnade leben; ich will es aber umbkehren, daß du Herr seiest, und sie nicht. Deß hat sich Abram getröstet. Also fähret Gott mit allen seinen Gläubigen. Das ist ein Stück.

Das ander, daß Abram einen Altar bauet zu Sichem b); darnach aber einen, als er gen Bethel kömpt: [46]) ist nichts Anders, denn daß der fromme Patriarch fur sich und sein Gesinde einen Ort zugericht dazu, daß sie zusammen kämen, das Evangelion zu hören, zu beten und opfern. Denn von Anfang war das der äußerliche Gottesdienst c), daß sie Thier schlachteten und opferten, wie Noah, Cain und Habel; wie wir haben die Messe oder Sacrament, dabei wir predigen und beten. Sie haben auch geprediget und gebetet, wie wir; haben aber andere Zeichen gehabt, nämlich das Opfer. Zuweilen hat sichs also begeben, wenn sie es auf den Altar legten, daß es das Feuer vom Himmel anzündet und verzehret d), als ich von Habels Opfer gesagt habe. Aber ich will gläuben, daß [47]) hie nicht geschehen sei, oder nicht allezeit. Man findet wohl hernach klärlich, daß [48]) geschehen sei, als, von Gedeon und Manoah im Buch der Richter e). Man soll aber nicht denken, daß sie solchen Gottesdienst aufgericht haben, daß sie Gott ein gut Werk damit thun wollten; sondern, weil man muß einen Ort und Stätte haben, da man zusammen komme, und Gottes Wort lehre und handle, zwinget solchs die Noth aufzurichten; also, daß eigentlich Abram solchs umbs Predigens willen gethan hat.

Was hat er denn gepredigt? f) Eben das, das wir predigen in dem Evangelio, nämlich also: Hie ist Gottes Wort, das mir zusagt, daß er mir wölle einen Samen geben, durch wilchen alle Welt solle ge-

---

b) Abraham bauet ein Altar. c) Gottesdienst. d) Feuer vom Himmel. e) Jud. 6. und 13. f) Abrams Predigt..

44) daß wider allen Schein ist. 45) † und. 46) † dieß. 47) † es. 48) † es.

segnet werden, und mir will dieß Land geben. Wenn wir dem Wort gläuben, so sind wir fromm. Hat es [49]) also ausgestrichen, wie man Gott mit dem Glauben dienen soll, und wie in der Verheißung das ganz Evangelion begriffen ist, daß Niemand Gotte ohn den Glauben gefallen kann. Niemand aber künnte gläuben ohn Gottes Wort, das ist, die Predigt.

Darnach hat er auch gebeten, daß die Verheißunge erfüllet würde, fur sich und sein Gesinde, und fur seine Feinde, die ihm Leide thäten. Da ist er Hauswirth und Pfarrer, hat beide Regiment in der Hand. Darumb ist diese Historien nicht zu verwerfen. Er ist heiliger gewesen, denn wohl je ein Papst oder Bischoff gewesen ist; hat auch das geistlich Ampt besser geführt, denn nie keiner der Allerbesten g). Das Predigen ist das höhiste und furnehmste Ampt. Wo das nicht ist, kann fur Gott Nichts ein Priester machen.

Also ist das Opfer nicht so zu verstehen, als habe ers gethan, daß es ein gut Werk wäre, sondern als ein Zeichen, damit die Prediget zu bestätigen h); wie wir neben dem Wort, den Glauben zu stärken, auch das Sacrament nehmen. Denn so du das empfähest, und daneben das Wort fassest, und gläubest, daß sein Leib fur dich gegeben, sein Blut fur dich vergossen sei, so bist du selig i). So hat er auch gesagt: Gläuben wir, daß geschehen wird, was Gott gesagt hat, so wöllen wir zu Wahrzeichen ein Opfer thun, den Glauben zu stärken, auf daß wir deste sicherer werden. Solchs hat die Schrift nicht umbsonst gesetzt. Denn je weniger nu Gottesdienst, je besser es ist; wenn man nur bei dem Wort und Zeichen bleibet.

So hat nu Abram, als er weiter aufgebrochen ist, und gen Bethel kommen, abermal einen Altar aufgericht, und so geopfert. Bethel k) heißet ein Gotteshaus. Denn בֵּית ist ein Haus, אֵל Gott, also daß, da der Mann kommen ist, und eben den Ort troffen, daß er da ein recht Gotteshaus aufrichtet, und Gottes

g) Predigampt. h) Opfer beweiset den Glauben. i) Sacrament. k) Bethel.

49) Er hat *also*.

aber solch Wort, das Widerschein ist [44]); als sollt er sagen: Du bist ein Frembdling unter den Leuten, die dir feind sind, [45]) meinen, sie haben das Land inne, du müssest ihrer Gnade leben; ich will es aber umbkehren, daß du Herr seiest, und sie nicht. Deß hat sich Abram getröstet. Also fähret Gott mit allen seinen Gläubigen. Das ist ein Stück.

Das ander, daß Abram einen Altar bauet zu Sichem b); darnach aber einen, als er gen Bethel kömpt: [46]) ist nichts Anders, denn daß der fromme Patriarch fur sich und sein Gesinde einen Ort zugericht dazu, daß sie zusammen kämen, das Evangelion zu hören, zu beten und opfern. Denn von Anfang war das der äußerliche Gottesdienst c), daß sie Thier schlachteten und opferten, wie Noah, Cain und Habel; wie wir haben die Messe oder Sacrament, dabei wir predigen und beten. Sie haben auch geprediget und gebetet, wie wir; haben aber andere Zeichen gehabt, nämlich das Opfer. Zuweilen hat sichs also begeben, wenn sie es auf den Altar legten, daß es das Feuer vom Himmel anzündet und verzehret d), als ich von Habels Opfer gesagt habe. Aber ich will gläuben, daß [47]) hie nicht geschehen sei, oder nicht allezeit. Man findet wohl hernach klärlich, daß [48]) geschehen sei, als, von Gedeon und Manoah im Buch der Richter e). Man soll aber nicht denken, daß sie solchen Gottesdienst aufgericht haben, daß sie Gott ein gut Werk damit thun wollten; sondern, weil man muß einen Ort und Stätte haben, da man zusammen komme, und Gottes Wort lehre und handle, zwinget solchs die Noth aufzurichten; also, daß eigentlich Abram solchs umbs Predigens willen gethan hat.

Was hat er denn gepredigt? f) Eben das, das wir predigen in dem Evangelio, nämlich also: Hie ist Gottes Wort, das mir zusagt, daß er mir wölle einen Samen geben, durch wilchen alle Welt solle ge-

---

b) Abraham bauet ein Altar. c) Gottesdienst. d) Feuer vom Himmel. e) Jud. 6. und 13. f) Abrams Predigt..

44) daß wider allen Schein ist. 45) † und. 46) † dieß. 47) † es. 48) † es.

ʒnet werden, und mir will dieß Land geben. Wenn
ir dem Wort gläuben, so sind wir fromm. Hat es [49])
so ausgestrichen, wie man Gott mit dem Glauben
enen soll, und wie in der Verheißung das ganz Evan-
lion begriffen ist, daß Niemand Gotte ohn den Glau-
n gefallen kann. Niemand aber künnte gläuben ohn
ottes Wort, das ist, die Predigt.

Darnach hat er auch gebeten, daß die Verheißunge
füllet würde, fur sich und sein Gesinde, und fur
ine Feinde, die ihm Leide thäten. Da ist er Haus-
ieth und Pfarrer, hat beide Regiment in der Hand.
arumb ist diese Historien nicht zu verwerfen. Er
heiliger gewesen, denn wohl je ein Papst oder Bi-
hoff gewesen ist; hat auch das geistlich Ampt besser
führt, denn nie keiner der Allerbesten g). Das Pre-
gen ist das höhiste und furnehmste Ampt. Wo das
cht ist, kann fur Gott Nichts ein Priester machen.

Also ist das Opfer nicht so zu verstehen, als habe
s gethan, daß es ein gut Werk wäre, sondern als
ı Zeichen, damit die Prediget zu bestätigen h); wie
ir neben dem Wort, den Glauben zu stärken, auch
s Sacrament nehmen. Denn so du das empfähest,
ıd daneben das Wort fassest, und gläubest, daß sein
ib fur dich gegeben, sein Blut fur dich vergossen sei,
bist du selig i). So hat er auch gesagt: Gläuben
ir, daß geschehen wird, was Gott gesagt hat, so
öllen wir zu Wahrzeichen ein Opfer thun, den Glau-
n zu stärken, auf daß wir deste sicherer werden.
olchs hat die Schrift nicht umbsonst gesetzt. Denn
weniger nu Gottesdienst, je besser es ist; wenn
an nur bei dem Wort und Zeichen bleibet.

So hat nu Abram, als er weiter aufgebrochen
, und gen Bethel kommen, abermal einen Altar
ıfgericht, und so geopfert. Bethel k) heißet ein Got-
shaus. Denn בֵּית ist ein Haus, אֵל Gott, also daß,
der Mann kommen ist, und eben den Ort troffen,
ß er da ein recht Gotteshaus aufrichtet, und Gottes

g) Predigampt. h) Opfer beweiset den Glauben. i) Sacrament.
k) Bethel.

49) Er *hat also.*

aber solch Wort, das Widerschein ist [44]); als sollt er sagen: Du bist ein Frembdling unter den Leuten, die dir feind sind, [45]) meinen, sie haben das Land inne, du müssest ihrer Gnade leben; ich will es aber umbkehren, daß du Herr seiest, und sie nicht. Deß hat sich Abram getröstet. Also fähret Gott mit allen seinen Gläubigen. Das ist ein Stück.

Das ander, daß Abram einen Altar bauet zu Sichem b); darnach aber einen, als er gen Bethel kömpt: [46]) ist nichts Anders, denn daß der fromme Patriarch fur sich und sein Gesinde einen Ort zugericht dazu, daß sie zusammen kämen, das Evangelion zu hören, zu beten und opfern. Denn von Anfang war das der äußerliche Gottesdienst c), daß sie Thier schlachteten und opferten, wie Noah, Cain und Habel; wie wir haben die Messe oder Sacrament, dabei wir predigen und beten. Sie haben auch geprediget und gebetet, wie wir; haben aber andere Zeichen gehabt, nämlich das Opfer. Zuweilen hat sichs also begeben, wenn sie es auf den Altar legten, daß es das Feuer vom Himmel anzündet und verzehret d), als ich von Habels Opfer gesagt habe. Aber ich will gläuben, daß [47]) hie nicht geschehen sei, oder nicht allezeit. Man findet wohl hernach klärlich, daß [48]) geschehen sei, als, von Gedeon und Manoah im Buch der Richter e). Man soll aber nicht denken, daß sie solchen Gottesdienst aufgericht haben, daß sie Gott ein gut Werk damit thun wollten; sondern, weil man muß einen Ort und Stätte haben, da man zusammen komme, und Gottes Wort lehre und handle, zwinget solchs die Noth aufzurichten; also, daß eigentlich Abram solchs umbs Predigens willen gethan hat.

Was hat er denn gepredigt? f) Eben das, das wir predigen in dem Evangelio, nämlich also: Hie ist Gottes Wort, das mir zusagt, daß er mir wölle einen Samen geben, durch wilchen alle Welt solle ge-

---

b) Abraham bauet ein Altar. c) Gottesdienst. d) Feuer vom Himmel. e) Jud. 6. und 13. f) Abrams Predigt..

44) daß wider allen Schein ist. 45) † und. 46) † dieß. 47) † es. 48) † es.

segnet werden, und mir will dieß Land geben. Wenn wir dem Wort gläuben, so sind wir fromm. Hat es [49]) also ausgestrichen, wie man Gott mit dem Glauben dienen soll, und wie in der Verheißung das ganz Evangelion begriffen ist, daß Niemand Gotte ohn den Glauben gefallen kann. Niemand aber künnte gläuben ohn Gottes Wort, das ist, die Predigt.

Darnach hat er auch gebeten, daß die Verheißunge erfüllet würde, fur sich und sein Gesinde, und fur seine Feinde, die ihm Leide thäten. Da ist er Hauswirth und Pfarrer, hat beide Regiment in der Hand. Darumb ist diese Historien nicht zu verwerfen. Er ist heiliger gewesen, denn wohl je ein Papst oder Bischoff gewesen ist; hat auch das geistlich Ampt besser gefuhrt, denn nie keiner der Allerbesten g). Das Predigen ist das höhiste und furnehmste Ampt. Wo das nicht ist, kann fur Gott Nichts ein Priester machen.

Also ist das Opfer nicht so zu verstehen, als habe ers gethan, daß es ein gut Werk wäre, sondern als ein Zeichen, damit die Prediget zu bestätigen h); wie wir neben dem Wort, den Glauben zu stärken, auch das Sacrament nehmen. Denn so du das empfähest, und daneben das Wort fassest, und gläubest, daß sein Leib fur dich gegeben, sein Blut fur dich vergossen sei, so bist du selig i). So hat er auch gesagt: Gläuben wir, daß geschehen wird, was Gott gesagt hat, so wöllen wir zu Wahrzeichen ein Opfer thun, den Glauben zu stärken, auf daß wir deste sicherer werden. Solchs hat die Schrift nicht umbsonst gesetzt. Denn je weniger nu Gottesdienst, je besser es ist; wenn man nur bei dem Wort und Zeichen bleibet.

So hat nu Abram, als er weiter aufgebrochen ist, und gen Bethel kommen, abermal einen Altar aufgericht, und so geopfert. Bethel k) heißet ein Gotteshaus. Denn בֵּית ist ein Haus, אֵל Gott, also daß, da der Mann kommen ist, und eben den Ort troffen, daß er da ein recht Gotteshaus aufrichtet, und Gottes

g) Predigampt. h) Opfer beweiset den Glauben. i) Sacrament. k) Bethel.

49) Er hat also.

Namen anrufet, spricht der Text. Das ist alles gesagt von öffentlichem Ampt, also daß, wo man findet, daß die Heiligen ein Altar oder deßgleichen gebauet haben, daß [50]) man lerne, daß es nicht vom heimlichem Gebet und Gottesdienst gesagt sei. Denn dasselbe hat er gethan, daß [51]) Niemand gesehen hat; dieß aber trifft das öffentliche Werk, das er gethan hat fur den Leuten, da man zusammen kommen ist.

Denn, Gottes Namen anrufen l), heißt in der Schrift öffentlich anrufen. Das ist nichts Anders denn der äußerliche Gottesdienst, dadurch das Evangelion mit dem Munde bekennet und fur Jedermann gepredigt wird. So wird er gethan haben, daß sein Volk dabei gewesen ist, und zugehöret hat; den hat er gepredigt, und Sprüche in [52]) Mund gegeben, wie sie Gott lobten und dankten umb den zukünftigen Christum, und aller Güter, die ihm verheißen waren.

Das sind die drei Reisen, daß er muß ein Pilgram sein, und fliehen fur dem heiligen Kreuz. Er wäre wohl gerne blieben, da er am ersten den Altar bauet, aber er mußte immer fort, daß er wohl geübet würde im rechtschaffenen Glauben; hat immer gedacht, Gott würde ihm einen Ort geben, da er bliebe, mußte aber schweben zwischen Himmel und Erden.

Möcht nu Jemand sagen: Ist [53]) doch verboten in Mose, daß nicht ein Iglicher ihm ein Gottesdienst aufrichte; item, daß die Schrift saget, Gott will nicht leiden die Werk m), die wir selbs erwählen, daß sie sollen fur Gott wohl gethan sein. Denn, wie ich oft gesagt habe, was wir thun, muß so gethan sein, daß wir künnen sagen, das gefalle Gott, und gewisse Sprüche haben, die da sagen, daß [54]) Gott haben will und gebeut. Wo das nicht, [55]) soll ich Nichts thun fur Gott; als daß ein Christ soll gläuben und lieben, ist Gottes Wort. Was ich nu thue, daß ich immer kann sagen: Das thue ich darumb, daß es Gott geheißen hat, so fahre ich recht fur Gott. Sonst sind alle

l) Gottes Namen anrufen. Rom. 10. m) Werke.

50) „daß" fehlt. 51) † es. 52) † den. 53) † es. 54) † es. 55) † ist, so.

Werk Nichts und verdampt, wie groß und schön sie sein mügen, wie aller Pfaffen [56]), München Wesen und Werk sind.

Denn kein Werk soll gut heißen und sein, denn daher, daß es Gottes Wort an sich hat; nicht, daß es mich oder dich gut dünket, fur der Welt und Vernunft köstlich scheinet, groß, lang und schwerer ist, oder daß man große Andacht und gute Meinung darinnen hat n); es soll allein seine Güte und Adel davon haben, daß es in Gottes Gebot hergehet. Wenn nu alle Pfaffen und geistlicher Stand in der Welt einen Spruch künnten aufbringen, daß Gott ihre Ding befohlen und geboten hätte, so wöllten wirs auch auf den Händen tragen. Es gehöret mehr dazu, denn gute Meinung, und was die Welt machen kann, daß es gut sei. Gottes Wort muß es machen.

Wie wöllen wir nu den heiligen Väter retten, daß er zufähret, und [57]) bauet Altar, so er doch kein Gottes Wort davon hat? o) So lang er [58]) ihn das nicht heißet, soll er ja kein Altar bauen, wie heilig er ist, und wie gut ers meinet? Antwort also: Daß er freilich Befehl von Gott hat gehabt, ob es wohl nicht geschrieben ist, daß der Heilige Geist gesagt habe, daß er bauen sollt, sonst künnte mans nicht vertheidingen. Aber das hilft wohl dazu, daß er Gottes Wort gehabt habe, weil der Text spricht: Er bauet dem Herren ein Altar, der ihm erschienen war; aus dem Geist hat er geschlossen, weil er ihm dasselb Land geben wollte, daß es ihm gefalle, daselbst [59]) Altar zu bauen. Sollt er in dem Land sein, so mußte er je predigen; darumb mußt er auch einen Altar bauen. Derhalben thut ers nicht aus eigenem Furwitz, sondern im Gehorsam. Also müssen wir darauf bleiben, und uns stohnen, daß wir immer sagen, daß sie nichts gethan haben, das Gott gefallen hat, ohn Gottes Wort. Denn wenn man zuließe, daß man Etwas mehr thun müge, so hätten schon München und Pfaffen Recht gewonnen.

---

n) Gute Meinung. o) Gottes Wort und Befehl.

56) † und. 57) † einen. 58) Die Original-Ausgabe hat noch: es. 59) † einen.

Es kam aber ein Theurung in das Land. Da zog Abram hinab in Aegypten, daß er sich daselbs als ein Frembdling enthielte; denn die Theurung war schwer im Land. Und da er nahe bei Aegypten kam, sprach er zu seinem Weibe Sarai: Siehe, ich weiß, daß du ein schön Weib von Angesicht bist; wenn dich nu die Aegypter sehen werden, so werden sie sagen: Das ist sein Weib, und werden mich erwürgen, und dich behalten. Lieber, so sage doch, du seist meine Schwester, auf daß mirs deste baß gehe umb deinenwillen, und meine Seel bei dem Leben bleibe umb deinenwillen. Als er nu in Aegypten kam, sahen die Aegypter das Weib, daß sie fast schön war, und die Fursten des Pharao sahen sie, und preiseten sie fur ihm. Da ward sie in des Pharao Haus gebracht. Und es gieng Abram wohl um ihren willen, und er hatte Schaf, Rinder, Esel, Knecht und Magde, Eselin und Cameel.

Das ist die letzte und schwereste Reise, die Abram thut p); hat eine Zeitlang Trost gehabt, nu gehet wieder her eine größere Versuchung, denn zuvor. 60) Ist abermal ein groß Exempel des Glaubens. Das Land wird beschweret mit theuer Zeit, die Einwohner künnen sich kaum ernähren q), wo will der Pilgram bleiben? Er muß wohl hinaus. Also wird er aber verjagt, weiß nirgend hin, Gott schweiget stille dazu, und lässet ihn aus dem Lande stoßen, das ihm verheißen ist, da er meinet, er sitze am festen. Also läßt Gott die Seinen nicht rugen, daß ja Niemand am zeitlichen Gute hange; spielet also mit uns, gibt und rückt es wieder hinweg; und wiederumb. Uber das muß er sein Weib auch in die Fahr setzen, ja, erstlich sich ergeben seines Lebens, weiß keinen Rath, sich zu retten, denn daß er sein Weib dahin gibt.

Thut er aber auch recht, daß er sein Weib in die

p) Abram reiset in Aegypten. q) Theure Zeit.

60) † Dieß.

ihr setzt, und wagt ihr Ehre? r) Item, daß er so
se Gedanken von Leuten hat, so man doch das Beste
ll vom Nähisten denken? Antwort: Er thut so viel,
s er vermag, daß er Gott nicht versuche. Weil er
is thun kann, daß er sich mit seinem Weibe kann
tten, so brauchet er desselbigen; befiehlt es doch alles
otte; denket also: Wenn ich gleich das Weib nicht
i mir hätte, kann mich Gott wohl schützen, und sie
wohl bei Ehren behalten, als bei mir; weil ich sie
er habe, und solch Mittel kann brauchen, will ich
iott nicht versuchen.

Denn der Glaube ist also gethan, daß er sich frei
if das bloße Gottes-Wort erwege, und ihm alle Ding
imstelle, und doch nicht versuche s). Was heißet
ier versuchen? Es ist zweierlei: Das erste ist auf
r linken Seiten, wenn man Gottes Verheißung nicht
inimpt, er gebe es uns denn in die Hände; als, wenn
bram uber die Verheißung das Land so balde in den
änden haben, und nicht ehe gläuben wollte, denn ers
nen hätte, so wäre das Wort hinweg geschlagen, und
iott versucht; als [61]) die Jüden in der Wüsten thä-
n, welchen Gott zugesaget hatte, er wollte sie führen,
nd keinen Mangel lassen leiden. Aber als sie nu
hen, daß [62]) wollt feihlen, fiengen sie an zu murren,
ollten nicht gläuben, sie hättens denn in der Hand.
)as ist Gott versucht im Mangel, wenn nicht furhan-
en ist, was man haben soll.

Das ander ist zur rechten Seiten, im Uberfluß,
enn Gott Vorrath gegeben hat, deß man brauchen
nn, und man lässet das fahren, und sperret das Maul
n Himmel, will ein sonderlich Zeichen haben. Wenn
ns hungert, künnte er uns wohl ohn Speise erhalten;
ie er denn gesagt hat, daß er uns durch sein Wort
ölle ernähren. Weil er aber auch Brod gibt, will er
icht, daß wir es lassen liegen. So heißt hie Gott
ersucht, wenn man Noth und Mangel hat, und der
Sachen wohl helfen kann, und nicht braucht, das Gott
egeben hat. Der Art sind auch [63]), so da Keuschheit

r) Abram läßt sein Weib. s) Gott nicht versuchen.
61) † wie. 62) † es. 63) † die.

geloben t). Gott hat den ehelichen Stand fürgeschla-
gen und eingesetzt, daß wir der Hurerei entgehen. W
nu das nicht will annehmen, und die Natur nicht gi
Keuschheit zu halten, der lässet stehen Gottes Wo
und das er gegeben hat, als sollt Gott ein sonderli
übernatürlich Werk und Wunder mit ihm üben.

Darumb soll der Glaube [64]) also gehen u) u
fahren, wenn Mangel da ist, daß er frei traue a
Gottes Wort; ist aber Fülle und gnug da, soll e
brauchen, und nicht etwas Anderes suchen. So geh
er zwischen der linken und rechten Seiten, bleibt a
der richtigen Mittelstraße. Das lehret uns dieß Exem
pel. Mangel hat er wohl gehabt, das befiehlt er Got
ob er itzt gleich leben muß in der Fahr, hat aber da
Weib, und siehet wohl, wenn er sagte, daß [65]) se
Weib wäre, möchten sie ihn tödten; so nimpt er, da
ihm Gott zu Schutz gibt, und braucht sein.

Es ist aber ein groß Ding, sein Weib von si
thun, und [66]) so blos auf Gott wagen. Er muß j
keinen Zweifel gehabt haben, Gott würde sie wohl b
halten; [67]) muß auch ein fromm Weib sein, das s
gehorsam ist, daß sie sich unter frembde Leute gib
Summa, es gehet recht brüderlich zu, daß sie auch
Leib und Ehre dahin setzt, und thut, was ihrem
Mann gefället. Es sind da zwei Leute gleich zu Hauf
kommen: Abram, der Vater, Sarai, die Mutter, ha
ben wohl verdienet, daß man sie fürzöge [68]) Exem
pel und Fürbilde des Glaubens; haben aber viel und
große Anstöße erlitten, daß der Glaube je fein rein
und lauter bliebe, beide in Mangel und Genüge, und
kunnten beide darben und reich sein, hoch fahren und
niederig sein, und sich in allerlei Gut und Böses schicken.

So pflegt nu Gott mit den Seinen zu fahren,
daß er sie nicht lange lässet an einem Ort bleiben,
jagt sie hieher und daher; nicht alleine umb ihrenwil-
len, daß ihr Glaube bewähret werde v), sondern auch

t) Keuschheit geloben. u) Glaubens Art. v) Gott bewähret den
Glauben der Seinen.

64) In der Original-Ausgabe stehet: Unglaube. 65) † sei
66) † es. 67) es. 68) † zum.

ndern Leuten zu Nutz. Denn Abram hat freilich icht künnen schweigen, [69]) hat sich auch nicht gebührt, aß er den Leuten nicht predigte von Gottes Gnaden. Darumb hat ihn Gott getrieben durch den Hunger in Aegyptenland, auf daß er da auch Nutz schaffete und etliche erleuchtete mit rechtem Erkenntniß Gottes, welchs er auch ohn Zweifel gethan hat. Denn es leidet sich nicht, daß Jemand mit Leuten umbgehe, und nicht offenbare, was ihn dienet zur Seelen Selikeit w). Weil er nu spricht, daß er in Aegypten gewohnet hat, und ihm wohl gangen ist umb Sarai willen, hat er es nicht unterlassen, sie zu lehren. So handlet Gott wünderlich auf Erden, schicket Aposteln und Prediger zu den Leuten, ehe sie sichs versehen, oder eins daran gedenket; auch die geschicket werden, wissen selbs nicht, wie sie hin kommen.

Aber der Herr plaget den Pharao mit großen Plagen und sein Haus, um Sarai, Abrams Weib, willen. Da rief Pharao Abram zu sich, und sprach zu ihm: Warumb hast du mir das gethan? Warumb sagst du mirs nicht an, daß [70]) dein Weib wäre? Warumb sprachst du denn, sie wäre deine Schwester, derhalben ich sie mir zum Weibe nahm? [71]) Und nu siehe, da hast du dein Weib, nimm sie, und zeuch hin. Und er befahl seinen Gewaltigen uber ihm, daß sie ihn geleiten, und sein Weib, und alles, was er hatte.

Da siehest du, wie Gott dem Glauben immer antwortet, und lässet ihn nicht sinken x). Da gehet er hin, setzet sein Weib und ihr Ehr in die Fahr. Das war hoch gewagt, sonderlich ins Königes Hofe. Er sorget nicht, setzet Gott kein Ziel, wie er sie soll wieder uberkommen, stimpt keine Zeit, Weise, noch Person; sondern gehet frei dahin, und denket also: Es sei Gott befohlen, wo ich bleib und hinkomme mit dem Weibe, ich will es nicht wissen, wie oder wenn sie

---

w) Bekenntniß des Glaubens. x) Gott läßt den Glauben nicht sinken.
69) † es. 70) † sie. 71) † [nehmen wollte].

wieder kommen werde; hanget allein an dem Segen, in wilchem ihm Gott verheißen hatte, er wöllte ihn nicht lassen; und wie er versucht wird, so gehet er, und zweifelt nicht, er werde ihr wohl wieder zu sich helfen, oder [72]) ja sonst zum Besten wenden. Wie nu sein Herz stehet, so findet er auch. Denn Gott sorget so hoch fur ihn, daß er auch den König und all sein Haus angreift mit großen Plagen.

Was es fur Plagen gewesen sind, zeiget Moses nicht an. Aber so weit bringet er den König, daß er Abram sein Weib selbs wieder gibt, befiehlt dazu seinen Gewaltigen und Amptleuten, ihn mit allem, was er hat, zu geleiten. So genau hat Gott Achtung auf diesen Mann y), der fur der Welt scheinet, als kennte er oder sähe ihn nicht, ließ ihm sein Weib nehmen. Ehe er sich umbsiehet, greift er den König Pharao umb seinenwillen an; wilchs der Prophet David hoch anzeucht im Psalm z). Derhalben ists ein merklich Exempel, daß Gott sich seiner so hoch annimpt, und mehr auf ihn gibt, denn auf das ganze Königreich. Was in des Königes Reich ist, gilt hundertmal weniger, denn der arme, frembde Abram; daß wohl die Propheten solchs so haben angesehen, daß wir lernen, wie sich Gott hält gegen die, so ihm trauen, und gläuben, wie keine Gewalt so groß und schrecklich ist, die nicht einem Christen unterworfen seie.

Denn Gott schlägt hie nicht einen schlechten Mann; er war zuvor nicht gewarnet. Itzt warnet er ihn so hoch, daß er froh wird, daß er Abram zu Freund behalte; richt so viel an, daß sich der König muß fur ihm demüthigen. Wie wäre es itzt so ubel zu leiden, daß ein armer Bettler in eines Königes Land käme, daß ihn Land und Leute müßten Gnad Herr heißen, [73]) fur ihm fürchten, und froh werden, daß sie ihm alle Dienst erzeigten? Noch kann Gott solchs so bald ausrichten. Darumb ists nicht müglich, daß er Jemand verlasse, der auf ihn trauet, und an ihm hanget; ja, er hilft mehr und besser, denn wir immer wunschen künnen.

---

y) Gott siehet auf die Seinen. z) Psal. 105.

72) † es. 73) † sich.

Denn Abram hätte solchs nie begehret noch gewünscht, daß der König nach ihm schickt, gibt ihm sein Weib wieder, und lässet ihn aufs Beste geleiten. Darumb sollen die Gläubigen unverzagt sein in allen Nöthen. Denn so spricht Salomo in Sprüchen a): Wenn Jemands Wege dem Herrn wohlgefallen, so macht er auch seine Feinde mit ihm zufrieden. Der Spruch fleußet aus vielen Historien. Wenn Gott ein Wohlgefallen an uns hat, so lasse ihn sorgen fur die Feinde. Er kann sie in einem Hui herumbwerfen, und zu Freunde machen. Es ist nur der heillose, verdampte Unglaube b), dem nicht zu wehren ist; wie er mit Augen siehet, so richtet er und gehet, will nicht ins Finsterniß treten.

Da wird nu aus folgen ein großer Nutz und Besserung, daß König und Fürsten durch ihn gelehret und bekehrt werden. Denn solche Straf ist wohl gelungen c), daß der König Abrams Freund ist worden; und ist ein Zeichen, daß er Gott erkennet habe, also, daß Abram sein Ampt ausgericht hat mit großem Nutz: wie Gott allewege mit den Seinen handlet, daß er ihn zu schaffen gibt auf Erden. Darumb wirft er sie so hin und her. Das sei von diesem Capitel genug.

Aber was nu zwischen Abram und seiner Sarai zu sagen ist, befehl ich Andern; [74]) ist auch angezeigt, wie ein feine Ehe es gewesen ist, und wie sie soll gethan sein d). Denn Abram seinem Weib ein Gebot aufleget, zu sagen, daß sie seine Schwester sei, und sich so hin [75]) stellen in die Fahr fur ihren Mann. Da ist kein Widerstreben, sondern fein freundlich Gehorsam, [76]) hält sich nach ihres Herrn Wort; daß rechte eheliche Liebe da gewesen ist. Darumb hat auch sie allda ein mächtig groß Werk des Glaubens gethan e), denn sie hat sich eben sowohl sampt ihrer Ehre müssen in Gottes Gewalt ergeben. Darumb haben beide Weiber und Männer reichliche Exempel und Reizung des Glaubens und christlicher ehelicher Liebe.

---

a) Prov. 16. b) Unglaub. c) Gottes Strafe. d) Abrams und Sarai Ehe. e) Sarai Glaub.

74) † es. 75) † zu. 76) † sie.

Das dreizehent Capitel.

Also zog Abram herauf aus Aegypten mit seinem Weibe, und mit allem, das er hatte, und Loth auch mit ihm, gegen dem Mittag. Abram aber war wohl beladen mit Vieh, Silber und Gold. Und er zog immer fort von Mittag bis gen Bethel, an die Stätt, da am ersten sein Hütte war, zwischen Bethel und Ai, eben an den Ort, da er vorhin den Altar gemacht hatte, und er rief allda den Namen des Herrn an. Loth aber, der mit Abram zog, der hatte auch Schaf und Rinder, und Hütten, und das Land mochts nicht ertragen, daß sie bei einander wohneten; denn ihr Habe war groß, und kunnten nicht bei einander wohnen. Und war immer Zank zwischen den Hirten uber Abrams Viehe und den Hirten uber Loths Vieh. So wohneten auch zu der Zeit Cananiter und Pheresiter im Lande. Da sprach Abram zu Loth: Lieber, laß nicht Zank sein zwischen mir und dir, und zwischen meinen und deinen Hirten, denn wir sind Gebrüder. Steht dir nicht alles Land[1]) offen? Lieber, scheide dich von mir. Willt du zur Linken, so will ich zur Rechten, oder willt du zur Rechten, so will ich zur Linken. Da hub Loth seine Augen auf, und besahe die ganze Gegend am Jordan; denn ehe daß Gott Sodoma und Gomorra verderbet, war sie wasserreich, bis man gen Zoar kömpt, als ein Gottesgarten, gleichwie Aegyptenland. Da erwählet ihm Loth die ganze Gegend am Jordan, und zog gegen Morgen. Also scheidet sich ein Bruder von dem andern, daß Abram wohnet im Land Canaan, und Loth in den Städten derselben Gegend, und setzt seine Hutten gen Sodom. Aber

1) In der Original-Ausgabe fehlt: Land.

die Leut zu Sodom waren böse, und sundigten sehr wider den Herrn. Da nu Loth sich von Abram gescheiden hatte, sprach der Herr zu Abram: Heb deine Augen auf, und siehe von der Stätt an, da du wohnest, gegen Mitternacht, gegen Mittag, gegen Morgen und gegen Abend; denn alle das Land, das du siehest, will ich dir geben, und deinem Samen ewiglich; und will deinen Samen machen wie den Staub auf Erden. Kann ein Mensch den Staub auf Erden zählen, der wird auch deinen Samen zählen. Darumb so mach dich auf, und zeuch durch das Land in die Länge und Breite, denn dir will ichs geben. Also erhub Abram seine Hütten, kam und wohnet im Hain Mamre, der zu Hebron ist, und bauet daselbs dem Herrn einen Altar.

Dieß ist ein kurz, leicht Capitel, und eigentlich geschrieben umb der Zusagung willen Gottes. Denn hie siehest du die allererste Verheißung, so er Abram thut auf dieß Land a). Denn im vorigen Capitel haben wir gehöret, daß ihn Gott hieß ausziehen, deutet aber kein ander Land, ließ ihn schweben zwischen Himmel und Erden, hin und wieder ziehen, daß er noch nicht wußte, wilchs eigentlich das Land wäre; bis daß er wieder aus Aegypten kam, und sich vom Bruder gescheiden hatte. Da sagte er erst: Dieß ist das Land, das ich dir verheißen habe zu geben; bestätigt und verkläret also seine Verheißung, die er im vorigen Capitel gethan hat.

Dieß ist erstlich die Ursache, warumb es geschrieben ist; da stehets im Grunde. Denn die Verheißung, daß die Jüden das Land sollten einnehmen und besitzen, ist daher genommen, [2]) wird immer hernach weiter angezogen; [3]) ist aber auch darumb geschrieben, daß man abermal sehe, wie Gott nicht abläßt von denen, so da gläuben, so lange sie nicht ablassen b); sondern, wie

---

a) Abram wird Canaan verheißen. b) Gott stehet fest bei den Gläubigen.

2) † und. 3) † es.

er ein Leiden aufs ander schicket, so folget auch ein Trost nach dem andern; also, daß es fein gemenget ist, daß itzt die Sonne scheinet, itzt regnet und finster ist, damit sie zugleich in Gutem und Bösem versucht werden. Er hat Abram eine gute Weil her lassen gehen nach dem Trost in Aegypten, daß es abermal ein Jahr oder zwei gewähret hat, bis sich die Hirten mit einander zankten, daß er sich von seinem Bruder scheidet. Da kömpt nu ein ander Trost; gibt ihm aber Raum, daß er wandert, ist hie und da ein Gast und Frembdling, bis gen Hebron; da bleibet er hernach. So zeiget dieß Capitel auch die Wallfahrt des heiligen Vaters an.

Das gehöret nu auch zu seinem Glauben, daß er bisher mit seines Bruders Sohn gewandlet hat, muß sich aber itzt auch von ihm scheiden; 4) ist dazu ein Exempel der Liebe c). Da sich seine und seines Vettern Hirten nicht vertragen kunnten, wilchs er ohn Zweifel oft versucht hat; thut er, was er kann, setzt daran sein Gut und Freundschaft mit Loth, ehe er die Liebe zurtrenne, und Zorn und Hader lasse werden. Wir sind also geschickt, daß wir wohl umb ein Trunk Bier dürfen hadern und rumorn. Er ist im frembden Lande mit Weib und Gesinde, noch hält er so feste an der Liebe und Friede, daß er alles dran setzet, was er hat, bleibet so in Eintracht mit dem Bruder, lässet ihm zu, seinen Vortheil zu wählen. Ein Ander hätt sich so leichtlich nicht lassen scheiden. So siehet man, wie sie rechtschaffene Gottes-Kinder gewesen sind.

Aufs letzte ist auch hie beschrieben das Land Sodom und Gomorra d). Das zu verstehen, muß man die Gelegenheit wissen. Das gelobte Land e) liegt also, daß es Aegypten gegen Abend, und den Jordan gegen dem Morgen hat. Am Ende des Jordans liegt das Meer, das man das todte Meer heißet, darinne die funf Städte ersäuft sind; wie wir hören werden. Dasselbe Land, ehe es umbgekehret und versenket ward (sagt der Text), war es wasserreich, als ein Gottes-

---

c) Exempel der Liebe. d) Sodom und Gomorra. e) Gelobte Land.

4) fer.

Garten, gleichwie Aegyptenland. Da preiset ers hoch, und zeigt sonderlich das an, daß Aegypten köstlicher sei f), denn das gelobte Land, das so lustig sei, als hätte es Gott selbs gepflanzet und zugericht, ist allerding eine Schmalzgrube, rechter Kern und Bodem des Lands gewesen, da Alles genug war; darnach Bethlehem nicht weit davon auch köstlich gelegen ist.

Das zeucht er nu [5]) darumb an, neben der Histori von Abram, anzuzeigen, daß weltlich Gut und Glaube schwerlich bei einander sind g). Denn weil das Land so köstlich, reich und voll war, wurden sie böse Buben, die nach Gott und seinem Worte nichts fragten. Wären sie frömmer gewesen, hätten sie vielleicht Kummer und Noth müssen leiden. Darumb bringet sie der Uberfluß und volle Genüge in solche Sunde und Untugend, daß sie Gott vertilgen mußte. Solchs hat auch der Prophet Ezeckiel h) angezeigt. Das war die Sunde deiner Schwester Sodoma, sagt er zu Jerusalem, Hoffart, Fülle des Brods und Uberfluß, und ihr Müssiggang, und ihrer Töchter (das ist, der Dörfer und des Lands umbher), und daß sie den Armen keine Hand reichet, Niemand kunnt bei ihr aufkommen; darumb ist sie stolz worden, und hat solchen Greuel angericht, darumb ich sie verderbet habe.

Darumb sage ich, wo vollauf ist, da ist i) nicht viel Gnade; sondern wo es schmal ist, da ist man am besten geschickt; wie wir sehen: Wenn man voll ist und keinen Mangel hat, ist Niemand, der Gott ansehe; wiederumb, wenn man einen Tag Hunger leidet, so schreiet Jedermann. Also thut die Welt Nichts, denn daß sie Gott erzürnet mit Gut und Reichthumb; gibt ers nicht, so zürnet sie auch. So zeigt die Schrift an, daß Gott gerne mit Armen zu schaffen hat, und wie fährlich es ist, im Uberfluß leben; wenn er viel gibt, künnen wir uns nicht mäßigen, wir müssens mißbrauchen. Darumb ist es eine große Gnade, daß er lässet den gemeinen Pöfel wenig haben; sonst wirds

---

f) Aegypten. g) Glaub und Gut selten beisamme. h) Esek 16. i) Vollauf.

5) nur.

so ungezogen, daß *) Niemand kann erleiden; wie Salomo sagt in den Sprüchen.

Das vierzehent Capitel.

Und es begab sich zu der Zeit des Königes Amraphel von Sinear; Arioch, des Königes von Elassar; Kedor Laomor, des Königs von Elam, und Thideal, des Königes der Heiden, daß sie kriegeten mit Bera, dem König von Sodom, und mit Birsa, dem Könige von Gomorra, und mit Sineab, dem Könige von Adama, und mit Semeber, dem Könige von Zeboim, und mit dem Könige von Bela, die heißt Zoar. Die [1]) kamen alle zusammen in das breite Thal, da nu das Salzmeer ist. Denn sie waren zwölf Jahr unter dem Könige Kedor Laomor gewesen, und im dreizehenten Jahr waren sie von ihm gefallen. Darumb kam Kedor Laomor und die Könige, die mit ihm waren, im vierzehenten Jahr, und schlugen die Riesen zu Astharoth, Karnaim und die Susim zu Ham, und die Emim in der Fläche Kiriathaim, und die Horiter auf dem Gebirge Seir, bis an die Breite Pharan, wilche an die Wüsten stößt. Darnach wandten sie umb, und kamen an den Rechtborn, das ist Kades, und schlugen das ganze Land der Amalekiter, dazu die Amoriter, die zu Hazezon Thamar wohneten. Da zogen aus der König von Sodom, der König von Gomorra, der König von Adama, der König von Zeboim, und der König von Bela, die Zoar heißt; und rüsten sich, zu streiten im breiten Thal mit Kedor Laomor, dem Konige von Elam, und mit Thideal, dem Konige der Heiden, und mit Amraphel, dem Konige

---

*) † es. 1) Diese.

on Sinear, und mit Arioch, dem Konige
on Elassar; vier Konige mit funfen. Und
as breite Thal hatte viel Thongruben,
ber der Konig von Sodom und Gomorra
urden daselbs in die Flucht geschlagen und
iedergelegt, und was uberbleib, flohe auf
as Gebirge. Da nahmen sie alle Habe zu
Sodom und Gomorra, und alle Futterung,
nd zogen davon. Sie nahmen auch mit sich
oth, Abrams Bruder-Sohn, und seine Habe,
enn er wohnete zu Sodom, und zogen da-
on. Da kam einer, der entrunnen war,
nd sagets Abram an, dem Auslånder, der
a wohnet im Haine Mamre, des Amoriter,
elcher ein Bruder war Escol und Aner;
iese waren mit Abram im Bund. Als nu
bram höret, daß sein Bruder gefangen
ar, wappnet er seine eigen Knechte, drei-
undert und achtzehen, in seinem Hause ge-
orn, und jaget ihn nach bis gen Dan, und
heilet sich, fiel des Nachts uber sie mit
einen Knechten, und schlug sie, und jaget
ie bis gen Hoba, die zur Linken der Stadt
Damascus lieget, und bracht alle Habe
ieder, dazu auch Loth, seinen Bruder, mit
einer Habe, auch die Weiber und das Volk.

Dieß Capitel ist auch leicht und schlecht. Wer
a wissen will, wie die Schlacht zugangen ist, mag
ie Figur des jüdischen Lands gedrückt ansehen. Wa-
rumb es geschrieben ist, wollen wir hernach sehen.
Erstlich muß man wissen, wie das Land liegt a), die
Histori recht zu verstehen. Das Land, da die Moa-
biter, Seir und Edom gewohnet haben, bis ans rothe
Meer, ist alles, das man nennet Arabiam Petråam.
Abram aber hat gewohnet zu Hebron b), die zu der
Zeit eine hübsche, große Håuptstadt gewesen ist, als
hernach Rom in Welschland, also, daß Alles auf sie
hat gesehen. Nun liegt sie auf der Grenze, daß sie das

---

a) Canaan wie es liegt. b) Hebron.

Salzmeer, das ist, das todte Meer gegen [2]) Morgen hat; item, Amalek, deßgleichen die Carnaim, Riesen, Susim und Emim, Horiter, Amoriter auch gegen Morgen. Den allen sind sie ins Land gefallen, und haben geschlagen alles, was sie funden haben auf denselben Flecken und Gebirge.

Da werden nu die Könige sonderlich genennet o). Der König Amraphel von Sinear und Kedor Laomer von Elam sind die Könige von Persen- und Medenland, daher kommen sind und noch bleiben die Elamiter; wiewohl es in aller Welt geschicht, daß die Namen verändert werden, darnach ein Volk das ander austreibet, und sich in ein Land setzet; als hie die Horiter haben vor Zeiten gewohnet, da hernach die Edomiter saßen. Darumb sind die Namen ein Theil ungewiß.

So ists nu zugangen auf die Weise, daß die vier Könige sind gefallen von Morgen herein, durch der Amoniter und Moabiter Land, die haben sie geschlagen; dazu auch die Susim, das sind gewesen die Junkern und Edelleute im Lande; die sind auch geschlagen, darumb, daß sie wollten die Könige im Lande wieder frei und ihr selbs Herren machen. Es hat die [3]) Zeit schier igliche Stadt ein König gehabt, also, daß es ein mächtig Volk gewesen ist. So haben sich nu die funf Könige gerüst in die Schlacht wider jene viere.

Diese Schlacht wird nu erzählet, nicht darumb, daß Gott Lust habe zu sagen, wie sich die Heiden mit einander hadern und schlagen; sondern umb Abrams willen und des Wunderwerks, das da geschehen ist. Zwölf Jahr hatten sie gedienet der Persen König, spricht der Text, im dreizehenten aber, da sie reich worden, meineten sie, sie säßen fest, fielen sie abe, gaben keinen Zehenden noch Zins mehr; das trieben sie ein Jahr. Im vierzehenten aber machten sich die Andern auf, und schlugen sie; das Ander nahmen sie alles hinweg, wie das Land voll und reich war.

Das ist nu das Wunderzeichen, daß die funf Könige, die doch stark und mächtig waren, item, die Rie-

---

o) Abrams Schlacht mit den funf Konigen.

2) f den 3) zu der.

n, ein mächtig Volk, mit den Amoritern, auch die
malekiter, Susim und alles, was umb die Grenze
ir, geschlagen wurden von jenen vier Königen,
ß ihn Niemand widerstehen kunnte; und Abraham,
r einige Mann, sollt sie schlagen ohn alles Zuthun
id Hülfe irgend eins Königs oder Stadt. Denn der
ext spricht: Er hat seiner eigenen Knechte genom-
en dreihundert und achtzehen [4]), und Niemand
ehr, denn drei Brüder, Mamre, Escol und Aner,
lche vielleicht Edelleute waren bei Hebron, da er woh-
te: damit Moses anzeigen will, was Abrams Re-
ment sei gewesen d), daß er dennoch sehr groß Gesinde
be gehabt, weil allein an Knechten so viel gezählet
erden, wilche dazu das mehr Theil alle Weib und
ind gehabt haben. Mit denen hat er im Lande
üssen umbziehen, darinne er nichts Eigens hatte,
t sie regiert leiblich und geistlich, mit Predigen,
pfern und Beten, wie oben gesagt. Daneben ha-
n sich dennoch auch Etliche zu Hebron zu ihm ge-
an, und [5]) mit ihm gehalten, als diese drei, die
e genennet werden.

Also ist nu der frembde Mann aufgebrochen, und
e mit seinem Gesinde allein so viel und mächtigen
einden nachjagen, von Hebron bis gen Dan, am
nde des gelobten Lands e); also, daß ers durchzogen
it von Mittag gegen Mitternacht. Da er nu bis gen
an kommen ist, wilche zu der Zeit noch nicht Dan,
ndern Lesem hat geheißen f), da hat er sich auch
it Vernunft beholfen, wiewohl sie der Geist regieret,
it sie heimlich uberfallen, nicht bald nachgeeilet, son-
rn weit furher lassen ziehen, daß sie sicher waren,
id meineten, sie wären hindurch: daß man sehe, wie
ott also spielet, als sei es natürlicher Weise zugan-
n, und durch menschliche Klugheit, und ist doch Gottes
Wunderzeichen. So hat er sie nu plötzlich uberfallen,
: sie sichs nicht versahen g). Denn wo funf Könige
i einander lägen, hielten sie es noch fur Schande,

---

l) Abrams Regiment. e) Josua 19. f) Dan. Lesem. g) Ver-
nunft braucht Abram.

l) Die Original-Ausgabe hat: achtzig. 5) † es.

daß sie sich dreihundert und achtzehen Mann sollten lassen schrecken, aufbrechen und hinter sich lassen, was sie gefangen und geraubt hätten. Weil aber das hie geschehen ist, weiset das Geschichte selbs aus, daß es nicht natürlicher Weise zugangen sei, sondern müsse ein Wunderzeichen sein. Als sie nu so ubereilet sind, sich getrennet, geflohen und geschlagen, hat er allen Raub, den sie hinweggefuhrt hatten, wieder bracht, und freilich viel mehr reiche Beute. Das ist ein Stück von der Historien, wie es zugangen ist.

Das erste, so man hie mag fragen, ist: Weil Abram ein evangelisch Mann ist, der in lauterm Glauben dahergehet, und alle sein Leben stehet in Gottes Wort, wie gehet es denn zu, daß er hie das Schwert führet h), und solchen Mord begehet, denn er wird je viel Leute müssen erschlagen haben? Wie kann nu ein solch Christenmann [6]) solch Werk thun, das einem Henker zugehöret, [7]) so viel Blut vergießen? Sollt ers nicht billig gelitten haben, wie Christus lehret im Matthäo i), und also sagen: Haben sie mir den Bruder entfuhrt, so muß ich leiden, daß sie mich auch hinwegführen? Antwort: So haben wir gelehret, ein Christen ist ein solch Mensch k), der da ganz stehet in Gottes Willen, thut alles, was er weiß, daß ihm gefället; und wiederumb ist also geschickt, daß er die Augen gar zuthut von den Werken, siehet nicht, wie groß oder klein, kurz oder lang, wie hübsch oder närrisch es scheinet; wie die Vernunft thut, die unter den Werken immerdar [8]) Unterscheid macht, [9]) spricht: Das ist köstlich, das ist gering; der Glaube aber siehet nur auf Gottes Willen. Ist es Gottes Gebot, so thut ers; wo nicht, so thut ers nicht, wenn es gleich gülden wäre; weiter siehet er nicht. Wenn nu Gott von mir fodert, meinen Nähisten zu schlagen, so müßt ichs thun, und nach dem Werk nicht richten, sondern nach Gottes Willen. Wo wollt sonst weltlich Gewalt herkommen l), wenn ers nicht geheiß

h) Schwert führen die Christen. i) Matth. 5. k) Christen. l) Weltlich Gewalt.

6) † ein. 7) † und. 8) † einen. 9) † und.

sen hätte, das Schwert zu brauchen? Weil ers denn heißet, so muß mans thun. Obwohl ein Fürst so gesinnet sein muß, daß er fur sich selb Niemands Leid thue; dennoch muß er die Bösen würgen, ob er gleich ihnen lieber das Leben günnet.

Solchs muß man nu wohl fassen, wenn man die Historien des Alten Testaments lieset; denn da findet man viel Exempel, wie die Heiligen m) Blut vergossen und Leute gewürget haben. Wer nu hie nach den Werken der Väter richten will, der wird drüber zum Narren; denn sie sind so wünderlich, daß sich kein menschlich Vernunft daraus richten kann. Also ist das auch ein recht närrisch Werk anzusehen, wie auch droben, da er sein Weib hingab. Solcher ist die Schrift uberall voll; als, da wir lesen im Buch der Königen n), als Achab, der König Israel, Benhadab o), den König von Syrien, so geschlagen hatte [10]) und eingetrieben, daß er ihn in seiner Hand hatte, wollt er barmherzig sein, und seinen Feinden Gnade erzeigen, ließ ihn los, und hieß ihn Bruder; [11]) thät es darumb, daß er meinet, er thäte ein gut Werk. Das wollt Gott nicht leiden, ließ sobald einen Propheten aufstehen, der trat zu seinem Nähisten, und sprach durch das Wort des Herrn: Lieber, schlahe mich. Er aber wegert sich, ihn zu schlagen. Da sprach er zu ihm: Darumb, daß du dem Wort des Herrn nicht gehorchet hast, siehe, so wird dich ein Lawe schlahen, wenn du von mir gehest. Und da er von ihm gieng, fand ihn ein Lawe, und schlug ihn. Und er fand einen andern Mann, und sprach: Lieber, schlahe mich. Und der Mann schlug ihn wund. Darnach gieng der Prophet zum Könige, und sprach: Darumb, daß du den verbannten Mann hast lebend gelassen, sollt du und dein Volk umbkommen.

Siehe, ist das nicht ein närrisch Werk fur der Vernunft von dem Propheten gewesen? Wenns auch ein Ander thät ohn Geist und Wort, wäre [12]) unmüglich. Was ist hie anders, das solch Werk löblich macht,

m) Werke der Heiligen. n) 3 [1] Reg. 20. o) Benhadad.
10) „hatte" fehlt. 11) † er. 12) † es.

denn das: Weil Gott will, daß man ihn soll schlagen, so muß man ihn schlagen, und nur die Augen zuthun. An solchen Historien müssen sich viel hohe Leute stoßen p), wenn das Licht der Vernunft darein siehet; die ist blind und toll q), kann nicht anders handlen mit Gotte, denn daß sie ihm will fürschlagen, was köstlich und gut sei; und wie sie richtet, so soll man thun. Das ist Gott nicht zu leiden, darumb richtet er oft solche Werk an, und will sie haben, die Vernunft zu blenden; und sagt also: Gläube du mir, und siehe auf kein Werk, es sei, wie es wölle; heiße ich dichs, so thue es. Also werden wir hernach abermal hören, daß Abraham seinen Sohn sollte opfern r). War es nicht wünderlich, daß er den einigen Sohn, den er lieb hatte, ohn alle Schuld sollt erwürgen, so doch Gott zuvor gesagt hatte, er wollte ihm von Isaac einen Samen geben? Noch mußte er die Augen ganz zuthun, nicht sehen, obs sein Sohn wäre oder nicht, und frisch mit hin, daß er ihn schlachtet. Das sind rechte Leute, die nicht ansehen das Gebot, sondern den Willen deß, der es geboten hat. So haben sies wünderlich getrieben, daß die ganze Welt daran zu Narren wird.

So antwort nu zu der Frage, ob ein Christen müge das Schwert führen, so er doch Jedermann lieben soll? s) Ein Christenmensch darf des Schwerts gar nichts umb seinenwillen, auch nicht umb der andern Christen willen; aber wenn es Gott will von ihm geführt haben, und ihm in die Hand gibt, soll ers thun, frisch hinrichten und würgen.

Also ists auch hie gangen, daß der Geist Abram so geführt hat, daß er diese Schlacht that als ein Christenmann, nicht als ein Heide, seinen Muth zu kühlen, oder Lust zu büßen, sondern Gottes Ordenung, Wort und Befehl nach. Daß aber das da gewesen sei, zeigt an, das hernach folget, wie ihn der Hohepriester Melchizedeck lobt und preiset, als er von der Schlacht

---

p) Gottes Werk der Vernunft närrisch. q) Blindheit der Vernunft. r) Abraham soll sein Sohn tödten. s) Christen dürfen des Schwerts nicht.

am; auch beweiset es das Werk und Wunderzeichen an ihm selbs. Wenn es Gott nicht geheißen hätte, hätte ers nimmermehr gethan, noch sich düren unterstehen, auf zu sein wider so mächtige Könige, die alles, was sich wider sie setzet, geschlagen hatten. Weil es aber Gott befiehlt, sonderlich seins Bruders halben zu retten, so thut ers, und gehet hin im Glauben. Wenn nu solche Leute kommen, die künnen durchdringen und gewinnen. So hat Gott jene wünderlich wollen schlagen, daß auch das Wunderwerk gnug bestätigt ist, daß solches aus seinem Willen geschehen, und ihm gefallen habe.

Das sei geredt, zu antworten auf die Frage, daß die Christen fur sich wider Schwert noch Spieß dürfen führen, noch fur die, die recht gläuben; weil es aber noth ist umb böser Leute willen, daß man den wehre, und die Frommen schütze, mag ein Christen, so er dazu gefodert wird von Gott, und von den, die an Gottes Statt sind, hingehen und würgen, wie die Andern t). Darumb, wo es käme, daß ein Fürst im Lande oder Oeberkeit sich wehren und schützen muß, und aufgebeut in die Heerfahrt, so gehe hin im Namen Gottes, brenne, raube, würge, was dir furkömpt unter den Feinden; was du thuen kannst, das thue frisch mit gutem Gewissen und Glauben. Da mußt du nicht schonen, sondern thun, wie Kriegs-Art ist; nicht denken, was [13]) du werdest Wittwen und Waisen machen; sondern ansehen, daß [14]) Gott so ordenet, das Land oder Völk zu strafen. Wirst du aber drüber geschlagen, so laß es Gott walten.

Also wirst du immer lesen in den Historien von den Kindern Israel, wie ihn geboten ward, alles, was da lebt unter den Feinden, zu würgen, daß sie nicht einen Hund sollten lassen leben. Es ist sein Zorn uber die Bösen; dazu braucht er eben sowohl der Frommen als Bösen. Darumb hat Abram recht gethan u), daß er des Schwerts nicht geschonet hat; nur frisch gestochen und gehauen, kein Barmherzikeit beweiset! So

t) Christen ob sie streiten mügen. u) Thun, was Gott gebeut.
13) daß. 14) † es.

wirst du wiederumb lesen im ersten Buch Samuelis [15]) v) 4. 9., wie die Jüden wollten fromm sein, wiewohl sie Gottes Gebot hatten, sie sollten Amaleck gar vertilgen, was im ganzen Land war, dürr und rein abe, nicht ein Viehe, Schaf, Haus oder Stall leben lassen. Denn also hatte er zuvor gesagt im andern Buch Mose w): Ich will den Amaleck unter dem Himmel austilgen; dem sollten sie nachkommen sein, und Alles frisch hinweg geräumet haben, daß kein Stecken blieben wäre. Da sie es aber nicht thaten, ward er zornig, daß er den König Saul vom Reich stieße, also, daß auch sein ganzes Blut mußt ausgerott werden umb des Ungehorsams willen.

Also ist nu der fromme Abram geschickt gewesen, hat ein Herz gehabt voller Lieb gegen Jedermann, wie gegen Gott. Daher er hernach so emsig bittet fur die Sodomiter, daß er auch wohl fur sie gestorben wäre. Wo bleibet denn hie die Liebe? Weil Gott solchs haben will, so gehet Gottes Liebe uber die Liebe des Nähisten x). Darumb wären diese Könige seinethalben wohl blieben, denn er hat sie gehalten wie seine Nähisten; aber weil ihn Gott heißet schlagen, muß da keine Liebe noch Gnade mehr gehen.

Darumb laßt uns lernen, was da heißen rechte Werk, dahin alle Historien sehen, als man gar viel findet y), von Simson, David, Elia und Elisäo ꝛc., wilche fur der Vernunft so eigentlich scheinen, als sei es [16]) aus Zorn, Rache und bösen Willen gethan, daß die Vernunft nicht unterscheiden kann zwischen einem zornigen Tyrannen und den heiligen Propheten; also wüthen sie. Noch ist ein große Unterscheid. Hie gehet Gottes Wort und Gehorsam, anderswo gehet eigener Muthwille. Darumb sehen wir das Widerspiel in der Schrift, daß [17]) die den Feinden wollten Gnade thun, wollten je geistlich und fromm sein, haben Gott erzürnet, und sind untergangen.

---

v) 1 Reg. [1 Sam.] 15. w) Exodi 17. x) Gottes Liebe gehet fur des Nähisten Liebe. y) Werke der Heiligen.

15) Die Original-Ausgabe hat: der Könige 16) seien sie.
17) † diejenigen.

So lerne nu aus solchen Historien, daß gar nicht
ach den Werken zu sehen ist, sondern allein auf Got-
s Gebot; daß du keines thust, du hast denn Zeug-
iß seines Willens; so gehe denn mit Freuden hinan,
 du dich und alles, was du hast, müssest dran se-
en. Da werden denn rechte Leute aus, sind an kein
Werk gebunden, thun Nichts, denn das Gott gehei-
en hat; darumb sind sie sicher, daß Gotte alles gefällt,
as sie thun. So ist der Patriarche hingangen mit
utem Gewissen und rechtem Glauben, und wußt, daß
in Morden Gott aufs Allerbeste gefiele. Mit solchen
uten ist gut streiten,[18]) sind geherzt und freudig
azu. Da kann zu Zeiten Ein Mann, zehen, zwän-
g oder dreißig geschlagen werden[19]) z). Sterben
, so sterben sie wohl. Die Andern sind faul und
rzagt dazu. Derhalben hat er gut kriegen gehabt
it Gottes Wort, wilchs sein rechter Harnisch war;
rumb mußt sein Schwert nachdrücken. So sei be-
loffen, daß ein Christenmann, er sei wie und wer
 wolle, soll er[20]) das Schwert führen, wenn er
zu gefodert wird; wo nicht, so lasse er es liegen.
arumb, wenn die Oebirkeit von Pfaffen und geistli-
em Stande haben will, daß sie mit ins Feld treten,
d sie es schüldig, wie die Andern a); wiewohl sie
 wider Gottes Ordenung sein aus der Schlingen
hen, und von aller Oebirkeit Gebot wollen frei sein.

Das ist diese Historien, darinne wir sehen, daß
ram die Liebe des Nähisten behalten hat; also, daß
 sie dennoch unter Gott gesetzt hat, daß der Glaube
d Liebe gegen Gott b) soll die Liebe gegen dem Nä-
sten regieren, daß wir den Menschen nicht höher lie-
n, denn Gott. Wo die recht gehet, so gehet sie auch
ht gegen dem Nähisten.

Darnach soll die Liebe des Nähisten regieren c)
le äußerliche Werk, daß man alles thue, was die
ebe fodert; also, daß alle Gebot durch dieselbe sich

---

z) Kriegsleute. a) Privilegia der Geistlichen. b) Liebe Gottes.
c) Liebe des Nähisten.

18) † sie. 19) ein Mann zehen, zwanzig oderdreißig schlagen.
20) „er" fehlt.

meistern lassen, damit wir alles thun, was w
andere Leute zu bekehren und zum Glauben
gen, als, mit Jüden und Heiden; also, daß man
lei Lieb und Dienst thue, was man kann, de
ben ohn Schaden. Denn nach der Liebe m
alles richten, was geboten ist gegen dem J
wo es dawider ist, soll es aufhören. Uber
kann kein Gesetze gestellet werden; sie soll regi
Gewalt, daß immer frei bleibe, es sei gebo
nicht, Alles dem Nähisten zu gut; wo nicht,
Alles zu Trümmern gehe. So soll man nur
der[21]) Papsts Gebot thun,[22]) wider die Lie
Drumb haben wir so mancherlei Exempel fu
ben, darinne wir sehen den Glauben gegen G
Liebe gegen dem Nähisten so wünderlich dur
der, daß es scheinet wider alle Vernunft.

Das ist das erste Theil dieß Capitels, ge
zu unterweisen, die mit Kriegsläuften umbgeh
Gottes Wort oder Ordenung, daß sie da ni
hen der Feinde Schuld oder Unschuld, sonde
darauf, daß [23]) Gott also haben will d). D
ser heilige Vater hat freilich zugeschlagen,
Leute erwürget. Und ob ers gleich nicht selb
hat, so hat er doch Ursache geben aller Schl
Mord, der da begangen ist, daß er muß da
worten; und hat doch wohl gethan, wird gel
gepreiset fur Gott: ohn daß man allemal je s
daß es geschehe den Unsern zu Schutz, wilchen
belanget.

Daß aber itzt die tollen Fürsten in der
hiemit behelfen wollten, gilt nicht. Denn sie n
anfahen aus lauter Muthwillen; nicht Land u
zu schützen, sondern ihre Lust zu büßen, das
gegen nander e). Da muß der gemeine Mann
ten umb ihres Muthwillens willen, Land u
verderben.

Wo es aber noth ist, ists nicht ein M
sondern die Bedrückten zu schützen; denn ists d

d) Kriegsleute. e) Fürsten, so Lust zu Kriegen haben.
21) † des. 22) † so. 23) † es.

Werk, so ists denn nicht mehr Sünde, daß man Wittwen und Waisen macht, auch zu Zeiten die Unschüldigen mit umbbringet, so es nicht anders geschehen kann. Denn da gehets zu, wie man spricht: Ein Nachbar ist dem andern ein Brand schüldig. Wenn wir bei einander wohnen, müssen wir auch gemeines Unglücks erwarten; und ob wir gleich nicht Ursache geben, doch weil wir mit in dem Haufen sind, die Ursache geben, müssen wir mit leiden. Wen Gott gestraft haben will, den straft er; darumb müssen wir Nichts, denn die Noth ansehen, wilche Gottes Willen und Zorn bringet.

Als er nu wieder kam von der Schlacht des Kedor Laomor, und der Könige mit ihm, gieng ihm entgegen der König von Sodom in die Fläche, die Königsthal heißt. Aber Melchizedeck, der König von Salem *), trug Brod und Wein erfur. Und er war ein Priester Gottes des Allerhohesten, und segenet ihn, und sprach: Gesegnet seist du Abram dem allerhöhesten Gott, der Himmel und Erden besitzt; und gelobt sei Gott der Allerhohest, der deine Feinde in deine Hand beschlossen hat. Und demselben gab Abram den Zehenden von aller Beute. Da sprach der Konig von Sodom zu Abram: Gib mir die Seelen, die Habe behalt dir. Aber Abram sprach zu dem Konige von Sodom: Ich hebe meine Hände auf zu dem Herrn, dem allerhöhesten Gott, der Himmel und Erde besitzt, daß ich von allem, das dein ist, nicht ein Faden noch ein Schuchriemen nehmen will, daß du nicht sagest, du habest Abram reich gemacht; ausgenommen, was die Jüngling verzehret haben, und die Männer, Aner, Escol und Mamre, die mit mir gezogen sind, die laß ihr Theil nehmen.

---

*) Nicht daß ers opferte, sondern daß er die Gäste speiset und ehret, dadurch Christus bedeut ist, der die Welt mit dem Evangelio speiset.

Dieß ist darumb geschehen f), daß Abram deste sicherer wäre, daß er mit Gott gehandlet hätte, und Gotte sein Werk von Herzen wohlgefiele, daß er die Könige strafte, die Gott wollt gestraft haben; wie man mehr in der Schrift findet, als g) von Jehu, der des Königs Ahab Geschlechte und alle Priester des Baal so rein austilget, daß nicht einer uberblieb, wie der Herre geredt hatte; erzeiget da keine Barmherzikeit, und wird darumb gelobet. Denn solchs ist eben fur Gott, als wenn ein Vater seine Kinder mit Ruthen hauet, den lobet man. Drumb hat er Lust dazu, den das Schwert gegeben wird, daß sie es nur frisch brauchen uber die, so es verdienen. Also schlug Moses h) auf einmal dreitausend Mann todt, der doch der sanftmüthigste Mann war, wie die Schrift sagt, darumb, daß er Gottes Zorn hinwegnähme. So geschicht hie dem frommen Abram, daß ihn der Priester segnet, und stärket ihn in solchem Werk.

Zum andern, zeigt der Hohepriester an, daß Gott habe ein Wunder erzeigt, als er sagt: Gelobet sei Gott, der deine Feinde in deine Hand beschlossen hat. Abram würde es wohl gelassen haben, daß er mit dreihundert Mann vier mächtige Könige sollt geschlagen haben, die da zuvor funf Könige und alles, wo sie hinkamen, niedergelegt hatten. Es ist ein öffentlich Wunder, darumb sagt er, daß es Gott gethan habe.

So sagt nu der Text: Melchizedeck, der König von Salem, trug Brod und Wein erfur. Sodom und Gomorra ist nicht weit gewesen von Jerusalem. Jerusalem aber hat zu der Zeit Salem geheißen i). Zu der Zeit sind nicht so große Könige gewesen, als itzt; [24]) hat fast igliche Stadt ihren König gehabt. So sind nu bei nander gewesen der König von Sodom und Salem, und Abram. Der König aber von Salem war auch ein Priester Gottes; darumb braucht er seines Ampts, und segnet Abram. Diesen Text hat Niemand so angesehen und ausgestrichen, als die Epistel an die

---

f) Melchizedek segnet Abram. g) 4 Reg. 9. [2 Reg. 10]. h) Exo. 32.
i) Jerusalem Salem genannt.

24) † es.

brüer, daraus man sehen kann, was es ist, wem
ott das Wort ins Maul gibt, daß er da findet und
ihet, das kein Mensch gesehen hatte. Am ersten ach-
t sie das nicht hoch, daß er Wein und Brod auf-
ägt k); aber unsere Lehrer und Prediger habens feint-
ch getrieben und aufgeworfen, und also gesagt, er
abe Brod und Wein geopfert, darumb sei es eine
igur des Herren Christi, wilcher auch ein Opfer habe
ngesetzt seines Leibs und Bluts im Brod und Wein.
is hat man uns furgeplaudert und bei der Nasen ge-
hrt; [25]) haben draus gemacht, was sie nur gelüstet.

Wider solchen Irrthumb sollen wir uns setzen,
ad sagen, zum ersten: Im ebräischen Text stehet
in Wort, das da opfern heiße. Die ebräische Sprach
so reich, als keine Sprache, sonderlich von geistli-
en Sachen und Gottesdienst zu reden; darumb sie
ch sehr viel Wort hat, die da aufs Opfern deuten.
er stehet aber keines hie, sondern ein gemein Wort,
הוציא das heißt eigentlich producere, expromere, das
, hervortragen, als aus eim Keller oder Speisekam-
er; daß so viel gesagt ist: Er hat Abram und den
uten, so von der Schlacht kamen, zu essen und [26])
inken geben, ließ sie wohlleben und fröhlich sein,
otte zu danken, daß so viel Könige geschlagen waren.
as muß unsern Träumern deuten, daß Christus
ein und Brod soll geopfert haben, als er seinen Jun-
en das Sacrament gabe.

Er hat sich allein einmal selbs geopfert l), also, daß
selbs der Priester und auch das Opfer ist, der Altar
er das Kreuz. Köstlicher Opfer kunnt er nicht Gotte
un, denn daß er sich hingab, ließ sich würgen, und
der Liebe Feuer verbrennen. Das ist das rechte
)pfer. Das Sacrament m) aber und die Meß ist nur
i Zeichen solchs Opfers, wie die Taufe neben dem
ort Gottes und Glauben, da wir nicht wirken, son-
en nur nehmen, und Gott nur gibt. Darumb ha-
n wir ihn diesen Spruch aus dem Maul gerissen,

———

) Melchizedeks Opfer rc. l) Christus Opfer. m) Sacrament des Altars.

5) † sie. 26) † zu.

daß er nicht von Opfern, sondern schlecht von Essen und Trinken sagt, den Leuten furgesetzt, die von der Schlacht kommen waren.

Der führets aber recht, deß die Epistel zun Ebräern ist; [27]) spricht n) also, daß dieser Melchizedeck sei Christus Figur, nicht daß er Wein und Brod opfert, sondern erfur trägt. Sein Wein und Brod, das er furbringt, sind die Wort des heiligen Evangelii, damit er die starken Christen speiset. Denn die junge Christen soll man säuberlich speisen mit Milch, als die Kinder o); denn sie sind noch nicht mannhaftig gnug, in Anfechtung zu stehen, und sich mit dem Teufel zu schlagen; da gehören gerüste Leute zu, die das Schwert künnen in der Hand fuhren, sich wehren und kämpfen. Das sind sie, den man Brod und Wein furtragen soll, die man stärkt aufs Allerhohiste; also, daß man immer darauf bleibe, wie oft gesagt, daß man die Figuren aufs Predigampt ziehe p), und auf der Lehre lasse bleiben; [28]) hüte sich nur, daß mans nicht auf Werk, die man fur Gott will tragen und opfern, deute; wie sie auch hie thun.

Darnach wird angezogen, daß der Konig von Salem hie beschrieben ist, und doch nicht angezeigt, wer sein Vater oder Mutter gewesen sei, [29]) wird wider Geschlecht noch Freundschaft genennet, auch nicht sein Tod ausgedrückt. Mose fähret plumps herein, mitten in der Historien, bricht auch kurz wieder abe, läßt [30]) anstehen zu sagen, wo oder wie er herkomme, und wo er bleibt; zeigt nur an, was er mit Abram, und Abram mit ihm than habe. Das deutet nu die Epistel zun Ebräern meisterlich, sagt also: Daß er ohn Geschlecht, Vater und Mutter, ohn Anfang und Ende seins Lebens ist, [31]) ist er vergleicht dem Sohn Gottes, der ewig ein Priester bleibt q). Wer nu Christum nicht verstehet, der verstehet auch diese Figur nicht. Der Prophet David hat sie fein verstanden, da er r) spricht: Der Herr hat geschworen, und wird

---

n) Ebrä. 7. o) Christen wie sie zu speisen. p) Predigampt. q) Christus ein ewiger Priester. r) Psalm 110.

27) † er. 28) † man. 29) † es. 30) † es. 31) † da.

ihn nicht gereuen, du bist ein Priester ewiglich, nach der Weise Melchizedeck. Da drückt er eben das aus, das die Epistel anzeucht, als er spricht: Ewiglich; doch nicht also, wie Melchizedeck, nach der Weise, als er Wein und Brod opferte, sondern wie von ihm geschrieben ist, so bist du, sagt er, ein Priester ohn Vater und Mutter, und [32]) Anfang und Ende.

Darumb ist nu angezeigt, daß Christus gar viel ein ander Priester, denn die levitischen Priester gewesen sind. Da war einer zwänzig, dreißig, vierzig oder funfzig Jahr [33]) Priester; storben aber allezumal dahin s). Dieses Priesterthumb aber währet von der Zeit an, da die Welt angefangen hat, bis zum Ende. Durch diesen Priester haben Adam und Heva müssen absolvirt werden; so auch der letzte Christ, der noch geborn werden soll. Er ist eine ewige Person, die immerdar bleibet, denn Gott (spricht David) hat es geschworen, will fest drüber halten, und sichs nicht lassen reuen. Wie fein hat der Prophet davon geredt und tief gesehen! [34]) Ist alles in den kurzen Worten verfasset, was Christus ist. Er sagt nicht: Ein Priester wie Aharon, sondern wie Melchizedeck. Jenes sind zeitliche Priester, haben auch nicht mehr denn das Gesetz gepredigt, aber Niemand geholfen; dieser Priester stirbet nimmermehr, kann ewig helfen. Das heißt nach der Weise Melchizedeck, daß es betreffe ein ewig Priesterthumb.

Nu ist oft gesagt, was ein Priester sei t). Es ist gar ein mächtig lieblich Wort, daß kein lieblicher, freundlicher Name auf Erden sein mag; und viel lieber zu hören, daß man Christum ein Priester heißet, denn ein Herrn, oder anders; ohn daß zu erbarmen ist, daß der Teufel in die Welt bracht hat, daß man den Namen so beschmeißet hat und mißbraucht, daß er kein Nutz ist gewesen. Unsere papistische Rotte hat den Namen gefuhrt als Priester fur Gott u), aber gehandlet wie die Buben, und nur Seelen gemordet, mit äußerlichem Schein und Gewalt.

Priesterthumb v) ist eine geistliche Gewalt, welche

---

s) Levitische Priester. t) Priester. u) Papistische Priester. v) Priesterthumb.
32) † ohne. 33) † ein. 34) † Es.

nichts Anders ist, denn daß der Priester dahertritt, nimpt alle Gebrechen des Volks auf sich, nicht anders, als wäre es[35]) sein eigen, und bittet Gott fur sie, nimpt von ihm das Wort, damit er Jedermann tröste und helfe; [36]) ist noch lieblicher und tröstlicher, denn Vater- und Muttername, ja, der Name bringt uns alle [37]) andere. Denn damit, daß er Priester ist, macht er uns Gott zum Vater, und sich zum Herrn. Wenn ich ihn fur einen Priester halte, so weiß ich, daß er Nichts thut, denn daß er droben im Himmel sitzt als unser Gnadenstuhel, und da ohn Unterlaß uns vertritt fur dem Vater, bittet fur uns, und redet das Beste. Dieß ist der höheste Trost w), der einen Menschen widerfahren, und keine süssere Predigt ins Herz gepredigt werden kann.

Solchs hat er nu beweiset im Evangelio mit allen Worten und Werken, denn er Nichts thut, denn daß er den Leuten dienet und hilft, und sich Jedermann ergibt, dazu auf sich ladet allen Zorn, so wir verdienet haben, lässet sichs sein Blut und Leben kosten, daß er uns versühne; auch itzt, wiewohl er droben bei dem Vater sitzet in seiner Herrlikeit, noch prediget er hie ohn Unterlaß, feget, reiniget, trägt und bessert uns durch seine Geliedmaß, wie er leiblich auf Erden gethan hat, also, daß er uns auch alle zu Priestern machet. Was künnte immer mehr Tröstlichers erdacht werden den betrübten Gewissen?

Was du nu hiergegen hältest, ist eitel Dreck und Unlust. Da hat sich die päpstische Rotte selbs unterstanden, Pfaffen zu machen, die mit ihren Messen und Werken unser Sunde aus sollten löschen, und Gott versühnen, Christo und seinem süssesten Namen zu höhesten Schanden und Schmach, daß keine greulichere Lästerung und Verleugung Christi auf Erden kommen ist.

Darumb lasset uns je diesen Namen reine machen, und in höhisten Ehren halten; [38]) ist so herrlich, daß wir wohl darfur sollten niederfallen. Man hat es auch

w) Christus Priesterthumb tröstlich.

35) wären sie. 36) † es. 37) alles. 38) † welcher.

wohl gethan, da die Christenheit nach recht stund, wie Paulo geschach; als er die letzt Gabe und seinen Abscheid machet, giengen ihn allen die Augen uber, und fielen ihm umb den Hals x). Denn er hatte mit ihn gehandlet und gelehret, wie ein rechter Priester handlen soll. Das sollt man auch noch wohl thun. Aber die also fahren, wie der Papst durch den Teufel fähret, die Welt nur mit Gesetzen drücken, und voll Sunde machen, daß man die erst soll Priester heißen, dazu die obersten Priester y); da laßt uns fur segenen. Stockmeister, Henker und Mörder sollen sie heißen. Pfaffen und Priester sollen ihrem Ampt genug thun, daß sie sich ganz hingeben, und Knechte werden mit Leib und Leben, beten fur Gott, und predigen fur den Leuten.

Das ist der Spruch Davids, aus diesem Text gezogen, mächtig, gewaltig, daß Christus ein ewiger Priester ist, nach der Weise Melchizedeck, das ist, ein ewiger, unsterblicher Priester z); denn er will das Gewissen trösten, nicht auf Werk, oder irgend zeitlich. Denn es ist je der größte Trost, daß sein Priesterthumb ewig stehet; stehet es ewig, so ists nicht müglich, daß wir verdampt werden. Hie ist unser Gnadenstuhel und Priester, der höret nicht auf; wenn wir schon strauchlen und zurück fallen, daß uns der Teufel ubertäubet, so stehet er und fällt nicht: daß Gott nicht allein geredt, sondern geschworen hat, daß er je unsere Gewissen aufs Höchste versichere, daß wir an der Zusagung halten; thut ein Eid dazu, und sagt, es soll ihn nicht gereuen, so [39]) doch genug wäre, daß Gott allein sagete. Nu ist Melchizedeck ja ein Mensch gewesen, daß er auch gestorben ist; aber weil es die Schrift nicht meldet, so ist er gleich, sagt der Prophet, dem rechten Melchizedeck, der wahrhaftig kein Anfang noch Ende hat.

Nu vom Priesterthumb hab ich auch vor mehr gesagt, wie wir in Christo alle Könige und Priester sind a);

x) Act. 20. y) Priesterlich Ampt. z) Christus Priesterthumb ewig. a) Christen Könige und Priester in Christo.

39) † es.

wilchs auch der grosse, mächtige Schatz ist, daß wir durch Christum dürfen fur Gott treten, bitten, lehren und predigen, und die Gewalt haben, daß wir Gottes Kinder heissen, wilchs sich so weit strecket, daß, was wir bitten, sind wir sicher, daß er uns erhöret, wie ein Vater sein Kind. Es ist je ein uberschwenglich Gut, daß er mich armen Madensack so hoch ehret, daß er mir zuhöret, und lässet mein Wort gelten. Dazu haben wir auch die Gewalt, was wir predigen, daß[40]) so viel gilt, als[41]) es Gott selbs sagte. Wenn ein Christ predigt, täufet oder absolvirt, ist[42]) eben so viel, als[43]) Gott selbs herabkäme, redet, und Alles selbs thäte;[44]) hat Nichts behalten, das er uns nicht gegeben habe. Was soll er mehr thun? Ists nicht uber die Maaß groß, daß ein Mensch soll Gott werden? Noch hat ers auch in der Schrift b) gesagt: Ich habe gesagt, ihr seid Götter, und alle Kinder des Allerhöhisten; denn weil wir seine Kinder werden, müssen wir auch Mitgenossen werden der göttlichen Natur und Namens, wie Petrus c) sagt. Unser Wort und Werk ist alles Gottes Wort und Werk, ohn Unterscheid. So nahe ist er bei uns, und so hoch segnet er uns. Das ist das Priesterthumb Christi, wilchs alles stehet und liegt im Glauben, das die Epistel zun Ebräern so reichlich führet.

Dazu zeucht sie auch an dieses Königs Namen, Malchizedeck, rex Salem, das heißet auf deutsch ein König der Gerechtikeit, König des Friedes. Die zween Titel gehören eigentlich Christo zu, daß er ist beide ein König der Gerechtikeit und des Friedes d). Wie dem? So haben wir gesagt, Gerechtikeit ist, die uns Gott gibt im Herzen; also, daß wir dadurch wahrhaftig und gerecht werden, damit er wahrhaftig und gerecht ist; das ist nichts Anders, denn seine Gnade, dadurch wir auch im Herzen gesinnet werden wie er, so weise und stark, als er ist; alle Tugend, die er an sich hat, werden uns mitgetheilet durch das Evangelion, so wir daran

---

b) Johann. 10. Psalm 82. c) 2 Pet. 1. d) Christus ein König der Gerechtikeit und des Friedes.

40) † es. 41) † wenn. 42) † es. 43) † wenn. 44) † er.

läuben, daß wir mit ihm Erben
Besen. So ist Christus ein König
arumb, daß er das Häupt ist, von
chtikeit fleußet in die Christen. Denn du
ir allein dazu kommen.

Merke nu, wilch ein großer, schöner Titel
nd wilch ein lieblich Reich. Christus ist der
er Gerechtikeit, der Wahrheit, Lichts und Lebens; w
rumb, der Teufel König der Ungerechtikeit f), des
ods, Finsterniß und Lügen. Alles, das Christus in
inem Reich wirkt, langet dahin, daß er die Leute
chtschaffen mache; soll das geschehen, so muß er die
ünde abthun und hinwegnehmen. Darumb ist sein
eich g) nichts Anders, denn daß er uns der Sunde
itledige. Drumb, willst du Christum recht fassen, so
sse die zween Namen. Troß nu dem, der ihm die
amen nehme, daß Jemand mehr ein König der Ge
chtikeit heiße. Man findet wohl Könige der Hoffart,
eltlicher Ehre und Guts 2c., aber keinen König der
erechtikeit findet man, denn alleine diesen. Derhalben,
ilche die Gerechtikeit h) durch Werk und den freien
Billen suchen, [45]) sind schon außer Christo, in des
eufels Reich. Nu ist Christus Reich Nichts, denn
ie stete Ubung auf Erden. Daß wir von Sunden
i werden, das thut Niemand, denn dieser Priester,
r richts allein aus, daß wir des Unglücks los werden;
cht mit Treiben und Schlägen durch [46]) Gesetz, son
rn durch das tröstliche Evangelion und [47]) süsse Gnade
d Güte.

Weiter ist auch der furnehmest Preis und Tugend
s Königreichs, daß es ein friedsam Reich heißt i).
o sein Reich ist, da soll auch rechter Friede sein;
cht äußerlich, sondern im Gewissen, daß dasselbige
er, fröhlich und unerschrocken ist. Das fühlet das
rz, wenn es mit Gott wohl stehet und eins ist.
er den Friede noch nicht hat, gehört in das Reich
cht. Also ist kürzlich abgemalet, wie Melchizedeck

) Gerechtigkeit. f) Teufels Reich. g) Christus Reich. h) Gerechtikeit zu erlangen. i) Friede im Reich Christi.
† die. 46) † das. 47) † die.

will, Christus Figur ist mit dem ewigen Königreich und Priesterthumb.

Zuletzt sagt der Text, wie Abram dem Melchizedeck den Zehenden gegeben hat von aller Beute k). Das zeucht nu die Epistel mit viel Worten an; [48]) will also schließen: Weil Abram dem Melchizedeck den Zehenden gibt, dazu Abram von ihm den Segen, als von eim Priester, nimpt, ists ein Zeichen, daß Melchizedeck größer sei, denn Abram. Wiewohl die Jüden des Sinnes sind, daß sie halten, Abram sei mehr gewesen, ist doch so viel aus dem Text beweiset, daß sich Abram fur geringer bekennt. Daraus wird angezeigt, wie das levitische Priesterthumb geringer sei, denn das Priesterthumb Christi l). Die Priester, so von Levi sind, kommen von Abram, sind auch durch ihn verzehendet dem Priester Melchizedeck, dieweil sie noch in des Abraams Lenden waren. Da ist kein ewig Priesterthumb. Soll denn Melchizedecks Priesterthumb ewig sein, nicht nach den Leviten, so muß es je köstlicher sein denn Abrams, und was von ihm herkömpt.

So ist nu hie das Letzte nach der Historien, daß bereit zu der Zeit die Priester den Zehenden genommen haben. Denn Gott hat von Anbeginn der Welt das Ampt versorgt, daß sie ihre Nahrunge von andern Leuten nehmen m); auch hats Christus bestätiget, und Paulus, als zun [49]) Galatern, da er sagt n): Der da unterrichtet wird mit dem Wort, der theile mit allerlei Gutes dem, der ihn unterricht. Es ist ein feine göttliche Ordenung, wäre wohl werth, daß man dabei blieben wäre in der Christenheit, daß man noch so einen Pfarrer versorget mit dem Zehenden. Nu aber die Freiheit eingerissen ist, ist den Predigern befohlen auf ihr Gewissen, daß sie nehmen, so viel ihn noth ist; wiewohl Sanct Paulus solchs nicht hat gebraucht noch gefodert, deß er doch Recht hatte. Weil nu der Zwang aus ist im Neuen Testament, so ists nicht noth, den Zehenden zu geben. Wäre doch solche Ordenung, sage

k) Zehenden geben. l) Levitisch Priesterthumb geringer denn Christus.
m) Priester zu versorgen. n) Gala. 6.

48) † sie. 49) „zun" fehlt.

ich, noch fein, wo wirs selbs unter nander eins würden; man müßte aber auch die Priester, die da predigen, alleine solchs lassen nehmen, weil Gott geordenet hat, daß sie sich nähren vom Evangelio; aber die da geistlichs Stands sein wollen, und nicht das Evangelion predigen, solltens nicht haben. Wenn man solche findet, künnt man sie wohl damit nähren; man wird ihr doch wenig gnug finden. Der Andern ist die Welt voll, die alle gnug haben, und kein Evangelion predigen; [50]) haben mehr denn die Hälft der Welt Güter, wenn mans gleich austheilet; [51]) wenden nicht mehr fur, denn daß sie geistlich sind. Wazu sind sie geistlich? Daß sie schlemmen und demmen, predigen kein Wort Gottes. Die sinds, die den edlen, reinen Namen so schänden, den man sollt fur [52]) Heiligthumb halten.

Das sage ich darumb, daß man wisse, wie es Gott selbs geordenet hat da zur Zeit, und hernach lang gehalten ist [53]), daß man den Priestern den Zehenden mußte geben. Wie es aber itzt stehet, wird es noch dahin kommen, daß man das Evangelion muß fallen lassen, allein darumb, daß man den, so es predigen, ihr Nahrung nicht geben will. Daß es Andere umbsonst thun sollen, ist nicht recht; denn es weiset wohl aus, daß solche Leute kleine Lust zum Evangelio haben, den Jedermann umbsonst predigen soll. Aber die des Teufels Prediger sind, den soll man gnug geben, wie man auch gethan hat; da gibt die ganze Welt mit Haufen zu. Wir stellen uns itzt schon auch also: dem Evangelio will und kann Niemand geben, haben alle Sorge, wir werden arm und verhüngern.

Das letzte Stück in diesem Capitel ist, daß der König von Sodom zu Abram spricht, er soll die Habe behalten, und ihm alleine die Seelen geben; Abram aber schwöret, er wölle von dem allen nicht einen Faden behalten, daß er nicht sage, er habe ihn reich gemacht o). Das beschreibt Mose auch, als liege große Macht daran, [54]) scheinet doch als gar ein schlechte

---

o) Abram nahm des Königs Gut zu Sodom nicht.

50) † sie. 51) † sie. 52) † ein. 53) † worden. 54) † und.

Historien. Es ist ohn Zweifel groß Gut da gewesen,[55]) ist zu denken, da vier Könige geschlagen sind, die so viel Lands hatten gewunnen, und groß mächtig Gut zusammen bracht, und Abram ihn Alles wieder nimpt. Es muß ein große Beut gewesen sein, daß, wenn ers behalten hätte, freilich so reich wäre worden, als der Könige einer. Nu erkennet der König von Sodom solch Wunder, das Gott durch ihn gethan hat, wollt ihm dankbar sein, daß er ihm alle Habe schenkt, ohn die lebendige Leibe. Deß wegert er sich, will auch nicht einen Schuchriemen davon nehmen.

Ich habe vor gesagt, daß man müsse in der Schrift gewohnen des Wortes Seele p), daß es nicht allein den Geist, der da von dem Leibe scheidet, wie wirs in unser Sprache führen, sondern den lebendigen Leib, lebendige Leute, heißt. Das ist die Weise auf ebräisch zu reden, wie auch Christus redet im Johanne q): Ein guter Hirt lässet seine Seele für seine Schaf; item: Wer seine Seele hasset etc.

Was lehret nu der Heilige Geist in dem Exempel? Ein große, edle, tapfere Frucht des Glaubens, wie fein frei der Mann hanget an Gott, so gar ohn allen Geiz r): daß solch Exempel der Heilig Geist fur gut angesehen, daß es geschrieben würde, uns zu stärken wider das Laster. Denn siehe, wie große Ursach er hat, das Gut zu sich zu nehmen. Erstlich ist er frembde im Land, so wäre es je ein groß Vortheil, daß er auch so viel hätte, als der König, daß er sich möchte setzen, und im Land bleiben mit allen Ehren;[56]) hat oft viel müssen leiden von seinen Nachbarn, daß er nimmer kunnt sicher und rugig sitzen; und noch viel redlicher Ursach, denn er hat es selbs erworben mit seiner Aerbeit, Leib und Leben dran gesetzt, daß es auch fur Gott ihm gebührt; dazu, daß es ihm der König gerne gibt, und selbs anbeut, ja froh wird, daß er nur errettet ist; also, daß er auf allen Seiten gut Fug und Recht dazu hat.

Warumb scheuet er sichs denn zu nehmen? Nicht

p) Seele. q) Joha. 10. r) Geiz.

55) † es. 56) † er.

ders, denn daß er bösen Schein hat wöllen meiden s);
e er selbs sagt: Daß du nicht sprechest, du hast
ram reich gemacht. Die [57]) Ehre und Ruhm kunnt
dem Könige nicht lassen. Denn wenn ers hätte an-
rommen, würde er gesagt haben, er hätte Abram
viel geschenket t), und hätte müssen sein Schülde-
: sein; wie allemal geschicht, wenn einer solchs an-
npt, so ists lieblich, aber es fähet bald; wie man
ch spricht: Es wird Nichts theurer gekauft, denn
s man geschenkt nimpt. Gibt mans nicht zweifäl-
wieder, so spricht man, er sei undankbar, und muß
rbunden sein, daß man Recht zu einem hat; so
s auch im weltlichen Regiment: daß etwas besser ist,
ier käufe und bezahl es frei, denn daß ers ihm schen-
n lasse. So will er hie auch thun, dem Könige un-
rbunden sein, ob er wohl Recht darzu hat.

Aber die größte Ursache ist diese, daß er Gott seine
hre rein behält, und beweiset seinen Glauben, wie
gar nicht hanget an zeitlichem Gut u), und umb
ses Ansehens willen lieber lässet sein Recht fahren.
u laßt uns die Welt ansehen, wie Viel würde man
iden, die es ihm nachthun? Wir sind so gar im
ut ersoffen, daß man ehe Alles in die Schanze schlägt,
e Jemand Etwas lässet umbsonst fahren; zu voraus
man Recht dazu hat. Da siehe, was [58]) fur ein
eist gewest ist, ob er so das Schwert gezückt hab,
ß er Land und Leute und Gut kriegte; wie itzt die
llen Fürsten thun. Darumb zwingt die Histori, daß
bram gar ein hohen aufrichtigen Geist in dem gehabt
be; gar nicht seinen Nutz gesucht, sondern alleine
nes Nähisten, daß er sich hie solch groß Gut und
utz verzeihet. Darumb spricht er nu: Ich habe ei-
n Herrn, zu dem hebe ich meine Hände auf, der
gegeben hat, daß die Könige geschlagen sind, wird
ich wohl geben, was mir noth ist. Ich will Gott
lein den Ruhm geben, und nicht dir, daß ich Etwas
n dir habe.

---

s) Böser Schein zu meiden. t) Geschenke. u) Nicht an zeitlichem Gut hangen.

57) diese. 58) † es.

Das ist dieß Capitel, das ist uns geschrieben z Unterweisung, daß wir nicht thun wie die Narren, Nichts vom Alten Testament halten; [59]) ist eitel gro Vorrath und Schatz, der uns gegeben ist, damit w unsern Glauben stärken, tausendmal besser, denn al Legenden, so je geschrieben sind.

Das funfzehent Capitel.

Nach diesen Geschichten begab sichs, daß zu Abram kam das Wort des Herrn im Ge sicht, und sprach: Fürcht dich nicht, Abram, ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn. Abram sprach aber: Herr, Herr, was willt du mir geben? Ich gehe dahin ohn Kinder, und mein Hausknecht hat einen Sohn, die ser Elieser von Damasco. Und Abram sprach weiter: Mir hast du keinen Samen gege ben, und siehe, der Sohn meins Gesinds soll mein Erbe sein. Und siehe, das Wort des Herrn redet mit ihm: Er soll nicht dei Erbe sein, sondern der von deinem Leib kom men wird, der soll dein Erbe sein. Und er hieß ihn hinaus gehen, und sprach: Sieh gen Himmel, und zähle die Sterne, kannst du sie zählen? Und sprach zu ihm: Also soll dein Same werden.

Dieß ist auch ein reich Capitel, umb des einen Spruchs willen wohl zu merken, den Paulus anzeucht nicht an Einem Orte. Siehe, Abram hat noch kein Kind, und ihm wird zugesagt a), nicht allein, daß er soll Kinder kriegen, sondern auch, daß sein Same so groß werden soll, daß Gott umb ihrenwillen das Land will strafen; nicht allein eines, als Aegypten, da er sie heraus führet, sondern auch andere, nämlich das, da er ein Gast in ist, also, daß er sie vertilgen und

---

a) Abram wird ein Same und Trost verheißen.

59) + es.

seinen Samen hineinsetzen will. Hie muß man nu die Historien fassen, was Gott damit meinet. Wie er die Kinder Israel aus Aegypten führet, und in das Land setzet, werden wir hernach hören im andern Buche. Die Verheißunge stehen hie, sind aber noch finster, so lang bis es dahin kömpt, da [1]) es alles erfüllet und geschehen ist.

Zum ersten, daß er spricht: Nach diesen Geschichten kam zu Abram das Wort des Herrn, und sprach: Fürcht dich nicht rc., [2]) ist aber nicht des Gesetzs Wort, sondern eine Verheißung und evangelisch Wort. Denn wir haben gehört die Unterscheid unter dem Evangelio und Gesetz. Gesetz b) ist, wenn Gott heißet thun oder lassen, und Etwas von uns fodert. Evangelion c) ist, wenn er etwas Guts verkündiget, das er selbs thun und uns geben will. So gehen die zwei gar widernander; eins treibet, das ander gibt; das fodert, jenes schenket. So soll man alle Sprüche, die Gottes Gnade und Hulde verheißen, nicht anders heißen, denn Evangelion, wilchs so viel heißet, als eine gute Botschaft.

Zum andern, siehe abermal, wie Gott so genau Aufsehen hat auf die Seinen d). Abram ist frembde im Lande, hält so an Gott, daß er auch des Guts nicht achtet, dazu er groß Recht hatte; bleibet williglich in der Fahr unter den Feinden; darumb lässet ihn Gott nicht ungetröstet. Wenn wir auch also gläubten, würde er uns auch solchen Trost hören lassen; wir können aber nicht dazu kommen, denn wir versuchens nicht.

Das Evangelion hat nu Abram gefasset, dadurch sein Glauben stärker worden ist [3]), denn zuvor; wie Gott pflegt immer, je mehr und mehr man predigt, stärker zu machen. Darumb ist er der Verheißung froh worden, daß Gott sagt, er soll sich nicht fürchten; hat ihn sicher gemacht, daß ihm Nichts schaden würde. Item, daß er weiter redet: Ich bin dein Schild und Schutzherr, der dich beschirmen will allenthalben; dazu nicht allein dein Schild, sondern ich will [4])

---

b) Gesetz. c) Evangelion. d) Gott siehet auf die Seinen.

1) daß. 2) † es. 3) „ist" fehlt. 4) In der Original-Ausgabe fehlt: „ich will".

auch dein Lohn selbs sein, und dirs reichlich vergelten, was [5]) ist dasselbe, daß er ihm so ein großen Samen will geben, und dazu das Land.

Auf diese Wort gehöret nu ein Glaube e); denn hätte ers nicht gegläubet, wäre es verloren. So hat er nu müssen also thun, daß er sich hat erwegen, daß er keines Menschen Schutz bedürfe, und ein gewissen Schutzherrn habe von Himmel. Es sind treffliche, große Wort, auch ein mächtiger Glaube, der sie fasset; [6]) siehet der keines, sondern höret nur die Wort, und verlässet sich drauf. Gott hatte ihn gerufen aus seinem Vaterlande, und zugesagt, er wolle ihn segenen, und zum großen Volk machen, wie oben gehöret. Das hat er nicht verstanden, wie es sollt zugehen, [7]) noch nicht gewußt, ob das Volk sein natürlich Fleisch und Blut sein sollt, oder sonst ein groß Volk zufügen. Denn Gott kann wohl einen Mann aufwerfen, und ihm viel Volks zubringen; als er hie schon so groß worden ist, daß er dreihundert Knechte im [8]) Hause hat, der keiner sein Blut noch Fleisch ist.

Da forschet er nu nach, und begehrt zu wissen, ob es von seinem Blut und Fleisch, oder allein seines Gesinds sein soll; spricht also: Herr, was willt du mir doch geben? als sollt er sagen: Ich begehre zwar nicht viel Guts, habe dem Könige von Sodom alle Leute wieder gegeben, hätte wohl Begierde, wenn es möchte sein, ein Erben zu haben f); du gibst mir aber keinen, sondern mein Hausknecht mit seinen Kindern, hoffe ich, ist mein Gut und Erbe; als sollt er sagen: Du gehest je wunderlich mit mir umb, gibst so viel Leuten Kinder, den du gar Nichts verheißest, mir aber, dem du so große Gnade erzeigest und solche Verheißung thust, gibst du keines; wie soll ichs nu gewarten? Da gibt ihm Gott einen Trost, und sagt: Deines Knechtes Sohn soll nicht dein Erbe sein; du sollt nicht durch dein Gesinde zum Volk werden, sondern ich will dir aus deinem Leibe einen Sohn geben. Und noch weiter sagt er: Siehe gen Himmel, und zähle

---

e) Gläuben Gottes Wort. f) Abram bittet Kinder von Gott.

5) das. 6) † er. 7) † und. 8) in seinem.

Sterne, ob du sie zählen kannst; so groß soll dein
me auch sein. Das sind die Wort der Züsagung,
auf folget Moses Wort, und spricht:

Abram gläubte an den Herrn, und das
rd ihm zur Gerechtikeit gerechnet. Und
sprach zu ihm: Ich bin der Herr, der dich
n Ur aus Chaldäa gefuhrt hat, daß ich dir
ß Land zu besitzen gäbe.

Dieß ist der große Häuptspruch in diesem Buch,
Paulus führet zun Römern g), und recht ausstrei-
, daß [9]) Wunder ist; [10]) sagt, es sei nicht umb
etwillen geschrieben, denn es lang nach seinem Tod
hrieben ist; sondern umb unsernwillen, daß wir auch
gläuben. Darumb ist der Text nicht in Wind zu
agen. h) So siehest du, daß hie gar kein Werk erst-
angezogen wird, [11]) nicht mehr furgetragen, denn
Gott Abram zusagt, er sollt von seinem Leibe ein
nd kriegen. Da thut er Nichts, betet noch wirket
hts, sondern gläubt allein; und der Glaube wird
hoch gerechnet, daß er darumb fur Gott fromm und
ig ist.

Derhalben schließen wir gewaltiglich mit Paulo,
der Glaube ohn alle Werk rechtfertiget i). Wa-
ab das? Darumb, sagt Sanct Paulus, daß er Gott
höheste Ehre gab, so man ihm geben kann, daß
ihn fur wahrhaftig hielt, und gehorsam war. Denn
hätte wohl Ursach gehabt zu zweifeln, weil er nu
e bei neunzig Jahr alt, und auch sein Weib nicht
l jünger, daß sie beide natürlich nicht mehr tüchtig
ren; [12]) zog lang dahin in dem Alter, daß [13]) un-
glich war, daß sie sollten Frucht zeugen; wie er
h hie sich bekümmert hat, daß er müsse ohn Kin-
hingehen.

Da streitet er nu wider Vernunft, Natur und wider
ffnung, daß er ein Vater solchs reichen Samens,
so groß würde werden, sein sollt. Was thät er
r? Er hat die Wort gefasset k), die Gott hie spricht,

Roma. 4. h) Abram rechtfertigt aus dem Glauben. i) Glaub
rechtfertigt allein. k) Abrams Glaub.

) † es. 10) † er. 11) † und, 12) † er. 13) † es.

sahe nicht an (spricht Paulus,) den verstorbenen Leib, und daß ihr Mutterleib ganz verkaltet war; da war keine Hoffnung, eine Frucht zu haben; doch thut er die Augen zu, siehet nicht, wie unmüglich es ist, fähret im Finsterniß, hält sich an das Wort, da setzt er sein ganze Zuversicht auf, und war gewiß, es künnt nicht lügen. Damit gibt er Gotte die Ehre, daß er sich fur einen Narren, Gott fur weise, gütig, wahrhaftig, gewaltig, allmächtig hält. Solchs thun ist der rechte Gottesdienst. Denn das ist die rechte Ehre l), wenn du ihn von Herzen ehrest, das ist, wenn du so von ihm hältest, als von Gott zu halten ist, daß er nicht lügen kann, und alles thun, was er sagt, es scheine, wie es wolle. Das kann der Unglaube nicht. Also hat er das erste und höheste Gebot erfüllet.

Siehe, so bauet S. Paulus auf diesen Text seine Predigt, führet ihn dürr, rein und stark, und schleußt, daß der Glaube nichts Anders ist, denn ein Tödtung des alten Adams m), der so nach aller Vernunft und Sinne müßte sagen: Ists doch unmüglich, ungehöret, und wider die Natur, darumb wird es nicht wahr sein, wird ein Traum oder Betrüg sein. Also urtheilt der alte Mensch von Gottes Wort. Aber solcher Dünkel stirbet ganz in dem Abram, und er wird stark und lebendig im Wort, daß er drauf trotzet, es werde und müsse also geschehen, wenn auch alle Welt anders sagt, und alle Sinn trügen. So gewinnet er gar ein andern, neuen Wahn und Verstand uber die Natur. Das heißet nu, allein durch den Glauben rechtfertig werden.

So befiehle ich nu, dieß Exempel wohl zu bewegen aus Sanct Paulus Epistel, der es mit höhern Worten führet. Was wollen wir sagen (spricht er,) von unserm Vater Abram, daß er funden habe nach dem Fleisch? Das sagen wir: Ist Abram durch die Werk rechtfertig worden, so hat er wohl Ruhm, aber nicht fur Gott; als sollt er sagen: Gott fragt nicht darnach, daß ein Mensch durch Werk sich will recht-

---

l) Gottes Ehre. m) Glaub tödtet den alten Menschen.

fertig machen n). Wie spricht aber die Schrift? Abram hat Gott gegläubt, und das ist ihm zur Gerechtikeit gerechnet. Da stehet je die Schrift dürr und klar, daß er durch den Glauben, ohn Werk, ist rechtfertig worden.

Das beweiset er darnach weiter durch das, so folgen wird im siebenzehenten Capitel von der Beschneidung o), wilche lang hernach kommen ist; und sollt es irgend ein Werk gethan haben, so sollts auch das gethan haben; [14]) ist aber lang zuvor beschrieben, daß er rechtfertigt sei, ehe er dieß Werks gedenket. So gehet der heilige Vater her in Gottes Wort, der da sagt, er wolle sein Lohn sein, und ihm ein Kind und großes Volk von seinem eigenen Leibe geben, der doch nu todt war, Frucht zu zeugen, nach der Natur. Spricht nu Gott abermal zu ihm: Ich bin der Herr, der dich aus Chaldäa gefuhrt hat ꝛc. Da verklärt er sich, was er meinet, und beschleußt, daß dieß das Land sei, das er ihm verheißen hat, wie auch droben. Das sind alles eitel starke evangelische Wort und Predigt, damit angezeigt ist, daß Abram betrübt gewesen ist [15]), und noth gewesen, ihn mit so viel Worten zu trösten. Denn solche Wort Gottes und hoher Trost kommen nicht vergeblich oder ohn Noth.

Abram aber sprach: Herre, Herr, wobei soll ichs merken, daß ichs besitzen werde? Und er sprach zu ihm: Nimm ein dreijährige Kuhe, und ein dreijährige Ziege, und ein dreijährigen Widder, und ein Tortel-tauben, und eine junge Tauben. Und er nahm solchs alles, und zurtheilet es mitten von einander, und leget ein Theil gegen das ander uber; aber die Vogel zurtheilet er nicht. Und das Gevögel fiel *)

---

n) Werke siehet Gott nicht an. o) Beschneidung.

14) † es. 15) „gewesen ist“ fehlt.

*) (Gevögel fiel) das Gevögel, und der rauchend Ofen, und der feurige Brand bedeuten die Aegypter, die Abrahams Kinder verfolgen sollten. Abraham scheucht sie davon, das ist, Gott erlöset sie umb der Verheißung willen, Abraham versprochen. Daß aber er nach der Sonnen Untergang erschrickt, bedeut, daß Gott sein Samen ein Zeit verlassen wollt, daß sie verfolget würden, wie der

auf die Aas, Abram aber scheuchet sie davon. Da nu die Sonn untergangen war, fiel ein tiefer Schlaf auf Abram, und siehe, Schrecken und große Finsterniß uberfiel ihn. Da sprach er zu ihm[16]: Das sollt du wissen, daß dein Same wird frembde sein in einem Lande, das nicht sein ist, und da wird man sie zu Knechten machen, und ubel handlen vierhundert Jahr. Aber ich will Richter sein uber das Volk, deß Knechte sie werden sein. Darnach sollen sie ausziehen mit großem Gut. Und du sollt fahren zu deinen Vätern mit Friede, und in gutem Alter begraben werden. Sie aber sollen nach vier Mannszeiten wieder hieher kommen; denn die Missethat der Ammoriter ist noch nicht gar hie[17]. Als nu die Sonne untergangen und finster worden war, siehe, da rauchete ein Ofen, und ein feuriger Brand fuhr zwischen den Stücken hin. An dem Tage machte der Herr einen Bund mit Abram, und sprach: Deinem Samen will ich dieß Land geben, von dem Wasser Aegypti an bis an das große Wasser Phrath, die Keniter, die Kinisiter, die Kidmoniter, die Hethiter, die Pheresiter, die Riesen, die Amoriter, die Cananiter, die Gergesiter, die Jebusiter.

Abram ist nu gewiß, daß der Same, der ihm verheißen war, von seinem Leibe kommen sollt p). Der Vater ist gedeutet, aber die Mutter ist noch im Zweifel; als wir hören werden. Denn Gott ubet ihn noch immer mehr und länger. Was ists nu, daß er spricht: Wobei soll ichs merken, daß ich dieß Land besitzen werde? Ich habe oft gesagt, wenn Gott eine Verheißung thut, so thut er auch ein Zeichen dazu q);

Herr selbs hie deutet. Also gehet es auch allen Gläubigen, daß sie verlassen, und doch erlöset werden. p) Abrams Same von seinem Leibe. q) Zeichen bei dem Wort.

16) Abram. 17) „hie" fehlt.

'o auch hie, da er ihm hat verheissen, ein Kind zu ben, das dieß Land sollt besitzen, [18]) gibt er ihm ein lch Zeichen, daß er dreierlei Thier soll nehmen, und theilen, und gegen ander legen. Es ist ein seltsam ichen, als uns dünket, weil er nu lang todt ist; er ihm ist es tröstlich gewesen, [19]) hat seinen Glau n damit bestätiget und gestärket. Was aber dieß ichen bedeute, legt der Herr selbs aus; wie wir hö n werden.

Aufs erste: Diejenigen, so die Bibel obenhin sen, haltens dafur, als rede Claus Schmid mit Hans List, ein Mensch mit dem andern; aber, wenn man cht hinein siehet, ist es groß und trefflich, daß die ttliche Majestät mit den Menschen so redet, als mit nem Kinde. [20]) Ist kein theurer Zeichen Gottes Gnade nd Hulde, denn wenn er sich hören lässet r): als wie rumb keine größere Plage ist, denn wenn er still hweiget und sich nicht lässet hören. Darumb soll man lche Historien, daß Gott mit den Vätern geredt hat, och halten, nicht umb der Väter willen, die da Leute ewesen sind als wir; sondern darumb, daß sie Gott hoch gehalten hat, daß er mit ihn redete. Wenn bram kein ander Lob hätte, wäre es genug, daß Gott nmal oder zwei mit ihm geredt hätte. Nu siehest du, ie er ihn so hoch hebt, daß er so oft und mit viel Worten mit ihm redet und ihn tröstet, und lässet ihn och daneben stiecken in aller Fährlikeit Leibs, Guts nd Ehre, dazu auch des Weibs: derhalben die Hi orien nicht so zu uberlaufen und fur schlecht zu hal n sind.

Also ist dieß Zeichen auch an ihm selbs fast un stig den eckeln Geistern, den die Schrift nicht schme ket, aber sonst an ihm selbs fast reich. Denn da stär et Gott Abrams Glauben mit dem Zeichen, daß er icht zweifele, er werde nicht allein ein Samen haben, ondern auch das ganze Land einnehmen s); legts da u selbs aus. Wie weit sich aber die Figur und Deu

r) Groß ists, daß Gott durch Menschen redet. s) Abram soll das Land besitzen.

18) † so. 19) † er. 20) † Es.

tung strecket, künnen wir nicht besser treffen, denn der Text selbs gibt. Denn der Text gehet nicht damit umb, was die dreijährige Kuhe, Ziege und Widder bedeute; aber so viel will er, daß ihn das Zeichen sollt so gewiß machen, nicht allein daß er den Samen haben sollte, sondern auch wissen, wie es ihn gehen würde; als sollt er sagen: Dieß Land habe ich dir geredt, daran sollt du nicht zweifeln; aber so lang wird sichs verziehen, und der Glaube so wohl versucht werden, daß sichs allerding stellen wird, als werde Nichts draus. Darumb verkündet er ihm, daß sein Same frembde soll sein in frembden Landen, und übel gehandlet werden, so lang, bis die Zeit komme, daß er das Land einnehme, nämlich, nach vierhundert Jahren, wenn Niemand gläuben würde, daß Gott an sein Wort gedächte.

Denn so hab ich gesagt, daß allezeit Gottes Werk so gethan und geschickt ist, daß, wenn er sein Wort erfüllen will, [21]) so närrisch angreift t), als sollt es gar zurücke gehen; als, hie verheißet er ihm so groß Ding, daß sein Samen das Land soll innen haben. Da das sollt angehen, kunnt keine Vernunft noch Sinne anders sehen und fühlen, denn daß es gar mit ihn sollt untergehen. Denn so ist geschrieben im Exod. u): Als sich die Kinder Israel so mehreten, daß es wimmelte von Kindern, und einen Schein hatte, als sollt es nu wahr werden, kehret sichs eben umb, daß ein König aufkam, [22]) ließ alle Kinder umbbringen, schwächt und täubt das Volk, so daß schier alle Hoffnung aus war. Ja, da sie nu schon heraus aus Aegypten gangen waren, und ans rothe Meer kamen, jagten ihn die Feinde nach, daß sie auf keiner Seiten hinaus kunnten, und gleich [23]) den Feinden und dem Tod mitten im Rachen stacken. So handlet Gott mit allen seinem Thun, Worten und Zeichen. Denn seine Werk sind nicht wie [24]) Menschenwerk, sondern gar widersinnisch. Hie gehets also, daß, wenn Etwas aufgehen soll, so gehet es vor unter; und wiederumb.

t) Gottes Werk gehet närrisch fur der Welt. u) Exodi 1.
21) † es. 22) † der. 23) gleichsam. 24) „wie" fehlt.

So lehren solche Historien alles, was der Glaube t. Wer sich nu nicht hierein richten kann, der verehet nicht Gottes Werk, muß sich daran ärgern und rrückfallen. Wo nu da Jüden gewesen sind, die nicht :gläubt haben, haben gedacht: O es ist langest aus,)as sollt nu draus werden? Hätte er solchs wollen)un, so ließ er uns nicht so lang und schwerlich plaen; wilcher ohn Zweifel viel gewesen sind, die Got:s Werk mit der Vernunft gemessen, nach den Augen nd Sinnen gerichtet, und nicht haben künnen verehen.

Umb deßwillen gibt nu der Herr deß ein Zeichen v),)mpt zuvor, und warnet als ein freundlicher Vater; ls sollt er sagen: Siehe zu, so wird es gehen, daß n dich nicht ärgerst an meinem Werk oder Wort;)ie Christus auch thät, als er spricht im Johanne w): Solchs habe ich zu euch geredt, auf daß ihr euch nicht rgert; [25]) will also sagen: Da habet ihr das Wort, alt aber fest daran; denn wenn sichs anheben wird, ls soll es erfüllet werden, so wird es fur aller Leute ugen zurück gehen; seid aber getrost, und sehet nur ı, daß ihr nicht wanket, sondern euch ans Wort halt, ich will es wohl ausfuhren, höher, denn ihr denken)ch bitten künnet. So ist dieß auch eine Warnung.)b es gleich scheinet, als habe ich meiner Verheißung ergessen, daß ich euch unterdrücken lasse, so will ich ıch doch mit großer Gewalt und Wunderhand einsetzen, ıd euch an euern Feinden rächen.

Siehe, so ist es mit Christo auch gangen, und)het noch täglich in seinem Reich also x). Da Idermann meinet, er sollt das Volk erlösen und König erden, so greif ers also an, daß das Volk mußte gen: Nun ists aus, [26]) leget sich nieder, ließ sich ı das Kreuz schlagen, und zurichten als den ärgsten)uben, daß sie ihn anspeieten, und sprachen: Ja, ist ıs der König und Erlöser, der ander Leuten hilft, nd kann ihm selbs nicht helfen? Wir haben ihn ge-

---

v) Gott tröstet mit Zeichen. w) Johann. 16. x) Christus Reich gehet wünderlich zu.

25) † er. 26) † er.

achtet als fur den Allerverachtesten, und Nichts denn Schmerzen und Schwacheit an ihm gesehen, sagt Jesaias y), und Lucä am Letzten sagten die zweien Jünger: Wir hofften, er sollte Israel erlösen. Drumb, da er in sein Reich wollt gehen, ging er also, daß sich alle Vernunft und Sinn mußten daran ärgern, auch die Aposteln selbs kunntens nicht ermessen, wiewohl sie Christus zuvor so fleißig warnete.

So gehets allemal zu, in allen Historien. Wo Gott wirkt, stellet er sich so närrisch dazu, daß [27]) nach der Vernunft gar in [28]) Dreck fället; aber nach dem Geist gehet es aufs Allerstärkeste auf. Dieß ist die Warnung, so die Gott thut, nicht allein umb Abrams, sondern [29]) seines Samens willen.

Denn Abram wird die Zusagung gar feintlich gepredigt haben z), darnach Isaac, und so fortan, als das ihr Evangelion war: Wir sind Abrams Samen, haben die Zusagung: Abram hat gegläubet, und ist dadurch fur Gott rechtfertig geacht; darumb lasset uns auch gläuben. So sagt Joseph zu ihn, da sie schon in Aegypten waren a): Gott wird euch heimsuchen, und aus diesem Lande führen in ein Land, das er Abram, Isaac und Jacob geschworen hat. Darumb, wenn euch Gott heimsuchen wird, so führet mein Gebeine von dannen. Das Evangelion haben sie wohl gewußt und getrieben; aber da es sollt angehen, stellet sichs so widersinnisch, daß da noth war, die Frommen zu trösten und [30]) stärken mit diesen Worten, so Gott hie zuvor sagt. Da dienen nu die Exempel zu durch und durch, daß wir gerüstet seien. Wenn wir das Evangelion haben, und es angehen soll und helfen, soll sichs finden, als habe er unser gar vergessen; wenn das Leben soll angehen, wird der Tod mit aller Macht herfallen.

Was ist nu hie das Zeichen? b) Die Thier, so er theilet, und die Tauben, ist sein Same und Kinder in Aegypten. Die Raben und Vogel, die es fressen

y) Jesa. 53. z) Abrams Zusagung gepredigt. a) Gene. 50. b) Abrams Zeichen was es bedeutet.

27) † es. 28) † den. 29) † um. 30) † zu.

wollen, sind die Aegypter, der König mit seinen Tyrannen, die Abrams Fleisch und Blut haben wollen verschlingen und verzehren. Er aber scheucht sie davon, nicht umb seiner Heilikeit, sondern umb der Verheißung willen. Denn er muß da stehen anstatt der göttlichen Verheißung. Denn das Wort, das Gott saget, das ist die Verheißung, hat [31]) sie weggetrieben, das so viel gesagt sei: Darumb, daß Gott an seine Verheißung dachte, dem Abram gethan, darumb half er den Jüden, und erlöset sie. Also ziehens die Propheten selbs oft an, und sonderlich Moses, daß Gott spricht c): Ich habe gedacht an meinen Bund mit euern Vätern, Abraham, Isaac 2c., [32]) bin niedergestiegen, euch zu helfen; das heißet, die Vogel hinweg gescheucht, daß er umb seinet willen, das ist, umb der Verheißung willen, [33]) ihm versprochen, will seinem Samen helfen. Also, wo in der Schrift angezogen wird, daß Gott Abram und der Väter gedenket, wird Alles umb seiner Verheißung willen angezogen.

Hie ist aber eine Frage, wie die Rechnung uberein trifft von den vierhundert Jahren, davon er hie sagt. Denn wenn mans rechnet, findet sichs, daß sie fast bei zweihundert Jahren und irgend sechzehen in Aegypten gewesen sind; aber die Verfolgung hat gewähret funfzig oder sechzig Jahre; also, daß von der Zeit an, da Jacob in Aegypten zog, bis an Mosen, der sie wieder ausfuhrt, sind zwey hundert und sechzehen Jahr. Warumb sagt er denn hie von vierhundert Jahren? Darumb, daß er Abram mit einzeucht mit seinem Samen. Denn von Abram bis auf den Ausgang aus Aegypten rechnet man vierhundert und dreißig Jahr; als sollt er sagen: Es soll nicht ehe geschehen, denn bis vierhundert Jahr umb seien. Daß er aber hernach sagt, sie sollen nach vier Manns-Zeiten wieder hieher kommen, das ist, vier Menschen Gedenken d), das sind fast zweihundert Jahr. Denn eins Manns Gedenken sind nicht viel uber funfzig Jahr. Das befehle ich den Gelehrten, weiter zu handlen.

---

c) Verheißung Gottes. d) Manns Gedenken.

31) Verheißung. Er hat u. s. w. 32) † ich. 33) † so er.

Das aber hernach folget, daß ein groß Schrecken auf Abram fiel e), da die Sonn untergangen war rc. ist eben das vorige Zeichen. [34]) Gibt ihm zweierlei Zeichen, wie der König Pharao zweierlei Träum hatte, das doch einerlei deutet, wie hernach folgen wird f); dazu, daß er je gewiß und sicher wäre, daß es so geschehen sollte. Gott hat große Sorge fur das zukünftige Volk g), daß ers in dem Glauben behielte, auf daß sie wüßten, wie es viel anders sollt anzusehen sein. So bedeutet nu der feurige Ofen aber h) die Aegypter; daher Gott hin und wieder in der Schrift sagt: Ich habe euch aus dem eisern Feuerofen Aegypti gefuhrt, darinne ihr gebacken wurdet. Daß aber Abram ein Schrecken ankömpt, und ein große Finsterniß, bedeut, daß sein Blut und Fleisch so gedrungen, gezwungen und verfolget sollten werden in Aegyptenland; deß mußt er eine Figur sein. Der feurige Brand oder Fackel ist Moses, oder der Engel, der sie ausführet. Das ist das Zeichen oder beide Zeichen, die Gott gibt zu sicherem Glauben.

Also auch wir, wenn wir das Wort haben, haben wir auch Zeichen daneben. Und wie ich von Abram gesagt habe, daß wir an ihm spüren, daß Gott groß mit ihm gethan habe, und fur einen großen Heiligen hatte, daß er mit ihm geredt hat: so ist es mit uns auch; wir sind auch in die Gnade kommen, daß wir Gottes Wort hören. Wie jämmerlich Schaden [35]), Würgen in aller Welt ist, weil das Wort Gottes nicht gehet, kann Niemand ermessen. Wiederumb, den Reichthumb, daß man sein Wort hat, kann Niemand gnug preisen, kein Zunge aussprechen. Es ist ein gnädig Zeichen, wenn sich die Majestät hören lässet. Nu lässet er sich itzt viel reichlicher hören, denn zu Abram. Das ist aber der Mangel: Abram hat [36]) mit Ohren gefasset, aber auch verstanden; wir hörens, fassens aber nicht i). Die es aber fassen mit dem Herzen, die sind eben so

---

e) Schrecken fiel auf Abram. f) Gene. 41. g) Gottes Sorge fur Israel. h) Feurig Ofen. i) Verachtung Gottes-Worts.

34) † Er. 35) † und. 36) † es.

ürdig, als Abram; denn wie das Wort einerlei ist, ist auch die Würde einerlei.

Das sechzehent Capitel.

Sarai, Abrams Weib, gebar ihm Nichts; ie hatte aber eine ägyptische Magd, die hieß)agar, und sprach zu Abram: Siehe, der)err hat mich verschlossen, daß ich Nichts ebären kann. Lieber, leg dich zu meiner Magd, ob ich doch vielleicht aus ihr mich auen müge, mehr denn aus mir. Abram ehorcht der Stimm Sarai. Da nahm Sarai, brams Weib, ihr ägyptische Magd, Hagar, nd gab sie Abram ihrem Mann zum Weibe, achdem sie zehen Jahr im Lande Canaan ewohnet hatten. Und er leget sich zu Haar, die ward schwanger. Als sie nu sahe, aß sie schwanger war, achtet sie ihr Frauen ering fur ihr. Da sprach Sarai zu Abram: ch muß Unrecht leiden umb deinenwillen; h hab meine Magd dir zugelegt, nu sie aber ehet, daß sie schwanger worden ist, muß h geringe geachtet sein fur[1]) ihr; der Herr :i Richter zwischen mir und dir. Abram ber sprach zu Sarai: Siehe, deine Magd t unter deiner Gewalt, thu mit ihr, wie irs gefällt. Da sie nu Sarai wollt demü)igen, floch sie fur ihr. Aber der Engel des erren fand sie bei eim Wasserbrunn in der Züsten, nämlich, bei dem Brunn am Wege n Sur, der sprach zu ihr: Hagar, Sarai Magd, wo[2]) willt du hin? Sie sprach: Ich in von meiner Frauen Sarai geflohen. nd der Engel des Herrn sprach zu ihr: Kehre mb wieder zu deiner Frauen, und demü)ige dich unter ihre Hand. Und der Engel

1) gegen. 2) † kömmst du her? und wo u. s. w.

des Herrn sprach zu ihr: Siehe, ich will deinen Samen also mehren, daß er fur großer Menge nicht soll gezählet werden. Weiter sprach der Engel des Herrn zu ihr: Siehe, du bist schwanger worden, und wirst einen Sohn gebären, deß Namen sollt du Ismael heißen, darumb, daß der Herr dein Armseligkeit erhöret hat a). Er [3]) wird ein wilder Mensch sein, seine Hand wider Jedermann, und Jedermanns Hand wider ihn, und wird gegen allen seinen Brüdern wohnen. Und sie hieß den Namen des Herrn, der mit ihr redet: Du Gott siehest mich; denn sie sprach: Gewißlich, hie hab ich den Rucken gesehen deß, der mich sahe. Darumb hieß sie den Brunnen ein Brunn des Lebendigen, der mich sahe, der da ist zwischen Kades und Bared. Und Hagar gebar Abram einen Sohn, und Abram hieß den Sohn, den ihm Hagar gebar, Ismael. Und Abram war sechs und achtzig Jahr alt, da ihm Hagar den Ismael gebar.

Wilch schlechte Historien beschreibt er doch? Hat er denn nichts Anders zu schreiben gehabt? Ich habs vor gesagt, man soll die Schrift, Gottes Werk und Wort, und Gottes Gericht mit Furcht lesen, und nicht achten als andere Historien, sondern immer Acht haben auf den, der das Wort redet, und das Werk thut: da findest du alleweg Gott, es scheine so gering es wölle b).

Bisher haben wir nu gehöret, wie Gott Abram verheißen hat, daß von seinem Blut und Fleisch ein groß Volk sollt kommen, und das ganz Land einnehmen. Das hat er gepredigt, Sarai hat es gehört, wilche nu fünf und siebenzig Jahr alt war, als Ismael geboren ward; indeß hat sie geharret zwei, drei, vier, fünf, sechs Jahr, ob sie Gott noch fruchtbar machen wollte; [4]) ist Nichts draus worden. Da sie nu siehet,

a) Ismael heißt: Gott erhöret. b) Schrift mit Furcht zu lesen.
3) Der. 4) † und.

daß sie keine Frucht trägt, wie der Text sagt, gedacht sie so c): Mein Mann hat die Zusagung, daß er gewiß ist, daß er so reich soll werden von Samen aus seinem eigenen Leibe; es will aber Nichts draus werden, vielleicht wills Gott von mir nicht haben; [5]) wirft sich herunter, denkt also: Ich bin das Weib nicht, Gott siehet mich nicht dafür an, daß ich des Samens Mutter sein soll; verzeihet sich der Ehre mit großer Demuth, dadurch sie hernach wieder höchlich geehret wird.

Was thut sie denn? Sie wollt auch gerne, daß die Verheißung erfüllet würde, ist eben sowohl in dem Glauben gestanden, als Abram, auch dadurch rechtfertig worden, gibt Gott auch die Ehre, daß er wahrhaftig sei, lässet ihr [6]) an dem genügen, des Andern verzeihet sie sich; als sollt sie sagen: Soll ichs nicht sein, so sei es ein Andere; doch will sie keine Frembde dazu nehmen, sondern nimpt ihre Magd d). Es sind aber da zur Zeit die Knecht und Mägde leibeigen gewest, wie das Viehe e); also daß, was sie zeugeten, das war der Herrn und Frauen eigen, und wenn sie wollten, mochten sie sie [7]) ausstoßen, und die Kinder behalten: wilchs itzt aufgehaben ist.

So dachte nu Sarai: Ich will keine Frembde, sondern die nehmen, die ich am nähisten habe, die doch sonst mir Kinder trüge, daß sie dennoch mein sind; wie sie spricht: Ob ich mich aus ihr erbauen möchte. Bauen f) heißet im Alten Testament Kinder zeugen; wie wir in diesem Buch mehr hören werden, und im andern Buch Mose g) stehet so geschrieben: Gott bauet den ebräischen Weibern Häuser, das ist, er gab ihn Früchte, daß sie viel Kinder trugen, machte ihn die Häuser voll.

Hie ist abermal ein großer Glaube beide Abrams und Sarai h). Er ist ins Land kommen, da er fünf und siebenzig Jahr alt war, und Ismael ist geboren

---

c) Sarai meinet, sie sollt nicht die Mutter sein. d) Sarai gibt Abram die Magd. e) Knechte und Mägde leibeigen. f) Bauen. g) Exod. 1. h) Abrams und Sarai Glaub.

5) + sie. 6) In der Original-Ausgabe: „je“. 7) In der Original-Ausgabe fehlt: „sie“.

im zehenten Jahr hernach. Da sind sie neun ganzer Jahr im Lande, dazu kömpt die letzte Verheißung ein Jahr oder vier, oder sechs zuvor, daß sie allenthalben reichlich versucht sind; [8]) hätten wohl mügen denken: Wenn will es denn werden? Noch haben sie immer feste dran gehalten, wie lang Gott auch verzogen hat. Doch hätte sie auch gerne geeilet, wie die Weiber alle thun, hätte gerne bald ein Kind gehabt, drumb treibt sies, gibt ihm ihre Magd; solchs bewilligt Abram i). Das scheinet abermal fur Narrenwerk den, so die Schrift uberhinlaufen, als sei Abram ein Mann gewesen, der umb Lust und Fürwitz willen sich zur Magd legt. Aber Gott hat [9]) ihm fein zuvor kommen. Hätte er Lust zu Büberei gehabt, so hätte er wohl ein Andere funden, der Besten eine zu Hebron; [10]) gehet aber nicht weiter, denn Sarai haben will, und ihn bittet. Daher klar ist, daß er nicht gegeizt hat nach einer Andern, und nicht mehr sucht, denn die Frucht.

Hie wäre auch zu reden von dem Stück: Ob ein Mann auch mehr, denn Ein Weib haben müge k). Es ist gnug gesagt. Was hie geschehen und beschrieben ist, muß man lassen bleiben als Gottes Geschicht, [11]) gebührt Niemands, solche Historien zu strafen; darumb muß Abraham hierinne nicht gesündigt haben. Weiter haben wir gehört, daß Abram ein rechter, ja vollkommener Christ gewesen ist, aufs Allerevangelischte gelebt im Geist Gottes und Glauben; darumb müssen wir sein Leben so lassen gehen, daß es ein Exempel sei, darnach zu thun, wo sichs begäbe im selben Glauben. So fragt man nu: Weil es verboten, daß er mehr denn Ein Weib hätte, wie wöllen wir ihn denn verantworten, daß er ein Christ blieben sei?

Zum ersten, wenn man will einfältig dazu reden, spricht man also: Es sei durchs Evangelion aufgehaben, da Christus spricht im Matthäo l): Von Anfang war es nicht also; item, Paulus zun Corinthern m): Ein Iglicher habe sein [12]) Weib, und eine Igliche

i) Abram schläft bei der Magd. k) Ob mehr denn Ein Weib zu haben sei. l) Matth. 19. m) 1 Cor. 7.

8) + sie. 9) ist. 10) + er. 11) + es. 12) + eigen.

ren [13]) Mann, daß man möcht sagen, Abram hat liche äußerliche Werk gethan, die nu aufgehaben sind.

Aber das wird nicht gnug thun, denn wir müssen ns so bewahren, daß er redlich verantwort sei. Denn is ist je wahr, daß alles, so wir finden im Alten estament von den Vätern äußerlich gethan, frei sein lle, nicht verboten n); als, die Beschneidung ist aufhaben, aber nicht also, daß es Sunde wäre, wenn ans thät, sondern frei, wider Sunde noch wohl gean; also, das Osterlamb essen, und dergleichen Alles, ju daß mans nicht in dem Namen thue, daß man adurch wolle rechtfertig werden, wie es die Väter auch icht darumb gethan haben. So muß auch unter anrn Exempeln der Väter mitgehen o), daß sie viel Beiber genommen haben, daß es auch frei sei geesen; und Summa Summarum: Abram hats nicht weit geführet, als andere Patriarchen, nimpt die Magd nicht ehe, denn es ihn sein Weib heißet und ittet. Andere Exempel werden weiter dringen. Dieß nnt noch wohl so hingehen als ein sonderlichs fur ndern Vätern.

So sage ich nu und schließe: Wo nicht Christen, ndern heidnische Leute sind, wollt ich noch, daß man m Gesetze nach thäte, vom Scheiden p), daß einer n Weib möcht von sich thun, und eine andere nehen. Christus hat es ja aufgehaben; [14]) sagt also im atthäo q): Moses hat euch erläubet, zu scheiden n euern Weibern, von eures Herzen Härtikeit wegen; n Anbeginn aber ists nicht also gewesen. Ich sage er euch: Wer sich von einem [15]) Weibe scheidet, sei denn umb Hurerei willen, und freiet ein andere, r bricht die Ehe; deßgleichen auch Paulus zun Corthern r): Den Ehelichen gebiete nicht ich, sondern r Herr, daß das Weib sich nicht scheiden lasse von m Manne. So sie sich aber scheiden lässet, daß sie n Ehe bleibe, oder sich wieder mit ihm verhne, und daß der Mann das Weib nicht von sich

---

n) Aeußerliche Werke frei. o) Exempel der Väter. p) Scheidebrief geben. q) Matth. 19. r) 1 Cor. 7.

13) † eigenen. 14) † er. 15) seinem.

lasse. Aber die Christum nicht hören, [16]) wäre [17]
noch wohl so gut, daß Moses Gesetz gienge, ehe m
das leiden müßte, daß zwei Eheleute kein gute Stun
bei nander hätten. Aber dabei müßt man ihn sage
daß sie nimmer Christen wären, sondern im heidnisch
Regiment. Bist du aber ein Christen, mußt du d
nicht scheiden.

Aber es ist nicht verboten, daß ein Mann nicht m
denn Ein Weib durfte haben. Ich künnte es noch he
nicht wehren, aber rathen wollt ichs nicht; denn
mit bleibt gleichwohl noch, daß man sich nicht scheid
solle, sondern seinem Weibe anhangen. Darumb br
gen die vorigen Sprüch solchs nicht. Doch wollt i
nicht aufbringen, sondern darumb sage ichs, wenn
zur Schärf käme, daß man recht wüßte zu antwort
daß man die Väter nicht verwerfe, als hätte sichs n
geziemet zu thun; wie die Manichäi sagten.

So haben wir nu gesehen die große Demuth
heiligen Mutter Sarai s), daß sie sich der Ehren u
des Kinds verzeihet, und einem andern Weibe läß
den Samen und Segen, Abram verheißen. Er re
nicht viel Wort von dem heiligen Weibe; aber d
Exempel gibt gnug Anzeichen, daß sie von reichem G
und hoch begnadet ist gewesen, darumb sie die Sch
an mehr Orten anzeucht; [18]) hat sich nicht erhab
sondern geniedrigt, darumb ist sie auch erhöhet worden

Nu [19]) die Histori, wiewohl sie [20]) Grund
eins heiligen Lebens, ist sie doch nicht alleine darur
geschrieben; Paulus t) hat es gar meisterlich ausgestrich
Es sind auch [21]) Wort so gesetzt, muß Etwas [22])
hinten sein, nicht allein die Historien. Denn er hä
sonst viel Ding künnen anziehen und deß schweige
lässets aber stehen, sagt, wie die Magd stolz ist w
den, als sie sahe, daß sie schwanger gieng, daß sie
Fraue mußte ausstoßen; und wie sie wieder zu ihr ka
und den Sohn Ismael gebar, davon der Engel verkü
digt, wie er ein wilder Mensch würde sein und str

s) Sarai Demuth. t) Gala. 4.

16) † denen. 17) † es. 18) † sie. 19) Und. 20) † d
21) † die. 22) daß etwas muß.

ar, und sich setzen wider alle seine Brüder. Daher mans noch dafur hält, daß der Türke u) von diesem Ismael herkomme, der gewohnet hat in Arabia, daher e auch [23]) Ursprung haben, daß man Hagarenos v) eißet die Saracener.

Darumb wöllen wir die Figur handlen, wie es ie Histori an ihr selbs bringt. So hast du gehört, aß die Schrift allenthalben furbildet die zwo Predigt, es Gesetzs und Evangelions w); nach denselbigen zwo Predigten hält sie auch fur zweierlei Volk, des Gesetzs nd der Gnaden. In dem Ismael wird angezeigt das Volk, so das Gesetz hält x); darumb führet er auch en Namen, Art und Weise, so solche Leute führen, aß er ein Furbilde ist aller Gesetz- und Werkheiligen. Derhalben soll es uns auch bekannt sein, weil es auch er Apostel Paulus hat sonderlich ausgestrichen, was [24]) ur Leute sind, die durch Werk, das ist, ohn Gnade öllen fromm werden.

Am ersten y), wird er nicht geboren von der rechen Hausmutter, die das Regiment hat, sondern von er Magd; wiewohl sie auch ehelich ist mit Abram, och ists ein groß Unterscheid. Denn der ander Sohn, Isaac, ist nicht von der Magd, noch leibeigen, sondern on der Freien, wie Paulus sagt zun Galatern, die ie rechte Frau ist, und regieret im Hause; und, das as Größte ist, wird er geboren vom Weibe, da die Verheißung Gottes auf deutet. Das ist trefflich, und Sanct Paulus führets mit großer Gewalt, daß Ismael wohl geboren ist aus Abrams Blut und Fleisch, aber s ist geschehen ohn Gottes Wort, Isaac aber durch Gottes Wort.

Denn da Sarai sagte: Siehe, ich kann keine Frucht tragen, Lieber, nimm doch meine Magd, ob ch von ihr möcht Kinder zeugen, da ist kein Gottes Wort noch Befehl, sondern nicht mehr denn ein Werk er Liebe, daß sie weichet, lässet ihr Ehre fahren, die ie gerne gehabt hätte; so ist er ihr zu Willen. Dazu

---

u) Türke. v) Hagareni. w) Predigt zweierlei. x) Gesetz-Volk und Werkheiligen. y) Ismaels und Isaacs Geburt.

23) † den. 24) † das.

ist sie, die Hagar, ein jung Weib, daß die
gar natürlich ist. Aber hernach kömpt Gotte
zu Sarai, und spricht: Du sollt einen Soh
den will ich segenen. Das war ein Gottes=
Das muß man nu merken, daß Paulus gewal
ret, wie Ismael geboren ist durch die Magd, o
tes Verheißung; Isaac von Sarai, durch die
ßung. Nu haben wir gesagt, daß gar groß zu
ist, da Gottes Wort ist z); wo das ist, da i
lich Ding, denn es ist ein ewig Ding. W
Kleinod und Schatz nicht wäre, so wäre Isa
mehr, denn ein Ander.

So gehets auch im Neuen Testament z
von Anfang der Welt, im geistlichen Regiment
Alles geboren entweder von Gottes Gesetz, od
die Gnade. Da das Gesetzvolk regieret, da si
Ismael, empfahen auch von Gott rechten Sam
Ismael von Abram empfangen wird, hören da
und Predigt, waschen mehr davon, denn die
Christen; aber [25]) werden nicht rechtschaffen,
auf Werk b), greifens mit dem freien Willen
lassen sich drauf, haben Gottes Gebot zuvor.
hen sie in einem scheinbarlichem Leben fur de
daß Niemands tadeln kann. Das sind alles de
Kinder. Denn es ist noch kein Gottes=Wort
heißung da, sondern allein Fleisch und Blut,
lich Ding; Gottes Gnade [26]) wirkt nicht da,
kein Glaube noch Geist da, dadurch sie vom
frei werden; darumb werden Nichts denn Ismael

Ismael c) aber heißet auf deutsch ein Hörer
Den Titel hat das Volk alles, sonderlich die
die sind damit fein abgemalet, haben Gottes W
hort, wie Christus wird kommen; deß hatten
Ohren voll, waren hoch begnadet mit viel Pre
haben das Gesetz Mose getrieben durch und du
Fleiß, sind das Volk, das fur aller Welt Got
setz alle Tage hatte; darumb haben sie wohl

---

z) Gottes Wort. a) Ismaeliten die Geistlichen. b) Werkhei
falsche Christen. c) Ismael.

25) † sie. 26) Geist. 27) † es.

Namen, daß sie viel hören von Gott, sehen ihn aber nicht: gleich als wenn einer auf dem Wege gehet, der höret und siehet wohl, was fur ihm ist, aber im stracken [28]) Gange kann er nicht sehen, was hinter ihm ist. So war es hie auch. Christus sollt kommen nach Abram; das höreten sie wohl, sahens aber nicht, ja, da er gegenwärtig war, und noch immer, bleiben sie nur Ismael, hören immerdar.

Der Art sind Alle, so mit Werken umbgehen, kennen und sehen Gott nicht [29]), ist ihn verborgen, [30]) hören allein von ihm, und stehen im Wahn und Fursatz, so zu leben in ihren Werken, bis Gott kömpt, und gibt Gnade zu. Den ist er noch nicht kommen, ja, kömpt nimmermehr. Dieweil hören sie immer, er wird kommen, also, daß er immer hinter ihn bleibt, wie den Jüden. So ist das Volk gar meisterlich furgemalet mit Namen und allen Dingen. Wir Christen aber haben ihn fur Augen, und kennen ihn d), sagen also: Mit Werken traue ich Nichts zu erlangen; ich weiß aber, daß Christus da ist, der mir Alles erworben hat, sehe ihn fur mir im Spiegel, bin nicht mehr ein Ismael. Das ist ein Stück dieser Figur.

Die Mutter aber heißet Hagar e). Hagar heißet ein Gast, daher Hagareni die Gäste. So sagt nu Paulus: Alle, die mit Werken umbgehen, sind freilich Gäste und Frembdlinge, nicht Kinder im Hause. Wer ein Gast ist, deß sind wider Haus noch Güter eigen, isset und trinket, und gehet wieder davon. So sind alle zeitliche Werkheiligen f). Ihr schön Leben bezahlet Gott mit zeitlichen Gütern; als [31]) er dem jüdischen Volk das Land Canaan gabe, hub sie hoch, daß sie ein berühmbt und mächtig Volk waren, wie es auch war. Da wir äußerlich fromm waren, gab er uns den Bauch voll zu fressen, groß Gut und Ehre fur der Welt. Solchen Heiligen, die mit zeitlichem, vergänglichem Wesen umbgehen, gebührt auch zeitlicher Lohn g). Der Christen aber Lohn der Gerechtikeit ist

---

d) Rechte Christen kennen Gott. e) Hagar. f) Werkheiligen. g) Zeitlicher Lohn.

28) starken. 29) † er. 30) † sie. 31) † wie.

ist sie, die Hagar, ein jung Weib, daß die Geburt gar natürlich ist. Aber hernach kömpt Gottes Wort zu Sarai, und spricht: Du sollt einen Sohn haben, den will ich segenen. Das war ein Gottes-Wunder. Das muß man nu merken, daß Paulus gewaltig führet, wie Ismael geboren ist durch die Magd, ohn Gottes Verheißung; Isaac von Sarai, durch die Verheißung. Nu haben wir gesagt, daß gar groß zu pochen ist, da Gottes Wort ist z); wo das ist, da ists köstlich Ding, denn es ist ein ewig Ding. Wenn das Kleinod und Schatz nicht wäre, so wäre Isaac nicht mehr, denn ein Ander.

So gehets auch im Neuen Testament zu, und von Anfang der Welt, im geistlichen Regiment a), wird Alles geboren entweder von Gottes Gesetz, oder durch die Gnade. Da das Gesetzvolk regieret, da sind eitel Ismael, empfahen auch von Gott rechten Samen, wie Ismael von Abram empfangen wird, hören das Wort und Predigt, waschen mehr davon, denn die rechten Christen; aber [25]) werden nicht rechtschaffen, fallen auf Werk b), greifens mit dem freien Willen an, verlassen sich drauf, haben Gottes Gebot zuvor. Da gehen sie in einem scheinbarlichem Leben fur der Welt, daß Niemands tadeln kann. Das sind alles der Magd Kinder. Denn es ist noch kein Gottes-Wort der Verheißung da, sondern allein Fleisch und Blut, natürlich Ding; Gottes Gnade [26]) wirkt nicht da, [27]) ist kein Glaube noch Geist da, dadurch sie vom Gesetz frei werden; darumb werden Nichts denn Ismael draus.

Ismael c) aber heißet auf deutsch ein Hörer Gottes. Den Titel hat das Volk alles, sonderlich die Jüden, die sind damit fein abgemalet, haben Gottes Wort gehort, wie Christus wird kommen; deß hatten sie beide Ohren voll, waren hoch begnadet mit viel Propheten, haben das Gesetz Mose getrieben durch und durch mit Fleiß, sind das Volk, das fur aller Welt Gottes Gesetz alle Tage hatte; darumb haben sie wohl solchen

z) Gottes Wort. a) Ismaeliten die Geistlichen. b) Werkheiligen und falsche Christen. c) Ismael.

25) † sie. 26) Geist. 27) † es.

Namen, daß sie viel hören von Gott, sehen ihn aber nicht: gleich als wenn einer auf dem Wege gehet, der höret und siehet wohl, was fur ihm ist, aber im stracken [28]) Gange kann er nicht sehen, was hinter ihm ist. So war es hie auch. Christus sollt kommen nach Abram; das höreten sie wohl, sahens aber nicht, ja, da er gegenwärtig war, und noch immer, bleiben sie nur Ismael, hören immerdar.

Der Art sind Alle, so mit Werken umbgehen, kennen und sehen Gott nicht [29]), ist ihn verborgen, [30]) hören allein von ihm, und stehen im Wahn und Fursatz, so zu leben in ihren Werken, bis Gott kömpt, und gibt Gnade zu. Den ist er noch nicht kommen, ja, kömpt nimmermehr. Dieweil hören sie immer, er wird kommen, also, daß er immer hinter ihn bleibt, wie den Jüden. So ist das Volk gar meisterlich furgemalet mit Namen und allen Dingen. Wir Christen aber haben ihn fur Augen, und kennen ihn d), sagen also: Mit Werken traue ich Nichts zu erlangen; ich weiß aber, daß Christus da ist, der mir Alles erworben hat, sehe ihn fur mir im Spiegel, bin nicht mehr ein Ismael. Das ist ein Stück dieser Figur.

Die Mutter aber heißet Hagar e). Hagar heißet ein Gast, daher Hagareni die Gäste. So sagt nu Paulus: Alle, die mit Werken umbgehen, sind freilich Gäste und Frembdlinge, nicht Kinder im Hause. Wer ein Gast ist, deß sind wider Haus noch Güter eigen, isset und trinket, und gehet wieder davon. So sind alle zeitliche Werkheiligen f). Ihr schön Leben bezahlet Gott mit zeitlichen Gütern; als [31]) er dem jüdischen Volk das Land Canaan gabe, hub sie hoch, daß sie ein berühmbt und mächtig Volk waren, wie es auch war. Da wir äußerlich fromm waren, gab er uns den Bauch voll zu fressen, groß Gut und Ehre fur der Welt. Solchen Heiligen, die mit zeitlichem, vergänglichem Wesen umbgehen, gebührt auch zeitlicher Lohn g). Der Christen aber Lohn der Gerechtikeit ist

---

d) Rechte Christen kennen Gott. e) Hagar. f) Werkheiligen. g) Zeitlicher Lohn.

28) starken. 29) † er. 30) † sie. 31) † wie.

ewig h), wie der Prophet sagt. Wenn wir nu sterben, wird es erst recht angehen. Da kömpt der Tod hinweg, und dafur eitel Leben und Selikeit. Auf Erden haben sie nicht den Lohn, sondern all Unglück, Schmach und Schande. Darumb sind wir nicht mehr Gäste noch [32]) Frembdlinge, wie Paulus saget zun Ephesern i), sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, ja, die Kinder und das Erbe.

Die Werkheiligen aber haben auch wohl mit uns den Namen, daß sie Abrahams Kinder und Christen heißen k), und bleiben doch in zeitlicher Heilikeit, die nicht ewig bleibt. Der Glaube aber, so Gottes Wort fasset, ist ein ewig Ding, nämlich an Christum, der nicht stirbet. So heißet nu der Name Hagar den ganzen Haufen der Werkheiligen; die sind Gäste, bleiben nicht endlich bei uns in der Christenheit, sondern fallen auf Werk, so da vergehen. Wir aber hängen uns an Christum, der da ewig ist. Weiter sagt der Text also:

Siehe, er wird ein wilder Mensch sein, seine Hand wider Jedermann, und Jedermann's Hand wider ihn, und wird gegen allen seinen Brüdern wohnen.

Das ist die rechte Art und Farbe, so diese Heiligen führen l), die nicht im Glauben wandlen. Je schöner Wandel sie führen, je ärger sie sind; hoffärtiger, stolzer und unleidlicher Volk findet man nicht auf Erden, auch kein frecher, roher und freveler. Denn sie lassen sich dünken, sie sind reine, darumb künnen sie Niemand leiden noch Barmherzikeit mit Andern haben, künnens nicht lassen, müssen Jedermann urtheilen und richten; allerwenigst [33]) aber künnen sie nicht leiden, daß man ihr Ding nicht gelten lasse und hoch hebe.

Also haben wir auch gethan, haben gesaget: Wir sind geistlich [34]) m), der ander Hauf ist die Welt; sind so aufgeblasene Leute worden, daß man ehe einen Kaiser hätte eingetrieben, denn einen schäbichten Münch. Wenn man der einen antastet, so hatte man Gott ein

h) Lohn der Christen. i) Ephe. 2. k) Falsche Christen. l) Ismaels Wesen. m) Geistliche was es fur Gesellen sind.

32) und. 33) am allerwenigsten. 34) Geistliche.

Auge angetastet; wenn sichs auch Jemands unterstanden hat, den haben sie verbannet bis unter die Hölle. Das ists, das der Text nennet, daß sie frech und ungehorsam sind, wöllen Recht haben, und müssen Recht haben; man lache oder weine, bitt oder draue, [35]) bleiben sie mit dem Kopf härter denn kein Ambos, wie Hiob sagt n), darauf wenn man gleich lange schmiedet, wird er nicht weich, machet ehe ander Eisen weich.

So sagt Christus im Evangelio Matthäi o): Johannes ist kommen, aß nicht und trank nicht, so sagen sie: Er hat den Teufel. Des Menschen Sohn ist kommen, isset und trinkt, so sagen sie: Siehe, wie ist er ein Fresser und ein [36]) Weinsäufer. Wie mans mit ihn macht, kann man ihn nicht recht thun. Pfeift man, so tanzen sie nicht; klagt man, so weinen sie nicht; [37]) gilt Nichts, denn das sie gut dünket, und was ihn wohlgefällt; wo nicht, so solls Gott nicht gefallen. Das sind rechte Ismael, Unbändige, Halstarrige und Widerspenstige; ein Volk, das nicht zu lenken noch zu beugen ist; wie man sie mit Gottes Wort fangen will, wissen sie sich eraus zu drehen. Solche muß man unter sich leiden, künnten [38]) nicht dawider, daß sie den Namen haben, den wir [39]), wie Abram den Ismael im Hause leiden muß.

Weiter: Seine Hand wider Jedermann, und Jedermanns Hand wider ihn. Man sagt noch, daß dasselbe Volk, von Ismael herkommen p), ein wüst, unfreundlich Volk sei, das sich nur mit Raub ernähret, reißet zu sich, was es ergreifet. Solchs wird nu Ismael erfüllet haben. Den folgen diese Unsere auch nach. Die Hände sind die Werk, die müssen andere sein, denn der Christen. Was soll denn daraus werden? Es sind viel weltkluge Leute, die so sagen: Man sollte das Evangelion predigen, daß keine Aufruhr und Unlust würde in der Welt, sonst wird das Volk irre. Aber das haben wir eben unsern Predigern zu danken. Warumb haben sie nicht also das Evangelion furgetra-

---

n) Hiob 41. o) Matth. 11. p) Ismaeliten.

35) † so. 36) „ein" fehlt. 37) † es. 38) wir können.

39) † haben.

gen, daß man wisse, was recht sei oder nicht? 40) Ist doch geboten, daß Jedermann zuhöre, und wisse zu urtheilen; 41) haben uns eben das Recht genommen. Weil sie das erhalten, so ist kein Aufruhr. Wenn man aber dem Urtheil nachgeben soll, ob der Papst und seine Lehre recht sei, da hat Gott Hader eingesetzt, daß 42) nicht anders gehen kann noch soll.

Darumb darf Niemand denken nach rugen: Soll das Evangelion angehen, so ists recht, daß man sich getrost dawider legt q). Wir, die 43) mit dem Ismael leben, müssen uns drein ergeben, und fröhlich deß erwegen, daß seine Hand wider uns ist; so wird er müssen leiden, daß unser Hand auch wider ihn ist; 44) müssen den Hals dran setzen und nicht schweigen, sondern immer widerstreben. So ist er frevel und frech, lässet ihm nicht sagen, wird zornig, und würget uns zuletzt; so sterben wir in Gottes Namen umb Gottes-Worts willen. Also soll sich Niemand entsetzen, sondern noch fröhlich sein; ob wir sehen, wie schändlich das Evangelion verfolgt wird r). Denn es ist so 45) zuvor gesagt, daß wir uns deß trösten und 46) frisch drauf wagen. Man muß hie im Heer liegen, da wird kein Mensch Richter sein, wider Papst noch Concilia, sondern Gott will selbs Richter sein, sagt er, darumb wird Nichts daraus, daß die Sache gerichtet werde; 47) thue, was man wölle, so wird doch Ismael mit 48) auf seiner Seiten stärker sein, und schließen.

Es ist nicht wohl müglich, daß ein Concilion sei, das einträchtlich schließe, ohn Fleisch und Sauerteig s). Ich habe noch nie kein 49) Concilion unter allen gesehen, da der Heilige Geist regieret. Es ist wohl in etlichen ein Stück oder zwei christlich gewest, aber daß es ganz rein wäre, habe ich nicht gelesen. Darumb ists nichts, daß man sich noch berufen wölle auf ein Concilion, es wird doch nichts Guts ausgerichtet. Es gieng genau zu mit dem Concilio zu Jerusalem, daß

---

q) Evangelion macht Unruge. r) Verfolgung des Evangelions. s) Concilia fleischlich.

40) † Es. 41) † sie. 42) † es. 43) † wir. 44) † wir. 45) „so" fehlt. 46) † es. 47) † man. 48) † „mit" fehlt 49) ein.

es rein abgieng t); [50]) waren nur drei Männer da, die es reine erhielten, alle andere Christen schlossen stracks wider Christum. Da hielt Niemands denn Petrus, Paulus und Barnabas, noch ließen sie Etwas zu. Wären die nicht gewesen, so wäre es alles verfälscht worden. Wer hat uns verblendet, [51]) das, was wir setzen und thun, müsse recht sein?

Es wird nimmer kein Concilion, da die Leute zusammen stimmen sollten aus dem Heiligen Geist. Das lässet auch Gott eben darumb geschehen, daß er selbs will Richter sein, und nicht leiden, daß Menschen richten. Darumb befiehlet er Jedermann, daß er wisse, was er gläube. Es wird nicht helfen, daß [52]) du sagest, du hast so gehört oder gepredigt; da fraget der Teufel nichts nach. Aber wenn du Gottes Wort hast, kannst du sagen: Da habe ich das Wort, was darf ich weiter fragen, was die Concilia sagen? So muß er zurück.

Weil denn nu Gott haben will, als wir sehen, daß sein Wort keinen Richter leiden soll denn ihn u); so soll Niemand hie scheiden, [53]) kann auch kein Ruge sein; und, da Gott fur sei, wenn es still und Ruge würde, so wäre das Evangelion aus. Es muß rumoren, wo es kömpt; thuts [54]) nicht, so ists nicht recht. Darumb Christus sagt v): Ich bin kommen, ein Feuer anzuzünden auf Erden; was wöllt ich lieber, denn es wäre schon angezündet? Meinet ihr, daß ich herkommen bin, Friede zu geben? Da sage ich nein zu, sondern Zwietracht. Soll das gehen, so muß sich Ismael regen mit der Hand, und jene wieder. Da scheidet uns der Heilig Geist. Wenn Menschen scheiden wöllen, wird es nur ärger.

Das rede ich alles darumb, daß man gewohne, was Gottes-Worts Art ist w), daß man nicht achte, als seis ein still und rugig Ding, wie es die hohest Vernunft furschlägt, wilche es so [55]) hart ansicht, daß [56])

---

t) Concilion zu Jerusalem. u) Gottes Wort leidet kein Richter. v) Lucä 12. w) Gottes-Worts Art.

50) † es. 51) † das. 52) was. 53) † es. 54) † das. 55) „so" fehlt. 56) † es.

so rumorisch zugehet; [57]) wollt der Sachen so helfen, daß doch Einikeit würde. Sehen kann ich sen, daß man darin handle; aber wenns dazu k wird Ismael immer seine Hand wider uns legen, wir uns schon erbieten aufs Allerfreundlichst. So man sie lassen unter nander gemenget bleiben, Ismael, etliche Isaac, und immer Hand gegen gehen lassen. Weil wir denn solchs sehen in der S furgebildet, wie es gehet, sollen wir getrost sein, danken, der uns damit versichert, daß es rech Gott ist wohl so klug, daß er solche weise Leute zu Narren machet, wie er auch thun wird; [58]) wohl durch verachte, geringe Leute, zu den sichs mand versiehet, sein Wort lassen predigen. Sein richte sind hoch, verborgen und unbegreiflich. Die will allein nach der Person sehen. Ist sie weise scheinet heilig, so will Jedermann zufallen; und derumb, hangen [59]) nicht blos am Worte Gottes die Gläubigen thun. So bleibt nu dieß Ismaels seines Haufens Ampt und Art, daß sie frech und sind x), Jedermann richten, unbändig, unüberwi sind, nicht aufhören, zu rumoren wider das Evan und die rechten Christen.

Das ander Volk ist Gnadenvolk y); [60]) u auch geboren von Abram, aber haben auch die V ßung dazu, und heißen filii promissionis, uber Gottes Wort gehet, und sagt: Du bists. Da die, so nach dem heiligen Evangelio mit dem verzeichnet werden, wie Paulus zun Römern z) schre vertrauen auf Christum, nicht auf [61]) Werk, an ihrem Heiland; die werden nicht geboren dur Predigt [62]), man kann auch nicht sehen, wer sie sondern Gott hat sie beschlossen, daß [63]) sind, er will. Man predigt wohl öffentlich Idermann, er weiß, wilche er rühren will, und neugeboren m

---

x) Geistliche stolz und frech. y) Gnade-Volk. z) R a) Rechte Christen.

57) † es. 58) † er. 59) sie hanget. 60) † sie. 61 62) die werden nicht durch das Fleisch geboren, sonder das Wort und Geist. 63) † es die.

Das sind, die nicht an Werke gebunden sind, sondern fein gelenk, nicht stolz noch frech, künnen Alles leiden, verdammen Niemands, haben ihr Gut und Schatz im Himmel; wie ihr Gerechtikeit ewig ist, so ist auch ihr Lohn ewig. Die sind nicht von Abrams Blut und Fleisch allein geboren, sondern von der Frauen und Freien, davon Paulus sagt.

Die Freiheit ist, die Christus erworben hat, und uns gefreiet, daß kein Werk noch Gesetz das Gewissen bindet. Denn Christus hat fur Alles genug gethan, durch den Heiligen Geist haben wirs gar, sind hinfurter Nichts schüldig, denn daß wir einander lieben und dienen b). Das ist die rechte Mutter, und 64) die rechten Kinder. Denn שָׂרַי Sara c), wie wir hernach hören werden, heißet eine Frau, die da regiert im Hause, der Alles unterthänig ist, wie der Mann ein Herr heißt. So will nu Paulus sagen: Jene ist eine Magd und Gast, die ist Frau im Hause, da hat sie den Namen nach.

Das sind die zweierlei Leute d), doch unter einem Regiment, das alles fleußt von Gottes Wort. Denn es ist nicht von groben, frechen Leuten gesagt, die unter das weltlich Schwert gehören; sondern von den allerbesten, frümmsten und weisesten auf Erden; fur Gott aber gilt es nicht, es sei denn anderweit aus dem Heiligen Geist geboren, und werde ein neu Mensch. Es ist fur Augen, daß manch frommer Mann, Münch und Nonne so leben, daß sie Niemand tadeln kann. Von solchen Leuten sagt er hie, das sind die Rechtschüldigen; wenn sie hören, daß ihr Ding Nichts ist, wollen sie unsinnig werden; die sind das rechte Teufelsreich und seine Schüppen, dadurch er den größten Schaden thut. Die Ander gehören unter den Henker und Fürsten, diese aber wollen auch mit dem Heiligen Geist regiert sein; 65) ist aber nur Schein und Gleißen. Solchs soll man sich gewöhnen zu verstehen. Der Vernunft und Menschen-Dünkel stickt so tief in uns, daß es wenig Leute sehen und hinan gehen. Es ist

---

b) Christliche Freiheit. c) Sarah. d) Zweierlei Leute.

64) † das sind. 65) † es.

schwer, daß man solche tapfere, grosse Leute soll verachten; [66]) kanns Niemand richten, denn der den Geist hat, es treugt Vernunft und alle Menschen-Sinn.

Das siebenzehent Capitel.

Als nu Abram neun und neunzig Jahr alt war, erschein ihm der Herr, und sprach zu ihm: Ich bin der allmächtige Gott, wandele fur mir, und sei ohn Wandel; und ich will meinen Bund zwischen mir und dir machen, und will dich fast sehr meheren. Da fiel Abram auf sein Angesicht. Und Gott redet weiter mit ihm, und sprach: Siehe, ich bins, und hab meinen Bund mit dir, und du sollt ein Vater vieler Völker werden. Darumb sollt du nicht mehr Abram a) heissen, sondern Abraham soll dein Name sein; denn ich habe dich gemacht vieler Völker Vater. Und will dich fast sehr fruchtbar machen, und will von dir Völker machen, und sollen auch Könige von dir kommen. Und ich will aufrichten meinen Bund zwischen mir und dir, und deinem Samen nach dir, bei ihren Nachkommen, daß es ein ewiger Bund sey; also, daß ich dein Gott sei, und deines Samens nach dir. Und will dir und deinem Samen nach dir geben das Land, da du ein Frembdling innen bist, nämlich das ganze Land Canaan, zu ewiger Besitzung, und will ihr Gott sein. Und Gott sprach weiter zu Abraham: So halt nu meinen Bund, du und dein Same nach dir [1]). Das ist aber mein Bund, den ihr halten sollt zwischen mir und dir, und deinem Samen nach dir, bei

---

a) Abram heißt hoher Vater, Abraham aber der Haufen Vater, wiewohl dieselben Haufen nur mit einem Buchstaben angezeigt werden in seinem Namen, nicht ohn Ursach.

66) † es. 1) † bei ihren Nachkommen.

ihren Nachkommen: Alles, was männlich ist unter euch, soll beschnitten werden. Ihr sollt aber die Vorhaut an eurem Fleisch beschneiden, dasselb soll ein Zeichen sein des Bunds zwischen mir und euch. Ein iglich Knäblin, wenns acht Tage alt ist, sollt ihr beschneiden bei euern Nachkommen; desselben gleichen auch alles, was Gesinds daheim geborn oder erkauft ist, oder sonst frembd, und[2]) nicht euers Samens sind. Also soll mein Bund an eurem Fleisch sein zum ewigen Bund. Und wo ein Knäblin nicht wird beschnitten an der Vorhaut seins Fleischs, deß Seel soll ausgerott werden aus seinem Volk, darumb, daß es meinen Bund unterlassen hat. Und Gott sprach abermal zu Abraham: Du sollt dein Weib Sarai nicht mehr Sarai heißen, sondern Sara soll ihr Name sein. Denn ich will sie segenen, und von ihr will ich dir einen Sohn geben. Den will ich segenen[3]), und Völker sollen aus ihm[4]) werden, und Könige uber viel Völker. Da fiel Abraham auf sein Angesicht, und lachet und sprach in seinem Herzen: Soll mir hundert Jahr alt ein Kind geborn werden, und Sara neunzig Jahr alt gebären? Und Abraham sprach zu Gott: Ach daß Ismael leben sollt fur dir! Da sprach Gott: Ja, Sara, dein Weib, soll dir einen Sohn gebären, den sollt du Isaac heißen; denn mit ihm will ich meinen ewigen Bund aufrichten, und mit seinem Samen nach ihm. Dazu umb Ismael hab ich dich auch erhöret. Siehe, ich hab ihn gesegenet, und will ihn fruchtbar machen, und mehren fast sehr. Zwölf Fursten wird er zeugen, und will ihn zum großen Volk machen. Aber meinen Bund will ich aufrichten mit Isaac, den

---

2) von allerlei Fremden, und die u. s. w. 3) denn ich will sie segnen. 4) ihr.

dir Sara gebären soll, umb diese Zeit im andern Jahr. Und er höret auf mit ihm zu reden, und Gott fuhr auf von Abraham. Da nahm Abraham seinen Sohn Ismael, und alle Knechte, die daheim geborn, und alle, die er gekauft, und alles, was Manns Namen war in seinem Hause, und beschneid die Vorhaut an ihrem Fleisch, eben desselbigen Tages, wie ihm Gott gesagt hatte. Und Abraham war neun und neunzig [5]) Jahr alt, da er die Vorhaut an seinem Fleisch beschneid. Ismael aber [6]) war dreizehen Jahr alt, da seins Fleischs Vorhaut beschnitten ward. Eben auf Einen Tag worden sie alle beschnitten, Abraham, sein Sohn Ismael, und was Manns Namen in seinem Hause war, daheim geboren, und erkauft und sonst frembd [7]); es ward alles mit ihm beschnitten.

Wir haben bisher gehöret, wie dem Patriarchen Abram verheißen ist zum ersten Gottes Gnade und Schutz, darnach eine Frucht und Lohn von seinem rechten Weibe. Nu wird in dem Capitel beschrieben, wie Gott abermal mit ihm redet, und seinen und seines Weibs Namen wandlet b), und mit ihm aufrichtet den Bund der Beschneidung; und furnehmlich, daß er ihm den Sohn Isaac verheißet von seiner Frauen Sara. Es ist ein groß Capitel, gehöret wohl den Gelehrten zu; doch wollen wir davon machen, so viel wir können. Die erste Verheißung ist c), darinne ihm Gott zusagt, wie gehöret: Er wolle sein Schutz und sein Lohn seyn, an wilchen Worten er mit dem Glauben gehangen hat, wie vorhin am Andern. Aber, wie ich gesagt habe, wenn Gott verneuet seine Verheißung und Wort, gilt es allemal eins neuen und bessern Glaubens. Denn weil wir auf Erden sind, wird Keiner so voll-

---

b) Abrams und Sarai Namen werden verwandelt. c) Abrams Verheißung.

5) In der Original-Ausgabe stehet: „zwänzig“. 6) † sein Sohn.
7) von Fremden.

kommen, muß immer zunehmen, und stärker werden. Also hat Gott diesen heiligen Mann immer weiter geführt, und immer neue Stück furgehalten; so ist er immer blieben in Einem Glauben, obwohl sich die Sache und Händel mancherlei begeben haben, umb wilcher willen er das Wort wieder gibt, denselbigen Glauben, wie gesagt, noch baß zu stärken.

Nu ist das ein großer, mächtiger Glaube gewest, daß ihn auch Paulus preiset zun Römern d): Abraham hat Gott gepreiset und die Ehre gegeben, als er gläubte wider alle Vernunft und Hoffnung e), nicht angesehen seinen erstorbenen Leib, und seines Weibs, da es nach der Natur unmüglich und nicht zu helfen war, daß sie sollten Kinder haben. Das hat er alles aus den Augen gesetzt, nicht darnach gerichtet, so, daß er fühlete und ihm unter [8]) Augen stieß; sondern nach dem bloßen Wort, und also gesagt: Gott ist wahrhaftig, treu und allmächtig, darumb frage ich nicht darnach, wie unmüglich es ist; da habe ich sein Wort und Verheißung, das kann mir nicht feihlen, wenn alle ander Ding treugt.

Denn der Glaube ist ein Licht, das ihn führet, und leucht im Finsterniß, da die Vernunft blind ist, und zum Narren wird. Der Natur ists unmüglich, Gott ist es aber müglich. Darumb, wo das Wort ist: Gott sagt, [9]) thu nur die Vernunft zu. In dem nu, daß du Gott so preisest und ehrest, so wird dir der Glaube gerechnet zur Gerechtikeit. Denn das ist, wie vor gesagt, die rechte Ehre Gottes f), wenn man ihn dafur hält, daß er alles sei und vermüge, was Gott zugehöret; damit hab ich ihm gedienet und angebet. Was gehöret aber Gott zu? Daß er allmächtig, gütig, genädig, gerecht, wahrhaftig und weise sei, und alles, was gut ist. Solchs alles ihm geben, ist der rechte Gottesdienst.

Das thut Abraham hie, wie Paulus saget, in dem, daß er gläubet dem, der da rufet die Ding, die da nicht sind, daß sie seien. Denn er weiß wohl, Abra-

---

d) Röm. 4. e) Abraams Glaube. f) Gottes Ehre.

8) † die. 9) † da.

ham, wenn alle Creaturn zusammen thäten mit a
Kräften, künnten sie ihm nicht einen Sohn geb
daran müssen alle Creaturen verzweifeln. Er be
aber: Ja, Gott kann es wohl thun, nicht allein
einem alten Weibe, sondern auch von einem St
Ist aber groß [10]), daß er solches gläuben kann, ol
wohl leichte scheinet. Weil er nu das gläubte, so tr
er Gott auch wohl mehr g), was er sollt, daß er
das ewige Leben und alles Gut würde geben. W
er uns so furschlüge, und spräche: Da hast du
Hand voll oder ein Körlin, davon will ich dich
ganze Jahr speisen, wer würde da gläuben? Da n
den wir sehen, wie unmüglich es der Natur w
denn weil du darnach sehen wölltest, so mußte
Glaube fallen.

So wird es gehen, wenn wir sterben sollen.
ist Gottes Wort und das Sacrament oder Zeichen,
dir Gott will das ewige Leben geben. Da stehet
Augen das elende Wesen, Sunde, Tod und H
und was man verlässet in diesem Leben. Dieß ist
wiß, jenes ist ungewiß. Wer da künnt Gottes W
fassen, das Petrus h) ein Licht in einem finstern
heißet, und die Augen zuthun, hindurch sehen du
den Tod in das Leben, wie hie Abram thut, [11])
ins Finster, springet nicht allein zurücke und ersch
nicht, sondern ist getrost und fröhlich dazu, daß
das Herze lachet, daß es muß ein uberschwenglich Gla
gewesen sein, der aufs Volligste gefasset und gesagt
Nu ists gewiß; als sollt er sagen: Wie groß selt
Ding und Wunder ist das, wie unmüglich wirds
den Leuten sein! also, daß das Lachen nicht verstan
werde als aus einem Zweifel, sondern aus großem W
dern des Glaubens.

Nu, das Exempel ist auch uns geschrieben i),
wir allenthalben lernen die Art eines rechtschaffe
Glaubens, daß er kein Licht hat, denn Gottes W
und daß der, so ihm folget, recht Gottesdienst t
Darumb Paulus sagt: Er ward stark im Glaub

g) Glaubens Art. h) 2 Pet. 1. i) Abrahams Glaube uns zum Exem
10) Das ist aber was großes. 11) + et.

preiset Gott, und wußte aufs Allergewissest, daß, was Gott verheißet, das kann er auch thun; als sollt er sagen: Hats Gott geredt, so wird er gewißlich nicht lügen. So siehest du nu, wie Abram gar auf einen Haufen gibt Gott, was er ihm geben soll, daß er allmächtig sei, und kunnt es thun; dazu weise, daß er wisse, wie ers soll thun; item, wahrhaftig, daß er gewiß halte, was er saget ꝛc. So hat er Gott aufs Höhest gedienet; denn wo das Herz solchs nicht hält, und gläubt von Gott, ist [12]) kein rechter Gottesdienst, sondern alles Heuchelei, was man fur Gottesdienst erdichtet. So ist der Glaube gnugsam ausgestrichen, daß nicht noth ist, mehr davon zu sagen. [13]) Wöllen nu sehen die Stücke, die das Capitel sonderlich handlet.

Am ersten nimpt und wandlet ihm Gott den Namen, und spricht: Du sollt nicht mehr Abram heißen, sondern Abraham k), daß der Name ein wenig verlängert wird; und gibt Ursach, warumb er so soll heißen: Ich habe dich gemachet vieler Völker Vater, also, daß Abraham heiße ein Vater, davon mancherlei Volk komme. Der vorige Namen Abram, von zwo Syllaben, ist gemacht von dem Wort אב, das heißet auf deutsch ein Vater, und רם, heißet hoch. So heißet Abram ein hoher Vater. Den Namen wechselt er ihm, [14]) soll nicht mehr hoher Vater heißen, sondern viel Völker Vater; doch nicht also, daß dieß Wort Abraham die Deutung völlig gäbe, die er hie setzet. Denn es ist nicht mehr denn ein Buchstab, nemlich ein h dazwischen gesetzt, daß der Name einer Syllaben länger wird. Das muß nu ein mysterium sein. Der Buchstabe h bedeut in der ebräischen Sprach sonderlich fur den andern, hie aber ist darinne beschlossen das Wort המן, das heißet einen Haufen; davon das Wort מָמוֹן, das wir sagen Mammon, kompt, wilches Christus gerne braucht im Evangelio; also, daß der einige Buchstab deute einen Haufen Völker. Und hat

k) Abraham, nicht Abram.

12) † es. 13) † Wir. 14) † er.

so wünderlich den Namen gebrochen, daß schier nicht zu spüren wäre, daß es so viel sollt heißen, wo es Gott nicht deutet, weils so unter nander gebrochen und geworfen; will auch so bleiben. Ist ohn Zweifel darumb gemacht, daß er soll sein ein Vater der, die da rechtschaffen gläuben sollten, wie Sanct Paul zun Römern anzeigt l).

Also wandlet er dem Weibe auch den Namen. Zuvor hieß sie Sarai, itzt, sagt er, soll sie Sara heißen m). Da wird eins Buchstabens weniger. שָׂרַי heißet meine Fraue; denn der Buchstabe י am Ende gibt so viel, als das Wort mein; Als אֵלִי אֵלִי mein Gott, אֲדֹנָי mein Herr, אָבִי mein Vater. שָׂרָה aber heißet domina, ein Fraue, nicht ingemein ein Weibsbilde, sondern die da regieret im Haus, nicht wie der Mann, sondern wie eine Magd von einer saget: Dieß ist meine Fraue. Da will Gott mit eingezogen haben, daß Abrahams Frau sein ehelich Weib, nicht seine Herrin, sondern unterthänig sein soll n). Das hat er nicht darumb gethan, daß viel daran gelegen wäre, sie hieß, wie sie hieß, ohn daß sie mußte sein eine Figur, Anfang und Deutung des Neuen Testaments Volkes. Denn so sagt Paulus zun Galatern o): Hagar ist gewesen eine Mutter der Heiligen, die Ismael heißen, mit schönen Werken gefangen, die unter dem Gesetze, nicht lustig und willig, sondern Knechte sind, nicht des gesegneten Samens, sondern allein von Fleisch und Blut, ohn das Wort Gottes. Aber zu diesem Samen von der Frauen kömpt das Wort Gottes, das ist der Schatz, dagegen Fleisch und Blut Nichts wäre. Es lautet wohl bei der Vernunft so schlecht, als hätte es ein Schuster geredt; fur Gottes Augen aber ist der Schatz so groß, daß 15) nicht auszudenken ist.

Darumb hat er sie nu Sara geheißen, daß sie die rechte Frau sei, das ist, daß wir Sara Kinder sind p).

---

l) Rom. 4. m) Sara, nicht Sarai. n) Weib dem Manne unterthan. o) Gala. 4. p) Sara Kinder.

15) † es.

Warumb? Sara hat einen Sohn geboren, nicht von Fleisch und Blut, und ist doch Fleisch und Blut; [16]) ist ihre Frucht, aber nicht Fleisch und Bluts Werks. Die göttliche Majestät geußet da mit dem Wort die Kraft aus, darumb ist er ein Kind des göttlichen Worts, doch im Fleisch und Blut erzogen. Das Wunder will Gott ausrichten, daß er einen Sohn lässet geboren werden aus Fleisch und Blut, doch nicht durch Fleisch und Blut.

Darumb sind sie [17]) Gottes Kinder nicht q), ohn die durchs Wort geborn werden. Isaac ist auch leiblich durchs Wort geboren, [18]) mußt gar nicht durch Fleisch und Blut geschehen; sonst wäre Agar, Ismael, auch Mutter und Sohn. So ist hie gar niedergelegt alles, was Fleisch und Blut vermag, und ein Urtheil geschlossen: Was nicht von Gottes Wort ist, das ist verloren, es sei ein geistlich Leben, wie es wolle; gehets im freien Willen, wenn es gleich nach Gottes Gesetz fähret, macht es nicht Kinder [19]). Sollt du aber ein Isaac werden, [20]) mußt du anders geboren werden, und auch die Verheißung haben, das dich zum Erben mache. So schlecht liegt es da, wie ein todt Wort, noch ists so stark, daß es schleußet und urtheilet uber die ganze Welt. Da [21]) heißet nu Paulus Sara Kinder, der Frauen, die da Fraue im Hause ist, des Guts mächtig, nicht Magd, wilche das Lohn nimpt und davon zeucht; sondern die man nicht kann aus dem Hause stoßen, und des Manns Gut unter sich hat, regieret das Gesinde, [22]) was im Hause ist, darüber ist sie Herr. Darumb heißet sie Paulus die Freie, das ist, Niemands Magd noch Unterthane, sondern das Haus ist ihr unterthan.

Das ist die christliche Kirche, die ist die rechte Sara, recht frei, hat Niemand uber sich, denn ihren Hausherrn, Christum, das ist ihr Mann, [23]) hat Recht zu ihr. So hat sie, was er hat, Wort, Geist, Taufe, Sacrament; was sie schafft, das ist gethan, im Him-

---

q) Kinder Gottes.

16) † er. 17) „sie" fehlt. 18) † es. 19) † Gottes. 20) † so. 21) Das. 22) † und. 23) † der.

mel und [24]) Erben r); was sie sagt, das bestätiget er; was sie thut, das thut Gott; [25]) gilt eben so viel, als täufete Gott selbs, oder selbs absolvirt. Die Gewalt ist uberaus groß, daß sie Niemand gnugsam kann ermessen und preisen. Gott hat ihr seine Gewalt in die Schooß gelegt, und als der Frauen die Schlüssel gegeben, daß, was sie thut und schafft, soll gethan sein, nicht mehr, denn daß sie ihm gehorsam sei und nach ihm sich richte; sie darf alles thun, was sie will, allein, daß sie nicht uber die Schnur trete und einem Andern anhange, das ist, nicht weiter predige und mit Gewissen fahre, daß sie nichts Neues aufwerfe, sondern sich halte, das er thut; so ist sie die liebe Braut. Deß Kinder sind wir, werden von ihr geboren, so sind wir auch ihre Erben. Darumb gehet es hie fein zu, daß wir haben, was Christus und seine Braut hat. Das Evangelion aber ist ihr Bauch, damit träget und gebiert sie; so werden wir Gottes Kinder, Isaacs Bruder, nach Isaac (das ist, nach der Verheißung), geboren von der Freien, wie [26]) wir Gottes Wort haben.

Darumb sind wir nicht Knechte, spricht Paulus abermal s), sondern nur Kinder und Junkern von der freien Frauen; gehen aus freiem, willigem Geiste her, thun Alles umbsonst, nicht angesehen das Lohn, wie ein Knecht t). Denn sie sind geboren ins Erbe, daß sie kein Werk, dasselb zu erwerben, dürfen thun, sind der Mutter im Schooß; darumb sehen sie ihre Werk nicht an, sondern thun mehr, denn man fodert; haben keinen andern Verdienst, denn daß sie geboren sind. Die Geburt bringts mit sich, daß das Erbe ihr eigen ist; er ist der Vater, der muß denken, daß er das Erbe mache, und sie in sein Gut setze; sie künnen Nichts dazu thun.

Siehe, so sehen wir an allen Oerten in der Schrift, was da sein sollt ein recht christlich Wesen u), und wie Gott solch Ding in der Schrift vorhin so verstecket und

---

r) Christliche Kirche Christi Braut. s) Gala. 5. [4]. t) Christen sind Kinder nicht Knechte. u) Christlich Wesen.

24) + auf. 25) + es. 26) die.

verborgen hat; doch so stark, daß Jedermann muß sagen, es sei recht, und sehen kann, daß Gott solchs im Sinn hab gehabt, daß er einmal ein solche Predigt wollt lassen ausgehen vom Glauben. Denn hie siehest du gar kein Werk, kein Gebot, sondern lautere Verheißung, genädig geschenkt[27]). Er siehet kein Werk an, heißet ihn auch keins thun, sondern frei sagt er, sie soll ihm ein Kind gebären v). Das sind Wort, nicht die gebieten, sondern die da schenken; darumb wird er nicht geboren aus[28]) Vater oder[29]) Mutter Verdienst, sondern kömpt aus dem Wort; also, daß Abraham Nichts dazu kunnt thun. Wie er nu geborn wird, so müssen wir alle geboren werden; so kommen wir alle ins Erbe und werden Christen w), habens nie verdienet noch gesucht, daß wir Gottes Wort höreten, sondern er kömpt zuvor allen Gedanken, und spricht: Gläube an Christum, so wirst du selig. Davon werden wir andere Menschen, unverdienet und unversehens.

Was will sich nu Isaac rühmen? Woher wird er ein Erbe? Abraham hats wohl gesammlet, aber ihm nicht gemacht noch gedacht; es kömpt allein daher, daß ihn Gottes Wort macht zu einem Kinde, und leget ihn in Abrahams Schooß. Darumb kann er sich Nichts annehmen, denn daß ihn Gott hat in das Erbe gesetzt, nicht aus seinem Zuthun, sondern durch das lautere Wort. So darf er sich nicht rühmen, daß er Gottes Kind sei, denn dadurch daß[30]) ihm Gott hat das Evangelion predigen lassen, und den Glauben gegeben. So sind wir auch selig nirgend her, denn daß uns Gott durchs Wort geboren hat, und zu Kindern gemacht.

Siehe, das sind die schlechten Historien x), wenn mans nach der Vernunft achtet, daß man möcht Gottes spotten; wie auch Etliche gethan haben. Aber laß sie narren und scherzen. Gott hat die Art, daß er mit menschlichen Dingen umbgehet, als, mit Kinder zeugen und dergleichen; ist aber mit solchen gnadenreichen Sprüchen und hohen Deutungen geschmücket und ge-

v) Isaac ein Kind der Verheißung. w) Christen werden. x) Schlecht Ding in der Schrift nicht verachten.

27) Geschenke. 28) † des. 29) † der. 30) In d. Orig.-Ausg.: sei „dadurch

zieret, darumb allein, daß er die hohen Klüglinge zu Narren mache.

So schließen wir nu aus der Historien, was fur Gott angenehme sei, damit er Kinder macht; keine Menschenkräfte, kein Gebot noch Werk. Er muß zuvor kommen mit seinem Wort y), daraus wir Kinder werden wie [31]) Isaac, daß wir wissen, daß lauter Gnade ist, und allein umb den Glauben zu thun, der so groß ist, daß er rechte Erben machet, und allein der rechte Gottesdienst ist.

Weil nu dem also ist, was thut man denn nach dem Erbe oder [32]) Geburt? Antwort: Darumb muß man ja die Werk auf ander Ding richten z), und sagen: Du mußt gleichwohl nicht müssig gehen, sondern Werk thun, aber damit schaffest du nicht das Erbe, weil es vorhin da ist. Wie, soll man denn Nichts thun? Nein, sondern hingehen und schaffen, daß das Erbe und Gut gemehret und groß werde. So haben wirs gar durch den Glauben. Aber gute Werk thun wir nicht, denn darumb, daß das Reich größer werde, predigen und bringen ander Leute dazu mit Worten und Werken, daß unser Leben darnach gerichtet sei auf ander Leute, ihn auch zu helfen. Diese Lehre ist uns hie in dem Stück gegeben, wilchs wir nu so oft gesehen und gehöret haben, daß wirs gewiß sein und gerüstet, und lassen uns nicht davon reißen.

So haben wir die mächtigen Zusagung und den großen Glauben Abrahams, und wie sein und seines Weibs Name verändert sind; seiner erlänget, und ihrer verkürzet, und kehret [33]) Gott also umb. Wenn das Wort kömpt, so gehet des Glaubens Reich an a), und hören unsere Werk auf, und gilt nichts mehr, was an uns ist. Der Glaube nimpt zu, und die Werk abe; sonst sind sie groß, lang und viel, aber der Glaube klein und kurz. Darumb muß sichs also [34]) umbkehren, daß hie Etwas zugehe, daß Abrahams Name länger werde, und dort Etwas abefalle.

---

y) Gott kömpt zuvor mit seim Wort. z) Werke, wozu sie nütze sind. a) Glaub thuts, Werke nicht.

31) mit. 32) + [neuen]. 33) + ch. 34) alles ch.

Nu ist noch ein Stück hie, von der Beschneidung b), wilchs auch ein recht närrisch und schimpflich Gebot anzusehen ist. Davon habe ich mehrmal gepredigetz; wer da will, mag es weiter lesen in den Postillen. Es ist das Stücke, das Sanct Paulus allenthalben anzeucht, und hat wunder damit zu schaffen. Denn die Jüden verliessen sich hart darauf.

Siehe aber drauf [35]), auf die Ordenung. Abraham ist verheißen, daß Gott wollte sein Schutz sein; item, ihm einen Sohn geben von seiner rechten Frauen, und seinen Samen sehr mehren 2c.; nach denselbigen Zusagungen allen befiehlet er ihm, zu führen dieß Zeichen an seinem Fleisch, damit er äußerlich bekenne, daß er sein Gott, und er, Abraham, sein Knecht sei. Da muß er ein äußerlich Werk thun, noch ist es nicht seine Gerechtikeit, sondern muß es frei, umbsonst thun. Denn der Glaube hat ihn schon zuvor gerecht und selig gemacht, gleichwie Isaac wird geboren durch Gottes Genade; so bald er aber geboren ist, ist er schon der Erbe. Darumb hilft ja die Beschneidung Nichts dazu; wenn er schon nimmer beschnitten wäre, so wäre er dennoch der Sohn blieben.

Das legt nu Paulus meisterlich aus c), als er sagt zun Römern, die Beschneidung sei nicht mehr denn ein Zeichen, damit er fur den Leuten sich bekennete. Denn zuvor, weil er durch den Glauben rechtfertig war, müßt er das Zeichen tragen, zu bekennen den Gott, an den er gläubte. Darumb heißets Paulus sigillum justitiae fidei, ein Siegel [36]) der Gerechtikeit des Glaubens d). Denn gleichwie mit einem Siegel [37]) beweiset wird, was Kraft haben soll: so wird auch durch die Beschneidung beweiset fur der Welt, daß Idermann sagte: Damit bekennet Abraham seinen Gott und Glauben; wie auch wir, wenn wir gläuben, sind wir von allen Sunden frei und Gottes Kinder; das beweisen wir fur den Leuten mit der Taufe, und mit dem närrischen Zeichen, wie die Heiden sagen, daß

---

b) Beschneidung. c) Röm. 4. d) Siegel der Gerechtikeit des Glaubens.
35) „drauf" fehlt. 36) Spiegel. 37) Spiegel.

wir unsern Gott essen. Denn es sind alles solche Zeichen, deß die Vernunft muß lachen und spotten.

Aber Gott nimpt darumb das Zeichen, daß er die Deutung will darinne zeigen. Er hätte wohl Abraham an einem andern Ort mügen heißen beschneiden, denn an dem schändlichen Ort e), das fur der Welt Sunde und Schande ist; darumb auch die Heiden der Jüden aufs Schmählichste spotten und sie anspeieten. Es dienet ja gar nichts, Gnade dadurch zu verdienen, sondern allein zum Zeichen des Glaubens, gefordert zum Bekenntniß und Zeugniß fur der Welt, daß sie sich dran stoße und zum Narren werde, und dennoch Niemand selig werde, er sei denn des Glaubens des beschnittenen Abrahams.

Drumb mußt du deine Klugheit herunter werfen, und ein Narr werden. Lache, wie lang du kannst, daß man uns ins Wasser stecket; dennoch ist es beschlossen fur Gott: Sollt du der Sünden los und selig werden, so mußt du werden wie der Narr, der aus der Taufe kömpt, oder wirst des Himmelreichs feihlen.

Also nimpt Gott gerne solche närrische Zeichen, fur der Welt schändlich und schmählich f), daß sie sich dran ärgerte. Denn wo ers nicht thäte, so blieb der stolze Muth in uns stecken, daß wir und unser Weisheit auch Etwas wären; da würde denn Jedermann zulaufen. Aber er will, daß wir den Sinn brechen, und in ein ander Haut kriechen. Und weil Gott solchs will, sollen wirs uns wohlgefallen lassen, und nicht fur Narrheit halten. Das ist die Ursach, warumb es leiblich eingesetzt ist; was es aber geistlich deutet g), hab ich sonst gesagt;[38]) ist kürzlich nichts Anders, denn ausziehen den alten Adam, durch das Kreuz, Schmähe und Schande in Tod gehen und alles Unglück, wie[39]) uns Gott zuschickt.

Aber daneben ist zu merken, daß wir können mit den Jüden streiten und den Text recht führen, näm-

---

e) Beschneidung geschicht an dem heimlichen Ort. f) Zeichen Gottes närrisch der Vernunft. g) Beschneidung, was sie bedeut.

38) † es. 39) † es.

lich, daß wir die Beschneidung nicht höher halten, denn ein äußerlich Zeichen, damit Abraham beweiset seinen inwendigen Glauben, wie wir in der Taufe. Denn so führet Paulus die Beschneidung wider die Jüden, und beschleußt endlich, daß sie sich nicht können rühmen des Werks fur allen Heiden, davon sich Abraham selbs nicht rühmen kann, daß er dadurch fur Gott Etwas worden sei; sondern [40]) war es bereit zuvor durch den Glauben an Gottes Wort. Also auch wir, ehe wir das Sacrament der Taufe oder des Altars nehmen, müssen wir den Glauben haben, das Zeichen aber ist eine Beweisung fur den Leuten.

So sollt du auch sagen von allen guten [41]) Werken. Warumb sind sie geboten h), so doch der Glaube gnugsam ist? Wahr ists, der Glaube ist alleine gnug fur Gott, daß man keins Werks dazu darf; doch muß man die Werke darumb thuen, daß man den Glauben beweise fur der Welt, damit Gott gepreiset werde [42]), und mein Nähister auch zum Glauben gereizt werde i). Ich dürft es fur mich gar nichts, sondern muß umb Anderer willen lieben, Gott zu Lobe und dem Nähisten zu Dienste, auf daß ander Leute auch zu uns kommen. Daß nu von Abraham geboren, allein von Fleisch und Blut, und auch beschnitten ist, das thut nichts; denn Ismael ist auch von Abraham und auch beschnitten, noch wird er nicht gerechnet fur Abrahams Samen. Woran feihlet es denn? Daran: Er hatte wohl Fleisch und Blut, das er brachte von Abraham, hatte aber Glauben und Wort nicht. Denn wer sein Samen sein soll, sagt Paulus, der muß den Glauben haben, den er hat. So wird er ein Vater aller der, so an Christum gläuben, da er an gegläubt hat; davon wir nu gnug haben gehöret.

---

h) Gute Werk, warumb sie geboten. i) Matth. 5.
40) † er. 41) „guten" fehlt. 42) „werde" fehlt.

Das achzehent Capitel.

Und der Herr erschein ihm im Hain Mamre, da er saß an der Thür seiner Hütten, da der Tag am heißesten war. Und als er seine Augen aufhub und sahe, da stunden drei Männer gegen ihm. Und da er sie sahe, lief er ihn entgegen von der Thür seiner Hütten, und bucket sich fur ihm [1]) nieder*) auf die Erden, und sprach: Herre, habe ich Gnade funden fur deinen Augen, so gehe nicht fur deinem Knecht uber. Man soll euch ein wenig Wassers bringen, und euer Fuße waschen, und lehnent euch unter den Baum. Und ich will euch einen Bissen Brods bringen, daß ihr euer Herz labet, darnach sollt ihr fortgehen. Denn darumb seid ihr zu eurem Knecht kommen. Sie sprachen: Thue, wie du gesagt hast. Abraham eilet in die Hutten zu Sara, und sprach: Eile, und menge drei Maaß Semmelmehl, knete und backe Kuchen. Er aber lief zu den Rindern, und holet ein zart, gut Kalb, und gabs dem Knaben, der eilet und bereits zu. Und er trug auf Butter und Milch, und von dem Kalbe, das er zubereit hatte, und satzt es ihnen fur, und trat fur sie unter den Baum, und sie aßen. Da sprachen sie zu ihm: Wo ist dein Weib Sara? Er antwort: Drinnen in der Hütten. Da sprach er: Uber ein Jahr, nach der Zeit die Frucht leben kann, will ich wieder zu dir kommen, so soll Sara, dein Weib, einen Sohn haben. Das höret Sara, denn sie stund hinter der Thür der Hütten. Und sie waren beide, Abraham und Sara, alt und wohl betaget, also, daß es Sara nicht

---

*) (fur ihm nieder). Für Einem fället er nieder, und redet auch als mit Einem und mit Dreien; da ist die Dreifältikeit in Gott angezeigt.

1) „fur ihm“ fehlt.

mehr gieng nach der Weiber Art. Darumb lachet sie bei sich selbs, und sprach: Nu ich alt bin, soll ich noch mit Wollust umbgehen, und mein Herr auch alt ist. Da sprach der Herr zu Abraham: Warumb lachet deß Sara, und spricht: Meinest du, daß wahr sei, daß ich noch gebären werde, so ich doch alt bin? Sollt denn [2]) dem Herrn ein Solchs zu schwer sein? Zu seiner Zeit will ich wieder zu dir kommen, nach der Zeit die Frucht leben kann, so [3]) soll Sara einen Sohn haben. Da leugnete Sara, und sprach: Ich habe nicht gelachet; denn sie furcht sich. Aber er sprach: Es ist nicht also, du hast gelacht. Da stunden die Männer auf von dannen, und wandten sich gegen Sodom, und Abraham gieng mit ihn, daß er sie geleitet. Da sprach der Herr: Wie kann ich Abraham verbergen, das ich thue? sintemal er ein groß und mächtiges Volk soll werden, und alle Völker auf Erden in ihm gesegnet werden sollen. Denn ich weiß, er wird befehlen seinen Kindern und seinem Hause nach ihm, daß sie des Herrn Wege halten, und thun, was recht und redlich ist, auf daß der Herr auf Abraham kommen lasse, was er ihm verheißen hat.

Und der Herre sprach: Es ist ein Geschrei zu Sodom und Gomorra, das ist groß, und Sunde, die sind fast schwere. Darumb will ich hinab fahren, und sehen, ob sie Alles gethan haben nach dem Geschrei, das fur mich kommen ist, oder obs nicht also sei, daß ichs wisse. Und die Männer wandten ihr Angesicht, und giengen gen Sodom. Aber Abraham bleib stehen fur dem Herrn, und trat zu ihm, und sprach: Willt du denn den Gerechten mit dem Gottlosen umbbringen? Es möchten vielleicht funfzig Gerechten in

---

2) „denn" fehlt. 3) „so" fehlt.

der Stadt sein, wolltest du die umbbringen, und dem Ort nicht vergeben umb funfzig Gerechter willen, die drinnen wären? Das sei ferne von dir, daß du das thust, und töd-test den Gerechten mit dem Gottlosen, daß der Gerechte sei gleichwie der Gottlose, das sei ferne von dir, der du aller Welt Richter bist, du wirst solch Gericht nicht thun. Der Herr sprach: Finde ich funfzig Gerechten zu Sodom in der Stadt, so will ich umb ihrer willen alle den Orten vergeben. Abraham antwort, und sprach: Ach siehe, ich habe mich unterwunden, zu reden mit dem Herrn, wiewohl ich Staub und Aschen bin. Es möchten vielleicht funfe weniger, denn funfzig Gerechten drinnen sein, wolltest du denn die ganze Stadt verderben umb der funfe willen? Er sprach: Finde ich drinnen funf und vierzig, so will ich sie nicht verderben. Und er fuhr weiter mit ihm zu reden, und sprach: Man möcht vielleicht vierzig drinnen finden. Er aber sprach: Ich will ihn Nichts thun umb vierziger willen. Abraham sprach: Zurne nicht, mein Herre, daß ich noch mehr rede, man möcht vielleicht dreißig drinnen finden. Er aber sprach: Finde ich dreißig drinnen, so will ich ihn Nichts thun. Und er sprach: Ach siehe, ich habe mich unterwunden mit meinem Herrn zu reden, man möcht vielleicht zwänzig drinnen finden. Er antwort: Ich will sie nicht verderben umb der zwänzig willen. Und er sprach: Ach zurne nicht, mein Herre, daß ich[4]) noch einmal rede, man möcht vielleicht zehen drinnen finden. Er aber sprach: Ich will sie nicht verderben umb der zehen willen. Und der Herr gieng hin, da er mit Abraham ausgeredt hatte, und Abraham kehret wieder hin an seinen Ort.

4) + nur.

Dieß Capitel zeigt an, wie der heilige Vater Abraham fur Gott ein groß Mann a), und hoch angesehen ist gewesen; daß der allmächtige Gott anzeigen will aller Welt mit dem Exempel, wie genädig und hold er ist denen, die da gläuben. Es ist je wahr, daß nicht größer Ding auf Erden ist, ja, in allen Gottes-Werken, denn der Glaube b); der ist so mächtig, daß er alles hinwegnimpt, was sundlich ist, macht uns [5]) Kinder Gottes, daß er also mit uns umbgehet, wie ein Bruder mit dem andern: als hie mit Abraham. Wie freundlich thut er sich doch zu ihm! [6]) Siehet Nichts an, denn den hohen Glauben. Damit hat er Gott gefangen, gefällt ihm so wohl, daß er mit ihm scherzet wie mit einem besten Freunde, ja, wie mit einem Kinde; kömpt selb dritt, isset mit ihm, scherzt mit Sara, doch, daß Ernst dabei ist. Zuletzt hebt er selbs an, und spricht: Wie kann ich Abraham verbergen, was ich thu? als sollt er sagen: Er ist mein Freund, so gut, daß ich ihm Alles muß sagen. Am Ende redet Abraham mit ihm, und er höret ihm so lang zu, und gewähret ihn, so oft er bittet.

Siehe, da ist verkläret und ausgeleget, was Paulus meinet mit den Worten c): Apparuit χρηστότης et φιλανθρωπία Dei, das ist, [7]) Freundlikeit und Leutselikeit Gottes d), daß er so leutselig ist, daß Jedermann gerne mit ihm umbgehet und umb ihn ist, und er wieder mit Idermann fründlich fähret. Die Tugend gibt er Gott eigentlich im Neuen Testament, durch das Evangelion offenbart, hat es auch reichlich beweiset; wie du hie siehest, daß ein Mensch mit dem andern nicht künnte frundlicher umbgehen. Das ist nu der Preis des Glaubens Abraham, uns zu einem Exempel, daß auch wir, wenn wir gläuben, uns tröstlich zu ihm versehen, daß er aufs Allerfreundlichst mit uns fähret; daß wirs aber nicht erfahren noch schmecken, das macht, daß wir nicht gläuben. Wenn wirs fuhleten, würden wir sehen, wie liebliche Historien das sind, die den

---

a) Abraham groß fur Gott. b) Glaubens Kraft. c) Titum 3.
d) Gottes Freundlikeit und Leutselikeit.

5) † zu. 6) † Er. 7) † die.

Glauben also furbilden, daß Abraham Gottes Freund heißet. Summa, es ist ein hoch Wunder und nicht zu ermessen, uber alle Wort und Gedanken, das Gewissen muß es selbs erfahren. Wir achtens gering, wenn er redet; wenn wir aber dächten, was [8]) fur ein Person wäre, würden wir dafur niederfallen. Weil wir denken, es sei gerade, als rede ein Schuster, erfahren wir nimmer Nichts davon.

So laß nu das groß und hoch sein, daß Gott selbs sich so zu ihm thut, gehet in sein Haus und ist sein Gast e), redet so viel Wort mit ihm; darnach auch wiederholet [9]) die Verheißung, die er ihm im vorigen Capitel gethan hat, daß seine Sara sollt einen Sohn gebären, wilchs sie nicht gehöret hatte; itzt aber wird es so stark getrieben, daß sie es auch hören muß, wiewohl sie nicht so bald gläubet, sondern noch zweifelt. Was nu mehr hierinne angezeiget ist, weiß ich nicht; es siehet mich also an, als habe Sara dem Abraham nicht gegläubet, denn er wirds ihr ohn Zweifel oft gesagt haben. Itzt, als sie es von den Dreien höret, deucht sie es so wünderlich, daß sie gleich [10]) spöttlich dazu redet, und spricht: Soll ich noch Wollust [11]) treiben, wie eine junge Frau? [12]) Schämt sich noch, daß sie mit Wollust soll umbgehen. Da zeigt er auch an, was fur ein fein züchtig Weib ist [13]) gewesen, auch im äußerlichen Wandel; auch wie sie ihrem Mann unterthan ist, und heißet ihn Herr: wilches Sanct Petrus f) fur gut angesehen hat, daß ers anzöge, und sie den Weibern zum Exempel setzte.

Nu wir müssen auf dem bleiben, daß Sara selbs muß g) das Wort hören. Sie will nicht mehr Lust in der Welt wissen, stehet in dem Sinn, daß sie nu des Tods wartet, und ihr keine Lust zu Muth war; wie der Text sagt: Non erant ei muliebria, es gieng ihr nicht mehr nach der Weiber Art; [14]) ist auch nach der Natur nicht da gewesen, daß sie ein Kind sollt ha-

---

e) Gott selbs kömpt in Abrahams Haus. f) 1 Pet. 3. g) Gott redet mit Sara selbs.

8) † es. 9) † er. 10) gleichsam. 11) In der Original-Ausgabe stehet: „Unlust.“ 12) † Sie. 13) Ce. 14) † es.

ben. Darumb schlägt sie es in Wind, gläubte Abraham noch nicht, denket also: Wer weiß, obs mein Mann recht verstanden habe? Derhalben kömpt nu Gott selbs, redet mit ihr so freundlich, wilchs er von einem Andern nicht würde leiden. Sie hörets von Abraham, und zweifelt; itzt als sie es vom Engel selbs höret, hebet sie an zu lachen. Das würde ihm von einem Andern nicht gefallen haben.

Weiter fähret er zu, und scherzet nicht, spricht: Warumb lachet Sara, dein Weib h)? Sollt es Gott zu schwer sein? Dennoch soll es geschehen. Wenn ich wieder komme, so soll Sara einen Sohn haben. Das sind eitel uberflüssige Wort, daß er redet, wie mit seiner Tochter; wilchs er gegen Andern nicht thäte. Das thut es, wo der Glaube rechtschaffen ist, da ist Gott mit allen seinen Gütern und Segen, ist Alles schlecht eitel Friede und Ruge, obgleich der Glaube noch schwach ist.

Denn hie haben wir ein groß, tröstlich Exempel gesetzt deß, so Paulus sagt zun Römern i): Den Schwachen im Glauben nehmet auf. Es ist je hie ein rechtschaffener Glaube gewesen, weil sie zuvor mit Abraham ausgezogen, in starkem Glauben k), in Aegypten, ins Königs Haus, wie gehöret, das sie nimmer hätte gethan, wäre sie nicht in festem Glauben gestanden. Item, so stark war sie, daß sie Abraham ihre Magd gab zu einem Weibe, das sie auch nicht gethan hätte, wo sie nicht gewiß wäre gewesen, daß sie von Abraham Kinder würde haben. Noch strauchlet und zweifelt sie hie. Das heißt ein schwacher Glaube; dennoch verwirft sie Gott nicht drumb l), schonet ihr umb des vorigen Glaubens willen, hälts ihr zu gut, ob sie nicht so stark gläubet als Abraham; denn er gehet mit ihr umb, wie Paulus sagt, daß er ihrer Schwacheit aufhilft, und redet so viel mit ihr, daß sie muß gläuben. Als sie leugnet: Nein, ich habe nicht gelacht; spricht er: Du hast gelacht. Da sahe sie, daß es Gottes Wort war, wiewohl sie die Person nicht kennet.

---

h) Sara lachet. i) Röm. 14. k) Sara Glaub. l) Schwache duldet Gott.

So ist nu die Summa uber den Preis des Glaubens, der hie angezeigt wird, ist auch das Exempel, daß Gott die Seinen immer führet von einem Glauben in ein andern, schlägt immer ein neu Stück fur zu Ubung m), Besserung und Zunehmen des Glaubens, von Tag zu Tag. Darumb leben wir auch auf Erden, sonst wäre es besser, daß wir bald stürben. Das sind die Stück des Glaubens in dem Exempel.

Darnach sind auch hierinne moralia, das ist, Exempel der Liebe n). Denn dieß Exempel führet die Epistel zun Ebräern: Vergesset nicht gastfrei zu sein o), denn durch dasselbige haben Etliche ohn ihr Wissen Engel beherbergt. Da meinet er den Abraham und seinen Vettern Loth, im folgenden Capitel. Mit dem Werk hat Gott uns Exempel gegeben und gepreiset die Milbikeit, daß wir gerne herbergen sollen, und dem Frembdlingen Guts thun; zu wilcher Tugend oft die Schrift, sonderlich das Neue Testament, vermahnet, und ist solch Exempel nicht umbsonst geschrieben. Abraham war zuvor im Glauben, den ubet er nu, und kömpt fort in die Liebe auch, hat seine Thür lassen offen stehen; wer kommen ist [15]), hat er aufgenommen p), ja, als er hie die drei Männer von fern siehet, gehet er ihn entgegen, und nöthiget sie, daß sie bei ihm bleiben. Er ist da gesessen, sagt der Text, fur der Thür, und hat geruget, da [16]) es umb Essens Zeit gewesen ist (denn sonst hat [17]) er freilich nicht viel müssig gangen), und gewartet, wo Gäste kämen, die er aufnähme. Das Exempel führet man itzt unter uns keines mehr, daß man arme Pilgram oder Frembdlinge aufnähme, oder, wenn mans schon thut, geschichts umb Genieß willen. Wer es aber aus Liebe thäte, würde ohn Zweifel auch Heiligen zu Gast kriegen, ja Gott selbs haben.

Und der Herre sprach: Es ist ein Geschrei zu Sodom und Gomorra, das ist groß, und Sunde, die sind fast schwere. Darumb will

m) Ubung des Glaubens. n) Liebe. o) Gastfrei sein. p) Abraham herbrigt gerne.

15) † den. 16) daß. 17) ist.

ich hinab fahren, und sehen, ob sie alles gethan haben nach dem Geschrei, das fur mich kommen ist, oder obs nicht also sei, daß ichs wisse.

Siehe, da ist nach ein trefflich Exempel, darinne man siehet den großen Ernst von Abraham, wie er voll Lieb gegen dem Nähisten gewesen ist q). Als er höret, daß Gott mit Ernst dran will, und die Städte Sodom und Gomorra verderben: da sorget er, daß Gott seinen Ernst lasse gehen, und das Land strafe, wie zuvor die Welt mit der Sündfluth. Darumb tritt er fur ihn, ubet ein edel Werk der Liebe, daß er auf sich nimpt alle Sunde, die sie gethan haben, und dafur mit allem Ernst bitt, nicht einmal, sondern sechsmal r). [18]) Sind nichts Anders, denn eitel rechte feurige Wort, und [19]) so herzlich, heftig Gebet, als ich keines in der Schrift weiß. So stehet sein Muth, daß er je gerne wollt den Zorn zurück treiben, hält so fest an, und bringet es Gott so nahe, daß er muß von ihm weggehen. Das ist je ein recht ausbündig Liebe-Werk s) [20]). So sollten wir [21]) thun und bitten, wo wir sehen Jemand in Sunden liegen, da gewiß ist, daß Gottes Zorn und die Strafe furhanden ist, auf daß wir erwehreten, daß er die Strafe nicht gehen ließe.

So nimpt er nu zum ersten fur sich Gottes Güte aufs Härtiste; sagt nicht, daß sie nicht gesundiget haben, sondern rufet seinen Namen an, rückt ihm seine Ehre auf, will also sagen t): Thust du das, so wirst du deinem Namen ein Unehr und Schmach aufthun; schone doch dein selbs; was würde die Welt [22]) sagen, denn daß du ein ungenädig, greulicher Gott wärest? So greift er ihn aufs Allerhöhist an, und gewinnet ihm damit abe, hält ihn so lang auf, bis er nimmer kann. Das macht, daß er also dachte: In einer solchen Gegend werden je viel frommer Leute sein; [23])

---

q) Abrahams Liebe. r) Abraham bitt fur Sodoma und Gomorra. s) Werk der Liebe. t) Rechte Weise zu beten.

18) † Es. 19) † ein. 20) Werk der Liebe. 21) † auch. 22) † anders. 23) † er.

meinete, er wollte es ihm enge spannen, und nur funfzig zählen; ja, da bittet er das erste, ander, dritte, bis aufs sechstemal; gehet Alles hin. Darüber thut er nicht weiter bitten; dachte also: Ist [24]) ihr nur funfe, so wird er sie wohl behalten, wenn schon die Andern untergehen.

Da merke nu: Man sagt viel, es sein noch viel frommer Leute in der Welt u); ja, tröste dich drauf, Abraham hat sich auch darauf vertröstet, daß er in der Zuversicht das Gebet thäte. Wer es ihm gesagt hätte, daß in demselben Lande nicht zehen frommer Leute wären, hätte ers nicht gegläubet; noch findet er nicht mehr denn Loth, selb dritte, die Andern verderben allezumal, ohn den Frembdling und Gast; wie oben zuvor in der Sündfluth nicht mehr denn acht Menschen in der großen, weiten Welt erhalten sind [25]). Rühme sich nu, wer da will, daß man viel will schließen: Es sind noch viel frommer Leute auf Erden. Man verlässet sich drauf, und schleußt darnach weiter: Sie künnen nicht irren, [26]) sei nicht zu gläuben, daß Gott so zornig sei. So hat uns Gott den Trotz weggerissen, daß wir darauf nicht bauen, daß [27]) nicht gilt, das unser Papisten furgeben: So viel Leute künnen nicht irren. Wer dürfte itzt solche Städte Sodom gleichen? wie Christus die Stadt Capernaum dagegen hält, und sagt v): Es soll Sodom träglicher gehen am jüngsten Gericht, denn ihr.

Also halt ich auch fur gewiß, daß der Zorn Gottes, der da gewesen ist, nirgend gleich ist dem Zorn, der bisher gegangen ist unter dem Papstthume w), und noch gehet: daß ich wohl mag sagen, daß so viel Bücher geschrieben, und Doctores der Schrift gemacht sind, und kein Buch nach Doctor das Evangelion gepredigt hat. Wer es auch sich unterstanden hat, mußt bald verbrennen. Dieweil haben wir immer gesaget: Ei, Gott ist nicht so zornig, daß er so viel Leute lasse irren. Sind etliche fromm, so haben sie ja den Schein nicht nochs Ansehen, daß sichs Niemand zu ihn versiehet.

---

u) Frommer Leute sind wenig. v) Matth. 11. w) Papstthum.
24) sind. 25) wurden. 26) † es. 27) † es.

Darumb soll uns das schrecken, und nicht wundern, ob Gott ein ganz Land verderbt, weil wir wissen, daß durch Gott verkündigt ist, daß die Verführung so groß sein würde, daß Christus muß sagen x): Meinst du auch, wenn des Menschen Sohn kommen wird, daß er Glauben finden wird auf Erden. Ich habe Sorge, es sei allzuwahr und allzustark erfullet, daß alles, was nur unter und in dem Papstthum ist, des Teufels sei. Es ist wohl schrecklich, noch ist es Gottes Gericht; ist doch alles verkehret, was je unter das Papstthum kommen ist. Es ist nicht ein gemein Ding umb ein frommen Mann; Abraham ist freilich das edlist Kleinod dieselbe [28]) Zeit auf Erden gewesen.

So ist nu dieß geschrieben eben zu schrecken alle, die in Vermessenheit gehen y); nicht umb der willen, die blode sind und forchtsam. Gott will Niemand freundlich noch hold sein, denn die sich demüthigen, an ihnen verzweifeln, sich bücken und Gnade suchen bei ihm; denen ist Alles freundlich, den Andern aber ist Alles schrecklich.

Dieß ist das Exempel von Abraham, dabei wir sehen, wie voll des Geists er gewesen ist, und [29]) große Stärke des Glaubens und hitzige Liebe: daß uns furgeschrieben ist, ihm auch [30]) nachzufolgen, wie er sich so gar der armen Leute annimpt, als wäre er selbs in der Noth, wie gehöret, daß er uber die Maß treffliche Wort braucht, ob er sie möchte erretten und den Zorn abwenden, und auch allenthalben sein Gebet erhöret wird, wie oft er bittet.

Das ist nu nach der Historien hin gesagt. Was ander tief und subtil Ding ist, loß ich anstehen; sonderlich vorn im Capitel, da Moses also redet, daß er Einen hab angebet, und doch drei gesehen z). Denn die Wort lauten also: Der Herr erschein ihm im Hain Mamre, und da er seine Augen aufhube, sahe er drei Männer fur ihm stehen, da lief er hin, und bücket sich fur ihm nieder, und sprach: Herr, habe ich Gnade funden fur dir, so gehe nicht fur deinem Knecht uber,

x) Lucä 18. y) Vermessenheit. z) Abraham siehet drei Männer.
28) zu derselben. 29) † die. 30) „auch" fehlt.

man soll euch ein wenig Wassers bringen ꝛc. Daher sagen Etliche, wie itzt gesagt, er habe drei Männer gesehen, und mit Einem geredt; damit sei die Dreifältikeit in Gott angezeigt a). Das lasse ich die Gelehrten ausfechten. Das ist je wahr, daß Abraham da hat Einen angesehen an Gottes Statt, welcher es auch gewest ist. Das gibt der Text klärlich, als er spricht: Herr, habe ich Gnade funden fur deinen Augen, welchs aus der ebräischen Sprach beweist wird, daß es der rechte Namen Gottes ist.

Ob er nu das gethan habe, daß er die Person in Gottes Namen angenommen habe [31]), oder selbs so erleucht gewesen ist, daß er erkennete, daß [32]) wahr Gott wäre, befiehl ich abermal den Gelehrten. Es siehet ihm fast gleich, daß er hernach so andächtig mit Gott selb redet, als habe er die eine Person fur den rechten Gott angesehen. Denn wir haben gehöret, daß er mit dem Herrn selbs redet, und er ihm antwortet, welchs doch geschehen ist in einer menschlichen Person. Darumb muß er einen hohen Geist gehabt haben, ders ihm gesagt hat, daß er unter den Dreien Einen siehet, der Gott ist, und die andern Engel, und doch alle drei annimpt wie Menschen, als sie [33]) auch geberden.

Summa, so viel ists, daß Abraham hie ein Bilde und Blick gesehen hat, das Gott mußt sein, und sollt Mensch werden b); denn er siehet das Menschenbilde fur sich, hält ihn doch fur [34]) wahren Gott, betet ihn auch an wie ein Gott. Es ist ein groß Gnad und merklich Exempel, wie der Mann so angenehm gegen Gott ist, daß er ihm so erscheinet, und solch sein Geheimniß zu erkennen gibt, also, daß es darumb geschrieben ist, daß wir je lernen sollen, wie groß Gut es ist umb einen gläubigen Menschen c). Denn was darfs Abraham, daß mans schriebe? Es ist uns geschrieben, daß wir sehen, wie Gott Lust und Liebe hat an denen, die ihm gläuben, daß er sich so nahe zu ihn macht und umbgehet, wie ein Gesell mit dem andern, daß wir

a) Dreifaltikeit in Gott. b) Gott sollt Mensch werden. c) Gott hat Lust an den Gläubigen.

31) „habe" fehlt. 32) † er. 33) † sich. 34) † einen.

s auch so zu ihm versehen, und mit ihm reden; ch, daß solchs geschehe durch den Herrn Christum. ber den Glauben hat, der mag frei mit Gott reden, redet er wieder mit ihm, wie ein Bruder, oder wie Vater mit eim Kinde. Das hat [35]) die Schrift fürgebildet, zu reizen zu dem Glauben durch Christum. Denn Abraham mußte Gott nicht blos sehen, ndern im Menschenbilde; so müssen wir ihn auch hen in dem Bilde, da er sich eingestellet hat, das ist hristus. Kömpt der nicht fur, so ists verloren; wie Werkheiligen thun, die ohn Christum mit ihrem hun fur Gott wöllen treten.

Zuletzt ist hie angezeigt die Zuversicht, so wir ben sollen zu bitten; daß wer [36]) Christen ist und aubt, mag bitten, was er will, [37]) ist er sicher, daß wird erhöret d). Siehe, wie Abraham so gewaltig h redet, und was er sagt, das muß Ja sein. Ja, nn er weiter gebeten hätt, hätte er [38]) auch müssen gehret sein. Da ist kein Nein, sondern eitel Ja, uns m Exempel furgeschrieben, nicht daß wir allein sehen f die Heiligen im Himmel, sondern die auf Erden d, wie Abraham dasmal noch auf Erden lebte. Damb laßt uns solch Exempel fassen, und nur getröst ten. Ists gebeten, so ists auch erhöret; kannst du r gläuben, so muß es geschehen. Ja, sagst du, hätte so starken Glauben wie Abraham. Antwort: Ja, s doch nicht umb seinen willen geschrieben; drumb ts nicht, daß du sagst: Wenn ich so heilig wäre. läube wie er, so bist du auch so heilig e). Woher er so heilig? Sagt doch Josua, er habe auch Abtter angebet, ist auch ein Sunder gewesen; dadurch rd er aber fromm, daß er gläubet, wie [39]) gehört. o gläube nur, so bist du auch so fromm. Wir gehen er in dem Sinn, er habe es erworben mit großen erken und heiligem Leben; [40]) sind aber eitel Träume. itte er den Glauben nicht gehabt, so hätt er Nichts erall erworben. So müssen wir auch durch den Glaun solchs erlangen. Es ist uberaus ein groß Ding

) Gebet der Gläubigen kräftig. e) Glaub macht fromm.

5) † nun. 36) † ein. 37) † so. 38) es. 39) † wir. 40 † es.

umb das Exempel, daß ein Christen solche Gewalt hat, daß er kann bitten, und Gott ihm Nichts kann abschlagen.

Das hat Jacobus in seiner Epistel auch angezogen f), und fuhrets stark, [41]) ist auch das best Stück in derselben Epistel. Des Gerechten Gebet (sagt er,) vermag viel, wenn es thätig ist. Elias war ein Mensch gleichwie wir, und er betet ein Gebet, daß es nicht regenen sollt; und es regent nicht auf Erden drei Jahr und sechs Monden. Und er betet abermal, und der Himmel gab den Regen, und die Erde bracht ihre Frucht; [42]) setzet eigentlich das Wort hinzu: Er war ein Mensch wie wir. So sollen wir auch dahin deuten alle Historien und Exempel, daß sie Menschen gewesen sind, sowohl als wir. Denn die Larven betreugt uns nur, daß wir mit den Heiligen so ein Geplerr machen, [43]) sollten so sagen: Sind sie heilig, so sind wir auch heilig; sind wir Sunder, so sind sie es auch gewesen; sind wir doch alle eben von dem Fleisch und Blut geboren, und hat uns Gott sowohl geschaffen, als sie; es ist je ein Mensch des andern werth, uns [44]) unterscheidet Nichts, denn der Glaube. Hast du den Glauben und Gottes Wort, so bist du eben so groß, darfst nicht sorgen, daß du geringer seist denn er, ohn daß der Glaube nicht so stark kann sein.

Und sonderlich ist zu merken das, daß solch Exempel anzeigt, wie kräftig das Gebet zu Besserung der Guten ist g). Man findet wohl Exempel, wie stark das Gebet gewesen ist zu Schaden der Widersacher, wie Mose, der doch der sänftmüthigste Mann gewesen ist; ein kurz Gebet thät er [45]), daß Kore, Dathan und Abiram die Erde verschlang. Deßgleichen, liest man auch von David und Andern mehr. So können die Heiligen auch zuweilen wohl schaden und strafen. Aber dieß Exempel ist noch viel edler, daß das Gebet so stark ist, wenn es soll zur Besserung dienen des Nähisten, und Gott mehr geneigt ist, zu erhören das, so nütz und gut, denn das schädlich ist.

[f) J]acob. 5. g) Gebets Kraft zur Besserung.

41) † es. 42) † Er. 43) † wir. 44) und. 45) „er" fehlt.

Elias, der Prophet, treib es[46]) beiderlei stark. Er bate, daß es vierthalb Jahr nicht regnete,[47]) geschach auch also;[48]) thät es aber darumb, daß das Land so voll falscher Propheten und Abegötterei war, daß sein Geist erzürnet und erbittert ward, und die Straf ubers Land bracht, darumb, daß der König so zornig auf ihn ward, daß er ihn in allem Lande ließ suchen, ihn zu erwürgen. So siehest du, daß sie können erlangen, was sie bitten; doch mehr und stärker zu Gut, denn zu Schaden. Deß sollen wir uns trösten und stärken, und sicher sein, daß so geschicht, wie wir bitten.

So sagt Johannes auch in seiner[49]) Epistel h): Das ist die Freudikeit, die wir haben zu Gott, daß, so wir Etwas bitten nach seinem Willen, so höret er uns; und so wir wissen, daß er uns höret, was wir bitten, so wissen wir, daß wir die Bitte haben, die wir von ihm gebeten haben i). Das ist, wenn wir gläuben, so sind wir freudig und keck, daß uns Gott nicht läßt; wie Abraham nicht zweifelt, bis er auf die Zehne kömpt. Hätte er weiter gebeten,[50]) wäre er auch erhört worden. Hätte ich einen Christen, der fur mich bäte,[51]) wollt ich guts Muths sein, und mich fur Niemands furchten. Hätte ich auch einen, der wider mich bäte,[52]) wöllt ich auch lieber den türkischen Kaiser zu Feind haben.

Das neunzehent Capitel.

Die zween Engel kamen gen Sodom des Abends, Loth aber saß zu Sodom unter dem Thor. Und da er sie sahe, stund er auf ihnen entgegen, und buckt sich mit seim Angesicht auf die Erden, und sprach: Siehe, mein Herr, kehret[1]) ein zum Hause euers Knechtes, und

---

h) 1 Joh. 5. i) Gott erhöret das Gebet der Seinen.

46) „es" fehlt. 47) † es. 48) † er. 49) † ersten. 50) † so. 51) † so. 52) † so. 1) † doch.

bleibt uber Nacht, lasset euer Fuße waschen, so stehet ihr Morgen frühe auf, und ziehet euer Straße. Aber sie sprachen: Nein, sondern wir wollen uber Nacht auf der Gassen bleiben. Da nöthiget er sie fast, und sie kehreten zu ihm ein, und kamen in sein Haus. Und er macht ihn ein Mahl, und buch ungesäuert Kuchen, und sie aßen. Aber ehe sie sich legten, kamen die Menschen der Stadt Sodom, und umbgaben das Haus, jung und alt, das ganze Volk aus allen Enden; und foderten Loth, und sprachen zu ihm: Wo sind die Männer, die zu dir kommen sind diese Nacht? Laß sie eraus gehen zu uns, daß wir sie erkennen. Loth gieng [2]) zu ihn fur die Thür, und schloß die Thür hinter ihm zu, und sprach: Ach, lieben Brüder, thut nicht so ubel. Siehe, ich habe zwo Töchter, die haben noch keinen Mann erkennet, die will ich eraus geben unter euch, und thut mit ihnen, was euch gefället; alleine diesen Männern Gottes thut Nichts, denn darumb sind sie unter den Schatten meines Dachs eingegangen. Sie aber sprachen: Komm hieher. Da sprachen sie: Bist du einiger nicht erein kommen als ein Fremdling, und willt nu Richter sein? Wohlan, wir wöllen dir mehr Ubels thun, denn jenen. Und sie drungen hart auf den Mann Loth, und da sie hinzu liefen, und wollten die Thür aufbrechen, griffen die Männer hinaus, und zogen Loth hinein zu ihn ins Haus, und schloßen die Thür zu. Und die Männer fur der Thür am Hause worden mit Blindheit geschlagen, beide klein und groß, daß sie die Thür nicht finden kunnten. Und die Männer sprachen zu Loth: Hast du noch irgend hie einen Eidäm, und Söhne und Töchter, und wer dich angehöret in der Stadt,

---

2) f heraus.

den führe aus dieser Stätte, denn wir werden diese Stätt verderben, darumb, daß ihr Geschrei groß ist fur dem Herrn, und [3]) hat uns gesandt, sie zu verderben. Da gieng Loth hinaus, und redet mit seinen Eidämen, die seine Töchter nehmen sollten: Machet euch auf, und gehet aus diesem Ort, denn der Herr wird diese Stadt verderben. Aber es war ihn lächerlich. Da nu die Morgenröthe aufgieng, hießen die Engel den Loth eilen, und sprachen: Mach dich auf, nimm dein Weib, und deine zwo Töchter, die furhanden sind, daß du nicht auch umbkommest in der Missethat dieser Stadt. Da er aber verzog, ergriffen die Männer ihn, und sein Weib, und seine zwo Töchter bei der Hand, darumb, daß der Herr sein verschonet, und fuhreten ihn hinaus, und ließen ihn außen fur der Stadt. Und als sie ihn hatten hinausbracht, sprachen sie: Errette deine Seele, und siehe nicht hinter dich, auch stehe nicht in dieser ganzen Gegend; auf dem Berge errette dich, daß du nicht umbkommest. Aber Loth sprach zu ihnen: Ach nein, mein Herre, siehe, dieweil dein Knecht Gnade funden hat fur deinen Augen, so wolltest du deine Barmherzikeit groß machen, die du an mir gethan hast, daß du meine Seele bei dem Leben erhieltest; ich kann mich nicht auf dem Berge erretten, es möchte mich ein Unfall ankommen, daß ich stürbe. Siehe, da ist eine Stadt nahe, darein ich fliehen mag, und ist klein, daselbs will ich mich erretten; ist sie doch klein, daß mein Seele lebendig bleibe. Da sprach er zu ihm: Siehe, ich hab auch in diesem Stuck dich angesehen, daß ich die Stadt nicht umbkehre, davon du geredt hast. Eile, und errette dich daselbs; denn ich kann Nichts thun, bis daß du hinein kommest. Da-

3) der.

her ist die Stadt genennet Zoar *). Und die Sonne war aufgegangen auf Erden, da Loth gen Zoar einkam. Da ließ der Herr Schwefel und Feuer regnen von dem Herrn von Himmel herab auf Sodom und Gomorra, und kehret die Städte umb, die ganze Gegend und alle Einwohner der Städte, und was auf dem Lande gewachsen war. Und sein Weib sahe hinter sich, und ward zur Salzsäule. Abraham aber macht sich des Morgens frühe auf an den Ort, da er gestanden war fur dem Herrn, und wandt sein Angesichte gegen Sodom und Gomorra und alles Land der Gegend, und schauet, und siehe, da gieng ein Dampf auf vom Land, wie ein Dampf vom Ofen. Denn da Gott die Städte in der Gegend verderbet, gedacht er an Abraham, und geleitet Loth aus den Städten, die er umbkehrete, darinne Loth wohnete. Und Loth zog aus Zoar, und bleib auf dem Berge mit seinen beiden Töchtern, denn er furchte sich, zu Zoar zu bleiben, und bleib also in einer Höhle mit seinen beiden Töchtern. Da sprach die älteste zu der jüngsten: Unser Vater ist alt, und ist kein Mann mehr auf Erden, der uns beschlafen müge, nach aller Welt Weise. So komm, laß uns unserm Vater Wein zu trinken geben, und mit ihm trunken werden[4]), daß wir Samen von unserm Vater erhalten. Also gaben sie ihrem Vater Wein zu trinken in derselben Nacht. Und die erste gieng hinein, und legt sich zu ihrem Vater, und er wards nicht gewahr, da sie sich legt, noch da sie aufstunde. Des Morgens sprach die älteste zu der jüngsten: Siehe, ich hab gestern bei meinem Vater gelegen, laß uns ihm diese Nacht auch Wein zu trinken geben, daß du hinein

---

*) (klein) Zoar heißt klein.

4) bei ihm schlafen.

gehest, und legest dich zu ihm, daß wir Samen von unserm Vater erhalten. Also gaben sie ihrem Vater die Nacht auch Wein zu trinken. Und die jüngste macht sich auch[5]) auf, und legt sich zu ihm, und er wards nicht gewahr, da sie sich leget, noch da sie aufstunde. Also wurden die beide Töchter Loth schwanger von ihrem Vater, und die ältiste gebar einen Sohn, den hieß sie Moab; von dem kommen[6]) die Moabiter bis auf den heutigen Tag. Und die jüngste gebar auch einen Sohn, den hieß sie das Kind Ammi; von dem kommen die Kinder Ammon bis auf den heutigen Tag.

Zum ersten hören wir hie von den Männern oder Engeln, die von Abraham gangen waren gen Sodom. Wie nu Abraham, sein Vetter, war; so ist auch Loth zu Sodom. Abraham war ein Mann, der gerne herberget a); also thut dieser hie auch, so, daß er sie auch bringet und nöthiget, daß sie müssen in sein Haus kehren, und seine Gäste sein.

[7]) Ist aber ein Exempel, darinne man sehe, wie[8]) die Leute fur ein Brauch haben gehabt, daß sie Jedermann bereit gewesen sind zur Wohlthat. Denn man soll nicht denken, daß sie allein auf dießmal so willig gewesen sein b), arme frembde Leute zu herbergen. Sie sind zwar auch selbs Fremblinge gewesen, haben wohl versucht, wie frembden Leuten zu Muth ist, und wie sich Niemand ihr annimpt; darumb haben sie solche gerne aufgenommen. Es wird aber ohn Zweifel also zugangen sein, daß sie auch manche undankbare Gäste gehabt haben. [9]) Gehört sich auch also. Denn was ein christlich gut Werk sein soll c), muß also geschickt sein, daß es die Leute, denen es wohlthut, lasse alle Schalkeit dagegen thun. [10]) Haben so gedacht: Umb Gottes willen geschehen, umb Menschen willen nichs gelassen. Denn man muß immer das ansehen, daß Gott Gefallen an den Leuten gehabt habe. Wavon es Zeugniß gibt, das muß recht und köstlich sein.

---

a) Loth herbrigte gerne. b) Gastfrei sein. c) Christlich gut Werk.
5) „auch" fehlt. 6) † her. 7) † Es. 8) was. 9) † Es. 10) † Sie.

Also haben sie nu alle beide, Loth und Abraham, gesessen und gewohnet zwischen eitel Dornen, Ottern und Scorpion d), wie denn alle Christen und Gottes Kinder. Da wird nicht anders aus; es muß gehen, wie im Hohen Lied e) stehet: Wie eine Rose mitten unter den Dornen, so ist meine Liebe unter den Töchtern. So ist er ein einiger freier Mensch gewesen, voll guter Werk, [11]) Jedermann wohl gethan [12]), und ihm Jedermann Leid und Schaden gethan, daß ihm sein Leben bitter und sauer genug worden ist. Denn er mußte ein ander Wesen führen, denn die Welt; [13]) hat müssen leben unter denen, die nicht recht fromm sind gewesen, und die Ungläubigen strafen, und auf den Hals laden; daß sein Leben nicht mehr, denn immer Haß und Neid hat verdienet. Darumb hat ihn Gott deste mehr getröstet, auch durch die Engel; [14]) hat also mit ihm zu schaffen, als trüge er ihn auf den Händen; lässet ihn doch so jämmerlich sticken unter den Ungläubigen, daß man freilich diese Exempel nimmer gnug preisen kann.

Da wohnet der fromme Loth in der Häuptstadt Sodom, von den funfen, und rechne selbs, wie er da sitzt mit Weibe, Kind und Gesinde, hat sich müssen schicken in die Bürger, die da waren; hat Töchter wollen vergeben, auch zween Eiden gehabt, mit den hat er sich müssen vertragen. Wiederumb haben sie doch ein solch schändlich Wesen, Fressen und Saufen, und alle Untugend getrieben f), daß sie ihn nicht anders gehalten haben, denn fur einen Aschenbrödel; hat er müssen alles leiden [15]). Wie oft hat er auch müssen die Leute strafen. Denn, wie vor gesagt, es gebührt einem Christenmenschen, daß er wider die Bösen predige und lehre [16]), und nicht stille schweige. So hat er nu müssen großen Glauben haben, daß er ihm [17]) hat leben und sich behelfen künnen unter so giftigen, [18]) verzweifelten Leuten.

---

d) Christen wohnen unter Dornen. e) Cantt. 2. f) Sodom lebet im Sause.

11) † hat. 12) „gethan“ fehlt. 13) † er. 14) † er. 15) solches alles hat er müssen leiden. 16) In der Original-Ausgabe steht: „lebe“. 17) „ihm“ fehlt. 18) † und.



Das zeucht der Apostel Petrus für ein Exempel
.. Gott hat erlöset (spricht er g) den rechtfertigen
oth, der übertäubet war von dem unzüchtigen Wandel
r Greulichen. Denn dieweil er rechtfertig unter ihn
ohnete, daß ers sehen und hören mußte, quäleten sie
e gerechte Seele von Tag zu Tage mit ihren unrechten
Werken h). Er sahe, daß sie solche greuliche Untugend
ihreten, keinem Menschen dieneten noch hulfen; son-
ern, wie Christus von ihn saget i): Sie aßen, sie
unken, sie kauften, sie verkauften, sie pflanzten, sie
ueten, Jedermann wandlete seiner Lust und Genieß
ach, sahe Keiner auf den Nähisten. Er war allein in
r ganzen Stadt, half und dienete den Leuten, - so
el er kunnte; mußt dennoch von ihn gehasset und
nterdrückt werden. So hat er müssen sehen, das [19])
m im Herzen wehe gethan hat, ja, das ihm das
erz hätt mügen brechen; dennoch muß ers leiden, kann
icht wehren noch helfen.

Darumb hat es der Prophet Esechiel k) auch an-
ezögen. Siehe, das war die Untugend deiner Schwe-
er Sodom, (spricht er zur Synagog) Hoffart, Müssig-
ang und Überfluß, daß sie vollauf zu fressen und sau-
n hatten, sie und ihre Töchter, das ist, die Flecke
nd Dörfer umbher, und den Dürftigen reichet Nie-
and die Hand, darüber fuhren sie heraus und thäten
lche Laster, daß ich sie mußt zu Aschen machen. So
schreibts Christus auch (wie oben gesagt): Wie
war zun Zeiten Loth, so wird es auch sein in den
agen des Menschen-Sohns; sie aßen, trunken, kauf-
n, verkauften, pflanzten und baueten, bis daß Loth
s Sodom gieng; da regnet es Feuer und Schwefel,
nd brachte sie alle umb. Wenn du es nu ansiehest,
ist eben das der Gebrechen gewest zu Sodom, wie
och heutigs Tages, daß Jedermann allein auf sich
achtet und zu sich scharret, mit Recht und Unrecht;
bleibe ein Ander, wo er kann. Gott hat es gegeben,
ß man bauet und pflanzet; aber daß man allein al-

g) 2 Pet. 2. h) Loth mußte viel leiden zu Sodom. i) Luck 17.
k) Esek. 16.

19) das es.

les, was man kann, zu sich kratzet, und den Nähisten lässet Noth leiden, nimpt sich keines andern Menschen an, das ist die Klage und Schuld alle mit einander.

Derhalben spricht der Prophet zu der Stadt Jerusalem: Siehe, so thust du auch, ja, Sodom und Samaria hat noch nicht die Hälfte gethan, das du thust, daß sie noch fromm sind, wenn man sie gegen dir hält; wie auch Christus die Jüden strafet, und fället ein Urtheil uber sie, und spricht l): Und du Capernaum, du bist erhaben bis an den Himmel, du wirst bis in die Hölle hinunter gestoßen werden. Denn so zu Sodoma die Thaten geschehen wären, die bei dir geschehen sind, sie stünde noch heutigs Tags. Doch ich sage euch, es wird der Sodomer Lande träglicher ergehen am jüngsten Gericht denn dir; also, daß wir uns nicht dürfen rühmen. Hat Gott die Stadt versenkt umb ihrer Sunde willen, m) so wird er unser auch nicht schonen; wie Sanct Petrus auch sagt: Er hat die Städte Sodom und Gomorra zu Aschen gemacht, umbgekehret und verdampt, damit ein Exempel gesetzt denen, die zukünftig gottlose sein werden. Wohr ists, daß sie die Sunde gethan haben, so man die stummen Sunden nennet; aber sonderlich vergleichts die Schrift allen denen, so das Evangelion hören, verstehen, und folgen nicht; und ist eben denen zum Exempel gesetzt, daß sie sich daran stoßen.

So soll man die Exempel ansehen, wie die frommen Kinder, Abraham und Loth, als sie Frembdlinge waren unter den bösen Leuten, da sie Nichts sahen, denn das ihn das Herz möcht gebrochen haben, schändlich Wesen, Untreu und Unrecht n); noch mußten sie bei ihn bleiben, kunnten aus der Welt nicht laufen; thaten nicht wie unsere Narren, die Münche, die nicht in der Welt wollen leben. Gott hatte sie ins Land gefuhrt, [20]) mußten darinne sein; wenn sie gleich anderswo gewohnet hätten, hätten sie es eben so funden. Wo man hinkömpt, ist der Teufel daheim. Darumb

l) Matth. 11. m) Sodom und andere Städte verderbet. n) Gottes Kinder müssen viel sehen in der Welt.

20) + sie.

nd es große Exempel, die uns Gott furbildet, daß
ir am Glauben und Liebe feste halten wider die ganze
Welt. [21]) Ist ein groß Kreuz, wenn wir sehen, daß
Niemand Freund ist, müssen eitel Neid und Haß lei-
en; noch lässet Gott den frommen Mann fallen, wie
ir hören werden, wie und warumb ers thut.

Das ist nu das große, greuliche Gericht Gottes
ber die funf Städte. Denn wiewohl Abraham so
it großem Ernst dafur bat, doch, weil er so gar Niemand
nd, der gut war, ließ ers fort anstehen, und den Zorn
r sich gehen; darumb das Exempel nicht in Wind zu
hlagen, sondern wohl in die Augen zu bilden ist [22]).
Dieß ist der große Ernst [23]) Gottes, wie gesagt ist o),
aß man sich nicht deß tröste, daß man saget, es seien
och viel frommer Leute unter uns, umb der willen
Gott den Zorn aufhält. Wie sie da waren, so sind
e noch, und viel ärger; doch sind mehr frommer
eute da gewesen, also, daß Niemand darf ein Deckel
nd Schutz nehmen, daß er wolle Gottes Gericht
ntlaufen.

Es ist endlich beschlossen, daß er haben will, daß
an sich fur ihm fürchten soll, und nicht sicher fahren.
Darumb ist schon der Zorn angangen, wo er siehet,
aß mans in Wind schlägt, und sich gleichwohl auf
nder Leute Furbitt will p) verlassen. Daher sagt die
Schrift q): Er hat ein Wohlgefallen an den, so ihn
rchten, und auf ihn trauen; wie auch im Evangelio
Matthäi von dem Knechte, der seinem Herren zehen-
usend [24]) Pfund schüldig war, daß er Gnade und
armherzikeit erlanget, und den Herrn seiner jammerte,
s er niederfiel, und [25]) Gnade bat. So ist durch
d durch das Exempel zu führen, daß Gott Niemand
nädig und barmherzig ist, denn die ihn fürchten, daß
zürnet und richten werde. So haben die Propheten
s Exempel angezogen, und wohl gebläuet und fur-

---

o) Gottes Ernst in der Strafe. p) Gottes Gnade uber die, so ihn fürchten. q) Psalm 33. Matth. 18.

21) † Es. 22) „ist“ fehlt. 23) In der Original-Ausgabe steht: „Den großen Ernst.“ 24) In der Original-Ausgabe steht: „tausend“. 25) † um.

gehalten, daß sie die Leute in Gottesfurcht behielten. Es ist zu einem Schrecken und Zittern gesetzt, wie wir aus Petro gehört haben, allen Gottlosen, willchen es gewißlich auch also gehen wird, wie es Sodoma und Gomorra gangen ist, es verziehe sich, wie lang es wölle. Gott kann ihrem Wesen wohl eine Zeitlang zusehen, aber zuletzt kömpt er mit greulicher Strafe, er bleibet gewiß nicht außen.

So ists nu gesagt, was die Sunde sei gewesen, darumb sie gestraft sind. Oben ist gesagt im dreizehenten Capitel, daß die Städte gelegen sein in einem fetten, köstlichen Lande und rechter Schmalzgruben, da allerding die Fülle und Gnüg gewesen ist, daß Moses sagt, als ein Garten Gottes; so schön von Bäumen und allen edlen Früchte, Korn, Wein, Oel, als hätte es Gott selbs erbauet, und ihm einen Garten zugericht; darumb das Volk, so in der Stadt war, hatte einen guten Muth, meineten, sie hätten einen gnädigen Gott, schlugen alle Furcht aus. Solche Sicherheit bracht sie zu solcher greulicher Sunde; damit Gott angezeiget hat, was Reichthumb und Uberfluß Guts bei den Menschen wirkt r). Jedermann strebt darnach, daß wir gnug und die Fülle haben, und gut Leben; aber die Schrift lehret, daß uns nichts Fährlichers begegnen mag. Darumb wäre es besser, daß Alles aufs Theureste, und nicht so großer Uberfluß da gewesen wäre, [26]) wären sie wohl fromm blieben; aber weil sie alle Fülle hatten, und im Sause lebeten, wie Christus spricht, wurden sie also gestraft.

Derhalben sollten wir auch denken, daß einem Menschen Nichts besser ist, denn Armuth s), daß wir nicht uberläng haben, sondern nur Hülle und Fülle, umb und an, damit davon. Denn, wie man spricht und wahr ist: Es müßten gar starke Beine sein, die gute Tage ertragen sollten t), und: Ein Mensch kann Allerlei leiden, ohn gute Tage; wenn er zu viel Futter hat, so gehet er eben, wie der Esel, aufs Eis, und

---

r) Reichthum und Uberfluß. s) Armuth. t) Gute Tage schwer zu ertragen.

26) † so.

rlicht ein Bein fur Wohltagen. Sind Etliche reich gewesen und fromm, so ists eine sonderliche Gnade; sonst ists nicht nutz im gemeinen Haufen, daß einer reich sei; wie Paulus zu [27]) Timotheo schreibt u): Wenn wir aber Futter und Decke haben, so laßt uns genügen. Wir sehen täglich an aller Erfahrung, daß doch Jdermann dahin stirbet, bringen Nichts davon, denn daß wir den Bauch füllen, decken und hüllen. Darumb sollten wir nicht also scharren. Die nach uns kommen, werden auch wohl arbeiten.

Weiter haben wir gehört, wie Gott den frommen Loth mit Wunderzeichen aus der Stadt führet, nicht allein erlöset von der Sunde, sondern auch von der Strafe v); wilchs Exempel Sanct Petrus hoch führet in seiner [28]) Epistel zu Trost allen, so da gläuben. Gott hat ein Wohlgefallen an ihm, nimpt sein sonderlich wahr, furnehmlich auch umb Abrahams willen, denn er ist mit ihm in gleichem Glauben gestanden. Darumb zeigt er damit an, wie er Achtung hat auf die [29]) ihm trauen. Denn, stelle es fur Augen, so findest du ihn mit seinem Weibe und zwo Töchtern; das sind vier Person in der ganzen Stadt und Gegend; die Andern allezumal haben gelebt, wie sie wollten, gesauft und geprasset. Er mußt ihrer aller Aschenbrödel sein, wie sie zu ihm sagen im Text.

Da hat er müssen leiden die zwei Stück w): Zum ersten, wie Petrus sagt, daß sein Herz hätte mügen brechen gegen dem Leben, das er da sahe. Sein Glaube und Geist kunnt es nicht leiden, daß er nicht dawider redete; darumb er sich hat müssen von ihn absondern und [30]) auch strafen. So hat er auf sich geladen Haß und Feindschaft. [31]) Ist nicht alles geschrieben, was er gelitten hat; Sanct Petrus rühret es aber ein wenig, als er saget: Er hat da müssen sehen und hören, das seine Seele quälet. Wäre er ein einig Mann gewesen, hätte er mügen davon gehen; so ist er mit Weib und Kind beladen, umb deß willen muß er zusehen und leiden. Darumb ist es ein mäch-

---

u) 1 Timo. 6. v) Loth ist errettet. w) Loth hat viel müssen leiden.
27) dem. 28) † zweiten. 29) die, so. 30) † Er. 31) † Es.

tiger Preis, daß er unter den Leuten sitzen kann, und alleine wider sie redet und thut. Was Gott lobet, das muß hoch und köstlich sein; er gibts wohl zu denken, was er hat müssen leiden, mehr denn angezeigt ist, sintemal wir fur Augen sehen, was die noch leiden müssen, die nicht leben, wie der Teufel und die Welt will.

Neben solchem Leiden hat er dennoch einen Trost dagegen. Weil er wider viel Leute muß leben, ist Gott bei ihm, und hat ein Auge auf ihn, strafet sie greulich, und errettet ihn, läßt ihn Unglück gnug leiden; aber er erhält ihn beide fur Sunde und Straf x); auf daß wir daran lernen, daß kein Wunder ist, ob er uns die die ganze Welt lässet feind sein. Wir müssen uns erwegen, daß einer müsse allein wider alle Welt stehen.

Es kömpt Niemands so in den Himmel, denn daß er sich lasse dünken, er fahre allein, wie es Christo und den Propheten auch begegnet hat; wie er spricht im Psalter y): Ich habe mich umbgesehen, aber da war Niemand, der mich kennete. Geschicht es nicht fur der Welt im Leben, so muß es am Tode geschehen, daß ich da stehe, und alles verdamme, was wider mich ist, als sei ich klüger, denn die ganze Welt. Also muß es gehen, sonst ists nicht recht. [32]) Ist alles darumb geschrieben, daß wir die Augen zuthun, uns nicht wundern, ob ihr Viel das Evangelion lästern z). Es ist noch Wunder, wenn du nur zween siehest, die Christen sind. Wir mügen ihr wohl viel loben und dafur ansehen, aber wenns zum Treffen gehet, so sei nur gerüst, daß du künnest sprechen: Hier muß ich allein und verlassen stehen, und hälts Niemand mit mir. Drumb gibt Gott diese Exempel, der wir uns trösten, daß nicht alleine uns also geschehen, sondern andern heiligen Leuten auch widerfahren ist, und darauf verlassen, daß Gott ein Auge auf uns hat, und uber uns hält, wie er mit ihnen gethan hat.

Auch ist noch ein tröstlich Exempel hie, in dem,

---

x) Gott siehet auf die Seinen. y) Psal. 142. z) Christen sind wenig.

32) † Es.

ß dieser Loth hernach seine Töchter beschläft a). Da
richt der Text, wie ihn die Töchter haben trunken
macht, und sich zu ihm geleget, daß er ihr nicht ge-
ahr worden ist, wenn sie sich gelegt haben, oder auf-
standen sind. Was ist Gotte daran gelegen, daß er
ıen solchen feinen Patriarchen, den großen geistlichen
lann, lässet so schändlich zum Narren werden? Es
: je wünderlich, aber eben darumb geschehen, daß die
ernunft uber solchen närrischen Historien zum Narren
erde. Sanct Paulus hats wohl gesagt b): Seine
erichte sind der Vernunft unerkändlich. Er treibts
so mit den Heiligen, daß er alle Klugheit zu Nar-
n [33]) macht.

Dieser Mann nähme nicht aller Welt Gut, daß
ein ander Weib berührte, und schläft bei seinen
genen Töchtern; und sie dürfen mit guter Vernunft
ıd Bedacht den Vater betrügen. Was soll man doch
azu antworten? Wir wollens unverantwort lassen,
ndern also sagen, daß die zwo Töchter greulich ge-
ndigt haben, ob sie wohl ein Schein fürwenden,
ıd [34]) aus Furcht thun, meineten, es wären keine
ute mehr auf Erden; habens in der närrischen An-
icht gethan, daß sie wollten der Welt helfen. Aber
ıte Meinung taug Nichts c), man muß zuvor Gottes
Bort haben, und gewiß sein, daß es wohl gethan sei.
io will ich den Loth nicht entschüldigen, wiewohl er
cht so schwerlich strauchlet; sie aber, die Töchter, will
) viel weniger entschüldigen. Aber dafur halte ichs,
ıß sie auch ein starken Glauben gehabt haben, sonst
ären sie nicht errettet worden, dieweil seinem eignen
Beib nicht geschonet ward. Er wirds auch ohn Zweifel
cht gelassen haben, seine Kinder zu unterrichten, wie
e gläuben sollten, daß des Verstands halben kein
Mangel gewesen ist, daß sie da gefallen sind.

Das ist nu auch zum Exempel geschrieben, daß
Niemand so heilig sei, noch so feste stehe, der nicht
ieder fallen künne d). Hat der Mann künnen so

---

a) Loth beschläft seine Töchter. b) 1 Corin. 2. c) Gute Meinung.
d) Heiligen fallen auch.

33) zur Narrheit. 34 † es.

hoch fallen, was ists Wunder, ob wir strauchlen? Doch ist damit Niemand ein Deckel noch Behelf gegeben zu sundigen, sondern ein Trost gestellet den, so da gläuben, daß sie nicht verzagen, ob sie zuweilen fallen. Es ist ein Stück, das da gehört ins Evangelien und Reich Gottes, da eitel Vergebung der Sunden ist. Falle hin oder her, verzweifel nur nicht, und stehe wieder auf.

Also werden wir hernach hören, daß Jacob, der Patriarch, auch strauchlet, als er blöde und verzagt[35], und sich jämmerlich stellete. Denn hätte uns Gott nicht also furgebildet, daß die Heiligen also genarret haben, so künnten wir sein Königreich nicht lernen kennen, wie es nichts Anders, denn Vergebung der Sunde ist. Darumb ist es so geschrieben, daß der Preis und Ehre stehe nicht auf Menschenwerken, sondern auf Gottes Gnade e). Loth und Abraham kunnten so böse werden als ich, und ich wiederumb so fromm als sie. Darumb haben wir gehört, wie er die Sodomiter gar nicht veracht, sondern sich ihr annimpt, vermahnet sie, und wollt gerne, daß sie sich besserten.

So muß es zugehen im Reich Christi, daß da eitel aufrichten, immer sich bessern und bessern [36]), nur daß man nicht sicher und frech werde, und sich in die Schanz schlage, sondern wieder zum Kreuz krieche. Es darf sich Keiner des Andern schämen. Der mich aus Fleisch und Blut gemacht, hat jene auch also gemacht; und wie er jene heilig gemacht hat, so kann er mich auch machen; [37]) Natur ist in Allen gleich, [38]) Gnade ist auch gleich. Siehe, das sollen solche Exempel der Väter lehren. Darumb soll man sie nicht so hoch heben, wie unsere Narren, die da meinen, daß sie gar keine Sunde gefühlet haben.

Zuletzt, daß wirs beschließen, wöllen wir kurz die heimliche Deutung des Capitels uberlaufen. Es sind in dieser Historien zwei Stück, welche deuten beide Nichts denn Menschenlehre f), wie es der Prophet Ezechiel selbs auslegt, als er Jerusalem und die So-

---

e) Gnade thuts, nicht Werke. f) Menschenlehre.

35) † war. 36) † sei. 37) † die. 38) † die.

miter zusammen vergleichet, und saget dazu, daß sie
el ärger worden ist, denn Sodom. Das geschicht nu
so, daß man den heiligen Samen, das Wort Gottes,
ißbraucht und verderbet, daß er nicht kann Frücht
haffen g). Das ist das erste.

Das ander, daß, wie die zwo Töchter ihrem Va-
r nachhuren, und von ihm schwanger werden, also
un auch alle, so mit Werken fur Gott kommen h),
ıd vom freien Willen lehren, brauchen den Samen
cht, dahin sichs gehört. Das ist nu gleich so viel,
s wenn die Tochter bei dem Vater schläft, und Hu-
nkinder zeuget. Loth ist lex, das Gesetz; die zwo
öchter populus, des Gesetzs Volk, die machen den
ater trunken; davon Jesaias sagt i), von den trun-
nen Ephraim. Das gehet also zu: Wenn wir Got-
s Wort haben, und geben ihm einen andern Verstand,
machen wirs trunken. Der Wein ist Menschenlehre,
bei uns wächst und gemacht wird, also wird man
nn schwanger von dem trunkenen Gesetz, das ist,[39])
lsch ausgeleget und verstanden[40]). Wie sie es nu
rstehen, so tragen sie Frucht, Ammon und Moab k),
lche Kinder, die nimmer unter die Christenheit und
ottes Volk kommen düren; wie ihnen auch leiblich
rboten war, nicht unter die Kinder Israel zu kom-
en ꝛc. Denn es gehört ihr Keiner unter Christum,
r also gelehret werden nach dem Verstand, so wir selbs
funden haben.

Soll Jemand zu Christo kommen, der muß rein
ıd lauter das Gesetz und Evangelion verstehen l), und
chte Frucht tragen. Nu lautet das Gesetz also, daß[41])
Niemands aus eigenen Kräften thuen kann;[42]) ist auch
cht darumb gegeben, sondern daß es uns zu unser
rkenntniß bringe; darnach, daß man Gottes Gnade
ırufe; das ist das Evangelion; so bleibet es rechtschaf-
n und nüchtern, daraus nicht Ammoniten und Moa-
ten, sondern rechte Kinder Israel werden.

Das deuten auch die zween Namen. מוֹאָב, der

g) Gottes Wort wird mißbraucht. h) Werkheiligen. i) Jesai. 28.
k) Moab und Ammon. l) Gesetz und Evangelion.

39) † welches. 40) † wird. 41) † es. 42) † es.

Aelciste, heißt auf deutsch vom Vater, als sollt sie sagen: Den Sohn hab ich vom Vater; עַמּוֹן, filius doloris, Schmerzensohn, oder בֶּן־עַמִּי, das ist, ein Kind meins Volks. Das sind die Werkheiligen, die durch ihre gute Werk wöllen Kinder Gottes und die Nähisten bei ihm sein, und doch keinen Glauben haben. Darumb sagt auch Jesaias m) von dem Volk: Moab ist ein stolzer Esel, ich kenne seinen Hohmuth wohl, [43]) ist fast stolz, und rühmet sich mehr, denn er vermag. So sind sie alle, die aus Werken sind, die ihr Ding allein wöllen fur recht gehalten haben. Das sind auch die Ammoniten. Fur der Welt scheinet ihr Ding köstlich, da ists Moab; inwendig aber, im Gewissen ist kein Friede noch Zuversicht zu Gott, kein Freude noch Lust. Darumb ists inwendig ein elend Wesen, wie es außen köstlich ist. Fur Gott sind sie Ammon, und fur der Welt Moab. Denn durch Gesetz und Werk kann dem Gewissen nimmermehr geholfen werden, daß es Ruge und Friede habe n). Das ist die Deutung dieser Historien, also, daß [44]) Alles dahin gehet, und darumb zu thun ist, daß man halte am reinen Gottes Wort, und nichts Anders höre, denn dasselbige, und Menschenlehre kurzumb verdamme.

Das zwänzigst Capitel.

Abraham aber zog von dannen ins Land gegen Mittag, und wohnete zwischen Kades und Sur, und ward ein Frembdlinge zu Gerar, und sprach von seinem Weib Sara: Es ist meine Schwester. Da sandte Abimelech, der König zu Gerar, nach ihr, und ließ sie holen. Aber Gott kam zu Abimelech des Nachts im Traum, und sprach zu ihm: Siehe

---

m) Jesai. 16. n) Werke thuens nicht.

43) † er. 44) † es.

da, du bist des Tods umb des Weibs willen, das du genommen hast; denn sie ist eins Mannes Eheweib. Abimelech aber hatte sie noch nicht beruhret, und sprach: Herr, willt du denn auch ein gerecht Volk erwurgen? Hat er nicht zu mir gesagt: Sie ist meine Schwester? Und sie hat auch gesagt: Er ist mein Bruder. Hab ich doch das gethan mit einfältigem Herzen und unschuldigen Händen. Und Gott sprach zu ihm im Traum: Ich weiß auch, daß du mit einfältigem Herzen das gethan hast. Darumb hab ich dich auch aufgehalten, daß du nicht wider mich sundigest, und habs dir nicht zugeben, daß du sie betastest. So gib nu dem Mann sein Weib wieder, denn er ist ein Prophet, und laß ihn fur dich bitten, so wirst du lebendig bleiben. Wo du sie aber nicht wieder gibst, so wisse, daß du des Tods sterben mußt, und alles, was dein ist. Da stund Abimelech des Morgens frühe auf, und rief allen seinen Knechten, und saget ihn dieses alles fur ihren Ohren, und die Leute furchten sich sehr. Und Abimelech rief Abraham auch, und sprach zu ihm: Warumb hast du das gethan, und was hab ich an dir gesundigt, daß du so eine große Sunde wolltest auf mich und mein Reich bringen? Du hast mit uns gehandelt, nicht wie man handlen soll. Und Abimelech sprach weiter zu Abraham: Was hast du angesehen, daß du solchs gethan hast? Abraham sprach: Ich dacht, vielleicht ist keine Gottesfurcht an diesen Oerten, und werden mich umb meins Weibs willen erwürgen. Auch ist sie wahrhaftig meine Schwester, denn sie ist meins Vaters Tochter, aber nicht meiner Mutter Tochter, und ist mein Weib worden. Da mich aber Gott aus meines Vaters Hause wandern hieß, sprach ich zu ihr: Die Barmherzikeit thu an mir, daß, wo wir hinkommen, du von mir

sagest, ich sei dein Bruder. Da nahm Abimelech Schaf und Rinder, Knecht und Mägde, und gab sie Abraham, und gab ihm wieder sein Weib Sara, und sprach: Siehe da, mein Land stehet dir offen, wohne, wo dirs wohlgefället. Und sprach zu Sara: Siehe da, ich hab deinem Bruder tausend Silberlinge gegeben. Siehe, der [1]) soll dir ein Deckel der Augen sein fur allen, die bei dir sind, und allenthalben, und ein Verantworter. Abraham aber betet zu Gott; da heilet Gott Abimelech, und sein Weib, und seine Mägde, daß sie Kinder geboren. Denn der Herre hatte zuvor hart verschlossen alle Mütter des Haus Abimelech umb Sara, Abrahams Weibs, willen.

In diesem Capitel a) sind etliche Stück, die fur die Gelehrten gehören; die wöllen wir weiter enhintern sparen. Es ist ein schlechte Historien anzusehen, daß Gott der Allmächtige so seltsam mit Abraham umbgehet, erhält sein Weib, und schafft sie ihm wieder, lässet sie ihm doch vorhin nehmen. Wenn es fur die Vernunft kömpt, ist es ein schlechte Lection, da schmeckt es nichts, hat wider Saft noch Kraft, daß sie muß sagen: Ist das so nöthig gewesen zu beschreiben? Wie viel ist wohl mehr Jammers in der Welt, daß Jemand umb Mann, Weib und Kind schändlich kömpt, das wohl erbärmlicher zu lesen wäre, denn dies Geschicht.

Also hab ich aber vor auch gesagt, und sage noch, daß diese Historien darumb gar hoch uber alle Historien zu heben und zu setzen sind, so je geschrieben sind, nicht angesehen, daß es Menschen begangen haben, Abraham oder andere; sondern daß sie sind geschehen durch Gottes Wort und Werk b). Darumb werden wir noch mehr hernach hören, so geringe Werk und närrisch Ding, daß [2]) schier verdrüßlich ist zu lesen, da er doch so viel Wort von macht, als wäre es das allerköstlichste, alles darumb, daß Gott der Vernunft

a) Abimelech ließ Sara holen 2c. b) Gottes Wort und Werk.
1) das. 2) + es.

feind ist mit ihrem Dünkel, und meinet, was sie groß achtet, das müsse Gott auch groß achten.

Darumb soll man drauf sehen, und alle Werk, die beschrieben sind, auf zwo Weise scheiden c). Einmal ohn Geist gethan [3]). Die sind zuweilen hübsch, zuweilen greulich und schändlich, wie der Römer, Persen, Gräken und Anderer Historien; also, daß sie fast lüstig zu lesen sind. Darauf fället denn die Vernunft d), und hälts fur köstlich, misset es der Historien nach, wenn es nur ein groß, schön, tapfer Werk ist, fragt sie nicht weiter, wer es gethan hat; wiederumb, ist es gering, so veracht sie es, obschon die Person groß ist.

Das andermal geschehen sie durch und im Geist. Solche führet alleine die Schrift; die sagt auch von großen Werken, richtet aber und urtheilet sie allein nach dem Glauben, darinne sie geschehen sind. Darumb hanget darinne das köstliche Kleinod, Gottes Wort, wilchs man in der andern keine findet. Derhalben scheinen solche Werk wohl geringe, aber mit geistlichen Augen angesehen sind sie trefflich, allein darumb, daß sie gangen sind in feinem Glauben, Gottes Wort und Heiligem Geist, davon ich oft gnug gesagt habe. [4]) Ist aber noch noth, daß mans gar wohl bläue, bis mans fasse, (denn es zu tief eingerissen, und den Leuten furgebläuet ist, daß sie nicht mehr sehen, denn was groß ist,) auf daß man recht wüßte zu richten, was das Beste an einem Werk ist, nämlich, daß es gehet in Gottes Geist, nicht angesehen, wie lang, groß oder schwer es ist, oder wer es gethan hat. Schlage nür alles in Wind, und siehe hieher, ob es Gott geboten hat, und im Glauben gehet. Denn das ist der Schatz, Maaß und Gewicht, darnach Gott alle Werk misset und wieget. Wiederumb, gehet es nicht im Glauben und Gottes Wort, so laß es gleich sein Todten aufwecken, so keusch und rein leben, als die Mutter Gottes: so ist es fur Gott nicht besser, denn öffentliche Sund und Schande.

So wird hie der Mann Abraham groß gepreiset,

---

c) Werke scheiden. d) Vernunft richt sich nicht in die Werk.
3) die ohn Geist gethan sind. 4) † Es.

und hoch gehaben fur Abimelech, daß sich Gott sein so hoch annimpt, und das ganze Land schlägt umb Eines Manns willen. Wie seltsam ist das, daß eim armen Manne Weib und Tochter entfuhrt wird! da doch Niemand von schreibt, wird auch nicht also gerochen, deß achtet Niemand, und dieß will er so groß geachtet haben. Wenn es einem Andern widerführe, ohn Glauben und Gottes Wort, so nicht in Gottes Gebot gehet, sondern nach der Vernunft fähret, wenn er noch so viel litte, als alle Heiligen, achtet ers nicht.

Item, daß Abraham da im Lande irre zeucht e), hat keine gewisse Stätte, bricht auf von Hebron mitten im Lande, zeucht gegen Mittage, zwischen Aegypten, das Irreziehen muß auch beschrieben werden, da muß sich Moses mit bekümmern. Wie Viel sind ihr aber, die auch irre ziehen, den es doch herzlich sauer wird, müssen Weib und Kind, Leib und Gut in die Fahr setzen! Warumb ist dasselb nicht auch köstlich? Darumb: Abraham ward also getrieben, daß er irre zog, nicht aus seinem Willen, es daucht ihn nicht so gut, folgte nicht seinem Sinn, sondern Gott hieß es ihn. Das Gottes Heißen ist die Güte und Adel des Werks, deß kann Gott nicht vergessen,[5]) lässet es schreiben, so weit die Welt ist, eben darumb, daß er nicht leiden will, daß man fur ihm ein Werk thue, das er nicht befohlen hat.

So siehe nu hie nicht das Werk, wilchs ja geringe an ihm selbs ist, sondern Abrahams und auch seins Weibs Glauben und Herz an f), wie er die Sara dahin gibt, und lässets Gott befohlen sein, wie er sie bei Ehren erhalte, und ihm wieder schaffe, nachdem er die Verheißung hatte, daß er von ihr einen Sohn sollt haben. Denn solchs kann kein Vernunft thuen, daß sie solche Fahr frisch auf Gott wage, und sich darinne zufrieden stelle. Solchen Schatz siehet Niemands nicht, der Geist aber siehets, darumb streicht ers auch meisterlich aus. Wenn es ein Ander wäre, der so ein fromm Weib hätte, der setzte[6]) Leib und Leben dran, Gut

e) Abraham zeucht irre. f) Abrahams Glauben anzusehen.

5) † er. 6) † sein.

und Ehre, sie selbs zu retten und [7]) schützen; künnt ers nicht dahin bringen, so künnt er sich doch nicht brechen, daß er zufrieden wäre, und [8]) Gott heimstellete.

Also richte nu von einem iglichen Werke, das da groß scheinet, daß du mügest sagen: Aeußerlich laß ich das Werk wohl größer sein, denn Abrahams Werk; wenn mans aber nach dem Geist wieget, so ist jenes schwer, und uberwieget alle Werk auf Erden. Der Teufel mit den Verdampten müssen auch gar viel leiden g); item, die Gottlosen noch hie auf Erden müssen zweierlei Unglück haben, daß ihn viel säuerer wird, daß sie die Hölle verdienen, denn den Frommen, daß sie den Himmel verdienen. Siehe die Kriegsknecht an h), wilche Mühe haben sie, daß sie sich lassen würgen, wie sie gegen Schwert, Spieß und Büchsen treten, und weder Ehr noch Gut, noch Leben achten. Wilcher Heilige waget so viel umb Gottes willen, als die umb eines Güldens willen? Noch gelten solche Werk und Leiden alle Nichts, denn sie haben das Gewicht nicht, das ist, Gottes Wort und Gefallen.

So schließen wir nu aus dieser Historien, daß wir uns fursehen sollen fur allen Dingen, daß Niemands in einigem Stand oder Wesen gehe, er wisse denn, daß [9]) Gottes Wille ist, und künne sagen: Das gefället ihm wohl i). Im ehelichen Stande soll es auch so gehen. Wer da fühlet, daß er nicht Junkfrau kann sein, der hat seinen Beruf, daß er ehelich werde, und ist sicher, daß [10]) Gott so haben will, sintemal er so geschaffen ist. Was nu dergleichen ist, das sind eitel Werk, die sicher hergehen auf Gottes Wort, und wo sie nicht sicher sind, so tügen sie nichts. Das ist oft gnugsam gesagt, ohn daß man sehe, wie die heilige Schrift uns uberschüttet gleichwie mit einem Platzregen, ist immer ein Exempel am andern, das uns gnug vermahne und stärke, Nichts zu thun ohn sein Wort und Befehl k). Das ist ein Stück von der Historien.

g) Gottlose und der Teufel haben schwere Zeit. h) Kriegsleute. i) Seines Standes gewiß sein. k) Exempel der Schrift.

7) † zu. 8) † es. 9) † es. 10) † es.

Zum andern, ist sie auch geschrieben zu Trost allen, die an Gott gläuben und noch gläuben sollen. Denn wenn sich Gott nicht freundlich erzeigt l), wer wollte oder künnte auf ihn trauen? Wenn er immer blitzet und donnerte, und Pestilenz ließe kommen, nicht[11]) auch Guts thäte, würde ihm Jedermann feind werden. Darumb hat er so viel Exempel lassen schreiben beider, die da gläuben und nicht gläuben, und sind alle Exempel dahin gericht, daß wir sehen, wie fleißig er Achtung auf uns hat, daß wir sicher und keck sein, er wolle uns nicht lassen. Das thut er wohl, stellet sich, als wollt er die Hand abziehen, und uns lassen stecken. Aber er thut es nur uns zu versuchen, ob wir feste am Glauben halten.

Also thut er hie auch. Was hätte es geschadet, daß er ohn die Fahr Abrahams Weib erhalten hätte, wie er wohl kunnte, daß sie ihm nicht wäre genommen[12])? Was gelüst ihn denn, daß er sie in die Fahr setzt, und ihn bekümmert macht, stellet sich eben, als wollt er ihm das Weib nehmen lassen? dazu, das das Größte ist, daß er ihm verheißen hatte, er wollt ihm von Sara ein Kind geben; nach dem Trost sollte erst der Unfall kommen, daß er zweifeln möchte, ob er sein Wort halten würde. Er wäre ohn Zweifel gerne zu Hebron blieben, hat nicht aus Furwitz gewandert, hat aber müssen aufbrechen umb böser Leute willen; so lässet ihn Gott in eim frembden Lande das Weib auch nehmen, daß er möcht sagen: Du hast mir zugesagt, mein Weib sollt mir uber ein Jahr einen Sohn bringen, und nu lässest du sie hinweg nehmen: wo bleibet denn nu, das du gesagt hast?

Also gehen alle Gottes Werk. Er gibt uns die stärkisten Verheißung m), so meinen wir denn, es soll gehen, wie wir denken; aber so spricht er: Ich wills uber dein Denken und Vernunft machen, will[13]) dazu geberden, als wollt ich lügen, und eben das Widerspiel thun. So wird sichs auch finden, wenn du sterben sollt, oder auch in Kampf treten uber Gottes Wort:

---

l) Gottes Güte und Freundlikeit. m) Gottes Werk und Verheißungen.
11) † aber. 12) † worden. 13) † mich.

da wirst du fühlen, daß du es gerne anders haben wolltest n). Warumb thut er nu das? Darumb, daß wir lernen rechtschaffen gläuben,[14] will uns sticken lassen, und die Hand abziehen, daß wir dennoch nicht zweifeln, sondern nur sicherer werden, er wolle uns nicht lassen, und uns also trösten: Ich weiß, daß er wird halten, was er gesagt hat.

Also hie. Wiewohl der König sein Weib holen lässet, und zu ihm[15] nimpt, daß er nicht anders kunnt denken, denn: Es ist verloren, das Weib ist dahin; noch muß er so gläuben: Sie bleibe da, oder komme hinweg, ja, wenn sie gleich itzt fur meinen Augen stürbe, wollt ich dennoch nicht zweifeln, er werde mir ein Kind geben; es gehe mit Sara zu, wie es wolle, so kann er mir nicht lügen, ob sie schon todt dazu wäre. Er kann Ehre zu allen Schanden, und alle Schande zu Ehren machen, denn er ist allmächtig. Darumb bleibt er im Glauben, lässet fahren, was da fähret; denkt, er sei wahrhaftig; befiehlet ihm die Weise, wie ers thun soll, wilchs keine Vernunft nimmermehr thun kann. Die denkt nicht weiter, denn also: Soll ich von ihr ein Kind haben, so müßt sie je bei mir bleiben; nu ist sie dahin, und wird mir zu Schanden. So sagt Gott: Nicht also, es soll also geschehen, wie ich verheißen habe; wie dieß aber geschehen soll, sollt du nicht errathen, ich wills machen, wie michs recht dünket.

Siehe, das ist unser Trost, daß wir sehen, wie er erhält, die ihm mit einfältigen, reinen Herzen trauen o), unter solchem Schein und Ansehen, als sei er nicht da, und wir unserer Sachen keinen Rath wissen, und allein da stehen wider[16] Teufel, Tod und alle Ding, und dennoch sicher sind, es müsse wahr werden, das er geredt hat. Also thut er nu hie, lässet den König das Weib hinnehmen, nimpt sich aber ihr und ihres Mannes also an, daß er die Sunde suchet und strafet, die er nicht gethan hat, so greulich, als Abraham nicht

n) Gott stellet sich wünderlich zu seinen Verheißungen. o) Gott erhält, die ihm trauen.

14) † er. 15) sich. 16) † den.

hätt düren wünschen noch begehren, daß er nicht zu frieden ist, er habe ihm denn das Weib wieder gegeben.

Das sind eitel Gottes That und Rath, wie wir uns in solchen Versuchungen sollen halten. Denn damit hat er angezeigt, was seine Art ist, und wie er gesinnet ist gegen den Gläubigen, daß er nicht leiden kann, was man an ihnen thut; darumb er auch sagt p): Wer euch anrühret, der rühret meinen Augapfel an; allein, daß wir Nichts thun, wir fragen ihn denn drumb. Trotz, daß er ihm das Weib angerühret hätt[17]), hat sie bei sich im Hause, noch kunnt er nicht zu ihr. Daher abermal im Psalm stehet q): Er ließ keinen Menschen sie beleidigen, und strafet Könige umb ihren willen.

Also thu du nu auch. Laß uns fahren, wohin wir fahren; laß kommen und weggehen, was da kömpt und gehet, so ist er bei uns, und will beweisen, daß er die Seinen halten künne, als ein allmächtiger Herr. Dieß ist das Exempel dieses Capitels, uns zu Trost und Unterweisung des Glaubens geschrieben.

Nu sind auch etliche Fragen hie zu handlen. Die erste ist davon, daß dieser Abimelech sich rühmet fur Gott, er habe das gethan mit einfältigem Herzen r), und spricht weiter: Willt du denn auch ein gerecht Volk erwürgen? Was ein einfältig Herz sei, laß ich gehen, das unser latinisch Text heißet cor perfectum, ein vollkommen Herz; [18]) ist nicht zu verstehen nach der Sophisten Weise, wie sie träumen von der Vollkommenheit. Was wollen wir aber dazu sagen, daß Gott selbs spricht: Ich weiß auch, daß du mit einfältigem Herzen (das ist, mit rechtschaffenem Herzen und guter Meinung) das gethan hast s), darumb hab ich dich erhalten, daß du nicht sundigst.

Das ist je ein groß Lob und Argument, das Papstthum zu stärken wider uns fur den freien Willen. Da sagen sie: Der Abimelech war ein heidnischer König.

---

p) Sacha. 2. q) Psal. 105. r) Abimelechs einfältigs Herz. s) Gute Meinung.

17) † er. 18) b† as.

thät da Sunde, und war doch nicht Sunde, und wird gestrafet, und Gott gibt ihm dennoch Zeugniß, daß er eine rechtschaffen Meinung habe: so folget aus diesem Text, daß außer der Gnade auch die Heiden mügen fromm sein fur Gott, wie er hie sagt, nicht allein fur den Leuten; so müssen wir [19]) lassen stehen, daß er unschüldig in dem Stück sei auch fur Gott.

Antwort: Wir künnen nicht gewiß sein aus der Schrift, daß Abimelech sei Gottes Kind und ein rechter Heilige gewesen; es siehet ihm aber fast ähnlich. Aber antwort also: Der Grund, den wir oft gesagt haben, den siehest du, wie er durch alle Schrift gehet, nämlich, daß ohn Jesum Christum keine Hülfe noch Gnade ist t), der hat uns umbsonst geholfen; weil wir alle Sunder sind, kosts sein eigen Blut und Leben. Das ist unser Grund. Was nu fur Einrede dawider gefuhrt werden, kannst du sie nicht verantworten, so schweig stille; [20]) ist besser, denn daß du darumb solchen klaren und gewissen Grund leugnen solltest. Wer nu will, der sage also, daß er entweder rechtschaffen heilig gewesen sei, oder allein in diesem Stück unschüldig ist.

Denn das soll man nicht leugnen, daß auch oft rechte fromme Christen unter den Heiden gewesen sind; wie wir auch lesen von dem Könige Nabuchodonosor, item, Naeman von Syrien, wilche auch fromme Leute waren, und viel mehr unter den Heiden. Darumb ists gläublich, daß dieser auch gläubig gewesen sei. Denn laß es nicht ein Schimpf sein, wo Gott solche Gnade thut, wie diesem Könige, daß er zu ihm kömpt und sich offenbaret, mit ihm redet, warnet ihn fur Schaden. Es muß je nicht ein geringer Mann sein. Die Heiden läßt er hingehen in ihrer Vernunft; zu wilchem er sich aber so nahe zuthut, ists ein Zeichen, daß er ein Auge auf ihn hat, und fur ihm angesehen sei. Man muß die Heiden nicht also verwerfen u), die umb die Jüden her gewohnet haben, daß etliche auch fromm gewesen sind, als die Königin von Saba, und Hiram, der König von Tyro.

---

t) Christus hilft alleine. u) Heiden nicht so zu verwerfen.

19) † das. 20) † es.

Darumb will ich also antworten, daß Abimelech ein recht fromm Mann ist gewesen, und habe Gott wohl gekennet und recht gedienet v). Aber wie Gott fähret mit andern Heiligen, daß er sie zuweilen straucheln lässet, als wir von Loth gehöret haben: so gehets dem Könige auch. Er ist aber dennoch so redlich, wenn er gewußt hätte, daß [21]) ein Eheweib wäre, würde er sie nicht zu sich genommen haben: wilchs Stück auch eben das gläublich anzeigt, daß er ein frommer König sei gewest, allein damit gesundiget, wie andere Heiligen, und Gott auch ihn gnädiglichen strafet, wie andere Heiligen. Denn die Bösen strafet er in die Hölle.

Gefällt aber Jemand dieß nicht, der sage, wie Sanct Augustinus, daß Gott nicht weiter Zeugniß gibt, denn auf das Werk w). Denn es möchte wohl sein, daß er in andern Stücken böse gewesen sei, aber in dem nicht. Daß aber Gott solchs zeuget, damit wäre nicht gesagt, daß er darumb ein rechtschaffen rein Herz habe fur ihm, sondern nur in diesem Fall und Werk; also, daß, ob er gleich ein Bube ist, kann er sich dennoch rühmen, daß er dieß nicht gethan habe, mit gutem Gewissen. Also legts Sanct Augustinus aus. Ich aber wollt bei der ersten Antwort bleiben, auf daß man Gottes Gnade auch unter den Heiden lasse gehen, und halte es fur [22]) große Wohlthat und Gnade, daß ihn Gott warnet und selbs erscheinet. Doch, wie gesagt, laß ich hie einem Iglichen sein Gutdünken.

Die ander Frage ist, wie Abraham sagt von seinem Weibe: Auch ist sie wahrhaftig meine Schwester x), denn sie ist meines Vaters Tochter, aber nicht meiner Mutter Tochter, und ist mein Weib worden? Das meinet er also, daß sie nicht sein leibliche Schwester sei, sondern seine Stiefschwester. Das redet Moses mit umbschweifenden Worten, als sollt er sagen: Mein Vater hat sie nicht gezeuget, ist nicht von der Mutter Leib, es sei Stiefmutter oder rechte Mutter. Darumb will er sagen, daß sie nicht der Geburt halben Schwe-

---

v) Abimelech hat Gott erkennet. w) Gott gibt Zeugniß aufs Werk.
x) Sarah Abrahams Schwester.

21) † sie. 22) † eine.

ter ist, sondern ein angenommen Kind, die mein Vater zu sich genommen hat fur seine Tochter, also, daß sie Abrahams Vater auch Vater nennet, ohn daß er sie nicht gezeuget hat. Nu haben wir droben gehört, daß sie Abrahams Bruders Tochter gewesen ist.

Denn die Schrift hat die Gelied nicht so gespannet, als der Papst, der nicht zuläßt, daß einer ein Weib nehme im vierten Gelied, im dritten viel weniger; doch so gnädig ist, wenn man Geld brächte, ließ ers geschehen. Es heißen aber Bubenstück, wenn man Frauen-Fleisch feil trägt, und verkäufts umb Geld. Aber nach der Schrift mag ich wohl nehmen meine Muhme, herunter zu rechnen, nicht hinaufwärts y), das ist, meines Bruders oder Schwester Tochter, aber nicht es Vaters oder Mutter Bruder noch Schwester, wiewohl sie beide in gleichem Gelied sind, Mühmen oder Basen, Junge und Alte. Das hat Gott also geordnet, daß er mehr Ehre will haben gegen den Alten, denn gegen den Jungen, daß das junge Volk vom alten unterweiset und gelehret werde. Das rede ich darumb, daß man wisse, wie weit man nach der Schrift freien müge. Es wäre nicht noth, daß mans verwirret, es verwirret sich selbs mehr, denn man richten kann. Wenn nu in dem Fall ein Paar zusammen wollten, oder geben wären, möcht es mit Gott und gutem Gewissen geschehen, [23]) wäre auch schier das Beste. Ich halt nicht allzu viel von weiter Freundschaft, die sich so weit weg flichtet; [24]) ist besser, daß die Freundschaft und das Gut nahe bei nander bleibe, wie es unter den Jüden geschach; doch ist uns gnug, daß wir aus der Schrift wissen, die Gewissen zu unterrichten. So spricht nu Abraham weiter:

Da mich aber Gott aus meines Vaters Hause wandern hieß, sprach ich zu ihr: Die Barmherzikeit thu an mir, daß, wo wir hinkommen, du von mir sagest, ich sei dein Bruder.

Das ist auf ebräisch geredt, wilche sehr ein gött-

---

y) Freien herunter, nicht hinaufwärts.

23) † es. 24) † es.

liche, freundliche Sprach ist z), gibt der Sachen feine Namen, daß [25]) Lust ist, hat die hübschsten, schönsten Wort der Liebe und Erkenntniß. Also heißt nu ein gut Werk, das wir Freundschaft a) nennen, auf ihr Sprach Barmherzikeit; so wirst du es durch und durch finden; dafür wir sagen: Thu mir die Freundschaft und Liebe, oder: Thu mir so viel zu gut. Daher heißt nu die Gnade b), die Gott in unser Herz geußet und uns fromm macht, auch auf ihre Sprach חֶסֶד Barmherzikeit c), darumb, daß, wie man ein Werk frei umbsonst, aus lauter Freundschaft thut, nicht daß mans pflichtig sei. So ists auch mit Gott; was er gibt, ist Nichts denn Barmherzikeit, Gabe, Geschenk, lauter Freundschaft, und kömpt aus freier bloßer Güte, Gunst und Liebe, ohn und wider unser Verdienst. Solcher Sprach müssen wir gewohnen im Alten Testament. Noch eins ist hie, das der Text spricht.

Da nahm Abimelech d) Schaf und Rinder, Knecht und Mägde, und gab sie Abraham, und gab ihm wieder sein Weib Sara, und sprach: Siehe da, mein Land stehet dir offen, wohne, wo dirs wohlgefället.

Es muß je ein frommer König gewesen sein, und Gott wohl erkennet haben, ohn daß er (wie gesagt) hie gestrauchlet hat; wiewohl er nicht drauf bleibt, der gute Mann, oder sein Sohn, wie wir hernach sehen werden. Weiter folget:

Und sprach zu Sara: Siehe da, ich hab deinem Bruder tausend Silberlinge gegeben. Siehe, er soll dir ein Deckel der Augen sein fur allen, die bei dir sind, und allenthalben, und ein Verantworter.

Da nennet er ihn auch selbs ihren Bruder; [26]) sollt auch so sein unter den Ehelichen, und viel freundlicher denn Brüder und Schwester, es ist Ein Leib und zwo Seelen. Die tausend Silberlinge aber, nach

z) Ebräische Sprach lüstig. a) Freundschaft thuen. b) Gnade. c) Barmherzikeit. d) Abimelechs Wohlthat gegen Abraham und Sara.

25) † es. 26) † es.

dem jüdischen Seckel zu rechnen e), (welcher [27]) fast so viel gewesen ist, als bei uns ein Ort eins Gulden,) derselbigen tausend [28]) machen fast dritthalb hundert Gulden, [29]) ist ein königlich Geschenke. Das hat er ihr geben uber die Schaf, Rinder, Knecht und Mägde, die sind auch alles leibeigene Güter, wie ander Viehe, daß sie die verkauften, wie sie wollten: wie noch schier das Beste wäre, daß es noch wäre, [30]) kann doch sonst das Gesind Niemands zwingen noch zähmen.

Und hie siehest du, daß dieser Abraham und Abimelech das halten, und das Gesind bleiben lassen in dem Dienst. Es wäre wohl große Freundschaft und Barmherzikeit gewesen, daß er sie hätte frei gelassen. Wie kunnt die Liebe leiden f), daß sie es so gehalten haben? Eben wie sie leiden kann, daß man die Leute an Galgen hängt, oder sonst richtet; denn man muß das leiblich, weltliche Regiment g) auch halten im Schwang, daß man die Leute h) zähme und zwinge.

Also sind sie auch damit umbgangen. Ihrenthalben hätten sie es wohl lassen gehen, [31]) wäre aber nicht gut, [32]) sollten bald zu stolz worden sein, wenn man ihn so viel Recht gäbe, oder hielte sie als sich selbs oder ein Kind. Man muß ein Iglichen halten in seinem Stand, wie es Gott ordnet, Sohn, Tochter, Knecht, Magd, Mann, Weib 2c. Er will es nicht gebrochen haben, [33]) kann auch Niemands anders das Volk im Zaum halten, denn mit dem Zwang äußerlichs Regiments.

Daher so große Klag ist uber Gesind und Dienstleute in der Welt i). Es ist des Teufels und Papsts Schuld, und der Fürsten, daß kein Regiment ist, es thut Jedermann, was er will. Wäre aber die Faust und Zwang da, wie die Zeit gewesen ist, daß Niemand mucken dürfte, er hätte die Faust auf dem Kopf: so gieng es besser zu; sonst wird es kein nütz. Wenn sie Weiber nehmen, sind es ungezogen Leute, wilde

---

e) Seckel. f) Liebe. g) Aeußerlich Regiment. h) Knechte. i) Gesinde.

27) deren einer. 28) „derselbigen tausend" fehlt. 29) † dieß. 30) † es. 31) † es. 32) † sie. 33) † es.

und wüste, der Niemand brauchen, noch mit ihn umbgehen kann.

Aber es ist vergebens, daß wirs sagen; allein, daß wir wissen, daß dieß sind fromme, heilige Leute gewest, haben fein Regiment gehabt, auch unter den Heiden; itzt ists gar nichts. Ein Knecht galt dazumal ein Gulden oder achte k), ein Magd ein Gulden oder sechse, und mußte thuen, was die Frau mit ihr macht. Und sollt die Welt lang stehen, künnt mans nicht wohl wieder halten im Schwang, man müßte es wieder aufrichten. Die Jüden hatten einen Vortheil, daß sie sich sechs Jahr verkauften, im siebenten giengen sie frei davon, wie Alles aufs Feinest geordnet war von Gott.

Zuletzt, daß Abimelech sagt: Siehe, der soll dir ein Deckel deiner Augen sein l), und ein Verantworter:[34]) ist ein finsterer Text,[35]) weiß nicht, ob wirs treffen werden. Das ist, dein Mann und Bruder, oder[36]) Geld, das ich dir da schenke (denn es ist nicht gewiß, ob es von Abraham, oder vom Geschenk gesagt ist), soll dir ein Deckel sein, damit du die Augen deckest, und dich beschönest; daß dieß die Meinung sei: Ich hab dich genommen, und gemeinet, du wärest des Manns Schwester, nicht sein Eheweib, und bist nu in meinem Hause gewesen; auf daß du nu ein Zeugniß mitbringest, daß du deiner Ehren unverruckt bist, so hast du das Geschenke, und den Mann dabei, daß ers siehet und zuhöret, auf daß er dadurch deine Ehre verantworte. So will der König, daß ers gethan habe, daß er die Sunde redlich büße, doch unwissende gethan; und will damit aufheben, daß er ihm Nichts künne aufrücken, und sie die Augen zudecke, das ist, sich schmücke und beschöne fur Jedermann, daß ihr Ehre ganz blieben ist. Ist das nicht die Meinung, so weiß ich nichts Anders; doch liegt hie nicht große Macht an.

So heilet nu Gott die seltsame Strafe und Plage der Weiber Abimelechs m), wilcher zuvor geschlagen

---

k) Knechte verkaufen. l) Augen zudecken. m) Abimelechs Strafe wird hinweggenommen.

34) † dieß. 35) † ich. 36) † das.

, wie oben gehöret, mit einem großen, greulichen
recken, daß er den Tod und Hölle fühlete. Sein
ib und Mägde, oder eigen Leute mit ihren Kindern,
auch des Herrn waren, die hatte Gott alle geplaget,
sie nicht kunnten der Frucht los werden, also, daß
cht und Zeit, da sie geliegen sollten (aber nicht
nten), in Fahr stunden, und den Tod fur Augen
en.

Das ein und zwänzigst Capitel.

Und der Herre sucht heim Sara, wie er
edt hatte, und thät mit ihr, wie er geredt
te. Und Sara ward schwanger, und ge-
Abraham einen Sohn in seinem Alter,
die Zeit, die ihm Gott geredt hatte.
Abraham hieß seinen Sohn, der ihm ge-
n war, Isaac, den ihm Sara gebar, und
hneid ihn am achten Tage, wie ihm Gott
oten hatte. Hundert Jahr war Abraham
da ihm sein Sohn Isaac geborn ward.

Moses stehet lange auf dem guten Vater Abraham,
noch viel von ihm sagen. [1]) Ist ein Histori, die
lieb hat, und ihm sonderlich gefallen lässet umb
Glaubens willen.

In diesem Capitel sind zwei Stücke; das erste,
Abraham ein Sohn geboren ist, und wie es mit
Stiefbruder ist gangen; das andere, was er aber-
schaffet mit dem Könige Abimelech. Sanct Pau-
hat a) dieß Capitel auch gerührt und angezogen,
uch viel dran gelegen ist. Es siehet, als sei es
neidische, hässige und feindselige Histori, die un-
lich lautet; [2]) wollen aber hören, was sie in
it.

Mit vielen Worten hebt er an und sagt, wie Gott
ara habe heimgesucht, daß sie schwanger worden
nd einen Sohn geboren hat ꝛc. b) Diese Wort

---

ma. 4. b) Sara gebiert einen Sohn.
58. 2) † wir.

alle wollen das, daß der Sohn, wie droben gesagt, wiewohl er Fleisch und Blut war von Abraham und Sara, doch nicht durch Menschenkräfte, noch nach [3]) naturlichem Laufft geboren ward. Denn sie waren beide zu alt, dazu war sie unfruchtbar, daß es gar schwer, ja, unmüglich war, daß hieraus eine Frucht sollt kommen. Darumb ist es das Wunder, das Gott mit ihm thut, daß er ihm den Sohn gibt von seiner rechten Hausfrauen. Den Sohn hat er auch lieber, denn jenen von Hagar, wiewohl das Vaterherz auch da war; aber hie noch vielmehr. Das ists, das Moses hie erstlich will anzeigen.

Wir haben aber gehort, wie Gott geboten hat die Beschneidung c), und wie die Werkheiligen sich stoßen an die Schrift, meinen, es sei ein schlechter Tand, sei anders nicht, denn daß die Alten haben Weiber genommen, und Kinder gezeuget, wie der gemeine Laufft ist; so spotten sie und lachen Gottes. [4]) Muß also gehen, daß man ihn fur ein Narren hält d). Er gehet aber nichts deste weniger immer fort, [5]) hätt hie auch wohl ander Wunder künnen thuen, das fur groß angesehen wäre, da die ganze Welt das Maul auffsperret, und davon singe und sagte: So nimpt er, daß die ganze Welt lacht und spottet, und sie, die Sara selbs, lachen muß, und schimpft, daß man soll sagen, wi das alt Weib hab beim Manne geschlafen; wie das auch war, daß er den alten Mann heißt beschneiden. [6] hätte sich doch mügen schämen seins Alters halben warumb thut er ihm die Schande auf? Er hat Lus dazu, daß er solch verachtlich, spöttisch Ding anrichte läßt die Welt wohl höhnlachen [7]) und spotten, siehet ih zu, wie lang sie lachen kann. Darumb sollen wir nic gering achten die Hand Gottes, die darinne ist.

Es ist ein theuer Ding umb [8]) Leben; wo kömp es aber her? e) Von Fleisch und Blut, dem schlan michten und lauter Drecksacke, daß man sichs schäm

---

c) Beschneidung. d) Gottes Werk der Welt närrisch. e) Leb woher?

3) † dem. 4) † Es. 5) † er. 6) † er. 7) höhnen, lache 8) † das.

zu sagen. Das sind Gottes Werk und edle Schätze, die bringet er heraus, da die Welt ihre Lächerei aus treibet. Auch hat Gott zwar zusammen gefüget Mann und Weib, daß er der Welt die Augen zuthue, daß sie selbs stehet, wie sie es nicht umbgehen kann; es muß zu Hause, und Kinder haben. Was hat es sie gekostet, die Aeltern, daß sie uns das Leben geben? f) Warumb sollten wirs denn verachten, und nicht wieder so mit Kindern umbgehen, wie sie mit uns. Warumb verlachet mans denn, weil es Gott so angegriffen hat, sonderlich im Alten Testament, da ers so hoch hebt und ehret? Will es nicht gelachet haben, sondern Ernst lassen sein, und ein sonderlich Gebot drauf gelegt, daß man soll Vater und Mutter ehren. Aber die Welt muß also narren, daß sie Gottes Wunder mit Frauen und Kindern lachet. Darumb spricht sie nu:

Gott hat mir ein Gelächt zugericht, denn wer es hören wird, der wird mein lachen.

Die Schrift zeucht es so an, daß sie züchtig und fromm ist gewesen, wie sie droben gesagt hat: Soll ich erst mit Wollust zu schaffen haben, weil ich nu von neunzig Jahren bin? Das ist das Gelächter g). So hat auch Lucas h) von Elisabeth, Johannis des Täufers Mutter, geschrieben. Die gieng auch schwerlich dran, daß sie die Schande sollt fressen i). So züchtig und fromm sind die heiligen Weiber auch fur der Welt gewesen, daß sie sich auch des Gerüchts schämpten, da eitel Ehre und Gottes Werk war.

So muß Gottes Werk allenthalben lächerlich und spöttisch gehen, daß es scheinet, als zeucht er ein Narrenkappen an, lässet es wohl lachen, wird aber uns die Schellen wieder anknüpfen. Darumb will er haben, daß ein Iglicher die Augen zuthue, sehe nur, wo das Wort ist. Da hält er groß von, ob es gleich Idermann recht schändlich dünket; halt er stille, es muß doch zuletzt zu allen Ehren werden.

So muß man auch nicht sehen, daß Sara, das alte Weib, bei dem Manne schläft, sondern dahin se-

---

f) Kinder zeugen. g) Gott richt Sara ein Gelächter an. h) Lucä. 1.
i) Elisabeth unfruchtbar, gebar auch.

hen, daß Gott sagt: Sara muß zu Schanden werden, aber ich will sie zu Ehren machen, daß sie gepreiset und gepredigt soll werden fur allen Weibern. Wie viel Königin und große Frauen sind, die zu der Ehre nicht kommen sind, daß also von ihrem Leib und Frucht gepredigt würde, und erfurgezogen in aller Welt? Es ist ein ewige Ehre, und ein Exempel, damit man alle Welt regieren kann. Also ehret Gott die Seinen mit seinen Werken, daß sie ein Zeit lang in Schmach liegen, die wird darnach ein ewige Ehre, die Niemands gnug preisen kann k). Wenn itzt die allermächtigsten und reichsten Königin alle zusammen thäten, würden sie froh sein, daß sie sollten die Windeln waschen, da Isaac inne gelegen wäre. Solche Ehre kömpt itzt aus der vorigen Schande. Siehe, das sind Gottes Wunderzeichen. Wenn wir die Augen künnten zuthun, ließen die Welt lachen, und hielten an Gottes Wort, würden wir sehen, wie es die Gläubigen zu Ehren macht, die Welt aber zu allen Schanden mit ihrer Ehre. Weiter spricht sie:

Wer durfs auch Abraham selbs ansagen, daß Sara Kinder säuget, und hätte ihm einen Sohn geborn in seinem Alter?

Da wird sie fröhlich, und uberwind die Schande. Zuvor sagt sie: Gott hat mir ein Gelächter zugericht rc., als sollte sie sagen: Ei, wie thut es so wehe, daß man von mir sagen soll rc. Das ist noch ein weibische Krankheit, daß sie allzeit schwächer von Muth sind, denn der Mann; darumb hält ihrs [9]) Gott zu gut. Wiederumb siehet sie an die große Gnad, und spricht: Es sollts Abraham selbs nicht gläuben, daß ich ein Kind trüge. Das thut allemal Gottes Werk. Wenn man stille hält, so folget [10]) Lust und Freud hernach deste größer. Darnach sagt der Text weiter:

Und das Kind wuchs, und ward entwöhnet; und Abraham macht ein groß Mahl am Tage, da Isaac entwöhnet ward.

Das ist [11]) seltsam Ding l). Warumb macht er

---

k) Schmach der Christen wird zur Ehre. l) Entwöhnung - Tag.
9) † auch. 10) † die. 11) † ein.

nicht ein groß Mahl, da der Sohn geborn ward? oder da die sechs Wochen umb waren? (wiewohl sie da vielleicht nicht haben sechs Wochen gehalten), oder am achten Tage? Was es [12]) deutet, kann ich nicht wissen. Ich halte, es sei zugangen, wie die Weiber bei uns Gewohnheit haben, daß sie zuweilen zusammen gehen, [13]) schlemmen und demmen. So scheinets, als sei es ein Lands-Sitten und Weise gewest, umb die Zeit, wenn man das Kind entwöhnet hat.

Das will nu die Schrift anzeigen, daß er sich habe geschickt, wie sie sich hielten im Lande; weil er im Lande sitzet, muß er sich ihn eben machen, und Lands-Sitten halten, wo es nicht schädlich noch sundlich ist m). Darumb hat er sich billig und recht also gehalten, wie ein [14]) Ander.

[15]) Ist ein Exempel der Liebe, daß man sich nach dem Nähisten richte, und eben mache, daß die leiden künnen, bei den wir wohnen. Sonst gefällt [16]) Iglichem seine Weise, und anders Nichts; [17]) meinet, es soll sich ein ganz Land nach seinem Kopf richten. Darumb sollen wir uns halten nach Lands-Sitten n), und uns dieselben gefallen lassen, daß wir Friede halten mit Jedermann, wie Paulus lehret, nicht eine eigene Weise aufwerfen, und ausführen nach eigenem Kopf. Das hat er, achte ich, hie gemeinet. Nu kömpt das ander Stück, daß Sara den andern Sohn, Ismael, austreibet. [18]) Spricht der Text also:

Und Sara sahe den Sohn Hagar, der Aegyptischen, den sie Abraham geborn hatte, daß er ein Spotter war, und sprach zu Abraham: Treibe diese Magd aus mit ihrem Sohn, denn dieser Magd Sohn soll nicht erben mit meinem Sohn Isaac. Das Wort gefiel Abraham ubel umb seins Sohns willen. Aber Gott sprach zu ihm: Laß dirs nicht ubel gefallen des Knaben und der Magd halben; alles, was Sara dir gesagt hat, dem

m) Abraham hält Landes-Gewohnheit. n) Landes-Sitten zu halten.
12) das. 13) † [und Kinderbier halten]. 14) „ein" fehlt. 15) † Dieß.
16) † einem. 17) † er. 18) † Es.

gehorche. Denn in Isaac soll dir der Same genennet werden, auch will ich der Magd Sohn zum Volk machen, darumb, daß er deines Samens ist. Da stund Abraham des Morgens frühe auf, und nahm Brod und eine Flasche mit Wasser, und legts Hagar auf ihre Schulter, und den Knaben mit, und ließ sie aus o). Da zog sie hin, und gieng in der Wüsten irre bei Berseba. Da nu das Wasser in der Flaschen aus war, warf sie den Knaben unter einen Strauch, und gieng hin, und satzt sich gegenuber ferns [19]) ein Armbrustschoß weit. Denn sie sprach: Ich kann nicht zusehen des Knaben Sterben. Und sie satzt sich gegenuber, und hub ihre Stimm auf, und weinet. Da erhöret Gott die Stimm des Knaben, und der Engel Gottes rief vom Himmel der Hagar, und sprach zu ihr: Was ist dir, Hagar? Fürcht dich nicht, denn Gott hat erhöret die Stimm des Knabens, da er liegt. Stand auf, nimm den Knaben, und halt ihn mit deinen Händen; denn ich will ihn zum großen Volk machen. Und Gott thät ihr die Augen auf, daß sie einen Wasserbrunn sahe, da gieng sie hin, und füllet die Flasche mit Wasser, und tränkt den Knaben. Und Gott war mit dem Knaben, der wuchs, und wohnet in der Wüsten, und ward ein Schützmeister, und wohnet in der Wüsten Pharan. Und seine Mutter nahm ihm ein Weib aus Aegyptenland.

Ismael ist nu fast dreizehen Jahr alt gewesen, wie zu rechen ist aus dem vorigen Capitel; ein Knabe, der zu seinen Jahren kommen war. So wird nu das lange hernach geschehen sein, daß die zween Söhne kunnten mit einander reden. Denn er sagt: Sie hatte

---

o) Werk hie auf Hagar, wie die des Gesetzs und glaubloser Werk Figur ist, Galat. 4. und dennoch sie Gott zeitlich belohnet, und groß macht auf Erden.

19) von fern.

Achtung auf ihn, und sahe, daß er ein Spötter war. Das verdroß sie, darumb will sie ihn mit der Magd austreiben p). Und da siehest du, wie sie eine züchtige, feine Hausmutter ist. Droben wollt sie die Magd auch züchtigen, da sie zu stolz war. Der Text drückt aber nicht aus, wie das zugangen sei; [20]) sind auch die viel jüdische lose Fabeln erdichtet.

Aber Sanct Paulus rühret es zun Galatern q), und legt es aus auf den Verstand: Gleichwie zu der Zeit, der nach dem Fleisch geboren war, verfolgete denen, der nach dem Geist geboren war r): also gehet es itzt auch. Aber wie spricht die Schrift? Stoß die Magd hinaus mit ihrem Sohn, denn der Magd Sohn soll nicht erben mit der Freien. Das deutet er selbs also: Wenn man predigt vom Glauben, daß die Werk nicht gelten, fromm zu machen, das ist eine geistliche Predigt; welche, die das fassen und halten, sind geistliche Leute, Abrahams Kinder. Die Andern aber mügen das nicht leiden, so von Werken predigen s); das ist, der große fleischliche Hauf spottet, verfolget die Andern. So bleibt ein Streit, weil die Welt stehet, zwischen Glaube und Werken; wöllen beide ihr Ding ungetadelt haben. Nu ist dieser viel, und sind stärker, die mit Werken umbgehen; drumb liegen sie zeitlich oben, und verfolgen jene. Doch kömpt endlich das Urtheil, daß Gott diese verwirft, und den Andern das Erbe zutheilet.

So wird es nu zugangen sein, wie wir noch sehen an den Werkheiligen. Die Mutter Sara wird das Kind gezogen haben, wie eine Mutter einen rechten Erben zeucht. Der ander Sohn aber ist nu groß, verließ sich drauf, Abraham wäre sein Vater, und [21]) wäre der erste Sohn, und gebührte ihm zweierlei Recht. So wird auch (dachte er,) der Vater mich lieber haben, und hat immer drauf getrotzt, daß er wollt obenan sein. Solchs war nu nicht zu leiden, sie kunnts und wollts auch nicht länger leiden; denn er hatte solchs ohn

---

p) Sara treibt Hagar mit dem Sohn aus. q) Galat. 4. r) Ismael verfolgete Isaac. s) Werkheiligen verfolgen die Andern.

20) † es. 21) † er.

Zweifel lang getrieben, und zu viel gemacht. Und was seine Mutter zuvor der Sara gethan hatte, will der Sohn itzt auch thun. Zuvor wollte sie Fraue sein, und achte Sara fur Nichts. Nu, weil sie den Sohn hat, will er nach der Mutter gerathen, will ihren Sohn auch unterdrücken. Darumb denkt sie, sollt es so fortgehen, so müßte ich zuletzt mit meinem Sohn hinweg. Darumb wird nichts Bessers, denn ich theile sie abe, gebe ihm, was er haben soll, und laß ihn laufen.

Aber das verdroß Abraham; es war auch Blut und Fleisch und väterlich Herz, das ihn rührete, und sahe sauer dazu, so lang, bis ihm Gott sagt: Laß dirs nicht ubel gefallen, was dir Sara gesagt hat; das Urtheil fälle ich (spricht er): Der Magd Sohn muß hinaus, denn von Isaac soll dein Same genennet werden t). Da stehet der Spruch, den Paulus hoch anzeucht.[22]) Will so sagen: Du darffst nicht auf Ismael sehen, daß er der rechte Same sei, davon Christus kommen wird, und alle, die gen Himmel gehören; sondern Isaac ists. Was von ihm kömpt, das soll der rechte Same sein. Also ist Ismael ausgeschlossen, und durch Gottes Wort Isaac eingesetzt, und in das Wort gefasset, daß Abraham sicher wird, daß er nicht allein ein Erbe von Fleisch und Blut ist, sondern von Gnaden. Doch sagt er: Ich will der Magd Sohn auch zu einem großen Volk machen, ohn daß er die Ehre soll nicht haben, daß Christus von ihm komme.

So haben wir nu die zween Söhne des Erzvaters Abraham, und wie sie deuten zweierlei Volk auf Erden u), die rechtschaffen gläuben[23]), und Heuchler oder falsche Heiligen; und wie Ismael mit der Mutter ausgestoßen wird, Isaac aber mit seiner bleibet und erbet: daß das die Deutniß sei, daß die Jüden, so mit Werken umbgiengen, ausgeworfen werden, weil sie ohn Glauben sind; die Andern aber im Glauben sollten Gottes Volk bleiben. Das soll und muß immer also gehen. Darumb hälts uns die Schrift für, daß sie uns deß gewiß mache. Es ist nicht müglich, daß Alle

---

t) Isaak soll der Same sein, nicht Ismael. u) Zweierlei Volk auf Erden.
22) † Gr. 23) rechtschaffenen Gläubigen.

gleich Isaac seien. Der größte und beste Hauf muß wider die Andern sein.[24]) Folgt weiter:

Zu derselbigen Zeit redet Abimelech und Phicol, sein Feldhäuptmann, mit Abraham, und sprach: Gott ist mit dir in allem, was du thust. So schwöre mir nu bei Gott, daß du mich, noch meine Kinder, noch meine Neffen, nicht vervortheilest; sondern die Barmherzikeit, die ich an dir gethan habe, an mir auch thust, und an dem Land, da du ein Frembdling innen bist. Da sprach Abraham: Ich will schwören. Und Abraham strafft Abimelech umb des Wassersbrunnen willen, den Abimelechs Knechte hatten mit Gewalt genommen. Da antwort Abimelech: Ich habs nicht gewußt, wer das gethan hat, auch hast du mirs nicht angesagt; dazu hab ichs nicht gehöret, denn heute. Da nahm Abraham Schaf und Rinder, und gab sie Abimelech, und machten beide einen Bund mit einander. Und Abraham stellet dar sieben Lämmer besonders. Da sprach Abimelech zu Abraham: Was sollen die sieben Lämmer, die du besonders dargestellet hast? Er antwort: Sieben Lämmer sollt du von meiner Hand nehmen, daß sie mir zum Zeugniß seien, daß ich diesen Brunn gegraben habe. Daher heißt die Stätte Berseba v), daß sie beide mit einander da geschworen haben, und also machten sie den Bund zu Berseba. Da machten sich auf Abimelech und Phicol, sein Feldhäuptmann, und zogen wieder in der Philister Land. Abraham aber pflanzet Bäume zu Berseba, und rief daselbs an den Namen des Herrn, des ewigen Gottes; und war ein Frembdling in der Philister Land eine lange Zeit.

Zuletzt ist noch dieß Stück da, wie Abraham mit

---

v) Berseba heißt auf deutsch Schwörbrunn oder der Eidbrunn, möcht auch wohl Siebenbrunn heißen.

24) † Es.

Abimelech ein Bund macht des Wassers halben; [25]) ist auch darumb geschrieben, daß immerdar angezeigt wird, wie die lieben Gottes-Kinder auf Erden müssen viel böser Tück leiden w). Denn da sitzt er in frembdem Lande, da muß er ein Gast sein, wie der Prophet sagt, und sich nähren mit Kummer. So muß es uns auch gehen, wenns recht soll gehen. Das sei gnug von dem Capitel.

---

w) Gottes Kinder müssen viel leiden.

25) † dieß.

